UNIVERSITY OF ILLINOIS
LIBRARY

Class 435 Book St8u Volume

Heyne Library 1909

My 09-10M

LIBRARY U. OF I. URBANA-CHAMPAIGN

OAK ST. HDSE

The person charging this material is responsible for its return to the library from which it was withdrawn on or before the **Latest Date** stamped below.

Theft, mutilation, and underlining of books are reasons for disciplinary action and may result in dismissal from the University.

To renew call Telephone Center, 333-8400

UNIVERSITY OF ILLINOIS LIBRARY AT URBANA-CHAMPAIGN

DEC 0 2 1986

Jan 02 1987

DEC 1 5 1986

OCT 1 3 1988

NOV 1 7 1988

L161—O-1096

L161—O-1096

SAMMLUNG

VON

ELEMENTARBÜCHERN

DER

ALTGERMANISCHEN DIALEKTE.

UNTER MITWIRKUNG VON

PROF. DR. K. D. BÜLBRING, PROF. DR. F. HOLTHAUSEN,
DR. B. KAHLE, PROF. DR. V. MICHELS, DR. L. SÜTTERLIN

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. W. STREITBERG,

O. Ö. PROFESSOR DER INDOGERMANISCHEN SPRACHWISSENSCHAFT
AN DER UNIVERSITÄT FREIBURG I. D. SCHWEIZ.

I. URGERMANISCHE GRAMMATIK.

HEIDELBERG.
CARL WINTER'S UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG.
1896.

URGERMANISCHE

GRAMMATIK.

EINFÜHRUNG IN DAS VERGLEICHENDE STUDIUM
DER ALTGERMANISCHEN DIALEKTE

VON

DR. W. STREITBERG,

O. Ö. PROFESSOR DER INDOGERMANISCHEN SPRACHWISSENSCHAFT
AN DER UNIVERSITÄT FREIBURG I. D. SCHWEIZ.

HEIDELBERG.
CARL WINTER'S UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG.
1896.

435
St8w

Alle Rechte, besonders das Recht der Übersetzung in fremde Sprachen, werden vorbehalten.

Eduard Sievers

in hoher Verehrung.

191511

Digitized by the Internet Archive
in 2015

https://archive.org/details/urgermanischegra00stre

Vorwort.

Die vorliegende urgermanische Grammatik ist das erste in einer Reihe von Elementarbüchern, die den Anfänger in das Studium der altgermanischen Dialekte einführen sollen. Der Zweck des Unternehmens ist für die ganze Anlage des Buches und für die Auswahl des Stoffes bestimmend gewesen. Wenn sich trotzdem der erste Band der Sammlung nicht nur dem Umfang nach, sondern auch in mancher andern Beziehung von den folgenden unterscheidet, so beruht das nicht auf planloser Willkür, sondern ist in der Natur der Aufgabe begründet. Diese läßt sich am besten dahin definieren, daß die urgermanische Grammatik durch eine systematische Vergleichung der altgermanischen Dialekte untereinander die allen gemeinsame Grundlage festzustellen und das gewonnene Resultat in den weitern Rahmen der allgemein-indogermanischen Grammatik einzufügen habe.

Aus der Natur dieser Aufgabe folgt unmittelbar, daß die Grundlage für ein befriedigendes Verständnis der Probleme, die in der urgermanischen Grammatik behandelt werden, eine hinlängliche Kenntnis der Thatsachen ist, die das Fundament der Rekonstruktion abgeben. Wenn also die urgermanische Grammatik, von rein wissenschaftlichem d. h. historischem Gesichtspunkt aus betrachtet, an der Spitze einer Sammlung von Grammatiken der altgermanischen Dialekte stehn muß, weil sie die Grundlage für das wissenschaftliche Verständnis der Einzelmundarten schafft, so ist doch nicht zu bezweifeln,

daß sie vom Standpunkt der Praxis aus die letzte Stelle einzunehmen habe: erst wenn der Anfänger die Grammatik der einzelnen Dialekte durchgearbeitet und sich zu eigen gemacht hat, kann er sich mit Nutzen an eine Synthese der überlieferten Thatsachen wagen.

Es läßt sich nicht verkennen, daß eine solche Rekonstruktion eigentümliche Schwierigkeiten bietet und daß es aus diesem Grunde nicht eben leicht ist, einem Anfänger, der nur über eine gewisse Kenntnis von Thatsachen aus dem Bereich der altgermanischen, der griechischen und der lateinischen Grammatik verfügt, knappe und doch faßliche Anweisung zu geben, die ihn zum Verständnis der oft verwickelten Probleme befähige. Ich habe mich nach besten Kräften bemüht, alles in den Rahmen der Darstellung aufzunehmen, was nähere oder entferntere Voraussetzung der vorgetragnen Lehren ist. So rechtfertigt sich die relativ ausführliche Behandlung mancher Fragen der allgemein-indogermanischen Grammatik, die beim ersten Blick vielleicht befremden könnte. Sie scheint mir um so notwendiger, als zur Stunde eine zusammenfassende Darstellung der idg. Lautlehre, die den heute herrschenden Anschauungen entspräche, nicht existiert. Im übrigen bemerk ich, daß hier wie sonst bei der Auswahl des Stoffes für mich die Erfahrungen maßgebend gewesen sind, die ich während der letzten fünf Jahre in meinen Vorlesungen über germanische Grammatik gemacht habe. Ich darf mich daher wohl der Hoffnung hingeben, daß mein Büchlein, da es unmittelbar aus der Praxis erwachsen ist, im allgemeinen wenigstens die richtige Mitte zwischen den beiden Extremen ‘zu wenig’ und ‘zu viel’ innehalte.

Bei dieser Gelegenheit sei es mir gestattet, über das Verhältnis des vorliegenden Werkchens zu der schon längst von mir verheißnen Deutschen Grammatik, die in Breitkopf und Härtels Bibliothek indogermanischer Grammatiken erscheinen soll, ein Wort beizufügen. Wenn ich mein Versprechen nicht so rasch einlösen kann, als es

mein Wunsch wäre, so ist daran lediglich die Ungunst äußerer Verhältnisse schuld. Dafür, daß ich meine Absicht nicht aufgegeben habe, ist grade dies Büchlein Bürge. Es hat mir willkommne Gelegenheit gegeben, alle über die Grenzen des Germanischen hinausgehnden Probleme aus meinem Plan auszuscheiden und ihn dadurch geschloßner und einheitlicher zu gestalten: Die 'urgermanische Grammatik' behandelt die Entwicklung der indogermanischen Ursprache zum Urgermanischen; die 'deutsche Grammatik' wird die Entwicklung der altgermanischen Dialekte aus dem Urgermanischen darzustellen haben.

Ein Wort der Erläuterung bedarf ferner das Verhältnis meines Werkchens zu seinen Vorgängern. Brugmanns Grundriß, Kluges Vorgeschichte und Noreens Lautlehre sowohl in der schwedischen wie in der deutschen Bearbeitung sind überall sorgsam zu Rate gezogen und verwertet worden, wie jeder Kundige unschwer erkennen wird. Aber so sehr ich mich auch jeder Übereinstimmung mit jenen ausgezeichneten Gelehrten freue, so hat doch grad in dem Umstand, daß ich in wesentlichen Punkten ihre Anschauungen nicht zu teilen vermag, für mich ein Anreiz gelegen, meine Auffassung der ihren gegenüber zu stellen.

Wer die Forschungen der letzten Jahre verfolgt hat, weiß, daß die Frage nach der Formulierung der germanischen Auslautgesetze im Mittelpunkte der Diskussion steht. Von ihrer Entscheidung ist die Beantwortung zahlreicher Einzelfragen nicht nur auf dem Gebiete der Lautlehre, sondern namentlich auch auf dem der Formenlehre direkt abhängig. Ich für meine Person bekenne mich in allen wesentlichen Punkten als einen Anhänger der Lehre von Scherer, Mahlow, Hanssen, Hirt. Jeder der vier Namen scheint mir einen Fortschritt auf dem Weg zur Erkenntnis zu bedeuten. Aber während die Vulgatansicht von Brugmann bis Wilmanns in ausgiebigster Weise zu Wort gekommen ist und reichlich Gelegenheit gehabt hat, ihre Vorzüge und Schwächen vor aller

Augen zu zeigen, ist es der neuen Lehre bisher nicht beschieden gewesen, in einem Lehrbuch Eingang zu finden. Unter diesen Umständen ist es für einen Gegner der herrschenden Anschauung eine lockende Aufgabe, in systematischer Darstellung den Beweis zu erbringen, daß die neue Lehre der alten nicht nur in theoretischer, sondern auch in praktischer Hinsicht überlegen sei.

Daß dieser Versuch auf mancher Seite Anstoß erregen werde, läßt sich voraussehn. Dennoch habe ich keinen Augenblick geschwankt, nur das zu bieten, was ich selber für richtig halte, mag es auch andern anders scheinen.

Da in meinen Augen ein wesentlicher Teil meiner Aufgabe darin besteht, den Zuwachs, den die letzten Jahre unsrer Erkenntnis gebracht haben, auch dem Anfänger zugänglich zu machen, so hab ich bei den Litteraturangaben dem letzten Jahrzehnt besondre Aufmerksamkeit geschenkt. Ältere Litteratur ist nur in ganz bestimmten, leicht verständlichen Fällen genannt. Diese Beschränkung dünkt mich ungefährlich, da Brugmann, Kluge und Noreen überall bequem zugänglich sind. Mit Rücksicht auf die jüngst erschienene deutsche Bearbeitung von Noreens Schrift hab ich in der Lautlehre die Litteraturangaben auf ein Minimum beschränkt.

Im allgemeinen hat mich bei der Aufnahme von Zitaten das Prinzip geleitet, Litteraturangaben nur dort zu machen, wo eine Einigung in der Beurteilung der Thatsachen noch nicht erfolgt ist. Indem ich hier die neuesten Untersuchungen nenne, glaub ich dem Leser hinlänglich Veranlassung und Gelegenheit gegeben zu haben, die Streitfrage weiter zu verfolgen.

Zusammenfassende Handbücher werden nicht zitiert. Nur in einem Falle hab ich eine Ausnahme von dieser Regel machen zu müssen geglaubt: bei Hirts Akzentbuch. Da mir das Werk durch die Güte des Verfassers schon in den Korrekturabzügen mitgeteilt ward, so widerstrebte mir eine stillschweigende Verwertung seiner Re-

sultate. Ich hab es daher jedesmal ausdrücklich namhaft gemacht.

Schließlich bleibt mir noch die angenehme Pflicht, den Herrn zu danken, die mich bei der Ausarbeitung der Grammatik unterstützt haben, sei es durch Auskunft in zweifelhaften Fällen, sei es durch Durchsicht der Korrekturbogen. Es sind Prof. Brugmann, Prof. Sievers, Prof. Bülbring, Prof. Holthausen, Dr. Kahle, sowie Freund Hirt, mit dem ich die meisten Probleme bald mündlich, bald schriftlich wieder und wieder erörtert habe.

Wiesbaden, 10. Oktober 1895.

Wilhelm Streitberg.

Inhalt.

Einleitung.

Seite.

Erstes Kapitel. Litteraturangaben (§ 1—8) . . . . . 1—8

Zweites Kapitel. Stellung und Gliederung der germanischen Sprache (9—15) . . . . . 9—17

Erster Hauptteil: Laut- und Akzentlehre.

Drittes Kapitel. Sprachphysiologische Vorbemerkungen 18—30
Litteraturangaben (16). — Die Sprachorgane (17). — Ruhelage und Artikulation (18). — Die Sprachlaute (19). — Die Artikulationsarten (20). — Die Artikulationsstellungen (21). — I. Die Vokale (22. 23). — II. Die Konsonanten (24—30). — Funktionsverschiedenheiten (31. 32). — Einwirkung der Laute aufeinander (33). — Der Akzent (34—38).

A. Vokalismus. Viertes Kapitel. Das indogermanische Vokalsystem . . . . . 31—43
Die idg. Vokale (39—43). — Das Verhältnis der idg. Vokale zu einander. A. Qualitativer Ablaut (44). — B. Quantitativer Ablaut (45—48). — Die Ablautstufen der wichtigsten Formkategorien (49).

Fünftes Kapitel. Die idg. Vokale im Germanischen 43—96
Idg. *a o ə* (50—56). — Idg. *ō* und *ā* (57—61). — Idg. *e* (62—66). — Idg. *i* (67. 68). — Idg. *u* (69—71). — Idg. *i* und *u* in unsilbischer Funktion (72—74). — Wechsel zwischen unsilbischem und silbischem *i* (75). — Idg. *ē* (76—78). Anhang: enges germanisches *ê* (79). — Idg. *ī* und *ū* (80). — Die silbischen Liquiden und Nasale (81—84). — Die idg. Langdiphthonge; Vokalkürzung im Germanischen (85—88). Anhang: *-ēu̯-*, *-āu̯-*, *-ōu̯-* und *-ēi̯-* vor Vokal (89—92). — Vokaldehnung (93). — Einwirkung der Vokale aufeinander [Umlaut] (94). — Der idg. Ablaut im Germanischen. A. *e*-Reihe: 1. *e* vor Verschlußlaut oder Spirans (95); Anhang: schwundstufiges *ē*

Seite.

(96). 2. *e* vor einfachem Nasal oder einfacher Liquida (97); Anhang: schwundstufiges *ē* (98). 3. *e* vor Nasal oder Liquida + Konsonanz (99). 4. *e*+*i̯* (100). 5. *e*+*u̯* (101). B. *a*-Reihe (102). C. *ē*-Reihe (103). D. *ā*-Reihe. — Reihenwechsel (105). — Die germanischen Vokale der Haupttonsilben (106).

B. Konsonantismus. Sechstes Kapitel. Das indogermanische Konsonantensystem . . . . . 97—103

Übersicht (107). — 1. Labiale (108). — 2. Dentale (109). — 3. Palatale (110). — 4. Die reinen Velare (111). — 5. Die labialisierten Velare (112). — Tabellen (113).

Siebentes Kapitel. Die idg. Konsonanten im Germanischen . . . . . 103—137

Lautverschiebung und grammatischer Wechsel. Geschichtliches (114). — Erster Verschiebungsakt: Die idg. Tenues werden zu Tenues aspiratae (115). — Zweiter Verschiebungsakt: Die Tenues aspiratae werden zu stimmlosen Spiranten (116). A. Die auf idg. Tenues zurückgehnden Aspiraten (117): 1. idg. *p* = germ. *f*; 2. idg. *t* = germ. *þ*; 3. vorgerm. *k* = germ. *h* [I. idg. *k̂*; II. idg. *k*]; idg. *kᵛ* = germ. *hᵛ*, *h*, *f*. — B. Die idg. Tenues aspiratae (118): *ph*, *th*, *kh*. — Ausnahmen (119) 1. bei vorausgehnder Spirans, 2. idg. *tt*. — Dritter (und vierter) Verschiebungsakt (121): A. Die idg. Mediae aspiratae (122), 1. idg. *bh* = urgerm. *b̦*, 2. idg. *dh* = urgerm. *d̦*, 3. vorgerm. *gh* = urgerm. *g̦* [I. idg. *ĝh*, II. idg. *gh*], 4. idg. *gᵛh* = urgerm. *g̦u̯*, *g̦*, *w*. B. Die idg. Tenues und Tenues aspiratae (123): 1. idg. *p* = germ. *b̦*, 2. idg. *t* = germ. *d̦*, 3. vorgerm. *k* = germ. *g̦*, 4. idg. *kᵛ* = germ. *g̦w*, *g̦*, *w*, 5. idg. *s* = germ. *z*. — Der grammatische Wechsel (124): 1. beim Verbum, 2. beim Nomen. — Der letzte Verschiebungsakt (125). — Die idg. Mediae werden zu germ. Tenues: 1. idg. *b* = germ. *p*, 2. idg. *d* = germ. *t*, 3. vorgerm. *g* = germ. *k*, 4. idg. *gᵛ* = germ. *q*, *k*. Anhang: Verschiebung der geminierten urgerm. Mediae. — Chronologisches (126).

Achtes Kapitel. Konsonantenverbindungen und Verwandtes . . . . . 138—153

I. Assimilationen. A. Progressive Assimilation von 1. *n* an vorausgehnde stimmhafte Spiranten oder Verschlußlaute, 2. *ln* zu *ll*, 3. *nu̯* zu *nn*. B. Regressive Assimilation von 1. *dl* zu *ll*, 2. *zl* zu *ll*,

Seite.

3. *zm* zu *mm*; partielle Assimilation von idg. *md* zu *nd*, von idg. *ŋkᵛ* zu *mf*. — II. Verschiebung der Artikulationsart (128): *mn* wird *bn*, *mr* wird *br*. — III. Konsonantenverlust (129): 1. Vor *s* + Konsonanz, 2. vor *h*, 3. von *u̯*, 4. nach anlautender Konsonanz, 5. von *h* nach Konsonanz, 6. Schwund mittlerer Konsonanten: a) zwischen *s*+Konsonant, b) zwischen zwei *n*, c) zwischen *n*+*i̯*, d) Schwund von *u̯* zwischen Konsonant+*i̯*, 7. Schwund im Auslaut a) von dentalen Verschlußlauten, b) von Nasalen. — IV. Einschub von Konsonanten (130): 1. Zwischen *s* + *r*, 2. zwischen inlautendem *m* + *r*. — Die westgermanische Konsonantendehnung (131). — Übersicht über die germanischen Konsonanten (132).

C. Akzentlehre. Auslautgesetze. **Neuntes Kapitel.** Der indogermanische Akzent . . . . . 153—163

I. Der idg. Satzakzent (133). — II. Der idg. Wortakzent (134). — III. Der idg. Silbenakzent: gestoßne und schleifende Akzentqualität im Idg. Entstehung des Schleiftons (135—140).

Zehntes Kapitel. Der germanische Akzent . . . . . 163—191

1. Der germ. Satzakzent (141). — 2. Der germ. Wortakzent: Die Existenz der idg. Akzentstellungen im Urgerm. (142). — Die germ. Akzentverschiebung: A. Der germ. Hauptiktus. B. Der germ. Nebeniktus (143). — Synkope und Apokope kurzer Vokale: Allgemeines. Absolut auslautendes *-a -e* (144), *a*-Verlust (145), *i*-Verlust (146), *u*-Verlust (147). — 3. Der germ. Silbenakzent: Unterscheidung schleifender (dreimoriger) und gestoßner (zweimoriger) Längen im germ. Auslaut. A. Schleifende Endsilben: urgerm. 1. *-ō̃*, 2. *-æ̃*, 3. *-ǭ̃*, 4. *-ǽ̃*, 5. *-oĩ̃*, 6. *-ĩ̃*. B. Gestoßne Endsilben: urgerm. 1. *-ó*, 2. *-ǽ*, 3. *-ǫ́*, 4. *-ái*, 5. *-ṓ*, 6. *-ǽ̄* (148—152).

Zweiter Hauptteil: Formenlehre.

Erster Abschnitt: Nomen und Pronomen.

Elftes Kapitel. Die idg. Nominalstammklassen im Germanischen . . . . . 192—223

A. Die vokalischen Bildungen. I. *e/o*-Stämme: 1. reine *e/o*-Stämme, 2. *i̯e/i̯o*-Stämme, 3. *u̯e/u̯o*-Stämme, 4. *re/ro*-Stämme, 5. *le/lo*-Stämme, 6. *me/mo*-Stämme, 7. *ne/no*-Stämme, 8. *te/to*-Stämme, 9. *ke/ko*-

Seite.

Stämme, 10. *ske/sko*-Stämme. — Akzentuation (153). — II. Die *ā*-Stämme. Akzentuation (154). — III. Die *i̯ē*-Stämme. Akzentuation (155). — IV. Die *i*-Stämme: 1. reine *i*-Stämme, 2. *ni*-Stämme, 3. *ti*-Stämme. Akzentuation (156). — V. Die *u*-Stämme: 1. reine *u*-Stämme, 2. *nu*-Stämme, 3. *tu*-Stämme, Akzentuation (157). — B. Die konsonantischen Bildungen. Verhältnis zu den *e/o*-Stämmen (158). — I. Die sog. Wurzelstämme. Akzentuation (159). — II. Die *r*-Stämme. Akzentuation (160). — III. Die *n*-Stämme. 1. reine *n*-Stämme. 2. *men*-Stämme. 3. *i̯en*-Stämme. 4. *u̯en*-Stämme. 5. heteroklitische Stämme. Akzentuation (161). — IV. Die *s*-Stämme. 1. reine *s*-Stämme, 2. *i̯es*-Stämme, 3. *u̯es*-Stämme. Akzentuation (162). — V. Die *t*-Stämme. Akzentuation (163). — VI. Die *nt*-Stämme. Akzentuation. (164). — Anhang: Die Bildung der Zahlwörter. A. Kardinalia. I. 1—10 (165). — II. 11—19 (166). — III. 20—120 (167). — IV. 100—1000 (168). — B. Ordinalia (169).

Zwölftes Kapitel. Nominaldeklination . . . . . 223—275

Vorbemerkungen (170). — Idg. Kasusendungen (171). — A. Die vokalische Deklination. I. *e/o*-Stämme: 1. Die reinen *e/o*-Stämme (172). 2. Die *i̯e/i̯o*- und *u̯e/u̯o*-Stämme (173). — II. Die *ā*-Stämme (174). — III. Die *i̯ē*-Stämme (175). — IV. Die *i*-Stämme (176). — V. Die *u*-Stämme (177). — B. Die konsonantische Deklination. I. Die sog. Wurzelstämme (178). — II. Die *r*-Stämme (179). — III. Die *n*-Stämme (180). — IV. Die *s*-Stämme (181). — V. Die *nt*-Stämme (182).

Dreizehntes Kapitel. Stammbildung und Flexion der Pronomina . . . . . 261—275

A. Die Personalpronomina (183—185). — B. Die geschlechtigen Pronomina. I. Die wichtigsten Stämme (186). — II. Die Flexion (187). — Anhang: A. Die Flexion der Adjektiva (188). — B. Die Bildung der Adverbia (189).

Zweiter Abschnitt: Verbum.

Vierzehntes Kapitel. Vorbemerkungen . . . . . 276—288

1. Aktionsart und Zeitstufe (190. 191). — 2. Die sog. Tempora (192). — 3. Die Modi (193). — 4. Die Genera Verbi (194). — 5. Die idg. Personalendungen:

Seite.

Der Unterschied zwischen absoluter und konjunkter Endung (195). — Die Endungen I. des Aktivs, II. des Mediums (196). Perfektendungen (197). — 6. Das Verbum infinitum: a) Infinitive, b) eigentl. Partizipia, c) Verbaladjektiva (198).

Fünfzehntes Kapitel. Das Präsens . . . . . 288—322

A. Die Stammbildung. Vorbemerkungen (199). 1. Die *e/o*-Klasse: I. wurzelbetonte, II. suffixbetonte *e/o*-Verba (200). — 2. Die *ne/no*-Klasse (201). — 3. Die *nu̯e/nu̯o*-Klasse (202). — 4. Nasalinfixklasse (203). — 5. *te/to*-Klasse (204). — 6. Die *ske/sko*-Klasse (205). — 7. Die *i̯e/i̯o*-Klasse: A. Die idg. Verhältnisse. a) Die primären Verba. I. Die eigentlichen *i̯e'i̯o*-Verba: 1. Die starren, 2. die abgestuften Bildungen. II. Die Kausativa. III. Die Verba auf *-ēi̯-*. b) Die denominativen Verba. — B. Die germanischen Verhältnisse. a) Die primären Verba. I. Die eigentlichen *i̯e'i̯o*-Verba: 1. die starren, 2. die abgestuften Bildungen. II. Die Kausativa. III. Die Verba auf *-ēi̯-*. b) Die denominativen Verba (206). — 8. Die primäre *ā*-Klasse (207). — 9. Die *nā*-Klasse (208). — 10. Die *neu̯*-Klasse (209). — 11. Die sog. Wurzelklasse: I. die unreduplizierten, II. die reduplizierten Wurzelverba (210). — B. Die Flexion. I. Aktivendungen (211). — II. Medialendungen (212).

Sechzehntes Kapitel. Das Präteritum. . . . . 323—342

Vorbemerkungen (213) — I. Das starke Präteritum. A. Stammbildung. 1. Die ablautenden Präterita (214). — 2. Die reduplizierenden Präterita: I. Mit erhaltner Reduplikationssilbe (215). — II. Ohne Reduplikation (216). — B. Die Personalendungen (217). — II. Das schwache Präteritum: Litteratur (218). — A. Die Personalendungen (219). — B. Die Stammbildung. I. Der Dental und seine Herkunft: 1. die denominativen, 2. die primären Verba. II. Die Stämme (220).

Siebzehntes Kapitel. Die Modi . . . . . 342—348

I. Der Optativ. 1. Stammbildung. A. Der thematische, B. der athematische Optativ. — 2. Personalendungen (221). — II. Der Konjunktiv (222). — III. Der Imperativ (223).

Wortregister . . . . . 348—369

Berichtigungen und Nachträge . . . . . 370—371

Vorbemerkungen.

A. Orthographische Erläuterungen.

1. Die Umschrift des ai. Alphabets.

Kurze Vokale: *a i u.*
Lange Vokale: *ā ī ū.*
Vokale in unsilbischer Funktion: *y v.*
Kurze Diphthonge: *ē* [1] *ō* [2].
Lange Diphthonge: *āi āu.*
Liquiden: *r l.*
Liquiden in silbischer Funktion; Kürzen: *r̥ l̥.*
Längen: *r̥̄.*
Hauchlaut: *h.*

Artik.-Stelle.	Ten.	Ten. asp.	Med.	Med. asp.	Nas.	Spir.
Velare	*k*	*kh*	*g*	*gh*	*ṅ*	
Palatale	*c* [3]	*ch*	*j* [4]	*jh*	*ñ*	*ś* [5]
Kakuminale	*ṭ*	*ṭh*	*ḍ*	*ḍh*	*ṇ*	*ṣ* [6]
Dentale	*t*	*th*	*d*	*dh*	*n*	*s*
Labiale	*p*	*ph*	*b*	*bh*	*m*	

Die Nasalierung wird durch ˛ bezeichnet.

[1]) = urar. *ai.*
[2]) = urar. *au.*
[3]) Wie engl. *ch* in *child.*
[4]) Wie engl. *j* in *journal.*
[5]) Wie deutsches *ch* in *ich.*
[6]) Wie deutsches *sch.*

2. Zur Schreibung des Germanischen.

I. Gemeingermanisch.

In den (hypothetischen) urgerm. Wörtern bezeichnen *ƒ þ h ƀ* stimmlose, *ƀ đ ȝ ȝw* die entsprechenden stimmhaften Spiranten. Es ist dies zu beachten, weil in den überlieferten Dialekten *h* in den meisten Fällen den Hauchlaut, *ƀ* den labialisierten Hauchlaut wiedergiebt; weil ferner im Aisl. *f*, im Ae. *đ* sowohl den stimmlosen als auch den stimmhaften bilabialen bezw. dentalen Spiranten ausdrücken, während ae. *ȝ* neben der Geltung als stimmhafte Spirans auch den Wert einer Media hat.

Das Umlaut-*e* wird zum Unterschied von dem ererbten oder aus *i* entstandnen *e* nach dem Vorschlag von E. Sievers durch *ė* gegeben.

II. Gotisch.

ƀ bezeichnet labialisiertes *h*. *aí* = *æ*, *aú* = *å*. *ái* und *áu* sind ihrer etymologischen Geltung nach Diphthonge; gesprochen wurden sie in unbetonter Silbe sicherlich schon als langes *æ* und *å*.

III. Altisländisch.

Der Akut ist Längezeichen.

ǫ ist offnes *o* (*å*), *æ* offnes *e* (*ä*), *ø* offnes oder geschloßnes *ö*.

IV. Altenglisch.

Der Akut ist Längezeichen.

3. Zur Umschrift des Altbulgarischen.

e o ĭ ŭ sind etymologische Kürzen, *a ē i y*[1] *u*[2] etymologische Längen.

Nasalvokale: *ę* wie frz. *in* in *ingrat*, *ą* wie frz. *on* in *bon* zu sprechen.

š = deutsch. *sch*, *č* = engl. *ch* in *child*, *ž* = frz. *j* in *jour*.

4. Zur litauischen Orthographie.

a e i u sind etymologische Kürzen. *ą ę* haben etymologisch die Geltung von Nasalvokalen, phonetisch bedeuten sie langes *ā*, langes weites *e* (*æ*). *ė* ist langes enges *ê*, *y* ist *ī*. *ů* wird als *uo*, *ë* als *iė* gesprochen.

sz = abg. *š*, *cz* = abg. *č*.

Die in der Grammatik angewandte Akzentuation ist die von Baranowski (nicht die von Kurschat). Der Gravis (`) steht daher nur auf einmorigen Vokalen (im Auslaut).

---

[1]) = idg. *ū*.

[2]) = urslav. *ou*.

Zusatz: Die hochdeutsche Lautverschiebung.

Da in der Grammatik vielfach ahd. Formen angeführt werden, ohne daß der Rahmen des Buches es gestattet hätte, die hd. Lautverschiebung zu behandeln, so sei zur Orientierung bemerkt, daß die urgermanischen Tenues in den ahd. Dialekten, wo die Verschiebung vollständig durchgeführt ist,

1) im Anlaut, in der Gemination und nach Konsonanten zur Affrikata;
2) im In- und Auslaut nach Vokalen zur gedehnten Spirans

verschoben werden.

Bezüglich der hd. Vertretung der urgerm. stimmhaften Spiranten und Verschlußlaute (Mediae) sei nur erwähnt, daß urgerm. *đ* und *d* im Ostfränkischen und Oberdeutschen als *t* erscheinen.

B. Die wichtigern Abkürzungen.

abg. = altbulgarisch.
ae. = altenglisch.
ahd. = althochdeutsch.
ai. = altindisch.
air. = altirisch.
aisl. = altisländisch.
an. = altnordisch.
and. = altniederdeutsch.
ar. = arisch.
aofries. = altostfriesisch.
as. = altsächsisch.
av. avest. = avestisch.
d. = deutsch.
frz. = französisch.
gr. = griechisch.
hd. = hochdeutsch.
idg. = indogermanisch.
lett. = lettisch.
lit. = litauisch.
me. = mittelenglisch.
mhd. = mittelhochdeutsch.
mnd. = mittelniederdeutsch.
mndl. = mittelniederländisch.
nd. = niederdeutsch.
ndl. = niederländisch.
ne. = neuenglisch.
nfr. = niederfränkisch.
nhd. = neuhochdeutsch.
nnd. = neuniederdeutsch.
on. = ostnordisch.
schw. = schwach.
st. = stark.
ved. = vedisch.
wn. = westnordisch.

AfdA. = Anzeiger für deutsches Altertum.
BB. = Bezzenbergers Beiträge.
F. = Femininum.
HZ. = Haupts Zeitschrift (Zeitschrift für deutsches Altertum).
KZ. = Kuhns Zeitschrift (Zeitschrift für vgl. Sprachforschung).
IF. = Indogermanische Forschungen.
IF.Anz. = Anzeiger. Beiblatt zu den Idg. Forschungen.
M. = Maskulinum.
N. = Neutrum.
PBrB. = Paul-Braunes Beiträge.
QF. = Quellen und Forschungen (s. S. 8).
ZZ. = Zachers Zeitschrift (Zeitschrift f. deutsche Philologie).

Einleitung.

Erstes Kapitel.

Litteraturangaben.

A. Allgemeine Sprachwissenschaft.

1. Internationale Zeitschrift für allgemeine Sprachwissenschaft, herausg. von F. Techmer. Bd. 1—5 nebst Supplement. Leipzig 1884—90.

Zitiert als Internationale Zeitschrift, *abgekürzt* IZ.

von der Gabelentz, G. Die Sprachwissenschaft, ihre Aufgaben, Methoden und bisherigen Ergebnisse. Leipzig 1891.

Paul, H. Prinzipien der Sprachgeschichte. 2. Aufl. Halle 1886. *(Grundlegendes Werk.)*

Strong, H. A., Logeman, W. S., and Wheeler, B. I. Introduction to the Study of the History of Language. London 1891. *(Sehr brauchbare populärisierende Bearbeitung von Pauls Prinzipien.)*

Wegener, Ph. Untersuchungen über die Grundfragen des Sprachlebens. Halle a. S. 1885.

Jespersen, O. Progress in Language with Special Reference to English. London 1894. *(Englische Übersetzung von des Verfassers dänisch geschriebnen* Studier over Engelske Kasus. Kopenhagen 1891.)

B. Indogermanische Sprachwissenschaft.

I. Zeitschriften.

2. Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete des Deutschen, Griechischen und Lateinischen, herausgeg. von Adalbert Kuhn. Bd. 1—22 (Bd. 21 = Neue Folge, Bd. 1). Berlin 1852—74. *Von da ab lautet der Titel:* Zeitschrift für vgl. Sprachforschung auf dem Gebiete der idg. Sprachen, herausgeg.

von A. Kuhn. Bd. 23. 24. Berlin 1877. 79 — herausgeg. von A. Kuhn, E. Kuhn und J. Schmidt. Bd. 25. Berlin 1881 — von E. Kuhn und J. Schmidt. Bd. 26—33. Berlin 1883—85, Gütersloh 1887—94.

Zitiert als Kuhns Zeitschrift, *abgekürzt* KZ. *Die ersten 20 Bände haben heute fast nur noch historisches Interesse. Als Ergänzung zu der ursprünglich nur auf Deutsch, Griechisch und Lateinisch beschränkten Zeitschrift sind bestimmt gewesen:*

Beiträge zur vgl. Sprachforschung auf dem Gebiete der arischen, keltischen und slavischen Sprachen, herausgeg. von A. Kuhn und A. Schleicher. Bd. 1—8. Berlin 1858—76.

Im allgemeinen ebenfalls nur noch von historischer Bedeutung.

Beiträge zur Kunde der idg. Sprachen, herausgeg. von Adalbert Bezzenberger. Bd. 1—18 — herausgeg. von A. Bezzenberger und W. Prellwitz. Bd. 19. 20. Göttingen 1877—94.

Zitiert als Bezzenbergers Beiträge, *abgekürzt* BB.

Indogermanische Forschungen. Zeitschrift für idg. Sprach- und Altertumskunde, herausgeg. von Karl Brugmann und Wilhelm Streitberg. Bd. 1—5. Straßburg 1892—95.

Titelabkürzung: IF. *Als Beiblatt hierzu erscheint:*

Anzeiger für idg. Sprach- und Altertumskunde. Beiblatt zu den Indogermanischen Forschungen, herausgeg. von Wilhelm Streitberg. Bd. 1—5. Ebd.

Titelabkürzung: IF. Anz. *Inhalt: Kritische Referate, Bibliographie mit ausführlichen Inhaltsangaben, Rezensionenverzeichnisse. Von außerdeutschen Zeitschriften sind zu nennen:*

Mémoires de la société de linguistique de Paris. Bd. 1—8. Paris 1868—95.

The American Journal of Philology, ed. by Basil L. Gildersleeve. Bd. 1—15. Baltimore 1880—95.

II. Grammatische Gesamtdarstellungen.

3. Brugmann, K. Grundriß der vgl. Grammatik der idg. Sprachen. Bd. 1: *Einleitung und Lautlehre.* Straßburg 1886. Bd. 2, erste Hälfte: *Vorbemerkungen. Nominalkomposita. Reduplizierte Nominalbildungen. Nomina mit stammbildenden Suffixen. Wurzelnomina.* 1889. Bd. 2, zweite Hälfte: *Zahlwortbildung. Kasusbildung der Nomina. Pronomina. Verbale Stammbildung und Flexion (Konjugation).* 1892. Indizes *(Wort-, Sach-, Autorenindex).* 1893. — Grundriß der vgl. Grammatik der idg. Sprachen von Karl Brugmann und Berthold Delbrück. Bd. 3. Vgl. Syntax der idg. Sprachen von B. Delbrück. Erster Teil. Straßburg 1893.

Edgren, Hj. Jämförande Grammatik omfattande Sanskrit, Grekiska, Latin och Gotiska. I. Ljudlära och Nominal stambildningslära. Göteborg [1893].

Giles, P. A Short Manual of Comparative Philology for Classical Students. London 1895. *(Empfehlenswertes Hilfsmittel für Anfänger).*

Bibliothek idg. Grammatiken. Leipzig.

1. Sievers, E. Grundzüge der Phonetik zur Einführung in das Studium der Lautlehre der idg. Sprachen. 4. Aufl. 1893.

2. Whitney, W. D. Indische Grammatik. 1879. *Dasselbe Werk in englischer Ausgabe*: 2. Aufl. 1889. *Anhang 1:* Holtzmann, A. Grammatisches aus dem Mahabharata 1884. *Anhang 2:* Whitney, W. D. Die Wurzeln, Verbalformen und primären Stämme der Sanskritsprache. 1885.

3. Meyer, G. Griechische Grammatik. 2. Aufl. 1886.

4. Delbrück, B. Einleitung in das Sprachstudium. Ein Beitrag zur Geschichte und Methodik der vgl. Sprachforschung. 3. Aufl. 1893.

5. Hatzidakis, G. N. Einleitung in die neugriechische Grammatik. 1892.

Weitere Bände, die Albanisch, Armenisch, Iranisch, Germanisch, Lateinisch, Litauisch, Irisch, Slavisch und Vulgärgriechisch behandeln sollen, sind in Vorbereitung.

Fick, A. Vgl. Wörterbuch der idg. Sprachen. 4. Aufl., bearbeitet von A. Bezzenberger, A. Fick und Wh. Stokes. Erster Teil: Wortschatz der Grundsprache, der arischen und der westeuropäischen Spracheinheit von A. Fick. Göttingen 1890. — Zweiter Teil: Wortschatz der keltischen Spracheinheit von Wh. Stokes und A. Bezzenberger. 1894. *(Wegen sehr zahlreicher Versehen ist der 1. Band nur mit größter Vorsicht zu benutzen. Vgl. Bartholomae, Zeitschr. d. deutsch-morgenl. Gesellsch. Bd. XLVIII, S. 504 ff.)*

III. Einzeluntersuchungen.

4. Schmidt, J. Die Verwandtschaftsverhältnisse der idg. Sprachen. Weimar 1872.

Fick, A. Die ehemalige Spracheinheit der Indogermanen Europas. Eine sprachgeschichtliche Untersuchung. Göttingen 1873.

Persson, P. Studien zur Lehre von der Wurzelerweiterung und Wurzelvariation. Upsala 1891.

Hirt, H. Der idg. Akzent. Straßburg 1895.

Schmidt, J. Zur Geschichte des idg. Vokalismus. Bd. 1 Weimar 1871. Bd. 2 Ebd. 1875.

de Saussure, F. Mémoire sur le système primitif des voyelles dans les langues indo-européennes. Leipzig 1879. Reproduction Paris 1887.

Mahlow, G. Die langen Vokale *ā ē ō* in den europäischen Sprachen. Ein Beitrag zur vgl. Lautlehre der idg. Sprachen. Berlin 1879. Neudruck ebd. 1888.

Hübschmann, H. Das idg. Vokalsystem. Straßburg 1885.

Bechtel, Fr. Die Hauptprobleme der idg. Lautlehre seit Schleicher. Göttingen 1892.

Osthoff, H., und Brugmann, K. Morphologische Untersuchungen auf dem Gebiete der idg. Sprachen. Bd. 1—5. Leipzig 1878—90.

Titelabkürzung MU. *(Werden fortgesetzt.)*

Bartholomae, Chr. Studien zur idg. Sprachgeschichte. I. Idg. *ss.* Halle a. S. 1890. II. Idg. *sk* und *skh.* aind. *āsīṣ.* lat. *erās.* Ebd. 1891.

Schmidt, J. Die Pluralbildungen der idg. Neutra. Weimar 1889.

Hoffmann, O. Das Präsens der idg. Grundsprache in seiner Flexion und Stammbildung. Göttingen 1889.

Osthoff, H. Zur Geschichte des Perfekts im Idg. mit besonderer Rücksicht auf Griechisch und Lateinisch. Straßburg 1884.

C. Germanische Grammatik.

I. Allgemeines.

5. von Bahder, K. Die deutsche Philologie im Grundriß. Paderborn 1883.

Jahresbericht über die Erscheinungen auf dem Gebiete der germanischen Philologie, herausgeg. von der Gesellschaft für deutsche Philologie in Berlin. Bd. 1—15. Leipzig 1880—94.

Eine Aufzählung der ältern Erscheinungen findet man ZZ. IX., X. *sowie in der* Germania *unter dem Titel:*

Bibliographische Übersicht der Erscheinungen auf dem Gebiete der deutschen (*später* germanischen) Philologie von Karl Bartsch. Germania VIII. 1863 ff. *Durch den* Jahresbericht *später überholt.*

Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie, herausgeg. von Otto Behaghel und Fritz Neumann. Bd. 1—10. Heilbronn 1880—89. — Bd. 11—16. Leipzig 1890—95.

Grundriß der germanischen Philologie, herausgeg. von H. Paul. Bd. 1: Begriff und Geschichte der germ. Philologie, Methodenlehre, Schriftkunde, Sprachgeschichte [Kluge, Fr. *Vorgeschichte der altgerm. Dialekte.* Sievers, E., *Gotisch.* Noreen, A., *Nordisch.* Behaghel, O., *Deutsch.* te Winkel, J.,

Niederländisch. Siebs, Th., *Friesisch.* Kluge, Fr. (Behrens, D. *u.* Einenkel, E.) *Englisch*]. Mythologie. Straßburg 1891. — Bd. 2, Abteilung 1: Heldensage, Litteraturgeschichte, Metrik. 1893. — Bd. 2, Abteilung 2: Wirtschaft, Recht, Kriegswesen, Sitte, Kunst. Namen-, Sach- und Wortregister. 1893.

II. Zeitschriften.

6. Zeitschrift für deutsches Altertum, herausgeg. von Moriz Haupt. Bd. 1—9. Leipzig 1841—53. Bd. 10— [13 = Neue Folge 1] —16. Berlin 1856—73 — herausgeg. von Karl Müllenhoff und Elias Steinmeyer. Bd. 17. 18. Ebd. 1874. 75. — *Von da ab lautet der Titel:* Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Litteratur, herausgeg. von E. Steinmeyer. Bd. 19—34. Ebd. 1876—90 — herausgeg. von Eduard Schröder und Gustav Roethe. Bd. 35—38. Ebd. 1891—94. *Vom 19. Bd. an erscheint als Beiblatt zur Zeitschrift:*

Anzeiger für deutsches Altertum und deutsche Litteratur. Bd. 1—20. 1876—94.

Die Zeitschrift wird gewöhnlich als Haupts Zeitschrift, *abgekürzt* HZ., *zitiert; neuerdings wird auch die Abkürzung* ZfdA. *beliebt. Die Abkürzung des Anzeigertitels ist stets* AfdA.

Germania. Vierteljahrsschrift für deutsche Altertumskunde, herausgeg. von Franz Pfeiffer. Bd. 1—3. Stuttgart 1856—58. Bd. 4—13 (= Neue Reihe Bd. 1). Wien 1859—68 — herausgeg. von Karl Bartsch, Bd. 14—32. Ebd. 1869—1887 — herausgeg. von Otto Behaghel, Bd. 33—37. Ebd. 1888—92.

Die Germania ist mit dem 37. Bd. eingegangen. Als Supplement sind erschienen: Germanistische Studien. Bd. 1. 2. Wien 1872. 75.

Zeitschrift für deutsche Philologie, herausgeg. von E. Höpfner und J. Zacher, Bd. 1—20. Halle a. S. 1869—88. Ergänzungsband 1874 — herausgeg. von Hugo Gering Bd. 21. 22. Ebd. 1889. 90 — von Hugo Gering und Oskar Erdmann, Bd. 23—27. Ebd. 1891—95.

Gewöhnlich als Zachers Zeitschrift *zitiert und* ZZ. *abgekürzt. Doch gewinnt neuerdings auch die Abkürzung* ZfdPh. *an Boden.*

Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Litteratur, herausgeg. von Hermann Paul und Wilhelm Braune. Bd. 1 bis 15. Halle a. S. 1874—91 — herausgeg. von Eduard Sievers. Bd. 16—19. Ebd. 1892—94. Register zu Band I—XII von C. Dorfeld. Ebd. 1888.

Gewöhnlich als Paul-Braunes Beiträge *zitiert und* PBrB. *oder* PBB. *abgekürzt. Die Beiträge kommen für grammatische Zwecke in erster Linie in Betracht. In ihnen findet man die epochemachen-*

den Arbeiten zur germ. Laut- und Formenlehre von Braune, Kluge, Osthoff, Paul, Sievers.

Von außerdeutschen Zeitschriften germanistischen Inhalts sei genannt:

Arkiv for nordisk Filologi, udgivet ved Gustav Storm. Bd. 1—4. Christiania 1883—88 — udgivet genom Axel Kock. Bd. 5. [= Ny Följd 1] —11. Lund 1889—95.

Obwohl hauptsächlich der skandinavischen Philologie gewidmet, ist das Arkiv doch auch für gemeingermanische Grammatik von hoher Bedeutung.

III. Grammatische Gesamtdarstellungen.

7. Grimm, Jac. Deutsche Grammatik. Teil 1. Zweite Auflage. Neuer vermehrter Abdruck, besorgt durch Wilhelm Scherer. Berlin 1870. *Daneben ist für den Vokalismus notwendigerweise die dritte Bearbeitung zu berücksichtigen, von der die erste Hälfte des ersten Bandes 1840 erschienen ist. (Inhalt: 1. Buch. Von den Buchstaben. 2. Buch. Wortbiegungen. 1. Kap. Deklination. 2. Kap. Konjugation.)* — Teil 2. Neuer vermehrter Abdruck, besorgt durch Wilhelm Scherer. Ebd. 1878. *(Inhalt: 3. Buch. Von der Wortbildung. 1. Kap. Von der Bildung durch Laut und Ablaut. 2. Kap. Von der Ableitung. 3. Kap. Von der Zusammensetzung.)* — Teil 3. Neuer vermehrter Abdruck, besorgt durch Gustav Roethe und Edward Schröder. Gütersloh 1890. *(Inhalt: 3. Buch. Von der Wortbildung. 4. Kap. Pronominalbildungen. 5. Kap. Adverbia. 6. Kap. Genus. 7. Kap. Komparation. 8. Kap. Diminution. 9. Kap. Negation. 10. Kap. Frage und Antwort.)* — Teil 4. Göttingen 1837. *(Inhalt: 4. Buch. Syntax. 1. Das Verbum im einfachen Satz. 2. Das Nomen im einfachen Satz.) Ein Neudruck des vierten Teiles steht noch aus.*

Holtzmann, A. Altdeutsche Grammatik, umfassend die gotische, altnordische, altsächsische, angelsächsische und althochdeutsche Sprache. Bd. 1, Abteilung 1. Die spezielle Lautlehre. Leipzig 1870. — Bd. 1, Abteilung 2. Vergleichung der deutschen Laute untereinander. Ebd. 1875. *(Bd. 1, Abt. 2 ist nach des Verfassers Tod von Alfred Holder herausgegeben worden.)*

Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte, herausgeg. von Wilhelm Braune. Halle a. S.

1. Braune, W. Gotische Grammatik. 3. Aufl. 1887.
2. Paul, H. Mittelhochdeutsche Grammatik. 4. Aufl. 1894. *(Schließt die Behandlung der Syntax ein.)*
3. Sievers, E. Angelsächsische Grammatik. 2. Aufl. 1886. *(Dritte stark erweiterte Auflage in Vorbereitung.)*

4. Noreen, A. Altnordische Grammatik. I. Altisländische und altnorwegische Grammatik. Unter Berücksichtigung des Urnordischen. 2. Aufl. 1892.

5. Braune, W. Althochdeutsche Grammatik. 2. Aufl. 1891.

6. Behaghel, O. und Gallée, J. H. Altsächsische Grammatik. Erste Hälfte. Laut- und Flexionslehre, bearbeitet von J. H. Gallée. 1891.

Ergänzungsreihe. 1. Kluge, Fr. Nominale Stammbildungslehre der altgermanischen Dialekte. 1886.

2. Sievers, E. Altgermanische Metrik. 1893.

Sievers, E. Paradigmen zur deutschen Grammatik. Gotisch, Altnordisch, Angelsächsisch, Altsächsisch, Althochdeutsch, Mittelhochdeutsch. Halle a. S. 1874. — Berichtigungen und Nachträge 1876.

Henry, V. Précis de grammaire comparée de l'anglais et de l'allemand, rapportés à leur commune origine et rapprochés des langues classiques. Paris 1893.

Wilmanns, W. Deutsche Grammatik. Gotisch, Alt-, Mittel- und Neuhochdeutsch. Bd. 1. Lautlehre. Straßburg 1893.

Der 2. Bd., der demnächst erscheint, wird die Stammbildung, der 3. Bd. die Flexion, der 4. Bd. die Syntax behandeln. Als 5. Bd. soll sich gegebenen Falls eine Geschichte der deutschen Sprache anschließen.

Sweet, H. A History of English Sounds from the Earliest Period with Full Word-Lists. Oxford 1888. *(Gehört wegen der Einleitung hierher, die neben phonetischen Erörterungen auch eine knappe Darstellung der urgermanischen Lautlehre bringt.)*

Schade, O. Altdeutsches Wörterbuch. 2 Bände. Halle a. S. 1872—82. *(Noch immer unentbehrlich.)*

Kluge, Fr. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 5. Aufl. Straßburg 1894. *(Ausgezeichnet.)*

Janssen, V. F. Gesamtindex zu Kluges etymologischem Wörterbuch der deutschen Sprache. Straßburg 1890. *(Wertvolle Ergänzung, die Kluges Wb. für die Ausnutzung zu grammatischen Zwecken aufs bequemste zugänglich macht.)*

IV. Einzeluntersuchungen.

8. Scherer, W. Zur Geschichte der deutschen Sprache. Berlin 1868. 2. Ausgabe. Ebd. 1878. Zweite Ausgabe neuer Abdruck. Ebd. 1890.

Noreen, A. Urgermanische Lautlehre. Mit besonderer Rücksicht auf die nordischen Sprachen. Straßburg 1894. *(Er-*

weiterte Bearbeitung von des Verfassers schwedischer Schrift: Utkast till Föreläsningar i urgermansk Judlära. Upsala 1890.)

Streitberg, W. Zur germanischen Sprachgeschichte. Straßburg 1892. *(Behandelt die Geschichte der idg. Langdiphthonge im Germanischen.)*

Kräuter, J. F. Zur Lautverschiebung. Straßburg 1877.

Zimmer, H. Die Nominalsuffixe *a* und *ā* in den germanischen Sprachen (= Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker *[abgekürzt* QF.*]* Nr. XIII). Straßburg 1876.

Schlüter, Wolfg. Die mit dem Suffixe *ja* gebildeten deutschen Nomina. Göttingen 1875.

von Bahder, K. Die Verbalabstrakta in den germanischen Sprachen, ihrer Bildung nach dargestellt. Halle a. S. 1880.

Sütterlin, L. Geschichte der Nomina agentis im Germanischen. Straßburg 1887.

Michels, V. Zum Wechsel des Nominalgeschlechts im Deutschen. I. Straßburg 1889.

Jellinek, M. H. Beiträge zur Erklärung der germanischen Flexion. Berlin 1891. *(Behandelt namentlich die Auslautgesetze.)*

Leskien, A. Die Deklination im Slavisch-Litauischen und Germanischen. Leipzig 1876. *(In der Geschichte der germanischen Grammatik epochemachend.)*

Kahle, B. Zur Entwicklung der konsonantischen Deklination im Germanischen. Berlin 1887.

Osthoff, H. Zur Geschichte des schwachen deutschen Adjektivums (= Forschungen im Gebiete der idg. nominalen Stammbildung, Teil 2). Jena 1876.

Kluge, Fr. Beiträge zur Geschichte der germanischen Konjugation (= QF. Nr. XXXII). Straßburg 1879.

Pogatscher, A. Zur Lautlehre der griechischen, lateinischen nnd romanischen Lehnworte im Altenglischen (= QF. Nr. LXIV). Straßburg 1883.

Franz, W. Die lateinischen Lehnworte im Althochdeutschen. Straßburg 1883.

Einzeluntersuchungen, die sich auf die Behandlung eines speziellen Punktes beschränken, werden an der ihnen gebührenden Stelle genannt werden.

Zweites Kapitel.

Stellung und Gliederung der germanischen Sprache.

9. Das Germanische ist ein Glied der großen indogermanischen Sprachfamilie. Diese besteht aus folgenden Sprachen: 1. Indo-Iranisch (Arisch). 2. Armenisch. 3. Griechisch. 4. Albanisch. 5. Italisch. 6. Keltisch. 7. Germanisch. 8. Baltisch-Slavisch. Vgl. über das Verhältnis der einzelnen idg. Sprachen zu einander: K. Brugmann, Zur Frage nach den Verwandtschaftsverhältnissen der idg. Sprachen. IZ. I. 226 ff. — H. Hirt, Die Verwandtschaftsverhältnisse der Indogermanen. IF. IV. 36 ff. Die acht aufgezählten Sprachen, zu denen sich noch einige andre, nur in kümmerlichen Resten erhaltne gesellen, sind nichts als die weiterentwickelten Dialekte der idg. Ursprache, etwa wie die romanischen Sprachen nichts anders sind als die dialektisch differenzierte Weiterentwicklung des Volkslateins. Mit dem Namen »idg. Ursprache« bezeichnet man in der Regel die Sprache des idg. Urvolks in dem Augenblick, der seiner endgültigen Trennung in einzelne selbständige Völkerstämme vorangeht.

Die idg. Sprachen teilen sich in zwei große Dialektgruppen, deren Ursprung in die Zeit der idg. Sprachgemeinschaft zurückreicht.

1. Die *centum*-Sprachen: Griechisch, Italisch, Keltisch und Germanisch. Sie haben die palatalen Verschlußlaute der idg. Ursprache als Verschlußlaute erhalten. Idg. **ḱm̥tóm* 'hundert', gr. ἑ-κατόν, lat. *centum,* air. *cēt,* got. *hund.*

2. Die *satem*-Sprachen: Indo-Iranisch, Armenisch, Albanisch und Baltisch-Slavisch. Sie haben die palatalen Verschlußlaute der idg. Ursprache in palatale Spiranten verwandelt. Idg. **ḱm̥tóm* 'hundert', aind. *śatám,* avest. (ostiran.) *satem,* lit. *szimtas,* abulg. (kirchenslav.) *sŭtó* (Lehnwort aus dem Iranischen).

10. Die Frage nach der Heimat des idg. Urvolks, d. h. dem Orte, wo es in der Zeit, die der endgültigen Trennung unmittelbar vorherging, gesessen hat, ist noch nicht zweifellos entschieden. Während man früher fast allgemein den Ursitz in Asien gesucht hat, neigt gegenwärtig die Mehrzahl der Forscher der Ansicht zu, daß Nordosteuropa als Urheimat zu betrachten sei. Vgl. H. Hirt, IF. I. 464 ff. S. Reinach, L'origine des Aryens. Paris 1892. Ist diese Anschauung richtig, so haben allein die Indo-Iranier ausgedehnte Wanderungen unternommen, während bei den Indogermanen Europas neben der Wanderung auch die allmähliche zusammenhängende Ausbreitung eine große Rolle gespielt haben muß. Vgl. H. S. Vodskov, Sjæledyrkelse og Naturdyrkelse. Heft 1. 2. Kopenhagen 1890. (Ausführliches Referat über den Inhalt im AfdA. XVIII. 21 ff. von Fr. Kauffmann und IF. Anz. III. 111 ff. von O. R. Franke.) Sicher ist soviel, daß auf europäischem Boden Indogermanen vom Beginn der jüngern Steinzeit nachzuweisen sind; vielleicht nicht ganz unwahrscheinlich, daß sie schon während der ältern Steinzeit dort gesessen haben. Vgl. A. Bezzenberger, Deutsche Litteraturzeitung, 1892, Sp. 1486 ff. Auch das darf als gesichertes Ergebnis der neuern anthropologischen Untersuchungen betrachtet werden, daß die idg. Völker, soweit wir sie zurückverfolgen können, keinen einheitlichen Körpertypus aufweisen. Mit andern Worten, daß das eine in allen wesentlichen Punkten einheitliche Sprache redende idg. Urvolk sowenig eine einheitliche Rasse gebildet hat wie eines der modernen Völker Europas, die samt und sonders deutliche Spuren vielfacher Rassenmischung tragen. Denn die Einheit der Sprache hat nicht die Einheit der Rasse zur Voraussetzung.

11. Mit der Verschiedenheit der Ansichten über die Urheimat der Indogermanen hängt die Verschiedenheit der Anschauungen über ihren Kulturzustand aufs engste zusammen. Wer an Asien festhält, wird bei der Rekonstruktion der uridg. Kultur von den Verhältnissen des

indo-iranischen Urvolks ausgehn, das den Ackerbau nicht kennt. Vgl. F. Spiegel, Die arische Periode und ihre Zustände. Leipzig 1887. Wer sich dagegen für Europa entscheidet, wird sich in erster Linie auf die Zustände, die bei den europäischen Indogermanen in ältester Zeit geherrscht haben, berufen dürfen. Vgl. C. Lottner, KZ. VII. 18 ff. Er wird demnach den allen Europäern bekannten Ackerbau in die Urzeit zurückdatieren und dem entsprechend bei den Europäern Bewahrung, bei den Indo-Iraniern Verlust alter Errungenschaften annehmen. Vgl. über die Probleme der idg. Kulturgeschichte V. Hehn, Kulturpflanzen und Haustiere in ihrem Übergang aus Asien nach Griechenland und Italien, sowie in das übrige Europa. 6. Aufl. herausgeg. von O. Schrader. Mit botan. Beiträgen von A. Engler. Berlin 1894. — O. Schrader, Sprachvergleichung und Urgeschichte. Linguistisch-historische Beiträge zur Erforschung des idg. Altertums. 2. Aufl. Jena 1890. (Vgl. dazu die Rezension von P. von Bradke in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1890. Nr. 23. S. 897 ff.). — P. von Bradke, Über Methode und Ergebnisse der arischen (idg.) Altertumswissenschaft. Gießen 1890. — R. von Ihering, Vorgeschichte der Indoeuropäer. Leipzig 1894.

Wie sich auch diese Fragen entscheiden mögen, jedenfalls steht soviel fest, daß die europäischen Indogermanen, also auch die Germanen, keine Wanderhirten gewesen sind, daß sie vielmehr feste Wohnsitze gekannt und neben der Viehzucht auch den Ackerbau betrieben haben. Vgl. über die speziell germanischen Verhältnisse R. Much, HZ. XXXVI. 97 ff. Über die germ. Zustände im allgemeinen handelt K. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde. Berlin. I². 1891. II. 87. III. 92. V. 91.

12. Was die germanische Sprache anlangt, so scheint sie ein durchaus selbständiges, den übrigen idg. Einzelsprachen koordiniertes Glied der idg. Sprachfamilie zu sein. Wenigstens sind bis jetzt alle Versuche mißglückt, nähere Verwandtschaft zwischen ihr und einer der andern idg. Sprachen nachzuweisen. Denn wenn das

Germanische vielleicht in mancher Beziehung mit dem Baltisch-Slavischen einer- und mit dem Keltischen und Italischen anderseits zusammengeht — wobei es dahingestellt bleiben mag, ob Keltisch und Italisch, wie vielfach vermutet worden ist, einander näher stehn als irgend einer andern idg. Sprache, vgl. Brugmann, IZ. I. 226 ff. —, so ist der Grund dafür wohl vorab in seiner geographischen Lage zu suchen. Das gilt namentlich von Übereinstimmungen im Wortschatz.

a) Für einen engern Zusammenhang zwischen Germanisch mit Keltisch und Italisch wird in erster Linie geltend gemacht, daß alle drei Sprachen in wesentlich übereinstimmender Weise den freiwechselnden idg. Akzent auf die Anfangssilbe verschoben haben. Nun steht allerdings unzweifelhaft fest, daß die Akzentverschiebung erst in die Zeit des Sonderlebens der germanischen Sprache fällt. Denn sie ist jünger als die spezifisch germanische Lautverschiebung. Immerhin braucht trotzdem ein gewisser Zusammenhang zwischen den in den drei benachbarten Sprachen sich gleicherweise abspielenden Vorgängen nicht geleugnet zu werden: Wenn auch die Ausführung einzelsprachlich ist, so kann doch der Keim des Prozesses schon in ältere Zeit zurückreichen.

b) Was schon von vornherein bis zu einem bestimmten Grad gegen die engere Verwandtschaft zwischen Germanisch und Baltisch-Slavisch spricht, ist der Umstand, daß das Germanische zur Gruppe der *centum*-Sprachen, das Baltisch-Slavische dagegen zur Sippe der *satem*-Sprachen gehört. Dennoch hat man früher sehr großes Gewicht auf eine übereinstimmende Suffixform in der Deklination gelegt. Im Baltisch-Slavischen wie im Germanischen lautet das Kasuszeichen des Instrumental Plur. *-mīs, -mĭs,* während es in andern idg. Sprachen regelmäßig als *-bhis* auftritt. Vgl. Instr. Plur. lit. *trimìs* 'drei', abg. *trĭmi*, aisl. *primr* (aus urgerm. **primiz*) gegenüber ai. *tribhíš*, gr. θεόφι. Dieses Zusammentreffen beweist nicht, was es soll, da es feststeht, daß sowohl die mit *bh-* als auch die mit *m-* an-

lautenden Formen des Instrumentalsuffixes aus der Ursprache stammen. Vgl. deshalb lat. *statim* aus **stati-mi*, vgl. H. Hirt, IF. V. 251 ff., air. *anmimm* 'durch den Namen', mit dem Ausgang idg. **-mn̥-mi*. Hier liegt also das instrumentale *m*-Suffix in Sprachen vor, die im Dativ und Instrumental Plur. *bh*-Suffixe kennen. Umgekehrt erscheint auch das *bh*-Suffix auf slav. Sprachgebiet in Dat. Sing. abg. *tebě* 'dir', womit der aind. Dat. Sing. *túbhyam* 'dir' zu vergleichen ist. Die aind. Form ist in *tu-bhy-am* zu zerlegen und ihr *-bhy-* dem gr. -φι gleichzusetzen. Folglich verliert die Übereinstimmung, die Germanisch und Baltisch-Slavisch in diesem Punkt zeigen, ihre Bedeutsamkeit.

Auffallender ist, daß das Germanische und das Litauische (nicht das Slavische!) die Zahlen 11 und 12 auf gleiche Art bilden. Vgl. got. *ain-lif twa-lif*, lit. *vẽnũ-lika dvý-lika*, wörtlich 'eins überschießend (über zehn), zwei überschießend', da got. *-lif*, lit. *-lika* zu got. *af-lifnan* 'übrigbleiben', lit. *lĩkti* 'übrig bleiben' gehören. Während jedoch das Germanische diese Bildungsweise auf die beiden genannten Zahlen beschränkt, verwendet sie das Litauische bei allen Zahlen von 11—20. Näheres bei Johannes Schmidt, Die Urheimat der Indogermanen und das europäische Zahlsystem (Berlin 1890). S. 24 ff. Für die Bestimmung der Verwandtschaftsverhältnisse ist ein solcher vereinzelter Punkt bei zwei aneinanderstoßenden Dialekten nicht zu verwerten.

13. Die innere Gliederung der germanischen Sprache ist folgende:

A. Ostgermanisch.

I. Gotisch.

1. Westgotisch.

2. Ostgotisch. Vgl. F. Wrede, Die Sprache der Ostgoten in Italien (= QF. Nr. LXVIII). Straßburg 1891. — Ein letzter Rest der Ostgoten sind die sog. Krimgoten, die sich bis ins 16. Jahrh. erhalten haben. Einzelne krimgot. Wörter sind uns durch Busbeck überliefert. Vgl. W. Tomaschek, Die Goten in Taurien. Wien 1881.

Fr. Kluge, PBrB. XI. 563 f. F. Braun, Die letzten Schicksale der Krimgoten. Petersburg 1890.

II. Wandalisch. Vgl. F. Wrede, Über die Sprache der Wandalen (= QF. Nr. LIX). Straßburg 1886.

III. Burgundisch. Vgl. R. Kögel, Die Stellung des Burgundischen innerhalb der germ. Sprachen. HZ. XXXVII. 223 ff.

B. Nordgermanisch.

I. Ostnordisch.
1. Schwedisch.
2. Dänisch.

II. Westnordisch.
1. Norwegisch.
2. Isländisch.

C. Westgermanisch.

I. Englisch-Friesisch. Vgl. Th. Siebs, Zur Geschichte der englisch-friesischen Sprache. Halle a. S. 1889.
1. Englisch, *auf ältester Entwicklungsstufe auch* Angelsächsisch *genannt.*
2. Friesisch.

Zum Englisch-Friesischen gehört auch das Langobardische nach W. Bruckner, Die Sprache der Langobarden (= QF. Nr. LXXV.). Straßburg 1895.

II. Deutsch.
1. Niederdeutsch.
   a) Niederfränkisch, *auf spätrer Entwicklungsstufe* Niederländisch *genannt.*
   b) Niederdeutsch; *der wichtigste der in älterer Zeit überlieferten Dialekte ist das* Altsächsische.
2. Hochdeutsch.
   a) Mitteldeutsch.
      α) Westmitteldeutsch (Mittel-, Rhein- und Ostfränkisch). Vgl. W. Braune, Zur Kenntnis des Fränkischen und zur hd. Lautverschiebung. PBrB. I. 1 ff. F. Wrede, Hochfränkisch und Oberdeutsch. HZ XXXVII. 288 ff.

β) Ostmitteldeutsch (Thüringisch, Obersächsisch, Schlesisch).

b) Oberdeutsch.

α) Bairisch.

β) Alemannisch.

14. Wie man das Indogermanische zu jener Zeit, da es noch eine im wesentlichen einheitliche Sprache bildet, als 'Urindogermanisch' zu bezeichnen pflegt, so versteht man auch unter 'Urgermanisch' die noch im wesentlichen einheitliche germanische Sprache in jener Periode, die der Ausbildung charakteristisch hervortretender Dialekte vorhergeht. So wenig wie aus der urindogermanischen, sind uns aus der urgermanischen Zeit Sprachdenkmäler überliefert. Man ist daher zu der Darstellung des damaligen Sprachzustands lediglich auf Rekonstruktion angewiesen. Doch liegen die Verhältnisse für die Erschließung des Urgermanischen dadurch wesentlich günstiger, daß wir eine, wenn auch ziemlich kärgliche Überlieferung aus Zeiten besitzen, die der urgermanischen Periode ungemein nahe liegen, deren Sprachform sich kaum von jener der germ. Urzeit unterscheidet. Diese ältesten Schichten der Überlieferung geben uns daher ein ungemein wichtiges Mittel zur Kontrole an die Hand. Sie sind die folgenden:

a) Die von den lateinischen und griechischen Schriftstellern überlieferten german. Eigennamen. Im allgemeinen ist die lat. Transskription genauer als die griechische. Eine genügende Sammlung existiert leider nicht.

b) Die german. Lehnwörter, die in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung in die finnisch-lappischen Sprachen aufgenommen worden sind. Bei dem konservativen Charakter dieser Sprachen hat sich die äußere Form des Lehnguts bewundernswürdig altertümlich erhalten. Vgl. W. Thomsen, Über den Einfluß der german. Sprachen auf die finnisch-lappischen. Übersetzt von E. Sievers. Halle a. S. 1870. Daneben ist zu berück-

sichtigen J. K. Qvigstad, Nordische Lehnwörter im Lappischen (= Christiania Videnskabs-Selskabs Forhandlinger for 1893. No. 1). Christiania 1893.

c) Die ältesten nordischen Runeninschriften, die mit dem längern (gemeingermanischen) Alphabet geschrieben sind. Sie übertreffen an Altertümlichkeit der Sprachform alle andern Denkmäler und repräsentieren einen Sprachzustand, den man als 'Urnordisch' bezeichnen muß. Nur in wenigen Punkten unterscheidet er sich von dem urgermanischen Lautstand. Sie beginnen ungefähr im 3. oder 4. Jahrhundert n. Chr. Eine umfassende Sammlung mit zahlreichen Abbildungen und eingehndem Kommentar giebt S. Bugge, Norges Indskrifter med de ældre Runer. Christiania 1891 ff. Bis jetzt sind 2 Hefte des großangelegten Werkes erschienen. Eine Auswahl der wichtigsten findet man in Noreens Anord. Gramm. I.[2] S. 256 ff. Eine grammatische Untersuchung der Sprache bietet Fr. Burg, Die älteren nordischen Runeninschriften. Berlin 1885. Forschungen über die Entstehung des Alphabets nebst zahlreichen sprachlichen Bemerkungen bringt L. Wimmer, Die Runenschrift. Übersetzt von F. Holthausen. Berlin 1887.

Weniger zahlreich und wichtig sind die westgermanischen Runeninschriften. Die kontinentalen findet man in dem Buche von R. Henning, Die deutschen Runendenkmäler. Straßburg 1889. Vgl. L. Wimmer, De tyske runemindesmærker. Kopenhagen 1894. Eine bequeme Zusammenstellung giebt H. Gering in seiner Rezension ZZ. XXIII. 354 ff. Die englischen Runeninschriften stehn bei H. Sweet, The Oldest English Texts. London 1885.

Für die Chronologie sind auch die in die german. Sprachen aufgenommenen Lehnwörter von Wichtigkeit. Außer den beiden S. 8 angeführten Werken ist vor allem Fr. Kluges reichhaltige Zusammenstellung keltischer, römischer, griechischer, slavo-lettischer Fremdwörter zu berücksichtigen (Pauls Grundriß I. 303 ff.). Über die Entlehnung keltischer Wörter handelt, jedoch ohne genügende Reserve, H. d'Arbois de Jubainville, Les premiers

habitants de l'Europe. Bd. II. 2. Aufl. (Paris 1894.) S. 330 ff. Vgl. ferner R. Löwe, Gotisch und Alanisch. IF. III. 146 ff. (Nachtrag IF. Anz. III. 170. Vgl. auch F. Holthausen, IF. V. 274). S. Bugge, Über den Einfluß der armenischen Sprache auf die gotische. IF. V. 168 ff. Nachtrag ebd. S. 274.

Kaum ein greifbares Ergebnis gewährt C. C. Uhlenbeck, Die germ. Wörter im Baskischen. PBrB. XVIII. 397 ff. Vgl. darüber H. Schuchardt, ebd. 531 ff. Uhlenbeck, ebd. XIX. 326. Schuchardt, ebd. 537 ff.

15. Die Mehrzahl der Forscher nimmt gegenwärtig an, daß aus dem Urgermanischen drei große Dialektgruppen hervorgegangen seien, nämlich — wie in der Übersicht angegeben ist — Ostgermanisch, Nordgermanisch und Westgermanisch. Diese Ansicht geht auf A. Schleicher (Die deutsche Sprache [4] S. 91 ff.) zurück. Dagegen haben Müllenhoff (W. Scherer, Zur Gesch. d. deutschen Spr. S. 97 ff.) und A. Holtzmann in seiner ad. Grammatik das Nordische enger ans Gotische angeschlossen und ihnen das Westgermanische gegenübergestellt. Man faßt alsdann die gotische und die nordische Dialektgruppe unter dem Namen 'Ostgermanisch' zusammen. Vgl. H. Zimmer, HZ. XIX. 393 ff. Die Berechtigung zu einer solchen Zusammenfassung könnte nur eine größere Anzahl gemeinsam vollzogener Neuerungen geben. Es ist jedoch nur eine einzige bis jetzt bekannt: nämlich der Übergang des urgerm. intervokalischen *ww* in nord. got. *ggw* und der des urgerm. intervokalischen *jj* in nord. urgot. *g'g'j*, woraus sich nord. *ggj* got. *ddj* entwickelt. Vgl. Joh. Schmidt, KZ. XXIII. 294 f., und W. Braune, PBrB. IX. 545 ff. Daher muß es als vorsichtiger angesehn werden, das Nordische als selbständige Gruppe neben das Gotische zu stellen. Der Charakter des Nordgermanischen dürfte am besten damit bezeichnet sein, daß es eine Mittelstellung zwischen den beiden Extremen Ost- und Westgermanisch einnehme.

Über die relative Chronologie verschiedner germanischen Lautgesetze handelt ausführlich O. Bremer, IF. IV. 8 ff.

Erster Hauptteil.

Laut- und Akzentlehre.

Drittes Kapitel.

Sprachphysiologische Vorbemerkungen.

16. Litteraturangaben. Sievers, E., Grundzüge der Phonetik. 4. Aufl. Leipzig 1893. *(In erster Linie für den Philologen berechnet.)*

Sievers, E., Phonetik. Pauls Grundriß der germ. Phil. I. 266—99.

Bremer, O., Deutsche Phonetik (= Sammlung kurzer Grammatiken deutscher Mundarten. Bd. 1). Leipzig 1893. *(Neben Sievers' Phonetik vorzüglich empfehlenswert. Ausgezeichnete Lautbilder.)*

Techmer, F., Phonetik. Zur vgl. Physiologie der Stimme und Sprache. 2 Teile (Text u. Anmerkungen, Atlas). Leipzig 1880.

Techmer, F., Naturwissenschaftliche Analyse und Synthese der hörbaren Sprache. IZ. I. 69—170.

Sweet, H., A Primer of Phonetics. Oxford 1890.

Passy, P., Étude sur les changements phonétiques et leurs caractères généraux. Paris 1890.

Rousselot. Les modifications phonétiques du langage étudiées dans le patois d'une famille de Cellefrouin (Charente). Paris 1891. *(Muster experimenteller Phonetik, epochemachend.)*

Die Sprachorgane.

17. 1. Der Atmungsapparat, bestehend aus der Lunge und den zugehörigen Muskeln, bringt den zum Sprechen notwendigen Exspirationsstrom hervor.

2. Der Kehlkopf, aus Schleimhaut, Muskeln und Knorpeln gebildet, schließt die Luftröhre nach oben ab. Er wird vom Schild- und vom Ringknorpel umgeben. Auf dem Hinterrand des Ringknorpels befinden sich zwei kleine bewegliche Knorpel, die Stellknorpel. Von diesen ziehn sich zwei elastische Muskelstränge, die Stimmbänder,

nach vorn und vereinigen sich im Winkel des Schildknorpels. Die Stimmbänder bilden dort, wo sie an die Stellknorpel angewachsen sind, einen Spalt, die Glottis oder Stimmritze. Von der Lage der Stellknorpel hängt die Lage der Stimmbänder und damit auch die Gestalt der Stimmritze ab.

a) Die Stimmritze ist geöffnet. Das ist beim Atmen der Fall.

b) Sie ist so stark verengert, daß der passierende Luftstrom die Stimmbänder in Schwingungen versetzt. Der hierdurch hervorgerufene Ton heißt Stimmton. Laute, die mit verengerter Stimmritze, also mit Stimmton gesprochen werden, heißen stimmhaft; solche, die mit geöffneter Stimmritze, also ohne Stimmton gesprochen werden, heißen stimmlos.

c) Die Verengerung ist so hochgradig, dass der passierende Luftstrom an den Rändern ein Reibungsgeräusch hervorruft. Das ist beim Flüstern der Fall.

Anmerkung. Von der gewöhnlichen Vollstimme unterscheidet man die Flüsterstimme, bei der der Exspirationsdruck so sehr vermindert ist, daß er die Ränder der Stimmbänder nicht mehr zum Tönen bringen kann, und die Murmelstimme, die eine Mittelstellung zwischen Voll- und Flüsterstimme einnimmt. Die Stimmbänder stehn so weit voneinander ab und der Exspirationsdruck ist so schwach, daß die Schwingung der Stimmbänder nur unvollkommen ist und dem Stimmton Flüster- und Hauchgeräusche beigemischt sind. Die Murmelstimme findet sich bei lauterm Sprechen häufig an unbetonten Stellen. So ist z. B. das unbetonte *-e* des Deutschen in *gabe, name* u. s. w. ein gemurmelter Vokal, den man gewöhnlich mit *ə* umschreibt. Vgl. E. Sievers, Phonetik S. 27 f. 103 f.

3. Der ganze Raum, den der Exspirationsstrom von der Stimmritze an bis zur äußern Mund- und Nasenöffnung passieren muß, wird nach der Analogie der Blasinstrumente als Ansatzrohr bezeichnet. Er besteht, abgesehn von dem Kehlraum, aus dem Mund- und dem Nasenraum. Beide sind durch den harten Vordergaumen (Palatum) und den weichen Hintergaumen (Velum), der in das Zäpfchen (Uvula) ausläuft, voneinander getrennt. Die

Verbindung des Mund- und Nasenraums wird durch die Stellung des Velums geregelt: Wird das Velum bis zur Rachenwand gehoben, so ist der Nasenraum abgesperrt. Die bei dieser Stellung hervorgebrachten Laute heißen orale Laute. Ist das Velum bis zum Zungenrücken gesenkt, so ist der Mundraum abgesperrt, dagegen besteht eine Verbindung zwischen Kehl- und Nasenraum. Das ist z. B. der Fall bei der Aussprache des *ng (ŋ)* in dem deutschen Wort *lange*. Schwebt das Velum frei, so stehn Kehl-, Mund- und Nasenraum miteinander in Verbindung. In den beiden letzten Fällen spricht man von nasalierten Lauten.

Der Mundraum befindet sich zwischen dem festen Ober- und dem beweglichen Unterkiefer. Der Winkel, den beide miteinander bilden, heißt der Kieferwinkel.

Im Unterkiefer befindet sich, den ganzen Boden der Mundhöhle ausfüllend, die Zunge, eine dicke Muskelmasse, die ungemeine Beweglichkeit und Veränderlichkeit der Gestalt besitzt. Man unterscheidet an ihr 1. die Zungenspitze; 2. die Vorderzunge oder das Zungenblatt, ein Streifen hinter dem Rande von $1^1/_2$ cm Breite; 3. den Zungenrücken.

Die weichen Fleischteile zwischen dem harten Gaumen und den Oberzähnen heißen die Alveolen.

Nach außen begrenzen die Lippen den Mundraum. Sie können vermöge ihrer reichen Muskulatur der Mundöffnung die verschiedensten Formen geben. Von ihren Bewegungen sind die wichtigsten: 1. die Verbreiterung, wodurch die Mundöffnung spaltförmig gestaltet wird (z. B. bei der Artikulation des *i*); 2. die Zusammenziehung und Vorstülpung, wodurch eine Rundung der Mundöffnung bewirkt wird (z. B. bei der Artikulation des *u*).

Ruhelage und Artikulation.

18. Bei ruhigem Atmen befindet sich der Sprechapparat in der Indifferenzlage. Diese ist bei den verschiedenen Sprachgemeinschaften verschieden. Weil sie

die Grundlage abgiebt für die mannigfaltigen Bewegungen (Artikulationen) des Sprechapparats, so bezeichnet man sie als die Artikulationsbasis.

Unter Artikulation versteht man die jedesmalige Einstellung des Sprechapparats, die durch Modifikation des Exspirationsstroms den einzelnen Laut erzeugt.

Die Sprachlaute.

19. Die gesprochene Sprache existiert allein im Satz. Dieser zerfällt in kleinere rhythmische Gruppen, die man Sprechtakte genannt hat. Der Sprechtakt besteht aus Silben, wobei man unter 'Silbe' einen Lautkomplex versteht, der mit einem selbständigen, einheitlichen Exspirationsstoß hervorgebracht wird (Drucksilbe), oder der durch die Abstufung in der natürlichen Schallfülle der einzelnen Elemente begrenzt wird (Schallsilbe); die Silbe endlich aus einzelnen Lauten oder, wie man treffend, doch unbequem gesagt hat, Sprachelementen. Vgl. den wertvollen Aufsatz von I. Flodström, Zur Lehre von den Konsonanten. BB. VIII. 1 ff. Die Isolierung der Einzellaute ist das Ergebnis der sprachphysiologischen Analyse. Ihre Gruppierung muß in erster Linie eine genetische sein. Doch erfordert natürlich auch die akustische Seite sorgfältige Berücksichtigung. Dies muß um so mehr der Fall sein, als die Sprache die Bestimmung hat, gehört zu werden, ein bestimmter akustischer Effekt jedoch sehr häufig durch ganz verschiedne Artikulationen erreicht werden kann.

Die Artikulationsarten.

20. Man unterscheidet je nach der Artikulationsart drei Klassen von Lauten:

1. Öffnungslaute. Der Mundraum ist so weit geöffnet, daß der Exspirationsstrom ohne jede Reibung ungehindert passieren kann. Dies ist bei den Vokalen und bei einem Teil der *r*- und *l*-Laute (die man unter dem bequemen Namen Liquiden zusammenzufassen pflegt) der Fall.

2. Engenlaute. Der Mundraum ist an einer bestimmten Stelle so stark verengert, daß der Exspirationsstrom sich beim Passieren an den Rändern der Enge reibt. Daher heißen die Engenlaute gewöhnlich Reibelaute oder Spiranten.

3. Verschlußlaute. Der Mundraum ist an einer bestimmten Stelle vollständig abgesperrt, so daß der Exspirationsstrom völlig abgeschnitten wird. Und zwar besteht eine doppelte Möglichkeit:

a) Zugleich mit dem Mundraum ist auch der Nasenraum abgesperrt. Die so gebildeten Laute bezeichnet man als orale Verschlußlaute oder Verschlußlaute κατ' ἐξοχήν, vgl. z. B. *p t k*.

b) Während der Mundraum vollständig abgesperrt ist, steht der Nasenraum dem passierenden Exspirationsstrom ungehindert offen. Auf diese Weise entstehn die nasalen Verschlußlaute, gewöhnlich kurzweg Nasale genannt, vgl. z. B. *m* (labial), *n* (dental), *ñ* (palatal), *ŋ* (velar).

Solange die Mundöffnung verschlossen ist, staut sich der Exspirationsstrom hinter dem Verschluß. Die Lösung des Verschlusses verursacht eine Explosion, indem die komprimierte Luft plötzlich hervorbricht.

Da die Explosion stets ein momentaner Akt ist, nennt man die Verschlußlaute auch Momentanlaute, im Gegensatz zu den als Dauerlauten bezeichneten Öffnungs- und Engenlauten.

Die Artikulationsstellungen.

21. Bei jeder der drei genannten Gruppen sind je nach der Stellung der Zunge zahllose Einzellaute möglich. Für die gewöhnlichen Zwecke der Praxis genügt es jedoch, eine Anzahl besonders wichtiger Stellungen als Haupttypen herauszugreifen. Man nennt Laute dieser Art, die erzeugt werden, wenn der Exspirationsstrom die in bestimmter Weise fest eingestellten Sprachorgane passiert, Stellungslaute. Jedoch ist wohl zu beachten, daß die Sprache nicht aus unverbunden nebeneinander stehnden Stellungs-

lauten besteht. Vielmehr treten bei ununterbrochnem Exspirationsstrom während des Übergangs von einer Stellung in die andre mit Notwendigkeit gewisse Laute auf, die man, ihrer Natur entsprechend, Übergangslaute nennt. Die Übergangslaute sind immer von ihrer Umgebung abhängig, brauchen daher nicht eigens bezeichnet zu werden.

I. Die Vokale.

22. Die Vokale sind reine Stimmtonlaute, deren Verschiedenheit auf der verschiednen Gestaltung des Resonanzraums, d. i. der Mundhöhle beruht. Diese verschiedne Gestaltung der Mundhöhle wird in erster Linie durch die verschiedene Stellung der Zunge bewirkt. Der Zungenrücken bildet charakteristische Erhöhungen, wodurch der Mundraum in zwei miteinander verbundene Hohlräume geteilt wird, deren Resonanz den Vokalklang bestimmt. In zweiter Linie kommt bei der Bildung der Vokale die Artikulation der Lippen in Betracht. Diese können sich entweder völlig passiv verhalten (z. B. bei der Bildung von *a*), oder sie sind spaltförmig erweitert (z. B. bei *e i*) oder endlich sie sind gerundet und vorgestülpt (z. B. bei *u*). Bei der Beurteilung der Zungenartikulation kommen in Betracht: 1. die Horizontalstellung, die angiebt, wie weit nach vorn oder hinten die Artikulationsstelle liegt; 2. die Vertikalstellung, die den Grad der Erhöhung des Zungenrückens bezeichnet, und 3. die Spannung der Zungenmuskeln.

1. Je nach der Stelle, wo die Erhöhung des Zungenrückens stattfindet, unterscheidet man:

a) Velare oder hintere Vokale. Sie werden durch Erhebung des Zungenrückens gegen Velum und Rachenwand gebildet (z. B. *a o u*).

b) Palato-velare oder gemischte Vokale. Sie werden durch die Erhebung des mittlern Zungenrückens gegen die Grenze von Palatum und Velum gebildet (z. B. russ. *y*, engl. *i* in *sir*).

c) Palatale oder vordere Vokale. Die Zunge hebt sich gegen das Palatum (z. B. *i e ä ö ü*).

2. Je nach dem Grad der Vertikalerhebung unterscheidet man:

a) hohe Vokale (z. B. *i u*);

b) mittlere Vokale (z. B. *e a*);

c) niedere Vokale (z. B. *ä å*).

3. Nach der Stärke der Spannung der Zungenmuskeln unterscheidet man:

a) enge (geschlossne) Vokale (z. B. deutsches *ī* und *ē*);

b) weite (offne) Vokale (z. B. deutsches *ĭ* und *ĕ*).

Man empfindet den Spannungsunterschied am deutlichsten, wenn man z. B. deutsches (enges, geschlossnes) *ī ē* und (weites, offnes) *ĭ ĕ* rasch hintereinander ausspricht.

23. Ist bei der Bildung der Vokale der Nasenraum abgeschlossen, so sprechen wir von oralen Vokalen; ist dagegen durch Senkung des Velums eine Verbindung zwischen ihm und dem Mundraum hergestellt, so entstehn nasalierte Vokale (auch Nasalvokale genannt). Man bezeichnet diese durch ein unten rechts angehängtes Häkchen, z. B. *ą ę* (= frz. *an en* und *in*).

II. Die Konsonanten.

24. Die verschiedenen *l*-Laute werden dadurch charakterisiert, daß die Zungenspitze den Mundraum in der Mitte nach vorn zu abschließt, während sich der mittlere Teil der Zunge von den hintern Backenzähnen entfernt hält, so daß zwei Kanäle das freie Passieren des Exspirationsstromes ermöglichen. Ist nur ein einziger Kanal ausgebildet, so spricht man von einseitigem *l*.

25. Die *r*-Laute. 1. Alveolares *r*. Durch Erhebung der Vorderzunge aus der Ruhelage wird eine Öffnung zwischen dem Zungenrand und den Alveolen gebildet. Das alveolare *r* kann gerollt sein, indem der konvexe Zungensaum durch den Exspirationsstrom nach außen geschleudert wird, jedoch infolge seiner Elastizität sofort wieder zurückschnellt.

2. Kakuminales *r*. Durch starkes Aufwärtsbiegen des vordern Zungensaums wird die Zunge ausgehöhlt und dem Palatum hinter den Alveolen genähert. Das Rollen mangelt.

3. Uvulares *r*. Während sich der Zungenrücken gegen das Velum erhebt, wird in der Mittellinie der Zunge eine Rinne gebildet, in der die Uvula vorwärts und rückwärts schwingt.

26. Je nach der Artikulation des Kehlkopfs scheidet man zwischen stimmhaften und stimmlosen *l*- und *r*-Lauten.

Wird bei der Bildung von *l*- und *r*-Lauten die Öffnung so weit verengert, daß sich der Exspirationsstrom beim Passieren an den Rändern reibt, so entstehn spirantische *l* und *r*.

27. Verschlußlaute und Spiranten. 1. Labiale:

a) der Verschluß bezw. die Enge wird durch die beiden Lippen bewirkt (labiolabiale: *p b m*, mitteldeutsches *w*);

b) er wird durch Unterlippe und Oberzähne bewirkt (labiodentale: deutsches *f*).

2. Dentale: der Verschluß bezw. die Enge wird durch die Artikulation der Zungenspitze oder der Vorderzunge gegen Zähne oder Alveolen bewirkt.

a) Interdentale: der Zungensaum artikuliert gegen den Spalt zwischen beiden Zahnreihn. Hierher gehört z. B. oft engl. *th*.

b) Postdentale: die Artikulation findet zwischen Zungensaum und hinterer Fläche der Oberzähne statt. Hierher gehört z. B. urgerm. *þ* (vgl. W. Braune, IF. IV. 341 f.), meist engl. *th*.

c) Alveolare: die Vorderzunge artikuliert gegen die Alveolen der Oberzähne. Hierher gehören *t d s z n*.

3. Kakuminale: die Zungenspitze wird nach dem Gaumendach auf- und zurückgebogen. Hierher gehören die aind. *ṭ ḍ ṣ ṇ*.

4. Palatale: der Zungenrücken artikuliert gegen das Palatum. Hierher gehören die deutschen *k' g'* vor pa-

latalen Vokalen (*i e ä* u. dgl.), *n'*, sowie die deutschen *ich*-Laute.

5. Velare: der hintere Zungenrücken artikuliert gegen das Velum. Hierher gehören die deutschen *k g* vor *a, o, u,* ferner *w,* sowie die *ach*-Laute.

28. Je nach der Art der Kehlkopfartikulation können die Verschlußlaute und die Spiranten stimmhaft oder stimmlos sein. Für die stimmhaften Verschlußlaute ist der Name Medien gebräuchlich, für die stimmlosen der Name Tenues. Da bei den Medien ein Teil von der Kraft des Exspirationsstroms dazu verbraucht wird, die Stimmbänder in Schwingungen zu setzen, so ist natürlich die Kompression der Luft im Mundraum während des Verschlusses weniger stark und infolgedessen auch die Explosion bei Lösung des Verschlusses weniger kräftig als bei den entsprechenden Tenues.

29. Unter Aspiraten versteht man reine Verschlußlaute, denen ein Hauch folgt. Stimmhafte Aspiraten (aspirierte Medien) sind aind. *bh dh gh* usw., stimmlose Aspiraten (aspirierte Tenues) dagegen aind. *ph th kh* usw., agriech. $\varphi\ \vartheta\ \chi$, nhd. *p t k* (gesprochen als $p+h$, $t+h$, $k+h$).

30. Mit dem Namen Affrikata bezeichnet man die Verbindung eines Verschlußlauts mit der homorganen Spirans. Vgl. z. B. *pf ts kch.*

Funktionsverschiedenheiten.

31. Dauerlaute, die sich durch besondere Klangfülle auszeichnen, können in doppelter Funktion auftreten:

1. Sie können selber Träger des Silbenakzentes sein. Man nennt sie alsdann silbisch. Silbisch fungieren in der Regel die Vokale, häufig auch die *r*- und *l*-Laute, sowie die Nasale. Bei den Vokalen ist eine besondre Bezeichnung der silbischen Funktion überflüssig, bei den übrigen besteht sie in einem untergesetzten Kreis, also *r̥ l̥ m̥ n̥ n̥̄.*

2. Enthält eine Silbe zwei Laute, von denen jeder silbebildend auftreten kann, so übernimmt der schallstärkere

die silbische Funktion; der schallärmere ist alsdann unsilbisch. Die unsilbischen Vokale bezeichnet man durch einen untergesetzten Halbkreis, schreibt also *a̯ e̯ i̯ o̯ u̯* usw., die unsilbischen *r*- und *l*-Laute, sowie die unsilbischen Nasale bleiben unbezeichnet.

32. Die Verbindung eines silbischen und eines unsilbischen Vokals zu einer Silbe heißt man Diphthong, vgl. z. B. *ai̯ au̯ ei̯ eu̯ ae̯ oe̯ ao̯, i̯a u̯a i̯e u̯e* usw. Doch pflegt man häufig, der großen Übereinstimmung wegen, auch die Verbindung eines silbischen Vokals mit unsilbischen *r*- und *l*-Lauten, sowie mit unsilbischen Nasalen Diphthonge im weitern Sinn zu nennen.

Einwirkung der Laute aufeinander.

33. Die Unterschiede, die zwischen benachbarten Lauten bestehn, werden häufig ganz oder zum Teil ausgeglichen. So wird die Differenz zwischen zwei aufeinanderfolgenden Vokalen in Diphthongen vielfach vermindert: *ai* wird *ae*—*œ*— *ē* u. dgl. m. Palatale Vokale bewirken oft eine Palatalisierung (Mouillierung) der vorausgehnden Konsonanten, indem die palatale Artikulation vorausgenommen wird. Die palatalisierten Konsonanten können dann ihrerseits vorausgehnde nicht palatale Vokale mouillieren. Labiale Vokale können bei vorhergehnden Lauten Vorwegnahme der Lippenrundung veranlassen.

Ungemein häufig sind Assimilationen bei benachbarten Konsonanten. Sie haben vielfach vollständige Homorganität als Ergebnis, z. B. *ln* wird zu *ll, nw* zu *nn* usw.

Nicht selten findet auch Einschiebung oder Ausstoßung von Lauten in bestimmten Gruppen statt. Vokalentwicklung zeigt sich häufig zwischen Liquida oder Nasal + Konsonanz. Auf umgekehrtem Weg kann ein unbetonter Vokal in der gleichen Stellung verloren gehn, wobei die ursprünglich unsilbische Liquida oder Nasalis silbebildend wird. Einschub von Konsonanten ist häufig beim Übergang von Nasalen zu andern Konsonanten, *-mr-* wird z. B. zu *-mbr-, -ns-* zu *-nts-* u. dgl.

Der Akzent.

34. «Das Wesen des Akzentes läßt sich sehr gut an einem Bilde veranschaulichen. Man kann sich die Redegebilde als einen gipfelreichen Bergzug vorstellen, dessen Höhenlinie am Horizonte beständig auf- und absteigt. Der ganze Bergzug versinnbildlicht den jedesmal im Zusammenhang ausgesprochenen vollen Satz, die einzelnen von der Umgebung sich abhebenden Berge die vielen Worte desselben. Die Gipfel können an und für sich betrachtet verschieden hoch und geformt sein: es genügt, daß sie immer relativ höher sind als ihre Seitenthäler. Der Akzent ist nun nichts anderes als der jedesmal höchste oder höhere Punkt einer Redeerhebung: je nachdem man den Hauptgipfel der ganzen Höhenkette oder die Gipfel der einzelnen Berge gesondert ins Auge faßt, spricht man von einem ‘Satzakzent’ oder einem ‘Wortakzent’». Vgl. E. Seelmann, Die Aussprache des Latein (Heilbronn 1885) S. 15.

Drei Faktoren werden gewöhnlich unter dem Namen ‘Akzent’ zusammengefaßt: 1. die Stärke des Exspirationsdrucks; 2. die Höhe der Tonlage; 3. die Dauer der Silbe. Jede Silbe, mag sie den Wortakzent tragen oder nicht, muß notwendigerweise mit einem bestimmten Exspirationsdruck gesprochen werden; sie muß eine bestimmte musikalische Höhe haben und muß schließlich einen längern oder kürzern Zeitraum in Anspruch nehmen. Je nachdem nun die Exspirationsenergie oder die musikalische Höhe für die Betonung charakteristisch erscheint, spricht man von einer vorwiegend exspiratorischen oder von einer vorwiegend musikalischen Betonung. Diese besteht z. B. im Französischen, jene im Deutschen.

35. Der vorwiegend exspiratorische Akzent hat im allgemeinen die Tendenz, möglichst weit von der Endsilbe des Wortes an den Anfang zurückzutreten. Der Grund liegt darin, daß ein energischer Druck bei frischen Kräften leichter ausgeübt werden kann als bei teilweise verbrauchten.

Je mehr der exspiratorische Akzent überwiegt, je stärker der Energieverbrauch bei einer Silbe ist, desto weniger Kraft wird für die andern Silben des Wortes übrigbleiben. Sie werden daher notwendigerweise der Reduktion ausgesetzt sein. Diesen Schwächungsprozeß kann man z. B. in der deutschen Lautgeschichte aufs beste beobachten. Es heißt z. B. im Ahd. noch *habēn salbōn geban wazzar fater namo zunga,* aber im Nhd. ist in den unbetonten Endsilben der Vokal entweder ganz geschwunden, oder er erscheint als gemurmeltes *ə*: *hābn̥ salbn̥ gēbn̥ wassr̥ fātr̥ nāmə zungə* u. dgl. m. Wo wir deshalb in einer Sprachperiode starken Reduktionen unbetonter Silben begegnen, dürfen wir auf Vorherrschen des exspiratorischen Akzentes schließen.

36. Vergleicht man die einzelnen Silben eines Wortes miteinander, so wird man verschiedene Abstufungen der Betonung (je nachdem des Nachdrucks oder der Tonlage) wahrnehmen. Denn es widerspricht den Gesetzen der Apperzeption, daß zwei Silben nacheinander genau auf gleicher Stufe stehn. Gewöhnlich genügt die Unterscheidung dreier Stufen; daher spricht man bei vorwiegend exspiratorischem Akzent vom Hauptiktus (Hauptton), vom Nebeniktus (Nebenton) und von Iktuslosigkeit (Unbetontheit); bei vorwiegend musikalischem Akzent dagegen von Hochton, der über die normale Mittellage emporsteigt, von Tiefton, der unter sie hinabgeht, und von Mittelton.

37. Wie in dem oben angeführten Gleichnis die Form der einzelnen Berggipfel verschieden sein kann, so findet sich auch eine Verschiedenheit in der Akzentform der einzelnen Silbe.

Faßt man die Exspirationsbewegung der Silbe ins Auge und bezeichnet man den Moment des größten Nachdrucks als Exspirations- oder Silbengipfel, so kann man folgende Akzentformen (Akzentqualitäten) unterscheiden:

1. Man spricht von eingipfligen Silben, wenn der Exspirationsstrom gleichmäßig ununterbrochen dahinfließt. Und zwar besteht hier eine dreifache Möglichkeit:

a) Der Moment der größten Intensität liegt im Beginn der Silbe, die Betonung ist abschwellend (fallend). Bezeichnung ̀.

b) Er liegt am Ende, die Betonung ist anschwellend (steigend). Bezeichnung ́.

c) Oder endlich er liegt in der Mitte, so daß der Exspirationsdruck anfangs zunimmt, bis er sein Maximum erreicht hat, und dann allmählich nachläßt, alsdann redet man von anschwellend-abschwellender (steigend-fallender) Betonung. Bezeichnung ̂.

2. Ist die Kontinuität des Exspirationsstroms gestört, findet hinter dem Silbengipfel bei einer im allgemeinen abnehmenden Energie eine geringe Verstärkung oder vor dem Silbengipfel bei einer im allgemeinen zunehmenden Energie eine geringe Schwächung statt, so spricht man von zweigipfligen Silben. Der Nebengipfel liegt demnach hinter oder — seltner — vor dem Hauptgipfel. Bezeichnung ̃.

Die Grenzen zwischen einer Silbe mit zweigipfliger Betonung und zwei selbständigen Silben sind fließend.

38. Auch bei der musikalischen Betonung lassen sich ähnliche Formen unterscheiden:

a) Der Ton ist eben.

b) Der Ton steigt.

c) Der Ton sinkt.

d) Es sind Kombinationen möglich: sinkend-steigend, steigend-sinkend, steigend-eben usw.

Doppeltonige Silbenakzente sind in der Regel mit zweigipfliger Exspiration verbunden; sie geben den ‘singenden’ Mundarten ihren eigentümlichen Charakter.

A. Vokalismus.

Viertes Kapitel.

Das indogermanische Vokalsystem.

39. Die idg. Ursprache hat, soviel bis jetzt bekannt ist, folgende silbischen Laute (Vokale, silbische Liquiden und Nasale) besessen:

I. Vollstufenvokale, d. h. solche, die ursprünglich nur in der Haupttonsilbe des Wortes erscheinen. Sie treten nicht nur allein, sondern auch in diphthongischer Verbindung auf.

Einfache Kürzen: *á é ó.*
Einfache Längen: *ā ē ō.*
Kurzdiphthonge: *ái éi ói.*
áu éu óu.
Langdiphthonge: *āi ēi ōi.*
āu ēu ōu.

II. Schwundstufenvokale, d. h. solche, die ursprünglich nur in den nichthaupttonigen Silben des Wortes auftreten können.

Kürzen: *ə* (auch in den Diphthongen *əi əu*).
i u.
l̥ r̥.
m̥ n̥.
Längen: *ī ū.*
l̥̄ r̥̄.
m̥̄ n̥̄.

Anmerkungen.

1. Idg. *a e o* und *ā ē ō* sind im Indo-Iranischen in *a* bezw. in *ā* zusammengefallen. Doch ermöglicht das Palatalgesetz noch die Unterscheidung von *e ē* auf der einen, *a ā o ō* auf der andern Seite. Vgl. K. Verner bei Osthoff, MU. I. 115 Fußnote. H. Collitz, BB. III. 177 ff. Joh. Schmidt, KZ. XXV. 1 ff.

Über das vielumstrittene Gesetz K. Brugmanns (Curtius' Studien IX. 380 ff.), wonach idg. *o* als indo-iran. *ā* in offner Silbe erscheint, vgl. Verf. IF. III. 360 ff.

2. In dem eintönigen *o ō* der meisten idg. Einzelsprachen scheinen zwei, in der Ursprache von Haus aus geschiedene Vokalqualitäten zusammengefallen zu sein. Man darf sie vielleicht als *å* und *o*, *å̄* und *ō* trennen. Vgl. Chr. Bartholomae, BB. XVII. 91 ff. IF. I. 303 Fußnote. J. Zubatý, BB. XVIII. 241 ff. Die Frage kann unerörtert bleiben, da sie für die germ. Lautgeschichte ohne praktische Bedeutung ist.

3. Ein europäisches *ē* hat A. Fick, BB. II. 204 ff. erwiesen; als idg. ist es durch das Palatalgesetz dargethan worden. Weitere Aufklärung über die idg. Längen hat dann namentlich G. Mahlows S. 4 angeführte Schrift über die langen Vokale gebracht. Die Frage nach den Langdiphthongen und ihren Schicksalen in der idg. Ursprache haben Joh. Schmidt, KZ. XXVII. 287 ff. 369 ff., W. Schulze, ebd. 420 ff. und R. Meringer, KZ. XXVIII. 217 ff. in Fluß gebracht.

4. Idg. *ə* hat K. Brugmann (Curtius' Studien IX. 381). zuerst nachgewiesen; idg. *r̥ l̥* G. Humperdinck, Die Vokale und die phonetischen Erscheinungen ihres Wandels in Sprachen und Mundarten (Progr. d. Progymn. zu Siegburg 1874), S. 43, und H. Osthoff, PBrB. III. 52 f.; idg. *n̥ m̥* K. Brugmann in dem Aufsatz Nasalis sonans in der idg. Grundsprache (Curtius' Studien IX. 287 ff.). Die Aufstellung langer silbischer Nasale und Liquiden geht auf F. de Saussure, Mémoire 247 ff., zurück. Vgl. dazu namentlich Ph. Fortunatov, Archiv f. slav. Philologie IV. 575 ff., F. de Saussure, Mém. Soc. Ling. VIII. 43 ff. Da auch dieses Problem in der germ. Sprachgeschichte keine Rolle spielt, bleibt es gleichfalls von der Erörterung ausgeschlossen.

5. Über die idg. Scheidung von (silbischem und unsilbischem) *r* und *l* geben uns die europäischen Sprachen Auskunft. Im Indo-Iranischen existierte nur einheitliches *r̥ r*, das im spätern Indischen durch dialektisches *l̥*, *l* vertreten werden kann. Vgl. Chr. Bartholomae, IF. III. 157 ff. Edw. V. Arnold, *l* in the Rigveda (Festgruß an Roth, Stuttgart 1893, S. 145 ff.).

6. Die silbischen Vokale *i u* können auch in unsilbischer Funktion als *i̯ u̯* auftreten. Das ist z. B. in den Diphthongen der Fall. Neben den silbischen *l̥ r̥ m̥ n̥* stehn natürlich auch unsilbische *l r m n*.

Beispiele.

40. Die Auswahl beschränkt sich auf das Altindische, das Griechische und das Lateinische. Andere

Sprachen werden jetzt wie später nur gelegentlich zur Erläuterung herangezogen werden.

I. Vollstufe.

A. Einfache Kürzen: idg. *á*, ai. *ákṣas* ‘Achse’, gr. ἄξων, lat. *axis*.

idg. *é*, ai. *bhárati*, ‘trägt’, gr. φέρει, lat. *fert*.

idg. *ó*, ai. *pátiṣ* ‘Herr’, gr. πόσις ‘Gatte’, lat. *potis* ‘mächtig’. — ai. *jajána* ‘genuit’, gr. γέγονε; ai. *dadárśa*, ‘er hat gesehn’, gr. δέδορκε. Vgl. Verf. IF. III. 360 ff.

Anmerkung. Das lat. Endungs-*o* wird zu *u*.

B. Kurzdiphthonge: idg. *ái̯*, ai. *édhas* N. ‘Brennholz’, gr. αἴθω ‘funkle’, lat. *aedes* urspr. ‘Feuerstätte’.

idg. *éi̯*, ai. *éti* ‘geht’, gr. εἶσι, lat. *it* (aus **ít*).

idg. *ói̯*, ai. *énam* ‘es’, gr. οἰνή ‘die Eins beim Würfelspiel’, lat. *ūnus* (alat. *oinos, oenos*).

Anmerkung. In den nach der uritalischen Betonung unakzentuierten Silben ist idg. *oi̯* zu *-ī* geworden. Vgl. *equī* ‘die Pferde’ = gr. ἵπποι.

idg. *áu̯*, ai. *ójas* N. ‘Kraft’, gr. αὔξω ‘vermehre’, lat. *augus-tus* ‘erhaben’.

Anmerkung. In den nach der uritalischen Betonung unakzentuierten Silben ist idg. lat. *au̯* zu *ū* geworden. Vgl. *dē-frūdō* ‘betrüge’ neben *fraudo*.

idg. *éu̯*, ai. *yógas* N. (nur bei Grammatikern) ‘Verbindung’, gr. ζεῦγος N. ‘Joch’, lat. *iūger-* N. ‘Juchert’.

idg. *óu̯*. ai. *sūnóṣ*, ‘des Sohnes’, osk. *castrovs* ‘fundi’, lat. *senatūs* ‘des Senats’, gr. εἰλήλουθε 3. Pers. Sing. Perf. Ind. ‘er ist gekommen’.

Anmerkung. Idg. *ou* gr. ου ist im 5. Jahrh. v. Chr. auf ion.-att. Sprachgebiet zu *ū* geworden. Die alte Schreibung blieb jedoch bestehn.

41. C. Einfache Längen: idg. *ā*, ai. *bhrā́tar-* ‘Bruder’, gr. φρᾱ́τωρ, lat. *frāter*.

Anmerkung. Im Ionischen ist jedes idg. *ā* zu η geworden, im Att. erscheint *ā* nach ε ι υ. Vgl. dor. μάτηρ, ion.-att. μήτηρ. lesb. ἀμέρᾱ, ion. ἡμέρη, att. ἡμέρᾱ ‘Tag’.

idg. *ḗ*, ai. *syás* 2. Pers. Sing. Opt. 'du seiest', gr. εἴης (aus **ési̯ēs* für **si̯ēs*), altlat. *siēs*.

idg. *ṓ*, ai. *dā́nam* 'Gabe', gr. δῶρον, lat. *dōnum*.

D. Langdiphthonge: idg. *ā́i̯*, ai. *áśvāy-āi* Dat. Sg. F. 'der Stute', gr. χώρᾳ d. i. χώρ-ᾱι, lat. *equae*.

idg. *ḗi̯*, ai. *ánāiṣam* 1. Pers. Sg. Aor. Ind. Akt. 'ich führte'. Vgl. wegen der Vokalquantität die Aoristformen ai. *ádhāsam* 'ich setzte' = abg. *děchŭ*, lat. *vēxī* 'ich fuhr', = abg. *vĕsŭ*.

idg. *ṓi̯*, ai. *áśvāy-a* Dat. Sg. M. 'dem Pferde', gr. ἵππῳ d. i. ἵππωι, altlat. *populoi Rōmānoi* 'dem römischen Volke'.

idg. *ā́u̯*, ai. *náuš* 'Schiff', gr. νᾶϋς (aus νᾱυς), lat. *nāuis*.

idg. *ḗu̯*, ai. *dyáuš* 'Himmel', gr. Ζεύς (aus Ζηυς), lat. *dīūs* 'Tag' in *nūdĭūstertius* u. dgl. (Solmsen, Studien zur lat. Lautgeschichte. Straßburg 1894 S. 73 f.)

idg. *ṓu̯*, ai. *gáuš* 'Rind', gr. βοῦς (aus βωυς).

Anmerkung 1. Schon in idg. Urzeit konnte vor gewissen Konsonanten, z. B. vor *-m* — nicht aber vor *-s* —, der zweite Komponent gestoßner Langdiphthonge schwinden.

idg. *ē* aus *ēi̯* in ai. ved. *rām* Akk. Sing. 'den Reichtum', lat. *rēm*, Stamm *rēi̯*. — Der Nom. nachved. *rās*, lat. *rēs* ist Nachbildung nach dem Akkusativ.

idg. *ō* aus *ōi̯* in ai. *sákhā* 'Freund' aus idg. **soḳ^v(h)ōi̯*.

idg. *ē* aus *ēu̯* in ai. *dyām* Akk. Sing. 'den Himmel', gr. hom. Ζῆν, lat. *diĕm* (aus **diēm*). Der Nom. lautet gesetzmäßig idg. **di̯ēu̯s*, ai. *dyāuš*, gr. Ζεύς mit erhaltnem *u̯*.

idg. *ō* aus *ōu̯* in ai. *gām*, gr. hom. βῶν, Akk. Sing. 'das Rind' vom dehnstufigen Stamm idg. *gʷōu̯-*, der im Nom. Sing. **gʷōu̯s*, ai. *gāuš*, gr. βοῦς lautgesetzlich erhalten ist.

Anmerkung 2. In allen europäischen Sprachen ist der erste Komponent der erhaltnen Langdiphthonge in Sonderleben der Einzelsprachen gekürzt worden. Daher gr. ναῦς Ζεύς βοῦς aus idg. **nāu̯s *di̯éu̯s *gʷóu̯s*.

II. Schwundstufe.

42. A. Kürzen: idg. *ə*, ai. *pitár-*, gr. πατήρ, lat. *pater*.

Anmerkung. Idg. *əi̯* und *əu̯* fallen in allen idg. Sprachen mit *ai̯* und *au̯* zusammen.

idg. *i*, ai. *cid* ‘was?’ gr. τί (aus *τιδ), lat. *quid*.

idg. *u*, ai. *yugám* ‘Joch’, gr. ζυγόν, lat. *iugum*.

idg. *l̥*, ai. *pṛthúš* ‘breit’, gr. πλατύς, air. *lethan*. — ai. *mṛṣṭás* ‘berührt’, lat. *molta multa* ‘Strafe’ (aus **molc-ta*).

idg. *r̥*, ai. *ṛkšas* ‘Bär’, gr. ἄρκτος, lat. *ursus* (aus **orcsos*).

idg. *m̥*, ai. *dáša* ‘zehn’, gr. δέκα, lat. *decem*.

idg. *n̥*, ai. *matás* ‘gedacht’, gr. αὐτό-ματος ‘aus eignem Antrieb’, lat. *com-mentus* ‘ersonnen’.

43. B. Längen: idg. *ī*, ai. *abhi-śrīṇāti* ‘führt herbei’, gr. κλίνη ‘Lager’, lat. *in-clīnō*.

idg. *ū*, ai. *mūš* ‘Maus’, gr. μῦς, lat. *mūs*.

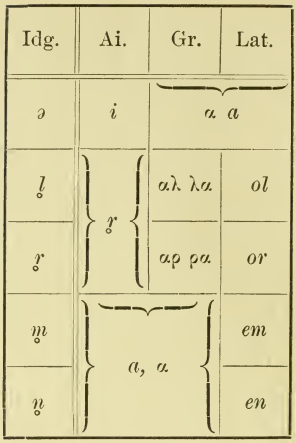
Tabellen.

Idg.	Ai.	Gr.	Lat.
a	*a*	α	*a*
e		ε	*e*
o	*a*, *ā*	ο	*o*

Idg.	Ai.	Gr.	Lat.
ā	*ā*	*ā*, η	*ā*
ē		η	*ē*
ō		ω	*ō*

Idg.	Ai.	Gr.	Lat.
ai̯	*ē*	αι	*ae*
ei̯		ει	*ī*
oi̯		οι	*ā*

Idg.	Ai.	Gr.	Lat.
au̯	*ō*	αυ	*au*
eu̯		ευ	*ū*
ou̯		ου	



Das Verhältnis der idg. Vokale zu einander.

A. Qualitativer Ablaut.

44. Der qualitative Ablaut findet sich nur in vollstufigen Silben. Er besteht darin, daß die Vokale *é* und *á* mit *ó* abwechseln. Das gleiche gilt von den entsprechenden Längen *ḗ* und *ā́*, die mit *ṓ* tauschen können. Da das *ŏ* erst aus ursprünglichem *ĕ* und *ă* entstanden ist, so bezeichnet man diese beiden Vokale als normalstufige. Die Ursache des Wechsels ist uns unbekannt. Bald sucht man sie in einem Wechsel der musikalischen Höhe, vgl. Kretschmer, KZ. XXXI. 366 ff., bald vermutet man Einfluß der folgenden Konsonanten, vgl. Fr. Arnold, Das Alter des *o*-Lautes in den idg. Sprachen. Würzburg 1890; J. Baudouin de Courtenay, IF. IV. 45 ff.

Normalstufe.	*o*-Stufe.
A. βρέμω ‘rausche’.	βρόμος ‘Geräusch’.
δέμω ‘baue’.	δόμος ‘Haus’.
λέγω ‘spreche’.	λόγος ‘Rede’.
φέβομαι ‘fliehe’.	φόβος ‘Furcht’, φοβέω Kausat. ‘scheuche’.
φέρω ‘trage’.	φόρος ‘Tribut’, φορέω Kaus.

Normalstufe.	*o*-Stufe.
τρέπω ‘wende’.	τρόπος ‘Wendung’, τροπέω Kaus.
Fείδομαι ‘scheine’.	*Fοῖδε* ‘er weiß’ Perf.
πείθω ‘überrede’.	πέποιθε Perf.
λείπω ‘lasse’.	λέλοιπε Perf.
ἐλεύσομαι ‘werde kommen’.	εἰλήλουθε Perf.
κέλευθος ‘Weg’.	ἀ-κόλουθος ‘Gefährte’.
σπεύδω ‘eile’.	σπουδή ‘Eile’.
B. ἄγω ‘treibe’.	ὄγμος ‘Furche’.
lavo ‘wasche’.	λο(*F*)έω.
scabo ‘kratze’.	*scobis* ‘Sägespäne’.
Κάστωρ ‘der prangende’.	κόσμος ‘Schmuck’.
caveo ‘hüte’.	κο(*F*)έω.
ancus ‘Haken’.	ὄγκος, *uncus*.
σάφα ‘offenbar’.	σοφός ‘weise’.
ἄρχω ‘herrsche’.	ὄρχαμος ‘Anführer’.
acuo ‘schärfe’, ἄκρις ‘Spitze’.	*ocris* ὀκρίς ‘spitzig’.
C. ῥήγνῡμι ‘breche’.	ἔρρωγε Perf.
ἀρήγω ‘helfe’.	ἀρωγός ‘Helfer’.
ἀφ-ίημι ‘werfe fort’.	ἀφ-έωκε Perf.
Ἥρη ‘Göttin der Jahreszeit’.	ὥρα ‘Jahreszeit’.
τίθημι ‘lege’.	θωμός ‘Haufe’.
ζήσομαι ‘werde leben’.	ζωρός ‘belebend’.
χῆρος ‘beraubt’.	χωρίς ‘abgesondert’.
D. dor. ἔπτᾱν ‘flog’.	πέπτωκε ‘ist gefallen’.
dor. ἔβᾱν ‘ging’.	βωμός ‘Altar’.
dor. φᾱμί ‘rede’.	φωνή ‘Stimme’.

B. Quantitativer Ablaut (Abstufung).

45. Wie schon der Name besagt, besteht der quantitative Ablaut in einer Veränderung der Vokalquantität. Diese Veränderung kann entweder eine Steigerung oder eine Verminderung sein. Im ersten Fall bezeichnet man das Ergebnis als Dehnstufe, im zweiten als Schwundstufe. Die Ausbildung beider Stufen ist urindogermanisch.

Sie setzt die Existenz eines vorwiegend exspiratorischen Akzents voraus.

I. Die idg. Dehnstufe.

Der betonte Vokal einer kurzen Silbe wird im Indogermanischen verlängert, wenn eine Silbe dahinter geschwunden ist. Daher kommt es, daß vielfach konsonantisch auslautende ‘Wurzelstämme’ mit langem Vokal neben zweisilbigen *e/o*-Stämmen mit kurzem Wurzelvokal stehn. Vgl. Verf. IF. III. 305 ff. Ein kurzes Résumé findet man in den Transactions of the American Philological Association. Vol. XXIV. 1893. S. 29 ff.

Normalstufe.	Dehnstufe.
*φορός ‘tragend’.	φώρ ‘Dieb’.
fĕrus ‘wild’.	θήρ ‘Tier’.
ai. *padám* ‘Fuß’.	gr. dor. πώς lat. *pēs*.
ai. *vácas* N. ‘Wort’, gr. *Fέπος*.	lat. *vōx*.
rĕgo ‘lenke’.	*rēx* ‘König’.
βλέπω ‘sehe’.	-βλώψ ‘blickend’.
κλέπτω ‘stehle’, κλοπός ‘Dieb’.	κλώψ ‘Dieb’.
σκέπτομαι ‘spähe’, σκοπός ‘Späher’.	σκώψ ‘Kauz’.
λέπω ‘schäle’ λέπος N. ‘Rinde’.	-λώψ.
vĕho ‘fahre’.	*vēxī* abg. *vēsŭ*, *s*-Aor.
lĕgo ‘sammle’.	*-lēxī*, *s*-Aor.
tĕgo ‘bedecke’.	*tēxī*, *s*-Aor.
plĕcto ‘flechte’.	*plēxī*, *s*-Aor.

Die gleiche Erscheinung begegnet in Suffixen:

πατέρ-α Akk. ‘den Vater’.	πατήρ Nom.
ῥήτορα Akk. ‘den Redner’.	ῥήτωρ Nom.
εὐγενέ(σ)α Akk. ‘den wohlgebornen’.	εὐγενής Nom.
ἠόα Akk. ‘die Morgenröte’.	ἠώς Nom.
ποιμένα Akk. ‘den Hirten’.	ποιμήν Nom.
ἡγεμόνα Akk. ‘den Führer’.	ἡγεμών Nom.

II. Die idg. Schwundstufe.

46. Bewegt sich die Dehnstufe von der Normalstufe als Ausgangspunkt in aufsteigender Richtung, so bewegt

sich die Schwundstufe in absteigender. Nichthaupttonige Silben — mögen sie vor oder nach der Haupttonsilbe stehn, vgl. Kretschmer, KZ. XXXI. 325 ff. — werden in der idg. Urzeit reduziert. Und zwar beträgt der normale Quantitätsverlust eine More. Ein kurzer Vollstufenvokal wird daher bei Unbetontheit völlig schwinden, ein langer in den Murmelvokal idg. Schwa (*ə*) übergehn. Doch ist zu beachten, daß bei den langen Vollstufenvokalen nicht selten auch eine Reduktion um zwei Moren stattfindet, sodaß der Vollstufenvokal gänzlich schwindet. Vgl. J. Schmidt, KZ. XXV. 10. Umgekehrt erscheint auch bei kurzem Vollstufenvokal mitunter ein *ə* in der Schwundstufe. Häufiger kommt es nur im Wurzelauslaut, sehr selten im Wurzelinlaut vor. Vgl. Chr. Bartholomae, BB. XVII. 91 ff., besonders 112 ff.

Selbstverständlich ist, daß die ursprüngliche Regelmäßigkeit der Abstufungsverhältnisse durch Ausgleich und Neubildung vielfache Störungen erfahren hat.

Das ursprüngliche Schema des Abstufungssystems ist etwa dies:

Vollstufe.	Schwundstufe.
é — *ó* *á* — *ó*	— Null.
ḗ — *ṓ* *ā́* — *ṓ*	— *ə* — Null.

47. Ist der Vollstufenvokal von tautosyllabischem *i u, l r, m n* begleitet, d. h. von unsilbischen Lauten, die ihrer Natur nach gegebnen Falls leicht silbisch werden können, so müssen diese ursprünglich unsilbischen Laute nach Verlust des Vollstufenvokals silbisch werden. Und zwar erscheint bei ursprünglicher Kürze des Vollstufenvokals in der Regel der kurze Schwundstufenvokal, bei ursprünglicher Länge des Vollstufenvokals dagegen der lange Schwundstufenvokal. Dieser entspricht dem Schwa bei einfacher Vollstufenlänge. Der Nullstufe der einfachen Längen ist der kurze Schwundstufenvokal der Langdiphthonge parallel. Vgl. J. Schmidt, KZ. XXIV. 303, XXVI. 382 f. Pluralbildungen 204 ff. W. Schulze, KZ.

XXVII. 420ff. — Über lange Schwundstufenvokale in leichten Vokalreihn vgl. P. Kretschmer, KZ. XXXI. 379 ff. Verf. Lit. Centralbl. 1892 Sp. 529 f.

Folgt dagegen heterosyllabisches *i̯ u̯, l r, m n* auf den Vollstufenvokal, so bleibt es auf der Schwundstufe entweder unverändert, oder es entsteht *ii̯ uu̯, əl ər, əm ən.*

Vollstufe.	Schwundstufe.	
	Vor Konsonant.	Vor Vokal.
éi̯ — ói̯ *i̯é — i̯ó*	*i*	*i̯ (ii̯).*
ér — ór *ré — ró*	*r̥*	*r (ər).*
én — ón *né — nó*	*n̥*	*n (ən).*
Dagegen:		
éi̯ — ói̯ *i̯é — i̯ó*	*ī*	*ii̯ (īi̯).*
éu̯ — óu̯ *u̯é — u̯ó*	*ū*	*uu̯ (ūu̯).*

Beispiele.

48. A. πέτεσθαι ‘fliegen’. πτέσθαι Aor.
ἔχειν (aus *σεχειν) ‘halten’. σχεῖν Aor.
ἕπεσθαι(aus*σεπεσθαι)‘folgen’. ἐσπέσθαι Aor.
Ϝείδεσθαι ‘scheinen’. Ϝιδεῖν Aor.
πείθεσθαι ‘gehorchen’. πιθέσθαι Aor.
λείπειν ‘lassen’. λιπεῖν Aor.
στείχειν ‘einherschreiten’. στιχεῖν Aor.
φεύγειν ‘fliehn’. φυγεῖν Aor.
δέρκεσθαι ‘sehn’. δρακεῖν Aor.
τρέπειν ‘wenden’. τραπέσθαι Aor.
δέρειν ‘schinden’. 1) δαρτός δρατός Part. Perf. Pass.
2) δαρῆναι Aor. Pass.
κλέπτειν ‘stehlen’. κλαπῆναι Aor. Pass.
στέλλειν ‘senden’. 1) ἔσταλμαι Perf. Med.
2) σταλῆναι Aor. Pass.
μένος ‘Mut’. μέμαμεν Perf. Akt.
μένειν ‘bleiben’. 2) μίμνειν.

ἐγένετο ‘ward’.	1) γέγαμεν Perf. Akt. 2) γίγνεσθαι.
τείνειν ‘spannen’.	τέταται Perf. Med., τατός Part. Perf. Pass.
τέμνειν ‘schneiden’.	2) ἔτετμε Plusq. ταμεῖν Aor.

Anmerkung. *ə* in der *e*-Reihe findet sich im lat. *saxum* ‘Fels’ neben *secare* ‘schneiden’, *quattuor* ‘vier’ neben gr. τέσσαρες, gr. πατάνη ‘Schüssel’, lat. *patulus* ‘offen ausgebreitet’ neben gr. πετάννυμι ‘breite aus’, gr. *Fάστυ* ‘Stadt’ neben ἑστία ‘Herd’ lat. *Vesta* u. a. Im Wurzelauslaut erscheint es in ai. *áni-ti* ‘atmet’ neben ἄνε-μος ‘Wind’, ai. *jani-tár-* ‘Erzeuger’ neben gr. γενέ-τωρ, ai. *bharí-tram* ‘Arm’ neben φέρε-τρον ‘Bahre’, *vámi-ti* ‘erbricht’ neben ἔμε-τος ‘Erbrechen’ usw.

B. λήγειν ‘ablassen’.	λαγαρός *laxus* ‘schlaff’.
ῥήγνῡμι ‘zerreiße’.	ῥαγῆναι Aor. ῥαγάς F. ‘Riß’.
ai. *dádhāti* ‘setzt’ gr. τίθημι.	a) ai. *hitás* Part. Perf. Pass. b) *dadhmási* 1. Plur. Präs. Akt.
ai. *mātrā* ‘Maß’ lat. *mētior* ‘messe’.	ai. *mitás* Part. Perf. Pass.
ἵημι (aus *σισημι) ‘wirft’.	lat. *sătus* ‘gesät’.
ai. *ātmán-* ‘Hauch’ ahd. *ātum* (aus *ēđmo-*).	a) gr. ἀτμός b) ai. *tmán-*.
alat. *siēs* 2. Sing. Opt.	*sīmus* 1. Plur. Opt.
lat. *pēior* ‘schlechter’.	ai. *píyati* ‘schmäht’.
ai. *sphāyatē* abg. *spējetŭ* ‘hat Erfolg’.	ai. *sphītás* Part. Perf. Pass.
ai. *dhā́yas-* ‘nährend’.	ai. *dhītás* Part. Perf. Pass.

Dieselben Erscheinungen treten bei der *ă*-Reihe auf:

A. ἄγω ‘führe’.	ai. *jmán-* ‘Bahn’.
αἴθω ‘funkle’.	ἰθαρός ‘heiter’.
ἅγιος (aus *ϳagios) ‘heilig’, ai. *yájati* ‘opfert’.	ai. *iṣṭás* Part. Perf. Pass.
αὕω (aus *saυsō) ‘trockne’. lit. *saũsas* ‘trocken’.	lit. *sūsti*.
augeo ‘vermehre’.	ai. *ugrás* ‘stark’.
B. dor. ἵστᾱμι ‘stehe’ lat. *stāre*.	στᾰτός lat. *stătus* ai. *sthitás* Part. Perf. Pass.

dor. φᾱμί 'sage' lat. *fārī*. φᾰμέν 1. Plur. Präs.
dor. δάμνᾱμι 'bändige'. δάμνᾰμεν 1. Plur. Präs.
πρᾶΰς (aus *πρᾱjυς) 'zahm'. ai. *prīṇáti* 'liebt'.

Die Ablautstufen der wichtigsten Formkategorien.

49. 1. Die Normalstufe erscheint: a) im Präsens der wurzelbetonten *e/o*-Verba, z. B. φέρω;

b) im Präs. Sg. der athematischen Verba, z. B. εἶμι;

c) wahrscheinlich ursprünglich in der 1. Pers. Sing. Perf. Aktiv, z. B. ai. *cakára;*

d) bei den nominalen *s*-Stämmen, z. B. γένος.

2. Die *o*-Stufe erscheint: a) im Sing. Perf. Akt. (wohl mit ursprünglicher Ausnahme der 1. Pers.), z. B. [οἶδα] οἶσθα, οἶδε;

b) im Kausativstamm, z. B. φορέω;

c) in zahlreichen *e/o*-Stämmen, z. B. λόγος.

3. Die Dehnstufe erscheint: a) im *s*-Aorist, z. B. *vēxī*;

b) im sog. athematischen Aorist, z. B. ai. *rāśṭi* 'es glänzt';

c) im Nom. Sing. der Wurzelstämme, z. B. πώς, und der athematischen Suffixalstämme, z. B. πατήρ;

d) im Lokativ Sing. der *i-, u-, n*-Stämme, z. B. ai. *sūnáu*;

e) in einigen Akkusativen Sing., z. B. ai. *dyām* aus **di̯ḗu̯m*;

f) im Instr. Sg. der *e/o*-Stämme, z. B. lit. *dëvù* (aus **deu̯ōm*) 'durch den Gott';

g) im Nom. Du. M., z. B. ai. *dvāu* 'zwei';

h) in sekundären Nominalbildungen, z. B. ai. *sāptám* 'Siebenheit'.

4. Die Schwundstufe der Wurzel erscheint: a) im Präsens der suffixbetonten *e/o*-Verba, z. B. ai. *sr̥játi* 'läßt los'.

b) im Präsens in der Wurzelsilbe der mit Suffixen erweiterten athematischen Verba, z. B. ai. *kr̥ṇóti* 'macht', *punáti* 'reinigt';

c) im Dual und Plur. Ind. Akt. und im ganzen Medium der reduplikationslosen und reduplizierten 'Wurzel'präsen-

tien sowie des Perfekts, z. B. *imás* ‘wir gehn’, *juhumás* ‘wir opfern’, *vidmá* Perf. ‘wir wissen’;

d) im Medium des *s*-Aorists, z. B. *ádr̥kṣata* ‘er sah’;

e) in den endbetonten Nominalstämmen, z. B. *tatás* ‘gespannt’, *bhr̥tíṣ* ‘das Tragen’, *r̥bhúṣ* ‘geschickt’.

f) In der athematischen Deklination erscheint die Wurzelsilbe bezw. das stammbildende Suffix auf der Schwundstufe in den sog. schwachen Kasus (Gen. Dat. Instr. Sing. Du. Plur., Lok. Du. Plur., [Akk. Plur.]).

Fünftes Kapitel.

Die idg. Vokale im Germanischen.

Idg. *a o ə.*

A. In haupttoniger Silbe.

50. Idg. *a o ə* sind in haupttoniger Silbe zu germ. *a* geworden.

1. Idg. *a*, germ. *a*. lat. *aqua* ‘Wasser’, got. *ahva*, aisl. *ǫ́* ‘Fluß’, ae. *éa*, as. ahd. *aha*. — lat. *habēre* ‘haben’, got. *haban*, aisl. *hafa*, ae. *habban* (as. *hebbian*), ahd. *habēn*. — gr. ἀγρός ‘Acker’, lat. *ager*, got. *akrs*, aisl. *akr*, ae. *æcer*, as. *akkar*, ahd. *ahhar, acchar ackar*. — ai. *ániti* ‘er atmet’, gr. ἄνεμος ‘Wind’, lat. *ānimus* ‘Geist’, got. *us-anan* ‘aushauchen’. — gr. ἄγχω ‘schnüre zu’, lat. *angō, angustus* ‘enge’, got. *aggwus*, aisl. *ǫngr*, ahd. *angi engi*. — gr. ἅλς ‘Salz’, lat. *sāl, sălis*, got. aisl. as. *salt*, ae. *sealt*, ahd. *salz*.

Idg. *aį*, germ. *ai*, got. *ái*. aisl. *ei*, ae. *ā*, as. *ē*, ahd. *ei*, bezw. *ē* vor germ. *h r w*. — lat. *caedo* ‘haue’, got. *skaidan* ‘scheiden’, ae. *scádan*, as. *skēđan*, ahd. *sceidan*. — lat. *aes* ‘Erz’, got. *aiz*, aisl. *eir*, ae. *ár*, ahd. *ēr*. — gr. ῥαιβός ‘krumm’, got. *wraiqs*.

Idg. *aų*, germ. *au*, got. *áu*, aisl. *au*, ae. *éa*, as. *ō*, ahd. *ou*, bezw. *ō* vor germ. *h* und Dentalen. — lat. *augeo* ‘vermehre’, got. *aukan*, aisl. *auka*, ae. *éacen* Part. Perf. ‘groß’,

as. *ōcan* Part. Perf. ‘geschwängert’, (ahd. *ouhhōn*). — gr. αὖος ‘dürr trocken’, lit. *saũsas*, ae. *séar*, nd. *sōr*. — gr. αὔω ‘schöpfe’, lat. *h-aurio*, aisl. *ausa*.

51. 2. Idg. *o*, germ. *a*. — lat. *hostis* ‘Feind’, got. *gasts* ‘Fremdling, Gast’, aisl. *gestr*, ae. *giest*, as. ahd. *gast*. — gr. πόσις ‘Gemahl’, lat. *potis* ‘mächtig’, got. *brūp-faps* ‘Bräutigam’, *hunda-faps* ‘centurio’. — gr. πρό ‘vor’, got. *fra*-Präfix. — lat. *rota* ‘Rad’, ahd. *rad*. — gr. τό (aus *τοδ) ‘das’, got. *þat-a*, aisl. *þat*, ae. *ðæt*, as. *that*, ahd. *daz*. — gr. ὀκτώ ‘acht’, lat. *octo*, got. *ahtáu*, aisl. *átta*, ae. *eahta*, as. ahd. *ahto*.

Idg. *oi*, germ. *ai* usw. — gr. *Foῖδε* ‘er weiß’, got. *wáit*, aisl. *veit*, ae. *wát*, as. *wēt*, ahd. *weiz*. — gr. πέποιθε ‘er vertraut’, got. *báiþ* ‘er wartete’, aisl. *beiđ*, ae. *bád*, as. *bēd*, ahd. *beit*. — gr. λέλοιπε (aus idg. **leloiḳ^{u}e*) ‘er hat gelassen’, got. *láilv*, ae. *láh*, ahd. *lēh*. — altlat. *oinos* ‘eins’, got. *áins*, aisl. *einn*, ae. *án*, as. *ēn*, ahd. *ein*.

Idg. *ou*, germ. *au* usw. — ai. *bubōdha* ‘er hat beschenkt’, got. *faúr-báuþ* ‘er verbot’, aisl. *bauđ*, ae. *béad*, as. *bōd*, ahd. *bōt*. — ai. *bubhōja* (Grammatiker) ‘er hat gebogen’, got. *báug*, ae. *béaȝ*, ahd. *bōg*.

52. 3. Idg. *ə*, germ. *a*. — ai. *pitár-* ‘Vater’ gr. πατήρ, got. *fadar*, aisl. *faðer*, ae. *fæder*, as. *fader*, ahd. *fater*. — ai. *sthítiš* ‘das Stehn, der Stand’, gr. στάσις, got. *staps*[1]). — ai. *sthitás* ‘gestellt’, gr. στατός, aisl. *staðr* ‘stetig’. Vgl. auch aisl. *staðenn* Part. Perf. von *standa* ‘stehn’. — lat. *ratio*, got. *raþjō*, mit *rə-* als Schwundstufe von Wz. *rē-* in lat. *rērī* ‘glauben’. — aisl. *blað* ‘Blatt’, ae. *blæd*, ahd. *blat*, mit *bhlə-* als Schwundstufe von Wz. *bhlō-* ‘blühn’, vgl. die Vollstufenformen air. *bláth* ‘Blüte’, ahd. *bluot*. — got. *mahts* ‘Macht’, aisl. *máttr* M., ae. *meaht* F., as. ahd. *maht*; *məgh-*, Schwundstufenform der Wz. *māgh-* in gr. dor. μᾶχανά, vgl. H. Osthoff, PBrB. XV. 211 ff. —

[1]) Ae. *styde*, dessen *u* E. Sievers PBrB. XVI. 235 ff. auf idg. *ə* zurückführen will, hat idg *u*, vgl. P. Persson, Wurzelerweiterung S. 142, 179.

got. *ganah* 'es genügt', ahd. *ginah*. Die Vollstufenform findet sich in got. *ganōhs* 'genug', ae. *ʒenóh*, as. *ginōg*, ahd. *ginuog*. — ae. *seax* 'Messer', ahd. *sahs*, Schwundstufenbildung zu lat. *sĕcare* 'schneiden'.

Idg. *əi̯*, germ. *ai* usw. — aisl. *flestr* (aus urgerm. *flaistoz*), Grundform *plə̥isto-* zum Komparativ ai. *prāyas* 'meist', aus idg. *plēi̯es-*. — ai. *dhāyati* 'er saugt', got. *daddjan* (aus urgerm. **dajjonon*) 'säugen' von Wz. *dhēi̯-*, vgl. ai. *dhāyúš* 'durstig' und, mit Verlust des *i̯* vor Konsonanten, gr. θηλή 'Mutterbrust'.

Idg. *əu̯*, germ. *au* usw. — lat. *auris* (aus **ausis*) 'Ohr', lit. *ausìs*, got. *áusō*, aisl. *eyra* (mit *z*-Umlaut), ae. *éare*, as. ahd. *ōra*. Idg. *əu̯s-* ist Schwundstufenform zu *ō(u̯)s-* 'Öffnung, Mund'. Vgl. R. Meringer, Beiträge zur Geschichte der idg. Deklination. Wien 1891. S. 11 f.

Chronologisches.

53. Die Datierung des Übergangs von idg. *o* zu germ. *a* in haupttoniger Silbe ergiebt sich aus folgenden Thatsachen:

a) Die alten keltischen Lehnwörter verwandeln ihr *o* in *a*, sind also vor der Zeit des Wandels von idg. *o* zu germ. *a* aufgenommen. Vgl. gall. *Moguntiacum* 'Mainz', ahd. *Maginza*, gall. *Vosegus* 'Vogesen', ahd. *Wascono walt*, gall. *Volcae*, ahd. *Walha* 'die Welschen'.

b) Die später aufgenommnen lat. Lehnwörter erhalten im Germanischen ihr *o* unverändert. Vgl. *coquere*, ahd. *kochōn*. *porta* und *portus*, ae. *port*. *postis*, ae. *post*, ahd. *pfost*. *porticus* ae. *portic*, ahd. *pforzih*. ἀπόστολος *apostolus*, got. *apaústaúlus*. Dagegen halte man *carcer*, got. *karkara*. *Caesar*, got. *Káisar*. *caupo*, got. *káupōn* 'Handel treiben'. *planta*, ahd. *pflanza*. *sapa* 'Mostsaft', ahd. *saf* 'Saft'.

c) *a* aus idg. *o* haben die ins Finnisch-Lappische gedrungnen germanischen Lehnwörter. Vgl. finn. *kampa* 'pecten' zu ahd. *kamb*, gr. γόμφος 'Backzahn'; finn. *napa* 'umbilicus' zu aisl. *nǫf* 'Nabe', ae. *nafu*, ahd. *naba* aus idg. **nobhā*, vgl. ai. *ā* in *nābh-*; finn. *sama* 'idem', got. *sama*, aisl. *samr*, as. ahd. *sam*, gr. ὁμός 'vereinigt'.

d) Vor germ. *a* = idg. *o* verlieren die labialisierten Velare die Labialisierung, behalten sie dagegen vor *a* = idg. *a*. Vgl. H. Möller, PBrB. VII. 483. aisl. *hals* ‘Hals, Dreher’ neben aisl. *huel* ‘Rad’ zu abg. *kolo* ‘Rad’, gr. πόλος ‘Drehachse’. — ahd. *kara* ‘Klage’ neben *queran* ‘klagen’. — Dagegen aisl. *kućfia* ‘untertauchen’, gr. βαφῆναι ‘eingetaucht werden’.

B. In nichthaupttoniger Silbe.

54. 1. Idg. *a* und *o* erscheinen in nichthaupttoniger Silbe als gemeingerm. *a*. Nur vor labialem Nasal hat sich im Nord- und Westgermanischen *o* als solches erhalten. gr. dor. φέροντι ‘sie tragen’, got. *baírand* 3. Plur. Präs., aisl. *bera*, ae. as. *berađ*, ahd. *berant*. — idg. **édonom* ‘das Essen’, ai. *ádanam*, got. *itan* ‘essen’, aisl. *eta*, ae. as. *etan*, ahd. *ezzan*. — idg. **bhéronts* Part. Präs. Akt. ai. *bhára*n (vgl. gr. ὀδούς aus **ὀδοντς* ‘Zahn’), got. *baírands*, aisl. *berands*, ae. *berende*, as. *berandi*, ahd. *beranti*.

Dagegen: gr. φέρομεν ‘wir tragen’, aisl. *fǫllom* ‘wir fallen’ gegenüber got. *fallam*; idg. **dhogho-mis*, aisl. *dǫgom* ‘den Tagen’. ae. *dazum*, as. *dagum*, ahd. *tagum* gegenüber got. *dagam*. Vgl. Verf., PBrB. XIV. 218.

Anmerkung. In ahd. *beramēs* steht *a*, weil das *m* der folgenden Silbe angehört.

Chronologisches.

55. a) In der ältesten Schicht germanischer Wörter, nämlich den durch die klassischen Schriftsteller überlieferten Eigennamen, findet sich *o* überall in nicht haupttoniger Silbe. Vgl. *Ario-uistus* (*ario-* zu ai. *aryá-* ‘gütig’), Χαριο-γαισος, Χαριο-μηρος. *Chario-ualdus* (germ. *kario-* zu air. *cuire* aus *korio-* ‘Schar’, gr. κοίρανος aus **κορϳανος* ‘Kriegsherr, Heerführer’, vgl. H. Osthoff, IF. V. 275 ff.), *Lango-bardi* (*lango-* zu lat. *longus* ‘lang’) u. a. Hier erscheint haupttoniges *o* als *a*, nichthaupttoniges dagegen als *o*. Das beweist, daß dieses länger erhalten geblieben ist als jenes. In dem *o* der Mittelsilben keltischen Einfluß zu vermuten, da die germanischen Eigennamen den Römern durch Vermittlung

der Gallier zugekommen seien, liegt kaum ein ausreichender Grund vor. Denn erstlich läßt sich doch auch in hauptonigen Silben die Existenz des idg. *o* noch nachweisen; zweitens begreift man nicht, warum die Wurzelsilben den Übergang von *o* zu *a* auch in keltischem Munde bewahrt, die Mittelsilben ihn rückgängig gemacht haben sollen.

b) Die germanischen Lehnwörter im Finnisch-Lappischen kennen nur *a*. Vgl. finn. *ansas* ‘Balken’ (got. *ans*). finn. *kuningas* ‘König’ (ahd. *kuning*). finn. *rengas* ‘Ring’ (aisl. *hringr*). finn. *armas* ‘lieb’ (got. *arms*).

c) Auch die ältesten nordischen Runeninschriften haben ausnahmslos *a*. Vgl. *þewaʀ* (Valsfjord), got. *þius* ‘Knecht’ = *hazu-staldaʀ* (ebd.), aisl. *-staldr*, ahd. *hagu-stalt* ‘Hagestolz’. *stainaʀ* (Krogstad), got. *stains* ‘Stein’. — *dazaʀ* (Einang), got. *dags* ‘Tag’.

56. 2. Idg. *ə* wird in nichthaupttoniger Silbe zu germ. *u*. Vgl. Verf. IF. Anz. II. 48. got. *tigjus*, N. Plur. ‘Zehner’: aisl *tu-ttugu* ‘zwanzig’, ahd. *zweinzug*, Ablaut *e: ə*. Derselbe findet sich in ahd. *ėnit* ‘Ente’: ahd. *anut*, got. *háubiþ* ‘Haupt’: aisl. *haufuð*, got. *aqizi* ‘Axt’: ahd. *ackus*, got. *sigis* ‘Sieg’: ae. *siʒor*, ahd. *sigu*, lat. *iugera*: got *jukuzi* ‘Joch’, ahd. *kranih* ‘Kranich’: *kranuh*, ae. *hėfiʒ*, ‘schwer’: aisl. *hǫfogr*. Hiermit vergleiche man den Mittelvokal von ai. *sēdimá* 1. Plur. Perf. Akt. ‘wir haben gesessen’, got. *sētum*.

Idg. *ō* und *ā*.

A. In haupttoniger Silbe.

57. Idg. *ō* und *ā* erscheinen im Germanischen als *å:* got. aisl. ae. as. *ō*, ahd. älter *ō*, später *ao* — *ua* — *uo*.

1. Idg. *ō*. — gr. πλωτός ‘schwimmend’, got. *flōdus* ‘Flut’, aisl. *flóð*, ae. *flód*, as. *flōd*. ahd. *fluot*. — lat. *ōs* ‘Mund’, *ōstium* ‘Mündung’, aisl. *óss* ‘Flußmündung’. — gr. ἀᾳ-ἑωκε (aus *σεσω-κε) ‘er hat entsandt’, got. *saísō* ‘säte’. — lat. *flōs* ‘Blume’, *flōrēre* (aus **flōsēsi*) ‘blühn’, ae. *blóstm blóstma* ‘Blüte’, mndl. *blōsen* ‘blühn’. — gr. γνωτός ‘bekannt’, got. *knōþs* ‘Geschlecht’, ahd. *chnōt chnuat*. — gr. πρω-ΐ ‘früh’,

ahd. *frō fruo.* — ai. *gām* Akk. Sg. 'das Rind', gr. hom. βῶν, as. *cō*, ahd. *chō chuo.*

58. 2. Idg. *ā.* — gr. dor. μάτηρ 'Mutter', aisl. *móðer*, ae. *módor*, as. *mōdor*, ahd. *muoter.* — gr. φράτωρ 'Bruder', got. *brōþar*, aisl. *bróðer*, ae. *bróðor*, as. *brōther*, ahd. *bruoder.* — gr. dor. φᾱγός 'Eiche', lat. *fāgus* 'Buche', aisl. *bók* 'Buche', ae. *bóc-treow*, ahd. *buohha.* — gr. dor. πᾶχυς 'Ellenbogen, Unterarm', aisl. *bógr* 'Bug', ae. *bóh*, ahd. *buog.* — ai. *sā́* F. 'die', dor. ἥ (aus *σᾱ), lat. *ip-sa*, got. *sō* 'sie', aisl. *sú.* — ai. *svādúš* 'süß', gr. dor. ἁδύς (aus *σϝᾱδυς), lat. *suāuis* (aus **sṷādṷis*), aisl. *sætr*, ae. *swéte* (beide mit *i*-Umlaut durch Übertritt in die *ja*-Dekl.), as. *swōti*, ahd. *swuozi suozi.* — dor. gr. στάλᾱ 'Säule', got. *stōls* 'Thron', aisl. *stóll* 'Stuhl', ae. *stól*, as. *stōl*, ahd. *stuol.*

Chronologisches.

59. a) Idg. *ō* und *ā* sind zur Zeit Caesars im Germanischen noch geschieden gewesen. Vgl. *silva Bācenis*, ahd. *Buochunna* (zu φᾱγός s. o.).

b) Die kelt. Lehnwörter mit ursprünglichem *ā* erscheinen im Germanischen mit *ō*. Vgl. gall. *brāca* 'Hose', aisl. *brók*, ae. *bróc*, mnd. *brōk*, ahd. *bruoh*[1]). — *Dānuuius* 'Donau', got. *Dōnawi*, ahd. *Tuonouwa.* — Ebenso ist vorgerm. *ā* zu germ. *ō* geworden in nichthaupttoniger Silbe bei got. *Rūmōneis* 'Römer' aus lat. *Rōmānī.* Es mag Lautsubstitution von *å̄* für kelt. röm. *ā* vorliegen.

c) Interessant ist die Wiedergabe von lat. *Rōma* durch got. as. ahd. *Rūma*, aisl. *Rúma-borg*, von *Rōmānī* durch got. *Rūmōneis.* Das *ū* der germ. Formen beweist, daß das germ. *å̄* nicht geeignet war, das enge lat. *ō* (vgl. E. Seelmann, Die Aussprache des Latein, Heilbronn 1885, S. 209) wiederzugeben. Vgl. H. Möller, KZ. XXIV. 508. Ähnliches gilt von ahd. *lūrra* 'mustacca, Lauer, d. i. Wein aus Trestern', aus lat. *lōrea*, ahd. *mūr-boum* 'Maulbeer-

[1]) Nach Fr. Kluge, Etym. Wörterbuch [5] unter 'Bruch' wird das germ. Wort wegen ae. *bréc* 'Steiß' als autochthon und keltisch *brāca* als entlehnt angesehn.

baum', ae. *mūr-bėrie* 'Maulbeere', ahd. *mūr-bėri* aus lat. *mōrus* 'Maulbeerbaum', *mōrum* 'Maulbeere', mittelniederrhein. *ūr* 'Stunde' aus *hōra*. Auch in nichthaupttoniger Silbe findet der Übergang von lat. *ō* in germ. *ū* statt, vgl. ahd. *winzuril* (mit langem und gekürztem *i u*) 'Winzer' aus *uīnitórem*.

d) Die finn. Lehnwörter geben germ. *å* durch *uo:* finn. *huotra* 'Scheide' (got. *fōdr*), *nuora* 'Schnur' (ahd. *snuor*), *tuomari* 'Richter' (aisl. *dómare*) usw.

e) Die aus dem Ostgermanischen, dessen *ō* eng ist, entlehnten slav. Wörter *Dūnāvĭ* 'Donau', *būky* 'Buche', *plūgŭ* 'Pflug' (aisl. *plógr*) sind wie germ. *Rōma* zu beurteilen. Vgl. H. Möller, PBrB. VII. 487 Fußnote.

f) Die jüngern, aus nachchristlicher Zeit stammenden lat. Lehnwörter bewahren *ā*. Vgl. aschwed. *strāta* 'Straße', ndl. *straat,* ahd. *strāzza* aus *[via] strāta*. — ae. *pál* 'Pfahl', ndl. *paal,* ahd. *pfāl* aus *pālus*. — ahd. *rātīh* 'Wurzel' aus *rādīcem*.

g) Vor germ. *å̄* = idg. *ō* verlieren die idg. labialisierten Velare die Labialisierung, behalten sie dagegen vor germ. *å̄* = idg. *ā*. Vgl. H. Möller, PBrB. VII. 483. idg. **k^{v}ōm̃,* ai. *gām,* gr. βῶν, Akk. Sg. 'die Kuh', as. *kō* ahd. *kuo*. — Dagegen ae. *hwósta* 'Husten', ahd. *hwuosto* jünger *huosto* von Wz. *k^{v}ās-*. — Vgl. auch die Erhaltung des idg. *u̯* in as. *swōti* 'süß', ahd. *swuozi* jünger *suozi* (ai. *svādúš,* gr. dor. ἁδύς).

B. In nichthaupttoniger Silbe.

60. In nichthaupttoniger Silbe ist die Vertretung die gleiche:

1. Idg. *ō*. — ai. *tā́sām* Gen. Plur. F. 'dieser', gr. τᾱ́ων (aus *τᾱσων), got. *þizō*. — lat. *ratiō* 'Rechnung', got. *raþjō* 'Zahl', vgl. *Idisia-wisō* (Tacitus).

61. 2. Idg. *ā*. — urnord. *tawiđō* (Gallehus) 'machte', *worahtō* (Tune) 'wirkte', *faihidō* (Einang) 'ritzte' (der Ausgang war wahrscheinlich idg. **dhām* d. h. eine Injunktivform der Wurzel *dhē-* 'thun', vgl. Fr. Lorentz, Über das

schwache Präteritum des Germanischen. Leipzig 1894. S. 17). — lat. *clināre* ‘biegen’, as. *hlinōn* ‘lehnen’. — lat. *forāre* ‘durchbohren’, ahd. *borōn*. — lat. *gustāre* ‘kosten’, as. ahd. *kostōn*. — lat. *novāre* ‘erneuern’, ahd. *niuwōn*. — lat. *ex-trād* ‘von außen’, got. *ka-þrō* ‘πόθεν?’, *uta-þrō* ‘ἔξωθεν’, *inna-þrō* ‘ἔσωθεν’ usw.

Idg. *e*.

A. In haupttoniger Silbe.

62. Idg. *e* erscheint im Germanischen als *e* in betonter Silbe, soweit nicht kombinatorischer Lautwandel oder einzeldialektische Gesetze (wie im Gotischen, wo idg. *e* außer vor *h* und *r* als *i* erscheint) den Übergang in *i* bewirken.

1. Idg. *e* = germ. *e*. — lat. *edo* ‘esse’ (got. *itan*)[1], aisl. *eta*, ae. as. *etan*, ahd. *ezzan*. — lat. *fero* ‘trage’ (got. *baíran*), aisl. *bera*, ae. as. ahd. *beran*. — lat. *sex* ‘sechs’ (got. *saíhs*), aisl. *sex* (ae. *siex*), as. ahd. *sehs*. — gr. ὀρεκτός ‘gestreckt’, (got. *raíhts*), aisl. *réttr* (ae. *rieht*), as. ahd. *reht*. — lat. *equos* ‘Pferd’, as. *ehu-skalk* ‘Pferdeknecht’. — gr. ἑκυρός, aus *σϝεκυρος, ‘Schwiegervater’ (got. *swaíhra*), ae. *suehor*, später *swéor*, ahd. *swehur*. — air. *ben*, aus idg. *$g^{v}enā$ ‘Frau’, (got. *qinō*), as. ahd. *quena*. — lat. *pecu* ‘Vieh’ (got *faíhu*), aisl. *fé*, ae. *feoh* ‘pecunia’, as. *fehu*, ahd. *fehu (fihu)*. — gr. νέμω ‘teile zu’ (got. ae. as. *niman* ‘nehmen’) aisl. *nema*, ahd. *neman*. — lat. *decem* ‘zehn’ (got. *taíhun*), (aisl. *tío*), (ae. *týn*), as. *tehan*, ahd. *zehan*. — gr. ἔννεπε, aus *ἐνσεπε, ‘sprich’, lat. *in-seque* (got. *saíkwan* ‘sehn’), (aisl. *siá*), (*séon* ‘videre’), as. ahd. *sehan*. Vgl. O. Wiedemann, IF. I. 257f. — lat. *sequor* ‘folge’, ahd. *bein-segga* ‘pedisequa’.

Anmerkung. Wie die angeführten Beispiele zeigen, ist im Gotischen jedes idg. *e* zu *i* geworden. Dieses einzelsprachliche *i* des Gotischen ist zugleich mit dem aus idg. Urzeit ererbten *i* vor *h* und *r* zu *ai* (kurzem weitem *ę*) geworden. Daher

[1]) In runden Klammern stehn alle Formen, bei denen einzelsprachliche Lautgesetze die Vertretung des idg. *e* geregelt haben.

heißt es got. *niman,* ahd. *neman;* aber *saílvan,* ahd. *sehan; baíran,* ahd. *beran.*

Im Ahd. ist *e* vor folgendem *u* zu *i* geworden. Daher *nimu* 'ich nehme' zu *neman, gibu* 'ich gebe' zu *geban* usw.

Auch in der Verbindung *eu̯* ist *e* im Urgermanischen unverändert geblieben. Vgl. die Eigennamen *Greuthungi, Reudigni, silva Teutoburgiensis, Teutomērus,* ferner finn. *keula* 'Steven' (aisl. *kióll*), finn. *teudnar* 'servus' (aisl. *pióna*re), urnord. run. *-leuƀaʀ* (Skärkind) 'lieb', *-leuʒaʀ* (Skåäng), 'lügenhaft', kontinentalrunisch *leub, leub-wini,* ae. *treu-lēsnis* 'perfidia' (Epinaler Glossen), *steup-faedaer* 'uitricius' (Epinaler Glossen), as. *treu-lōs treu-haft.*

In einzeldialektischer Zeit hat das urgerm. *eu* in allen Dialekten Umbildung erfahren: got. *iu,* aisl. *ió* (und *iú* vor *f p g k* und im Auslaut), ae. *éo,* as. *eo io* (*iu* vor einem *i* der folg. Silbe s. u.), ahd. *eo io* (*iu* wie im As., sowie obd. vor Labialen und *k*-Lauten, vgl. Aisl.).

63. 2. Idg. *e* = germ. *i:* a) Wenn *i̯* oder *i* (sowohl ererbtes wie auch im Urgermanischen erst entstandnes *i*) folgen. Daher erscheint der Diphthong idg. *ei̯* im Germ. nur als *ī.* gr. στείχω 'schreite einher', got. *steigan* (d. i. *stīgan*) 'steigen', aisl. *stíga,* ae. *stīʒan,* as. ahd. *stīgan.* — gr. δείκνῡμι 'zeige', lat. *dīcō* (aus *deicō*) 'sage', got. *ga-teihan* 'ansagen', aisl. *tiá* 'zeigen', ae. *tíhð* 'er zeiht' *téon* 'zeihn', as. *af-tīhan* 'versagen', ahd. *zīhan* 'zeihn'. — lat. *scrībo* 'schreibe' (aus **screibō*), aisl. *hrífa* 'kratzen, ritzen, eingreifen in etwas' (*sc : h* = gr. σκῦτος 'Haut': ahd. *hūt*). Wegen der Bedeutung vgl. aisl. *ríta,* ae. *wrītan* 'schreiben', as. *wrītan* 'zerreißen', ahd. *rīzan.* — gr. ἕζομαι (aus *σεδ̑ομαι) 'setze mich', aisl. *sitia,* ae. *sittan,* as. *sittian,* ahd. *sizzen.* — lat. *medius* 'der mittlere', got. *midjis,* aisl. *miðr,* ae. *midd,* as. *middi,* ahd. *mitti.* — ai. *návyas* 'neu', got. *niujis,* aisl. *nýr,* ae. *níowe níwe,* as. ahd. *niuwi.* — gr. ἐστί, got. *ist,* ae. *is,* as. *ist is,* ahd. *ist.* — lat. *uelīs* 2. Pers. Opt. von *uelle* 'wollen', got. *wileis,* nord. run. *wiliʀ* (Vi), aisl. *vill,* ae. *wile* (Opt.), as. ahd. *wili.* Man vergleiche ferner urnord. *swestar* (Opedal), ae. *swester, sweostor,* as. *swester,* ahd. *swester*

aus idg. *ṣuesōr (vgl. ai. *svásar-*, gr. ἔορες aus *σϝεσορες) neben mhd. *geswister*, ahd. *irdīn* ‘irden’ neben *erda* ‘Erde’, ahd. *rihtī* ‘grade Richtung’ neben *reht*, *gibirgi* ‘Gebirge’ neben *berg* usw.

Der Wandel des haupttonigen *e* zu *i* findet vor jungem, spezifisch german. *i* statt in ae. *bires* (Psalm.) 2. Sg. Präs. as. *biris*, ahd. *biris*, vgl. russ. kirchenslav. *bereší* ‘du trägst’, ai. *bhárasi*; ae. *biređ* 3. Sg. Präs., as. *biriđ*, ahd. *birit*, vgl. russ. kirchenslav. *beretъ* ‘er trägt’, ai. *bhárati*. Dagegen halte man ae. as. *berađ* 3. Plur. Präs., ahd. *berant*.

b) Wenn Nasal + Konsonanz folgt. lat. *of-fendimentum* ‘Kinnband’, aisl. *binda* ‘binden’, got. ae. as. *bindan*, ahd. *bintan*. — lit. *treñkti* ‘stoßen’, got. *þreihan* aus urgerm. *þriŋhan ‘drängen’, aisl. *þryngua*, ae. *đringan*, as. *thringan*, ahd. *dringan*. — lit. *gentìs* ‘Verwandter’, as. ahd. *kind*. — lit. *lentà* ‘Brett’, aisl. ae. *lind* ‘Linde’, ahd. *linta*. — lit. *blendžiŭ-s* ‘verfinstere mich’, aisl. *blindr* ‘blind’, ae. as. *blind*, ahd. *blint*. — lat. *sentīre* ‘fühlen’, air. *sét* (aus *séntos*, vgl. akorn. *hent*) ‘Weg’, got. *sinþs* ‘Gang’, aisl. *sinn* ae. *sīđ* (aus *sinþ-*) ‘Reise’, as. *sīđ*, ahd. *sind*. — ai. *páñca*, gr. πέντε (aus idg. *pénkᵘe), aisl. *fimm*, ae. *fīf* (aus **finf*), as. *fīf*, ahd. *finf*.

Chronologisches.

64. a) Idg. *eį* will man in *Alateivia* noch erhalten sehn. Doch ist dies recht unsicher. Sicher ist dagegen altes *e* vor *i j* noch in finn. *teljo* ‘asser interior nauigii e. c. transtrum’ (aisl. *þilja*, ahd. *dilla*).

b) Vor *n̥* + *k*-Laut ist der Wandel von idg. *e* zu germ. *i* früher vollzogen als vor andern *n*-Verbindungen. Nur finn. *rengas* ‘Ring’ (aisl. *hringr*, ae. as. ahd. *hring*) zeigt noch altes *e* auch hier erhalten. Dagegen hat schon Tacitus *i*: *Inguaeones*. Damit vergleiche man *Fenni* ‘Finnen’ (Tacitus) gegenüber Φίννοι (Ptolomaios), sowie *Semnones* (Tac.), deren *e* noch erhalten ist.

c) Die ältern lat. Lehnwörter mit *n* + Kons. haben den Übergang von *e* zu *i* mitgemacht. Vgl. ae. *minte*, ahd. *minze* aus lat. *mentha menta* ‘Minze’, ae. *ʒimm*, ahd.

gimma aus lat. *gemma* 'Juwel', ae. *pinsian* aus lat. *pensāre* 'abwägen', ahd. *zins* aus lat. *census* 'Abschätzung, Steuer', as. *te pincoston,* mhd. *pfingsten* aus πεντεκοστή, mhd. *pfinztac* 'Donnerstag' aus gr. πέμπτη 'der fünfte Tag der Woche'.

d) Für die relative Chronologie des Übergangs von *e* zu *i* vor *i j* kommt in Betracht, daß ein Verbum mit wurzelhaftem idg. *i,* das demnach der *ei*-Reihe angehört, in die reine *e*-Reihe übergetreten ist: got. *bidjan* — *baþ* 'bitten', aisl. *biðia* — *bað,* ae. *biddan* — *bæd,* as. *biddian biddean* — *bad,* ahd. *bitten* — *bat* gehört zu πείθειν πιθήσω 'bittend gewinnen, überreden', geht also auf die Grundform idg. **bhidhi̯onom* zurück, flektiert jedoch wie aisl. *sitia* usw. aus idg. **sedi̯onom.*

e) Analog ist der Übertritt des got. *þeihan* usw., eines Verbums, das mit lit. *tenkù tę̃kti* urverwandt ist, also der reinen *e*-Reihe zugehört, in die *ei̯*-Reihe: got. *þeiha* — *þáih,* ahd. *dīhu* — *dēh* usw. Vgl. das alte Kausativ as. *a-thęngean* (mit Umlaut *ę* aus *a,* Grundform **þaŋgjan*) 'vollenden' und das Part. Perf. ae. *ʒeðunʒen.* Gleiches gilt von got. *þreihan* — *þráih* 'drängen'. Vgl. das Kausativ mhd. *dręngen* (aus **þraŋgjan*). Urverwandt ist lit. *treñkti* 'stoßen'. Hier ist allerdings beim Verbum der Reihnwechsel aufs Gotische beschränkt, in der Nominalbildung findet er sich jedoch auch auf westgerm. Sprachgebiet, vgl. mhd. *drīhe* 'Stricknadel' mit got. *þreihsl* 'Bedrängnis'.

B. In nichthaupttoniger Silbe.

65. 1. Vor Konsonanz ist das idg. *e* fast durchweg zu *i* geworden.

a) idg. *e* = *i.* — ahd. *mihhil* 'groß', gr. Stamm μεγαλο-. — ahd. *ëlina* 'Elle', gr. ὠλένη. — *Sigis-mundus* (Ammianus Marcellinus), *sigis-* = ai. *sáhas*; ahd. *sigi-nomo* 'Sieger', vgl. Verf. PBrB. XV. 504 f. — ahd. *Irmin-sūl; irmin-* aus **ermen-*. — aisl. *þýfð* 'Diebstahl', ae. *ðýfð,* Ableitung von aisl. *þiófr* 'Dieb', ai. *dêof;* ahd. *hōhida* 'Höhe' von got. *háuhs* 'hoch', ahd. *hōh* usw., beides Bildungen mit dem Suffix *-ētā-*, vgl. K. Brugmann, Grundriß I, § 80, S. 226 f.

— ahd. *ęgisōn* ‘erschrecken’ zu got. *agis* N. ‘Furcht’, also zu einem *es*-Stamm gehörig. Das Suffix des Nominativ Plur. konsonantischer Stämme ist idg. *-es* germ. *-iz,* meist nur noch am *i*-Umlaut des vorausgehnden Vokals erkennbar. Vgl. gr. hom. θύγατρες ‘die Töchter’, urnord. *đohtriʀ* (Tune), aisl. *dǿtr.* gr. πόδες ‘die Füße’, urgerm. **fōtiz,* aisl. *fǿtr,* ae. *fét.* gr. θύρες ‘die Thürflügel’, ahd. *turi* Nom. Sing. ‘die Thüre’. — Genitive auf idg. *-es* von konsonantischen Stämmen (nach Art des lat. Gen. Sg. *patris*) sind, wie der *i*-Umlaut der Wurzelsilbe lehrt, aisl. *nátr* ‘der Nacht’, *merkr* ‘der Mark’, *bǿkr* ‘der Buche, des Buches’, ae. *béc* ‘des Buches’, *byrʒ* ‘der Burg’; *fyrh* ‘der Furche’, *đrýh* ‘des Korbes’.

Nichthauptton und folgendes *i* vereinigen sich, um das idg. *e* der Mittelsilbe zu germ. *i* zu wandeln bei as. *biris birid* usw. aus idg. **bhéresi *bhéreti* und bei obd. Gen. Dat. Sing. *hėnin* ‘des Hahnes, dem Hahne’, *nėmin* ‘des Namens, dem Namen’, aus idg. **kanen-es *kanen-i, *nomen-es *nomen-i.*

b) Idg. *e* = germ. *e* vor idg. *r,* vgl. Fr. Kluge, Pauls Grundriß I. 354. Akk. Sing. ae. *fœder,* ahd. *fater* aus idg. **pətérm̥* (vgl. gr. πατέρα). — urnord. *after* ‘nach’, ae. *œfter,* ahd. *after.* — gr. πότερος ‘wer von beiden’, ae. *hwœđer.* — gr. ὑπέρ ‘über’, ahd. *uber.*

Anmerkung. Wenn bei den, auf idg. *es*-Stämmen beruhnden Pluralen wie *kélbir* ‘die Kälber’ idg. *e* vor *r* als *i* erscheint, so ist zu beachten, daß dies *r* auf urgerm. *z* beruht.

c) Je nach der Satzbetonung können einsilbige Wörter orthotoniert oder unbetont sein. Infolgedessen entstehn Doppelformen mit *e* oder *i:* urnord. *ek* (Gallehus, Tune Kragehul u. ö.) ‘ich’ ist ursprünglich die orthotonierte, urnord. *ik* (Reidstad, Åsum) dagegen die unbetonte Form von idg. **eǧ.* Ebenso unterscheiden sich anorweg. *mek* ‘mich’ und aisl. *mik.* Die gemeinsame Grundform entspricht dem gr. ἐμέγε.

Anmerkung. Auffallend ist das durchgehnde *e* im Gen. Sing. der *e/o*-Stämme (ahd. *tages* usw.). Vielleicht beruht hier

die Erhaltung auf dem Einfluß des ursprünglich folgenden *o* (Grundform **dhogheso*). Auch die as. fränk. Formen des Gen. Dat. Sing. der *en*-Stämme mit ihrem seltsamen *e* (*hanen namen)* können vielleicht so erklärt werden, daß das *e* lautgesetzlich nur in einem Genitiv mit *-os, *kanen-os* (vgl. gr. ποδ-ός), berechtigt war. Wegen des Ausgangs *-os* neben *-es* vgl. alat. *patrus* neben *patris*. Anders O. Bremer, ZZ. XXII. 249 f.

2. Im absoluten Auslaut scheint idg. *-e* den Übergang zu *i* nicht mitgemacht zu haben, vielmehr schon in urgerman. Zeit geschwunden zu sein. Vgl. M. H. Jellinek, Beiträge, S. 42 ff.; anders W. van Helten, PBrP. XVII. 567 ff. Wäre idg. *e* im absoluten Auslaut zu *-i* geworden, so hätte dieses im Westgermanischen nach kurzer Wurzelsilbe erhalten bleiben müssen, vgl. ae. *mēre* 'Meer', as. ahd. *mēri* = lat. *mare* (aus idg. **mori*). Aber weder in der 2. Sing. Imperat. noch in der 3. Sing. Perf. findet sich davon eine Spur. Der *i*-Umlaut in ahd. *sih* 'sieh', *wis* 'sei' ist die Folge einer Assoziation an den Sing. des Präs. Man beachte z. B. aisl. *gef* 'gieb', ae. *et* 'iß', as. *seh* 'sieh', *wes* 'sei'. Vgl. ferner anorweg. *mek*, ae. *mec* aus **meke* (vgl. gr. ἐμέγε), dessen *e* bei urgermanischem Übergang des auslautenden *-e* zu *-i* unerklärt bliebe.

Chronologisches.

66. Der Übergang des unbetonten *e* zu *i* ist älter als der urgermanische *i*-Umlaut des betonten *e*. Nur in ältester Zeit sind beide noch als *e* erhalten, vgl. *Segestes* (Tacitus), *Venedi* (Tac.) = ahd. *Winida*, *Veleda* (Tac.). Daneben hat die Mittelsilbe *i* aus *e* (namentlich wenn ein Nasal folgt), die Wurzelsilbe jedoch noch *e;* vgl. die Taciteischen Namen *Segimērus, Segimundus* (dagegen bei Amm. Marc. *Sigismundus*), *Erminones* (ahd. *Irmin-sūl*), *Gepides* (ae. *Gifeđas*) u. dgl. m.

Idg. *i*.

67. Idg. *i* erscheint im Germanischen als *i*, soweit nicht kombinatorischer Lautwandel seinen Übergang in *e* veranlaßt.

A. In haupttoniger Silbe.

1. Idg. *i* = germ. *i*. — lat. *uidua* 'Witwe', got. *widuwō*, ae. *widewe*, as. *widowa*, ahd. *wituwa*. — lat. *piscis* 'Fisch', got. *fisks*, aisl. *fiskr*, as. *fisc*, ae. ahd. *fisk*. — ai. *bibhḗmi* 'fürchte', aisl. *bifa* 'beben', ae. *beofian* (aus **bibōjan*), as. *bibōn*, ahd. *bibēn*. — gr. hom. *ἴδμεν* 'wir wissen', got. *witum*, aisl. *vitom*, as. *witon*, as. *witun*, ahd. *wizzum*.

B. In nichthaupttoniger Silbe.

Lat. *mare* (aus **mari*, vgl. *maria* Nom. Akk. Pl.) 'Meer', got. *mari-sáiws*, ae. alt *mēri*, später *mēre*, as. ahd. *mēri*. — ai. *vasu-vániṣ* 'Reichtum begehrend', ae. alt *uini*, später *wine* 'Freund', as. ahd. *wini*. — ai. *máṇiṣ* M. 'Perle', ae. alt *mēni-scillinȝas* 'lunulas', später *mēne* M. 'Halsschmuck', as. *hals-mēni* N., ahd. *mēnni*. N. — lat. *hostis*, urnord. *-ȝastiʀ* (Gallehus, Berga), got. *gastim*, Dat. Pl. ahd. *gestim*. — urnord. *māriʀ* (Thorsbjærg) 'berühmt'. — urnord. *hari-wulfs* (Räfsal) Gen. Sg. eines Kompositums wie lat. *meri-dies mediterraneus* d. h. *hari-* aus idg. *kori-* zeigt die Schwundstufe des *i̯o*-Suffixes, das in idg. *kori̯o-*, germ. *harja-* vorliegt. Ebenso sind zu beurteilen früh ae. *Cyni-balþ*, *Cyni-berct*, *cyni-dóm* 'Königreich' usw., as. *kuni-burd* 'Herkunft, ahd. *Kuni-* *Chuni-*. Vgl. Verf., PBrB. XIV. 165 ff.

68. 2. Idg. *i* = germ. *e*. — Vor *ă ŏ ā̆* der folgenden Silbe wird *i* im Urgerm. zu *e* (*a*-Umlaut), falls es nicht durch *j* oder Nasal + Konsonanz davon getrennt ist. Dieses ursprüngliche, lautgesetzliche Verhältnis ist durch zahlreiche analogische Neubildungen stark verwischt worden. Vgl. H. Osthoff, PBrB. XIII. 417 f.

Lat. *nīdus* aus idg. **nizdos* 'Nest', ae. mnd. ahd. *nest*, Grundform urgerm. **nestoz*. — ai. *kikiṣ* 'Häher', aisl. *hegre hére* (aus **hehre*) 'Reiher', mnd. *heger*, ahd. *hehara* 'Häher'. (ae. *hiȝora* verdankt sein *i* einem Ausgleich). — lett. *stiga* 'Pfad' (verwandt mit gr. στείχω), aisl. *stege* M. 'Leiter', ahd. *stega* F., ahd. *steg* M. 'Steg' *stegōn* 'scandere' (ausgeglichen aisl. *stige stigr*). — Zu got. *bidjan* usw., urverwandt mit gr. πείθω, gehören aisl. *beđenn* Part. Perf.,

as. *beda* ‘Bitte’, ahd. *beta*, ahd. *bet* N. ‘Gebet’, as. *bedōn* ‘beten’, ahd. *betōn* (ausgeglichen ahd. *bita*). — ai. *nitarām*, aisl. *neð(ar)re* ‘niedere’, mengl. *neðer*, aisl. *neðan* ‘von unten’ (ausgeglichen aisl. *niðre*, aschwed. *niþan*). — lat. *uir* aus idg. **ǵiros* ‘Mann’, aisl. *verr*, ae. as. ahd. *wer*; Grundform urgerm. **weroz*.

Anmerkung 1. Vor *i* und vor Nasal + Konsonanz bleibt auch vor folgendem *ă ŏ ā* ausnahmslos *i* erhalten: aisl. *biðia*, ae. *biddan*, as. *biddian biddean*, ahd. *bitten*. — ae. *swindan* ‘schwinden’, ahd. *swintan* sind verwandt mit aisl. *suína* ‘nachlassen’, ahd. *swīnan* ‘abnehmen’. — ae. *windan* ‘winden’, as. *windan* ‘sich wenden’, ahd. *wintan* sind urverwandt mit lat. *uī-men* ‘Flechtwerk’, *uī-tis* ‘Rebe’, vgl. H. Osthoff, IF. Anz. I. 82.

Anmerkung 2. Da im Gotischen auch idg. *i* vor *h r* als *ai* erscheint, z. B. *waír* ‘Mann’, *laíkum* 1. Plur. Perf., *laikans* Part. Perf. von *leikan* ‘leihn’, so hat man, wie schon § 62 Anm. hervorgehoben worden ist, daraus zu schließen, daß auch das unter denselben Bedingungen auftretende *aí* = idg. *e* auf älterm got. *i* beruhe, also das Ergebnis einer Rückverwandlung, nicht die unmittelbare Fortsetzung des idg. *e* sei.

Idg. *u*.

69. Die Behandlung des idg. *u* im Germanischen entspricht genau der des idg. *i*.

A. In haupttoniger Silbe.

1. Idg. *u* = germ. *u*. — ai. *bubudhimá* ‘wir erwachten, merkten’, got. *ana-budum* ‘wir entboten’, aisl. *buðom*, ae. *budon*, as. *budun*, ahd. *butum*. — idg. **sunús* ‘Sohn’, got. *sunus*, ae. as. ahd. *sunu*, — ai. *upári* ‘über’, got. *ufar*, aisl. *yfer*, ahd. *uber ubar*.

Anmerkung. Wie im Gotischen jedes *i* vor *h r* zu *aí*, so ist auch jedes *u* vor den gleichen Lauten zu *aú* (*â*) geworden. Vgl. *budum* 1. Plur. Perf. ‘wir boten’, *budans* Part. Perf., aber *taúhum* ‘wir zogen’, *taúhans*. — lit. *duktẽ* ‘Tochter’, got. *daúhtar*. — ai. *ukšán-* ‘Stier’, got. *aúhsa*. — gr. πρό-θυρον ‘Vorderthür’, got. *daúr* ‘Thor’. — gr. Σύρος, got. *Saúr*. — gr. πορφύρα ‘Purpur’, *paúrpaúra*.

B. In nichthaupttoniger Silbe.

Gr. πολύ N. ‘viel’, got. *filu*, ae. *feolu*, as. ahd. *filu*. — lat. *pecu* ‘Vieh’, got. *faíhu*, as. *fehu*, ahd. *fehu, fihu*. — lat. *quercus* (aus idg. **pérkᵘus*) ‘Eiche’, kelt. *(H)ercynia silua. Ercynia*

aus **percunia,* lit. *Perkúnas* 'Donner, eigentl. Eichengott', preuß. *percunis* 'Donner', got. *fairguni* 'Berg, Waldgebirg', aisl. *Fjǫrgyn* 'eine Göttin', mlat. *Fergunna Virgunna,* vgl. H. Hirt, IF. I. 480 f.

Schwundstufe des Suffixes des Part. Perf. Akt. *-us-,* vgl. ai. *vid-uš-í* 'die wissende', gr. εἰδυῖα (aus *ϝειδ-υσ-ια), got. *bēr-us-jōs* 'die Eltern', eig. 'die getragen habenden', Part. Perf. Akt. zu *baíran;* got. *jukuzi* 'Joch', eig. 'was zusammengefügt hat', Part. Perf. Akt. zum Präs. lat. *iungo* usw., vgl. A. Noreen, IF. IV. 324 ff. — gr. ἑκυρός 'Schwiegervater', ahd. *swehur.* — ai. *vásu* N. 'gut', gr. ἑΰ (aus *ϝεσυ), kelt. *vesu-,* germ. *wisu-* in *Wisu-gart Wisu-rīh Wisu-mār* usw.

70. 2. Idg. *u* = germ. *o* vor *ă ŏ ā* (*a*-Umlaut). Zahlreiche Ausgleichungen haben stattgefunden. gr. θυγάτηρ 'Tochter', lit. *duktẽ,* ae. *dohtor,* as. *dohter,* ahd. *tohter.* — ai. *ukšán-* 'Stier', aisl. *oxe,* ae. *oxa,* as. ahd. *ohso.* — gr. πυθμήν 'Boden', aisl. *botn,* ae. *botm,* ahd. *bodam.* — gr. πρό-θυρον 'Vorderthür', ae. as. *dor,* ahd. *tor.* — lat. *iugum* 'Joch', aisl. *ok,* ae. *ʒeoc,* ahd. *joh.* — Regelmäßig tritt *o* statt *u* im Part. Perf. der *u*-Reihe (2. Ablautreihe) auf, vgl. das Verhältnis, in der die 1. Plur. Perf. zum Part. Perf. steht: aisl. *flutom* 'wir flossen' — *flotenn* 'geflossen, ae. *fluton* — *floten,* as. *flutun* — *gi-flotan,* ahd. *fluzzum* — *gi-flozzan.* — Vgl. ferner ahd. *got* 'Gott' neben *gutin* 'Göttin', ahd. *hogēn* 'denken' neben *huggen,* ahd. *corōn* 'prüfen' neben *ni curi* 'noli', *churi* 'Prüfung' usw.

Wechsel zwischen *o* und *u* infolge analogischer Umbildungen, z. B. in aisl. *bokkr* 'Bock', ahd. *boc* neben aisl. *bukkr,* ae. *bucca.* — ahd. *fogal* 'Vogel' neben ae. *fuʒol,* as. *fugal,* ahd. *fugal.* — aisl. *hogr* 'Sinn' neben *hugr.* — aisl. *lokenn* Part. Perf. 'geschlossen' neben *lukenn* ἅπ. λεγ. — ahd. *soht* 'Krankheit' neben *suht* usw.

Chronologisches.

71. Daß der *a*-Umlaut des *u* und somit auch der des *i* gemeingermanisch, wahrscheinlich urgermanisch ist

trotz des durchgehnden *u* (*i*) des wulfilanischen Gotisch, daß also auch das ältere Gotisch ihn gekannt hat, lehrt der Gotenname selbst. Tacitus schreibt *Gotones Gothones,* Trebellius Pollio *Gothi* (einmal *Austrogoti*), ebenso Flavius Vopiscus und Ammianus Marcellinus, Claudius Claudianus, Idatius und Apollinaris Sidonius; Zosimos und Malchos haben Γότθοι. Man sieht, die Schreibung des Tacitus, die den *a*-Umlaut des *u* aufweist, ist offenbar traditionell geworden, daher *o* zu einer Zeit, wo got. nur noch *u* bestanden hat. Auf dieses deuten die *Gutones* des Plinius, *Gutþiuda* des got. Kalenders und *Gutanio* des Goldrings von Pietroassa; vgl. auch Γοὐτωνες (Strabon), Γύθωνες (Ptolomaios). Im Anord. lautet die Form des Nom. Plur. regelrecht *Gotar.*

Idg. *i* und *u* in unsilbischer Funktion.

72. 1. Idg. *i̯* = germ. *i̯* (*j*). lat. *iuuenta* 'Jugend', got. *junda.* — abg. *jarŭ* 'Frühling', got. *jēr* 'Jahr', aisl. *ár,* ae. *ȝéar,* as. ahd. *jār.* — lit. *jūs* 'ihr', got. *jus.*

Im Anlaut nach Konsonanten ist unsilbisches *i̯* schon früh geschwunden, vgl. H. Osthoff, PBrB. XVIII. 243 ff., für seine einstige Existenz spricht aisl. *tyggia* 'kauen' gegenüber ae. *céowan,* ahd. *kiuwan,* Grundform **ki̯ewwonon.* Im Nord. ist *ki̯* zu *k'* und weiterhin zu palatalisiertem *t'* geworden, vgl. Verf., IF. I. 514. Silbisch ist *i̯* geworden in got. *siujan* 'nähen', vgl. abg. *šiją* (aus **sjūjām*) u. ä., sowie im Auslaut durch Verlust des folgenden Vokals, so wahrscheinlich bei got. *kuni* 'Geschlecht' (aus **kunjon*) usw.

Got. Akk. Sg. F. *ija* 'sie', lat. *eam* (aus idg. **ei̯ām*). lat. *medius* 'mittlerer', got. *midjis,* ae. *midd,* ahd. *mitti.* gr. ἕζομαι (aus **σεδjομαι*) 'setze mich, sitze', aisl. *sitia,* ae. *sittan,* as. *sittian,* ahd. *sizzen.*

Anmerkung. Neben idg. *i̯* hat ein stimmhafter palataler Spirant idg. *j* existiert. Er ist fast überall mit *i̯* zusammengefallen. Nur das Griechische scheidet ihn aufs deutlichste: im Anlaut ergiebt *i̯* Spiritus asper, *j* dagegen ζ. Vgl. ai. *yás* 'welcher', gr. ὅς, aber ai. *yugám* 'Joch', gr. ζυγόν.

Spuren dieser Verschiedenheit hat E. Sievers, PBrB. XVIII. 407 f. auch im Germanischen nachzuweisen versucht. Er macht auf die verschiedne Behandlung des anlautenden *j* im Obd. aufmerksam: es fällt ab z. B. bei *ener* (Notker) aus *jener*, bleibt dagegen stets bei *jesan jehan jetan*. *jesan* 'gähren' hängt mit gr. ζέω zusammen, hat also sicher idg. *j*; die Etymologie der beiden andern Verba ist dunkel. Vielleicht darf man auch mit H. Hirt daran erinnern, daß sich idg. *i̯* in ahd. Dat. Pl. *iu*, Akk. Pl. *iuwih* usw. mit dem flg. *u* zu einem Diphthong verbindet, während idg. *j* in ahd. *joh* keine diphthongische Verbindung eingeht.

73. 2. Idg. *u̯* = germ. *u̯* (*w v*). Schon früh hat sich in manchen Dialekten spirantische Affektion eingestellt: got. *w* ist kein reiner unsilbischer Vokal mehr, vgl. M. H. Jellinek, HZ. XXXVI. 266 ff.; W. van Helten, ebd. XXXVII. 121 ff. Über den Lautwert des aisl. *v* vgl. W. Braune, PBrB. XII. 218 ff.; H. Gering, ebd. XIII. 202 ff. ai. *véda* 'weiß', gr. *Ϝοῖδα*, got. *wait*, aisl. *veit*, ae. *wát*, as. *wēt*, ahd. *weiz*. — abg. *voda* 'Wasser', got. *watō*, aisl. *vatn*, ae. *wæter*, as. *watar*, ahd. *wazzar*. — ae. *wrítan* 'reißen, schreiben, eig. einkratzen', as. *wrītan* 'reißen' [aisl. *ríta*, ahd. *rīzzan*]. — got. *wlits* 'Angesicht', as. *wliti*. — got. *aweipi* N. 'Schafherde', ahd. *ewit* zu lat. *ouis* 'Schaf'. — abg. Gen. Plur. *synovŭ* (aus **sūneu̯ōm*) 'der Söhne' = got. *suniwē*. — ai. *vidhávā*, got. *widuwō* 'Witwe', ae. *wuduwe*, as. *widowa*, ahd. *wituwa*. — ai. *catvári* N. 'vier', got. *fidwōr*. — ai. *svásar-* 'Schwester', got. *swistar*, aisl. *syster*, ae. *swester*, *sweostor*, as. *swester*, ahd. *swester*.

Vor germ. *u* schwindet *u̯*: got. *hunsl* 'Opfer', aisl. *húsl*, ae. *húsel*, Grundform idg. **ḱu̯nt-slom*, vgl. abg. *svętŭ* 'heilig'. — Part. Perf. ahd. *gi-dungan* zu *dwingan* 'drücken'.

u̯ wird silbisch, wenn der ursprünglich darauf folgende Vokal schwindet. Vgl. z. B. got. *skadus* 'Schatten', as. *scado*, ahd. *scato*, Grundform **skaðu̯oz*.

Anmerkung. Neben dem unsilbischen Vokal *u̯* scheint im Idg. der labiale Spirant *v* gestanden zu haben. Doch sind seine Spuren sehr unsicher.

74. 3. Intervokalische *i̯ u̯* werden nach kurzem, im Germanischen haupttonigen (Wurzel-)Vokal gedehnt zu *jj*

ww, vgl. Verf., PBrB. XIV. 179 f. Zur germ. Sprachgesch. S. 102. Aus *jj* entwickelte sich im Nord- und Ostgermanischen *ǵǵj* (vgl. Joh. Schmidt, KZ. XXIII. 294; W. Braune, PBrB. IX. 545 ff.), das im Nordischen zu *ggj*, im Gotischen zu *ddj* führte; im Westgermanischen verbindet sich das erste *j* mit dem vorausgehnden Vokal zum Diphthong. Aus *ww* entsteht im Nord- und Ostgermanischen *ggw* (aisl. *ggv* geschrieben), im Westgermanischen verbindet sich das erste *w* mit dem vorausgehnden Vokal zum Diphthong. Reiche Beispielsammlung aus dem Westgermanischen bei R. Kögel, PBrB. IX. 523 ff.

a) urgerm. *-jj-*. urgerm. **ajjon* ‘Ei’, krimgot. *ada* (got. **addja-*), aisl. *ęgg* (Gen. Pl. *ęggja*): ae. *ǽȝ* (d. i. **aij-*), as. ahd. *ei* (während das in den Auslaut tretende *-aį* im Ahd. als *-ē* erscheint, bleibt das auf *jj* zurückgehnde erhalten). — ai. *dváyōs* Gen. Du ‘zwei’, got. *twaddjē*, aisl. *tuęggia*: as. *tweio*, ahd. *zweio* (Isidor. *zweiio*). — got. *waddjus* ‘Wand’, aisl. *vęggr*: ae. *wǽȝ*. — ai. *dhávati* ‘saugt’, got. *daddjan* ‘säugen’, aschwed. *dœggia*. — ai. *áyāt* ‘er ging’, got. *iddja*: ae. *éode* — ai. *priyá* ‘Gattin’, aisl. *Frigg*: ae. *Frīȝ*, as. *frī* ‘Weib’, ahd. *Frīa*.

b) urgerm. *-ww-*. got. *glaggwuba* ‘genau’, aisl. *glǫggr* ‘hell, klar’: ae. *gléaw*, as. *glau*, ahd. *glauwēr*, *glouwēr*. — got. *blaggw* ‘schlug’: mhd. *blou* (dagegen alem. *zwō* F. aus **zwou*, idg. **dṷōu*). — aisl. *hnǫggr* ‘karg, geizig’: ae. *hnéaw*. — got. *triggws* ‘treu’, aisl. *tryggr*: ae. *tréowe*, as. ahd. *triuwi*. — got. *bliggwan* ‘schlagen’: ahd. *bliuwan*. — got. *skuggwa* ‘Spiegel’, aisl. *skugg-siá*, aisl. *skugge* ‘Schatten’, ae. *scúwa*, ahd. *scūwo*.

Anmerkung. Vielfache Ausgleiche scheinen stattgefunden zu haben. Charakteristisch sind got. *triu* ‘Stock’, aisl. *tré*, ae. *tréo*, as. *trio*, Stamm **trewa-* neben der Vollstufenform gr. δόρυ ‘Holzstange, Speer’, lit. *dervà* ‘Kienholz’, abg. *drěvo* ‘Holz’ (aus **dervo*); *-ew-* ist vollstufiges Suffix, hat also ursprünglich nicht den germ. Hauptton getragen. Daß auch die Germanen die Wurzelvollstufe gekannt haben, beweist der Eigenname *Teruingi*. Ähnlich verhält es sich mit got. *kniu* ‘Knie’, aisl. *kné*, ae. *cnéo*, as. *cnio cneo*, ahd. *chniu kneo* neben gr. γόνυ.

Wechsel zwischen unsilbischem und silbischem *i*.

75. Nach E. Sievers, PBrB. V. 129 ff. folgt auf eine kurze Silbe idg. *i̯*, auf eine lange idg. *i (iː)*. Das Gesetz hat schon in idg. Urzeit mannigfache, noch nicht genügend aufgeklärte Ausnahmen gehabt (vgl. u. a. H. Osthoff, Perfekt S. 421 ff.). Auch im Germanischen sind starke Störungen eingetreten, indem *j* nicht nur nach kurzer, sondern auch nach langer Silbe erscheint. Vgl. got. *sunjis* 'wahr', *sunja* 'Wahrheit' aus **sundja* **sundjē* zu aind. *satyá-* (idg. *sn̥tį́-*) u. ä. Dennoch muß Sievers' Gesetz innerhalb gewisser Grenzen im Urgerman. existiert haben, wie die langstämmigen *i̯e*/*i̯o*-Bildungen beweisen.

a) Wenn im Nominativ Sg. got. *haírdeis* 'Hirt' usw., wie Sievers annimmt, das *ī* durch germ. Kontraktion entstanden ist, so setzt das die Existenz von silbischem, nicht unsilbischem *i* voraus. (Vgl. E. Sievers, Berichte der kgl. sächs. Gesellsch. der Wissensch. 1994. S. 129 ff.)

b) Die Doppelheit im got. Genitiv Sing. *harjis: haírdeis* erklärt sich am einfachsten aus den Grundformen **χarjeso:* **χirdieso*. Das nach der langen Wurzelsilbe erscheinende *i* verbindet sich mit dem in *i* übergehnden *e* der Endung zu *ī*.

c) Im Nordischen beruht die zweifache Gestaltung der Pluralformen der *i̯e*/*i̯o*-Stämme auf Sievers' Gesetz. Sie giebt den stärksten Beweis dafür ab. Kurz- und langstämmige Nomina stehn sich im Aisl. folgendermaßen gegenüber:

Nom.	*niđiar*	*hirđar*
Akk.	*niđia*	*hirđa*
Gen.	*niđia*	*hirđa*
Dat.	*niđiom*	*hirđom.*

Die Frage ist, warum ist dort *j* erhalten, hier geschwunden? Wenn man das von Sievers, Pauls Grundriß I. S. 414, § 8 über die nordische Silbentrennung ermittelte beachtet, so erhält man *niđ-jar niđ-ja niđ-jom,* aber **hir-đi-ar* **hir-đi-a* **hir-đi-om.* Das in nichthaupttoniger

Silbe vor Vokal stehnde *i* muß schon früh unsilbisch werden. Dadurch entstehn die Formen **hir-đjar *hir-đja *hir-đjom.* Im Silbenanlaut wird jedoch Konsonant + *j* nicht geduldet, daher schwindet *j*. So kommt man zu den überlieferten Formen *hirđar* usw. Vgl. Verf. IF. Anz. II. 47.

Idg. *ē*.

A. In haupttoniger Silbe.

76. Idg. *ē*, das weit gewesen ist, erscheint im Urgermanischen als weites *ē* (*ǣ*). Die Vertretung des urgerm. *ǣ* in den einzelnen Dialekten ist die folgende: got. enges *ē*, nordgerm. *ā;* westgerm. *ā* (im Ae. weiter entwickelt zu *ǣ*). Die Entwicklung ist also nach divergierenden Richtungen vor sich gegangen: Im Ostgermanischen hat eine Verengerung, im Nord- und Westgermanischen eine zur völligen Entpalatalisierung führende Erweiterung des urgerm. *ǣ* stattgefunden; doch hat sich im Ae. wieder eine rückläufige Tendenz geltend gemacht, die zum Ausgangspunkt, *ǣ*, zurückkehrt (vgl. über ae. *é* A. Pogatscher, QF. LXIV. 119 ff., E. Sievers, PBrB. XVI. 238 f.).

Lat. *sē-men* 'Samen', got. *mana-sēþs* 'Menschheit d. i. Männersaat', aisl. *sáð* N. 'Saat', ae. *sǽd* M. N., as. *sād*, ahd. *sāt*. — gr. τί-θη-μι 'lege', lit. *dėmi*, got. *ga-dēþs* 'That', aisl. *dǫ́ð*, ae. *dǽd*, as. *dād*, ahd. *tāt*. — lat. *rē-rī* 'meinen', got. *rēdan* 'raten', aisl. *ráða*, ae. *rǽdan*, as. *rādan*, ahd. *rātan*. — lit. *mė́nů* 'Mond', got. *mēna*, ae. *móna* (mit *ó* wegen des flg. *n*), as. ahd. *māno*. — ai. *ātmán-* 'Atem, Hauch', ae. *éðm*, as. *āđom*, ahd. *ātum*. — lat. *ēdimus* 'wir aßen', got. *ētum*, aisl. mit *u*-Umlaut *ǫ́tom*, ae. *éton*, as. **ātun*, ahd. *āz-um*. — abg. **mērŭ* (nur in Eigennamen erhalten, z. B. *Vladi-mērŭ* 'Waldemar'), got. *-mērs* (in *waila-mērs*) 'bekannt, berühmt', urnord. *mārir* (Thorsbjærg), ae. *mǽre*, as. ahd. *māri*.

Chronologisches.

77. 1. Die ältesten german. Eigennamen zeigen ausschließlich *ē*. Vgl. *Suēbi* (Caesar), Σουηβοι. Im Nord-

germanischen ist von den ältesten Zeiten der Überlieferung ausschließlich *ā* belegt. Im Westgermanischen ist *ā* aus *ē* zuerst im Baierischen um 170 nachweisbar (die Überlieferung stammt jedoch erst aus dem 4. Jahrh.), das Schwäbische kennt es seit dem 4. Jahrh., das Fränkische seit dem Beginn des 6. Jahrh. Im Niederdeutschen beginnt es ums 8. Jahrh. Vgl. O. Bremer, PBrB. XI. 1ff.

Daß das got. *ē* dem *ī* nahestand, zeigen häufige Schreibungen mit *i ei* statt *ē*, namentlich im Cod. Ambr. B. Bei got. Eigennamen schwanken die röm. Schriftsteller seit dem 4. Jahrh. zwischen *ē* und *ī*. Das Krimgotische hat *ī*, vgl. *mine* 'Mond', got. *mēna*, *schliepen* 'schlafen', got. *slēpan*, *criten* 'weinen', got. *grētan*.

2. Im Finnischen erscheint *ie* bei Lehnwörtern, die dem Ostgermanischen entstammen, *ā* bei solchen aus dem Nordgermanischen. Vgl. finn. *maanan-* 'Mond' in *maanan-tai* 'Montag', (aisl. *máne*), *paanu* 'Schindel' (aisl. *spánn*), *vaaka* 'Wagschale' (aisl. *vág*). — Dagegen finn. *miekka* 'Schwert' (got. *mēki* Akk.), *niekla* 'Nadel' (got. *nēpla*).

3. Das *ē* der lat. Lehnwörter erscheint auch im Nord- und Ostgermanischen niemals als *ā*.

B. In nichthaupttoniger Silbe.

78. In nichthaupttoniger Silbe erscheint urgerm. *ē*, abgesehn von den Kompositis, die dem Einfluß des Simplex ausgesetzt sind, in allen germanischen Dialekten als *ē*. Vgl. gr. ἐλύ-θης 2. Sing. Aor. Pass. 'du wurdest gelöst', got. *nasi-dēs* 'du rettetest', ae. *neredes* (mit später gekürztem *ē*), aisl. *suafðer* (mit *ĕ* aus *ē*). — got. *fahēps* (Stamm *fahēði-*) 'Freude', vgl. gr. οἴκησις (Stamm οἰκη-τι-) 'Wohnung'. — got. *úz-ēta* 'Krippe d. i. woraus gefressen wird'. — got. *hidrē* 'hierher', *hvadrē* 'wohin' usw. Vgl. die ae. Adverbien alt *-æ: framlicae* 'strenue', *horsclicae* 'naviter', jünger *-e*: *sódlice* 'wahrheitsgemäß', *heardlice* 'hart'. — lat. *habēre*, ahd. *habēn*. — Ae. *Ælfrĕd*, *-red* zu got. *rēdan* usw. mit später gekürztem *ĕ*.

Anhang.

Enges germanisches *ê*.

79. Neben dem weiten, auf idg. *ē* zurückgehnden *ǣ* kennt das Germanische noch ein zweites engeres *ê*, das nicht aus der Urzeit ererbt ist. Es ist im Gotischen mit urgerm. *ǣ* zusammengefallen, im Nord- und Westgermanischen erscheint es als *ē*, woraus im Ahd. *ea* — *ia* — *ie* hervorgeht. Der Ursprung ist z. T. noch dunkel. Vgl. O. Schrader, BB. XV. 131 ff; M. H. Jellinek, PBrB. XV. 297 ff.; E. Sievers, PBrB. XVI. 238 ff., XVIII. 409 ff., F. Holthausen, AfdA. XVII. 185 ff.

Die Wörter mit urgerm. *ê* zerfallen in flg. Klassen:

1. *ê* scheint auf eine Ablautform der *ei̯*-Reihe zurückzugehn und die Dehnstufe *-ē(i̯)-* zu repräsentieren. Vgl. got. aisl. ae. as. *hēr* ‘hier’, ahd. *hear hiar*, Stamm *hi-* (belegt in got. *hita* ‘das’, as. *hīr*). — ahd. *skēro skiaro skiero* ‘schnell’ (wohl mit got. *skeirs* ‘klar, deutlich’, aisl. *skírr*, ae. *scír*, as. *skīr skīri* zusammenhängend). — ae. *cēn* ‘Kiefer, Fichte’, ahd. *kēn chien* ‘Fichte, Kienspan’ (zu ae. *cínan* ‘sich spalten’ gehörig). — aisl. *vér* ‘wir’, ahd. *wēr wier* (got. *weis*, as. *wī*). — got. *fēra* ‘Seite’, ahd. *fēra feara fiara*.

2. Auf ‘Ersatzdehnung’, die durch den Verlust eines *z* veranlaßt ist, scheint *ê* in ae. *méd* ‘Lohn, Bezahlung’, as. *mēda*, ahd. *mēta meata miata mieta* zurückzugehn. Die got. Form lautet *mizdō*, der das ae. ǣπ. λεγ. *meord* genau entspricht. Urverwandt sind gr. μισθός, abg. *mĭzda*. Anders E. Sievers, PBrB. XVIII. 409.

3. Germ. *ê* haben die nord- und westgerman. ‘reduplizierenden’ Präterita: aisl. ae. *hét* ‘hieß’, as. **hēt hiet*, ahd. *hēz heaz hiaz hiez* gegenüber got. *haíháit* usw. Hier soll *ê* durch Kontraktion des Reduplikations-*e* mit vokalisch anlautender Wurzelsilbe entstanden sein.

4. Die lat. Lehnwörter mit *ē* in der Wurzelsilbe zeigen im Germanischen *ê*. Diese Vertretung ist durch den Umstand begründet, daß lat. *ē*, wie inschriftliche Belege und die Entwicklung der meisten romanischen

Sprachen lehren, eng gewesen ist, vgl. E. Seelmann, Die Aussprache des Latein. Heilbronn 1885. S. 182 ff., W. Meyer-Lübke, Grammatik der roman. Sprachen. I. Leipzig 1890. S. 52, 81 ff. Die Behauptung H. Möllers, Zur ahd. Allitterationspoesie. Kiel u. Leipzig 1888. S. 67 f., daß ahd. *ê*, das zu *ea* — *ia* — *ie* wird, ursprünglich weit gewesen sei, ist daher schwerlich haltbar. Vgl. lat. *rēmus* 'Ruder', ahd. *riemo* 'Riemen d. h. Ruder', vulgärlat. *mēsa* 'Tisch', got. *mēs*, ahd. *meas mias*, lat. *thēca* 'Hülle, Futteral', ahd. *ziahha*, lat. *tēgula* 'Ziegel', ahd. *ziagal*, lat. *bēta* 'ein Gartengewächs', ae. *béte*, ahd. *bieza*.

Anmerkung. In nichthaupttoniger Silbe erscheint lat. *ē* meist als germ. *i*. Vgl. lat. *acētum* 'Essig', got. *akeit*, ae. *éced*, as. *écid*, daneben mit Vertauschung von *c* und *t* aschwed. *vinætikia*, mnd. *ėttik*, ahd. *ėzzīh*. — lat. *monēta* 'Geld', ae. *mynet* (mit *i*-Umlaut der Wurzelsilbe), ahd. *muniz munizza* F.

5. Höchst auffallend ist die german. Vertretung von gr. Γραικός, lat. *Graecus* durch got. *Krēks*, ahd. *Chrēh Chreah Kriach Chrieh*. E. Sievers, PBrB. XVIII. 410 nimmt an, daß zur Zeit der Entlehnung gr. αι wie *äi* (Vorstufe für späteres *ä*) gesprochen worden sei, und daß folgende Entwicklung im Germ. stattgefunden habe: **krœikaz* — **krêikaz* — **krêkaz*.

Idg. *ī* und *ū*.

80. Idg. *ī* und *ū* sind im Germanischen unverändert geblieben.

1. lat. *suīnus* 'vom Schwein stammend', got. *swein* 'Schwein', aisl. *suín*, ae. *swín*, as. ahd. *swīn*. — got. *wein* N. 'Wein', ae. *wín* N., as. *wīn* M. N., ahd. *wīn* M., entlehnt aus lat. *uīnum* bezw. vulgärlat. *uīnus*. — lat. *uelīmus* 1. Plur. Opt. 'wir wollen', got. *wileima*.

2. lit. *sūras* 'salzig', aisl. *súrr* 'sauer', ae. *súr*, ahd. *sūr*. — air. *rūn* 'Geheimnis', got. *rūna* 'Geheimnis, geheimer Beschluß', aisl. *rún* 'Geheimnis, Rune', ae. *rún* 'geheime Beratung, Geheimnis', as. ahd. *rūna* (der Bedeutung wegen vielleicht aus dem Keltischen entlehnt; man beachte ae. *rúnian*, as. *rūnōn rūnian*, ahd. *rūnēn* 'raunen, flüstern').

Die silbischen Liquiden und Nasale.

81. Die silbischen Liquiden und Nasale werden im Germanischen überall in gleicher Weise behandelt: aus ihrem Stimmton entwickelt sich ein Vokal dunkler Färbung, der als *u* erscheint; die Liquida und der Nasal werden unsilbisch. In der überwiegenden Mehrzahl aller Fälle geht das *u* voraus, in einigen Fällen nur folgt es nach. Vgl. über diesen Wechsel die Andeutungen Osthoffs, MU. V. Vorwort.

Das aus den silbischen Liquiden und Nasalen entwickelte *u* wird genau wie idg. *u* behandelt. Es unterliegt daher auch gleich diesem dem *a*-Umlaut.

1. Idg. $l̥$ = a) germ. *ul* bezw. *ol*. A. Vor Konsonanten: ai. *vṛ́kas* ‘Wolf’, got. *wulfs*, aisl. *ulfr* (und *-olfr*), ae. as. *wulf*, ahd. *wolf*. — ai. *ma-mṛjimá*, ‘wir haben gewischt’, ae. *mulcon* ‘wir molken’, ahd. *mulkum*. — ai. *pṛthivī́* ‘Erde’, aisl. *fold*, ae. *folde*, as. *folda*. — got. *hulþs* ‘gnädig’, aisl. *hollr*, ae. as. ahd. *hold*, Schwundstufenform neben der Vollstufenform, aisl. *Hlóðyn* aus **Hlōþa-wini*, lat. *clēmens* ‘gütig’ (Fr. Kauffmann, PBrB. XVIII. 143 f.).

B. Vor Vokalen: got. *hulundi* ‘Höhle d. i. die verhehlende’ Part. Präs. Akt. zu dem Verbum air. *celim* ‘hehle’, ae. ahd. *helan*. — Part. Perf. got. *stulans*, aisl. *stolenn*, ae. *stolen*, as. ahd. *gi-stolan* zum Verbum got. *stilan* ‘stehlen’, aisl. *stela*, ae. as. ahd. *stelan*. — got. *fula* ‘Fohlen’, aisl. *fole*, ae. *fola*, ahd. *folo*, Schwundstufenbildung neben der Vollstufenform gr. πῶλος.

b) germ. *lu*: ahd. *fluhtum* 1. Plur. Perf., *gi-flohtan* Part. Perf. zu dem Verbum lat. *plecto* ‘flechte’, ahd. *flehtan*.

82. 2. Idg. $r̥$ = a) germ. *ur* bezw. *or*. A. Vor Konsonanten: ai. *tṛ́ṇam* ‘Grashalm’, got. *paúrnus* ‘Dorn’, aisl. *þorn*, ae. *ðorn*, as. *thorn*, ahd. *dorn*. — ai. *tṛ́ṣṭ́ṣ* ‘lechzend’, got. *paúrsus* ‘trocken’. aisl. *þurr*, ae. *dyrre*, as. *thurri*, ahd. *durri*. — ai. *va-vṛtimá* 1. Plur. Perf. ‘wir haben gerollt’, got. *waúrþum* ‘wir wurden’, aisl. urspr. *urðom* später *vurðom*, ae. *wurdon*, as. *wurdun (wurthun)*, ahd. *wurtum* — ai. *pṛcháti* ‘er

fragt', ahd. *forskōn* 'forschen'. — aisl. *skorpenn* 'eingeschrumpft' urspr. Part. Perf. zu *skreppa* 'gleiten'.

B. Vor Vokalen: got. *baúrans* Part. Perf. 'getragen', aisl. *borenn,* ae. *boren,* as. ahd. *gi-boran* zu dem Verbum got. *baíran* usw. — gr. πάρ-ος 'früher, vorher', got. *faúra,* as. ahd. *fora*; as. ahd. *furisto* 'Fürst d. i. Vorderster'. — gr. φαρόω 'pflüge', lat. *forāre* 'bohren', ahd. *borōn.*

b) = germ. *ru.* got. *fruma* 'der erste', Superlativ *frumist* Adv. zu *faúra* 'vor'. — aisl. *strođenn* (aus **srođenn,* daneben nach a) *sorđenn*) Part. Perf. zu *serđa* 'Unzucht treiben'.

Anmerkung. Doppelformen wie *strođenn — sorđenn* finden sich häufiger: got. *fruma* 'der erste': as. *formo,* aisl. *hross* 'Pferd', as. *hros,* ahd. *ros*: aisl. *hors,* got. *and-hruskan* 'erforschen': aisl. *horskr* 'klug'. — In nichthaupttoniger Silbe erscheint *ru* bei ai. *pitŕ-šu* Lok. Pl. 'bei den Vätern', gr. πατρά-σι, got. *fadrum* Dat. Pl. aisl. *fedrom,* ae. *fædrum,* as. *gibrōthrun* 'den Brüdern'.

83. 3. Idg. *m̥* = a) germ. *um.* A. Vor Konsonanten: idg. *ḱm̥tóm* 'hundert', gr. ἑ-κατόν, lat. *centum,* lit. *szimtas,* got. *twa hunda* 'zweihundert'; aisl. *hund-rað;* ae. *tú hund, hund-red;* as. *hunderod;* ahd. *zwei hunt, hundert.* — ai. *gátiš* 'Gang', lat. *in-uentio* 'Erfindung' (Verbalsubstantiv zu *gámati* 'geht', got. *qimiþ* 'kommt'), got. *ga-qumþs* 'Zusammenkunft', ahd. *kumft, kunft.*

B. Vor Vokalen: ai. *sama-* 'irgend einer', gr. ἁμό-, germ. *suma-,* Schwundstufe zur gedehnten Vollstufe εἷς aus *σεμ-ς, idg. *sēms* 'einer'. — ai. *gaméma* 1. Plur. Opt. aisl. *koma* 'kommen', ae. as. *cuman.* — alat. *hemo* 'Mensch', got. *guma* 'Mann', aisl. *gume,* ae. *guma,* as. *gumo,* ahd. *gomo.* — got. *numans* Part. Perf. 'genommen', aisl. *nomenn,* ae. *numen,* as. ahd. *gi-noman.*

b) germ. *mu.* ae. *moðþe* 'Motte', mhd. *motte,* Schwundstufenbildung zur Vollstufenform mhd. *matte.*

84. 4. Idg. *n̥* = a) germ. *un.* A. Vor Konsonanten: idg. **dn̥t-* 'Zahn', ai. *dat-ás* Gen. Sing., lat. *dent-is* Gen. Sing., got. *tunþus,* Schwundstufenbildung zur Vollstufenform gr. ὀδόντ-α Akk. Sing. aisl. *(Hildi)-tannr,* ae. *tóð* (aus

**tanþ*), as. *tand*, ahd. *zand zan*. — ai. *matás* 'gedacht', lat. *com-mentus* 'ausgesonnen', got. *ga-munds* 'Andenken, Gedächtnis', ahd. *gi-munt*. — ai. *a-* Negativpräfix, gr. ἀ-, lat. *in-* (aus *en-*), germ. *un-*, Schwundstufenbildung zur vollstufigen Negation *nĕ̄*. — got. *bundans*, aisl. *bundenn*, ae. *bunden*, as. *gi-bundan*, ahd. *gi-buntan*. — idg. **k̂léu̯mn̥tom*, ai. *śrṓmatam* 'Erhörung', ahd. *hliumunt liumunt* 'Leumund'.

B. Vor Vokalen: ai. *vanḗma* 1. Plur. Opt. zum Indik. *vánati* 'er begehrt', got. *un-wunands* 'betrübt, unfroh'. — abg. *mĭnēti* (abg. *ĭn* = *n̥*) 'meinen', got. *munan* 'gedenken wollen', aisl. *muna*, ae. *munan*, as. *far-munan* 'nicht denken an'. — boiot. βανά 'Frau', aisl. *kona*, Schwundstufenbildung zu vollstufigem got. *qinō*, ae. *cwene*, as. ahd. *quena*.

b) germ. *nu* vor Konsonanten. ae. *nosu* 'Nase', Schwundstufenbildung zu vollstufigem ae. *nasu*. — ahd. *nusta* 'Verknüpfung' neben aisl. *nist niste* 'Heftnadel'. — gr. ἅδρος 'reif', got. *snutrs* 'klug', aisl. *snotr*.

Anmerkung. Da die für die Vertretung der silbischen Nasale und Liquiden des Idg. gegebenen Beispiele im Germanischen zugleich als Belege für die Vertretung des unsilbischen *l r m n* dienen, wird von der Anführung weiterer Beispiele abgesehn.

Die idg. Langdiphthonge.

Vokalkürzung im Germanischen.

85. 1. Die idg. Langdiphthonge mit gestoßnem (einfach abschwellend-fallendem) Akzent haben schon in indogermanischer Urzeit vor gewissen Konsonanten (jedoch nicht vor *-s*) den zweiten Komponenten eingebüßt. Die einfachen Längen des Germanischen, die auf ursprünglichen Langdiphthongen beruhn, sind daher Erbstücke aus vorgermanischer Zeit. Beispiele: got. *flōdus* 'Flut' usw. gr. πλωτός, vgl. gr. πλέ(ϝ)ω 'fließe'. — aisl. *ból* 'Wohnstätte', vgl. ai. *bhávati* 'ist', gr. φύω 'wachse'. — aisl. ae. *tól* 'Werkzeug', vgl. got. *táujan* 'thun, machen'. — ae. *snód* 'Binde' = air. *snāth* 'Faden'; got. *snōrjō* 'Korb, Flechtwerk', aisl. *snóre* 'geflochtner Strick'; ahd. *snuor* 'Schnur', vgl. ai. *snāvan-* 'Band', avest. *snāvarə* u. dgl. m.

2. Diejenigen Langdiphthonge, die schleifenden (zweigipfligen) Akzent haben, bewahren immer, die mit gestoßnem wenigstens vor *s*, den zweiten Komponenten. Solche idg. Langdiphthonge werden im Germanischen, wie in allen europäischen Sprachen, durch die Kürzung des ersten Komponenten reduziert. Das gleiche gilt von den sekundären, erst durch einzelsprachliche Entwicklung entstandnen Langdiphthongen.

A. In haupttoniger Silbe.

86. 1. germ. *ō* wird *a*. ai. *nāu-ṣ* 'Schiff', lat. *nāuis*, gr. ναῦς (aus **νᾱϝς*), aisl. *naust* (aus *nāu* + *stə* d. i. Wz. *stā-* 'stehn') 'Schiffsschuppen'. — ai. *dváu* Nom. Du. M. 'zwei', aisl. *tuau* Nom. Du. (Plur.) Neutr. (Verf., Zur germ. Sprachgeschichte, S. 98 ff.). — ai. *táu* Nom. Du. M. 'diese beiden', aisl. *þau* Nom. Du. (Plur.) Neutr. — ai. Komparativstamm *prāyas-* 'mehr', alat. *ploirumē* (aus **plōisumoi*), aisl. *fleire*. — lat. *māior* 'größer', air. *máo*, beide mit Komparativsuffix *-i̯ōs-*, daneben mit Schwundstufe *-is-*, got. *maiza* aus **mōizēn*. — gr. ὦμος (aus **ōmsos*) 'Schulter', got. *amsans* Akk. Plur. — idg. **sāld* (dehnstufiger Nominativ) 'Salz', got. aisl. as. *salt*, ae. *sealt*, ahd. *salz*.

2. germ. *ē* wird *e*. ai. *vátas* 'Wind', lat. *uentus*, got. *winds*, aisl. *vind-auga* 'Fenster d. i. Windauge', ae. as. *wind*, ahd. *wint*; eine Ableitung mittelst *-nto-* von der starren Wurzel *vē-* 'wehn'. — gr. κῆρ (aus **κήρδ*, einem dehnstufigen Nom.) 'Herz', got. *hairtō*, aisl. *hiarta*, ae. *heorte*, as. *herta*, ahd. *herza*. — ai. *párṣniṣ* 'Ferse'; gr. πτέρνα 'Ferse, Schinken', lat. *perna* 'Hinterkeule': ae. *fyrsn*, ist *i*-Stamm, dagegen sind got. *fairzna*, ahd. *fersana* *ā*-Stämme.

3. germ. *ī* wird *i*. got. ae. as. *windan* 'winden', aisl. *vinda*, ahd. *wintan* neben lat. *uī-men* 'Flechtwerk', *uī-tis* 'Rebe', Wurzel *u̯ī-*. — ae. *swindan* 'schwinden', ahd. *swintan* neben aisl. *svína* 'nachlassen', ahd. *swīnan* 'abnehmen', Wurzel *su̯ī-*. Vgl. Osthoff, IF. Anz. I. 82.

4. germ. *ū* wird *u*. got. *junda* 'Jugend' aus **jūndō* älter **ju̯ṷndō* = lat. *iuuenta*, got. *juggs* 'jung', ae. *ȝeonȝ*,

as. ahd. *jung* aus **jūŋgoz* älter **juuunʒoz* = lat. *iuuencus*. ai. *pāvakás* 'Feuer' (aus idg. **pāuu̯kós*), daneben mnd. *funke*, ahd. *funcho* aus **fuuunkō* **fūnkō*, idg. **puu̯gós*.

Anmerkung 1. Ph. Fortunatov (Archiv f. slav. Phil. IV. 586) hat entdeckt, daß sich kurze und lange silbische Liquidae im Litauischen durch die Akzentqualität unterscheiden. Vgl. lit. *vil̃kas* 'Wolf' = ai. *vṛ́kas*, lit. *pìlnas* 'voll' = ai. *pūrṇás*. Ferner haben A. Bezzenberger (BB. XVII. 221 ff.) und Verf. (IF. III. 315 ff., 401 ff.) gezeigt, daß im Lit. gestoßner Diphthong erscheint, wo in idg. Urzeit durch den Verlust einer folgenden Silbe ein kurzer Vokal gedehnt worden ist. Vgl. lit. *vémti* 'Erbrechen haben' gegenüber ai. *vámi-ti* 3. Sing. Präs., *béržas* 'Birke' gegenüber ahd. *birihha* usw. Endlich hat F. de Saussure (Mém. Soc. Ling. VIII. 440 ff.) dargethan, daß alle idg. Kurzdiphthonge im Lit. regelmäßig schleifend betont sind. Vgl. lit. *dañtį* Akk. Sing. 'den Zahn', gr. ὀδόντα, lit. *paĩszas* 'Schwein', gr. πόρκος, lit. *eĩti* 'er geht', gr. εἶσι, ai. *éti*, lit. *szlaũnys* N. Plur. 'die Hinterbacken', ai. *śróṇiš* u. dgl. m.

Aus diesen Thatsachen folgt notwendigerweise, daß wir auf nichtlitauischem Sprachgebiet überall da einen Kurzdiphthong durch Reduktion des ersten Komponenten aus einem ursprünglichen Langdiphthong herleiten müssen, wo er im Litauischen den stoßenden Akzent trägt. Es leuchtet ein, daß dadurch die Zahl der Fälle, in denen auch auf germanischem Sprachgebiet der überlieferte Kurzdiphthong auf ältern Langdiphthong zurückgeführt werden muß, sehr beträchtlich zugenommen hat. Vgl. z. B. ae. *melce* 'melke', ahd. *milchu*, lit. *mélžu*. — gr. πέρδω 'pedo', ahd. *firzu*, lit. *pérdžiu*. — aisl. *bjǫrk* 'Birke', ae. *beorc*, lit. *béržas*. — got. *arjan* 'pflügen', ahd. *erren*, lit. *árti*. — lit. *bérnas* 'Knabe, Knecht', ae. *beorn* 'Held', ahd. *-bern*. — got. *áukan* 'zunehmen', aisl. *auka* 'zufügen', lit. *áugu áugti* 'wachsen', vgl. gr. ἀέξω (aus **ἀ.Fεξω*) 'vermehre'.

Über die ganze Frage vgl. H. Hirt, Der idg. Akzent, S. 55 ff.

Anmerkung 2. Nach E. Sievers, PBrB. XVIII. 409 ff. ist idg. *ēi* zu germ. *ǣi*, weiterhin *ê i* — *ê* geworden. Ist diese Vermutung, die viel Ansprechendes hat, richtig, so hätte in diesem Fall eine Kürzung deshalb nicht stattgefunden, weil der dem ersten Komponenten sehr nahestehnde zweite Komponent schon vor der Wirksamkeit des Kürzungsgesetzes geschwunden wäre.

B. In nichthaupttoniger Silbe.

I. Im Inlaut.

87. 1. germ. *ō* wird *a*. Die got. *nan*-Verba hatten nach Ausweis der übrigen germanischen Dialekte sowie

des got. Präteritalsuffixes ursprünglich das Suffix *-nō-* = idg. *-nā-*, vgl. Fr. Kluge, Pauls Grundriß I. 381, Nr. 2. Folglich sind got. *waknand* 3. Plur. Präs. ‘sie werden wach’, *waknands* Part. Präs. aus **wak-nō-ndi *wak-nō-nd-* zu erklären; vielleicht auch der Optativ *waknais waknai* usw. aus **wak-nō-i̯-s *wak-nō-i̯-đ*. Vgl. Verf., Zur germ. Sprachgesch. S. 104 ff.

Anmerkung. Der Einwand H. Möllers, AfdA. XX. 139, der das *a* der angeführten Formen mit H. Pedersen, IF. II. 303 ff. als idg. *ə* fassen will, berücksichtigt nicht, daß wir für nichthaupttoniges Schwa germ. *u* erwarten müßten, vgl. ai. *sēdimá* = got. *sētum*, abgesehn davon, daß uns nichts berechtigt, fürs Urgermanische noch den regulären Wechsel zwischen Vollstufe *-nā-* und Schwundstufe *-nə-* anzusetzen.

2. germ. *ē* wird *a*. In scharfem Gegensatz zum Kürzungsprodukt des haupttonigen *ē* steht, wie H. Osthoff, PBrB. XIII. 444 zuerst erkannt hat, das des nichthaupttonigen *ē* in Mittelsilben. Vgl. got. *haband* 3. Plur. Präs. aus **χaƀē-ndi, habands* Part. Präs. aus *χaƀē-nd-*; Stamm idg. *khabhē-*, vgl. lat. *habē-re*. Daß diese Kürzung gemeingermanisch ist, lehrt die Übereinstimmung von got. *fijands* ‘Feind’ mit as. *fīand*, ahd. *fīant*. Vokalkürzung findet sich ferner im ganzen Optativ: got. *habáis habái* usw. aus **χaƀē-i̯-s *χaƀē-i̯-þ*. Vgl. Verf., Zur germ. Sprachgesch. S. 73 ff. Den got. Optativformen *habáis habái* usw. entsprechen aisl. *hafer hafe*, ae. *hæbbe*, ahd. *habēs habe*.

II. Im Auslaut.

88. 1. germ. *ō* wird überall *a:* a) *-ōr* im Nom. Sing. gewisser Verwandtschaftsnamen, z. B. gr. φράτωρ ‘Bruder’, lat. *sŏrŏr* ‘Schwester’ (aus **sụesōr*); got. *brōƀar*(?), urnord. *swestar* (Opedal).

b) *-ōi* im Dativ Sing. der *e/o*-Stämme, idg. *-ōī*, z. B. gr. ἵππῳ ‘dem Pferde’; urnord. *Wođuriđē* (Tune), *Hitē* (Järsbärg), *wllhakurnē* (Tjurkö) u. a., früh ae. *dómae* ‘dem Urteil’, as. *dōme* ‘dem Zustand’, ahd. *tuome*;

im Dativ Sing. der *ā*-Stämme, idg. *-āī*, z. B. gr. χώρᾳ ‘dem Lande’, lat. *mensae;* got. *gibai* ‘der Gabe’ = ae. *ȝiefe*, aisl. *þeir(r)e* ‘dieser’ = got. *þizai, spakre* ‘der klugen’.

c) *-ōu* im Nom. Dualis Mask., z. B. ai. *aṣṭáu* 'acht', got. *ahtáu,* aisl. *átta,* ae. *eahta,* as. ahd. *ahto.*

2) germ. *ē* wird im Gotischen *a,* im Nord- und Westgermanischen dagegen *e:* a) *-ēr* im Nom. Sing. gewisser Verwandtschaftsnamen, z. B. gr. πατήρ 'Vater', got. *fadar:* aisl. *faðer,* ae. *fæder,* as. *fader,* ahd. *fater.*

b) *-ēi* im Lokativ Sing. der *ei*-Stämme, got. *anstai* (Dativ Sing.) 'der Gunst': ahd. *ênsti.*

c) *-ēu* im Lokativ Sing. der *eu*-Stämme, z. B. ai. *sūnáu* 'dem Sohne', got. *sunáu* (Dat. Sing.): urnord. *kunimu[n]ðiu* (Tjurkö), früh ahd. *suniu.*

Anhang.

Idg. *-ēu̯- -āu̯- -ōu̯-* und *-ēi̯-* vor Vokal.

89. 1. Langer Vokal + *u̯* + Vokal bleibt im Urgermanischen unverändert. Vgl. ahd. *rāwa* 'Ruhe'. — Ferner gr. ἐρω(ϝ)ή 'Ruhe', ae. *rów,* ahd. *ruowa.* — lit. *stōva* 'Stätte', ae. *stów;* dazu abg. *staviti* 'statuere, impedire, repellere', ahd. *stuowan* urspr. 'zum Stillstand bringen, hemmen, anklagen'. — ae. *snówan* 'eilen', vgl. got. *sniumundō* 'eilends', aisl. *snúa* 'wenden'. — ae. *rówan* 'rudern', aisl. *róa,* vgl. gr. ἐρω(ϝ)ή 'hastige Bewegung, Trieb, Schwung', ῥώομαι 'sich kräftig bewegen'. — Auch in finnisch-lappischen Lehnwörtern spiegelt sich deutlich das urgerm. *-ōw-,* vgl. lapp. *guovva* (aisl. *góe* 'Februar-März'), lapp. *loavva* 'Dreschtenne' (vgl. gr. ἀλω(ϝ)ή), lapp. *luövvē* 'untiefer, sumpfiger See' (anorw. *flói*), lapp. *kloavva* 'Tauschleife' (anorw. *kló*). — Durch spezifisch germanische Lautgesetze sind die Verbindungen *-ēw- -ōw-* entstanden in got. *tēwa* (aus **tēz̯wā*) 'Ordnung' und in lapp. *skuövva skuova* 'Schuh' (urgerm. **skōwoz* aus **skōz̯woz*).

Anmerkung. Im Nordgermanischen ist, wie aisl. *róa* = ae. *rówan, nóa-* (aus idg. **nāu̯ōm*) in *Nóa-tún* 'Burg der Schiffe' u. a. beweisen, *w* nach *ō* vor Vokal weggefallen. Verf., Zur germ. Sprachgesch. S. 50. H. Möller, AfdA. XX. 118 vermutet das gleiche Lautgesetz auch fürs Gotische. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß er im Recht ist, wenn auch das von ihm gewählte Beispiel *stōjan* nicht hierhergehört, da man notwendigerweise in der

2. 3. Sing. Präs. **staúeis *staúeiþ*, nicht *stōjis stōjiþ* erwarten müßte. Ist Möllers Hypothese richtig, so könnte für got. *baúan* auch folgende Entwicklungsreihe angenommen werden: **bōwan — bōan — bâan* (d. i. *baúan*). Doch macht es das durchgehnde *ū* der übrigen german. Dialekte wahrscheinlicher, daß auch im Gotischen Schwundstufe vorgelegen, also in diesem Fall Übergang von *ū* in *â* stattgefunden habe.

90. 2. Bei Wörtern, die zur Zeit der idg. Ursprache in bestimmten Formen zweifellos *-ōu̯-* gehabt haben, erscheinen im Germanischen Formen, die vor Vokal gotisch *au* ostnordisch (schwedisch und dänisch) *ō*, westnordisch (norwegisch und isländisch) *ū*, westgermanisch *ū* aufweisen. Vgl. z. B. got. *bauan* 'wohnen'; ostnord. *bōa*, westnord. *búa;* ae. *búan*, as. ahd. *būan*. Die ursprünglichen Verhältnisse sind durch Ausgleichungen mannigfacher Art vielfach verschoben worden, doch dürfte folgendes am besten der Überlieferung gerecht werden:

a) Das westgermanische und westnordische antevokalische *ū* ist ursprünglich und repräsentiert die idg. Schwundstufe *ū;* das *ū* in *būan* ist also gleich dem *ū* in ai. *ábhūt*, gr. ἔφῡ. Diese Schwundstufe ist von Haus aus nur vor Konsonanz berechtigt gewesen. Dadurch jedoch, daß die athematischen Verba dieser Art auf germanischem Sprachboden in die thematische Flexion übergetreten sind, ist sie auch vor Vokal zu stehn gekommen, wie das z. B. auch in gr. φύω der Fall ist. Vgl. Verf., Zur germ. Sprachgesch. S. 101. Die Stellung des *ū* vor Vokal hatte in den einzelnen Sprachen lautgesetzliche Veränderungen im Gefolge.

b) Im Gotischen erscheint vor Vokal (sicher jedenfalls vor *a ē i*) ursprüngliches *ō* als *aú* d. h. langes oder gekürztes *â*. Vgl. *Traúada* aus Τρωάς, *Naúēl* aus Νωέ, *Laúidja* aus Λωίς, während die gewöhnliche Transskription von ω im Gotischen *ō* ist, z. B. *Aínōk* gr. Ἐνῶχ, *Aínōs* gr. Ἐνώς, *Lōd* gr. Λῶτ usw.[1]) Von got. Wörtern gehört

[1]) Die von J. Schmidt, KZ. XXVI. 3. gegen diese Auffassung des got. *au* ins Treffen geführten Schreibungen mit *ō*:

wohl hierher *taúi* 'That' Gen. *tōjis*, sowie Prät. *staúida* zu Präs. *stōja* 'richte'.

Ferner steht fest, daß das got. *ō* einen engen, dem *ū* sehr nahe stehnden Laut bezeichnet. Das beweisen Schreibungen wie *gakrōtūda* für *gakrōtōda*, *ūhtēdun* für *ōhtēdun* und umgekehrt *ōhteigō* für *ūhteigō*, sowie die oben besprochne Wiedergabe des engen lat. *ō* durch *ū* in *Rūma* (aus lat. *Rōma*). Man darf daher mit Fug annehmen, daß auch *ū* vor Vokal (oder doch vor bestimmten Vokalen, speziell vor *a*) ebenfalls zum weiten (langen oder gekürzten) Laut *aú* geworden sei, daß also got. *baúan* direkt dem westgerm. *būan* entspreche.

c) Was das Verhältnis westnord. *ū* : ostnord. *ō* anlangt, so ist Axel Kock, IF. II. 332 ff. zweifellos im Recht, wenn er *ū* als den urnordischen Laut ansieht, der im Ostnordischen unmittelbar vor Vokal (bezw. vor *a*) in *ō* übergeht. Urnord. **būan* bleibt im Westnordischen *būa*, wird im Ostnordischen dagegen *bōa*. Das beweist u. a. namentlich ostnord. *sō* 'Sau' gegenüber westnord. *sýr*, da hier idg. *ū* einzig und allein ursprünglich sein kann, vgl. ai. *sū-karás* gr. ὗς, lat. *sūs*, westgerm. *sū*.

Anmerkung. O. Bremer in Solmsens Studien zur lat. Lautgeschichte (Straßburg 1894) S. 156 f. nimmt umgekehrt an, daß aus urnord. *ō* im Westnordischen vor Vokal *u* hervorgegangen sei. Dagegen spricht jedoch erstlich das westgerm. *ū* sowie ferner der Umstand, daß im Westnordischen *ō* und *ū* vor Vokal nebeneinanderstehn. Vgl. aisl. *róa* 'rudern', *snúa* 'wenden', *Nóa-tún* 'Schiffsburg', *brand-nói* (Cod. Fris., geschrieben *brandvni*, vgl. G. Morgenstern in des Verfassers Schrift: Zur germ. Sprachgesch. S. 50. A. Noreens Lesung *brandnúi* in seiner Urgerm. Lautlehre S. 35 widerstreitet, wie mir Hr. Dr. Morgenstern mitteilt, durchaus dem Schreibcharakter des Frisianus).

d) Die westnordischen *ō* vor Konsonanten sind vorgermanisch. Es besteht also die Gleichung ostnord. west-

---

waíwōun, *laílōun*, *aílōē* (ἐλωΐ), *Iōanan*, *Silōamis* erklären sich leicht als etymologische, nicht phonetische Schreibungen. Bei den beiden ersten Worten wird zudem das auf *ō* folgende *u* gewirkt haben, sodaß *å* gar nicht entstehn konnte.

nord. *bōl* ‘Wohnort’: westnord. *búan* = lit. *szlū́ti* ‘fegen’[1]): got. *hlūtrs* ‘rein’.

91. 3. Dem Ablaut *-ō(u)-* : *-ū-* entsprechend scheint auch in einigen Fällen ein Ablaut *-ē(i)-* : *-ī-* vorzuliegen. Vgl. ai. *vi-hāyas* M. N. ‘das Offne, der freie Luftraum’ : ahd. *gīēn* ‘gähnen’. — ai. *dhā́yas* N. ‘das Saugen’ : aschwed. *dīa* ‘saugen’. — lat. *pēior* Kompar. ‘schlechter’ : aschwed. *fīande* ‘Feind’, ahd. *fīant* (doch vgl. auch W. van Helten, PBrB. XV. 467 ff.).

92. 4. Wie in der Verbindung *-ōw-* + Vokal auf gotischem Sprachgebiet wahrscheinlich wie im Nordischen das *w* verloren geht, so schwindet auch im Gotischen *j* in der Verbindung *ēj* + Vokal, worauf das *ē* in (langes oder gekürztes) *aí* übergeht, entsprechend dem Übergang von antevokalischem *ō* in *aú*. Unter diesen Umständen läßt sich nicht mit voller Sicherheit sagen, ob Verba wie got. *waían* ‘wehn’, *saían* ‘säen’ direkt durch den Übertritt aus der athematischen Flexion (vgl. ai. *vā́mi* ‘wehe’, gr. ἄ̓ημι aus **ἀ-ϝημι*, gr. ἵ̓ημι aus **σι-σημι* ‘werfe, entsende’) in die thematische ihre überlieferte Form erhalten haben, oder ob sie einst *-ējo-* besessen haben, infolge eines Übertritts in die *je/jo*-Klasse, wie bei abg. *sējǫ*, lit. *sė́ju*, abg. *vējǫ* (vgl. lit. *vė́jas* ‘Wind’). In beiden Fällen mußte das Endergebnis *wœan sœan* sein. Doch spricht vielleicht lapp. *sājet* für das letztere.

Man beachte, daß dem got. *waían, saían,* aisl. *sá,* ae. *wáwan sáwan,* as. *sāian,* ahd. *wāen sāen* gegenüberstehn, d. h. Vollstufenbildungen, während dem got. *baúan* überall Schwundstufenformen entsprechen.

Vokaldehnung.

93. In der Verbindung Vokal + *n* + *h* entsteht Nasalvokal + *h*, schließlich, unter Verlust der Nasalierung, Langvokal + *h*. Der Vorgang ist gemeingermanisch, jedoch der Verlust der Nasalierung ist einzeldialektisch, wie ae. *ō* aus *ą* lehrt.

---

[1]) Vgl. lat. *cloaca* aus **clōuācā*.

1. *a* wird *ā:* ae. *ō*: got. *fāhan* ‘fangen’, aisl. *fá,* ae. *fón,* as. ahd. *fāhan* neben dem Prät. aisl. *fekk* (aus **fing*) Plur. *fingom,* ae. *fenȝ,* as. *feng,* ahd. *fieng.* — got. *hāhan* ‘hängen’, ae. *hón,* ahd. *hāhan* neben dem Prät. ae. *henȝ,* ahd. *hieng* und dem Kausativ ahd. *hėngen* (aus **hangjan*) ‘hängen lassen’. — got. *þāhta* ‘dachte’, aisl. *þátta* ‘ward gewahr’, ae. *đóhte,* as. *thāhta,* ahd. *dāhta,* Prät. zum Präs. got. *þagkjan,* aisl. *þékkia,* ae. *đėncean,* as. *thėnkian,* ahd. *dėnchen,* urverwandt mit lat. *tongēre* ‘nosse’. — got. *brāhta* ‘brachte’, ae. *bróhte,* as. ahd. *brāhta* neben dem Präs. got. *briggan,* ae. *brinȝan,* ahd. *bringan.*

2. *i* wird *ī:* aisl. *sía* ‘seihen’, as. *séon* (aus **sīhan*), ahd. *sīhan* (urverwandt mit ai. *siñcáti* ‘gießt aus’). — got. *weihan* ‘kämpfen’, ahd. *wīhan* (in *wīhanto*), urverwandt mit lat. *uincere* ‘siegen’. — Auch germ. *i* aus vorgerm. *e* erfährt die gleiche Dehnung: got. *preihan* ‘drängen’ neben aisl. *þryngua,* ae. *đrinȝan* ‘drücken’, as. *thringan* ‘dringen’, ahd. *dringan* (urverwandt mit lit. *treñkti* ‘schütteln, stoßen’). — got. *ga-þeihan* ‘gedeihn’, ae. *ȝe-đėon* (aus **ȝe-đīhan*), ahd. *gi-dīhan* neben dem Part. Perf. ae. *ȝe-đunȝen* ‘vollkommen’, as. *ge-thungan* ‘tüchtig’ (urverwandt mit lit. *tenkù tèkti* ‘genug haben’).

3. *u* wird *ū:* got. Komparativ *jūhiza* ‘jünger’ neben *juggs* ‘jung’. — got. *bi-ūhts* ‘gewohnt’, urverwandt mit lit. *júnktas.* — Auch germ. *u,* das aus einem silbischen Nasal der Ursprache hervorgegangen ist, wird gleicherweise behandelt: got. *þūhta* ‘dünkte’, aisl. *þótta* (aus **þōhta* mit *ō* aus *ū* vor *h*), ae. *đúhte,* as. *thūhta,* ahd. *dūhta* neben dem Präs. got. *þugkjan,* aisl. *þykkia,* ae. *đyncean,* as. *thunkian,* ahd. *dunchan* (Schwundstufenbildung neben der Vollstufenform *þagkjan,* lat. *tongēre*).

Einwirkung der Vokale aufeinander.

(Umlaut.)

94. 1. Idg. *i* und *u* werden durch folgendes *ă ŏ ā* zu *e* und *o* umgelautet (*a*-Umlaut). Beispiele siehe § 68 und 70.

2. Idg. *e* wird durch folgendes *i* und *j* zu *i* umgelautet (*i*-Umlaut). Beispiele siehe § 63.

3. Im Germanischen wird ein haupttoniger Vokal durch folgendes *i* und *j* palatalisiert (*i*-Umlaut). Am frühesten ist der Wandel von *a* zu engem *e* (*ė*) erfolgt. Dieser Prozeß scheint gemeingermanisch zu sein, vollzieht sich jedoch erst im Sonderleben der einzelnen Dialekte. Die Übereinstimmung in der Wandlung läßt vermuten, daß wenigstens der Keim der Bewegung noch in die urgermanische Zeit zurückreiche.

a) Im Gotischen scheinen die westgotischen Eigennamen der Konzilienakten wie *Ega Egica Egila Emila* usw. auf *i*-Umlaut hinzudeuten, wenn sie, was das wahrscheinlichste ist, aus *Agja Agica Agila Amila* usw. herzuleiten sind.

b) Im Nordgermanischen haben wir zwei Perioden des *i*-Umlauts zu unterscheiden: A. eine ältere, in der ein Vokal in langer Silbe durch den Wegfall des folgenden *i* umgelautet wird, z. B. aisl. Prät. *brėnda* (aus **brannida*) 'brannte', Superlativ *lėngstr* (aus **langistaz*) 'der längste', *bėlgr* (aus **balgiz*) 'Balg' usw.

B. eine jüngere, in der ein Vokal durch vorhandnes *i* oder *j* umgelautet wird. Vgl. z. B aisl. *engell* (got. *aggilus*) 'Engel', *ketell* (got. *katils*) 'Kessel', *telia* (aus **taljan,* Denominativ von *tal*) 'zählen' u. a.

C. Zwischen beiden Perioden liegt der Schwund von *i* nach kurzer Wurzelsilbe. Wo dieser eingetreten ist, entbehrt die Wurzelsilbe daher des Umlauts. Vgl. Prät. *talda* (aus **talida*) 'erzählte' mit *brėnda* (aus **brėnnida*), Superlativ *baztr* (aus **batistaz*) 'bester' mit *lėngstr* (aus **lėngistaz*), *halr* (aus **haliz*) 'Mann' mit *bėlgr* (aus **bėlgiz*). Vgl. A. Kock, PBrB. XIV. 57 ff. Litteratur S. IF. Anz. V. 77 Fußn. etc.

c) Im Westgermanischen wirkt der *i*-Umlaut auf englischem Boden nach A. Pogatscher, PBrB. XVIII. 465 ff. im 6.—7. Jahrh. (anders Fr. Kluge, Pauls Grundriß I. 870). In Deutschland breitet sich der Um-

laut von der Nordseeküste aus, vgl. O. Bremer, IF. IV. 31. Er ist seit dem 8. Jahrh. nachweisbar.

Die Palatalisierung eines haupttonigen Vokals durch folgendes *i* und *j* wird durch die dazwischenstehnden Konsonanten vermittelt. Diese werden zuerst palatalisiert und beeinflussen dann ihrerseits den vorausgehnden Vokal. Diese Beeinflussung kann noch wirksam sein, nachdem das ursprünglich folgende *i* oder *j* selbst schon verschwunden ist. Dem fortdauernden Einfluß der palatalisierten Konsonanten ist es zuzuschreiben, wenn das aus *a* entstandne Umlauts-*ė* enger ist als das idg. urgerm. *e*. Vgl. E. Sievers, Phonetik[4] S. 257. § 714. 715.

Der idg. Ablaut im Germanischen.

95. Der idg. Ablaut hat sich im Germanischen ungemein treu erhalten, ja er ist im Verbum sogar zum Träger des ganzen Flexionssystems erhoben worden. Das Verbum wird daher in der folgenden Übersicht die erste Stelle einnehmen. Der qualitative und der quantitative Ablaut werden zusammen behandelt.

A. *e*-Reihe.

I. Vollstufe: *e/o*. — II. Dehnstufe: *ē/ō*. — III. Schwundstufe: *ə*—Null.

1. *e* vor Verschlußlaut oder Spirans. (Fünfte Ablautreihe.)

I. Inf. Präs. got. *giban* ‘geben’, aisl. *gefa*, ae. *ziefan*, as. *geban*, ahd. *geban*: Perf. Sing. got. aisl. *gaf*, ae. *zeaf*, as. *gaf*, ahd. *gab*. — got. *sitan* ‘sitzen’, aisl. *sitia*, ae. *sittan*, as. *sittian*, ahd. *sizzen*: Kausativ got. *satjan* ‘setzen’, aisl. *sėtia*, ae. *sėttan*, as. *sėttian*, ahd. *sėzzen*. — got. *ga-nisan* ‘errettet werden’, ae. *ze-nesan*, as. ahd. *gi-nesan*: Kausativ got. *nasjan* ‘erretten’, ae. *nėrizan*, as. *nėrian*, ahd. *nėrian nėren*. — Nomina: got. *giba* ‘Gabe’, aisl. *giǫf* (aus **gefu*), ae. *ziefu*, as. *geba*, ahd. *geba:* got. *gábigs gábeigs* ‘reich’, aisl. *gǫfogr* ‘vornehm’, ae. *zafol* ‘Tribut’.

II. Die *ē*-Stufe ist schwierig zu beurteilen, aus Gründen, die weiter unten zur Sprache kommen. Wahrscheinlich

gehören jedoch hierher: lit. *vėžė* 'Wagengleise', got. *wēgs* 'Woge', aisl. *vágr*, ae. *wǽg*, as. ahd. *wāg*. — ai. *ūrṇa-vábhiš* 'Spinne, d. i. Wollweberin', aisl. *kǫngor-váfa* zu aisl. *vefa* 'weben'. — got. *fr-ēt* 'fraß', aisl. *át*, ae. *æt*, ahd. *āz*, vgl. lit. *ėdmi ėsti* 'essen', lat. *ēst* 'er ißt', zu gr. ἔδομαι 'werde essen', lat. *ĕdo*, got. *ita* usw.

ō-Stufe: ahd. *luog* 'Wildlager' zu got. *ligan* usw. — ae. *sót* 'Ruß, d. i. was sich ansetzt' zu got. *sitan* usw. — got. *fōtus* 'Fuß', aisl. *fótr*, ae. *fót*, as. *fōt*, ahd. *fuoz*, vgl. lat. Akk. Sing. *pĕdem*, gr. πόδα. — ahd. *suohha* 'Schneide, Furche', vgl. ahd. *seh* 'Pflugschar', lat. *sĕcāre*.

III. *ə* ist in Wurzelsilben fast regelmäßig durch den Vollstufenvokal *e* ersetzt, vgl. got. Part. Perf. *gibans* 'gegeben', aisl. *gefenn*, ae. *ziefen*, as. *gi-geban*, ahd. *gi-geban*. — Vielleicht hat es sich gehalten in aisl. *sax* 'kurzes Schwert', ae. *seax*, ahd. *sahs*, vgl. lat. *saxum* 'Fels', *sacēna* 'Axt', zu *sĕcare* 'schneiden'. — In nichthaupttoniger Wurzelsilbe erscheint es in aisl. *tottogo* 'zwanzig d. i. zwei Zehner' neben got. Nom. Pl. *tigjus* 'Zehner'. Ziemlich häufig ist dagegen *ə* in suffixalen Silben: ahd. *anut* 'Ente' neben *ėnit*. — got. *jukuzi* F. 'Joch' neben ae. *zycer*, vgl. lat. *iugera*. — ahd. *acchus* 'Axt' neben got. *aqizi*. — ae. *sigor* 'Sieg' neben got. *sigis*, ai. *sáhas* N. — ae. *hėfuȝ* 'schwer' neben *hėfiȝ*.

Nullstufe: Im Germanischen nur noch in ganz spärlichen, unverstandnen Resten vorhanden. Vgl. 3. Plur. Präs. got. ae. as. *sind*, ahd. *sint*, aus idg. **s-enti*, neben der Vollstufenform got. *ist* usw. aus idg. **és-ti*. — ae. ahd. *nest* aus idg. **nizdos*, älter **ni-sdos* 'Nest d. i. Niedersitzung'; *-zd-* (aus *-sd-*) ist die Schwundstufe der Wurzel *sed-* 'sitzen', *ni-* die schwache Form der Präposition **éni*.

Häufiger findet sie sich in suffixalen Silben: aisl. *liós* 'Licht', ae. *líexan* 'leuchten', ahd. *liehsen* (vgl. ai. *rukṣás* 'hell') neben der Schwaform ai. *rōcíṣ* N. 'Glanz'. — got. *ahs* N. 'Ähre', aisl. *ax* neben ahd. *ahir ėhir*, vgl. lat. *acus* Gen. *aceris* 'Getreidestachel'. — aisl. *øx* 'Axt' (vgl. gr. ἀξίνη) neben der Vollstufenform got. *aqizi* F., ae. *æx* (aus **æcces*). — aisl. *ǫnd* 'Ente' (? oder vielmehr = **anud*) neben der

Vollform ahd. *ėnit,* der Schwaform ahd. *anut* (vgl. lat. *anas* Gen. *anatis*). — ae. *léoht,* 'Licht', as. ahd. *lioht* neben got. *liuhaþ.* — ae. *weard* 'Ufer' neben ahd. *wėrid* 'Insel'. — ae. *birce* 'Birke', ahd. *bircha* (vgl. lit. *béržas*) neben ahd. *birihha.*

Anhang.

96. In dieser wie in der folgenden Klasse (also in der fünften und in der vierten germanischen Ablautreihe) erscheint im Plural des Perfekts, sowie in Nominalbildungen, die Schwundstufenvokalismus verlangen, der lange Vokal idg. *ē* germ. *ā*. Wenn auch die weite Ausdehnung, die diese eigentümliche Schwundstufenform gewonnen hat, spezifisch germanisch ist, so darf doch nicht daran gezweifelt werden, daß die Entstehung der *ē*-Formen in die idg. Urzeit zurückreicht. Vgl. K. Brugmann, Grundriß II, § 848, S. 1214. Von den zahlreichen Erklärungsversuchen liefert uns der von V. Michels, IF. IV. 64 ff. den Schlüssel zum Verständnis. Folgende Punkte sind bei einer Deutung der *ē*-Formen zu berücksichtigen.

1. Der Ursprung des 'schwundstufigen' *ē* ist im schwachen Perfektstamm (Perf. Plur. Akt. usw.) zu suchen. Alle Erklärungsversuche, die ihn nicht zum Ausgangspunkt wählen, müssen *a priori* aus methodischen Gründen als verfehlt betrachtet werden. Denn es kann kein Zufall sein, daß nur der Plural des Perfekts, nicht der vollstufige Singular (aber auch nicht das schwundstufige Partizip Perf.) den Vokal *ē* kennt.

2. Man hat zweifellos mit Michels an die vedischen Formen mit langem Reduplikationsvokal (ai. *ā* = idg. *ē*) anzuknüpfen.

3. Die Länge des Reduplikationsvokals hat zur Voraussetzung, daß eine Silbe dahinter geschwunden ist, sowie daß die Reduplikationssilbe in bestimmten Formen uridg. den Wortton getragen hat.

Die erste Voraussetzung trifft bei der Schwundstufe aller Verba zu, deren Wurzel auf einen Konsonanten (Verschlußlaut, Spirans, Nasal, Liquida) ausgeht, d. h. bei

den Verben der germanischen vierten und fünften Ablautreihe. Es ist daher kein Zufall, daß nur diese den 'Schwundstufenvokal' *ē* kennen.

Die zweite Voraussetzung ist dadurch gerechtfertigt, daß die Pluralendungen des aktiven Perfekts zum Teil schwundstufig sind, also ursprünglich nicht den Wortton getragen haben können. Vgl. 3. Pers. Pl. auf *-n̥t* in germ. *-un,* gr. -ᾱσι; auch ai. *-ur* geht auf die idg. Schwundstufe *-ər* zurück. Auch das ai. *-ma* der 1. Pers. Pl. läßt sich aus *-mn̥* herleiten und als Schwundstufe zu gr. -μεν betrachten.

4. Die vorausgegangnen Erwägungen berechtigen dazu, von der Wurzel *ghebh-* 'geben' die Urform der 1. Plur. Perf. als **ghé-ghebh-mem*[1]), die der 3. Plur. als **ghé-ghebh-ent* anzusetzen. Nach dem Schwund- und Dehnstufengesetz mußte daraus mit Notwendigkeit **ghéghbh(ə)mn̥ *ghéghbhn̥t* hervorgehn.

5. Die einzige Schwierigkeit, die bei dieser Erklärung übrig bleibt, ist die Art und Weise, wie **ghēghbh(ə)mn̥ *ghēghbhn̥t* ihren wurzelanlautenden Konsonanten verloren haben und zu den durch das überlieferte got. *gēbum gēbun* usw. vorausgesetzten Grundformen **ghēbh(ə)mn̥ *ghēbhn̥t* geworden sein können. Die Schwierigkeit beruht jedoch nur darin, daß wir keine direkt überlieferten Parallelen für die uridg. Behandlung so singulärer Lautgruppen besitzen, wie sie in den beiden genannten Formen oder in **tētn(ə)mn̥ tētnn̥t* (von Wz. *ten-* 'dehnen'), **dēdr(ə)mn̥ *dēdrn̥t* (von Wz. *der-* 'reiße', vgl. gr. δέρω 'schinde', got. *ga-taira*), **lēlgh(ə)mn̥ *lēlghn̥t* (von Wz. *legh-* 'liegen', vgl. gr. λέχος 'Lager', got. *ligan* 'liegen' usw.) u. dgl. m. vorkommen. Jedenfalls ist die Annahme durchaus gerechtfertigt, daß sie auf ein oder die andre Weise durch Beseitigung des wurzelanlautenden Konsonanten vereinfacht worden sind, wobei die Assoziation an die im verbalen Paradigma häufigen Vollstufenformen wie *ghebh- ten- der- legh-* das Zustandekommen der

[1]) Über die Vokalfärbung soll hier nichts weiter ausgesagt werden. Daher ist die Normalstufe überall angesetzt.

Parallelformen *ghēbh- tēn- dēr- lēgh-* erleichtert haben mag. Die Folge einer solchen Vereinfachung sind die idg. Grundformen **ghēbh(ə)mn̥ *ghēbhn̥t, *tēn(ə)mn̥ *tēnn̥t, *dēr(ə)mn̥ *dērn̥t, *lēgh(ə)mn̥ *lēghn̥t.*

6. Die auf die eben geschilderte Art im Plural des Perfekts entstandne neue ‘Schwundstufe’ ist alsdann, vorab im Germanischen, auch in das Nomen eingedrungen.

Beispiele. 1. Plur. Perf. got. *gēbum* ‘wir gaben’, aisl. *gǫfom* (*ǫ* aus *á* durch *u*-Umlaut, vgl. anorw. *gáfom*), ae. *ʒéafon*, as. *gābun*, ahd. *gābum*. Diesen Formen steht das Part. Perf. schroff gegenüber, vgl. got. *gibans* usw. Nominalbildungen: aisl. *gǽfr* ‘heilsam’, mhd. *gæbe* ‘annehmbar, gut’ zu got. *giban* usw. (sogen. Participium necessitatis. Vgl. die parallelen Schwundstufenformen got. *un-nuts* ‘unnütz’ zu *niutan* ‘genießen’, aisl. *fyndr* ‘findbar’ zu aisl. *finna*, got. *finþan* usw.). — aisl. *já-kvæðr* ‘ja sagend’ zu aisl. *kveða* ‘sagen’, got. *qiþan* usw. — aisl. *eld-sætr* ‘der gern am Feuer sitzt’ zu *sitia*. — aisl. *gras-lægr* ‘im Gras liegend’ zu *liggia*. — aschwed. *gáfa* ‘Glück’, mhd. *gābe* ‘Gabe’ zu got. *giban* usw. — aisl. *kvæðe* ‘Lied’ zu *kveða*. — got. *ga-fēhaba* ‘passend’ zu as. ahd. *gi-fehōn* ‘passend machen, schmücken’. — as. ahd. *spāhi* ‘klug’ zu ahd. *spehōn* ‘spähn’ (vgl. lat. *spĕculum* ‘Spiegel’). —

2. *e* vor einfachem Nasal oder einfacher Liquida.

(Vierte Ablautreihe.)

97. I. Infinitiv Präs. got. *niman* ‘nehmen’, aisl. *nema*, ae. as. *niman*, ahd. *neman*: 1. Perf. Sg. got. aisl. as. ahd. *nam*. — got. *stilan* ‘stehlen’, aisl. *stela*, ae. as. ahd. *stelan*: got. aisl. as. ahd. *stal*, ae. *stæl*. — got. *baíran* ‘tragen’, aisl. *bera*, ae. as. ahd. *beran*: got. aisl. as. ahd. *bar*, ae. *bær*. — gr. τείνω (aus *τενjω) ‘dehne’: Kausativ got. *uf-þanjan* ‘ausdehnen’, aisl. *þenia*, ae. *đennan*, as. *thénian*, ahd. *dénnen* (ai. *ā-tānayati*). — got. *ga-timan* ‘geziemen’, as. *teman*, ahd. *zeman*: Kausativ got. *ga-tamjan* ‘zähmen’, aisl. *témia*, ahd. *zémmen*. — ae. *cwelan* ‘sterben’, ahd. *quelan* ‘sich quälen’: Kausativ ae. *cwéllan*, as. *quéllian*, ahd. *quéllen*. —

gr. ἑλεῖν (aus *σελειν) ‘nehmen’: Kausativ got. *saljan* ‘als Opfer bringen’, aisl. *sélia* ‘übergeben’, ae. *sellan*, as. *sellian*. — got. *taíran* ‘zerreißen’ usw.: Kausativ as. *far-tèrian* ‘zerreißen machen’, ahd. *zèrren* (ai. *tārāyati*). — Nomina: got. *filu* ‘viel’ usw.: ae. *feolu* (vgl. gr. πολύ). — as. Akk. Sg. M. *thena* ‘den’, ahd. *den*: got. *þana*, aisl. *þann*, ae. *ðone* (vgl. gr. τόν). — aisl. *sem* ‘gleichwie’: got. *sama* ‘derselbe’, aisl. *same*, ahd. *samo*; ae. *some* Adv. ‘ebenso’, as. *samo* Adv. — Zu got. *ga-timan* usw. gehört aisl. *tamr* ‘zahm’, ae. *tom*, ahd. *zam*. — Zu lat. *fĕrīre* ‘schlagen’ gehört mhd. *bêr* F. (aus **ƀariz*) ‘Schlag’ (vgl. aisl. *bérjask* ‘kämpfen’, ahd. *bérien* ‘schlagen’, abg. 1. Sing. Präs. *borją* ‘kämpfe’). Dazu gehört wohl auch mittellat. (ahd.) *baro* ‘Mann’, mhd. *bar*. — Zu gr. θείνω (aus **θενjω*, idg. **gᵘhéṇiō*) ‘töte’ gehört aisl. *bane* ‘Tod, Töter’, ae. *bona*, as. ahd. *bano*. — In Suffixen aisl. *gefenn*, ae. *ziefen*: got. *gibans*, as. *gi-geƀan*, ahd. *gi-geban*. — got. Dativ Sing. *gumin* ‘dem Mann’: Akk. Sing. *guman*.

II. got. *qēns* ‘Frau’, aisl. *kuén*: ae. *cwén*, vgl. ai. *jániṣ* ‘Weib’ neben got. *qinō* ‘Frau’, as. ahd. *quena*, abg. *žena*. — as. *drān* ‘Drohne’, vgl. gr. τεν-θρήνη ‘Wespe oder Hummel’, neben ahd. *treno*. — mhd. *schuor* ‘Schur’ zu ahd. *sceran* usw. ‘scheren’. — aisl. *suéla* ‘Rauch’: ae. *swól* ‘schwül’ zu ae. *swelan* ‘langsam verbrennen’. — ae. *cól* ‘kühl’, ahd. *kuoli* zu lat. *gelu* ‘Frost’. — aisl. *kónn* ‘weise, erfahren’, ae. *céne* (*é* aus *ó* durch *i*-Umlaut) ‘kühn’, ahd. *kuoni* zur Wz. idg. *ĝene-* ‘erkennen’.

III. Idg. *-n̥n-* (oder *-ən-*) usw.: Part. Perf. got. *numans* ‘genommen’, aisl. *numenn*, *nomenn*, ae. *numen*, as. *gi-noman*, *bi-numan*, ahd. *gi-noman*. — got. *stulans* ‘gestohlen’, aisl. *stolenn*, ae. *stolen*, as. ahd. *gi-stolan*. — got. *baúrans*, aisl. *borenn*, ae. *boren*, as. ahd. *gi-boran*. — got. *munan* ‘meinen’, aisl. *muna* ‘gedenken’, ae. as. *munan*, vgl. abg. *mĭnēti* (*ĭn* = *n̥n*) ‘meinen’, daneben Vollstufe gr. μένος ‘Sinn, Mut’, μέμονα ‘trachte’. — aisl. *koma* ‘kommen’, ae. *cuman*, as. *kuman* neben vollstufigem got. *qiman*, ahd. *queman*, vgl. ai. *gámati* ‘er geht’. — Nomina: got. *arbi-numja* ‘Erbe d. i. Erbnehmer’, ahd.

ėrbi-nomo. – got. *faúra* ‘vor’, ae. *for,* as. ahd. *fora,* vgl. ai. *purá,* gr. παρά; daneben Vollstufe gr. πέρι, got. *faír-,* ahd. *fir-*. — got. *hulundi* ‘Höhle’ zu vollstufigem ae. *helan* ‘hehlen’ usw. — got. *kuni* ‘Geschlecht’, aisl. *kyn,* ae. *cyn,* as. *kunni,* ahd. *kunni,* vollstufig gr. γένος ‘Geschlecht’. — ae. *cyme* ‘Ankunft’ as. *kumi,* ahd. *chumi* neben dem Verbum got. *qiman* usw. ‘kommen’. — got. *sums* ‘irgend einer’, as. ahd. *sum,* vgl. gr. ἁμό-θεν ‘irgend woher’.

·n̥n- (*-ən-*) usw. in Suffixen: ahd. Akk. Sing. *hanun* ‘den Hahn’. — got. Akk. Plur. *aúhsnuns* (R. Kögel, PBrB. VIII. 115) von *aúhsa* ‘Ochse’. — aisl. *iǫtonn* ‘Riese’: ae. *eoten,* as. *etan.* — ae. *bedul* ‘pochend’: aisl. *biðell* ‘Freier’.

Silbenverlust: got. *kniu* ‘Knie’, ae. *cnéo,* ahd. *chniu,* vgl. *abhi-jñu-* ‘bis ans Knie’, gr. γνύ-πετος ‘auf die Knie sinkend’, gegenüber lat. *genu,* gr. γόνυ. — got. *triu* ‘Baum’, ae. *tréo,* as. *trio,* vgl. gr. δρῦς ‘Baum, Eiche’, gegenüber lit. *dervà* ‘Kienholz, gr. δόρυ ‘Holz, Speer’. — got. *fra-* ‘ver-’, vgl. gr. πρό, gegenüber got. *faír-,* ahd. *fir-,* gr. πέρι. — Vokalverlust in suffixalen Silben: got. Gen. Plur. *abnē* ‘der Männer’, zu Nom. *aba* (Stamm: got. *aban-*), *aúhsnē,* aisl. *yxna* ‘der Ochsen’, zu Nom. *aúhsa* (Stamm *aúhsan-*); Nom. Akk. Pl. N. *namna* ‘die Namen’ zu Nom. *namō* (Stamm *naman-*), germ. Stamm *mann-,* Schwundstufe zu **man-an-*. — got. *namn-jan* ‘nennen’, ae. *nemnan,* as. *nemnian,* ahd. *nemmen nennen* (mit Assimilation), Denominativ von got. *namō* usw. — finn. *karilas* ‘alter Mann’, ae. *ceorl* ‘Unfreier’. — aisl. *timbr* ‘Bauholz’, as. *timbar* ‘Stube’, ahd. *zimbar,* Grundform idg. *demro-* zu δέμω ‘baue’, δόμος ‘Haus’. — ahd. *demar* ‘Dämmerung’, vgl. ai. *tamrá-s* ‘dunkel’ neben *támas* N. ‘Dunkelheit’. — got. Dat. Sing. *fadr,* aisl. *fęðr* aus **faðri* ‘dem Vater’ neben Nom. Sing. *fadar* usw. Nom. Pl. aisl. *fęðr* (aus **faðr-iz*), urnord. *dohtriʀ* (Tune) ‘die Töchter’ zu Nom. Sing. *faðer dótter.*

Anhang.

98. Wie in der vorigen Klasse (der fünften germanischen Ablautreihe) tritt auch in dieser (der vierten)

idg. *ē*, germ. *ē* als 'Schwundstufenvokal' auf. Bedingungen und Art der Entstehung sind genau dieselben. Beispiele: 1. Plur. Perf. got. *nēmum* 'wir nahmen', aisl. *nǫ́mom* (anorw. *námom*), ae. *nómon* (*ó* wegen des flg. Nasals), as. *nāmun*, ahd. *nāmum*. — got. *bērum* 'wir trugen', aisl. *bǫ́rom*, (anorw. *bárom*) ae. *bǽron*, as. *bārun*, ahd. *bārum*. — Participia necessitatis: aisl. *barn-bǽrr* 'im Stande Kinder zu gebären', ae. *léoht-bǽre* 'lucifer', ahd. *bāri*. —*fram-kuémr* 'guten Fortgang habend' zu got. *qiman* usw. — *némr* 'lehrwillig' zu got. *niman* usw. — *hré-skérr* 'Leichen schneidend' zu aisl. *skera* usw.

3. *e* vor Nasal oder Liquida + Konsonanz.[1]

(Dritte Ablautreihe.)

99. I. Inf. Präs. got. *bindan* 'binden', aisl. *binda*, ae. as. *bindan*, ahd. *bintan*: 1. Sing. Perf. got. *band*, aisl. *batt*, ae. *bond*, as. *band*, ahd. *bant*. — got. *waírþan* 'werden', air. *verða*, ae. *weorðan*, as. *werthan*, ahd. *werdan*: got. *warþ*, aisl. *varð*, ae. *weard*, as. *warth*, ahd. *ward*. — germ. **sinþan* 'gehn': Kausativ got. *sandjan* 'senden d. i. gehn machen', aisl. *sénda*, ae. *séndan*, as. *sėndian*, ahd. *sénten*. — got. *drigkan* 'trinken', aisl. *drekka*, ae. *drincan*, as. *drinkan*, ahd. *trinkan*: Kausativ got. *dragkjan* 'tränken', as. *drėnkian*, ahd. *trėnchen*. — got. *fra-waírþan* 'zu nichte werden', as. *far-werðan*, ahd. *far-werdan*: Kausativ got. *fra-wardjan* 'zu nichte machen', ahd. *far-wėrten* (ai. *vartayati*). — got. *ga-þaírsan* 'trocken werden': Kausativ aisl. *þérra* 'trocken machen', ahd. *dėrren* (ai. *taršáyati*). — Nomina: zu got. *finþan* 'finden' usw. (air. *étaim* 'komme') gehört ae. *féða* (aus **fanþjō*) 'Fußgänger', ahd. *fėndo*. — Zu got. *siggwan* 'singen' usw. gehört ahd. *sang* (gr. ὀμφή 'Stimme' aus **songʷhā*). — ae. *rind* 'Rinde', ahd. *rinta*: ae. *rond* 'Schildrand', ahd. *rant* 'Schildbuckel'. — schwed. dial. *linda* 'Brachfeld' (vgl. abg. *lędina* 'Heideland'): got. *land* 'Gegend', aisl. ae. as.

[1]) Wurzeln mit Liquida + Konsonanz werden im Germ. z. T. zur vierten Ablautreihe gerechnet, vgl. aisl. *troða* 'treten', z. T. zur fünften, vgl. ahd. *tretan*.

land 'Land', ahd. *lant* (vgl. air. *land lann* 'freier Platz'). — aisl. *tindr* 'Zacken, Spitze', mhd. *zint*: ae. *tóð* 'Zahn' (aus **tanþ*), as. *tand*, ahd. *zant* (vgl. gr. ὀδόντ-).

II. Da im Germanischen jeder lange Vokal vor *i̯, u̯*, Nasal, Liquida + Konsonanz gekürzt wird, ist die Dehnstufe nicht mehr direkt zu erkennen. Nur die Vergleichung des Litauisch-Slavischen giebt Anhaltspunkte zur Bestimmung der Quantität. Vgl. z. B. ae. *meolcan* 'melken' mit lit. *mélžu* u. dgl. m.

III. 1. Plur. Perf. got. *bundum* 'wir banden' aisl. *bundom*, ae. *bundon*, as. *bundun*, ahd. *buntum*. Part. Perf. got. *bundans*, aisl. *bundenn*, ae. *bunden*, as. *gi-bundan*, ahd. *gi-buntan*. — Neben got. *trudan* 'treten', aisl. *troða* steht die Vollstufenform ae. as. *trēdan*, ahd. *tretan*. — aisl. *horfa* 'sich wenden' neben der Vollstufenform got. *kaírban* 'wandeln', as. *hwerƀan* 'hin und her gehn', ahd. *hwerfan hwerban*. — aisl. *sporna* 'anstoßen', ae. as. ahd. *spurnan* 'treten' neben vollstufigem aschwed. *spiœrna*, ahd. *fir-spirnan* bei Otfrid, ae. *speornan* (Neubildungen). — Nomina: got. *gabaúrþs* 'Geburt', aisl. *burðr*, ae. *ȝebyrd*, as. *giburd*, ahd. *giburt*, vgl. ai. *bhr̥tíš* 'das Tragen' zu got. *baíran* usw. (nach der vierten Ablautreihe). got. *haúrn*, aisl. ae. ahd. *horn* 'Horn' (lat. *cornu*) neben κέρας, aisl. *hiarne* 'Gehirn', ahd. *hirni* (beide aus **herzni-*). — got. *qina-kunds* 'weiblichen Geschlechts', aisl. *kundr* 'Sohn', as. *god-kund* 'göttlich' neben vollstufigem as. *kind*, ahd. *chint* (dazu lit. *gentìs* 'Verwandter'?) — ahd. *tunchal tunchar* 'dunkel' neben aisl. *døkkr* (aus **denkwoz*). — ahd. *unst* 'Gunst' neben got. *ansts*, ae. *ést* (aus **ansti-*), ahd. *anst*.

4. *e* + *i̯*.

(Erste Ablautreihe.)

100. I. Inf. Präs. got. *beitan* 'beißen', aisl. *bíta*, ae. *bítan*, as. *bītan*, ahd. *bīzzan*: 1. Sing. Perf. got. *báit*, aisl. *beit*, ae. *bát*, as. *bēt*, ahd. *beiz*. — got. *bi-leiban* 'übrig bleiben': Kausativ *bi-láibjan* 'übrig lassen'. — got. *beitan* 'beißen', usw.: Kausativ aisl. *beita* urspr. 'beißen machen', ae. *bétan*, ahd. *beizzen* (ai. *bhēdayati*). — got. *in-weitan*

'verehrungsvoll ansehn', ae. *wítan* 'nachsehn', as. *wītan* 'verweisen', ahd. *wīzan*: Kausativ ahd. *weizen* 'wissen machen, beweisen' (ai. *vēdáyati*). — got. *leiþan* 'gehn', ae. *líđan*, ahd. *līdan*: Kausativ aisl. *leiđa* 'gehn machen, leiten', ae. *lédan*, as. *lēdian*, ahd. *leiten*. Nomina: got. *hráins* 'rein' ursprünglich 'gesiebt', aisl. *hreinn*, as. *hrēni*, ahd. *hreini*, zu κρίνειν 'sichten' gehörig. — got. *ga-ráids* 'festgesetzt', ae. *ʒe-réde* 'bereit, fertig', ahd. *bi-reiti* zu aisl. *ríđa* 'reiten, reisen', ae. *rídan*, ahd. *rītan*. — got. *báitrs* 'bitter', zu got. *beitan*.

II. Beispiele fehlen, wenn nicht die oben § 79 aufgezählten Fälle von *ê* hierhergehören.

III. 1. Plur. Perf. got. *bitum* 'wir bissen', aisl. *bitom*, ae. *biton*, as. *bitun*, ahd. *bizzum*. Part. Perf. *bitans*, aisl. *bitenn*, ae. *biten*, as. *gi-bitan*, ahd. *gi-bizzan*. — Nomina. ahd. *grif* 'Griff' zu *grīfan* 'greifen'. — aisl. *klif* 'Klippe', ae. *clif*, as. *klif* neben aisl. *kleif* 'Bergrücken'. — aisl. *stigr* 'Pfad', ahd. *steg* (mit *a*-Umlaut von *i*) zu got. *steigan* 'steigen' usw. — aisl. *hite* 'Hitze', as. *hittia*, ahd. *hizza* zu aisl. *heitr* 'heiß', ae. *hát*, ahd. *heiz*. — In suffixalen Silben: Dativ Plur. got. *anstim* 'den Gunsterweisen' neben Gen. Sing. *anstáis* (mit idg. *-oīs*), ahd. *ènstim*. — got. *mari-sáiws* 'Meer', aisl. *marr* (aus **mariz*), ae. *mère*, as. ahd. *mēri* (lat. *mare* aus **mari*).

5. *e* + *u̯*.

(Zweite Ablautreihe.)

101. I. Inf. Präs. got. *faúr-biudan* 'verbieten', aisl. *bióđa* 'bieten', ae. *béodan*, as. *biodan*, ahd. *biotan* (vgl. gr. πεύθομαι): 1. Sing. Perf. got. *báuþ*, aisl. *bauđ*, ae. *béad*, as. *bōd*, ahd. *bōt*. — Kausativ got. *ga-láubjan* 'glauben', as. *gi-lōbian*, ahd. *gi-louben* (ai. *lōbháyati* 'er lockt an'), vgl. got. *liubs* 'lieb'. — got. *kiusan* 'wählen' usw.: Kausativ got. *káusjan* 'schmecken, prüfen' (ai. *jōṣáyatē* 'hat gern'). got. *driusan* 'herabfallen', as. *driosan*: Kausativ got. *ga-dráusjan*, ahd. *trōren*. — Nomina: got. *ga-riuds* 'ehrbar d. i. der errötet' (vgl. gr. ἐρεύθω 'erröte'): got. *ráuþs* 'rot', aisl.

rauđr, ae. *réad,* as. *rōd,* ahd. *rōt.* — aisl. *hlióta* ‘erlosen, erlangen’, ae. *hléotan,* as. *hliotan,* ahd. *liozan*: got. *hláuts* ‘Los’, aisl. *hlaut,* ahd. *lōz.* — got. *hiuhma* ‘Haufen’: got. *háuhs* ‘hoch’, ae. *héah,* as. ahd. *hōh.* — In suffixalen Silben: got. Nom. Plur. *sunjus* ‘die Söhne’, Grundform idg. **sunéues*: Gen. Sing. *sunáus,* Grundform idg. **sunoũs.*

II. Im Germanischen nicht direkt zu konstatieren.

III. 1. Plur. Perf. got. *budum* ‘wir boten’, aisl. *buđom,* ae. *budon,* as. *budun,* ahd. *butum.* Part. Perf. got. *budans,* aisl. *bođenn,* ae. *boden,* as. *gi-bodan,* ahd. *gi-botan.* — Nomina: aisl. *bođe* ‘Bote’, ae. *boda,* as. *bodo,* ahd. *boto* zu got. *biudan* usw. — got. *un-nuts* ‘unnütz’, ahd. *nuzzi* zu got. *niutan* ‘genießen’ usw. — aisl. *hlutr* ‘Los’, ae. *hlot* neben got. *hláuts* usw. — ae. *rudu* ‘Röte’ neben *réad* ‘rot’ usw. — In suffixalen Silben: got. Nom. Sing. *sunus* gegenüber Gen. Sing. *sunáus.*

Hierher gehören auch Fälle wie aisl. *sofa* ‘schlafen’ (vgl. abg. *sŭpati* ‘schlafen’) neben der Vollstufenform ae. *swefan.* Aber wie der folgende Abschnitt zeigen wird, ist das vollstufige Präsens auf germ. Boden in eine andere Ablautreihe übergetreten. Auch das Aisl. hat 1. Plur. Perf. *sǫ́fom* (nach der vierten bezw. der fünften Ablautreihe), jedoch noch das alte Part. Perf. *sofenn* (vgl. ai. *suptás* ‘geschlafen habend, schlafend’). — Part. Perf. aisl. *ofenn* (aus **ufenaz*) ‘gewebt’ (vgl. gr. ὕφος N. ‘Gewebe’) neben dem vollstufigen Präsens aisl. *vefa* ‘weben’ usw., das ebenfalls die Ablautreihe gewechselt hat. — aisl. *symia* ‘schwimmen’ neben ae. as. ahd. *swimman* (dritte Ablautreihe).

Anmerkung. Bei Reduktion einer zweisilbigen Vollstufe ergiebt sich normalerweise langer Schwundstufenvokal. Auf diese Art erklären sich verschiedne germ. *ū* in der Schwundstufe trotz kurzvokalischer Vollstufe. Vgl. z. B. got. *þūsundi* ‘tausend’, aisl. *þúsund þús-hund,* ae. *đúsend,* as. *thūsundig,* ahd. *dūsunt tūsunt* (vgl. abg. *tysęšta* aus **tūskm̥tiē*), ein Kompositum von *hund* ‘hundert’ und *þūs-,* der Schwundstufe zur Vollstufe ai. *távas-* ‘Kraft’; dieselbe Form findet sich in dem Eigennamen Θουσνελδα, vgl. Verf. PBrB. XV. 506. (R. Much, HZ. XXXV. 367 f. liest ΘΟΥΣΝΕΛΔΑ statt

des überlieferten ΘΟΥΣΝΕΛΔΑ 'die kraftschnelle'). — Neben ai. *sthávirас* 'breit, dick' steht schwundstufiges *sthūrás*, dem aschwed. *stūr* 'groß' entspricht.

Wieweit die Verba vom Typus got. *lūkan* 'schließen', aisl. *lúka*, ae. *lúcan*, as. *lūkan*, ahd. *lūchan* (zweite Ablautreihe) — sofern sie nicht als Analogiebildungen betrachtet werden müssen — hierher oder in eine der schweren Ablautreihn gehören, ist unsicher.

Durch Doppelkürzung kommt neben den langen Schwundstufenvokal auch die Kürze zu stehn: dem zweisilbigen gr. κλέϝος N. 'Ruhm' entspricht die Schwundstufenform ae. *hlúd*, ahd. *hlūt lūt;* daneben mit *ŭ* gr. κλυτός, ae. *Hlođ-wíʒ* d. *Ludwig*.

B. *a*-Reihe.

(Sechste Ablautreihe z. T.)

I. Vollstufe: *a*/*o*. — II. Dehnstufe: *ā*/*ō*. — III. Schwundstufe: *ə*—Null.

102. I. Da im Germanischen idg. *a* und *o* als *a* erscheinen, ist von einem Vokalwechsel nichts mehr wahrzunehmen. Von Verben der 6. Ablautreihe gehören hierher aisl. *aka* 'treiben', vgl. gr. ἄγω, lat. *ago*. — got. *alan* 'aufwachsen', aisl. *ala* 'hervorbringen', vgl. lat. *alo* 'ernähre', air. *alim*. — got. *skaban* 'scheren', aisl. *skafa* 'kratzen, schaben', ae. *sceafan,* ahd. *scaban,* vgl. gr. σκάπτω 'grabe', lat. *scabo*. — got. *us-anan* 'aushauchen', vgl. gr. ἄνεμος 'Wind', lat. *animus*.

Von reduplizierenden Verben: got. *skáidan* usw., vgl. lat. *caedo*. — got. *us-alþan* 'alt werden'. — got. *saltan* 'salzen', ahd. *salzan,* vgl. gr. ἅλς, lit. *saldùs* (Wurzelsilbe von geschleifter Akzentqualität) 'süß'. — Die sichere Zuweisung zu dieser Reihe ist dadurch sehr erschwert, daß idg. *ə* in den europäischen Sprachen als *a* (germ. *a* in Wurzelsilben) erscheint, so daß man häufig im Zweifel bleibt, ob die neben *a* auftretende Länge germ. *å* als Vollstufe oder als Dehnstufe zu betrachten ist. Dies hat zur Folge, daß man auch für *a* zwischen zwei Werten schwankt, zwischen Schwundstufe und Vollstufe.

II. Neben got. *hana* 'Hahn', aisl. *hane,* ae. *hona,* as. ahd. *hano* (vgl. lat. *căno* 'singe') steht as. *hōn* 'Huhn', ahd.

huon wie neben got. *qinō*, got. *qēns*. — aisl. *ǫxl* 'Achsel', ae. *eaxl*, as. *ahsla*, ahd. *ahsala* (vgl. lat. *axilla*, das wohl mit lat. *axis* 'Achse' identisch ist): ae. *óxn*, ahd. *uohsana*. — got. *áukan* 'sich vermehren', aisl. *auka* 'vermehren', vgl. gr. αὔξω, lat. *augeo*, lit. *áugu* (dessen gestoßner Akzent für *ā* spricht; die Dehnung beruht auf Silbenverlust, vgl. gr. ἀέξω).

Das *ō*, das im ganzen Perfekt der sechsten Ablautreihe auftritt (vgl. got. *ōl ōlum* usw.), gehört von Haus aus nicht der *a*-Klasse an, sondern der *ē*- und *ā*-Reihe. Da viele der zu diesen schweren Reihen gehörigen Verba infolge schwundstufiger Präsensbildung in die *a*-Klasse übergetreten sind, hat diese den langen Vokal im Perfekt gleichfalls übernommen. Vgl. z. B. aisl. *taka* 'nehmen', Perf. *tók tókom* neben got. *tēkan* 'berühren', Perf. *taítōk*. Ähnlich steht es mit aisl. *vaða* 'waten' (Perf. *óð óðom*), ae. *wadan* (Perf. *wód wódon*), ahd. *watan* (Perf. *wuot wuotum*), das, wie lat. *uādō* 'schreite' lehrt, der *ā*-Reihe zugehört.

C. *ē*-Reihe.

(Reduplizierend-ablautende Verba des Gotischen.)

I. Vollstufe: *ē*/*ō*. [—II. Dehnstufe: *ē*/*ō*.] — III. Schwundstufe: *ə*—Null.

103. I. Inf. Präs. got. *tēkan:* Perf. Sing. *taítōk*, Pl. *taítōkum*. — got. *grētan* 'weinen', aisl. *gráta*: got. *gaígrōt*. — got. *saían* 'säen': *saísō*, vgl. gr. ἵημι (aus *σι-σῃ-μι) 'entsende': ἕωκα (aus *σε-σω-κα). — got. *ga-dēds* 'That', aisl. *dǫð*, ae. *dǽd*, as. *dād*, ahd. *tāt* (vgl. gr. τίθημι 'setze, thue'): aisl. *dómr* 'Urteil, Gericht', ae. *dóm*, as. *dōm*, ahd. *tuom* 'Satzung, Urteil', vgl. ae. *dóm* 'ich thue', as. *dōn*, ahd. *tōm*, *tuam*, *tuon* (Injunktiv idg. **dhām*). — got. *mērs* 'berühmt' usw.: gr. ἐγχεσί-μωρος 'speerberühmt'. — ae. *blǽd* 'Blüte': got. *blōma* 'Blume', aisl. *blóme*, as. *blōmo*, ahd. *bluomo*, vgl. lat. *flōs*. — ahd. *rāwa* 'Ruhe': *ruowa* (vgl. gr. ἐρω(ϝ)ή).

II. Im Germanischen nicht nachzuweisen.

III. aisl. *taka* 'nehmen' neben dem vollstufigen got. *tēkan*. — got. *hafjan* 'heben', aisl. *hefia*, ae. *hebban*,

ahd. *hëffen* (vgl. lat. *capio* 'nehme'); die *ē*-Stufe zeigt lat. *cēpī*, das mit *fēcī* = gr. ἔθηκα auf einer Linie steht, und aisl. *háfr* 'Fischhamen', während gr. κώπη 'Griff', got. Perf. *hōf* usw. die *ō*-Stufe zeigen. — got. *skaþjan* 'schaden', ae. *scēððan* zu vollstufigem gr. ἀσκηθής 'unversehrt' (η = idg. *ē*). — got. *raþjō* 'Rechenschaft', as. *rēthia*, ahd. *rëdia* (vgl. lat. *rătio*) neben vollstufigem lat. *rērī* 'glauben'. — got. *lats* 'träge', aisl. *latr*, ae. *læt*, mnd. *lat*, ahd. *laz* zu vollstufigem got. *lētan* 'lassen', aisl. *láta*, ae. *lætan*, as. *lātan*, ahd. *lāzzan*.

D. *ā*-Reihe.

I. Vollstufe: *ā*/*ō*. [— II. Dehnstufe: *ã*/*õ*.] — III. Schwundstufe: *ə* — Null.

104. I. *ā*- und *ō*-Stufe im Germanischen nicht mehr zu scheiden. Es gehören hierher: aisl. *stóðr* (aus **stōdiz*) 'feststehend', 1. Sing. Perf. got. *stōþ* 'stand', aisl. *stóð*, ae. *stód*, as. *stōd*, ahd. *gi-stuat ar-stuat*, vgl. gr. dor. ἵστᾱμι (aus *σι-στᾱ-μι) 'stehe', lat. *stāre*. — got. *sōkjan* 'suchen', aisl. *sókia*, ae. *sécan* (*é* durch *i*-Umlaut aus *ó*), as. *sōkian*, ahd. *suohhen* zu lat. *sāgīre* 'aufspüren'. — got. *wōds* 'besessen, geisteskrank', ae. *wód* 'wütend, rasend', ahd. *wuot*, daneben aisl. *óðr* 'Poesie, Gesang', ae. *wóð* 'Stimme, Gesang' zu lat. *uātes* 'gottbegeisterter Sänger'.

II. Im Germanischen nicht nachzuweisen.

III. aisl. Part. Perf. *staðenn* 'gestanden', aisl. *staðr* 'stetig', vgl. ai. *sthitás* 'gestellt', gr. στατός, lat. *stătus*; got. *staþs* 'Stätte', aisl. *staðr*, ahd. *stat*, vgl. ai. *sthitiṣ*, gr. στάσις: Vollstufe Wz. *stā* 'stehn'. — got. Sing. *mag* 'ich vermag', 1. Plur. *magum*, Umbildung eines Präsens nach Art von abg. *mogą* 'kann', zu dem vollstufigen gr. μῆχος 'Hilfsmittel', dor. μᾶχανά 'Werkzeug, List' gehörig.

Reihenwechsel.

105. Der Umstand, daß sich auf dem Ablaut ein großer Teil des germanischen Verbalsystems aufbaut, hat

zu einer starken Schematisierung geführt: wo die Präsensform überhaupt nicht in eine der anerkannten Reihn hineinpassen wollte, ist das Verbum in die schwache Konjugation hinausgedrängt worden. Fiel jedoch eine Form nur aus dem Rahmen einer einzelnen Klasse der starken Verba heraus, bot aber Anknüpfungspunkte, die Einordnung in eine andre Ablautreihe gestatteten, so hat ein Übertritt in diese, ein Reihenwechsel, stattgefunden. Belege dafür sind in den vorausgehnden Paragraphen schon mehrfach begegnet; weitere Fälle folgen:

1. Übertritt in die erste Ablautreihe: got. *ga-þeihan* ‘gedeihn’, ae. *ze-đéon,* ahd. *gi-dīhan* sind nach § 93 aus **þi̯han* älter **þeŋhan* (3. Reihe) hervorgegangen, wie das ae. Part. Perf. *zeđunzen* und das Kausativ as. *thengian* ‘vollenden’ lehren. Vgl. lit. *tenkù tẽkti* ‘genug haben’. Der Nasal gehört, wie das lit. Verbum zeigt, nicht einmal zur Wurzel, sondern ist Präsensinfix. — got. *þreihan* ‘drängen’ aus **þri̯han* älter **þreŋhan* gegenüber aisl. *þryngua* ‘drücken’, ae. *đrinzan,* as. *thringan,* ahd. *dringan* (3. Reihe), vgl. lit. *trenkiù treñkti* ‘stoßen’. — got. *speiwan* ‘speien’, ae. *spíwan,* as. ahd. *spīwan* gegenüber aisl. *spýja,* ndl. *spuwen* (2. Reihe), vgl. lat. *spuo,* gr. πτύω, lit. *spjáuju* (lit. *á* deutet auf Dehnungslänge).

2. Übertritt in die zweite Reihe: ahd. *sliozan* ‘schließen’ gegenüber lat. *claudō,* das der *ā*-Reihe angehört (vgl. *clāuis* ‘Schlüssel’). Als regelrechte Schwundstufenbildung hierzu kann afries. *slūta,* mndl. mnd. *slūten* gelten.

3. Übertritt in die dritte Reihe: got. *af-linnan* ‘fortgehn’ [aisl. *linna* ‘aufhören’ schw. V.], ae. *linnan,* ‘aufhören’ ahd. *bi-linnan* ‘weichen, ablassen’ gegenüber mhd. *līn* ‘lau, matt’, vgl. ai. *līnas* ‘aufgelöst’ (1. Reihe). — got. ae. as. *windan* ‘winden’, aisl. *vinda,* ahd. *wintan* gegenüber aisl. *víđer* ‘Weide’, ae. *wíđiz,* ahd. *wīda,* dazu gr. ἰτέα (aus **Ϝιτεϝα*), lat. *uītis* ‘Rebe, Ranke’, *uīmen* ‘Rute, Weide’, abg. *viti* (*i* = idg. *ī*) ‘drehn’, lit. *výti* (*y* = idg. *ī*) (1. Reihe). — ae. *swindan* ‘schwinden’, ahd. *swintan* gegenüber aisl. *suína* und *suía,* ahd. *swīnan* (1. Reihe). — got. *siggan* ‘sinken’,

ae. *sincan,* as. ahd. *sinkan* gegenüber aisl. *sía* ‘seihen’, ahd. *sīhan* und aisl. *síga* ‘tropfend fallen’, ahd. *sīgan,* vgl. ai. *siñcáti* ‘gießt aus’, abg. Inf. *sĭcati* ‘harnen’ (1. Reihe). — schwed. *slinka* ‘schleichen’, ae. *slincan* gegenüber ahd. *slīhhan* (1. Reihe). — got. *fra-slindan* ‘verschlingen’, ahd. *slintan* gegenüber ae. *slīdan* ‘gleiten’ (1. Reihe). Aber wie gr. λαιμός ‘Kehle, Schlund’, λαῖτμα ‘die wogende See’, lehren, ist auch die *ei̯*-Reihe nicht als ursprünglich anzusehn, sondern die *ai̯*-Klasse. — ae. *dīndan* ‘schwellen’ gegenüber gr. ταῦς ‘groß’, gr. τύλος ‘Schwiele’, lat. *tumeo* ‘schwelle’, abg. *tyję* ‘werde fett’ (*au̯*-Reihe). — aisl. *hrinda* ‘stoßen’, ae. *hrindan* gegenüber gr. κρούω ‘stoße’, κροαίνω (aus **κρο-ϝαvjω) ‘stampfe’ (*ou̯*-Reihe?) — got. *stiggan* ‘stoßen’ gegenüber ai. *tuñjáti* ‘stößt’; nach dem Plur. Perf. **stuṇgum,* Part. Perf. **stuṇgans* sind Perf. Sing. und Präs. neugebildet worden (2. Reihe).

4. Übertritt in die vierte Ablautreihe. got. *brikan* ‘brechen’, ae. *brecan,* as. *brekan,* ahd. *brehhan.* 1. Plur. Perf. lautet got. *brēkum* usw., obwohl für die Schwundstufe die Wurzeln mit *i̯e u̯e re le ne me* + Konsonanz auf einer Linie mit denen auf *ei̯ eu̯ er el en em* + Konsonanz stehn; denn bei beiden Klassen erscheint in der Schwundstufe gleicherweise *i u r̥ l̥ n̥ m̥* + Konsonanz. Die Bedingung für die lautgesetzliche Entstehung des *ē* im Perf. Plur. ist also gar nicht gegeben. Die ursprüngliche Ablautreihe des Verbums, das zu lat. *frango frēgi* gehört, ist wohl die *ē*-Reihe. — got. *trudan* ‘treten’, aisl. *troða* (3. Reihe). — aisl. *sofa* ‘schlafen’, ae. *swefan,* vgl. ai. *svápati* ‘schläft’, Part. Perf. *suptás* (2. Reihe). — as. *stekan* ‘stechen’, ahd. *stehhan* gegenüber ai. *tigmás* ‘spitz’, gr. στίζω (aus **στιγjω) ‘steche’, lat. *instīgo* ‘stachle an’ (1. Reihe). Die Veranlassung zum Übertritt in die 4. Reihe bot das Reimwort *brekan.*

5. Übertritt in die fünfte Ablautreihe. got. *bidjan* ‘bitten’, aisl. *biðia,* ae. *biddan,* as. *biddean,* ahd. *bitten* gegenüber gr. πείθω — πέποιθα ‘überrede’ (1. Reihe). — aisl. *vega* ‘töten’ gegenüber got. *weihan* ‘kämpfen’, ae. *wīgan,*

ahd. *wīhan* und *wīgan,* vgl. lat. *uinco uīcī* (1. Reihe). — ahd. *swedan* (vgl. Otfr. V. 23, 149 *suidit*; wegen ahd. *swadem* ‘Schwaden’, ae. *swaðul* ‘Rauchdampf’ mit Fr. Kluge, Wb.[5] 339 unter ‘Schwaden’ so anzusetzen) gegenüber aisl. *suíða* ‘sengen’; vgl. abg. *svĭtěti* ‘leuchten’ (1. Reihe). — got. *fra-wisan* ‘verbrauchen, verschwenden’, mhd. *ver-wesen,* ahd. *wesanēn* ‘trocknen’ gegenüber aisl. Part. Perf. *visenn* ‘verwelkt’; man vergleicht ai. *viṣám* ‘Gift’, gr. ἰός, lat. *ūrus.* — got. *sniwan* ‘eilen’ neben *sniumundō* ‘eilends’, ae. *snéowan,* aisl. *snúa* ‘drehn’ (zur 2. Reihe, doch ursprünglich wohl einer der schweren Ablautreihen — wahrscheinlich der *ā*-Reihe — zugehörig wegen ae. *snówan* ‘eilen’: aisl. *snúa*). — got. *diwan* ‘sterben’ gegenüber aisl. *deyia,* vgl. abg. *daviti* ‘ἄγχειν, πνίγειν’ (ursprünglich wohl *ā*-Reihe).

6. Übertritt in die sechste Ablautreihe. aisl. *taka* ‘nehmen’ gegenüber got. *tēkan* ‘berühren’ (*ē*-Reihe). — ae. *bacan* ‘backen’, ahd. *bahhan* und *bacchan* (aus **bakkan* älter **baknónon*) gegenüber gr. φώγω ‘röste’ (*ō*-Reihe). — got. ae. as. *standan* ‘stehn’, aisl. *standa,* ahd. *stantan* gegenüber gr. dor. ἵστᾱμι, lat. *stāre* (*ā*-Reihe). — got. ae. as. ahd. *faran* ‘fahren’, aisl. *fara* gegenüber gr. περάω ‘dringe durch’ (*e*-Reihe). — got. as. ahd. *malan* ‘mahlen’, aisl. *mala* gegenüber air. *melim,* abg. *mlja* (*e*-Reihe). — got. *graban* ‘graben’, aisl. *grafa,* ae. *grafan,* as. *graban,* ahd. *graban* gegenüber abg. *grebą* ‘grabe, rudere’ (*e*-Reihe). — ahd. *gi-wahannen* ‘erwähnen’ gegenüber gr. Fέπος ‘Wort’ (*e*-Reihe). — got. *slahan* ‘schlagen’, aisl. *slá,* ae. *sléan* (aus **sleahan*), as. ahd. *slahan* gegenüber air. *sligim* (*e*-Reihe).

Die germanischen Vokale der Haupttonsilben.

(Übersicht.)

A. Kürzen.

106. 1. Germ. *a* = idg. *a* § 50.
= idg. *o* § 51.
= idg. *ə* § 52.

2. Germ. *e* = idg. *e* § 62.
= idg. *i* § 68.
3. Germ. *i* = idg. *i* § 67.
= idg. *e* § 63.
4. Germ. *o* = idg. *u* § 70.
= dem aus idg. *r̥ l̥, u̯ m̥* entwickelten Vokal § 81—84.
5. Germ. *u* = idg. *u* § 69.
= dem aus idg. *r̥ l̥, u̯ m̥* entwickelten Vokal § 81—84.

B. Längen.

1. Germ. *ā* = *ą*, entstanden aus urgerm. *a* + Nasal + *h* § 93, 1.
2. Germ. *ǣ* = idg. *ē* (*ǣ*) § 76.
3. Germ. *ê* = idg. *é(i)*? § 79, 1.
= urgerm. *e* + Vokal § 79, 3.
4. Germ. *ī* = idg. *ī* § 80.
= idg. *ei̯* § 63.
= *į*, entstanden aus urgerm. *i* + Nasal + *h* § 93, 2.
5. Germ. *ō* = idg. *ō* § 57.
= idg. *ā* § 58.
6. Germ. *ū* = idg. *ū* § 80.
= *ų*, entstanden aus urgerm. *u* + Nasal + *h* § 93, 3.

B. Konsonantismus.

Sechstes Kapitel.

Das indogermanische Konsonantensystem.

107.

Artikulationsstelle.	Tenuis.	Ten. asp.	Media.	Med. asp.	stimmlose Spir.	stimmhafte Spir.	Nasal.
Labiale.	*p*	*ph*	*b*	*bh*	—	*v*	*m*
Dentale.	*t*	*th*	*d*	*dh*	*s*	*z*	*n*
Palatale.	*k̂*	*k̂h*	*ĝ*	*ĝh*	—	*j*	*n̂*
reine Velare.	*k*	*kh*	*g*	*gh*	—	—	*ŋ*
labialisierte Velare.	*kᵛ*	*kᵛh*	*gᵛ*	*gᵛh*	—	—	—

Anmerkungen.

1. Die Tenues aspiratae spielen im Idg. nur eine geringe Rolle. Im Indo-Iranischen sind sie häufiger als in den europäischen Sprachen, ohne daß die Gründe dieser einzelsprachlichen Aspirierung festgestellt wären. Als idg. hat die Aspirierung nur dann zu gelten, wenn sie auch auf europäischem Gebiet nachweisbar ist.

2. Eine desto größere Rolle spielen die Mediae aspiratae. Im Griechischen sind sie zu Tenues aspiratae, im Italischen zu Spiranten geworden, die sich in bestimmten Stellungen zu Verschlußlauten weiterentwickelten. Griech. φ = *ph*, θ = *th*, χ = *kh*.

3. Für das Verständnis zahlreicher Lauterscheinungen auch auf germanischem Sprachgebiet ist das Hauchdissimilations-

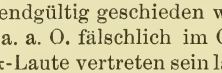
gesetz Graßmanns (KZ. XII. 81—110, 110—138) von großer Wichtigkeit. Es lautet: Beginnen im Indischen und im Griechischen zwei aufeinanderfolgende Silben mit einer Aspirata, so verliert der Anlaut der ersten Silbe die Aspiration. Idg. **bhéu̯dheti*, ai. *bódhati* 'erwacht', gr. πεύθεται 'forscht'. Da im Griechischen jede Media aspirata zur Tenuis aspirata geworden ist, so muß nach der Wirkung des Dissimilationsgesetzes im Anlaut der ersten Silbe eine Tenuis statt einer Media erscheinen. — Idg. **dhídhēti*, ai. *dádhāti* 'setzt', gr. τίθημι. — **gʷhegʷhóne* ai. *jaghā́na* 'hat erschlagen', gr. ἔπεφνον 'tötete'.

4. Idg. *z* ist von *s* etymologisch nicht verschieden. Es ist vielmehr in der Verbindung mit einem stimmhaften Konsonanten aus dem stimmlosen *s* entstanden.

5. Ebenso sind *n̂* und *u̯* keine selbständig auftretenden Laute. Sie erscheinen nur vor palatalen bezw. velaren Konsonanten und sind infolgedessen als Assimilationsprodukte von ursprünglichem *n* aufzufassen. Vgl. § 84.

6. Über die Spiranten *j* und *v* vgl. § 72 Anm. 73 Anm.

7. Die drei verschiednen *k*-Reihen sind erst durch H. Osthoff, MU. V. 63 Fußnote und A. Bezzenberger, BB. XVI. 234 ff. endgültig geschieden worden. Zu beachten ist, daß Bezzenberger a. a. O. fälschlich im Griechischen die reinen Velare durch τ- und π-Laute vertreten sein läßt. Vgl. dagegen C. D. Buck, IF. IV. 152 ff. Die Laute der labialisierten Velarreihe umschreib ich mit R. Thurneysen, IF. IV. 82 Fußnote. H. Hirt, IF. VI. Heft 3 macht den sehr beachtenswerten Versuch, die idg. Palatalreihe durch die Einwirkung folgender palatalen Vokale aus der reinen Velarreihe herzuleiten, so daß sich folgendes Schema ergäbe:



Beispiele.

1. Die Labialen.

108. Idg. *p*: ai. *pitár-* 'Vater', gr. πατήρ, lat. *pater*. — ai. *saptá* 'sieben', gr. ἑπτά, lat. *septem*.

Idg. *b*: ai. *buk-kāras* (Gramm.) 'Gebrüll', gr. βύκτης 'heulend', lat. *būcĭna* 'Horn'.

Idg. *bh*: ai. *bhrā́tar-* 'Bruder', gr. φρᾱ́τωρ, lat. *frāter*. — ai. *nábhas* N. 'Nebel', gr. νέφος, lat. *nebula*.

2. Die Dentalen.

109. Idg. *t*: ai. *tráyas* 'drei', gr. τρεῖς, lat. *trēs*. — ai. *pátāmi* 'fliege', gr. πέτομαι, lat. *peto* 'erstrebe'.

Idg. *d*: ai. *duvá dvá* 'zwei', gr. δύω 'zwei', δώ-δεκα 'zwölf', lat. *duo*. — ai. *véda* 'weiß', gr. *Fοῖδα*, lat. *vīdī* (idg. **u̯oidai*) 'habe gesehn'.

Idg. *dh*: ai. *dhāma* N. 'Gesetz', gr. ἀνά-θημα 'Aufstellung'. — ai. *mádhu* N. 'Süßigkeit, Honig', gr. μέθυ 'Wein'. — Im Latein. erscheint urspr. **þ*, das im Anlaut zu *f*, im Inlaut zu **đ* wird, das nach *m r u*, vor *l r* als *b*, sonst als *d* erscheint: ai. *dhūmás* 'Rauch', gr. θῡμός 'Erregung', lat. *fūmus*. — ai. *rudhirás* 'rot', gr. ἐρυθρός, lat. *ruber*. — ai. *vidhávā* 'Witwe', lat. *uidua*.

Idg. *s*: Es erscheint im Griech. im Anlaut vor Vokalen als Spiritus asper; im Inlaut zwischen Vokalen schwindet es im Griech., wird zu *r* im Latein.: ai *sphurámi* 'stoße weg', gr. σπαίρω 'zucke', lat. *sperno* 'verachte'. — ai. *sthitiš* 'das Stehn', gr. στάσις, lat. *statio*. — ai. *ásti* 'er ist', gr. ἐστί, lat. *est*. — ai. *saptá* 'sieben', gr. ἑπτά. — lat. *sūs* 'Sau', gr. ὗς. — ai. *jánas-as* Gen. Sing. 'des Geschlechtes', gr. γένεος, lat. *generis*, zum Nom. Sing. ai. *jánas* N. gr. γένος, lat. *genus*.

Anmerkung. Viele idg. Wörter erscheinen bald mit, bald ohne *s* im Anlaut. Vgl. ai. *sthagati* 'verhüllt', gr. στέγος 'Dach', lit. *sté'gti* 'decken' gegenüber gr. τέγος, lat. *tego* 'decke', air. *teg* 'Haus'. Die Ursache des Wechsels ist noch nicht mit Sicherheit erkannt.

Idg. *z*: idg. **ni-zd-os* (aus Präp. *ni-* 'nieder' und Wurzel *sed-* 'sitzen') 'Nest', ai. *nīḍás*, armen. *nist*, lat. *nīdus*. — idg. **ozdos* 'Ast', armen. *ost*, gr. ὄζος (d. i. *ozdos*). — idg. **si-zdō*, ai. **síḍāmi* (für **síḍāmi*) 'sitze, setze mich', gr. ἵζω (d. i. *hizdō*) zu lat. *sedēre*.

3. Die Palatalen.

110. Sie erscheinen in den *satem*-Sprachen als Spiranten, in den *centum*-Sprachen als Verschlußlaute. In den *centum*-Sprachen sind sie daher mit den reinen, nichtlabialisierten Velaren völlig zusammengefallen.

Idg. *ḱ*: idg. **ḱm̥tóm* 'hundert' = ai. *śatám* + gr. ἑ-κατόν, lat. *centum*. — idg. **ḱlutós* 'gehört, berühmt' = ai. *śrutás* + gr. κλυτός, lat. *in-clutus*. — idg. **déḱm̥* 'zehn' = ai.

dáśa + gr. δέκα, lat. *decem*. — idg. **oḱtṓ(u̯)* = ai. *aṣṭā́(u)* + gr. ὀκτώ, lat. *octō*.

Idg. *ĝ:* ai. *j* (aus **ž*, vgl. avest. *z ž*, abg. *z*). Da ai. *j* auch vor idg. palatalen Vokalen Vertreter der velaren Media ist, so sind in dieser Stellung die Medien beider Reihen auf ind. Sprachgebiet zusammengefallen. idg. **ĝnōtér* = ai. *jnātár-* 'Kenner, Bekannter' (avest. *žnātar-*) + gr. γνωστήρ 'Zeuge für die Richtigkeit einer Angabe', lat. *nōtor*. — idg. **ĝónu* 'Knie' = ai. *jánu* (avest. *zanva* Nom. Akk. Plur. N.) + gr. γόνυ, lat. *genu*. — idg. **ĝómbhos* 'Zahn' = ai. *jámbhas* (vgl. abg. *zǫbŭ*) + gr. γόμφος 'Pflock, Zahn'. — idg. *arĝ-* 'weiß, hell' = ai. *árjunas* + gr. ἀργής 'hell', ἄργυρος 'Silber', lat. *argentum*.

Idg. *ĝh:* ai. *h* (aus **žh*, vgl. avest. *z*, abg. *z*). Vor palatalen Vokalen im Indischen nicht von der velaren Media aspirata zu unterscheiden. idg. **ĝhanso-* 'Gans' = ai. *haṃsás* + gr. χήν, lat. *anser* (aus **hanser*). — idg. **ĝheiṃo-* **ĝhimo-* 'Winter' = ai. *himás* 'Frost' (vgl. avest. *zima-*) + gr. χεῖμα χειμών, lat. *hiems*. — idg. **véĝhō* 'fahre' = ai. *váhāmi* (vgl. abg. *vezą*) + gr. ὄχος (aus **Fοχος*) 'Wagen', lat. *ueho*. — idg. *añĝh-* = ai. *aṃhas-* N. 'Bedrängnis' (vgl. avest. *aźah-* 'Not') + gr. ἄγχω 'schnüre', lat. *ango* (mit *g* statt *h* wegen des vorausgehnden *n*).

4. Die reinen Velare.

111. Die reinen Velare werden im Indischen vor palatalen Vokalen zu Palatalen.

Idg. *k:* ai. *kákṣas* 'Achselgrube' + lat. *coxa*. — ai. *kúpas* 'Grube' + gr. κύπη 'Höhle', lat. *cūpa*. — ai. *skándāmi* 'steige' + lat. *scando*. — ai. *aṅkás* 'Haken' + gr. ἀγκών 'Bug', lat. *ancus*.

Vgl. *rōkás* 'Licht', gr. λευκός 'weiß' mit *rōcíṣ* N. *rṓcatė* = lat. *lucet;* ferner ai. Perf. *ca-skánda* aus idg. **(s)ke-skónde*.

Idg. *g:* ai. *grasāmi* 'verschlinge' + gr. γράω 'nage'. — ai. *yugám* 'Joch' + gr. ζυγόν, lat. *iugum*.

Idg. *gh:* abg. *gostĭ* ‘Gast’ + lat. *hostis* ‘Feind’. — ai. *dīrghás* ‘lang’, + gr. δολιχός. — ai. *stighnutē* ‘springt auf’ + gr. στείχω ‘schreite’.

Vgl. ai. *dróghas* ‘arglistig schädigend’ mit *druhyant-* ‘arglistig schädigend’.

5. Die labialisierten Velare.

112. Die labialisierten Velare haben in den *satem*-Sprachen ihre Labialisierung verloren und sind mit den reinen Velaren zusammengefallen. Gleich diesen werden sie im Indischen vor palatalen Vokalen palatalisiert. Im Griechischen erscheinen sie vor palatalen Vokalen als Dentale, dagegen vor *o*-Lauten, silbischen und unsilbischen Nasalen und Liquiden, sowie vor Dentalen als Labiale, als reine *k*-Laute in der Nachbarschaft von υ. Im Lateinischen geht die Labialisierung vor Konsonanten und *u* verloren.

Idg. k^v: ai. *kás* ‘wer?’ + gr. πόθεν ‘woher?’ lat. *quod* ‘was?’ — ai. *káti* ‘wieviel?’, lat. *quot.* — avest. *kaena* ‘Strafe’ + gr. ποινή.

Dagegen ai. *ca* ‘und’ + gr. τὲ, lat. *que.* — ai. *cíd* ‘was?’ + gr. τί, lat. *quid.* — ai. *ápa-citiš* ‘Vergeltung’ + gr. τίσις ‘Buße’, beide wurzelverwandt mit avest. *kaena,* gr. ποινή. — ai. *páñca* ‘fünf’ + gr. πέντε, lat. *quinque* (aus **penque*).

Lat. *coctus* gegenüber *coquo* ‘koche’, *in-sexit* ‘dixerit’ gegenüber *in-seque, secūtus* gegenüber *sequor* ‘folge’.

Idg. g^v: Im Lateinischen geht im Anlaut und zwischen Vokalen *g* verloren, nach *n* erscheint unversehrtes *gu.* ai. *gáchāmi* ‘gehe’ + gr. βάσκω; gr. βαίνω (aus *$g^v\eta\iota\bar{o}$), lat. *uenio* ‘komme’. — ai. *gáuš* ‘Rind’ + gr. βοῦς (lat. *bōs* ist ein Lehnwort aus einem oskisch-umbrischen Dialekt). — ai. *galati* ‘träufelt herab’ + gr. βαλεῖν ‘werfen’, lat. *uolare.*

Dagegen ai. *jīvás* ‘lebendig’ + lat. *uīuos.* — ai. *añjíš* ‘Salbe’ + lat. *unguo* ‘salbe’. — boiot. δέλλω ‘werfe’ gegen-

über ion.-att. βάλλω. — ai. *ja-gáma* 3. Sing. Perf. (aus idg. **g^{v}e-g^{v}óme*).

Lat. *āgnus* ‘Lamm’ neben *auilla, glans* ‘Eichel’ gegenüber gr. βάλανος, *unctus* neben *unguo* ‘salbe’.

Idg. *g^{v}h*: Im Lateinischen erscheint *g^{v}h* als *f* im Anlaut und vor *r,* als *gu* nach Nasal und als *v* zwischen Vokalen. ai. *gharmás* ‘Glut’ + lat. *formus.* — lit. *snẽgą* Akk. Sing. ‘den Schnee’ + gr. νίφα, lat. *niuem,* dazu lat. *ninguit* ‘es schneit’. — ai. *ghanás* ‘erschlagend’ + gr. *φονός (in βου-φόνος ‘rindertötend’). — ai. *arghás* ‘Wert’ + gr. ἀλφάνω ‘verdiene’.

Dagegen ai. *háras* N. ‘Glut’, gr. θέρος ‘Sommer’, θερμός ‘warm’ neben ai. *gharmás,* lat. *formus* ‘warm’. — ai. *hánmi* ‘töte’ + gr. θείνω (aus **g^{v}heni̯ō*) neben *ghanás* -φονος.

Anmerkung. Wie man sieht, fallen in den *centum*-Sprachen Palatale und reine Velare, dagegen in den *satem*-Sprachen reine und labialisierte Velare zusammen, während dort die labialisierten Velare, hier die Palatalen sich scharf abheben. Um alle drei Reihen auseinander zu halten, muß daher stets eine *centum*-Sprache mit einer *satem*-Sprache verglichen werden.

Tabellen.

113. Die Palatalen.

Idg.	Ai.	Avest.	Lit.	Slav.	Griech.	Lat.
k̂	*ś*	*s*	*sz*	*s*	κ	*c*
ĝ	*j*	*z*	*ž*	*z*	γ	*g*
ĝh	*h*				χ	*h(g)*

Die reinen Velare.

Idg.	Ai.	Lit.	Slav.	Griech.	Lat.
k	*k, c*	*k*	*k, č*[1])	κ	*c*
g	*g, j*	*g*	*g,(d)ž*	γ	*g*
gh	*gh, h*			χ	*h(g)*

[1]) Im Slavischen stehn *k* — *g* vor nichtpalatalen, *č* — *(d)ž* vor palatalen Vokalen.

Die labialisierten Velare.

Idg.	Ai.	Lit.	Slav.	Griech.	Lat.
k^v	k, c	k	k, $\check{c}$	π, τ	qu
g^v	g, j	g	g,$(d)\check{z}$	β, δ	gu, v
g^vh	gh, h			φ, θ	f,b,gu,v

Siebentes Kapitel.

Die idg. Konsonanten im Germanischen.

Lautverschiebung und grammatischer Wechsel.

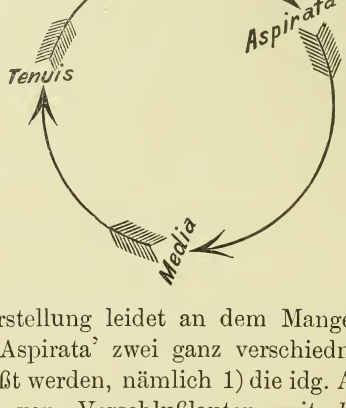
Geschichtliches.

114. Die Erscheinungen, die man unter dem Namen der germanischen Lautverschiebung zusammenfaßt, bilden kein einheitliches Ganze, sondern bestehn in einer ganzen Reihe von einzelnen, selbständigen Verschiebungen der Artikulationsart. Diese Verschiebungen sind es in erster Linie, die der germ. Sprache ihr charakteristisches Gepräge verliehn haben.

Der eigentliche Entdecker der Lautverschiebung ist Jacob Grimm; denn er hat die alle Einzelerscheinungen zusammenfassende Formel gefunden. Am 25. Nov. 1820 gab Grimm in einem Brief an Lachmann die ersten Andeutungen über das Verschiebungsgesetz; am 1. April 1821 legte er ihm die ganze Entdeckung vor. Veröffentlicht ward sie im Jahr 1822, in der zweiten Auflage des ersten Bandes der deutschen Grammatik. Der Entdeckung vorgearbeitet hat der berühmte dänische Sprachforscher Rasmus Kristian Rask (1787—1832), dessen Haupt-

verdienst in der kritischen Sichtung des von frühern Forschern, vorab von dem Schweden Johannes von Ihre (1707—1780), überkommenen Materials beruht.

Da Jacob Grimm die Lautverschiebung als ein in sich abgeschloßnes Ganze auffaßte, so ergab sich ihm folgendes, einen Kreislauf darstellendes Schema des Prozesses:



Diese Darstellung leidet an dem Mangel, daß unter dem Namen 'Aspirata' zwei ganz verschiedne Lautklassen zusammengefaßt werden, nämlich 1) die idg. Aspiraten, d. h. Verbindungen von Verschlußlauten mit *h* und 2) die germanischen stimmlosen Spiranten. Ebenso werden unter 'Medien' nicht nur die idg. stimmhaften Verschlußlaute, sondern auch die germ. stimmhaften Spiranten verstanden, weil diese in der Schrift gewöhnlich durch die Zeichen der lat. Medien wiedergegeben werden. Um die genauere Scheidung der einzelnen Lautkategorien sowie um die Ermittelung des Lautwertes der Schriftzeichen und damit um die sprachphysiologische Betrachtung der Verschiebungsprozesse haben sich besonders verdient gemacht Rud. von Raumer (Die Aspiration und die Lautverschiebung. Leipzig 1837, abgedruckt in den Gesammelten sprachwissenschaftlichen Schriften. Frankfurt und Erlangen 1863, S. 1—404), Wilh. Scherer (Zur Gesch. d. deutschen Spr. 1. Aufl. Berlin 1868 und Zeitschr. f. d. österr. Gymnasien, XXI. [1870], S. 632—660, abgedruckt in den Kleinen

Schriften. Berlin 1893. Bd. I. S. 238—268) und Herm. Paul (PBrB. I. [1874], S. 147—201).

Die Ausnahmen der Lautverschiebung hat C. Lottner (KZ. XI. [1862], S. 161—205) zusammengestellt. Die eine Hälfte, die Vertretung derjenigen anlautenden aind. Mediae, denen im Griechischen Tenues entsprechen, durch germ. stimmhafte Spiranten, wird durch das schon erwähnte Hauchdissimilationsgesetz von Herm. Graßmann (KZ. XII. [1863], S. 81—138) beseitigt. Die andre Gruppe von Ausnahmen, die durch die Doppelvertretung der inlautenden idg. Tenues entsteht, die im Germanischen bald als stimmlose, bald als stimmhafte Spiranten erscheinen, ist durch den berühmten Aufsatz: Eine Ausnahme der ersten Lautverschiebung (KZ. XXIII. [1877], S. 97—130) von Karl Verner erklärt worden.

Erster Verschiebungsakt.

115. Die idg. Tenues werden zu Tenues aspiratae und fallen dadurch mit den ursprünglichen Tenues aspiratae zusammen. Vgl. Fr. Kluge, Pauls Grundriß I. 325.

Zweiter Verschiebungsakt.

116. Die neuentstandnen wie die alten stimmlosen Aspiraten (Tenues aspiratae) werden zu stimmlosen Spiranten.

A. Die auf idg. Tenues zurückgehnden Aspiraten.

117. Idg. *p t k* (palatales und reinvelares *k*) k^v erscheinen im Germanischen als *f þ h* (d. i. ursprüngliche Spirans χ) *hv* (d. i. ursprüngliche Spirans χ^v).

1. Idg. *p* = germ. *f*.

Lit. *palvas* 'blaßgelb', aisl. *fǫlr* 'bleich, blaß', ae. *fealo,* 'fahl', as. *falu,* ahd. *falo.* — ai. *parṇám* 'Fittich, Feder, Blatt', ae. *fearn* 'Farnkraut', ahd. *varn.* — lat. *pecto* 'raufe, kämme', ae. *feohtan* 'fechten', ahd. *fehtan.* — ai. *patarás* Adj. 'fliegend', aisl. *fiǫðr* 'Feder', ae. *feðer,* as. *fethara,* ahd. *fedara.* — ai. *páśu* N. 'Vieh', lat. *pecu* N., got. *faihu,* aisl. *fé* (mit gedehntem *e,* weil dies durch den Schwund des *h* in den Auslaut zu stehn kam), ae. *feoh,* as. *fehu,* ahd.

fehu fihu (mit *i* aus *e* wegen des folgenden *u*). — ai. *purú* N. ‘viel’, gr. πολύ, got. *filu,* aisl. *fiǫl-* (nur in Zusammensetzungen), ae. *feolu,* as. ahd. *filu.* — ai. *purā́* ‘früher, zuvor’, got. *faúra,* as. ahd. *fora.* — ai. *pári* ‘rings, um, wegen’, gr. πέρι, got. *faír-* (nur in Zusammensetzungen) ‘ver-’, ahd. *fir-.* — gr. πέλλα ‘Haut, Leder’, lat. *pellis,* got. *-fill* (in *prūts-fill* ‘Aussatz’), aisl. *-fiall* (in *ber-fiall* ‘Bärenfell’), ae. *fell,* ahd. *fel.* — lat. *porcus* ‘Schwein’, lit. *paršzas,* ae. *fearh* M., ahd. *farh farah* N., Dim. *farhelī(n)* ‘Ferkel’. — ai. *párṣṇiš* ‘Ferse’, ae. *fyrsn* (Stamm *fersni-*); lat. *perna* (aus **persna*) ‘Hinterkeule’, got. *faírzna,* aniederfränk. *fersna,* ahd. *fersana.* — gr. πλωτός ‘schwimmend, schiffbar’, got. *flōdus* ‘Flut’, aisl. *flóð,* ae *flód,* as. *flōd,* ahd. *fluot.* — gr. πῶλος ‘junges Tier, j. Pferd’, got. *fula* ‘Fohlen’ (des Esels), aisl. *fole,* ae. *fola,* ahd. *folo.* — lat. *quercus* (aus **querqus,* vgl. *querquetum* ‘Eichenwald’, durch Assimilation aus **perqus* entstanden, vgl. *coquo* ‘koche’ aus **quequō,* assimiliert aus **pequō*) ‘Eiche’, aisl. *fura* ‘Föhre’, ae. *furh,* ahd. *forha,* vgl. inbetreff der Bedeutung langobard. *fereha* ‘aesculus’. Dazu gehören lit. *Perkúnas,* aisl. *Fiǫrgynn,* zwei Göttternamen, die auf einem Epitheton ‘Eichengott’ des idg. Himmelsgottes beruhn; ferner ist abgeleitet kelt. *Hercynia* (*silua*) ‘Eichenwald’ (*Hercynia* nach lat. Schreibgebrauch für *ercynia,* der kelt. Form für **perkunia*), got. *fairguni* ‘Berg’, mhd. *Virgunnia* Name des Böhmen umschließenden Gebirges. Vgl. jedoch auch Fr. Kauffmann, PBr.B. XVIII. 140 Fußn. 2. — ai. *pūrviyás* ‘der erste’, got. *fráuja* (aus *prouien-*) ‘Herr, eig. der Vordere’, eine Komparativbildung; dazu gehört als Superlativ as. ahd. *furisto* (aus idg. **pəristos*) ‘Fürst’. — ai. *priyás* ‘lieb’, got. *freis* ‘frei’, ae. *fréo,* as. ahd. *frī* — lat. *porca* ‘Ackerbeet, Erhöhung zwischen zwei Furchen’, aisl. *for* F. ‘Rinne’, ae. *furh* ‘Furche’, ahd. *furuh.* — ai. *pā́d* ‘Fuß’, dor. πώς, got. *fōtus,* aisl. *fótr,* ae. *fót,* as. *fōt,* ahd. *fuoz* (*z* aus *t* nach der hochdeutschen Lautverschiebung). — ai. *pā́tram* ‘Gefäß, Behälter’, got. *fōdr* ‘Schwertscheide’, ahd. *fuotar* ‘Scheide’, vgl. nhd. *Futteral.* — gr. κλέπτω ‘stehle’, lat. *clepo,* got.

hlifan. — ai. *nápāt-* ‘Abkömmling’, lat. *nepōs* ‘Enkel, Neffe, Nachkomme’, aisl. *nefe* ‘Verwandter, Neffe’, ae. *nefa,* ahd. *nefo.* — ai. *svápnas* ‘Schlaf’, lat. *somnus* (aus **sụepnos *sụebnos*), aisl. *suefn.* — gr. κάπρος ‘Eber’, lat. *caper* ‘Bock’, aisl. *hafr* ‘Bock’, ae. *hæfer,* vgl. nhd. *Habergeiß,* ein Name der Heerschnepfe, der ihr wegen ihrer meckernden Stimme gegeben ist. — gr. κλέπτης ‘Dieb’, got. *hliftus.* — lat. *captus* ‘gefangen’, got. *hafts* ‘gefesselt’, ae. *hæft,* as. ahd. *haft.*

2. Idg. *t* = germ. *þ.*

Die stimmlose postdentale Spirans wird im Got. und Nord. durch *þ,* im Ae. meist durch *đ* (manchmal auch durch *þ*), im As. durch *th, đ,* im Ahd. durch *th, dh* wiedergegeben. Zu beachten ist, daß sich auf niederdeutschem und hochdeutschem Gebiet das urgerm. *þ* in den stimmhaften Verschlußlaut *d* verwandelt. Die Voraussetzung für dieses *d* ist die vorherige Erweichung des stimmlosen Spiranten (*þ*) zum stimmhaften (*đ*). Der Prozeß beginnt in Oberdeutschland, wo er im 8. Jahrh. durchgeführt wird, er vollzieht sich im 10. und 11. Jahrh. im Mittelfränkischen, dem sich endlich auch das Niederfränkische und Sächsische anschließt.

Lat. *tongēre* ‘kennen’, got. *þagkjan* ‘nachdenken’, aisl. *þekkia* ‘gewahr werden’, ae. *đencan* ‘denken’, as. *thenkian,* ahd. *denchen.* — lat. *tacēre* ‘schweigen’, got. *þahan,* aisl. *þegia,* as. *thagian* und *thagōn,* ahd. *dagēn.* — ai. *tr̥ṣyati* ‘dürstet’, gr. τέρσομαι ‘werde trocken’, got. *ga-þaírsan* ‘verdorren’; dazu lat. *torrēre* (mit *rr* aus *rs*) ‘trocknen’, as. *thorrōn,* ahd. *dorrēn,* mit andrer Ableitung auch got. *gaþaúrsnan,* aisl. *þorna;* hierher gehört das Adj. ai. *tr̥ṣú-ṣ* ‘lechzend’, got. *þaúrsus,* ae. *đyrre,* as. *thurri,* ahd. *durri.* — osk. *touto* ‘Volk’, lit. *tautà* ‘Land’, got. *þiuda* ‘Volk’, ae. *đéod,* as. *thiod* und *thioda,* ahd. *diot diota.* — lit. *tilė* ‘Bodenbrett im Nachen’, abg. *tĭlo* ‘Boden’, aisl. *þilja* ‘Ruderbank’, ae. *đel* ‘Brett’, ahd. *dili* M. und *dilla* F. — ai. *tr̥ṇam* ‘Grashalm’, got. *þaúrnus* ‘Dorn’, aisl. *þorn,* ae. *đorn,*

as. *thorn,* ahd. *dorn.* — lat. *tulī* ‘trug’, *tolerāre* ‘ertragen’, got. *þulan* ‘dulden, ertragen’, aisl. *þola,* ae. *ðolian,* as. *tholōn* und *tholoian,* ahd. *dolēn dolōn.* — ai. *tanúṣ* ‘schmal’, lat. *tenuis,* aisl. *þunnr* ‘dünn’, ae. *ðynne,* ahd. *dunni.* — lit. *tę̃sti* ‘durch Ziehn dehnen’, got. *at-þinsan* ‘herziehn’, as. *thinsan,* ahd. *dinsan,* dazu nhd. Part. *gedunsen.*

ai. *bhrā́tar-* ‘Bruder’, got. *brōþar,* ae. *bróðor,* as. *brōther,* ahd. *bruoder.* — air. *ētaim* (aus **pentō*) ‘komme’, got. *finþan,* aisl. *finna* (*nn* aus *np*), as. *fīðan* (aus **finthan*), *findan,* ahd. *findan.* — gall. *Catu-rīges* ‘Kampfkönige’, ein Volksname, aisl. *Hǫðr,* ae. *heaðu-,* ahd. *hadu-* (in Zusammensetzungen). — lat. *mentum* (*en* = idg. *n̥*) ‘Kinn’, got. *munþs* ‘Mund’, aisl. *munnr muðr,* ae. *múð,* as. *mūð,* ahd. *mund.* — ai. *vártatē* ‘dreht sich’, lat. *uerto,* got. *waírþan* ‘werden’, ae. *weorðan,* as. *werthan,* ahd. *werdan.* — gr. πότερος ‘wer von beiden?’ got. *hwaþar.* — ai. *tátra* ‘dort’, got. *þaþrō* ‘von dort’, ein alter Ablativ. — lat. *rota* ‘Rad’, lit. *rãtas,* ahd. *rad.*

3. Vorgerm. *k*

(worin, wie in allen *centum*-Sprachen, idg. *ḱ* und *k* zusammengefallen sind) = germ. *h.*

I. Idg. *ḱ* = germ. *h.*

Ai. *śévas* ‘lieb, freundlich’, got. *heiwa-fráuja* ‘Hausherr’, ae. *híwan* N. Pl. ‘familiares’, ahd. *hīwo* ‘Gatte’. — ai. *śáruṣ* ‘Geschoß’, got. *haírus* ‘Schwert’, aisl. *hiǫrr,* ae. *heoru,* as. *heru-* in Zusammensetzungen. — abg. *sramŭ* (aus **sormŭ*) ‘Scham, Schande’, aisl. *harmr* ‘Schmerz, Trauer’, ae. *hearm,* as. ahd. *harm.* — ai. *śvá* ‘Hund’ Gen. *śúnas,* lit. *szů̃* Gen. *szuñs,* gr. κύων κυνός, got. *hunds,* aisl. *hundr,* ae. as. *hund,* ahd. *hunt.* — ai. *śaphás* ‘Huf’, aisl. *hófr,* ae. *hóf,* as. *hōf,* ahd. *huof.* — ai. *śrutás* ‘gehört’, ahd. *Hlud-wīg* usw. dazu ai. *śrómatam* ‘Erhörung’, ahd. *hliumunt* ‘Leumund’, vgl. got. *hliuma* ‘Gehör’. — ai. *śróṇiṣ* ‘Hinterbacken’, lit. *szlaunìs* ‘Hüfte, Oberschenkel’, aisl. *hlaun* Nom. Pl. ‘nates’ — ai. *śvētás* ‘weiß’, got. *hveits,* aisl. *hvítr,* ae. *hwít,* as. *hwīt,* ahd.

hwīz. — ai. *śárdhas* N. ‘Schar’, got. *haírda* ‘Herde’, aisl. *hiǫrð,* ae. *heord,* ahd. *herta.* — ai. *śatám* ‘hundert’, got. ae. *hund,* ahd. *hunt.*

ai. *dáśa* ‘zehn’, gr. δέκα, lat. *decem,* got. *taíhun,* aisl. *tío,* ae. *tíen týn,* as. *tehan,* ahd. *zehan.* — ai. *páśu* N. ‘Vieh’, got. *faíhu,* aisl. *fé,* ae. *feoh,* as. *fehu,* ahd. *fehu fihu.* — ai. *áśvas* ‘Pferd’, as. *ehu-skalkōs* Nom. Pl. ‘Pferdeknechte’. — ai *áśru* N. (aus **daśru*) ‘Thräne’ (vgl. E. W. Hopkins, Am. Or. Soc. Proceedings 1892. S. CLXXV ff.), gr. δάκρυ, alat. *dacru-ma,* aisl. *tár* (aus **tahr*), ae. *téar* (aus **teahor*), ahd. *zahar* ‘Zähre’. — ai. *páśyati* ‘späht’, lat. *con-spicio* ‘erblicke’, ahd. *spehōn* ‘spähn’. — ai. *śváśuras* (aus **svaśuras*) ‘Schwiegervater’, lit. *szẽszuras,* got. *swaíhra,* ae. *swéor* (aus **sweohor*), ahd. *swehur.* — ai. *puru-péśas* ‘vielgestaltig’, got. *filu-fáihs* ‘sehr mannigfach’, ae. *fáh* ‘bunt’, as. ahd. *fēh.*

II. Idg. *k* = germ. *h.*

Ai. *kapálam* ‘Schale, Schädel’, ae. *heafola* ‘Kopf’, vgl. lat. *caput.* — lit. *kerpù kirpti* ‘scheren’, lat. *carpo* ‘pflücke’, dazu ae. *hærfest* ‘Herbst’, mnd. *hėrvest,* ahd. *hėrbest.* — ai. *kákṣas* ‘Achselgrube’, lat. *coxa* ‘Hüfte’, ahd. *hahsa* ‘Kniebug des Hinterbeins’. — ai. *kakhati* ‘lacht’, dazu lat. *cachinnus* ‘Gelächter’, ahd. *huoh* ‘Hohn, Spott’. — ai. *kravíṣ* N. ‘rohes Fleisch’, gr. κρέας, aisl. *hrár* (aus **hravaR*) ‘roh, ungekocht’, ae. *hréa(w),* as. *hrā,* ahd. *rō* (flektiert *răwēr*). — alban. *kap* ‘fasse’, lat. *capio,* got. *hafjan* ‘heben’, aisl. *hėfia,* ae. *hėbban,* as. *hėbbian,* ahd. *hėffen.* — lit. *kañklai* Nom. Pl. ‘Harfe’, dazu lat. *cano* ‘singe’, got. *hana* ‘Hahn’, eigentl. ‘Sänger’, aisl. *hane,* ae. *hona* (mit *o* aus *a* vor Nasal), as. in *hano-krād* ‘Hahnenschrei’, ahd. *hano.* — lett. *kārs* ‘lüstern’, lat. *cārus* ‘lieb’, got. *hōrs* ‘Ehebrecher’, aisl. *hóra* F. ‘Hure’, ae. *hóre,* ahd. *huorra huora.* — abg. *cělŭ* ‘heil’, air. *cēl* ‘augurium’, got. *háils* ‘heil’, aisl. *heill,* ae. *hál,* as. *hēl,* ahd. *heil.* — preuß. *au-klipts* ‘verstohlen, verborgen’, lat. *clepo* ‘stehle’, got. *hlifan.*

lat. *seco* ‘schneide’, dazu ahd. *seh* ‘Pflugmesser’, lat. *saxum* ‘scharfer Fels’, ahd. *sahs* ‘Messer’ (ursprüngl. ‘Stein-

messer'), vgl. lat. *sĕcūris* 'Beil', abg. *sekyra.* — lit. *ap-veikiù* 'bezwinge', lat. *uīcī* 'habe gesiegt', got. *weihan* 'kämpfen', ahd. *wīhan.* — preuß. *po-paikā* 'er betrügt', got. *fáih* N. 'Betrug', ahd. *gi-fēh* 'feindselig'.

4. Idg. k^v.

1) = germ. *hv* vor palatalen Vokalen und idg. *a* und *ā*. Das urgerm. *hv* d. h. die labialisierte velare Spirans erscheint im Anlaut got. als *hv,* nordgerm. als *hv,* westgerm. als *hw,* woraus sich im Nieder- und Hochdeutschen *w* entwickelt. Zwischen Vokalen wird *hv* im Nord- und Westgermanischen zu *h.*

Ai. *carúš* 'Kessel', aisl. *huerr,* ae. *hwer.* — ai. *katarás* 'wer von beiden', gr. πότερος, as. *hweđar,* ahd. *hwedar.* — russ. *koróbit'* 'krümmen', got. *hvaírban* 'περιπατεῖν', aisl. *huerfa* 's. wenden', ae. *hweorfan,* as. *hwerƀan,* ahd. *hwerban.* — ai. *karakas* 'Wasserkrug', *karaṇkas* 'Schädel', got. *hwaírnei* 'Schädel', aisl. *huerna* 'Topf, Schale'. — abg. *kolo* 'Rad', gr. πόλος 'Achse', τέλος 'Wendepunkt', aisl. *huel* 'Rad'. — ai. *cakrám* 'Rad', ae. *hweogul hwéol.* — lat. *quis* 'wer?', ahd. *hwer* (vgl. *er* = lat. *is.* Wenn sich im Isidor *hwer* und *ir* gegenüberstehn, so beruht dies auf einem Unterschied in der Betonung). — ai. *kā́satē* 'hustet', ae. *hwósta* 'Husten', ahd. *hwuosto huosto.*

Lat. *in-seque* 'sag an' eigentlich 'laß sehn', got. *saihvan* 'sehn', aisl. *siá,* ae. *séon* (aus **seohan*), as. ahd. *sehan.* — lit. *lẽkù* 'lasse', gr. λείπω, lat. *linquo,* got. *leihvan,* aisl. *liá,* ae. *léon,* ahd. *līhan.* — lat. *arqui-tenens* 'Bogenschütze', got. *arhvazna* 'Pfeil'. — lat. *aqua* 'Wasser', got. *ahva,* aisl. *ǫ́* 'Fluß', ae. *éa* (aus **eahu*), ahd. *aha* (nicht ganz sicher, ob k^v oder *ḵu* zu grunde liegt, vgl. IF. Anz. III. 66. 106). — abg. *tǫča* (aus **tonkja*) 'Gewitterregen', got. *þeihvō* 'Donner'.

2) = germ. *h* vor idg. *o* und *ō,* germ. *u* und *ū,* sowie vor Konsonanten und im Auslaut.

Ae. *hú* 'wie' gegenüber got. *hvē.* — mhd. *hall* 'Schall' gegenüber aisl. *huellr* 'hell tönend'. — lat. *collum* (aus

**qolsom*) 'Hals, eigentlich Dreher', got. aisl. ahd. *hals,* ae. *heals* neben τέλος N. 'Wende', aisl. *huel* 'Rad' (vgl. A. Noreen, IF. IV. 320ff.). — as. *gi-siht,* ahd. *siht* 'Sehn' zu got. *saihvan.* — got. *leihts* (aus *l̥ihta- l̥inhta- lenhta-*) 'leicht', aisl. *léttr,* ae. *leoht,* ahd. *lîht* neben lit. *leñgvas, lengvùs* 'leicht', gr. ἐλαχύς. — germ. **funhtaz *fu̯htaz* 'der fünfte' (vgl. schwäbisch *fuchzē* 'fünfzehn' usw., Fr. Kauffmann, PBrB. XII. 512 Fußnote) neben gr. πέντε, lat. *quīnque*; **fimftaz* (vgl. got. *fimfta-taihunda* 'der fünfzehnte' usw.) verdankt sein zweites *f* dem Einfluß der Kardinalzahl. — Zu lat. *sequi* 'folgen' gehört *socius* (aus **sok^{v}i̯os*) 'Gefährte', ae. *sęcg* (Stamm **saǥja-*) 'Mann'. — lat. *neque,* got. *nih* lehrt, daß Formen wie *salv láilv* ihr *lv* dem Einfluß der Bildungen mit inlautendem *lv* verdanken.

Anmerkung. Der lautgesetzliche Wechsel zwischen urgerm. *lv* und *lh* ist durch Ausgleichungen vielfach gestört. Daher steht got. *lvas* 'wer?' = lit. *kàs* neben dem Gen. *lvis; saihva* 'ich sehe' neben *saihvis saihviþ, fimfta* 'der fünfte' neben *fimf, salvt salv* neben *sēlveis sēlvi* usw.

3) = germ. *f.* Vgl. H. Webster, Zur Gutturalfrage im Gotischen. Boston 1889. Vgl. die Resultate AfdA. XVII. 256ff. Die Bedingungen für den Eintritt dieser Verschiebung der Artikulationsstelle sind bis jetzt noch nicht ermittelt. Doch ist Chr. Bartholomae, Studien zur idg. Sprachgesch. II. 13 Fußnote sicher im Unrecht, wenn er den Übergang der labialisierten Velarlaute in Labiale fürs Germanische ganz leugnet. Bei der Tenuis wenigstens läßt er sich unmöglich in Abrede stellen. Vgl. ai. *vr̥kas* 'Wolf', got. *wulfs,* aisl. *ulfr,* ae. as. *wulf,* ahd. *wolf.* Daß kein idg. Labial, wie Bartholomae meint, sondern ein labialisierter Velarlaut dem germ. *f* zu Grunde liegt, beweist das movierte Femininum aisl. *ylgr,* dessen *g* aus idg. *k^{v}* vor folgendem unsilbischen *i̯* entstanden ist; denn der Stamm lautete **u̯l̥k^{v}i̯ē-*. — aisl. *ofn* 'Ofen', ae. *ofen,* ahd. *ovan* neben got. *aúhns,* anorweg. *ogn,* aschwed. *ugn,* gr. ἰπνός (aus **uk^{v}nós*). — ai. *páñca* 'fünf', gr. πέντε, lat. *quīnque,* got. *fimf,* ae. *fīf,* as. *fīf,* ahd. *fimf finf* neben schwäb. *fuchzē* 'der fünfte'. — as. *havoro*

haboro 'Hafer', ahd. *habaro* neben finn. *kakra,* agutn. *hagri.*

Anmerkung. Idg. *k̂u̯* und *ku̯* fallen im Germanischen mit idg. *kv* zusammen.

1) *k̂u̯* findet sich in ai. *śvasiti* 'bläst, schnauft', ae. **hwǽsan* 'keuchen' (Sievers, Ags. Gramm.[2] § 396). — ai. *śvētás* 'weiß', got. *hveits* usw. — ai. *áśvas* 'Pferd', got. *aiha-tundi* 'Dornstrauch', eigentlich 'Pferdezahn', as. *ehu-skalkōs* 'Pferdeknechte'.

2) *ku̯* liegt vor in abg. *kvasiti* 'fermentare', aisl. *huǽsa* 'zischen'. — lit. *kvėpiù* 'atme', *kvãpas* 'Hauch', got. *af-hapjan* 'ersticken'.

Vor germ. *u* verlieren auch idg. *k̂u̯ ku̯* ihr *u̯:* ai. *śván-* 'Hund', got. *hunds,* aisl. *hundr,* ae. as. *hund,* ahd. *hunt.*

Wenn man lat. *uermis* 'Wurm', got. *waúrms* usw. zu ai. *kŕ̥miš,* lit. *kirmėlė̃* gestellt hat, so ist dies unrichtig. Denn wie das germanische *w* lehrt, kann kein idg. *kv,* wie das lit. *k* zeigt, kein *ku̯* im Anlaut gestanden haben. Vielmehr gehört das lat. und germ. Wort, wie J. Zubatý erkannt hat, zu altruss. *vermie.*

B. Die idg. Tenues aspiratae.

118. Idg. *ph th kh* (*kᵛh*) erscheinen im Germanischen als *f þ h* (*hw*), sind also vollständig mit den idg. unaspirierten Tenues zusammengefallen.

1. Idg. *ph* = germ. *f.*

Ai. *sphal-* 'aufschlagen', gr. σφάλλω 'mache straucheln', Med. 'strauchle', lat. *fallo* 'täusche', aisl. *falla* 'fallen', ae. *feallan,* as. ahd. *fallan.* — gr. φράζω 'zeige an', got. *us-fratwjan* 'klug machen' (doch vgl. auch H. Osthoff, IF. IV. 275).

2. Idg. *th* = germ. *þ.*

Ai *kvathati* 'siedet', got. *haþō* 'Schaum'. — gr. ἀσκηθής 'schadlos', got. *skaþjan* 'schaden', ae. *scéððan,* ahd. *skadōn.* — ai. *vyáthatē* 'schwankt', *vithurás* 'wankend', got. *wiþōn* 'schütteln'.

3. Idg. *kh* = germ. *h.*

Alban. *kam* (aus **khabhmi*) 'habe', lat. *habeo,* got. *haban,* aisl. *hafa,* ae. *habban,* as. *hebbian,* ahd. *habēn.* — gr. τρέχω (aus idg. **thrékhō,* vgl. Fut. θρέξομαι) 'laufe', aisl. *þrǽll* (aus **þrāhilaz*) 'Diener'.

4. Idg. $k^{v}h$ = germ. *hw*.

Sichere Beispiele fehlen.

Ausnahmen.

119. 1) Nach einer stimmlosen Spirans erscheinen die idg. Tenues und die idg. Tenues aspiratae im Germanischen als stimmlose Verschlußlaute. Die Spirans ist entweder alt (idg. *s*) oder sie ist vor *t* aus ursprünglichem Verschlußlaut entstanden (*f h* aus frühern *p k*). Man vergleiche analoge Vorgänge im Iranischen (Brugmann, Grundriß I, § 473), im Umbrisch-Samnitischen (a. a. O. § 502) und im Keltischen (a. a. O. §§ 339. 515. 517), die wahrscheinlich machen, daß in den idg. Verbindungen *pt kt* $k^{v}t$ schon in sehr früher Zeit, unabhängig von der eigentlichen 'Lautverschiebung', die erste Tenuis zur Spirans geworden ist.

a) Idg. *sp*: lat. *specio* 'sehe nach etwas', ahd. *spehōn* 'spähn'. — lit. *spėnỹs* 'Zitze', ahd. *spunni* 'Brust', dazu mhd. *spėn-varch* 'saugendes Ferkel, Spanferkel'. — gr. σπάθη 'Schwert', ae. *spada* 'Spaten', as. *spado*, ahd. *spato*. — lat. *spuo* 'speie', got. *speiwan*, aisl. *spýja*, ae. *spíwan*, as. ahd. *spīwan*.

Idg. *st*: gr. στάσις 'Standort', got. *staþs* 'Stätte', as. *stad*, ahd. *stat*. — gr. στεῖρος (aus *στερjος) 'unfruchtbar', lat. *sterilis*, got. *stairō* F. 'unfruchtbar', ahd. *stero* 'Widder'. — gr. στίζω (aus *στιγjω) 'steche', lat. *in-stīgō*, as. *stekan*, ahd. *stehhan*. — gr. ἀ-στήρ 'Stern', lat. *stella* (aus **sterla*), got. *stairnō*, aisl. *stiarna* F., ahd. *sterno* M. — ai. *ásti* 'ist', gr. ἔστι, lat. *est*, got. *ist* usw. — Superlativsuffix idg. *-isto-* in got. *minnists* 'der geringste', *batists* 'der beste' usw.

Idg. *sk̂*: lit. *száuju* 'schieße', abg. *sują* 'entsende', aisl. *skióta* 'schießen', ae. *scéotan*, as. *skiotan*, ahd. *sciozan*. — lit. *maiszýti* 'mischen', abg. *mēsiti*, lat. *miscēre*, ae. *miscian*, ahd. *miskan*.

Idg. *sk*: russ. *šči̇ryj* 'lauter, rein, aufrichtig', got. *skeirs*, aisl. *skírr*, ae. *scír*, as. *skīr*. — abg. *stěnь* (aus **scěnь*) 'Schatten', gr. σκιά, dazu aisl. *skína* 'scheinen', ae. *scínan*,

as. *skīnan,* ahd. *scīnan.* — lit. *jëszkóti* ‘suchen’, abg. *iskati,* ae. *áscian,* ahd. *eiscōn* ‘heischen’.

Idg. *sk^{v}*: got. *ga-wrisqan* ‘Frucht bringen’; die Wurzel erscheint wieder in ai. *vṛdh-* ‘wachsen’, 3. Präs. *várdhati;* die Grundform für das got. Verbum ist **u̯érdh-sk^{v}ō.*

Für idg. *s* + Tenuis aspirata existieren nur spärliche Beispiele:

idg. *sph,* gr. σφυρόν ‘Knöchel’, ahd. *spuri-halz* ‘hinkend, lahm’, eigentlich ‘knöchellahm’. — gr. σφήν ‘Keil’, aisl. *spǫ́nn* ‘Span’, ae. *spón,* ahd. *spān.*

Idg. *sth*: gr. σθένος ‘Kraft’, aisl. *stinnr* ‘stark, fest’, ae. *stíð.* — ai. *ási-tha* ‘du warst’, gr. ἦσ-θα, mit demselben Suffix ist gebildet got. *last* ‘du lasest’.

Idg. *skh*: lit. *skẽdžiu* ‘trenne’, gr. σχίζω ‘spalte’, lat. *scindo,* dazu (mit idg. Tenuis statt Media im Wurzelauslaut), got. *skáidan* ‘scheiden’, ae. *scéadan,* as. *skēđan,* ahd. *sceidan.*

b) Idg. *pt* = germ. *ft*: gr. κλέπτης ‘Dieb’, got. *hliftus.* — lat. *captus* ‘gefangen’, ae. *hæft,* as. ahd. *haft.* — ai. *naptí* ‘Tochter, Enkelin’, lat. *neptis,* ae. ahd. *nift* ‘Nichte’. — gr. dor. σκᾶπτον ‘Stab’, ae. *sceaft* ‘Schaft’, as. *skaft,* ahd. *scaft.*

Idg. *k̑t* = germ. *ht*: ai. *aṣṭáu, aṣṭá* ‘acht’, gr. ὀκτώ, lat. *octo*, got. *ahtáu,* aisl. *átta,* ae. *eahta,* as. ahd. *ahto.* — at. *pecto* ‘raufe, kämme’, ahd. *fehtan* ‘fechten’, falls es dieselbe Wurzel enthält wie ai. *páśu*, lat. *pecu,* got. *faihu,* die das Kleinvieh bezeichnen, dessen Wolle ausgerauft wird.

Idg. *kt* = germ. *ht*: ai. *náktiš* ‘Nacht’, lit. *naktìs*, got. *nahts,* aisl. *nǫ́tt,* ae. *neaht,* as. ahd. *naht.* — abg. *moštĭ* ‘Macht’ (zu *mogą* ‘ich kann’), got. *mahts* aisl. *mǫ́ttr*, ae. *meaht,* as. ahd. *maht.*

Idg. *k^{v}t* = germ. *ht*: Zu lat. *in-seque* ‘sag an, laß sehn’, got. *saíwan* gehört as. ahd. *gi-siht* ‘visio’.

Nach *f* und *h* erscheint auch idg. *th* als germ. *t.* Vgl. die 2. Pers. Sing. Perf. Akk., deren Endung idg. *-tha* ist: got. *hlaft* ‘du stahlst’ zu Präs. *hlifa* und *slōht* ‘du schlugst’ zu Präs. *slaha.*

Anmerkung. HZ. XXXVIII. 53 f. stellt Richard M. Meyer die Regel auf: «Urgerm. stehn nie zwei Spiranten nebeneinander». Aber da er selbst zugeben muß, daß *s*, abgesehn von der Gemination, nach *h f* auftritt, vgl. z. B. got. *taíhswa* ‘die Rechte’, und da ferner *zd* eine ganz gebräuchliche Verbindung ist, so entspricht die oben gegebne Fassung besser dem Thatbestand, daß nämlich die Verschiebung der Tenues und der Tenues aspiratae nach einem Spiranten nie eingetreten, bezw. wieder rückgängig gemacht worden ist.

120. 2) Idg. *tt* scheint schon voreinzelsprachlich zu *tst* geworden zu sein. Hieraus ist im Italischen, Keltischen und Germanischen *ss* hervorgegangen, das nach langer Silbe vereinfacht wird. Vgl. ai. *sattás* ‘gesetzt’, lat. *ob-sessus*, air. *fiss* ‘wissen’ aus *u̯id* + *tu-*, ai. *vṛttás* ‘uersus’, lat. *uorsus* (aus **uorssus*). — Vgl. W. Braune, IF. IV. 341 ff.

Ai. *sattás* ‘gesetzt’, aisl. ae. as. *sess* ‘Sitz’, Partizipium Perf. zu ai. *sídati* ‘sitzt’, gr. ἵζω ‘setze’, lat. *sīdō* (alle drei aus idg. **sizdō*), got. *sitan*, abg. *sēdēti*. — air. *fiss*, got. **un-wissa-* (ἅπ. λεγ. 1. Kor. IX, 26, wo *unwisis* für **unwissis* Schreibfehler ist) ‘ungewiß’, ahd. *giwisso* Adv. ‘gewiß’, Partizipium zu ai. *véda* ‘ich weiß’, gr. Ϝοῖδα, lat. *uīdī*, abg. *vědě*, got. *wáit;* got. *wissa* ‘wußte’, aisl. *vissa*, ae. *wisse*, as. *wissa*, ahd. *wissa*, *wessa* schwaches Präteritum zu *wáit* usw. — got. *us-wiss* ‘ungebunden’, Part. Perf. zu got. *ga-widan* ‘verbinden’. — lat. *missus* ‘weggelassen’, got. *missa-* ‘verfehlt’ (z. B. *missa-dēds*), ahd. *missa-* *missi-*, dazu ferner das Verbum aisl. *missa* ‘verfehlen, vermissen’, ae. *missan*, ahd. *missen;* beide gehören zu lat. *mitto* (aus **mītō*) ‘lasse gehn’, ae. *mídan* ‘unterlassen, verbergen’, as. *mīdan*, ahd. *mīdan*. — Nach langem Vokal erscheint dagegen *s*: lat. *ūsus* ‘gesehn’, got. *un-weis* ‘unweise’, aisl. *víss* (das zweite *s* ist Nominativzeichen), ae. *wís*, as. ahd. *wīs*. — ahd. *muosa* ‘mußte’ schwaches Präteritum zu got. *ga-mōtan* ‘statthaben’, as. *mōtan* ‘müssen, sollen’, ahd. *muozan*. — lat. *ēsum* N., ae. *ós* ‘Aas’, as. ahd. *ās*, Partizipium Perf. zu lat. *edere* ‘essen’, got. *itan*, aisl. *eta*, ae. as. *etan*, ahd. *ezzan*.

Vor *r* ward *ss* stets vereinfacht und es entwickelte sich zwischen *s* und *r* der Übergangslaut *t* (s. u.). Vgl. got. *-blōstreis* ‘Opferer’, ahd. *bluostar* ‘Opfer’ zu got. *blōtan* ‘durch Opfer verehren’. — aisl. *fóstr* ‘Nahrung’, ae. *fóstor* zu got. *fōdjan* ‘ernähren’.

Dritter (und vierter) Verschiebungsakt.

121. Die idg. Mediae aspiratae (die stimmhaften aspirierten Verschlußlaute) werden im Germanischen zu stimmhaften Spiranten.

Wahrscheinlich zur gleichen Zeit werden die aus indogermanischen Tenues aspiratae und Tenues (stimmlosen aspirierten und unaspirierten Verschlußlauten) entstandnen urgermanischen stimmlosen Spiranten, sowie der aus dem Indogermanischen ererbte stimmlose dentale Spirant *s* des Inlauts stimmhaft, falls der indogermanische Wortakzent nicht auf dem unmittelbar vorausgehnden Vokale ruht. Man bezeichnet diese Regel nach dem Entdecker als Verners Gesetz.

A. Die idg. Mediae aspiratae.

122. Idg. *bh dh ĝh gh g"h* werden zu urgerm. *þ đ ʒ ʒw*.

Die stimmhaften Spiranten des Urgermanischen, *þ đ ʒ* (*ʒw*), werden noch in voreinzeldialektischer Zeit zu den stimmhaften Verschlußlauten *b d g* (*gw*), falls sie a) nach den homorganen Nasalen (*m n ŋ*), b) in der Gemination stehn.

In einzeldialektischer Zeit, jedoch in ziemlich weitem Umfang vollzogen, ist der Übergang von anlautendem *þ đ* zu *b d*, während anlautendes *ʒ* im Westgermanischen noch häufiger als Spirans überliefert ist. Einzeldialektisch ist auch der Übergang von *ld* und *zd* zu *ll* und *zd*.

Vor stimmlosen Lauten werden die urgerman. stimmhaften Spiranten stimmlos.

1. Idg. *bh* = urgerm. *þ*.

a) Im Gotischen erscheint sowohl das urgerm. *þ* als auch das aus ihm in urgermanischer oder erst einzeldialek-

tischer Zeit entstandne *b* in der Schrift als *b*. Wo dieses *b* einen Spiranten bezeichnet, wechselt es mit *f*, wenn es durch Vokalausfall in einzeldialektischer Zeit in den absoluten Auslaut oder vor stimmlose Laute zu stehn kommt. Beispiele: urgerm. **beronon* ‘tragen’, got. *bairan*, urgerm. **hlaibōs* ‘Brote’, got. *hláibōs*, urgerm. **dumbēn* ‘der Stumme’, got. *dumba*. — got. *hláibōs*, aber Nom. Sg. *hláifs* (der daneben auftretende Nom. *hláibs* ist eine Analogiebildung nach den obliquen Kasus), *giban*, aber 1. Perf. Sg. *gaf*; dagegen Nom. Sg. *dumbs* ‘stumm’, *lamb* ‘das Lamm’.

b) Im Altisländischen erscheint das in *b* übergegangene *b* als *b*, z. B. *kambr* ‘Kamm’; *bera* ‘tragen’, das erhalten gebliebene *b* erscheint als *f* (d. i. stimmhafter labiodentaler Spirant): z. B. urgerm. **grabonon* ‘graben’, aisl. *grafa*.

c) Im Altenglischen wird *b* aus *b* durch das Zeichen *b* gegeben, z. B. *lomb* ‘Lamm’, *habban* ‘haben’, *beran* ‘tragen’, erhaltenes *b* dagegen als *f* (d. i. stimmhafter labiodentaler Spirant) z. B. *giefan* ‘geben’.

d) Im Altsächsischen tritt für *b* aus *b* stets das Zeichen *b* auf, z. B. *lamb, beran, sibbia*, für erhaltnes *b* dagegen abwechselnd *b u v* (und *b*): *oƀana, ouer, gilōvian*. Im Auslaut erscheint *f*, also stimmlose Spirans: *geƀan — gaf*.

e) Auf althochdeutschem Sprachgebiet zeigt das Mittelfränkische auch in der Orthographie den Wechsel zwischen anlautendem Verschlußlaut und inlautender Spirans, z. B. *beran*, aber *gevan — gaf*; in den übrigen fränkischen Dialekten wird *b* geschrieben.

Ai. *bhárati* ‘trägt’, gr. φέρω, lat. *fero*, got. *bairan*, aisl. *bera*, ae. as. ahd. *beran*. — ai. *bhṛ́tiš* und *bhr̥tíš* ‘das Tragen’, got. *ga-baúrþs* ‘Geburt’, aisl. *burðr*, ae. *ȝe-byrd*, as. *gi-burd*, ahd. *gi-burt*. — ai. *bhrā́tar-* ‘Bruder’, gr. φρᾱ́τωρ, lat. *frater*, got. *brōþar*, aisl. *bróðer*, ae. *bróðor*, as. *brōther*, ahd. *bruoder*. — ai. *bhrúš* ‘Braue’, gr. ὀφρῦς, ae. *brú*. — ai. *ábhūt* ‘war’, gr. ἔφῡ ‘wuchs’, got. *baúan* (aus **būan*) ‘wohnen’, aisl. *búa*, ae. *búan*, as. ahd. *būan*. — ai. *bhédati*

'spaltet', lat. *findo*, got. *beitan* 'beißen', aisl. *bíta*, ae. *bítan*, as. *bītan* ahd. *bīzzan*.

Nach Graßmanns Gesetz von der arisch-griechischen Hauchdissimilation erklären sich: ai. *bāhúš* 'Arm', gr. dor. πᾶχυς 'Unterarm, Ellenbogen' (idg. **bhāĝhus*), aisl. *bógr* 'Gelenk des Oberarms, Achsel', ae. *bóȝ*, ahd. *buog*. — ai. *bándhanam* (aus idg. **bhendhonom*) 'das Binden', lat. *offendimentum* 'Tau, Band', got. ae. as. *bindan* 'binden', aisl. *binda*, ahd. *bintan*. — ai. *bṛhatí* (aus idg. **bhṛĝhn̥tí*) F. 'die große, erhabne', air. *Brigit*, Eigenname, dazu germ. *Burgundiones*. — ai. *budhnás* (aus idg. **bhudhnós*) 'Boden', gr. πυθμήν (aus idg. **bhudhmḗn*), ae. *botm* (mit unaufgeklärtem *t*), as. *bodom*, ahd. *bodam*. — ai. *bódhati* 'erwacht', gr. πεύθεται, 'merkt' (aus idg. **bhéu̯dheti*, **bhéu̯dhetai*), got. *anabiudan* 'entbieten', aisl. *bióða*, ae. *béodan*, as. *biodan*, ahd. *biotan*. — ai. *babhrúš* (aus idg. **bhebhrús*) 'braun', lat. *fiber* (aus idg. **bhibhros*) 'Biber', vgl. gall. *Bibracte*, lit. *bẽbrus*, aisl. *biórr*, ae. *beofor*, ahd. *bibar* (aus **beƀuroz*).

Ai. *abhí* (aus idg. **n̥bhí*) 'herbei', gr. ἀμφί 'um', lat. *amb-*, ae. *ymb*, as. ahd. *umbi*. — ai. *jámbhas* 'Zahn', gr. γόμφος 'Backzahn', aisl. *kambr* 'Kamm', ae. *comb*, ahd. *kamb*. — ai. *sabhá* 'Versammlung, Stammgenossenschaft', *sábhya-* 'zu einer Sippe gehörig', got. *sibja* 'Sippe', ae. *sib(b)*, as. *sibbia*, ahd. *sibba*.

Ai. *nábhas* N. 'Wolke, Nebel', gr. νέφος νεφέλη, lat. *nebula*,aisl. *nift-heimr* (aus **niƀil-*) 'Nebelwelt', *niól* (aus **neƀul*) 'Nacht', ae. *nifol* 'dunkel', as. *nebal* 'Nebel', ahd. *nebul*. — ai. *nábhiš* 'Nabel, Nabe', aisl. *nøf* 'Nabe', ae. *nafu*, ahd. *naba*, vgl. aisl. *nafle* 'Nabel', ae. *nafela*, ahd. *nabalo*. — ai. *ūrṇavábhiš* 'Spinne, d. i. Wollweberin', aisl. *vefa* 'weben', ae. *wefan*, ahd. *weban*. — ai. *lúbhyati* 'verlangt', got. *liubs* (Gen. *liubis*) 'lieb', aisl. *liúfr*, ae. *léof*, as. *liof* (Gen. *lioƀes*), ahd. *liob*.

2. Idg. *dh* = urgerm. *đ*.

a) In der gotischen Schrift erscheint urgerm. *đ* als *d*. Wo dieses *d* einen Spiranten bezeichnet, wechselt es

mit *þ* unter denselben Bedingungen wie *b* mit *f*. Vgl. *bidjan* ‘bitten’, aber Prät. *baþ*, Gen. *stadis* ‘der Stätte’, aber Nom. *staþs*.

b) Im Altisländischen erscheint das zum Verschlußlaut gewordne urgerm. *đ* als *d*, das spirantisch gebliebne als *đ*. *dagr* ‘Tag’, *binda* ‘binden’, aber *fađer* ‘Vater’.

c) Im Westgermanischen ist die Spirans *đ* zum Verschlußlaut *d* geworden, der auf ahd. Sprachgebiet im Mittel- und Rheinfränkischen erhalten, im Ostfränkischen und Oberdeutschen zur stimmlosen Tenuis verschoben ist.

Ai. *vásu-dhitiš* ‘Schatzspende, Schatzkammer’, gr. θέσις ‘Stellung, Lage’, dazu got. *ga-dēds* (für *ga-dēþs*) ‘That’, aisl. *dǫđ*, ae. *dǽd*, as. *dād*. — ai. *dhāyati* ‘saugt’, got. *daddjan* (aus **dājjan*) ‘säugen’. — ai. *dhárṣati* ‘ist dreist’, got. *ga-dars* ‘wage’, ae. *dear(r)*, as. *darr;* dazu gehört ai. *dhṛ́ṣṭiš* ‘Kühnheit’, ae. *ze-dyrst*. — ai. *dhūnṓti* ‘schüttelt’, aisl. *dýja* ‘bewegen’. — ai. *dhánvan-* ‘Bogen’, andl. *dennia* ‘Tanne’, ahd. rheinfr. *danne*. — gr. πρό-θυρον ‘Vorderthüre, Thorweg’, got. *daúr* ‘Thor’, ae. as. *dor;* dazu gr. θύραι ‘Thürflügel’, vgl. aisl. *dyrr* Plur. tant., ae. *duru*, as. *duri* und *dura*.

Nach Graßmanns Gesetz über die Hauchdissimilation erklären sich ai. *dḗhmi* (idg. **dhéi̯ghmi*) ‘verschmiere’, *dēhí* ‘Aufwurf, Damm, Wall, gr. τεῖχος (idg. **dheigh-os*) N. ‘Mauer’, lat. *fingere* ‘bilden’, got. *digan* (*þamma digandin* Röm. IX. 20) ‘kneten’. — ai. *duhitár-* (idg. **dhughətér-*) ‘Tochter’, got. *daúhtar*, aisl. *dótter*, ae. *dohtor*, as. *dohter*. — ai. *ni-dāghás* (idg. **ni-dhoghós*) ‘heiße Zeit, Sommer’, got. *dags*, aisl. *dagr*, ae. *dæg*, as. *dag*. — ai. *drúhyati* (idg. **dhrughi̯eti*) ‘sucht zu schaden’, as. *bi-driogan* ‘betrügen’, dazu aisl. *draugr* ‘Gespenst’.

Ai. *śárdhas* N. ‘Herde’, got. *haírda*, aisl. *hiǫrđ*, ae. *heord*. — ai. *mádhyas* ‘mittlerer’, got. *midjis*, aisl. *miđr*, ae. *midd*, as. *middi*. — ai. *údhar* N. ‘Euter’, gr. οὖθαρ, ae. *úder*, as. *ūder*. — ai. *vidhávā* ‘Witwe’, got. *widuwō*, ae. *wuduwe*, as. *widowa*. — ai. *mádhu* N. ‘süßer Trank, Honig’, gr. μέθυ ‘Wein’, aisl. *miǫđr* ‘Met’, ae. *meodo*.

3. Vorgerm. *gh* = germ. *ȝ*.

a) Im Gotischen wird stets *g* geschrieben, das niemals in Auslaut *h* wird. Es heißt daher *biugan* — *báug*, Gen. *wigis* 'des Weges' — Nom. *wigs*.

b) Im Altisländischen wird stets *g* geschrieben; doch bezeichnet der Buchstabe nur im Anlaut, in der Gemination und nach *n* den stimmhaften Verschlußlaut, dagegen nach Vokalen und *r l* den stimmhaften Spiranten. Daher sind *eiga* 'haben', *dagr* 'Tag' als *eiȝa daȝr* zu sprechen.

c) Im Altenglischen hat das Zeichen *ȝ* spirantischen Lautwert, außer nach *n* und in der Gemination (geschrieben *cȝ*), wo es den Verschlußlaut bezeichnet. Spirans steht also in *ȝalan* 'singen', *laȝu* 'Meer', *beorȝan* 'bergen', *belȝan* 'zürnen', *dróȝ* 'zog', Verschlußlaut in *brinȝan, sécȝ(e)an* 'sagen'.

d) Im Altsächsischen liegen die Verhältnisse wie im Ae. Spirans steht also in *galm* 'Schall', *lagu-strōm* 'Meerflut', *belgan gi-bergan, drōg* 'trug', Verschlußlaut in *bringan séggian*.

e) In den drei fränkischen Dialekten des Althochdeutschen wird für urgerm. *ȝ* stets *g* geschrieben. Als Verschlußlaut ist dies *g* sicher nach *n* und in der Gemination aufzufassen, wahrscheinlich auch im Anlaut, wenigstens in einem Teil der Dialekte.

Anmerkung. M. H. Jellinek, PBrB. XV. 268 ff. und HZ. XXXVI. 77 ff. sucht nachzuweisen, daß got. *g*, weil es im Auslaut nicht zur stimmlosen Spirans *h* wird, keine stimmhafte Spirans, sondern vielmehr stimmhafte Affrikata (*gȝ*) gewesen sei; ferner, daß die Schreibung *ch*, die sich in bairischen und fränkischen Denkmälern für auslautendes *g* findet, nicht den Lautwert der stimmlosen Spirans, sondern den der stimmlosen Affrikata haben müsse, und kommt zu dem Schlusse, daß vorgerm. *gh* im Urgermanischen zur stimmhaften Affrikata (*gȝ*) verschoben sei, die sich bis in die Zeit des einzeldialektischen Lebens erhalten habe. Vgl. auch Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1893. S. 1087.

I. Idg. *ĝh* = germ. *ȝ*.

Ai. *haṣás* 'Wildgans', gr. χήν 'Gans', lat. *anser* (aus **hanser*), aisl. *gǫ́s* (aus **gans*), ae. *ȝós* (aus **gons* älter **gans*),

ahd. *gans.* — ai. *héṣas* N. ‘Geschoß’, gr. χαῖος (aus *χαισος) M. ‘Hirtenstab’, germ. γαισος (Polybios usw.) ‘Ger’, got. *Harigáisus,* aisl. *geirr,* ae. *gár,* as. ahd. *gēr.* — lit. *žmů* ‘Mensch’, lat. *hemo homo,* got. *guma* ‘Mann’, aisl. *gume,* ae. *ȝuma,* as. *gumo,* ahd. *gomo.* — ai. *hutá-* ‘geopfert; der, dem geopfert wird’, got. *guþ* ‘Gott’, aisl. *guđ gođ,* ae. *ȝod,* as. *god.* — lit. *žárna* ‘Darm’, aisl. *gǫrn,* ae. *miclȝérn* ‘arvina, das in der Mitte der Eingeweide sitzende Fett’, ahd. *mittigarni.* — abg. *zijati* ‘gähnen’, lit. *žióti* ‘den Mund aufsperren’, lat. *hiare,* ahd. *gīēn* ‘gähnen’.

Nach Graßmanns Gesetz über die Hauchdissimilation erklärt sich ai. *jáṅghā* (idg. **ĝhónghā*) ‘Unterschenkel, Bein’, got. *gaggs* ‘Gasse’, aisl. *gangr* ‘das Gehn, der Gang’, ae. *ȝonȝ,* as. ahd. *gang.*

Ai. *váhati* ‘fährt’, abg. *vezą,* lat. *veho,* got. *ga-wigan* ‘bewegen’, aisl. *vega,* ae. *wezan* ‘tragen’, ahd. *wegan.* — ai. *rihánti* ‘sie lecken’, lit. *lëžiù,* gr. λείχω, lat. *lingo,* got. *bi-láigōn* ‘belecken’. — ai. *ąhúṣ* ‘enge’, abg. *ązŭ-kŭ,* gr. ἄγχω ‘schnüre’, lat. *angus-tus* ‘enge’, got. *aggwus,* aisl. *øngr,* ahd. *éngi;* vgl. ai. *ąhas* N. ‘Bedrängnis’, abg. *ązostĭ* ‘Engheit’, lat. *angustiae* ‘Enge, Engherzigkeit’, ahd. *angust* ‘Angst’. — ai. *sáhas* N. ‘Kraft, Macht, Sieg’, av. *hazah-* (*h* aus *s*), air. *seg* ‘Kraft’, got. *sigis* ‘Sieg’, aisl. *sigr,* ae. *siȝor,* ahd. *sigu sigi,* vgl. germ. *Seges-tes Segi-mērus.*

II. Idg. *gh* = germ. *ȝ.*

Abg. *gostĭ* ‘Gast’, lat. *hostis* ‘Feind’, got. *gasts,* aisl. *gestr,* ae. *ȝiest ȝyst,* as. ahd. *gast.* — lit. *geidžiù* ‘begehre’, dazu ahd. *gīt* ‘Begierigkeit, Habgier, Geiz’. — lit. *gabenù* ‘bringe’, air. *gabim* ‘gebe, nehme (ursprünglich mediale Bedeutung)’, got. *giban* ‘geben’, aisl. *gefa,* ae. *ȝiefan,* as. *geban,* ahd. *geban.* — abg. *gadają* ‘errate, vermute’, dazu lat. *praeda* (aus **prae-hĕdā*) ‘Beute’, got. *bi-gitan* ‘erlangen, finden’, aisl. *geta* ‘erlangen, erraten, vermuten’, ae. *be-ȝietan,* as. *bi-getan* ‘ergreifen’. — abg. *grędą* ‘komme’, lat. *gradior* ‘schreite’, got. *grips* ‘Schritt’.

Abg. *lęgą* ‘lege mich’, *lože* ‘Lager’, gr. λέχος ‘Bett’, got. *ligan* ‘liegen’, aisl. *liggia,* ae. *licȝ(e)an,* as. *liggian,* ahd.

fränk. *liggen.* — lit. *nãgas* 'Nagel, Klaue' (daneben mit *u̯*-Suffix weitergebildet lat. *unguis ungula* und akymr. *eguin,* air. *ingen,* die beide auf die inselkeltische Grundform **enguīnā* zurückgehn), aisl. *nagl* 'Nagel', ae. *nægl,* as. ahd. *nagal.* — ai. *stighnutē* (Gramm.) 'springt auf, besteigt', abg. *stigną* 'komme wohin', gr. στείχω 'schreite', got. *steigan,* 'steigen', aisl. *stíga,* ae. *stīgan,* as. ahd. *stīgan.* — ai. *jáṅghā* 'Unterschenkel', lit. *žengiù* 'schreite', got. *gaggan* 'gehn', aisl. *ganga,* ae. *gangan,* as. ahd. *gangan.*

4. Idg. $g^{v}h$ = urgerm. *gu̯.*

Urgerm. *gu̯* ist je nach seiner Stellung verschieden behandelt worden. Es erscheint:

a) als *gw* nach Nasal vor palatalen Vokalen. Im Westgermanischen schwindet *w* unabhängig vom folgenden Vokal lautgesetzlich. gr. ὀμφή (aus **songʷhā*) 'Stimme', dazu got. *siggwiþ* 'singt', aisl. *syngua* (*v* vor *a* durch Übertragung), ae. *sinzan,* as. ahd. *singan.*

b) Als *g* im An- und Inlaut vor germ. *a* = idg. *o*, germ. *ō* = idg. *ō* und germ. *u ū.* ai. *hánmi* (idg. **gʷhénmi*) 'töte', gr. θείνω (idg. **gʷhéni̯ō*), dazu aisl. *gandr* 'Stock', aisl. *gunnr* 'Schlacht', ae. *gúð,* as. *gūð-hamo* 'Kampfgewand', ahd. *gund-fano* 'Kriegsfahne', vgl. *gūdea* F. (für *gūđea* aus **gunđia*), ai. *-hatyá́* (aus idg. **gʷhu̯tiā*) 'Tötung', lit. *ginczià* und *giñczas* 'Streit'.

Nach Graßmanns Gesetz über die Hauchdissimilation erklärt sich gr. πόθος (aus **gʷhodhos*) 'Verlangen' neben θέσσασθαι (aus **gʷhedhi̯azdhai*) 'anflehn', aisl. *gęð* (aus **gʷhodhi̯om*) 'Leidenschaft'.

Da im Westgermanischen *zw* zu *z* wird, so sind Fälle wie ahd. *waganso* 'Pflugschar' neben preuß. *wagnis,* gr. ὀφνίς; ae. *lunzor* 'schnell', ahd. *lungar* zu gr. ἐλαφρός nicht für den urgermanischen Verlust der Labialisierung vor dunkeln Vokalen beweiskräftig.

c) Als *w* im Inlaut vor palatalen Vokalen und wahrscheinlich auch im Anlaut unter gleicher Bedingung. lit. *sniẽgas* 'Schnee', gr. Akk. νίφα, lat. *nix* Gen. *niuis,* got.

snáiws, aisl. *snár*, ae. *snā(w)*, ahd. *snéo*; dazu gr. νείφει ‘schneit’ (vgl. Joh. Schmidt, Vokalismus I. 134) neben dem ἅπαξ λεγόμενον Ilias M. 280 νιφέμεν, lat. *niuit*, aisl. *snýr*, ae. *sniweð*, ahd. *snīwit*, sonst wird das Präsens mit Nasalierung gebildet, lit. *sniñga*, lat. *ninguit*; vgl. auch Infinitv. lit. *snīkti*, Part. Perf. aisl. *snifenn*. — lat. *co-nīueo* ‘mit den Augen winken, nicken’, got. *hneiwan* ‘sich neigen’ und das dazu gehörige Kausativ *hnáiwjan* ‘erniedrigen, beugen’ neben aisl. *hníga*, ae. *hnīzan*, as. ahd. *hnīgan*: das ursprüngliche Paradigma flektierte Prs. **hnīzō* **hnīwiz(i)* **hnīwiđ(i)*, Prät. Plur. Ind. **hnizume*, Opt. **hniwīmen*, Part. **hnizonoz* und **hniwenoz*. — gr. νεφροί ‘Nieren’, praenest. *nefrones*, aisl. *nýra* N., ahd. *nioro* M. (Grundform **ne(ʒ)u̯ren-*). — lat. *agnus* ‘Lamm’, *auilla*, air. *uan*, ae. *éanian* (aus **a(ʒ)u̯nōjan* ‘lammen’).

Anmerkung 1. Wie *gᵘh* wird auch *ghu̯* behandelt. Gall. *Magu-rīx*, got. *magus* ‘Knabe, Diener, Knecht’, aisl. *mǫgr*, as. *magu*, dazu got. *magaþs* (aus **maghu̯otis*) ‘Jungfrau’, ae. *mæʒð*, as. *magath*, ahd. *magad*, dagegen got. *mawi* (aus **maʒwī*, vorgerm. **maghu̯ī*) ‘Mädchen’.

Anmerkung 2. Nach E. Sievers, PBrB. V. 149 soll der Übergang von urspr. *ʒw* zu *w* nur erfolgen, wenn die folgende Silbe den Wortton trägt. Diese Fassung trifft allerdings für die *ʒw* zu, die aus *h* entstanden sind, weil das Stimmhaftwerden der stimmlosen Spirans diese Betonung voraussetzt; für *ʒw* aus idg. *gᵘh* fehlen dagegen sichere Anhaltspunkte dafür, daß die Betonung irgendwelche Rolle spielt. Vielmehr ist es wegen got. *snáiws* usw. = *snēgas*, gr. νίφα Akk. durchaus wahrscheinlich, daß nur der Charakter des auf *ʒw* folgenden Vokals seine Entwicklung zu *ʒ* oder *w* veranlaßt.

Anmerkung 3. Je nach der Natur des folgenden Vokals darf man auch im Anlaut *ʒ* und *w* erwarten. Für *ʒ* sind oben Beispiele gegeben worden, für *w* dürfte ae. as. ahd. *warm* ‘warm’ sprechen, das kaum von ai. *gharmás* ‘Glut’, avest. *garəmo* ‘warm’, arm. *jerm*, gr. θερμός, lat. *formus*, preuß. *gorme* ‘Hitze’ getrennt werden darf, mit denen allein es in der Suffixbildung genau übereinstimmt. Da θερμός — *formus* lehren, daß qualitativer Ablaut in der Wurzelsilbe bestanden hat, so ist es wahrscheinlich, daß *w* durch Ausgleich von den *e*-Formen auf die *o*-Formen übergegangen sei.

B. Die idg. Tenues und Tenues aspiratae.

123. Nach § 121 werden die aus idg. Tenues und Tenues aspiratae entstandnen urgermanischen stimmlosen Spiranten im Inlaut stimmhaft, falls der idg. Wortakzent nicht auf dem unmittelbar vorausgehnden Vokale ruht (Verners Gesetz). Die so entstandnen stimmhaften Spiranten werden ebenso behandelt wie die aus idg. Mediae aspiratae verschobnen.

Denselben Übergang macht der idg. stimmlose dentale Spirant *s* mit; er wird also zu stimmhaftem *z*, das nord- und westgermanisch zu *r* wird. In urnordischer Zeit ist ʀ aus urgerm. *z* noch von *r* = idg. urgerm. *r* streng geschieden. Vgl. *ðaʒaʀ* (Einang) ‘der Tag’ gegenüber *swestar* (Opedal) ‘Schwester’.

1. Idg. *p* = germ. *b*.

Ai. *saptá* ‘sieben’, gr. ἑπτά, got. *sibun*, aisl. *siau*, ae. *seofon*, as. *sibun*, ahd. *sibun*. — ai. *limpáti* ‘beschmiert’, lit. *limpù* ‘bleibe’, got. *bi-leiban*, ae. *be-lifan*, as. *bi-līban*, ahd. *bi-līban*.

2. Idg. *t* = germ. *đ*.

Ai. *pitár-* ‘Vater’, gr. πατήρ, got. *fadar*, aisl. *faðer*, ae. *fæder*, as. *fader*, ahd. *fater*. — ai. *mātár-* ‘Mutter’, lit. *mótē*, aisl. *móðer*, ae. *módor*, as. *mōdor*, ahd. *muoter*. — ai. *bháratē* Med. ‘trägt’, gr. φέρεται, got. *bairada* ‘wird getragen’. — ai. *tr̥tíyas* ‘der dritte’, got. *þridja*, aisl. *þriðe*, ae. *ðridda*, as. *thriddia*, ahd. *dritto*. — gr. κρατύς ‘mächtig’, got. *hardus* ‘hart’, aisl. *harðr*, ae. *heard*, as. *hard*, ahd. *hart(i)*. — ai. *śatám* ‘hundert’, gr. ἑ-κατόν, got. *hund*, aisl. *hund-rað*, ae. as. *hund*, ahd. *hunt*. — ai. *ātmán-* ‘Hauch’, ae. *æðm* ‘Atem’, as. *āðom*, ahd. *ātum*.

3. Vorgerm. *k* = germ. *ʒ*.

I. Idg. *k̂* = germ. *ʒ*. ai. *śvaśrúš* (für **svaśrūš*) ‘Schwiegermutter’, gr. ἑκυρά, ae. *swezer*, ahd. *swigar*. — ai. *vēšás* ‘Nachbar’, aisl. *þor-veig*, Frauenname.

II. Idg. k = germ. $ʒ$. ai. *aṅkás* 'Nacken', got. *halsagga* (Mc. IX. 42, Hs. *balsagga*), ahd. *ancha* 'Genick'.

4. Idg. k^v = urgerm. $ʒw$.

Das urgerm. $ʒw$ wird nach § 122, 4 je nach den folgenden Lauten zu $ʒ$ oder w. ai. *vṛkíš* 'Wölfin', aisl. *ylgr* (g aus gw vor j entstanden) neben got. *wulfs* usw. — ae. 1. Plur. Perf. Ind. angl. *sęzon* 'sie sahn' Part. Perf. ws. *ze-sewen* (s. u.) — ae. *sęcz* 'Mann' (aus **saʒwj-*), vgl. lat. *socius* 'Gefährte', das zu *sequor* 'folge' gehört.

Anmerkung. Als b (entsprechend dem aus idg. k^v entstandnen f der Tonsilbe) kommt idg. k^v in mindestens einem ganz sichern Falle vor, nämlich in mhd. *wülpe* 'Wölfin', dem urgerm. *wulb-* zu Grunde liegt und das neben dem oben erwähnten aisl. *ylgr* steht. Das ursprüngliche Paradigma lautete Nom. **wulbī*, Gen. **wulʒjós*. Durch Ausgleich ist entweder b oder $ʒ$ in der ganzen Flexion durchgeführt worden.

5. Idg. s = germ. z.

Ai. *snuṣā́* 'Schwiegertochter', gr. νυός (aus *σνυσος), aisl. *snor*, ae. *snoru*, ahd. *snura*. — ai. *māṃsám* 'Fleisch', got. *mimz*. — ai. *bhárasē* 2. Sing. Präs. Med. gr. φέρεαι (aus *φέρεσαι), got. *baíraza* 2. Sing. Medio-Passiv.

Anmerkung. Nach Sophus Bugge, PBrB. XII. 399 ff., XIII. 167 ff., 311 ff. soll der gleiche Übergang von stimmloser zu stimmhafter Spirans auch im Wortanlaut stattfinden. Doch die beigebrachten Beispiele sind samt und sonders zu unklar, um ein sichres Urteil zu gestatten. Nur im Anlaut des zweiten Gliedes nominaler Komposita dürfte die Entwicklung stimmhafter Spiranten aus stimmlosen als lautgesetzlich anzuerkennen sein. Von hier aus mag dann die stimmhafte Spirans mitunter auf das Simplex übertragen sein, wie umgekehrt der stimmlose Spirant des Simplex meist in das Kompositum eingedrungen ist, vgl. Fr. Kluge, KZ. XXVI. 82 ff. Ahd. *mézzi-ras mézzi-rahs* 'Messer' hat als Nebenform *mézzi-sahs*, ist also ein Kompositum aus ahd. *maz* N. 'Speise', ae. *mète*, got. *mats* und ahd. *sahs* 'Streitaxt, Messer', ae. *seax*. Während *mézzi-rahs* die lautgesetzliche Kompositionsform ist, hat *mézzi-sahs*, ae. *mète-seax* sein inlautendes *s* vom Simplex bezogen. Ebenso verhält es sich mit Otfrids *gá-bissa* 'Spreu, Abfall' neben *gá-vissa* in Glossen. Das Simplex ist ahd. *fesa* 'Spreu, quisquiliae'. Ferner mit ahd. *frabali* — *fravali* 'frevelhaft' u. ä. Dagegen ist im Widerspruch zu Bugge die gleiche Entwicklung für den Anlaut des zweiten Gliedes ver-

baler Komposita entschieden zu leugnen. got. *du-ginnan* 'beginnen' kann nicht mit abg. *na-čęti* urverwandt sein. Denn wie E. Hermann, KZ. XXXIII. 531 richtig hervorhebt, beweist der Umstand, daß die Verbalkomposita den Wortakzent stets auf dem Verbum selbst, nicht auf dem Präfix haben, unzweifelhaft, daß die Akzentverschiebung älter ist als die Existenz von verbalen Zusammensetzungen. Wäre dies nicht der Fall, so müßte notwendigerweise **dúginnan* nicht *duginnan* betont worden sein, mit andern Worten, es hätte für die Verbalkomposita die gleiche Akzentregel bestehn müssen wie für die Nominalkomposita.

Von idg. Tenues aspiratae, die im Germanischen zu stimmhaften Spiranten geworden sind, verdienen Erwähnung: ai. *mánthā* 'Quirlstock' gegenüber aisl. *mǫndull.* — ai. *mēthíš* 'Pfeiler, Pfosten', aisl. *meiðr* 'Balken, Stange'. — ai. *nakhás* (idg. **nokhós*) 'Nagel', gr. ὄνυξ, Gen. ὄνυχος, got. *nagljan* 'nageln', aisl. *nagl* 'Nagel', ae. *nægl,* as. ahd. *nagal.*

Der grammatische Wechsel.

124. Mit dem von Jacob Grimm aufgebrachten Namen des grammatischen Wechsels bezeichnet man in der germanischen Grammatik das häufige Nebeneinander von stimmlosen und stimmhaften Spiranten. Die Doppelvertretung beruht darauf, daß im idg. Paradigma Akzentwechsel geherrscht, der Wortakzent bald auf der Wurzelsilbe, bald auf dem Suffix geruht hat. Besonders wichtig ist der grammatische Wechsel für die Verbalflexion. Denn in idg. Urzeit ruhte der Wortakzent in einer der wichtigsten Präsensklassen (der wurzelbetonten *e/o*-Klasse), sowie im Perfekt Sing. auf der Wurzelsilbe, im Perfekt Plur. und im Partizipium Perf. dagegen auf der Endung. Dieser Akzentunterschied muß sich in der germanischen Entwicklung der Spiranten widerspiegeln.

Perfekt.

ai.	1.	*didéśa*	ahd. *zēh*
	2.	*didéśitha*	—
	3.	*didéśa.*	*zēh.*
	1.	*didiśimá*	*zigum*
	2.	*didiśá*	*zigut*
	3.	*didiśúr.*	*zigun*

Demnach entsprechen sich genau das idg. und das ahd. Paradigma:

1. Sing. Präs. **déi̯k̂ō* — 1. Sing. Perf. **dedói̯ka* — 1. Plur. Perf. **dedík(ə)mé* — Part. Perf. *dik̂onós.*

1. Sing. Präs. *zīhu* — 1. Sing. Perf. *zēh* — 1. Plur. Perf. *zigum* — Part. Perf. *gi-zigan.*

Es erklärt sich also der eigentümliche Wechsel zwischen stimmlosen und stimmhaften Konsonanten auf Grund des Vernerschen Gesetzes aus dem uridg. Wechsel des Wortakzents.

1. Der grammatische Wechsel beim Verbum.

A. Beim starken Verbum.

ae. *līđan*	— *lād*	— *lidon*	— *liden*	'gehn'.
as. *līthan*	— *lēth*	— *lidun*	— *gilidan.*	
ahd. *līdan*	— *leid*	— *litum*	— *gilitan.*	
ae. *snīđan*	— *snād*	— *snidon*	— *sniden*	'schneiden'.
ahd. *snīdan*	— *sneid*	— *snitum*	— *gisnitan.*	
ahd. *mīdan*	— *meid*	— *mitum*	— *gimitan*	'meiden'.
ae. *scrīđan*	— *scrād*	— *scridon*	— [*scriden*]	'schreiten'.
ae. *séođan*	— *séad*	— *sudon*	— *soden*	'sieden'.
siodan	— *sōd*	— *sutum*	— *gisotan.*	
ae. *cweđan*	— *cwæd*	— *cwédon*	— *cweden*	'sprechen'.
ahd. *quedan*	— *quad*	— *quātum*	— *giquetan.*	
aisl. *finna*[1])	— *fann*[2])	— *fundom*	— *fundenn*	'finden'.
as. *fīthan*[3])	— [*fand*]	— *fundun*	— *fundan.*	
ahd. *findan*	— *fand*	— *funtum*	— *funtan.*	
ae. *weorđan*	— *wearđ*	— *wurdon*	— *worden*	'werden'.
ahd. *werdan*	— *ward*	— *wurtum*	— *wortan.*	
ae. *đéon*[4])	— *đáh*	— *đigon*	— *đigen*	'gedeihn'.
ae. *téon*[4])	— *táh*	— **tigon*	— *tigen*	'zeihn'.
ahd. *zīhan*	— *zēh*	— *zigum*	— *gizigan.*	

[1]) Aus **finþa.*
[2]) Aus **fanþ.*
[3]) Aus **finthan.*
[4]) Aus **þīhan, *tīhan, *sīh(w)an, *līhw(a)n.*

ae.	*téon*[1])	—	*téah*	—	*tuzon*	—	*tozen* ‘ziehn’.
as.	*tiohan*	—	*tōh*	—	*tugun*	—	*gitogan.*
ahd.	*ziohan*	—	*zōh*	—	*zugum*	—	*gizogan.*
ae.	*fléon*[1])	—	*fléah*	—	*fluzon*	—	*flozen* ‘fliehn’.
aisl.	*slá*[2])	—	*sló*	—	*slógom*	—	*slėgenn* ‘schlagen’.
ae.	*sléan*	—	[*slózʒ*]	—	*slózon*	—	*slėzen, slazen.*
as.	*slahan*	—	[*slōg*]	—	*slōgum*	—	*gislagan.*
ahd.	*slahan*	—	*sluoh*	—	*sluogum*	—	*gislagan.*
aisl.	*þuá*[2])	—	*þ(u)ó*	—	*þ(u)ógom*	—	*þuėgenn* ‘waschen’.
ae.	*đwéan*	—	[*đwózʒ*]	—	*đwózon*	—	*đwėzen, đwœzen.*
as.	*thwahan*	—	[*thuōg*]	—	*thwōgun*	—	*githwagan.*
ahd.	*dwahan*	—	*dwōh*	—	*dwuogum*	—	*gidwagan.*
aisl.	*flá*[2])	—	*fló*	—	*flógom*	—	*flėgenn* ‘schinden’.
aisl.	*klá*[2])	—	*kló*	—	*klógom*	—	*klėgenn* ‘reiben’.
aisl.	*hlǽia*[3])	—	*hló*	—	*hlógom*	—	*hlėgenn* ‘lachen’.
ae.	*hliehhan*	—	[*hlózʒ*]	—	*hlózon*	—	—.
ae.	*séon*[4])	—	*sáh*	—	—	—	*āsiwen* ‘seihn’.
ahd.	*sīhan*	—	*sēh*	—	*siwum*	—	*gisiwan.*
ae.	*léon*[4])	—	*láh*	—	—	—	— ‘leihn’.
as.	*far-līhan*	—	—	—	*far-liwun*	—	*far-liwan*[6]).
ahd.	*līhan*	—	*lēh*	—	*liwum*	—	*giliwan.*
ae.	*séon*[5])	—	*séah*	—	angl. *sézon* / ws. *sáwon*	—	angl. *zesezen* / ws. *sewen* ‘sehn’.
as.	*sehan*	—	*sah*	—	*sāwun*	—	*gisewan.*
ahd.	*sehan*	—	*sah*	—	[*sāhum*]	—	*gisewan*[6]).
ahd.	*rīsan*	—	*reis*	—	*rirum*	—	*giriran* ‘fallen’.

[1]) Aus **téohan*, **fléohan.*
[2]) Aus **slahan*, **þwahan.*
[3]) Aus **hlahja.*
[4]) Siehe Fußnote 4 auf voriger Seite.
[5]) Aus **seh(w)an.*
[6]) Lautgesetzlich wäre Perf. Plur. ahd. **ligum*, **sigum*, Part. Perf. **giliwen* **gisiwen*, aber **giligan* **gisigan.*

aisl. *kiósa*	— *kaus*	— *kørom*	— *kørenn*	‘kiesen’.
ae. *céosan*	— *céas*	— *curon*	— *coren.*	
as. *keosan*	— *kōs*	— *kurun*	— *gikoran.*	
ahd. *kiosan*	— *kōs*	— *kurum*	— *gikoran.*	
aisl. *friósa*	— *fraus*	— *frørom*	— *frørenn*	‘frieren’.
ae. *fréosan*	— *fréas*	— *fruron*	— *froren.*	
ahd. *friosan*	— *frōs*	— *frurum*	— *gifroran.*	
ae. *for-léosan*	— *for-léas*	— *for-luron*	— *for-loren*	‘verlieren’.
as. *far-liosan*	— *far-lōs*	— *far-lurun*	— *far-loran.*	
ahd. *fir-liosan*	— *fir-lōs*	— *fir-lurum*	— *fir-loran.*	
ahd. *lesan*	— *las*	— *lārum*	— *gileran*	‘lesen’.
aisl. *vesa*	— *vas*	— *vǫrom*	— *veret*	Neutr. ‘sein’.
ae. *wesan*	— *was*	— *wǽron*	—	—.
as. *wesan*	— *was*	— *wārun*	—	—.
ahd. *wesan*	— *was*	— *wārum*	—	—.
ae. *dréosan*	— *dréas*	— *druron*	— *droren*	‘fallen’.
ae. *hréosan*	— *hréas*	— *hruron*	— *hroren*	‘fallen’.

B. Zwischen starkem Verbum und Kausativ.

Daß das starke Verbum stimmlosen, das zugehörige Kausativ stimmhaften Spiranten zeigt, beruht darauf, daß dieses Suffix-, jenes Wurzelbetonung gehabt hat.

Vgl. ai. *várati*	‘bedeckt’	Kaus. *vārāyati*
svápati	‘schläft’	*svāpāyati*
várdhati	‘wächst’	*vardhāyati*
várṣati	‘regnet’	*varṣāyati*
rṓcati	‘leuchtet’	*rōcāyati.*

Damit vergleiche man die germanische Doppelheit in got. *hlahjan* ‘lachen’, aisl. *hlǽia,* ae. *hliehhan,* ahd. *hlahhen*: aisl. *hlógia* ‘lachen machen’ (got. *hlōhjan* hat analogisches *h*). — got. ahd. *hāhan* ‘hangen’, ae. *hón*: aisl. *hę́ngia* ‘henken’, ahd. *hę́nken* (aus **hangjan*). — got. *leiþan* ‘gehn’, aisl. *líða,* ae. *líðan,* as. *līthan,* ahd. *līdan*: aisl. *leiða* ‘gehn machen, führen’ (aus **laiðjan*), ae. *lǽdan,* as. *lēdian,*

ahd. *leiten.* — got. *fra-wairþan* ‘zu Grunde gehn’: *fra-wardjan* ‘zu Grunde richten’. — germ. **sinþan* ‘gehn’ (vgl. got. *sinþs* ‘Gang’): got. *sandjan* ‘senden’, aisl. *sénda,* ae. *séndan,* as. *sėndian,* ahd. *sėnten.* — got. *ga-nisan* ‘gerettet werden’, ae. *ze-nesan,* as. ahd. *gi-nesan*: ae. *nérizan* ‘retten’, as. *nėrian,* ahd. *nėrien* (got. *nasjan* hat sein *s* statt *z* von *ga-nisan* bezogen). — got. *láis* Prät.-Präs. ‘weiß’: ae. *léran* ‘wissen machen, lehren’, ahd. *lēren.* — (got. *láisjan* hat sein *s* statt *z* von *láis* bezogen). — got. *saílvan* ‘sehn’ usw. : aisl. *sėgia* ‘sagen d. i. sehn lassen’, ae. *sécgean,* as. *sėggian,* ahd. *sagēn* (wegen der Bedeutungsentwicklung vgl. lat. *dīco* ‘sage’ : gr. δείκνυμι ‘zeige’, O. Wiedemann, IF. I. 257 f.). — got. *leilvan* ‘verleihn’, aisl. *liá* usw. : aisl. *leigia* ‘mieten’. — got. *driusan* ‘fallen’ usw. : ahd. *trōren* ‘fallen machen’ (got. *ga dráusjan* hat sein *s* von *driusan* bezogen). ai. *svápati* ‘schläft’ = ae. *swefan*: ai. Kaus. *svāpáyati* ‘schläfert ein’ = ahd. *int-swėbben.*

2. Der grammatische Wechsel beim Nomen.

Da in der uridg. Deklination innerhalb desselben Paradigmas häufig der Akzent wechselt, so müßten sich auf germanischem Sprachgebiet je nach der Stellung des Worttons in einem Teil der Kasus stimmlose, in einem andern Teil stimmhafte Spiranten zeigen. Ein solcher Wechsel ist nicht mehr überliefert. Doch sind durch Ausgleich mehrfach Doppelparadigmen zustande gekommen, deren eines die stimmlose, das andere die stimmhafte Spirans durch alle Kasus durchgeführt hat. Man vergleiche die folgenden Parallelformen:

a) *f* : *b.* Vgl. as. *haforo* ‘Hafer’ : *haƀoro,* ahd. *habaro.* — ahd. *diufa* ‘Diebstahl’ : *diuba.* — ahd. *hėfīg* ‘schwer’ : *hėbīg.* — ahd. *grāfio* ‘Graf’ : *grābio.* — ahd. *zwėlif* (*f* = idg. *kʷ*) ‘zwölf’ : got. Dat. Plur. *twalibim.*

b) *þ* : *đ.* Vgl. got. *alþeis* ‘alt’, ahd. *ėlthiron* ‘Eltern’ : got. *alds* Gen. *aldáis* ‘Menschenalter’, aisl. *aldenn* ‘alt’, ae. *eald,* ahd. *alt.* — got. *dáuþus* ‘Tod’, ae. *déaƀ,* as. *dōth,* got. *dáuþs* Gen. *dáuþis* ‘tot’ : ae. *déad,* as. *dōd,* ahd. *tōt.* —

Das idg. Suffix *-ti-*, Verbalabstrakta bildend, erscheint in ai. *gátiš* 'Gang', gr. βάσις, got. *ga-qumþs* Gen. *ga-qumþáis* 'Zusammenkunft, Versammlung'; ai. *bhr̥tiš* 'Herbeiholen', got. *ga-baúrþs* Gen. *ga-baúrþáis* 'Geburt' : ai. *matíš* 'Meinung', got. *ga-munds* Gen. *ga-mundáis* 'Andenken, Gedächtnis'; ai. *sphātíš* 'Gedeihn', ae. *spéd*, as. *spōd*, ahd. *spuot*; ai. *bhr̥tíš*, ae. *ge-byrd* 'Geburt', as. *giburd*, ahd. *giburt*. — Suffix *-tro-* erscheint nach betonter Wurzel in got. *haþrō* 'woher', *jáinþrō* 'von dort her' u. a.; es ist selbst betont in *hidrē* 'hierhin'. — Suffix *-tu̯ā-* findet sich nachtonig in russ. *bítva* 'Schlacht', *molítva* 'Gebet', *lovítva* 'Jagen', got. *fijaþwa* 'Feindschaft', *frijaþwa* 'Liebe', *saliþwōs* Plur. tant. 'Herberge, Wohnung' (vgl. abg. *selitva* 'Niederlassung, Wohnung') : *-tu̯o-* mit Endbetonung in ai. *pitr̥tvám* 'Vaterschaft', *patitvám* 'Ehestand', got. *þiwadw* 'Dienstbarkeit'. — Suffix *-tlo-* mit Wurzelbetonung erscheint in got. *maþl* 'Versammlung', aisl. *mál* 'Rede', ae. *mœðl* 'Versammlung' : Suffix *-tlo-* mit Endbetonung in ahd. *Thiotmalli* 'Detmold', *Mallo-baudes* Eigenname, latinisiert *mallus* der Lex Salica (vgl. E. Sievers, IF. IV. 335 ff.).

c) *h* : *ʒ*. Vgl. ai. *śvāśuras* 'Schwiegervater', got. *swaíhra*, ae. *swéor* (aus **sweohor*), ahd. *swehur* : ai. *śvaśrú* 'Schwiegermutter', gr. ἑκυρά, ae. *swezer*, ahd. *swigar*. — got. *háuhs* 'hoch', ahd. *hōh* : aisl. *haugr* 'Hügel'. — lat. *quercus* (aus idg. **perkᵘus*) 'Eiche', ae. *furh* 'Fichte', ahd. *forha* 'Föhre' : got. *fairguni* 'Gebirge' ursprünglich 'Eichwald' (H. Hirt, IF. I. 479 ff.). — ai. *dáśa* 'zehn', gr. δέκα, got. *taíhun*, aisl. *tío*, ae. *tíen*, as. *tehan*, ahd. *zehan* : ai. Instrum. Plur. *daśádbhiš*, got. *tigum* (aus **tigundmiz*), Dat. Plur. von Nom. Sing. **tigus*, aisl. *tegr*, ae. *-tiʒ*, ahd. *-zug*. — got. Komparativ *jūhiza* (aus **jūnhiza* älter **juwunhizēn*) 'jünger' : Positiv ai. *yuvaśás* 'jung', got. *juggs* (aus **jūngaz*, **juwunʒoz*), aisl. *ungr*, ae. *ʒeonʒ*, as. ahd. *jung*. Man vergleiche wegen des Akzentunterschiedes zwischen Komparativ und Positiv ai. Komp. *drāghīyas-* 'länger' : Positiv *dīrghás*; *gárīyas-* 'schwerer' : *gurúš* 'schwer'; *svādīyas-* 'süßer', gr. ἥδι(σ)ον (vgl. R. Thurneysen, KZ. XXXIII. 551 ff.) : ai. *svādúš* 'süß', gr. ἡδύς u. a. m.

d) *lv* : *zw*, das nach § 123, 4 als *w* (*u*) erscheinen muß. Vgl. got. *alwa* ‘Wasser’ : german.-lat. *-auia* in *Scadin-auia*, aisl. *ǫ́* ‘Wasser’, ahd. *ouwa* (germ. Grundform Nom. **azwí*, vgl. wegen der Akzentuation die Feminina auf *-ī* ai. *bṛhatí* ‘die große’, moviertes Femininum zum Stamm *bṛhánt-*, *takṣṇí*, mov. Fem. zu *tákṣaṇ-* ‘Holzarbeiter’, *śuní* ‘Hündin’ neben *śván-* ‘Hund’ u. dgl. m.). — got. *sailvan* : got. *siuns* ‘Gesicht’ (Grundform **sezunís*, betont wie ai. *agníṣ* ‘Feuer’, *prēṇíṣ* ‘liebreich’, *vṛṣṇíṣ* ‘Widder’ u. dgl. m.). — gr. κύκλος ‘Kreis’, ae. *hwéol* : ai. *cakrám*, aisl. *hiol*, ae. *hweowol* ‘Rad’. — ae. *teohhian* ‘anordnen’, ahd. *gizehōn* ‘anordnen’, mhd. *zeche* ‘Ordnung’ : got. *tēwa* ‘Ordnung’. — ahd. *mēh* (Grundform **máilvi-*) ‘Möwe’ : ae. *mǽw* (Grundform *maizwí-*). — ahd. *zēha* ‘Zehe’ : mhd. *zēwe*. — ahd. *fīhala* ‘Feile’ : *fiola*. — gr. νέκυς ‘der Tote’, lat. *nequalia* ‘Schaden’, germ. *Nehalennia* ‘Töterin’ (Jäkel, ZZ. XXIV. 289 ff.) : got. *náus* Gen. *nawis* ‘der Tote’, aisl. *nár* ‘Leiche’.

e) *s* : *z*. Vgl. ahd. *haso* ‘Hase’ : ai. *śaśás* (für **śasás*), aisl. *here*, ae. *hara*. — mhd. *verse* ‘junge Kuh’ : aisl. *farre* ‘Farren, Stier’, ae. *fearr*, ahd. *farro*. — got. *áusō* ‘Ohr’ : aisl. *eyra* (*ey* durch Palatalumlaut entstanden durch den Einfluß von *ʀ* aus *z*), ae. *éare*, as. ahd. *ōra*. — got. *asans* F. ‘Ernte’ : ahd. *aran*. — got. *ráus* Gen. *ráusis* ‘Rohr’ : ahd. *rōr*. — got. *paúrsus* ‘dürr’ : aisl. *þurr*, ae. *ðyrre*, as. *thurri*, ahd. *durri*. — ae. *fyrsn* ‘Ferse’, anfr. *fersna*, ahd. *fersana* : got. *faírzna*.

Der letzte Verschiebungsakt.

125. Die idg. stimmhaften Verschlußlaute (Mediae) verlieren ihren Stimmton (werden zu Tenues).

1. Idg. *b* = germ. *p*.

Über idg. *b* vgl. Uhlenbeck, PBrB. XVIII. 236 ff. XX. 325 ff. thrak. βαίτη ‘Hirtenrock aus Ziegenfellen’, got. *páida* ‘Rock’, ae. *pád*, as. *pēda*, ahd. *pfeit*. — lit. *balà* ‘Sumpf’, abg. *blato* (aus **bolto*), ae. *pól*, ndl. *poel*, ahd. *pfuol*. — russ. *bryzgat' bryznut'* ‘spritzen’, mnd. *prūsten*. — lit. *dubùs* ‘tief, hohl’, got. *diups*, aisl. *djúpr*, ae. *déop*, as. *diop*, ahd.

tiof. — gr. κάνναβις ‘Hanf’, aisl. *hampr,* ae. *hœnep,* ahd. *hanaf.* — abg. *slabŭ* ‘schaff’, nd. *slap,* ahd. *slaf.* — lat. *lūbricus* ‘schlüpfrig’, got. *sliupan* ‘schlüpfen’, ae. *slúpan,* ahd. *sliofan.*

2. Idg. *d* = germ. *t.*

Lat. *domāre,* got. *ga-tamjan* ‘zähmen’, aisl. *témia,* ae. *témman,* ahd. *zémmen.* — gr. ὀδούς Gen. ὀδόντος (Stamm *odont-*) ‘Zahn’, lat. *dens* Gen. *dentis* (Stamm *dn̥t-*), got. *tunþus,* ae. *tóð* (aus *tanþ-*), as. *tand,* ahd. *zand,* vgl. aisl. *tindr* ‘Zacken’. — gr. δάκρυ ‘Thräne’, got. *tagr* und aisl. *tár* (aus **tahr*), ae. *téar* (aus **teahor*). — air. *dún* ‘Burg’, aisl. ae. *tún* ‘eingehegtes Gehöft’, as. *tūn* ‘Zaun, Garten’, ahd. *zūn.* — gr. δυς- ‘übel’, got. *tuz-* ‘zer-’, aisl. *tor-.* — gr. δέμω ‘baue’, got. *timrjan* ‘zimmern’. — gr. δύω ‘zwei’, got. *twái,* aisl. *tueir,* ae. Neutr. *twá,* as. Neutr. *twē,* ahd. Neutr. *zwei.* — lat. *edere* ‘essen’, got. *itan,* aisl. *eta,* ae. as. *etan,* ahd. *ezzan.* — gr. dor. πώς Gen. ποδός ‘Fuß’, got. *fōtus,* aisl. *fótr,* ae. *fót,* as. *fōt,* ahd. *fuoz.*

3. Vorgerm. *g* = germ. *k.*

a) Idg. *ĝ*: ai. *juṣáte* ‘erfreut sich’, gr. γεύω (aus **γευσω*) ‘lasse kosten’, got. *kiusan* ‘prüfen, versuchen’, ae. *céosan,* ahd. *kiosan.* — lit. *pa-žíntas* ‘bekannt’, got. *kunþs,* ae. *cúð,* as. *kūð,* ahd. *kund.* — ai. *jánu* ‘Knie’, avest. Nom. Plur. *zanva,* gr. γόνυ, got. *kniu,* ae. *cnéo,* as. *knio,* ahd. *chniu.* — abg. *zo̧bŭ* ‘Zahn’, gr. γόμφος ‘Backzahn, Pflock’, ae. *comb* ‘Kamm’ (d. i. der gezähnte), ahd. *kamb.* — ai. *ájras* ‘Trift’, gr. ἀγρός ‘Acker’, lat. *ager,* got. *akrs,* aisl. *akr,* ae. *æcer,* as. *akkar,* ahd. *ackar.*

b) Idg. *g*: lit. *garnỹs* ‘Reiher, Storch’, gr. γέρανος, ae. *cran* ‘Kranich’, as. *crano,* ahd. *chranih.* — abg. *glasŭ* (aus **golsŭ*) ‘Stimme’, breton. *galu* ‘Zuruf’, aisl. *kalla,* ahd. *kallōn* ‘rufen’. — russ. *golʹotʹ* ‘Eis’, lat. *gelāre* ‘frieren’, dazu aisl. *kala,* ae. *calan.* — lit. *áugu* ‘wachse’, lat. *augeo* ‘vermehre’, got. *áukan* ‘zunehmen’, aisl. *auka,* ae. Part. Perf. *éacen* ‘vermehrt, groß’, as. Part. Perf. *ōcan* ‘schwanger’. — lit. *rúgiu* ‘rülpse’, lat. *ērūgō,* ahd. *ita-ruchian* ‘wieder-

käuen'. — lit. *stẽgiu* 'decke das Dach', lat. *tego* dazu aisl. *þak* 'Dach', ae. *ðæc*, ahd. *dah*.

4. Idg. g^v = germ. *q*.

a) *q* vor palatalen Vokalen. ai. *jīvás* 'lebendig', lit. *gývas*, lat. *uīuos*, got. *qius*, ae. *cucu*, as. *quik*, ahd. *quec*. air. *bél* (aus **betlo-*, idg. *g^{v}etlo-*) 'Mund, Lippe', got. *qiþan* 'sprechen', aisl. *kueða*, ae. *cweðan*, as. *queðan*, ahd. *quedan*. lit. *nů́gas* 'nackt', lat. *nūdus* (aus **nog^{v}edos*), got. *naqaþs*, aisl. *nǫkkuеðr*. — gr. ῥαιβός 'krumm', got. *wráiqs*. — ai. *rájas* N. 'Dunkel', gr. ἔρεβος, got. *riqis*.

b) *k* vor dunkeln Vokalen: ai. *gámati* 'geht', gr. βαίνω (aus *βανjω), lat. *uenio* (aus **guenio*) 'komme', aisl. *koma* 'kommen', ae. *cuman*, as. *kuman* : got. *qiman*, ahd. *queman*. — preuß. *genna* 'Frau', abg. *žena* (aus **genā*), gr. boiot. βανά, aisl. *kona* 'Weib', ahd. *chone* : got. *qinō*, ahd. *quena*. — ae. *nacod* 'nackt', ahd. *nackut nahhut* : aisl. *nǫkkuеðr*. — aisl. *øx* 'Axt', ae. *æx* (vgl. gr. ἀξίνη), as. *accus*, ahd. *acchus* : got. *aqizi*. — ai. *gurúš* 'schwer', gr. βαρύς, got. *kaúrus*. — ai. *gáuš* 'Rind', gr. βοῦς, aisl. *kýr*, ae. *cú*, as. *kō*, ahd. *kuo*.

Anmerkung. Wenn idg. stimmhafte Verschlußlaute, denen *s* vorausgeht, im Germanischen stimmlos werden, so muß natürlich auch das idg. *z* den Stimmton verlieren. Vgl. gr. ὄζος 'Ast' (aus idg. **ózdos*), got. *asts*, ahd. *ast*. — ai. *nīḍás* 'Lagerstätte der Tiere', lat. *nīdus* 'Nest' (aus idg. **nizdos*), ae. ahd. *nest*. — ai. *héḍas* 'Zorn', ae. *ɣást* 'Geist', as. *gēst*, ahd. *geist*. — abg. *mězga* 'Baumsaft', mhd. *meisch*. — lit. *mãzgas* 'Knoten', aisl. *mǫskue* 'Masche', ae. *mæsce*, as. ahd. *māsca masca*.

Natürlich bleibt idg. *z* im Germanischen als stimmhafter Laut erhalten, wenn der folgende Konsonant stimmhaft bleibt, mit andern Worten vor den aspirierten Medien. Vgl. gr. μισθός 'Lohn', got. *mizdō*, ae. *meord*. — idg. **ghazdhā* 'Speer', got. *gazds* 'Stachel', aisl. *gaddr*, ahd. *gart*. (Wie Cosijn, Tijdschr. XIII. 19 ff. erkannt hat, haben ae. *ɣerd*, ahd. *gërta* ursprüngliches *r*, sind also von *gazds* zu trennen und mit C. C. Uhlenbeck, PBrB. XIX. 519 f. zu abg. *žrŭdĭ* 'dünne Stange' zu stellen.) — idg. *azghōn-* 'Asche', got. *azgō*. — avest. *mazga-* 'Mark', abg. *mozgŭ*, aisl. *mergr*, ae. *mearɣ*, as. ahd. *marg* (vgl. nhd. *ausgemergelt*).

Anhang.

Genau ebenso wie die aus idg. Urzeit ererbten werden die nach § 127 auf germanischem Boden durch Assimilation eines betonten *n*-Suffixes an einen vorausgehnden stimmhaften Spiranten neu entstandnen geminierten Medien zu Tenues verschoben. Es heißt daher nicht bloß aisl. *lokkr* ‘Locke’, ae. *locc*, ahd. *loc* aus idg. **lugnós* (vgl. lit. *lugnas* ‘geschmeidig, biegsam’, gr. λόγινος ‘geflochten’); mhd. *stutzen* neben got. *stáutan* ‘stoßen’, as. *stōtan*, ahd. *stōzan* (vgl. ai. *tudáti* ‘stößt’, lat. *tundo*); aschwed. *loppa* ‘Floh’ neben got. *hláupan* ‘laufen’, aisl. *hlaupa*, ae. *hléapan*, as. *ahlōpan*, ahd. *hloufan*, sondern auch aisl. *smokkr* ‘Unterkleid, Hemd’, ae. *smocc*, ahd. *smoccho* aus urgerm. *smoʒn-´* (vgl. lit. *smũkti* ‘gleiten’, abg. *smykati sę* ‘kriechen’, aisl. *smiúga* ‘kriechen’, ae. *smúzan*), mhd. *snitzen* aus urgerm. **sniđn-´* neben got. *sneiþan* ‘schneiden’, aisl. *sníđa*, ae. *sníđan*, as. *snīđan*, ahd. *snīdan*; aisl. *hoppa* ‘hüpfen’, ae. *hoppian* aus urgerm. *hoƀn-´* neben abg. *kypēti* ‘hüpfen’.

Die Entwicklung hat man sich folgendermaßen zu denken:

1) Die aus idg. Tenues, Tenues aspiratae und Mediae aspiratae entstandnen urgermanischen stimmhaften Spiranten assimilieren sich das auf sie folgende vortonige *n*; es entsteht also z. B. urgerm. *smoʒʒ-*.

2) Die so entstandnen geminierten stimmhaften Spiranten werden zu geminierten Medien, z. B. *smogg-*, die dem Verschiebungsgesetz unterliegen und zu Tenues werden: *smokk-*; die Assimilation muß also älter sein als die germ. Media-Verschiebung.

Chronologisches.

126. Die relative Chronologie der Lautverschiebungsakte entspricht der gegebnen Anordnung des Stoffes. Die ungefähre absolute Chronologie ergiebt sich vielleicht aus der Geschichte einiger Lehnwörter. Vgl. R. Much, PBrB. XVII. 62 f., G. Kossinna, IF. Anz. IV. 49, H. D'Arbois, de Jubainville, Les premiers habitants de l'Europe.

II² 326 ff. und O. Schrader bei Hehn, Kulturpflanzen und Haustiere, 6. Aufl. S. 188 f. Griech. κάνναβις 'Hanf' (daraus entlehnt lat. *cannabis*), abg. *konoplja,* lit. *kanãpės,* pers. *kanab* entsprechen aisl. *hampr,* ae. *hœnep,* ahd. *hanaf.* Die germanischen Wörter können nicht aus dem Griechischen stammen, da vor der Lautverschiebung sonst kein Lehngut aus dem griechischen in den germanischen Wortschatz übergegangen ist, vgl. Fr. Kluge, Etym. Wb. unter 'Hanf'. Vielmehr ist anzunehmen, daß die griechische, baltisch-slavische und germanische Benennung des Hanfs aus einer gemeinsamen, nichtindogermanischen Quelle geschöpft ist. Die Pflanze ward den Griechen von Skythien her im 5. Jahrh. v. Chr. bekannt; Herodot IV. 74 beschreibt ihre Anwendung noch als etwas neues. Wahrscheinlich hat um diese Zeit die Verschiebung der indogermanischen Tenues im Germanischen noch nicht stattgefunden.

Ferner erzählt Caesar von den *Volcae Tectosages,* daß sie durch die große Keltenwanderung, den Zug des Sigovesus, um 400 v. Chr. nach Germanien und an den erkynischen Wald gekommen seien. Der Name der *Volcae* lautet aber im Germanischen **Walhōz.* Also wird auch der Einbruch des Sigovesus vor die Durchführung der germanischen Tenuesverschiebung fallen.

Auf dieselbe Datierung führt vielleicht der aus dem Keltischen entlehnte Eigenname *Vacalus* (Caesar), germ. *Vahalis* (Tacitus), *Vachalis* (Apollinaris Sidonius), nhd. *Waal,* ein Flußname; anders, jedoch mich nicht überzeugend, im Anschluß an J. C. Zeuß-Ebel, Grammatica celtica ² S. 46, Th. von Grienberger, PBrB. XIX. 534. Der Bergname *Finne* ist nach K. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde II. S. 234 aus gall. *penn* 'Kopf' entlehnt, nachdem die Sueben im 5. Jahrh. v. Chr. über die Elbe vorgedrungen waren. Man vergleiche ferner aisl. *Harfada* = *Carpathi* und *Fenni* (Tacitus) *Finni,* deren german. Name auf dem heimischen *Quänen* beruht (O. Bremer).

Der Terminus *a quo* für die Tenuesverschiebung dürfte demnach etwa das Jahr 400 v. Chr. sein.

Wohl zu beachten ist, daß sonst die germanischen Lehnwörter aus dem Keltischen die Tenues unverschoben erhalten haben. Vgl. got. *kēlikn* ‘Obergeschoß, Speisesaal, Wohnung, Turm’ (gall. *kēliknon*), *sipōneis* ‘Jünger’ (zu air. *sechem* Inf. ‘folgen’, gall. *sep-* gehörig), *peika-bagms* ‘Palmbaum’, dessen erstes Glied nach R. Much seine Lautform einer keltischen Umbildung von lat. *fīcus* verdanken soll.

Anmerkung. as. *ambaht-skėpi* ‘Dienst’, *ambaht-man* ‘Diener’, ahd. *ambaht ambahti* N. ‘Dienst’, die dem gall. *ambactus* ‘Dienstmann’ (Caesar) entstammen, zeigen keine verschobne Tenuis; denn idg. *kt* ist schon urkeltisch zu *χt* geworden; lat. *ct* beruht daher nur auf einer Lautsubstitution.

Entgegen ältern Ansichten ist aus der Lautgestalt des Eigennamens got. *Krēks* ‘Grieche’ = lat. *Graecus* kein sicherer Schluß für die Datierung der Mediaeverschiebung zu ziehn. Denn da im Urgermanischen stimmhafte Verschlußlaute im Wortanfang nicht existiert haben, so kann hier Lautsubstitution, Ersatz des stimmhaften durch den stimmlosen Verschlußlaut, vorliegen. Wichtig ist dagegen, daß das ums Jahr 100 v. Chr. aus *Dānuuius* entlehnte **Dōnawi* in den germanischen Dialekten unverändertes *d* aufweist.

Die Mediae keltischer Lehnwörter sind im Germanischen zu Tenues verschoben. Der gall. Nominalstamm *rīg-* ‘König’ erscheint germ. *rīk-*, vgl. got. *reiks* ‘König’, *reiki* ‘Reich’, aisl. *ríke,* ae. *ríce,* as. *rīki,* ahd. *rīhhi.* — kelt. *līagi-* ‘Arzt’ liegt wahrscheinlich dem got. *lēkeis leikeis* zu grunde (vgl. R. Thurneysen, Keltoromanisches, Halle 1884, S. 84), aus dem Germanischen ist slav. *lěkŭ* ‘Arznei’ entlehnt.

Die griechischen und lateinischen Lehnwörter sind erst nach der Beendigung sämtlicher Verschiebungsakte ins Germanische aufgenommen worden.

Das Ergebnis dürfte demnach sein, daß die germanische Lautverschiebung etwa in der Zeit von 400 bis 250 v. Chr. durchgeführt worden ist.

Achtes Kapitel.

Konsonantenverbindungen und Verwandtes.

I. Assimilationen.

127. Je nachdem ein Laut sich den folgenden angleicht oder ihm angeglichen wird, unterscheidet man progressive und regressive Assimilationen.

A. Progressive Assimilationen.

1. Idg. *n* ist in urgermanischer Zeit einem vorausgehnden stimmhaften Spiranten oder Verschlußlaut assimiliert worden, falls der idg. Wortakzent nachfolgte.

Urgerm. *-ƀn-´ -đn-´ -ʒn-´* werden zu *-ƀƀ-´ -đđ-´ -ʒʒ-´* und weiterhin zu *-bb- -dd- -gg-*, so daß sie mit den aus idg. urg. *-bn-´ -dn-´ -gn-´* assimilierten *-bb- -dd- -gg-* zusammenfallen. Die Geminaten werden zugleich mit den einfachen aus der Urzeit ererbten idg. stimmhaften Verschlußlauten stimmlos. So gelangen wir zu den überlieferten geminierten stimmlosen Verschlußlauten des Urgermanischen *-pp- -tt- -kk-*. Vgl. A. Bezzenberger, Gött. gel. Anz. 1876, S. 1374; H. Osthoff, PBrB. VIII. 299 Fußnote; Fr. Kluge, PBrB. IX. 149 ff.; Fr. Kauffmann, PBrB. XII. 504 ff.

Nach langer Silbe wird schon in urgermanischer Zeit die Geminata vereinfacht.

a) urgerm. *-bn-´* und *-ƀn-´* werden zu urgerm. *-pp-*. ndl. *kloppen* ‘klopfen’, ahd. *klopfōn* aus urgerm. **kloƀn-´* oder **klobn-´*, ablautend zu ae. *clappian* ‘klappen, schlagen’, ahd. *chlaphōn*. — ae. *hnæp*, Gen. *hnæppes* ‘Napf’, ahd. *napf* aus urgerm. **hnaƀn-´* oder **hnabn-´*. — aisl. *toppr* ‘Haarbüschel’, ae. *top* Gen. *toppes*, as. *topp* ‘Ende, Zipfel’, ahd. *zopf* ‘Zopf’ aus urgerm. **toƀn-* oder **tobn-´*. — aisl. *snoppa* ‘Schnauze’ aus urgerm. **snoƀn-´*, zu nd. *snūven* ‘schnauben’, md. *snūben* ‘schnarchen’. — nhd. *schepp* ‘schief’ aus urgerm. **skeƀn-´* neben aisl. *skeifr*, ae. *scáf*, vgl. lat. *Scīpiō* ‘der Schiefe’.

Nach langer Silbe ist die Geminata vereinfacht: ae. *héap* ‘Haufe’, as. *hōp*, ahd. *houf* aus urgerm. **hauƀn-′*, **haubb-′*, **haup(p)-*, vgl. abg. *kupŭ*. — ae. *ȝilp*, *ȝealp* ‘Lärm, Übermut’, ahd. *gelf* ‘Lärm’ aus urgerm. **ȝelƀn-′*, **ȝelbb-* gegenüber aisl. *giálfr* ‘sonitus’.

b) urgerm. *-dn-′* und *-đn-′* werden zu urgerm. *-tt-*. aisl. *knǫttr* ‘Ball’, ae. *cnotta* ‘Knoten’ aus urgerm. **knođn-′* neben ahd. *chnodo chnoto*. — aisl. *hǫttr* ‘Hut’, ae. *hætt*, dazu germ. *Chattuarii* ‘Hutleute’ aus urgerm. **hadn′-* neben ae. *hód*, ahd. *huot*, vgl. lit. *kũdas kōdas* ‘Schopf, Mütze des Federviehs’.

Nach langer Silbe ist die Geminata vereinfacht. ae. *steort* ‘Sterz’, ahd. *sterz* aus urgerm. **sterđn-′*, vgl. gr. στόρθη ‘Zinke, Zacke’. — schwed. *flinte* ‘Stein, urspr. Feuerstein’, dän. *flint*, ae. *flint* ‘Kiesel, Feuerstein’, aus urgerm. **flinđn-′*, vgl. gr. πλίνθος ‘Ziegelstein’. — got. *hveits* ‘weiß’, aisl. *hvítr*, ae. *hwít*, as. *hwīt*, ahd. *hwīz* aus urgerm. *hʷīđn-′ hʷītt-* neben as. *hwitt*, vgl. ai. *śvítnas*.

c) urgerm. *-gn-′* und *-ȝn-′* werden zu urgerm. *-kk-*. aisl. *bokkr bukkr bokke* ‘Bock’, ae. *bucca*, ahd. *boc* Gen. *bockes* (vgl. airl. *bocc* ‘Ziegenbock’. Wh. Stokes IF. II., 167ff. bes. 169) aus urgerm. *ƀognˈ*, idg. **bhugnó-*, vgl. avest. *būza* ‘Bock’. — ndl. *bakken* ‘backen’, as. *bakkėri* ‘Bäcker’, ahd. *bacchan* ‘backen’ aus urgerm. **bagn-′* neben ae. *bacan*, ahd. *bahhan*, vgl. gr. φώγω ‘röste’. — ahd. *zocchōn* ‘heftig ziehn, zerren’ aus urgerm. **toȝn-′* neben got. *tiuhan* ‘ziehn’ usw., vgl. lat. *dūco* ‘führe’. — as. *leccōn* ‘lecken’, ahd. *lecchōn* aus urgerm. **leȝn-′* neben got. *bi-láigōn* ‘belecken’, vgl. gr. λίχνος ‘leckerhaft’, lat. *lingo* ‘lecke’. — ae. *friccea* ‘Herold’ aus urgerm. **friȝnj-′* neben got. *fraihnan* ‘fragen’ usw., vgl. ai. *praśnín-*.

Nach langer Silbe ist die Geminata vereinfacht. aisl. *flík* ‘Stück Zeug’ aus urgerm. **flīȝn-′* oder **flīgn-′*, *flīkk-* neben aisl. *flekkr* ‘Fleck, Lappen’, ahd. *flec* Gen. *fleckes*. — *b-éacen* ‘Zeichen’, as. *b-ōkan*, ahd. *b-ouhhan* aus urgerm. **auȝn-′*, *aukk-* neben got. *áugjan* ‘zeigen’, as. *ōgian*, ahd. *ougen*. — ae. *lócian* ‘sehn’, as. *lōkōn* aus urgerm. **lōȝn-′* oder **lōgn-′*, **lōkk-′* neben ahd. *luogēn*.

2. Idg. *ln* wird im Germanischen überall zu *ll,* ganz unabhängig von der Akzentstellung. ai. *pūrṇás* 'voll', lit. *pílnas,* got. *fulls,* ae. as. *full,* ahd. *fol follēr.* — lit. *vilnìs* 'Welle', abg. *vlъ̃na,* ahd. *wella.* — ai. *úrṇā* 'Wolle', lit. *vílna,* abg. *vlъ̃na,* got. *wulla,* aisl. *ull,* ae. *wull,* ahd. *wolla.* — gr. πέλλα 'Haut, Leder' (aus **pelnā*), lat. *pellis* 'Fell' (aus **pelnis*), got. *prūts-fill* 'Aussatz', *faúra-filli* 'Vorhaut', aisl. *fiall,* ae. *fell,* ahd. *fel* Gen. *felles.* — ai. *sthūṇā* 'Pfosten', ahd. *stollo.*

3. Idg. *nu̯* wird im Germanischen überall zu *nn,* ganz unabhängig von der Akzentstellung. gr. μινύω 'vermindere', lat. *minuo* und *minus* 'weniger', got. *minniza.* — ai. *tanúš* 'dünn', gr. ταν-γλωσσος 'langzungig', lat. *tenuis,* aisl. *þunnr* 'dünn', ae. *ðynne,* ahd. *dunni.* — ai. *riṇvati* (Gramm.) 'läßt fließen', got. as. ahd. *rinnan* 'rinnen', ae. *yrnan,* — a. *hánuš* 'Kinnlade', gr. γένυς, lat. *dentes genuīnī* 'Backenzähne', got. *kinnus* (Kontaminationsform: Nom. urspr. **kinus,* Instr. **kinnō* aus **kinwō*), aisl. *kinn* 'Wange', ae. *cin,* ahd. *kinni.* — ai. *dhánvan-* 'Bogen', ahd. *tanna.*

Anmerkung 1. got. *manna* 'Mann, Mensch', aisl. *maðr,* ae. *mon,* as. ahd. *man,* Gen. *mannes* hängen nicht, wie die herrschende Meinung annimmt, direkt mit ai. *mánuš* 'Mensch' zusammen. Denn ihr *-nn-* geht nicht auf idg. *-nu̯-* zurück, sondern beruht auf idg. *-n-n-,* wobei das erste *n* der Wurzel zugehört, das zweite die verallgemeinerte Schwundstufe des Suffixes *-en-* ist (vgl. gr. ἀρν-, lat. *carn-* u. dgl. m.). Vgl. A. Bezzenberger, Deutsche Litteraturzeitung 1890, Sp. 14, O. Wiedemann, KZ. XXXII. 149, Joh. Schmidt, ebd. 253 Fußnote.

Anmerkung 2. Es ist bis jetzt noch nicht festgestellt worden, worauf der Wechsel zwischen *rr — rn, mm — mn* beruht, der sich in verschiednen Wörtern findet. Vgl. got. *fairra* 'fern', aisl. *fiarre,* ae. *feor,* ahd. *ferro,* as. *fer* neben got. *fairneis* 'alt', as. *fern* 'vorig, verflossen', ahd. *firni;* ae. *steorra* 'Stern', ahd. *sterro* neben got. *stairnō,* aisl. *stiarna,* ahd. *sterno.* Vgl. A. Noreen, Urgerm. Lautlehre, S. 158, Anm. 2. — alem. *nëmmen,* 'nennen' neben got. *namnjan,* ae. *nëmnan,* as. *nëmnian;* aisl. *suimma* 'schwimmen', ae. as. ahd. *swimman* neben aisl. *symia* u. dgl. m.

B. Regressive Assimilation.

1. Urgerm. *ðl* wird zu *ll.* Vgl. E. Sievers, IF. IV. 335 ff. germ.-lat. *mallus* 'Gerichtsstätte', *mallare* 'vor Ge-

richt klagen', *gamallus, mallobergus* der Lex Salica, Eigennamen wie *Thiot-malli* 'Detmold', *Leudo-malla, Baudo-malla, Mallo-baudes, Mallegundis,* Stamm **maðlo-* gegenüber got. *maþl* 'Versammlungsplatz', *maþljan* 'reden', aisl. *mál* (aus **mahlo-*), ae. *mæðl mæðlan* 'reden', ahd. *mahal,* im Kompositum *madal-*, vgl. *Madalgēr*, *Madalgart* u. a. — ae. *weallian,* ahd. *wallōn* 'umherstreifen' neben ae. *waðol* 'uagabundus', ahd. *wadal* 'Wedel'. — ahd. *gruntsellon* 'fundare' neben ahd. *sedal.* — aisl. *stallr* 'Stall', ae. *steall,* ahd. *stal* Gen. *stalles* gegenüber ae. *staðol* 'Stadel', ahd. *stadel,* vgl. ai. *sthátram* 'Standort', lat. *stabulum* (aus **stadlom*). — ae. *cnoll* 'Knollen', mhd. *knolle* 'Klumpen' gegenüber ahd. *knodo* 'Knoten'. — aisl. *troll* 'Zauberer, Gespenst', zu got. *trudan,* aisl. *troða* 'treten' gehörig. — ae. as. *bill* 'Beil' gegenüber ahd. *bīhal.*

Nach langer Silbe wird *ll* vereinfacht. ae. *ælan* 'brennen' aus **ailjan* älter **aiðljan,* vgl. gr. αἴθω 'funkle'. — ahd. *īla* 'Studium', *īlen* 'tendere' aus **īðl-* usw., vgl. aisl. *íð* 'Studium' *íðenn* 'assiduus'. — ahd. *kīl* 'Spalter, Keil' aus **kīðl-,* nhd. dial. *keidel* aus *kīþl-*. — mhd. *zīlant* 'Seidelbast' aus **tīðl-* neben mhd. *zīdelbast* aus **tīþl-*.

2. Urgerm. *zl* wird *ll*. Vgl. Fr. Kluge, PBrB VIII. 524f. me. *crolle* 'lockig', ndl. *krul* 'Locke', nhd. *kroll* 'lockig', *krolle* 'Locke' aus **krozl-* neben me. *crous* 'kraus', mndl. *kruis,* mhd. *krūs.* — aisl. *knylla* 'schlagen', ae. *cnyllan* 'stoßen' aus *knuzlj-* neben aisl. *knosa* 'schlagen', ae. *cnyssan,* ahd. *chnussen* 'stoßen'. — ahd. *ungibillōt* 'impolitus', *duruhbillōt* 'terebratus' aus **bizl-,* vgl. got. *beist* 'Sauerteig'. — aisl. *hrolla* 'zittern, beben' aus **hrozl-* neben *hriósa* 'schaudern', vgl. κρύσ-ταλλος 'Eis', κρύος N. (aus **κρυσος*) 'Frost'.

3. Urgerm. *zm* wird zu *mm,* das nach langer oder unbetonter Silbe vereinfacht wird. Vgl. Fr. Kluge, PBrB. VIII. 524; Verf., PBr.B. XV. 504ff. got. Dat. Sing. *þamma* 'dem', *imma* 'ihm', vgl. ai. Dat. *tásmāi asmái* Abl. *tásmād asmád.* Der pronominale Dativ der Adjektiva z. B. got. *blindamma* hat sein *mm* nach unbetonter Silbe von *þamma*

bezogen, vgl. ahd. *blintemu, blintemo;* ahd. *demu demo* sind die nicht orthotonierten Formen. — germ.-lat. *Segi-mērus Segi-mundus* (Tacitus) mit *seȝez-* als erstem Kompositionsglied, vgl. *Segestes* (Tacitus); *mm* ist nach unbetonter Silbe vereinfacht. — ahd. Dat. Pl. *sigim* 'den Siegen' aus **seȝezmiz.* — Θουμελικος (Strabon) neben Θουσνελδα (oder vielleicht richtiger *Θουσνελλα, indem ΛΔ für ΛΛ verlesen ist, s. R. Much, HZ. XXXV. 367f.) geht auf *pūzm-* zurück. Das erste Kompositionsglied, das mit got. *pūs-* in *pūsundi* (aus **pūs-hundi* 'Krafthundert') '1000' zu vergleichen ist, geht auf idg. *tūs-* d. i. die lautgesetzliche Schwundstufe der in ai. *távas* N. 'Kraft' erscheinenden zweisilbigen Vollstufe zurück. — Wahrscheinlich geht got. *im* 'ich bin' usw. auf **imm* älter **immi* aus **izmi* zurück, vgl. ai. *ásmi*, gr. ἐσμί, abg. *jesmĭ*.

4. Partielle Assimilation d. h. Angleichung der Artikulationsstellung, aber nicht der Artikulationsart findet bei *m* und *n* mehrfach statt. a) Urgerm. *-md-* wird zu *-nd-*. Vgl. aisl. *sund* N. 'das Schwimmen' neben aisl. *symia* 'schwimmen'. — ahd. *scant* 'beschämt', ursprünglich ein Part. Perf. zu got. *skaman* 'schämen', ahd. *scamēn.* — ae. *rond* 'Schildrand', ahd. *rant* 'Schildbuckel, Schildrand' neben ae. *rima reoma* 'Rand'. — aisl. *sandr* 'Sand', ae. *sond,* as. *sand,* ahd. *sant,* vgl. engl. dial. *samel* 'Sandboden', gr. ἄμαθος (aus *σαμαθος) 'Sand'. — got. as. *hund* 'hundert', ahd. *hunt* aus idg. **dḱm̥tóm,* einer *te/to-*Ableitung von idg. **dḗkm̥* 'zehn' (lat. *decem*), vgl. lit. *szimtas* 'hundert'.

b) Aus idg. *-ŋkᵛ* entsteht urgerm. *-mf-*, nicht *-nf-*, weil urgerm. *f* bilabial ist. Vgl. got. *fimf* 'fünf', aisl. *fimm* aus idg. **pénkᵛe,* vgl. ai. *páñca,* gr. πέντε, lat. *quīnque.* Wenn es im Ahd. neben älterm *fimf* später *finf* heißt, so beruht der dentale Nasal darauf, daß ahd. *f* nicht mehr wie das urgermanische bilabial, sondern labiodental ist.

II. Verschiebung der Artikulationsart.

128. 1. Partielle Dissimilation, d. h. eine Verschiebung der Artikulationsart scheint in der Gruppe *-mn-* in

urgermanischer Zeit eingetreten zu sein, indem der nasale Verschlußlaut *m* in den homorganen Spiranten *b* übergegangen zu sein scheint. Mannigfache Ausgleichungen haben die ursprünglichen Verhältnisse stark verschoben. Vgl. u. a. H. Möller, Zur ahd. Allitterationspoesie (Kiel und Leipzig 1888), S. 74 Fußnote; O. Bremer, HZ. XXXVII. 11f. aisl. *nafn* ‘Name’: got. *namō*. *b* ist hier in den Kasus lautgesetzlich, wo das *n*-Suffix auf der Schwundstufe stand, *m* und *n* also zusammentrafen, z. B. Gen. Plur. **namnǭ* wird **nabnǭ*. — aisl. Dat. Sg. *hifne* ‘dem Himmel’, ae. *heofon* (mit durchgeführtem *b*), as. *hevan*: got. *himins*, aisl. *himenn*. — got. *stibna* ‘Stimme’, ae. *stefn*, afries. *stifne*: ae. *stemn*, as. *stemna*, ahd. *stimna*. Lautgesetzlich ist Nom. **stiminō*: **stebnō*. Daraus entstand durch Kontamination **stimnō*. — Suffix *-umniā* (vgl. z. B. lat. *calumnia* ‘Verleumdung’) erscheint im Gotischen als *-ubni -ufni* (wohl je nach dem Akzent), z. B. *witubni* ‘Wissenschaft’: *waldufni* ‘Gewalt’, vgl. Fr. Kluge, Nominale Stammbildungslehre, § 150, S. 68. Im Westgermanischen *-unnia -innia:* as. *fastunni(a)* ‘Fasten’: got. *fastubni*.

2. Wahrscheinlich ist auch *m* in der Anlautgruppe *mr* zu *b* geworden, vgl. K. F. Johansson, KZ. XXX. 445ff.; Osthoff, MU. V. 123ff. nengl. *brack* ‘Salzwasser’, ndl. *brack* ‘salzig’, mnd. *brakig:* lat. *mare* ‘Meer’, got. *marei*, aisl. *marr*, ae. *mere*, ahd. *mēri* (H. Hirt, IF. I. 475). — ahd. *breman* ‘brummen’ kann zugleich mit gr. βρέμω ‘brause’ auf idg. **mremō* zurückgehn, das mit ai. *marmaras* ‘rauschend’, gr. μορμύρω ‘rausche’, lat. *murmurō*, ahd. *murmurōn* verwandt ist.

III. Konsonantenverlust.

129. 1. Dentale, Palatale, Velare schwinden vor *s* + Konsonanz.

a) ahd. *loscēn* ‘verborgen sein’ : aisl. *lúta* ‘sich ducken’, ae. *lútan*. — got. *and-hruskan* ‘erforschen’ : lat. *scrūtārī*. — mhd. *krīschen* ‘schreien’ : *krīzen*. — got. *ga-wrisqan* ‘Frucht bringen’ : ai. *várdhati* ‘wächst’. — aisl. *lǫskr* ‘weich, schlaff’ :

got. *lats* ‘laß’, ae. *læt,* as. *lat,* ahd. *laz.* — aisl. *beiskr* ‘scharf’, aisl. *beisl* ‘Gebiß’ : got. *beitan,* ‘beißen’, aisl. *bíta* usw. — ae. *rúst* ‘Rost’, as. ahd. *rost* aus *rudhs* + *to-* vgl. BB. XIX. 271. — got. *ana-būsns* ‘Gebot’ : *biudan* ‘bieten’. — got. *us-beisns* ‘Geduld’ : *beidan* ‘warten’. — ahd. *gan-eista* ‘Feuerfunke’, vgl. *Aisto-mōdius* Eigenname, mit lat. *aestas aestus* zu ai. *édhas* N., gr. αἶθος N. gehörig; Grundform **aid̯hs-tā.* — ahd. *quist* F. ‘Verderben’, mit lit. *pa-gadas* ‘Verderben’ verwandt; Grundform **gᵘhedhs-t-.* Näheres über Dental + *s* + *t* bei K. Brugmann, IF. VI. Heft 1.

b) ahd. *leskan* ‘erlöschen’, eigentlich ‘sich legen’ : got. *ligan* ‘liegen’ usw. — ahd. *forscōn* ‘forschen’ : ai. *pr̥chāti* ‘fragt’. — got. *waúrstw* ‘Arbeit’ : *waúrkjan* ‘wirken’. — ae. *miscian* ‘mischen’, ahd. *miskan* : gr. μίγνυμι.

Anmerkung. *h* ist vor *s* + Konsonanz bis in einzelsprachliche Zeit hinein erhalten geblieben, vgl. R. Kögel, PBrB. VII. 193 ff. Vgl. got. *maihstus* ‘Mist’, ahd. *mist*: aisl. *míga* ‘harnen’, ae. *míȝan,* vgl. lit. *mẽžù mĩszti* ‘harnen’; das Wort ist zu trennen von aisl. *mistr* ‘trübes Wetter, neblige Luft’, ae. *mist* ‘Nebel’, mndl. mnd. *mist* ‘Staubregen, Nebel’, das zu fläm. *mīzelen* ‘staubregnen’, aofries. *mese* ‘Harn’ (ai. *méšati* ‘besprengt, befeuchtet’) gehört; denn ndl. nd. *hs* wird *ss* bezw. *s,* aofries. *mese* kann wegen seines *e* kein *h* eingebüßt haben. Vgl. J. H. Kern, IF. IV. 106 ff. — got. *wahsts* ‘Wachstum’, ahd. *wast*: got. *wahsjan* ‘wachsen’, ahd. *wahsan.*

2. *n̥* schwindet vor *h*, sieh § 93.

3. *u̯* schwindet vor germ. *u* (vgl. §§ 117, 4 Anm.; 122, 4 Anm. 1.). got. *hunsl* ‘Opfer’, aisl. *húsl,* ae. *húsel* gehört zu abg. *svętŭ* ‘heilig’, Grundform **ḱu̯ntos* — aisl. *sund* ‘das Schwimmen’, ae. *sund* aus **su̯n̥tó-*, vgl. *swimman* ‘schwimmen’.

4. *i̯* nach anlautender Konsonanz scheint zu schwinden, vgl. H. Osthoff, PBrB. XVIII. 243 ff.; L. Sütterlin, ebd. 260 f. ae. *fúht* ‘feucht’, ahd. *fūht* soll auf idg. **pi̯-ūkᵘtus* zurückgehn, worin *pi̯-* Verkürzung der Präposition gr. ἔπι ist, *-ūkᵘtus* mit gr. ὑγρός, lat. *ūuidus* ‘naß’ zusammenhängt. Wenn diese Deutung richtig ist, so wird der Schwund von *i̯* nach anlautendem Verschlußlaut jedoch nicht urgermanisch sein, da in aisl. *tyggia* ‘kauen’ gegen-

über ahd. *kiuwan* das *t* auf palatales *t'*, entstanden aus *k'*, *k'j* zurückgeführt werden muß, vgl. Verf., IF. I. 514. Wahrscheinlicher als die Etymologie Osthoffs ist die Lidéns, der *fūht* mit ai. *paṅkas* 'Schlamm' zusammenbringt.

5. Urgerm. *h* nach Konsonanten schwindet. Es muß daher in dieser Stellung schon früh aus einer Spirans zum bloßen Spiritus asper geworden sein. Vgl. Fr. Kluge, PBrB. XIV. 585 ff. got. *þūsundi* 'tausend', ae. *ðūsend*, as. *thūsundig* ahd. *dūsunt* aus *þūs-*, der regelrechten Schwundstufe zur zweisilbigen Vollstufe ai. *távas* N. 'Kraft, Stärke', und *hundjo-*, vgl. die Neubildungen aisl. *þús-hund* und salfränk. *þūs-chunde*. — germ.-lat. *carrago* 'Wagenburg' aus **carr-hagō*, vgl. ae. *bord-haza* 'clypeorum sepimentum'. — aisl. *líkame* 'Leichnam' gegenüber ae. *líc-homa*.

6. Schwund des mittlern Konsonanten einer Gruppe findet sich mehrfach.

a) Palatale und velare Verschlußlaute schwinden zwischen *s* + Konsonant im Wortanfang, vgl. K. F. Johansson, PBrB. XIV. 289 ff. afries. *slūta* 'schließen', ahd. *sliozan* gegenüber lat. *claudo* 'schließe' weist auf eine Grundform mit anlautendem *(s)kl-*. — aschwed. *slind* 'Seite' neben aisl. *hlið*, Anlaut *(s)kl-*. — ndl. *slank* 'dünn', mhd. *slanc* 'schlank, mager' neben ae. *hlanc* 'mager, schmal', Anlaut *(s)kl*. — aisl. *snykr* 'Gestank' neben *hnykr*, Anlaut *(s)kn-*. — nschwed. *snappa* 'schnell greifen, fassen' neben aschwed. *nappa* (aus **hnappa*), Anlaut *(s)kn-*.

b) Idg. Verschlußlaute schwinden zwischen zwei *n:* ahd. *sinnan* 'reisen, gehn' aus **sinþnan*, vgl. got. *sinþs* 'Weg'. — ahd. *hunno* 'centurio' aus **hunđnō*, vgl. got. *hund* 'hundert'. — ahd. *wanna* 'Futterschwinge' aus **wanþna*, vgl. got. *-winþjan* 'worfeln'.

c) Idg. dentale Verschlußlaute schwinden zwischen *n* und unsilbischem *i̯*. ai. *satyás* 'wirklich', got. *sunjis* 'wahr'. — ae. *synn* 'Sünde' : as. *sundea*, ahd. *suntea* erklären sich durch den Wechsel von *ī* und *j* im Paradigma, Nom. **sundī*, Gen. **sunjōs*. — ahd. *zinna* 'Zinne, Zacke' aus *tindjōn-* neben mhd. *zint* 'Zinne'.

Anmerkung. Ausnahmen, die namentlich im Präsens der *i̯e/i̯o*-Verba häufig sind, erklären sich dadurch, daß hier vielfach ursprünglich kein unsilbisches *j* vorhanden war.

d) Idg. *u̯* schwindet zwischen Konsonant + *j*. Vgl. got. *hardjata* Nom. Akk. Sing. N. zu M. *hardus* ‘hart’, sowie das Denominativum *hardjan*. — ahd. *fatureo* ‘Vaterbruder’ gegenüber ai. *pítr̥vyas*, lat. *patruus*. — aisl. Nom. Plur. *lẽndar* ‘die Lenden’ aus **landwjōz*, vgl. abg. *lędvija* ‘Lende, Niere’. — aisl. *bẽnda* ‘winken’ gegenüber got. *bandwjan* ‘ein Zeichen geben’, dessen *w* durch den Einfluß des Nomens *bandwa* ‘Zeichen’ erhalten ist. — Vgl. damit auch die früher erwähnten Nomina aisl. *ylgr* ‘Wölfin’ aus **wulɣwj-* und ae. *sẽcg* ‘Mann’ aus **saɣwj-*, vgl. lat. *socius*.

Anmerkung. Der Schwund von *u̯* zwischen Konsonanten ist jünger als der Wegfall von *ɣ* in der Verbindung *ɣu̯* + *n*: sonst könnte aus urgerm. **siɣu̯-ni-s* nicht got. *siuns* werden.

7. Im Auslaut schwinden a) die dentalen Verschlußlaute nach unbetontem Vokal und nach betonter Länge. Dieser Verlust fällt in sehr frühe Zeit, da die langen Vokale, die vor ursprünglich auslautendem dentalen Verschlußlaut stehn, genau ebenso behandelt werden wie die langen Vokale, die von jeher im absoluten Auslaut gestanden haben. Vgl. Verf., IF. Anz. III. 190. Die entgegengesetzte Ansicht von M. H. Jellinek, Beiträge zur Erklärung der germ. Flexion, S. 60 ff. und W. van Helten, PBrB. XVI. 310 ff. sind daher unhaltbar. got. *wili* 3. Sg. Opt. ‘er will’ = lat. *uelīt* aus idg. **u̯elīt*. — got. *baírái* 3. Sg. Opt. = gr. φέροι, ai. *bhárēt* aus idg. **bhéroi̯t*. — got. *iddja* ‘er ging’ = ai. *áyāt*. — got. *bērun* 3. Plur. Perf. aus idg. **bhēr̥nt*, vgl. den Ausgang von lat. *amābant legēbant*. — got. *undarō* ‘von oben’ = ai. *adharā́d*. — got. *hwaþrō* ‘woher’ ist in der Endung *-þrō* mit lat. *-trād* in *extrād* identisch.

Dagegen bleibt nach kurzem betonten Vokal der Dental erhalten, vgl. Tamm, PBrB. VI. 400 ff.; W. von Helten, ebd. XV. 173 ff. Vgl. aisl. *þat*, ae. *ðæt*, as. *that*, ahd. *daz* = ai. *tád* aus idg. **tód*, gegenüber der nicht orthotonierten Form got. *þei* aus **þa* + *ei*, ahd. *theiz*

aus **tha* + *iz* ‘daß es’, *theih* aus **tha* + *ih* ‘daß ich’, *theist* aus **tha* + *ist*. Ferner aisl. *huat* ‘was’, ae. *hwæt*, as. *(h)wat*, ahd. *(h)waz* = lat. *quod*. Die nicht orthotonierte Form erscheint in got. *ha*, wohl unter dem Einfluß des Indefinitums, in ahd. *weih* aus **wa* + *ih* ‘was ich’, *weist* aus **wa* + *ist* ‘was ist’.

b) die Nasale, nachdem *m* zuerst zu *n* geworden und dann gemeinsam mit dem ursprünglichen dentalen Nasal zur bloßen Nasalierung herabgesunken ist. Der Übergang zur Nasalierung ist älter als die Reduktion der auslautenden Langdiphthonge, da sonst die Längen nicht vor wortschließendem *m n* unreduziert erhalten sein könnten.

Vgl. für den Übergang von *m* zu *n* got. *in-a* ‘ihn’, *þan-a* ‘den’ aus urgerm. *in*, *þan* + Partikel *-ēm*, H. Hirt, PBrB. XVIII. 298 f. Dazu alat. *em-em*, lat. *id-em quid-em*.

Wo keine Partikel antritt, muß in unbetonter und in betonter langer Silbe der Verschlußlaut zur Nasalierung werden und schließlich ganz schwinden. Vgl. urnord. Nom. Sing. Neutr. *hlaiwa* (Bø) ‘Grab’, Akk. Sing. Neutr. *horna* (Gallehus) ‘das Horn’, Gen. Plur. got. *gibō*, vgl. den idg. Genitivausgang *-ōm̃*. Akk. Sing. F. got. *þō* ‘die’, Verf., Zur germ. Sprachgesch., S. 60 f. — aisl. Akk. Sing. *kú* ‘die Kuh’, ae. *cú*, as. *kō*, ahd. *chuo* = ai. *gā́m*, gr. βῶν aus idg. **gᵛōm̃*, vgl. G. Mahlow, Lange Vokale, S. 61; W. van Helten, PBrB. XV. 478 Fußnote 2. Gegen M. H. Jellineks Einwände HZ. XXXIX. 140 vgl. H. Hirt, IF. VI. 66 Fußn., der den aisl. Akk. Sing. F. *þá* gegenüber dem Akk. *kú* mit Recht als die nicht orthotonierte Form (vgl. Akk. Sing. F. *spaka*) erklärt.

Lautgesetzlich ist dagegen urgerm. *n* (aus idg. *n* und *m*) nach betontem kurzen Vokal erhalten, vgl. W. van Helten, PBrB. XV. 473; Verf., Zur germ. Sprachgesch., S. 60 f. got. *þan* = lat. *cum*, got. *þan* = lat. *tum*, as. *then than*, *in* ‘ihn’, ahd. *den wen*, *in*.

IV. Einschub von Konsonanten.

130. 1. Zwischen *s* und *r* entwickelt sich der Übergangslaut *t*. air. *sruaim* (aus **sroumen-*) ‘Strom’, aisl. *straumr*,

ae. *stréam,* as. ahd. *strōm.* — ai. *usrá* 'Morgenröte', lit. *auszrà,* ae. *éastro* Fem. Plur. 'Ostern', vgl. *Austrogoti* (Trebellius Pollio), *Ostrogothae,* deren erstes Glied idg. *áusro-* die wurzelbetonte Form neben ai. *usrá-* 'hell' ist, vgl. Verf. IF. IV. 305 ff. — ai. *támisrā* 'Finsternis', ahd. *dinstar* (Stamm *þinsro-*). — got. *swistar,* urnord. *swestar* (Opedal) 'Schwester', ae. *swester, sweostor,* as. ahd. *swester* gegenüber ai. *svásar-,* gr. ἔορες, lat. *soror* (aus **suezor*) hat das *t* aus den schwachen Kasus mit schwundstufigem Suffix bezogen: idg. *sụesr-.* — aisl. Part. Perf. *stroðenn* neben *sorðenn* zu *serða* 'Unzucht treiben'.

2. Gemeingermanisch, jedoch in einzeldialektische Zeit fallend, ist die Entwicklung von *b* zwischen inlautendem *mr.* Vgl. got. *timbrjan* 'zimmern' (neben gewöhnlichem *timrjan*), aisl. *timbra,* ae. *timbrian,* as. *timbrōn,* ahd. *zimbarōn* (aus **zimbrōn*), dazu gr. δέμω 'baue'. Anders, doch weniger überzeugend, H. Osthoff, MU. V. 123 ff.

Die westgermanische Konsonantendehnung.

131. Vor *j w r l n m* wird ein vorausgehnder Konsonant im Westgermanischen verdoppelt (gedehnt). Vgl. H. Paul, PBrB. VII. 105 ff.; Fr. Kauffmann, PBrB. XII. 520 ff.; E. Sievers, PBrB. XVI. 262 ff. Von einer Assimilation des zweiten Lautes an den ersten ist keine Rede; hierdurch hebt sich die westgerm. Konsonantendehnung scharf von der urgerm. Assimilation ab.

Nach Kauffmann beruht die westgerm. Konsonantendehnung auf dem Unterschied, der in der Silbentrennung zwischen (schematischem) *ta-la* und *tal-i̯a, na-ka* und *nak-u̯a, a-ka* und *ak-u̯a, la-pa* und *lap-la, na-ba* und *nab-na* bestanden habe. Dieser soll ausgeglichen worden sein, indem der Typus *ta-la* auf den Typus *tal-i̯a* einwirkte und ihn zu *tal-li̯a* umbildete.

Diese Erklärung unterliegt, wie Sievers a. a. O. hervorhebt, schweren Bedenken. Vielmehr ist mit Sievers anzunehmen, daß die Gesamtquantität der Silbe spontan gesteigert sei. Die Folge dieser Quantitätssteigerung ist die

Verschiebung der Silbengrenze. Die Konsonantendehnung ist nur das Mittel, die Quantitätssteigerung zur Ausführung zu bringen. Da im Urgermanischen die Trennung *ta-lia* und nicht *tal-ia* bestanden hat, so muß Kauffmanns Ausgangspunkt verworfen werden. Vgl. Pauls Grundriß I. 413 f.

Nach langer Silbe und im absoluten Auslaut wird die gedehnte Konsonanz gekürzt.

Die westgermanische Konsonantendehnung ist jünger als die Synkope des Endungs-*a*. Vgl. Verf. PBrB. XV. 495 f. Nur wenn der Schwund des auslautenden *a* im Nominativ und Akkusativ Sing. von urgerm. **akroz* ‘Acker’, **aploz* ‘Apfel’, westgerm. **akra* **apla* vor die Periode der Konsonantendehnung fällt, ist begreiflich, wie die Doppelformen ahd. *ahhar*: *acchar, affal*: *apful* entstehn konnten. Nom. Akk. **akra* ward **akr* **akar* (vgl. ae. *æcer*), Nom. Akk. **apla* ergab **apl* **apul*. Hieraus sind ahd. *ahhar affal* regelrecht entstanden. Die obliquen Kasus, denen der intakte Stamm *akra- apla-* zu Grunde lag, mußten dem Gesetz der Konsonantendehnung unterliegen und sich zu *akkra- appla-* entwickeln. Dadurch erklären sich ndl. *akker*, as. *akkar*, ahd. *accher*; ae. *æppel*, nd. *appel*, ahd. *apful*.

1. Dehnung vor *j*: ae. *sibb* ‘Sippe’, as. *sibbia*, ahd. *sippea sippa* gegenüber got. *sibja*. — ae. *hycʒ(e)an* ‘denken, gedenken’, as. *huggian*, ahd. md. *huggen*, obd. *huckan* gegenüber got. *hugjan*. — ae. *biddan* (aus **biddjan*) ‘bitten’, as. *biddian biddean*, ahd. *bitten* gegenüber got. *bidjan*, aisl. *biđia*. — ae. *frémman* ‘fördern, vollbringen’, as. *frémmian*, ahd. *frémmen* gegenüber aisl. *frémia*. — ae. *dénnan* ‘dehnen’, ahd. *dénnen* gegenüber got. *þanjan*, aisl. *þénia*. — ae. *héll* ‘Hölle’, as. *héllia*, ahd. *hélla* gegenüber got. *halja*, aisl. *hél* ‘infernum’.

Eine Sonderstellung nimmt *r*, gleichviel ob es urgerm. *r* oder *z* ist, ein: es entzieht sich der Verdopplung. Vgl. ae. *nérizan* ‘erretten’, as. ahd. *nérian* gegenüber got. *nasjan* (für **nazjan*). — ahd. *fério féro* ‘Schiffer, Fährmann’ zu got. *farjan* ‘schiffen’.

Nach langer Silbe bewahrt das älteste Obd. noch Spuren der gedehnten Konsonanz, vgl. obd. *leittan* sonst *leiten*, aisl. *leiða*, ae. *lǽdan*, as. *lēdian*. — In einzelnen Fällen legt auch noch die hd. Lautverschiebung von der einstigen Existenz der Gemination Zeugnis ab, vgl. ahd. *wulpa*, mhd. *wülpe* ‘Wölfin’ (aus **wulƀj-*) neben *wolf*, mhd. *diupe* ‘Diebin’ (aus **diuƀj-*) neben *dieb*, ahd. *rinka* ‘fibula’ (aus **ringj-*) neben ahd. *hring ring*.

2. Dehnung vor *w*. Sie trifft nur die labialisierten Velare; sonst tritt Vokalentfaltung vor *w* ein. Vgl. ahd. *ackus* ‘Axt’ gegenüber got. *aqizi*; *nackot* ‘nackt’ gegenüber got. *naqaþs*, daneben ae. *nacod*, ahd. *nahhot*; ahd. *nicchessa* ‘Nixe’ wäre got. **niqisi*; ae. *teohhian* ‘anordnen’ (aus **telwōjan*), vgl. got. *tēwa* ‘Ordnung’.

3. Dehnung vor *r*. Sie trifft nur die germ. Tenues. ae. *snottor* ‘klug’, as. ahd. *snottar* gegenüber got. *snutrs*. aisl. *snotr*. — ae. *bittor* ‘bitter’, as. ahd. *bittar* gegenüber got. *baitrs*, aisl. *bitr*. — ae. *hlúttor* ‘rein, lauter’, as. ahd. *hlūttar* gegenüber got. *hlūtrs*. — ae. *áttor* ‘Gift’, ahd. *eittar* später *eitar* gegenüber aisl. *eitr*. — ahd. *kupfar* ‘Kupfer’, aus lat. *cuprum*.

4. Dehnung vor *l*. Auch sie beschränkt sich auf die germ. Tenues. ahd. *kittilōn* ‘kitzeln’ gegenüber aisl. *kitla*. — ahd. *lėpfil*: *lėffil* ‘Löffel’ = ae. *œppel*, ahd. *apphul* ‘Apfel’: *affal*. — as. *luttil* ‘klein’, ahd. *lutzil*.

5. Dehnung vor *n*. Vgl. Fr. Kauffmann, a. a. O. S. 520ff. Was die Dehnungserscheinungen vor *n* betrifft, so unterscheiden sie sich von der urgermanischen Assimilation des *n* an vorausgehnde Konsonanten aufs schärfste dadurch, daß niemals eine flexivische Veränderung des Wortes eingetreten ist. Die Doppelformen mit gedehnter und kurzer Konsonanz erklären sich dadurch, daß nur in einem Teil der Kasus das dehnende *n* direkt auf den Konsonanten folgte. Die Doppelkonsonanz kann sich natürlich niemals auf nicht westgermanischem Sprachgebiet zeigen.

Das eigentliche Gebiet dieser Dehnung vor *n* ist die schwache Deklination, deren Abstufung daher noch bis tief in die Zeit des Sonderlebens der germ. Dialekte bestanden haben muß.

Der Stamm **knaƀen-* flektierte ursprünglich: Nom. Sing. **knaƀō,* Akk. Sg. **knaƀonun,* Gen. Plur. **knaƀnōn, *knaƀƀnǭ *knabbnō,* Dat. Plur. **knaƀnumiz, *knaƀƀnumiz, *knabbnum* usw. Der Wechsel zwischen kurzer und gedehnter Konsonanz ward durch Ausgleichung beseitigt: das ursprünglich einheitliche Paradigma spaltete sich in zwei verschiedene, deren eines die kurze, deren andres die gedehnte Konsonanz in allen Formen durchführte.

Beispiele. ahd. *tropfo* 'Tropfen': *troffo,* as. *dropo,* ae. *drope,* aisl. *drope.* — ahd. *rappo* 'Rabe', nhd. 'schwarzes Pferd': ahd. *rabo.* — ahd. *chnappo* 'Knabe': ahd. *chnabo,* ae. *cnafa.* — schweizer. *šprotzə* 'Sprosse': ahd. *sprozzo,* ae. *sprota,* aisl. *sprote.* — ahd. *chletta* 'Klette': ahd. *chleta,* ae. *cliđe.* — ahd. *scolla* 'Scholle': ae. *scolu,* as. *skola* 'Haufe'. — ahd. *rokko* 'Roggen': ae. *ryge,* aisl. *rugr.* — ae. *múcga* 'Haufe': *múga,* aisl. *múge.* — ahd. *traccho* 'Drache': ahd. *trahho,* ae. *draca* (entlehnt aus lat. *draco*). — ahd. *broccho* 'Brocken', schweizer. *brokchə* : **brohho* (vgl. schweizer. *brochə*), got. *ga-bruka.*

Die germanischen Konsonanten.

(Übersicht.)

132. Das Urgermanische hat folgende Konsonanten besessen:

I. Verschlußlaute.

A. Stimmlose Verschlußlaute.

1. Urgerm. *p* = idg. *b.* § 125, 1.
   = idg. *p* nach *s.* § 119, 1a.
   = idg. *bh* oder *p.* § 127 A, 1a.
   = idg. *n* (durch Assimilation). § 127 A, 1a.

2. Urgerm. *t* = idg. *d*. § 125, 2.
= idg. *t* nach *s*. § 119, 1a.
= idg. *dh* oder *t*. § 127 A, 1b.
= idg. *n* (durch Assimilation). § 127 A, 1b.
= Übergangslaut. § 130, 1.

3. Urgerm. *k* = idg. *ĝ g*. § 125, 3.
= idg. g^v. § 125, 4b.
= idg. *k̂ k* nach *s*. § 119, 1a.
= idg. *ĝh gh* und *k̂ k*. § 127 A, 1c.
= idg. *n* (durch Assimilation). § 127 A, 1c.

4. Urgerm. *q* = idg. g^v. § 125, 4a.

B. Stimmhafte Verschlußlaute.

Urgerm. *b d g* g^v treten nur nach Nasalen auf und entsprechen idg. aspirierten Medien, § 122, sowie idg. nichtaspirierten und aspirierten Tenues, § 123.

b = Übergangslaut. § 130, 2.

II. Spiranten.

A. Stimmlose Spiranten.

1. Urgerm. *f* = idg. *p* und *ph*. § 117, 1. 118, 1.
= idg. k^v (und k^vh). § 117, 4, 3.

2. Urgerm. *þ* = idg. *t* und *th*. § 117, 2. 118, 2.

3. Urgerm. *h* = idg. *k̂ k* und *k̂h kh*. § 117, 3. 118, 3.
= idg. k^v k^vh. § 117, 4, 2.

4. Urgerm. *hw* = idg. k^v (k^vh). § 117, 4, 1.
= idg. *k̂ų kų*. § 117, 4. Anm. S. 112.

5. Urgerm. *s*. = idg. *s*.
= idg. *z*. § 125, 4 Anm.
= idg. *t* in der Verbindung idg. *tt*. § 120.

B. Stimmhafte Spiranten.

1. Urgerm. *þ* = idg. *bh*. § 122, 1.
= idg. *p ph*. § 123, 1.
= idg. k^v k^vh. § 123, 4 Anm.
= idg. *m*. § 128, 1. 2.

2. Urgerm. *đ* = idg. *dh*. § 122, 2.
= idg. *t th*. § 123, 2.

3. Urgerm. γ = idg. $ĝh$ gh. § 122, 3.
= idg. $g^{v}h$. § 122, 4 b.
= idg. $\hat{k}$ k, $\hat{k}h$ kh. § 123, 3.
= idg. k^{v} $k^{v}h$. § 123, 4.
4. Urgerm. γ^{v} = idg. k^{v} $k^{v}h$. § 123, 4.
5. Urgerm. z = idg. z. § 125, 4 Anm.
= idg. s. § 123, 5.

III. Nasale und Liquiden.

1. Urgerm. m = idg. m.
= idg. η. § 127, B. 4 b.
= idg. z (durch Assimilation). § 127, B. 3.
2. Urgerm. n = idg. n.
= idg. m. § 127, B. 4 a.
= idg. μ (durch Assimilation). § 127, A. 3.
3. Urgerm. η = idg. η.
4. Urgerm. l = idg. l.
= idg. d (durch Assimilation). § 127, B. 1.
= idg. n. § 127, A. 2.
= urgerm. z. § 127, B. 2.
5. Urgerm. r = idg. r.

C. Akzentlehre. Auslautgesetze.

Neuntes Kapitel.
Der indogermanische Akzent.

I. Der indogermanische Satzakzent.

133. Wie überall stufte sich auch im Indogermanischen die Betonung der einzelnen Wörter innerhalb eines Satzes je nach ihrer Bedeutung im Zusammenhang ab. Normalerweise besaß jedes einzelne Wort einen eignen Wortakzent, es war orthotoniert. Doch konnten unter gewissen Bedingungen auch Wörter ihren eignen Wort-

akzent und damit ihre selbständige Stellung im Satze aufgeben, indem sie sich an ein vorhergehndes oder an ein folgendes orthotoniertes Wort anlehnten, d. h. indem sie enklitisch oder proklitisch wurden. Nach J. Wackernagel, IF. I. 333 ff., nimmt ein Enklitikon, falls es zum ganzen Satz, nicht bloß zu einem einzelnen Wort gehört, in idg. Urzeit stets die zweite Stelle im Satz ein. Mit Vorliebe en- oder proklitisch sind Pronomina, Präpositionen, Partikeln. Doch können auch Verba und Nomina schwach betont werden.

A. Das Verbum: Nach J. Wackernagel, KZ. XXIII. 457 ff. ist die im Altindischen bestehnde Regel indogermanisch, daß nämlich das Verbum des Hauptsatzes enklitisch ist, falls es nicht den Satz eröffnet, das des Nebensatzes dagegen orthotoniert. Gegen diese Übertragung der ai. Verhältnisse auf die Ursprache haben H. Zimmer, Festgruß an Roth (Stuttgart 1893), S. 173 ff. und E. Hermann, KZ. XXXIII. 520 ff. triftige Einwände erhoben. Als wahrscheinlich darf gegenwärtig folgendes gelten:

1. Im Idg. ist das Verbum stark betont, wenn es zu Beginn eines Satzes steht: *condidit Romulus Romam.*

2. Es scheint auch im Satzinnern starktonig gewesen zu sein, wenn es auf ein schwach betontes Wort folgt.

3. Es ist dagegen schwach betont, wenn es dem Subjekt folgt: *Romulus condidit Romam.*

4. Geht dem Verbum eine Negation oder ein andres Adverbium voraus, so ist es schwächer betont als diese.

Näheres bei H. Hirt, Der idg. Akzent, S. 304 ff.

B. Das Nomen:

1. Der Vokativ verliert den Wortton, wenn er nicht den Satz eröffnet. Man vergleiche nhd. Sätze wie *komm, Vater!* und *Vater, komm!* Auf der Enklise beruht die idg. Zurückziehung des Akzents auf die erste Silbe, vgl. Vokativ ai. *pítar,* gr. πάτερ gegenüber Nominativ ai. *pitā́,* gr. πατήρ. Die Folge dieser Akzentverschiebung ist, daß die auslautende Silbe im Vokativ nicht gedehnt wird, vgl. Verf. IF. III. 357. Näheres über Vokativbetonung bei

P. Kretschmer, KZ. XXXI. 356 ff. und namentlich bei H. Hirt, Der idg. Akzent, S. 293 ff.

2. Während in der Gruppe Präposition + Nomen die Präposition meist proklitisch gewesen zu sein scheint, fehlt es jedoch, wie H. Hirt, IF. III. 357 m. W. zuerst ausgesprochen hat, auch nicht an Belegen dafür, daß unter gewissen Bedingungen die Präposition stark, das Nomen schwach betont wird. Vgl. gr. ἔμπεδα ὑπέρμορον, ἐκποδών (dessen Akut statt Zirkumflex die alte Enklise von ποδῶν beweist), lat. *denuo* (aus *dé nouo*), *eminus* (zu *manus* 'Hand'), *ilico* (aus *in loco*), *antea* u. a. Vgl. H. Hirt, a. a. O. 298 ff.

3. Dieselbe Erscheinung kann man bei Zusammensetzungen beobachten: Komposita, deren erstes Glied ein Adverbium ist, betonen das erste Glied, vgl. *á-gatas* ἄ-βατος, *prá-ttas* 'hingegeben', gr. πρό-δοτος usw.

4. Wenn ein Substantiv von einem andern abhängig ist, wird es in der Regel stärker betont als dieses, weil es eine neue Bestimmung hinzufügt. Aus dem gleichen Grund wird das Adjektiv stärker hervorgehoben als das folgende Substantiv. Vgl. gr. Διός κουροι 'Zeus-Söhne', Διός δοτος 'von Zeus gegeben', Νεά πολις 'Neustadt', τρί-πους 'Dreifuß'. Demnach ist es selbstverständlich, wenn die sog. mutierten d. h. aus Substantiven zu Adjektiven gewordnen Komposita das erste Glied betonen. Vgl. βαθύκολπος ursprünglich 'Tiefbausch', dann 'tiefbauschig', χρυσόθρονος ursprünglich 'Goldthron', dann 'goldthronig' u. a. Näheres bei H. Hirt, a. a. O. 315 ff., besonders 319 f.

II. Der indogermanische Wortakzent.

134. Das Indogermanische besaß einen frei wechselnden Wortakzent, d. h. der Hauptton des Wortes lag bald auf der Wurzel, bald auf den suffixalen Silben. Doch sind schon früh, jedenfalls noch vor Auflösung der idg. Sprachgemeinschaft, Ausgleichungen durchgeführt worden, indem in bestimmten Stammklassen der Akzent auf einer Silbe stehn blieb. Den Wortakzent der

idg. nominalen und verbalen Stammklassen hat H. Hirt in seinem Buch über den idg. Akzent S. 168 ff. ausführlich erörtert.

I. Zum Verständnis der Nominalflexion ist vor allen Dingen der namentlich in der konsonantischen Deklination eine große Rolle spielende Unterschied zwischen starken und schwachen Kasus zu beachten.

1. Stark heißen die Kasus, wo der Wortakzent auf der Wurzelsilbe oder dem stammbildenden Suffix ruht, die Endung dagegen unbetont bleibt. Es sind dies Nominativ Sing. (Du.) Plur., Akkusativ Sing. und ursprünglich auch Plur., Lokativ Sing., Vokativ. Vgl. Nom. Sing. ai. *pi-tā́*, gr. πα-τήρ, (Du. ai. *pi-tár-āu*, gr. πα-τέρ-ε), Plur. ai. *pi-tár-as*, gr. πα-τέρ-ες; Akk. Sing. ai. *pi-tár-am*, gr. πα-τέρ-α, Plur. gr. πα-τέρ-ας; Lok. Sing. ai. *pi-tár-i*, gr. πα-τέρ-ι; Vok. ai. *pí-tar*, gr. πά-τερ.

2. Schwach heißen die Kasus, wo der Wortakzent auf der Kasusendung ruht, Wurzelsilbe und stammbildende Suffixe dagegen unbetont bleiben. Es sind dies (Nominativ Du.)[1]), Genitiv Sing. Du. Plur., Dativ Sing. Du. Plur., Instrumental Sing. Plur., Lokativ Plur. Vgl. Gen. Sing. [ai. *pitúr*], gr. πα-τρ-ός, ai. *padá-s*, gr. ποδ-ός, Du. ai. *pi-tr-ṓš*, Plur. [ai. *pi-tr̥-nā́m*] *pad-ā́m*, gr. πα-τρ-ῶν ποδ-ῶν; Dat. Sing. ai. *pi-tr-é*, *padé*, Du. *pad-bhyā́m*, Plur. *pad-bhyás*; Instr. Sing. *pi-tr-ā́ pad-ā́*, Plur. *pad-bhíš*; Lok. Plur. *pat-sú*, gr. πο-σί (aus *ποδ-σί).

II. Zum Verständnis der Verbalflexion ist zu beachten, daß alle athematischen Präsentien, d. h. solche, deren Stamm nicht auf *-e- -o-* ausgeht, sowie das Perfekt starke und schwache Formen unterscheiden.

1. In den starken Formen ruht der Wortakzent auf der Wurzelsilbe oder dem stammbildenden Suffix. Es sind dies namentlich Singular Indikativ

---

[1]) In der überlieferten Sprache ist der Nom. Du. wie oben angegeben ein starker Kasus; doch fehlt es nicht an Spuren, die ihn als ursprünglich schwachen Kasus erweisen.

Aktiv und Singular Perfekt Aktiv. Vgl. ai. *ás-mi* ‘ich bin’, *ási ás-ti; ṛ-ṇó-mi* ‘gehe’, *ṛ-ṇó-ši ṛ-ṇó-ti* u. dgl. m.

2. In den schwachen Formen ruht der Wortakzent auf den Personalendungen. Es ist dies u. a. im Dual und Plural Indikativ Aktiv des Präsens und des Perfekts der Fall, ferner im Medium. Vgl. ai. *s-más* ‘wir sind’ *s-thá s-ánti; ṛ-ṇu-más* ‘wir gehn’ *ṛ-ṇu-thá ṛ-ṇv-ánti;* Med. von Wz. *eḷ-* ‘gehn’, *iy-é i-šé i-té, i-máhē i-dhvé iy-átē.*

In der sog. thematischen Konjugation ist der Wortakzent schon vor der Sprachtrennung auf bestimmten Silben fest geworden. Man vergleiche die wurzelbetonte mit der suffixbetonten *e/o*-Präsensklasse: ai. *sárpāmi* ‘krieche’ *sárpasi sárpati, sárpāmas sárpatha sárpanti* gegenüber *sṛjámi* ‘lasse los’ *sṛjási sṛjáti, sṛjámas sṛjátha sṛjánti.*

Am getreusten hat das Altindische die Stellung des idg. Worttons bewahrt, obwohl es auch bei ihm an Verschiebungen und Ausgleichungen nicht fehlt. In zweiter Linie kommen für die Rekonstruktion des idg. Worttons die baltisch-slavischen Sprachen in Betracht. Doch ist bei ihnen der ursprüngliche Zustand durch einzelsprachliche Lautgesetze vielfach gestört worden.

Mit der Stellung des Akzents hängt die sog. Stammabstufung aufs engste zusammen. Es ist das Verdienst H. Ebels (KZ. I. 289 ff.) zuerst auf sie aufmerksam gemacht, das K. Brugmanns (Curtius’ Studien IX. 361 ff.) ihre fundamentale Bedeutung für die gesamte idg. Flexion erwiesen zu haben. Mit dem Namen ‘Stammabstufung’ bezeichnet man den Wechsel von Vollstufe und Schwundstufe innerhalb eines Paradigmas, der von dem Wechsel der Akzentstellung abhängig ist. Betonte Silben sind natürlich unversehrt, sie zeigen Vollstufe; unbetonte Silben sind reduziert, sie zeigen Schwundstufe. So begreift sich der Unterschied in der Vokalstufe des stammbildenden Suffixes bei πα-τέρ-α und πα-τρ-ός, *ṛ-ṇó-mi* und *ṛ-ṇu-más;* der Wurzelsilbe bei *ás-mi* und *s-más, sárpā-mi* und *sṛjā́-mi* u. dgl. m.

III. Der indogermanische Silbenakzent.

135. Nachdem schon Fr. Kurschat, Litauische Grammatik (Halle 1876) § 226 den gestoßnen und den schleifenden Akzent des Litauischen mit dem Akut und Zirkumflex des Griechischen verglichen hatte, hat A. Bezzenberger, BB. VII. 66 ff. die notwendige Folgerungen aus dieser Übereinstimmung gezogen und die Existenz verschiedner Akzentqualitäten schon für die idg. Urzeit angenommen. Das gleiche hat, unabhängig von Bezzenberger, Fr. Hanssen, KZ. XXVII. 612 ff. gethan, der neben dem Litauischen und Griechischen auch das Germanische herangezogen hat. Nachdem A. Bezzenberger, Göttingische gelehrte Anzeigen 1887, S. 415 Fußnote und E. Sievers in Pischel-Geldners Vedischen Studien I. (Stuttgart 1889) S. 185. 192 f. aus der zweisilbigen Messung langer Vokale, wie sie sich häufig im Rigveda beobachten läßt, die Existenz der schleifenden Akzentqualität auch fürs Altindische nachgewiesen haben, hat H. Hirt, IF. I. 1 ff., 195 ff. die ganze Frage in weitestem Umfang wieder aufgenommen und in wesentlichen Punkten zu einem vorläufigen Abschluß gebracht. Eingehnde Auskunft über alle Einzelheiten giebt Hirts Buch über den idg. Akzent.

136. Man erkennt gegenwärtig im Indogermanischen zwei deutlich von einander geschiedne Akzentqualitäten, die man gewöhnlich, dem Sprachgebrauch der litauischen Grammatik folgend, als gestoßne und als schleifende (geschleifte) Akzentqualität bezeichnet. Seltner und weniger gut belegt man auch diese mit dem Namen 'Zirkumflex', jene mit dem Namen 'Akut', indem man sich an die Terminologie der antiken Grammatik anschließt.

1. Der gestoßne Ton ist ein eingipfliger, wahrscheinlich in exspiratorischer Hinsicht abschwellender, in musikalischer sinkender Akzent. Dies läßt sich namentlich aus der Thatsache erschließen, daß gestoßne Lang-

diphthonge durch Verlust des zweiten Komponenten reduziert werden, vgl. Verf. IF. V. 240 ff. Nicht ganz unmöglich wäre jedoch auch, daß er ein anschwellend-abschwellender bezw. steigend-sinkender Akzent gewesen sei, vgl. H. Hirt, Idg. Akzent, S. 112 f.

Gestoßne Akzentqualität haben alle kurzen Silben; ferner alle Silben, die ursprünglich kurz gewesen sind, aber durch den Verlust einer folgenden Silbe Dehnung erfahren haben, schließlich alle ursprünglich langen Silben, die keine weitere Quantitätssteigerung durch den Verlust einer nachfolgenden Silbe erfahren haben. Dabei ist es natürlich für die Qualität einer Silbe völlig gleichgültig, ob sie den Wortton trägt oder nicht, vgl. § 34.

Die langen gestoßen betonten Silben sind zweimorig, vgl. H. Hirt, Idg. Akzent, S. 63 f. u. ö.

2. Der schleifende Ton ist in exspiratorischer Beziehung ein zweigipfliger, in musikalischer ein doppeltoniger Akzent. Vgl. Verf. IF. V. 242 f. Deshalb werden schleifend betonte Langdiphthonge in idg. Urzeit niemals durch den Verlust des zweiten Komponenten reduziert, sondern bleiben bis hinein ins Sonderleben der Einzelsprachen unversehrt erhalten. Vgl. A. Bezzenberger, BB. XII. 79 Fußnote, H. Hirt, IF. I. 220 ff. Auf der Zweigipfligkeit und Doppeltonigkeit des indogermanischen Schleiftons beruht auch die schon vorhin erwähnte Eigentümlichkeit der Metrik der Rigveda, daß nämlich schleifend betonte Längen zweisilbig gemessen werden können (jedoch nicht gemessen werden müssen). Vgl. R. Oldenberg, Die Hymnen der Rigveda I. (Berlin 1888), S. 163 ff.

Die schleifende Akzentqualität kommt nur in langen Silben vor. Sie kann auf folgenden Ursachen beruhn:

a) Zwei Silben werden zu einer einzigen verschmolzen, indem entweder α) zwei aufeinander stoßende Vokale mit einander kontrahiert werden, vgl. P. Kretschmer, KZ. XXXI. 358. 468, H. Hirt, IF. I. 10 f. oder β) hinter einer von Haus aus langen Silbe eine zweite Silbe durch die Wirksamkeit des Schwundstufengesetzes verloren ge-

gangen ist, vgl. A. Kock, PBrB. XV, 263 Fußnote, H. Hirt, IF. I. 11 f. und die notwendige Einschränkung der Aufstellungen beider Gelehrten durch den Verf. IF. III. 313 u. ö.

b) Ein gestoßner Langdiphthong büßt den zweiten Komponenten ein. Vgl. P. Kretschmer, KZ. XXXI. 358, V. Michels, IF. I. 22 und in des Verfassers Schrift, Zur germ. Sprachgesch. S. 43, Verf. IF. I. 270 und IF. III. 358 f.

Die langen schleifend betonten Silben sind dreimorig, vgl. Chr. Bartholomae, BB. XVII. 106 f., H. Hirt, Idg. Akzent, S. 63 u. ö.

Am deutlichsten sind die Unterschiede der Akzentqualitäten in den Endsilben zu beobachten, da im Wortinnern das Dreimorengesetz des Griechischen die ursprünglichen Zustände völlig umgestaltet und uns damit eines wertvollen Zeugens beraubt hat.

Beispiele.

A. Gestoßne Endsilben.

137. I. *ā*-Stämme: 1. Nom. Sing. gr. θεᾶ 'Göttin', lit. *gerà,* zusammengesetzt *geró-ji* 'die gute' [1]). Damit ist nach Joh. Schmidt, Pluralbildungen der Neutra, der Nom. Akk. Pl. der neutralen *e/o*-Stämme identisch. Vgl. lit. *keturió-lika* 'vierzehn'.

2. Akk. Sing. gr. θεᾶν.

3. Instr. Sing. lit. *gerà,* zusammengesetzt *gerą́-ja;* Grundform der Endung *-ā́m,* vgl. abg. *rąką* und ai. *manīṣā́m* (C. R. Lanman, Noun-Inflection in the Veda, S. 358).

4. Nom. Du. gr. θεαί (vgl. K. Brugmann, KZ. XXVII. 199 ff.), lit. *gerì,* zusammengesetzt *gerẽ-ji* (lit *-ẽ* = idg. *ai oi*).

---

[1]) Im Litauischen werden lange Endsilben mit gestoßner Akzentqualität um eine More verkürzt. Kurschat bezeichnet sie mit dem Gravis, während der Akut nur auf der Länge steht. Es werden verkürzt: *ō* zu *a*, *ů* zu *u*, *ė* zu *e*, *y* (d. i. *ī*) zu *i*, *ë* zu *i*.

5. Akk. Plur. gr. θεᾶς (aus *θεανς), lit. *geràs*, zusammengesetzt *gerâs-jas*.

II. *i̯ē*-Stämme: 1. Nom. Sing. ai. *bṛhatí* 'die große', lit. *vežantì* (*ì* verkürzt aus *-í*) F. 'fahrend'.

2. Instr. Sing. *žemè* 'mit der Erde', Grundform lit. **žemi̯ém*.

III. *e/o*-Stämme: 1. Instr. Sing. lit. *gerù*, zusammengesetzt *gerû-ju*.

2. Nom. Du. gr. θεώ, lit. *gerù*, zusammengesetzt *gerû-judu*.

IV. Der unreduzierte Nom. Sing. der *n- r- s*-Stämme: gr. ποιμήν 'Hirt', ἡγεμών 'Führer', πατήρ, εὐγενής 'edel', εἰδώς Part. Perf. Akt. 'wissend'.

V. Nom. Pl. der pronominalen *e/o*-Stämme: gr. τοί 'diese', οἶκοι 'die Häuser' (der Zirkumflex der Wurzelsilbe zeigt, daß die letzte Silbe als kurz gilt, was nur bei gestoßner Betonung möglich ist), lit. *gerì*, zusammengesetzt *gerë-ji*.

VI. Im Verbum: 1. Die 1. Pers. Sing. Präs. Ind. Akt. gr. φέρω, lit. *sukù* 'drehe', zusammengesetzt *sukû-s* 'drehe mich'.

2. Der Ausgang *-ai* im Medium: ἧμαι 'sitze' ἧσαι ἧσται und φέρομαι φέρεαι φέρεται (die Zurückziehung des Akzents lehrt, daß -αι als Kürze empfunden wird).

B. Schleifende Endsilben.

I. Durch Kontraktion.

138. 1. Nom. Pl. der *ā*- und *i̯ē*-, sowie der *e/o*-Stämme: ai. ved. *usrâs*[1]) (RV. VIII. 96. 24), lit. *meřgos*[2]), lit. *kātės* 'die Katzen', ved. *dēvâ's* 'die Götter'. Die Endungen der drei Formen sind durch Kontraktion der stammauslautenden

[1]) Ich bezeichne in diesem Abschnitt die dreimorigen Längen mit ˆ, die zweimorigen mit -.

[2]) Die dreimorigen Endsilben mit Schleifton werden im lit. Auslaut zwar um eine More gekürzt, behalten aber die Qualität im Vokale ganz unverändert bei, im Gegensatz zu den gestoßnen. Wo deshalb eine 'Länge' im lit. Auslaut begegnet, muß sie geschleift sein, auch wenn sie den Wortton nicht trägt.

Vokale *-ā -ē -ō* mit dem anlautenden Vokal des Kasussuffixes *-es* entstanden.

2. Gen. Plur. aller Stammklassen: ai. *apâm* ‘der Gewässer’, gr. θεῶν.

3. Abl. Sing. der *e/o*-Stämme: ai. ved. *antárikṣâd* lit. *gēro* (als Genitiv gebraucht).

4. Dativ Sing. der *e/o*-Stämme: gr. θεῷ, lit. *paskuĩ* ‘nachher’. Der Ausgang *-ōĩ* ist durch Kontraktion des Stammvokals *-o* mit der Endung *-ai* entstanden.

5. Dativ Sing. der *ā-* und *i̯ē*-Stämme: gr. θεᾷ, lit. *taĩ* ‘dieser’ und *žẽmei* (aus **žemi̯ēĩ*); die Endung ist durch Kontraktion des stammauslautenden Vokals *-ā* oder *-ē* mit der Kasusendung *-ai* entstanden.

6. Lokativ Sing. der *e/o*-Stämme: gr. οἴκει οἴκοι ‘zu Hause’ (vgl. damit den Nom. Pl. οἶκοι; wie der Akut der Wurzelsilbe im Lok. lehrt, ist der Diphthong der Endsilbe lang), Ἴσθμοῖ, dor. πεῖ ‘wo?’, lit. *namẽ* ‘zu Hause’. Die Endung ist durch Kontraktion von *-e, -o* mit silbischem *i* entstanden.

7. Lokativ Sing. der *ā*-Stämme: abg. *rącē* (aus **ronkāĩ*) ‘in der Hand’; die Endung ist durch Kontraktion von *-ā* + *i* entstanden.

8. Die 2. 3. Sing. Opt. Präs. gr. λείποις λείποι (Paroxytonon, weil οι lang ist), lit. *te-sukẽ*. *-oĩ-* ist aus Kontraktion des stammauslautenden Vokals *-o* mit *-ī-*, der Schwundstufe des Optativsuffixes *-i̯ē-*, hervorgegangen.

II. Durch Silbenverlust.

139. 1. Gen. Sing. der *ā*-Stämme: gr. θεᾶς, lit. *mergõs*. Ursprünglicher Ausgang *-ā́-so,* vergl. Verf. IF. III. 369 ff.

2. Gen. Sing. der *i-* und *u*-Stämme: lit. *naktẽs* ‘der Nacht’, *sūnaũs* ‘des Sohnes’, vgl. Verf. a. a. O.

III. Durch Reduktion von Langdiphthongen.

140. 1. Nom. Sing. der *n-* und *r*-Stämme: lit. *akmů̃* ‘Stein’ gegenüber gr. ἡγεμών, *motẽ* ‘Weib’ gegenüber gr. πατήρ, *sesů̃* ‘Schwester’ gegenüber φώρ ‘Dieb’.

2. Akk. Pl. der *ā*-Stämme: ai. *áśvâs* 'die Stuten'.

3. ai. *dyấm* 'den Himmel', gr. Ζῆν gegenüber Nom. *dyáuš*, gr. Ζεύς, ai. *gấm* 'das Rind', gr. βῶν gegenüber ai. *gáuš*.

Zehntes Kapitel.

Der germanische Akzent.

I. Der germanische Satzakzent.

141. Die wichtigsten Fälle der Enklise sind im Germanischen: 1. Verbum: Das Verbum finitum ist in der Allitterationspoesie im allgemeinen schwächer betont als das Nomen, kann ihm also ohne Allitteration sowohl vorausgehn als folgen, sowohl in der Hebung als auch in der Senkung stehn. Jedoch trägt das vorausstehnde Verbum finitum im zweiten Halbvers oft allein die Allitteration, wenn auf ihm ein größerer Nachdruck als auf dem Nomen ruht; bei der Folge Subjekt + Verbum kann das Verbum niemals allitterieren. Von zwei in einem Abhängigkeitsverhältnis stehnden Verbis finitis tritt das regierende im Ton hinter dem abhängigen zurück. Adverbialpräpositionen neben dem Verbum ziehn Ton und Allitteration auf sich, wenn sie diesem vorangehn: *siu im* ***á****fter*[1]) *gèng* Hel. *sō hie ūs* ***t****úo sùokit* Hel. Vgl. *uuìssa, that im ni* ***m****óhtun* Hel. E. Sievers, Altgerm. Metrik, § 24. 25. S. 44 f.

Wie W. Braune, Forschungen zur deutschen Philologie, Festgabe für Rudolf Hildebrand (Leipzig 1894) S. 34 ff. dargethan hat, ist im Urgermanischen die Stellung des Verbums eine freie gewesen. Häufig ist die Anfangsstellung, die auch im Keltischen traditionell ist,

[1]) Die fettgedruckten Buchstaben deuten die Allitteration an.

vgl. H. Zimmer, Festgruß an Roth (Stuttgart 1893), S. 175.

Feste Verbindungen zwischen proklitischer Präposition und orthotoniertem Verbum, wie sie wahrscheinlich schon im altindischen Nebensatz bestanden, gab es im Urgermanischen noch nicht: sonst hätte bei der germanischen Akzentverschiebung der Ton wie bei den Nominalkompositis die erste Silbe treffen müssen, vgl. E. Hermann, KZ. XXXIII. 531 f. Man beachte auch die Einschiebung von Partikeln zwischen Präposition und Verb in got. *diz-uh-þan-sat* Prät. zu *dis-sitan* 'überfallen', *ab-uh-standiþ* zu *af-standan* 'abfallen' u. dgl. m.

In solchen Verbindungen ist das Verbum von Haus aus wahrscheinlich so gut wie die vorgeschobnen Partikeln unbetont gewesen und die an der Spitze stehnde Präposition hat den Hauptnachdruck besessen, vgl. ai. *ápa ca tiṣṭhati* mit got. *ab uh standiþ*, Fr. Kluge, KZ. XXVI. 80.

Aus diesen Thatsachen ergiebt sich, daß das Germanische wie das Urindogermanische starke und schwache Betonung des Verbums kannte. Stark betont war es im Satzanfang; im Nebensatz stärker als im Hauptsatz, vgl. ae. *mỳnte ðæt hē ze**dǽ**lde* (Beowulf), *tho gifragn ik that* im Heliand als Auftakt u. ä. Im Satzinnern war das Verbum schwach betont; besonders deutlich tritt dies zu Tage, wenn es sich an bestimmte Wörter (Adverbien), anlehnt.

Auf Unbetontheit deutet auch vielfach die Lautentwicklung beim Verbum substantivum: got. *im* aus **izmi, sind* aus **sinði;* aisl. Plur. *erom eroð ero* aus **ezumez* usw.

2. Nomen: Nach Zahlwörtern ist das folgende Nomen unbetont, vgl. ne. *twópence, thrèepence, twélfmonth*, ahd. *zweinzug, drīzug, fiorzug, finfzug, sehszug* '60' (vgl. got. *twái tigjus, þreis tigjus, fidwōr tigjus, fimf tigjus, saíhs tigjus* '2, 3, 4, 5, 6 Dekaden'). Man vergleiche damit auch ai. *dvádaśa*, gr. δώδεκα, τριςκαίδεκα (für *τρίς και δεκα).

In Nominalformeln, d. h. wenn ein Nomen zu einem direkt vorausgehnden in einem grammatischen Abhängigkeitsverhältnis steht, ist im Allitterationsvers das erste Nomen am stärksten betont. Vgl. ae. *bēacen zòdes* ‘Gotteszeichen’, as. *lándes uuàrd* ‘Landesschützer’, *grót crùft* ‘Allmacht’, *uuíses mànnes uuórd* ‘des Weisen Wort’. Wahrscheinlich haben wir es bei Abstufungen wie *bēacen zòdes* nicht mit einer ganz natürlichen Betonung zu thun, da noch heute durchweg *Wòrt Góttes, Mànn Góttes* betont wird, sondern mit einer Verallgemeinerung der Betonung, wie sie namentlich bei vorausgehndem Genitiv das regelrechte war. Vgl. nhd. *Sónnenscheìn, Hímmelstòchter, Lébensàlter* u. dgl. m.

3. Pronomen. Die Personalpronomina sind nur sehr selten allitterationsfähig, sie stehn meist in der Enklise oder Proklise. Das *i* aus *e* in *ik, mik, sik, *miz* ist in diesen Stellungen entstanden, ebenso *ĭ* aus *ī* in ahd. *wĭr* ‘wir’ gegenüber got. *weis, m* aus *mm* in ahd. *imo, demo.* Otfrids Betonung *irò irù imù* ist vielleicht mit K. Lachmann, Kleine Schriften I. 380 aus Enklise zu erklären.

Das Possessivpronomen ist stärker als das Personalpronomen betont.

Auf alte Betonung der Demonstrativa weist ahd. *hiutu* ‘heute’ aus **híu tagu* ‘an diesem Tag’, *hínaht, hiura* ‘heuer’ aus **híu jāru* ‘in diesem Jahr’, sowie der Gegensatz von got. *sō* ‘diese’ zu *sĭ* ‘sie’; denn im Idg. war der Stamm **só* stets orthotoniert, vgl. Verf., Zur germ. Sprachgesch. S. 10 f.

4. Partikeln, Präpositionen, Adverbien. a) Dem enklitischen gr. γε in ἐμέ γε entspricht germ. *k* in got. *mik* usw. Dem lat. enklitischen *-ce* in *hī-ce hīc* entspricht germ. *-h* in got. *sāh* ‘der da’. Dem idg. enklitischen **kʷe* (ai. *ca*, gr. τε, lat. *que*) entspricht gleichfalls germ. got. *-h.* — Gleich gr. νυ ist germ. *nu* unbetont: got. *sái-nu,* ahd. *sē-nu;* vgl. den Einschub der Partikel nach der Präposition in got. *us-nu-gibiþ.* — Enklitisch ist die Re-

lativpartikel *-ei* in *saei þatei* u. dgl. sowie das deiktische *-si* in run. *sa-si þat-si;* es wird als die unbetonte Form zu got. *sái* gefaßt, vgl. *nú sai.*

b) Die Präpositionen sind im allgemeinen proklitisch. Über ihre Betontheit, wenn ihnen Partikel + Verbalform folgt, ist vorhin gesprochen worden. Stark betont sind sie auch vor Personalpronominibus, vgl. gr. πρός με πρός σε, dem Notkers *án mir, án in* entspricht. Beachte den Gegensatz in der Betonung bei nhd. Sätzen wie: *komm zú mir! komm zum Váter!* Stark betont sind auch die Postpositionen, vgl. ahd. *dar-ána, dar-míte, dara-zúo* u. ä.

c) Einfach steigernde Adverbien wie ‘sehr’, ‘viel’ sind schwächer betont als das zugehörige Adjektiv oder Adverbium. Sie können daher nie allitterieren. Vgl. ae. *ðæt mē ist micle léofre* Beow. ‘das ist mir viel lieber’; as. *suīthо frúod gumo* Hel. ‘ein sehr kluger Mensch’; E. Sievers, Agerm. Metrik, § 26, S. 45. Dagegen verlangen vorausstehnde Begriffsadverbia, sowie vorausstehnde Adverbialpräpositionen Betonung und Allitteration. as. *bíttro gihúgida* Hel. ‘bitter gesinnt’, as. *siu im áfter gèng* Hel. ‘sie ging ihm nach’. Die Pronominaladverbien des Orts und der Zeit, sowie einige begrifflich farblosen wie ‘oft, selten, bald, immer’ werden als Enklitika behandelt, E. Sievers, a. a. O.

II. Der germanische Wortakzent.

142. Das Vernersche Gesetz beweist, daß der freie idg. Akzent noch im Urgermanischen bestanden hat. Auch das Osthoff-Klugesche Gesetz von der Assimilation eines vortonigen *n* an vorausgehnde stimmhafte Spiranten und Verschlußlaute setzt die Existenz des freien idg. Akzents voraus. Die früher gegebnen Beispiele genügen, eine deutliche Vorstellung von der Herrschaft des idg. Akzents während der Epoche der germanischen Lautverschiebung zu geben.

143. Wie das Italische und Keltische hat dann auch das Germanische den Wortakzent auf die erste Silbe der Wörter zurückgezogen. Wir haben es bei dieser Akzentrevolution mit einem rein mechanischen Vorgang zu thun, der in der Verstärkung der exspiratorischen Seite des german. Akzents begründet ist. Denn es liegt in der Natur unseres Körpers, «daß der erste Kraftverbrauch immer leichter von statten geht als die folgenden, oder daß wir es bei frischen Kräften vermögen, einen energischern Druck auszuüben als späterhin». E. Seelmann, Aussprache des Latein, S. 20.

A. Der germanische Hauptiktus.

Dieser neue german. Wortakzent trifft die erste Silbe der Nominalkomposita, weil diese als einheitliche Komplexe bereits aus idg. Urzeit ererbt worden sind; er trifft aber nicht die erste Silbe der Verbalkomposita. Vielmehr geht er niemals über die Wurzelsilbe des Verbums hinaus, so daß die Präposition proklitisch bleibt. Diese auffallende Erscheinung ist, wie schon hervorgehoben, darin begründet, daß zur Zeit der Akzentverschiebung Verbalkomposita noch nicht im Germanischen existierten. Noch im Nhd. spiegelt sich die ursprüngliche Betonungsdifferenz deutlich wieder. Man vgl. nhd. *ántwort* mit *entláden*, *úrteil* mit *ertéilen*, *úrlaub* mit *erlaúben*. — mhd. *ántheiz* ‘Gelübde’ : *enthéizen* ‘geloben’, *īnbīz* : *enbīzen*, *bījiht bīhte* ‘Beichte’ : *bejéhen* ‘beichten’, *bísorge* ‘Fürsorge’ : *besórgen*. ahd. *frāwāz* ‘anathema’ : *firwāzan*, *fúriburt* ‘continentia’ : *firbéran* ‘ertragen’, *zúrwerf* ‘repudium’ : *ziwérfan*. Im Gotischen kommt nur der Unterschied zwischen nominalem *anda-* und verbalem *and-* in Betracht. Vgl. *ándahait* ‘Bekenntnis’ : *andháitan* ‘bekennen’, *ándabeit* ‘Tadel’ : *andbéitan* ‘schelten’, *ándanēms* ‘angenehm’ : *andníman* ‘annehmen’ u. ä. Der Verlust des auslautenden *-a* von *anda* im Verbalkompositum schreibt sich aus der Zeit her, wo das Präpositionaladverb noch nicht unlöslich mit dem Verbum verbunden war, sondern noch eine selbständige Stellung einnahm.

Got. *gáumjan* aus **ga-áumjan* (vgl. Fr. Miklosich, Etym. Wb. der slav. Spr.) älter **ga-auzmjan* (vgl. avest. *uṣi* 'Verstand'. H. Pedersen, IF. V. 68) gegenüber *gaáukan* läßt die ursprüngliche Behandlung von vortonigem *ga-* deutlich erkennen. Für betontes *gá-* in Nominibus giebt es mehrfache Belege: as. *gáman* 'gesellige Unterhaltung, Freude', got. *gaman* 'κοινωνία', ae. *gómel* 'alt', aisl. *gamall* aus *gá-mēl-* 'bezeitet' (nach Fr. Kluge). ahd. *gábissa* 'Spreu' zu *fesa,* ae. *ȝeatwe* 'Rüstung' zu got. *tēwa,* ahd. *gáscaft* neben *giscépfen.* Auch die got. Denominativa *ga-gatilōn* 'zusammenfügen' von *gatils* 'passend', *gagamainjan* 'gemein machen' von *gamains* 'gemein', *gagaleikōn sik* 'sich gleichstellen, sich stellen wie' von *galeiks* 'ähnlich' sind mit ihrem doppelten *ga-* nur verständlich, wenn *gátils, gámains, gáleiks* betont ward.

Sonst wird im Westgermanischen bei Kompositis mit *ga- fra- bi-* stets die Wurzelsilbe betont. Wie Fr. Kluge, Pauls Grundriß I. S. 341, § 19, erkannt hat, hat diese Akzentverschiebung Positionslänge der Anfangssilbe zur Voraussetzung. Sie wird begünstigt durch Bikomposita: *úngilīh* hat einfaches *gilīh* (gegenüber got. *gáleiks*) im Gefolge.

Die Reduplikationssilbe des Perfekts hat im Urgermanischen bei der Akzentverschiebung ebensowohl den Ton erhalten wie im Uritalischen. Wie dort *cecīdī* aus **cécaidai, pepercī* aus **péparcai* hervorgegangen ist, so auch ae. *heht* aus **héhait* (got. *haíhait*), ae. *reord* aus **rérōđ* (got. *rairōþ*) u. ä. Vgl. auch ahd. *teta* 'that'.

Das idg. Augment scheint in got. *iddja* 'er ging' in betonter Stellung erhalten zu sein, wenn die Form mit Kluge dem ai. *áyāt* gleichzusetzen ist.

Neben der Silbe, die der Träger des Hauptiktus ist, treten alle andern Silben des Wortes zurück. Natürlich stehn jedoch nicht alle nichthaupttonigen Silben samt und sonders auf einer und derselben Stufe, vielmehr zeigen auch sie verschiedne Stärkegrade in der Betonung. Es ist überhaupt unmöglich, daß zwei benachbarte Silben völlig gleich stark betont seien, denn dies

widerspricht einem Apperzeptionsgesetz, wie V. Michels, indem er H. Paul, PBrB. VI. 124 ff. gegen M. H. Jellinek, Beiträge S. 29 verteidigt, mit Hinweis auf W. Wundt, Psychologie II.[3] 248 ff. mit Recht hervorhebt. Der Abstufungen sind natürlich viele, doch genügt es bei nichthaupttonigen Silben zwischen Nebeniktus und Iktuslosigkeit zu unterscheiden.

B. Der germanische Nebeniktus.

Die Stellung des germanischen Nebeniktus zu bestimmen, ist mit großen Schwierigkeiten verknüpft, namentlich deshalb, weil sie innerhalb eines Wortes je nach dem Satzzusammenhang wechseln kann. Die beste Auskunft über den Nebeniktus giebt uns die altgermanische Metrik. Im allgemeinen darf wohl folgendes als feststehend angesehn werden:

1. Einen starken Nebenton haben die Wurzelsilben der zweiten Glieder zweisilbiger Nominalkomposita, die noch vom Sprachgefühl deutlich als Komposita empfunden werden. Vgl. ae. *gūð-rìnc, gār-hòlt, hrínz-nèt,* as. *gód-spèll, sín-lîf, én-fâld.*

2. Ferner alle langen Mittelsilben, die auf eine lange Wurzelsilbe folgen: ae. *ǽrèsta, sémnìnza, ódèrra,* aisl. *vérðànde, giárnàsta.*

3. Einen schwächern Nebenton scheinen die Wurzelsilben der zweiten Glieder komponierter zweisilbiger Eigennamen gehabt zu haben, da sie im Ae. häufig als Senkungen fungieren: ae. *Béowulf, Hýzelāc, Hrōðzār.* Im Nordischen dagegen ist jede positionslange Schlußsilbe zweisilbiger Wörter — der Simplizia wie der Komposita — in der Regel nebentonig: *Húndìngs, ǫflùgr* (aber *ǫflug* ohne Nebenton).

4. Auch die kurzen Mittelsilben, die auf eine lange Wurzelsilbe folgen, haben schwächern Nebenton gehabt. Im Nordischen erscheinen sie zwar regelmäßig in der Hebung, weil sie samt und sonders auf ursprüngliche Länge zurückgehn, im Ae. dagegen auch häufig in der

Senkung. Vgl. aisl. *Gúnnàre, léitàđe, érfiđe;* ae. *bócère, wísiże* neben *héarpera, fúndode* u. ä.

Weiteres findet man in der Altgermanischen Metrik von E. Sievers.

Synkope und Apokope kurzer Vokale.

144. Der Umstand, daß der Akzent im Germanischen einen ausgesprochen exspiratorischen Charakter annahm und sich infolgedessen auf der ersten Wortsilbe fixierte, brachte eine mehr oder minder weitgehnde Reduktion der nichthaupttonigen Silben. Am meisten der Schwächung ausgesetzt sind die kurzen Vokale in nicht positionslangen Silben. Am frühsten werden die Kürzen der drittletzten Silbe von der Reduktion betroffen; ferner ist nach langer haupttoniger Silbe die Reduktion energischer als nach kurzer haupttoniger Silbe. Auch zwischen Auslaut und Inlaut muß geschieden werden: Eine kurze Endsilbe, die auf eine lange Tonsilbe folgt, verliert ihren Vokal früher als eine kurze Mittelsilbe nach langer Tonsilbe. Endlich ist zu beachten, daß nicht alle Vokale in gleichem Maße der Schwächung ausgesetzt sind. Am wenigsten widerstandsfähig ist *a*, und zwar deshalb, weil seine Artikulation der Indifferenzlage am nächsten steht. Dann kommt *e*, während *i* und namentlich *u* kräftigern Widerstand leisten.

Bei keiner einzigen Synkope oder Apokope darf es als feststehend betrachtet werden, daß sie noch in die urgermanische Periode fällt. Am ehesten ist noch bei den im absoluten Auslaut stehnden Vokalen dritter Silben urgermanische Apokope anzunehmen. Der Einwand, den K. Brugmann, Grundriß I. § 659 Anm. S. 514 erhebt, daß man bei urgermanischem Verlust von *-i* in **wirpizi,* **wirpiđi* im Gotischen **waírps* statt *waírpis,* **waírpþ* statt *waírpiþ* erwarten müsse, hält nicht Stich, da Beobachtungen moderner Mundarten gelehrt haben, daß eine Silbe niemals spurlos verloren geht, sondern ihre Quantität und ihren Akzent auf die vorhergehnde überträgt. Der Vokal der zweiten Silbe in **waírpiz,* **waírpiđ* wird ohne Zweifel

eine Zeit lang von dem in **gastiz, *anstiz* in seiner Quantität und in seiner Akzentqualität deutlich geschieden gewesen sein, weil hinter ihm einst noch eine Silbe gestanden hatte; er braucht also nicht demselben Synkopierungsgesetz erlegen zu sein wie jener. Vgl. H. Hirt, IF. VI. 72 ff.

Thatsache ist, daß uns kein Denkmal ein *-a, -e* oder *-i* der dritten Silbe überliefert hat, auch keins von denen, die in zweiter Silbe noch keinen Vokalverlust kennen: Vgl. Gen. Sing. urnord. *a[n]suʒisalas* (Kragehul), *ʒoðaʒas* (Valsfjord), *hrawðas* (Bø) usw. — 3. Sing. Präs. *bariutiþ* (Stentofta).

Ebenso fehlt jeder Beleg für absolut auslautendes *-a -e* der zweiten Silbe. Vgl. urnord. 1. Sing. Perf. *un-nam* (Reidstad), *aih-ek* (Maglemose), vgl. gr. οἶδα; 3. Sing. Perf. *was* (Tanum), *aih* (Fonnås), *wąrait* (Istaby), *ʒaf* (Stentofta), vgl. gr. οἶδε.

Nasaliertes *-a* bleibt dagegen länger im Auslaut erhalten als unnasaliertes. Vgl. urnord. Nom. Sing. N. *hlaiwa* (Bø) 'Grab', Akk. Sing. N. *horna* 'das Horn'.

145. Ein *-a-* in zweiter Silbe vor einfacher Konsonanz ist in weitem Umfang schon früh geschwunden. Jedoch ist dieser Schwund sicher nicht urgermanisch, denn das *a* erscheint noch unversehrt bei den germanischen Lehnwörtern des Finnischen und auf den ältesten nordischen Runeninschriften. Vgl. a) finn. *ansas* 'Balken' (got. *ans*), *kuningas* 'König' (aisl. *konungr*), *parmas* 'Busen' (aisl. *barmr*), *rengas* 'Ring' (aisl. *hringr*), *armas* 'lieb' (got. *arms*), *hurskas* 'gerecht' (aisl. *horskr*) usw.

b) urnord. *þewaR* (Thorsbjærg), vgl. got. *þius, wiwaR* (Tune), *ðaʒaR* (Einang), vgl. got. *dags, stainaR* (Krogstad), vgl. got. *stáins, erilaR* (Lindholm), vgl. ae. *eorl, helðaR* (Tjurkö), *holtinaR* (Gallehus), *haʒustalðaR* (Valsfjord); *haitinaR* (Tanum), vgl. aisl. *heitenn, wilaʒaR* (Lindholm) usw.

Nasaliertes *a* (*ą*) wird ebenfalls geschont. Vgl. urnord. Akk. Sing. M. *staina* (Tune), *hahaisla* (Möjebro), *wraita* (Reidstad), *Hariwuląfą* (Istaby), *Haþuwolafa* (Gommor).

Soviel ich sehe, läßt sich bei den Endsilben kein Moment dafür geltend machen, daß *-ă-* nach langer Tonsilbe früher geschwunden sei als nach kurzer. Dagegen finden sich Spuren davon, daß dies der Fall war, in Mittelsilben, d. h. in der Kompositionsfuge. Bei den reinen *a*-Stämmen herrscht im Gotischen fast durchweg das *a*; doch ist es gewiß kein Zufall, daß alle Belege für Synkope des *a* dieses nach langer Wurzelsilbe oder in dritter Silbe stehn hatten: Vgl. *wein-drugkja* (gegenüber häufigerm *weina-*) ‘οἰνοπότης’, *áin-falþs* ‘ἁπλοῦς’, *áin-falþaba* Adv. *áin-falþei* ‘ἁπλότης’, *áin-hvarjizuh* ‘unusquisque’, *áin-lif* ‘elf’ (gegenüber *áina-baúr* ‘μονογενής’ und *áina-mundiþa* ‘ἑνότης’, ferner Komposita mit *all-* (neben *alla-*) *láus-* (neben *láusa-*) *piuþ-; þiudan- manag- anþar- mikil- ubil-*.

Besonders wertvoll ist aber das Verhalten der *i̯e/i̯o*-Stämme im Gotischen: die kurzstämmigen haben durchweg *-ja,* die langstämmigen durchweg *-i-,* vgl. *wadja-bōkōs* ‘Pfandbrief’, *lubja-leis* ‘giftkundig’, *midja-sweipáins* ‘κατακλυσμός’, *alja-leikō* ‘ἄλλως’ gegenüber *andi-láus* ‘endlos’, *arbi-numja* ‘Erbe’, *agláiti-waúrdei* ‘αἰσχρολογία’. Dieser Gegensatz ist nur dann verständlich, wenn auch im Gotischen einmal die von E. Sievers, PBrB. XVI. 262 ff. fürs Urgermanische angenommene Silbentrennung bestanden hat, daß Konsonant + *j* beide zur folgenden Silbe gehören. Nur bei einer Trennung *lu-bja-, mi-dja-; ar-bja- an-dja* (bezw. *ar-bi-a- an-di-a-*) ist die Synkope des *a* in dem einen, die Erhaltung in dem andern Fall gerechtfertigt. Denn hätte man *mid-ja- lub-ja-* getrennt, so wäre die Wurzelsilbe lang gewesen, ein Unterschied zwischen beiden Klassen hätte also gar nicht bestanden.

Wenn Laute dem Endungs-*a* vorausgehn, die silbische Funktion übernehmen können, so werden sie bei Verlust des *a* silbisch: urgerm. **eƀnoz* ‘eben’, got. *ibns* (ursprünglich *ibn̥s;* ob das Wort in unsrer Überlieferung noch zweisilbig ist, bleibt unentschieden), as. ahd. *eban* (mit Vokalentwicklung aus dem Stimmton des silbischen *n̥*); urgerm. **maiƀmoz* ‘Ge-

schenk', got. *máiþms;* urgerm. **finʒroz* 'Finger', got. *figgrs,* ahd. *fingar;* urgerm. **fozloz* 'Vogel', got. *fugls,* as. ahd. *fogal;* urgerm. **skaδwoz* 'Schatten', got. *skadus,* ahd. *scato;* urgerm. **hirje* 'komm her', got. *hiri.*

146. Gemeingermanisch ist der Schwund von *-i* nach langer betonter Silbe, während es nach kurzer betonter Silbe noch erhalten bleibt. So wenig wie bei *-a* ist der Verlust urgermanisch, er fällt vielmehr ziemlich tief in das Sonderleben der Dialekte. Daß er jünger ist als der des *a*, beweist die Regelmäßigkeit, mit der Schwund wie Erhaltung in den einzelnen Dialekten, besonders im Ae. durchgeführt sind.

a) Am wenigsten deutlich läßt sich im Gotischen die Regel erkennen. Daß sie jedoch auch hier bestanden haben müsse, folgt einmal aus ihrer Existenz im West- und Nordgermanischen, dann aber auch aus der Thatsache, daß sich für *u* trotz zahlreicher Fälle von Ausgleichungen die Wirksamkeit des Gesetzes aufs klarste nachweisen läßt. Jedenfalls giebt es keinen isolierten, dem Systemzwang nicht ausgesetzten Beleg für den Schwund eines *-i* nach betonter Kürze. Man vergleiche ferner got. *agis* N. 'Furcht' = ae. *ege,* got. *ga-digis* N. 'Gebilde', got. *hatis* N. 'Haß' = ae. *hete,* as. *hêti,* got. *riqis* N. 'Finsternis', got. *rimis* N. 'Ruhe', got. *sigis* N. 'Sieg' = ae. *sige,* as. ahd. *sigi,* got. *skaþis* 'Schaden', **baris* (in *barizeins*) 'Gerste' = ae. *bere.* Dagegen mit langer Wurzelsilbe *þeihs* 'Zeit', got. *weihs* N. 'Dorf' = as. *wîk,* ahd. *wîh.* Dadurch, daß die ae. *i*-Stämme *hete sige bere,* die von einem Nominativ auf *-iz* (statt idg. *-os* von den obliquen Kasus entlehnt) ausgegangen sind, den got. Formen auf *-is* genau entsprechen, wird es unmöglich gemacht, die Erhaltung des Nominativ-*i* im Gotischen der Überführung der *s*-Stämme in die *e/o*-Deklination zuzuschreiben. Denn bei folgendem Vokal wäre *z* im Ae. nicht geschwunden. Endlich stehn den kurzstämmigen Komparativadverbien *halis* (in *halis-áiw* 'kaum je') *framis* 'weiter' bei den 'unregelmäßigen' Komparativen mit langer Wurzelsilbe stets

i-lose Formen gegenüber: *mins* ‘weniger’ (vgl. *minniza*), *wairs* ‘schlechter’ (vgl. *wairsiza*), *seiþs* (in *þana-seiþs* ‘weiter, noch’), *jáind-wairþs* ‘dorthin, dahin’. Das letzte Adverbium beweist, daß *and-wairþis* ‘gegenüber’ und *fram-wairþis* ‘fernerhin’ keine lautgesetzlichen Formen sind, daß wir daher schwerlich ein Recht haben, mit K. Brugmann, Grundriß II, § 135, S. 408 in *-is* die Fortsetzung des adverbial gebrauchten Nom.-Akk. Sing. N. idg. *-i̯os* zu sehn, um so weniger als der Ausgang *-os* im Nominativ der substantivischen *s*-Stämme schon früh im Germanischen untergegangen zu sein scheint. Näheres bei H. Hirt, IF. I. 216 ff.

Im Kompositum herrscht *-i*. Es fehlt jedoch bei *brūþ-faþs* ‘νύμφιος’, *pūt-haúrn* ‘σάλπιγξ’, zwei langstämmigen.

b) Während früher durch die epochemachenden Forschungen von E. Sievers, Zur Akzent- und Lautlehre der germanischen Sprachen, PBrB. IV. 522 ff., V. 63 ff. die Anschauung allgemein verbreitet war, daß im Gegensatz zum Westgermanischen im Nordgermanischen ein *i* nach kurzer Tonsilbe früher geschwunden sein müsse als nach langer, weil es in diesem Fall Umlaut hinterlassen habe, in jenem nicht, hat neuerdings A. Kock (PBrB. XIV. 52 ff. = Arkiv IV. 141 ff.) dargethan, daß grade der Mangel des Umlauts bei kurzer Wurzelsilbe für die längere Erhaltung des folgenden *i* spricht. Die Ergebnisse von Kocks Untersuchungen sind folgende:

1. Nicht nur im West-, sondern auch im Nordgermanischen blieb *i* nach kurzer Wurzelsilbe länger erhalten als nach langer.

2. Man hat im Nordgermanischen zwei Perioden des *i*-Umlauts anzunehmen, zwischen denen der Schwund des *i* nach kurzer Silbe mitten inne liegt. Es ergeben sich demnach folgende Epochen:

A. Die ältere Umlautepoche, in der ein Vokal in langer Silbe durch den Wegfall eines folgenden *i* umgelautet wird. Vgl. aisl. *bélgr* ‘Balg’ aus **balgiz*, *érmr* ‘Ärmel’ aus **armiz*, *gestr* ‘Gast’, urnord. *gastiʀ* in *hlewa-*

ʒastiʀ (Gallehus) und *salizastiʀ* (Berga), *fėngr* ‘Fang’ aus **fangiz, bėkkr* ‘Bank’ aus **bankiz* usw.

Ebenso steht im Präteritum der langstämmigen *i̯e/i̯o*-Verba regelmäßig Umlaut: *ėrfđa* ‘erbte’ zu Inf. *ėrfa, kėmbđa* ‘kämmte’ zu Inf. *kėmba, dǿmđa* ‘urteilte’ zu Inf. **dǿma* u. v. a.

Dagegen unterblieb der Umlaut bei den kurzstämmigen *i*-Bildungen mit erhaltnem *i*: **buriʀ* ‘Sohn’ = ae. *byre, *saliʀ* ‘Saal’ = ae. *sęle, *hugiʀ* ‘Sinn’ = ae. *hyʒe, *puliʀ* ‘Sprecher’ = ae. *đyle* usw. Desgleichen im Präteritum der kurzstämmigen *i̯e/i̯o*-Verba: **bariđa *taliđa *tamiđa*. Ebenso blieb *i* in der Kompositionsfuge nach langer Silbe: **kvāni-fang, *sátti-band, *átti-niđr*.

B. Nach Ablauf der ersten Umlautperiode folgte eine Zeit der Synkope, die *i* nach kurzer Tonsilbe traf. Indem dieses schwand, blieb der vorausgehnde Vokal für die Zukunft vor Umlaut geschützt. So entstanden *burr salr hugr þulr* usw., sowie die schwachen Präterita *barđa* ‘kämpfte’, *talđa* ‘erzählte’, *tamđa* ‘zähmte’. Zu gleicher Zeit erlag das *i* in der Kompositionsfuge nach langer Silbe: aisl. *kván-fang* ‘Ehe’, gegenüber *kvęn* ‘Frau’, *átt-niđr* ‘Verwandter’ gegenüber *ętt* ‘Geschlecht’, *sátt-band* gegenüber *sętt* ‘Versöhnung’.

C. Eine jüngere Umlautperiode, die aber noch vor die Zeit fällt, aus der unsre Handschriften stammen, folgt der Synkopierungsperiode. In ihr wird der Umlaut durch ein erhaltnes *i j* bewirkt. Daher heißt es *bėria* ‘schlagen’, *tėlia* ‘erzählen’, *tėmia* ‘zähmen’ gegenüber den Präteritis *barđa talđa tamđa*.

Mit Kocks Erklärung stimmt aufs beste, daß es auf dem Stein von Björketorp *barūtʀ* d. i. aisl. *brýtr* ‘er bricht’ heißt, während der Rökstein noch *sitiʀ* ‘er sitzt’ aufweist, also *i* noch nach kurzer Wurzelsilbe erhalten hat.

Vgl. oben § 94, 3b, S. 78.

c) Auf westgermanischem Boden ist das ursprüngliche Verhältnis am treusten vom Altenglischen gewahrt worden: *-i* nach kurzer Tonsilbe bleibt erhalten, *i*

nach langer schwindet. Und zwar schwindet es im Ae. nicht, ohne zuvor Umlaut bewirkt zu haben (vgl. über die Chronologie des ae. *i*-Umlauts A. Pogatscher, PBrB. XVIII. 465 ff.), während in As. und Ahd. der Umlaut unterbleibt. Vgl. ae. *mėte* 'Speise', got. *mati-balgs* 'Speisetasche', ahd. *mezzi-sahs* 'Speiseschwert d. i. Messer', ae. *hyge* 'Sinn', as. *hugi,* ae. *wine* 'Freund', as. ahd. *wini, sėle* 'Saal', as. *sėli,* ahd. *sali sėli,* ae. *cyme* 'Ankunft', as. *cumi,* ae. *mėre* 'Meer', as. *mėri,* ahd. *mari mėri,* vgl. got. *marisáiws* 'Meer-See'. Dagegen halte man die langstämmigen urg. **wurmiz* 'Wurm', ae. *wyrm,* as. ahd. *wurm,* urnord. *gastiR* 'Gast', ae. *giest,* as. ahd. *gast,* urgerm. **đēþiz* **đēđis* 'That', ae. *dǽd,* as. *dād,* ahd. *tāt* u. a.

Im Ahd., wo Ausgleichungen die ursprüngliche Verteilung stark verwischt haben, lassen die Komposita noch deutlicher den regulären Zustand erkennen. Vgl. *sali-hūs, scriti-māl, fluge-ros, slėgi-fedara, trugi-bilidi* gegenüber *brūtbėtti, nōt-durft, gast-geba* usw.

Anmerkung. Wie im Litauischen hat es auch im Germanischen abstufende *ję/ją*-Stämme gegeben, die im Nominativ und im Akkusativ Sing. Schwundstufe des Suffixes zeigten, also in diesen Kasus von *i*-Stämmen nicht zu unterscheiden waren. Vgl. Verf. PBrB. XIV. 165 ff., M. H. Jellinek, ebd. XV. 287 ff., Verf. ebd. 489 ff., W. van Helten, ebd. XVI. 272 ff., M. H. Jellinek, ebd. 318 ff., H. Hirt, IF. 215 ff., Verf. ebd. 287 Fußnote. Als abstufende *ję/ją*-Stämme mit Nominativausgang *-is,* Akkusativausgang *-im* müssen betrachtet werden:

1. Die got. und nord. 'Participia necessitatis', got. *brūks* 'brauchbar' (zu *brūkjan*), *un-and-sōks* 'unwiderleglich' (zu *sakan*), *un-nuts* 'unnütz' (zu *niutan*), ferner aisl. *fyndr* 'zu finden' (zu *finda*), *átr* 'eßbar' (zu *eta*), *gengr* 'gangbar' (zu *ganga*). Außerdem gehört in diese Klasse urnord. *mārīR* (Thorsbjærg), got. *mērs.* Wäre der Nom. Akk. bei diesen Wörtern je auf germ. *-joz* oder *-ioz* ausgegangen, so könnte im Gotischen die Endsilbe nicht völlig geschwunden sein.

2. Die ae. kurzstämmigen *ję/ją*-Bildungen wie *sécg* M. 'Mann', *cyn(n)* N. 'Geschlecht'. Die Annahme, es liege Analogieschöpfung nach den langstämmigen *i*-Bildungen vor, ist ausgeschlossen. Vielmehr ist anzunehmen, daß **sėgi* **cyni* (vgl. die Komposita) aus urgerm. **saǥiz* **kuni* durch Einführung der in den obliquen Kasus lautgesetzlich entstandnen gedehnten Konsonanz zu **sėcgi* **cynni*

wurden und alsdann gemeinsam mit **wyrmi* lautgesetzlich ihr *-i* verloren.

Da auch im Gotischen die Bewahrung von *i* nach kurzer Tonsilbe anzunehmen ist, können *harjis* (für **haris*) und *kuni* urgerm. *-i-* in der Endsilbe gehabt haben. Diese Hypothese gewinnt durch den Hinblick auf das Ae. sehr an Wahrscheinlichkeit.

3. Got. *reiki*, ae. *rice* sind auf urgerm. **rīkion* zurückzuführen. Als das *-o-* der dritten Silbe schwand, übertrug es Akzent und Quantität auf den vorausgehnden Vokal, der infolgedessen nicht mit dem kurzen *i* der langstämmigen *i*-Bildungen zusammenfiel, daher auch nicht mit jenem apokopiert werden konnte.

147. Später als der Schwund des *i* hat sich der des *u* vollzogen. Die Bedingungen sind in allen drei Dialektgruppen die gleichen gewesen.

a) Seit H. Hirt, IF. I. 216 und W. van Helten, PBrB. XV 455 ff. darf es als feststehend betrachtet werden, daß das Gotische *u* nach langer Tonsilbe lautgesetzlich synkopiert, daß also Formen wie *dáuþus þaúrnus* usw. Analogiebildungen nach *haírus liþus sunus magus* usw. sind. Dies beweist got. *tagr* N. ‘Zähre’ = gr. δάκρυ, wohl auch got. *sūts* ‘süß’ = ai. *svādúš*, gr. ἡδύς gegenüber got. *faihu* ‘Vieh’ = lat. *pecu, filu* ‘viel’ = gr. πολύ. Akk. Sg. *baúrg* aus **burgu* (*-u* = idg. *-m̥*). Ebenso ist *-u* im Akkusativ Sing. der mehrsilbigen konsonantischen Stämme geschwunden: *brōþar* aus **brōþarų* = gr. φράτορα, *nasjand* aus **nasjandų*, vgl. gr. φέροντα u. a. m.

b) Im Nordgermanischen findet sich mehrfach *-u* nach kurzer Tonsilbe noch erhalten, während es nach langer schon synkopiert ist. Vgl. Akk. Sg. *sunu* gegenüber *ąsmu[n]t* (Sölvesborg), *sunu: kuþumut* (d. i. *Guðmund*) auf dem Helnœser Stein; Nom. *karuʀ* (d. i. *garuʀ*, aisl. *gǫrr* ‘bereit’); Akk. *sunu*. In litterarischer Zeit ist *-u* auch nach kurzer Tonsilbe der Synkope erlegen.

c) Auf westgermanischem Boden haben wir nur noch spärliche Überreste von *-u* nach langer Tonsilbe oder in dritter Silbe: Nom. Sg. *oluſwolþu* auf dem Kreuz von Bewcastle und Nom. Sg. *flōdu* auf dem Clermonter Runenkästchen; dazu kommt *aetgaeru* (Epin. Gloss. 440), *ægtęro* für *ætgęro* (Corp. 839). Schon früh ist das Gesetz: Schwund

des *u* nach langer, Erhaltung nach kurzer Tonsilbe durchgedrungen. Vgl. ae. *hād* ‘Person, Rang, Stand, Wesen’, ahd. *heit* = got. *háidus* ‘Art, Weise’, ae. *đorn* ‘Dorn’, as. *thorn,* ahd. *dorn* = got. *þaúrnus,* ae. *déað* ‘Tod’, as. *dōth,* ahd. *tōd* = got. *dáuþus.* Man beachte ferner die *men*-Stämme, deren Nom.-Akk. Neutr. idg. *-mn̥*, urgerm. *-mu̯* war: ae. *film* ‘Haut’ = gr. πέλμα, ae. as. ahd. *helm* = ai. *śárma* N. ‘Schirm, Schutzdach’ u. ä. Dagegen halte man ae. as. ahd. *sunu* ‘Sohn’, ae. *meodu* ‘Met’, ahd. *mitu meto* = gr. μέθυ ‘Wein’, ae. *maʒu* ‘Knabe’, as. *magu,* ae. *siodu* ‘Sitte’, as. *sidu,* ahd. *situ,* ae. *wudu* ‘Holz’, ahd. *witu* u. a.

Von Kompositis vgl. ae. *déað-dæʒ* ‘Todestag’, *scild-burʒ* ‘Schildburg’, *feld-hús* ‘Zelt’ gegenüber *Friđu-bald, Friđumund, Friđu-wald, liođu-wác* ‘flexibilis membris’ u. a.

III. Der germanische Silbenakzent.

148. Es ist das Verdienst W. Scherers, in seinem Buch zur Geschichte der deutschen Sprache 1868. S. 120 f. zuerst auf die Bedeutung hingewiesen zu haben, den die Unterscheidung zweimoriger und dreimoriger idg. Längen für die Erkenntnis der germanischen Auslautentwicklung hat. Seinen Spuren ist dann vor allen Dingen G. Mahlow in seiner an Anregungen und Ergebnissen gleich reichen Schrift über die langen Vokale gefolgt.

Ein jüngrer Versuch, die Entwicklung der langen Endsilben im Germanischen auf ursprachliche Differenzen zurückzuführen, ist scheinbar von einem ganz andern Punkt ausgegangen, ist aber schließlich dennoch bei Scherer und Mahlow gemündet, deren Theorie dadurch erst die notwendige Grundlage erhalten hat. Fr. Hanssen, KZ. XXVII. 612 ff. war der erste, der den Unterschied zwischen gestoßner und schleifender Akzentqualität im Germanischen erkannt hat. Er hat darauf hingewiesen, daß im Gotischen ganz ähnlich wie im Litauischen die langen Endsilben verschieden je nach ihrer Akzentqualität behandelt werden: lange Endsilben mit schleifendem Ton bleiben erhalten, lange Endsilben mit gestoßnem Ton werden ver-

kürzt. In umfassender Weise hat dann H. Hirt, IF. I. 195ff. den Gedanken Hanssens bei allen germanischen Dialekten durchzuführen versucht. Ergänzungen zu seinem ersten Aufsatz bietet H. Hirt, PBrB. XVIII. 274ff. 519ff. IF. VI. 47ff. Die Ergebnisse seiner Untersuchungen findet man am besten und übersichtlichsten in seinem Akzentbuch S. 52ff. zusammengestellt. Hier ist er zugleich zu der Erkenntnis fortgeschritten, daß schleifende (zweigipflige) Betonung und Dreimorigkeit einer langen Silbe auf der einen Seite, gestoßne Betonung und Zweimorigkeit auf der andern Seite zwei sich mit Notwendigkeit ergänzende Begriffe sind, zwei verschiedne Seiten derselben Sache. Wie beim Litauischen geht er daher jetzt auch im Germanischen von der Dreimorigkeit der schleifenden, der Zweimorigkeit der gestoßnen idg. Längen aus und formuliert das Auslautgesetz folgendermaßen:

Dreimorige schleifende und zweimorige gestoßne Längen werden im Germanischen (wie im Litauischen) um eine More gekürzt, so daß an die Stelle der zweimorigen Längen einmorige Kürzen treten, an die Stelle der dreimorigen Längen dagegen zweimorige Längen.

Die Annahme, daß im Germanischen gleichwie im Litauischen auch die dreimorigen schleifenden Längen nicht ganz unreduziert geblieben seien, ist wegen der westgermanischen Dialekte notwendig, weil es sich anders nicht begreifen läßt, wie diese an Stelle der gotischen (schleifenden) Längen im absoluten Auslaut ausgesprochne Kürzen haben setzen können. Ein Unterschied zwischen diesen aus den schleifenden Längen neuentstandnen Kürzen und den ältern auf gestoßne Längen zurückgehnden Kürzen besteht aber doch: diese werden wie die ursprünglichen kurzen *i* und *u* behandelt, d. h. sie bleiben nur nach langer Tonsilbe erhalten, fallen nach kurzer ab; jene dagegen können niemals wegfallen. Natürlich hat der Systemzwang dies Gesetz vielfach durchbrochen, doch ist es trotz aller Verschiebungen noch deutlich zu erkennen.

In einem wichtigen Punkt unterscheidet sich jedoch das Germanische von dem Litauischen. Hier werden gestoßne lange Silben immer und in jedem Fall reduziert, mögen sie offen oder geschlossen sein. Im Germanischen dagegen bleibt eine geschloßne Silbe unverkürzt, auch wenn sie gestoßne Akzentqualität hat. Es heißt daher nicht nur got. Nom. Plur. *gibōs* (Endung idg. *-ôs*), *dagōs* (Endung idg. *-ôs*), sondern auch got. 2. Sing. Opt. *wileis* (Endung idg. *-īs*), got. *sniumundōs* Adv. (Endung idg. *-ōs*). Vgl. über diese Einschränkung Fr. Lorentz, Das schwache Präteritum (Leipzig 1894), S. 10 ff. und IF. V. 380 ff. Anders H. Hirt, der die Formen mit erhaltner Länge des gestoßen betonten Vokals vor *s* einer Analogiebildung zuschreiben möchte, vgl. PBrB. XVIII. 274 ff. 529 ff. Akzent 54 f. Doch hat er sich ganz neuerdings der Anschauung von Lorentz erheblich genähert.

Bei einsilbigen Wörtern sind im Germanischen auch die gestoßen betonten Längen unversehrt erhalten, falls sie orthotoniert sind. Vgl. Verf., Zur germ. Sprachgeschichte, S. 9 ff.

Es ist begreiflich, daß es der auf die indogermanischen Akzentqualitäten basierten Auslauttheorie Hanssens und Hirts nicht ohne Widerspruch gelingen konnte, sich Bahn zu brechen. Von den Gegnern ist namentlich zu nennen der in den eignen positiven Aufstellungen häufig wechselnde M. H. Jellinek, Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien 1893, S. 1092 ff., auf dessen Einwände der Verf. IF. Anz. III. 190 geantwortet hat, ferner Jellinek, HZ. XXXIX. 125 ff., womit die Entgegnung H. Hirts, IF. VI. 47 ff. zu vergleichen ist. Auf H. Möllers Angriffe AfdA. XX. 130 ff. hat der Verf. IF. V. 231 ff. erwidert.

149. Die ältere Auslauttheorie geht in ihrem ersten Keim auf R. Westphal, KZ. II. 161 ff. zurück. Was Westphal nur vom Gotischen aussagte, suchte W. Scherer in der ersten Auflage seines Buches zur Geschichte der deutschen Sprache (Berlin 1868) auf alle germanischen

Dialekte auszudehnen. Als der eigentliche Vater der Vulgatansicht muß A. Leskien wegen seines auf der Leipziger Philologenversammlung 1872 gehaltnen Vortrags über das gemeingermanische konsonantische Auslautgesetz (vgl. außer den 'Berichten' das kurze Referat W. Braunes, ZZ. IV. 238 f.) betrachtet werden. Auf ihn geht vor allen Dingen die Anschauung zurück, daß die Erhaltung langer Auslautvokale einem ursprünglich folgenden Nasal zuzuschreiben sei, eine Aufstellung, die Jahrzehnte hindurch unbestritten geherrscht hat und von einschneidender Bedeutung für die Auffassung der germanischen Flexion gewesen ist.

Am besten ist die bis vor kurzem allgemein herrschende Auslauttheorie von K. Brugmann, Grundriß I. § 659 ff. S. 514 ff. und von W. Wilmanns, Deutsche Grammatik I. 234 ff. formuliert worden, während Fr. Kluge in Pauls Grundriß I. 358 ff. in mancher Beziehung eigne, vom Herkömmlichen abführende Wege wandelt, vgl. die Kritik H. Hirts, IF. I. 197. Eine bequeme Übersicht über die Entwicklung der ältern Theorie und die verschiedne Beurteilung einzelner Punkte — denn zu vollständiger Übereinstimmung sind die Forscher selbst in wesentlichen Fragen niemals gelangt — ermöglicht das erste Kapitel von M. H. Jellineks Beiträgen zur Erklärung der germ. Flexion.

150. Als Kernpunkt fast aller ältern Auslauttheorien, mögen sie in Einzelheiten auch noch so sehr auseinandergehn, dürfen folgende Sätze betrachtet werden:

1. Jeder lange Vokal, der zu urgermanischer Zeit in absolutem Auslaut stand, gleichviel ob ihm in indogermanischer Urzeit einmal ein Verschlußlaut folgte oder nicht, wird gekürzt.

2. Erhalten bleiben nur die nasalierten Längen des Auslauts.

151. Beide Behauptungen stimmen mit den Thatsachen nicht in jeder Beziehung überein. Denn es läßt

sich leicht nachweisen: 1) daß lange Silben, denen niemals ein Nasal folgte, im Germanischen lang geblieben sind, und 2) daß lange Silben gekürzt worden sind, obwohl sie nasaliert waren.

1. Im Gotischen existiert noch eine Anzahl von Adverbien auf *-þrō* mit ganz ausgesprochen ablativischer Bedeutung: *aljaþrō* ‘ἀλλαχόθεν’, *allaþrō* ‘παντόθεν’ *dalaþrō* ‘κάτω’, *fairraþrō* ‘ἀπὸ μακρόθεν’, *hwaþrō* ‘πόθεν’, *innaþrō* ‘ἔσωθεν’, *iupaþrō* ‘ἄνωθεν, ἄνω’, *jáinþrō* ‘ἐκεῖθεν’, *paþrō* ‘ἐντεῦθεν, ἔπειτα’, *ūtaþrō* ‘ἔξωθεν’. G. Mahlow, Die langen Vokale, S. 57 f. 130 ff. hat denn auch, dem Vorgang Bopps folgend, idg. Ablative darin erkannt. Der idg. Ablativ endet auf *-ād* oder *-ōd*. Vgl. lat. *extrād,* got. *undarō* = ai. *adharā́d* ‘unter’. Um die Erhaltung der Länge zu rechtfertigen, hat man mehrfach die Hypothese aufgestellt, *-d* sei erst so spät abgefallen, daß es den vorausgehnden Vokal vor Verkürzung geschützt habe, vgl. M. H. Jellinek, Beiträge zur Erklärung der germ. Flexion, S. 60 ff.; daß diese Annahme jedoch nicht ausreicht, lehrt aufs deutlichste die 3. Pers. Sing. Opt. got. *wili* aus idg. **u̯elīt* neben *wileis* aus idg. **u̯elīs*. Der Grund für die Erhaltung der Länge muß daher ein andrer sein.

2. Bei den reinen *ā*-Stämmen lauten Nominativ und Akkusativ Sing. im Gotischen gleicherweise auf *-a* aus: Nom. *giba,* Akk. *giba.* Die Anhänger der ältern Theorie, die einem auslautenden Nasal die Erhaltung vorausgehnder Länge zuschreiben, müssen annehmen, daß der lautgesetzliche Akkusativ durch den Nominativ ersetzt sei. Dem widerspricht aber aufs schroffste der Gegensatz, worin Nominativ und Akkusativ Sing. der langstämmigen *i̯ē-(i̯ā)*-Bildungen stehn. Nom. *bandi* aber Akk. *bandja.* Man hat sich allerdings durch die Annahme äußerst verwickelter Neuschöpfungen zu helfen gesucht. Aber es ist prinzipiell verwerflich, die Differenz *bandi* : *bandja* nicht als lautgesetzlich anerkennen zu wollen, wie es verwerflich ist, die Ursprünglichkeit der Differenz zwischen ai. Nom. *dyáuš* Akk. *dyā́m,* gr. Nom. Ζεύς Akk. Ζῆν leugnen zu wollen.

Da es keine Akkusative Sing. ohne Suffix *-m* gegeben hat, so muß das Akkusativ-*a* von *bandja* auf langen Vokal + *m* zurückgeführt werden. Auslautendes *-m* hat also eine vorausgehnde Länge nicht vor Reduktion zu schützen vermocht.

Im besten Einklang stehn diese Thatsachen, nämlich der Erhaltung ungedeckter, die Reduktion gedeckter Länge mit der Akzenttheorie: im Ablativ Sing. der *e/o*-Stämme hat die Endung schleifende Akzentqualität, im Akkusativ Sing. der *ī*-Stämme hat sie dagegen gestoßnen Ton.

152. Die wichtigsten Fälle auslautender Längen sind folgende:

A. Schleifende Längen.

1. Urgerm. *-ō*: a) Ablativ Sing. der *e/o*-Stämme: got. *undarō* = ai. *adharâd*. Vgl. lit. Gen.-Abl. *tõ* 'desselben' (ai. *tâd*), *sziõ* 'dieser', *jõ* 'seiner' (ai. *yād*). Ahd. Ablative sind die Kasus auf *-o* wie *demo blintemo* nach M. H. Jellinek, Beiträge S. 62 ff. Ablative sind auch wahrscheinlich die gemeingermanischen Adverbia auf *-ō, -o*, vgl. got. *galeikō*, ahd. *gilīhho*, Verf., Zur germ. Sprachgesch. S. 26.

b) got. *watō* 'Wasser' = lit. *vandů*; nach Michels-Kretschmer ist *-ō* aus *-ōr* entstanden, vgl. gr. ὕδωρ = ahd. *wazzar*.

c) got. *raþjō* F. 'Zahl, Rechnung' = lat. *ratio*; nach Michels-Kretschmer ist *-ō* aus *-ōn* entstanden. Bei maskulinen *n*-Stämmen erscheint es im ae. *guma*, as. *gumo*, ahd. *gomo* 'Mann' = alat. *hemō* (vgl. lat. *nēmo* 'niemand' aus **né hemo*), alit. *žmů̃*. Bei Neutris: *namō* = ai. ved. *nâmā*, dazu ahd. *namo*, das der Endung wegen Mask. geworden ist.

2. urgerm. *-ǣ*. Die got. Adverbien auf *-drē* bezeichnen die Richtung 'wohin?'. Vgl. *hvadrē* 'wohin?', *jáindrē* 'dorthin', *hidrē* 'hierher'. Sie hängen mit denen auf *-þrō* eng zusammen, *þ* und *d* wechseln nach Verners Gesetz: diese hatten demnach Anfangs-, jene Endbetonung. Sie stimmen, wie H. Hirt, IF. VI. 69 erkannt hat, genau zu den ai.

Richtungsadverbien auf *-trá*[1]), vgl. ai. *satrá* 'ganz und gar', *asmatrá* 'bei uns, unter uns', *martiatrá* 'unter Menschen' usw. Wir haben in ihnen meiner Ansicht nach alte Instrumentale von *tre/o*-Stämmen zu erblicken, wozu trefflich die Bedeutung paßt. Vgl. ὥ-δε 'hierhin, hierher gerichtet' und die lat. Adverbien auf *-trō, citrō* 'hierher' = got. *hidrē, ultrō* 'hinüber', *dextrō* 'rechtshin', *retrō* 'zurück', *intrō* 'hinein', *utrōque* 'nach beiden Seiten'. Vgl. über diese Instrumentalbedeutung B. Delbrück, Idg. Syntax, I. § 246, S. 581. 583. Der schleifende Ton erklärt sich nach Michels-Kretschmer durch den idg. Verlust eines ursprünglich auslautenden *-m*. Denn nach A. Ludwig, Rigveda VI. 249 f. und H. Hirt, IF. I. 13 ff. hat der Instrumental Sing. der *e/o*-Stämme als Endung gestoßne Länge + *m* gehabt. Diese Endung ist entstanden aus dem kurzen stammauslautenden Vokal + Suffix *-mo*, vgl. Verf. IF. III. 368 f. Im lebendigen Paradigma ist der schleifende Ton der Instrumentalendung durch den gestoßnen ersetzt.

3. urgerm. *-ǭ* aus idg. *-ōm̃:* Gen. Plur. got. *gibō* 'der Gaben', *tuggōn-ō* 'der Zungen'; aisl. *-a: arma* 'der Arme', *saga* 'der Sagen', *gesta* 'der Gäste', *vanda* 'der Zweige', *hiartna* 'der Herzen', *fóta* 'der Füße', *fedra* 'der Väter'; ae. *-a: dóma* 'der Urteile', *ziefa* 'der Gaben', *wina* 'der Freunde', *suna* 'der Söhne', *gumena* 'der Männer', *fóta* 'der Füße', *fæd(e)ra* 'der Väter'; as. *-o: dago* 'der Tage', *gebo, hugio* 'der Sinne', *sunio, gumono* F.; ahd. *tago gebōno gesteo siteo* 'der Sitten', *hanōno* 'der Hähne', *fatero*. Die Endung des Gen. Plur. war schon idg. bei allen Stammklassen *-ōm̃*, vgl. Verf. IF. I. 259 ff., vgl. ai. *padâm* 'der Füße', gr. θεῶν ποδῶν, lit. *dėvų̃* 'der Götter'.

4. urgerm. *-ǣ*: es kommt nur im Gotischen im Genitiv Plur. mehrerer Stammklassen vor: *dagē* 'der Tage', *gastē, anstē* 'der Gunsterweisungen', *suniwē* 'der Söhne', *gumanē*,

[1]) Die ai. Adverbien auf *-tra* von lokativischer Bedeutung, vgl. *tátra* 'dort', *átra* 'hier' usw. sind auch der Form nach Lokative und zwar suffixlose Lokative von *e/o*-Stämmen nach Art von lit. *tilte*.

haírtanē, fadrē, nasjandē ‘der Retter’, *baúrgē* ‘der Burgen’. Formell geht es auf idg. *-ēm̥* zurück. Aber da keine außergermanische Sprache die Ablautstufe *ē* im Genitiv Plur. aufweist, da ferner die gotische *ē*-Form in den übrigen germ. Dialekten kein Seitenstück hat, so muß sie als speziell got. Neuschöpfung betrachtet werden. Wie sie zu stande gekommen sein könne, sucht W. van Helten, PBrB. XVII. 570 ff. darzulegen. Ganz verfehlt ist der neueste Versuch M. H. Jellineks, HZ. XXXIX. 136 ff., der längst toten Mahlow'schen Erklärung künstlich neues Leben einzuflößen.

5. urgerm. *-oī* a) aus idg. *-oīt* erscheint in der 3. Sing. Opt. Präs. der *e/o*-Verba: ai. *bhárēt,* gr. εἴποι (die Länge der Endsilbe beweist schleifende Betonung), lit. *te-sukẽ*: got. *baírái,* aisl. ae. as. *binde,* ahd. *binte*;

b) im pronominalen Nom. Plur. *pái* ‘diese’ = lit. *tẽ*, aber gr. τοί. Dagegen *blindái,* trotzdem es im lit. *gerì,* zusammengesetzt *gerẽ-ji,* gr. καλοί heißt. Vgl. jedoch den eigentümlichen Nom. Plur. der substantivischen *e/o*-Stämme im Litauischen: *dëvaĩ* ‘die Götter’, dessen Akzentqualität die Erhaltung des Diphthongs in *blindai* erklären würde, wenn sie nicht selber der Aufhellung dringend bedürftig wäre. Entweder ist anzunehmen, daß die pronominalen Nominative auf *-ói̯* durch die nebenstehnden nominalen Nominative auf *-ōs* in ihrer Akzentqualität beeinflußt wurden, oder — was wahrscheinlicher ist —, daß das *-a* der mehrsilbigen durch das *-oi* der Einsilber geschützt ward.

6. Urg. *-ī* aus idg. *-eī* findet sich im Lokativ Sing. der *e/o*-Stämme, vgl. gr. ἐκεῖ ‘dort’, οἴκει ‘zu Hause’. Auf germanischem Boden gehören hierher die sogenannten ‘Instrumentale’ des Altenglischen, vgl. E. Sievers, PBrB. VIII. 324 ff. : ae. *dæʒe;* frühae. wird die Endung stets *-i* geschrieben, vgl. *hraecli* ‘amiculo’, *thys geri* ‘horno’, *bisiuuidi uuerci* ‘opere plumario’ u. a. Die lokale Bedeutung ist verschiedentlich noch deutlich ausgeprägt: *on rodi, in romœcœstri, gihuuelci uuaega* ‘quocunquemodo’ u. ä.

Anmerkung. Die Formen auf langen Vokal + *s* fallen nicht unter das Akzentgesetz, das nur offne Silben trifft. Die Erhaltung der Länge darf daher nicht der Akzentqualität zugeschrieben werden. Es gehören hierher: a) Nom. Pl. der *ā*-Stämme, idg. *-ās,* germ. *-ōs* = Gen. Sing. der *ā*-Stämme: got. *gibōs,* vgl. ai. Nom. Plur. *-ās,* gr. Gen. Sing. θεᾶς. — b) Nom. Plur. der maskulinen *e/o*-Stämme, idg. *-ōs,* germ. *-ōs*: got. *dagōs,* vgl. ai. *dēvâ's.* — c) Nom. Sing. der *i̯e/i̯o*-Stämme: got. *haírdeis,* vgl. lit. *gaidỹs;* doch ist möglich, daß hier einzelsprachliche Kontraktion anzunehmen ist, vgl. E. Sievers, PBrB. XVI. 567, Berichte der sächs. Gesellschaft der Wissensch. 1894. S. 135. — d) idg. *-oīs,* germ. *-aīs* im Gen. Sing. der *i*-Stämme: got. *anstáis,* vgl. lit. *naktẽs.* — e) idg. *-oūs*: got. *sunáus* = lit. *sūnaũs.*

Beachtenswert ist jedoch, daß im Ahd. in den Fällen, wo das auslautende *-s* (*-z*) geschwunden ist, ein Quantitätsunterschied zwischen geschleifter und gestoßner Silbe besteht. Es heißt im Nom. Plur. *gebā* (wo die Länge des *-a* durch Notker vielfach bezeugt ist), im Nom. Plur. M. *tagā* (mehrfach bei Notker belegt), im Gen. Sing. *fridoo* (Benediktinerregel), aber in der 2. Pers. Sing. Opt. *wili* ‘du willst’, bei Notker *wile wil,* wodurch die alte Kürze des *i* gesichert ist. Trotzdem hat das Gotische die Länge bewahrt: *wileis.* Es muß also trotz der äußerlichen Gleichheit ein Quantitätsunterschied zwischen *ō* in *gibōs* und *ī* in *wileis* bestanden haben: dieses muß zweimorig, jenes dreimorig gewesen sein.

B. Gestoßne Endsilben.

1. urgerm. *-ó́*: a) = idg. *á* im Nom. Sing. der *ā*-Stämme, gr. θεά́, lit. *gerà,* zusammengesetzt *geró-ja:* got. *a: gība* ‘die Gabe’; in orthotonierten Einsilblern ist *-ó́* noch unverkürzt erhalten: *sō* ‘die’. — Nordgerm. westgerm. *-u,* das wie ursprünglich kurzes *-u* behandelt wird: urnordisch erhaltnes, litterar. synkopiertes *-u,* das Umlaut wirkt: urnord. *ᵹibu* (Brakteat von Sjælland) ‘Gabe’, aisl. *giǫf,* urnord. *alu* (Årstad u. ö.) ‘Schutz’, aisl. **ǫl,* urnord. *laƀu* (Brakteat von Darum u. ö.) ‘freundschaftliches Anerbieten’, aisl. *lǫð,* urnord. *mīnu* ‘mein’, *liuƀu* ‘lieb’ (Opedal), aisl. *mín, liúf,* vgl. das einsilbige *sú* ‘die’. — Westgermanisch nach kurzer Silbe *-u,* nach langer oder in dritter Schwund: ae. *ᵹiefu* gegenüber ae. *fór* ‘Fahrt’, *ciefes* ‘Kebse’; as. *thiod* ‘Volk’, *gōd* ‘die gute’; ahd. *thisu* (Otfrid) ‘diese’ gegenüber *buoz, stunt, hwīl, wīs, halb.*

b) = idg. *-ā́* im Nom.-Akk. Plur. der Neutra, vgl. lit. *keturió-lika* ‘vierzehn’, lat. *iuga:* got. *-a* in *juka* ‘Joche’, *waúrda* ‘Worte’. — Nordgerm. Westgerm. *-u;* urnordisch *-u,* erhalten in dem betonten *þriú* ‘drei’, sonst apokopiert, nachdem es den vorausgehnden Vokal umgelautet hat: *bǫrn* ‘die Kinder’, Nom. Sing. *barn, lǫg* Plur. ‘Gesetz’, *fiǫll* ‘Berge’ Nom. Sing. *fiall, sumor* ‘Sommer’ Nom. Sing. *sumar.* — Westgermanisch *-u,* das nach kurzer Silbe erhalten bleibt, nach langer schwindet: ae. *hofu* ‘Höfe’, *ʒeocu* ‘Joche’, *doru* ‘Thore, *colu* ‘Kohlen’ gegenüber *word* ‘Worte’, *bearn* ‘Kinder’, *wíf* ‘Weiber’; as. *graƀu* ‘Gräber’, *doru* ‘Thore’, *fatu* ‘Fässer’ gegenüber *word* ‘Worte’, *barn* ‘Kinder’, *wīf* ‘Weiber’; ahd. *diu* ‘die N.’, *disiu* Otfrid *thisu* N. ‘diese’ gegenüber *wort barn wīƀ.*

c) = idg. *-ā́* (statt *q̄*) im Instrumental Sing. der *ā*-Stämme; der (unregelmäßige) gestoßne Ton wird durch die gestoßen betonte Instrumentalendung *-ó́* der *e/o*-Stämme gefordert (vgl. lit. *gerù* : *gerū́-ju*): ai. *dhárā, jihvā́,* as. ‘Dativ’ *gebu,* ahd. *gebu.*

d) = idg. *-ó́* in der 1. Sing. Präs. Ind. Akt. Vgl. lit. *sukù,* zusammengesetzt *sukū́-s.* Got. *-a: baíra, binda;* Nord. Westgerm. *-u:* aisl. *bindo-mk* ‘werde gebunden’; ae. *beoru* (Psalmen), *bero* (northumbrisch), as. *nimu* und, mit übertragnem *u, bindu;* ahd. ebenso.

e) = idg. *-ó́* im Instrumental Sing. der *e/o*-Stämme, vgl. lit. *gerù,* zusammengesetzt *gerū́-ju.* as. *dagu* und mit übertragnem *-u wordu;* ahd. ebenso *tagu demu* — *wordu.*

f) = idg. *-ó́* im Nom. Du. gr. θεώ ‘die beiden Götter’, lit. *gerù,* zusammengesetzt *gerū́-ju.* ae. *nosu* eigentlich ‘die beiden Nasenlöcher’ = ai. *nāsā* RV., *duru* eigentl. ‘die beiden Thürflügel’ = ai. *dvā́rā, bréost* ‘die beiden Brüste’, vgl. Fr. Kluge, Pauls Grundriß, I. 384.

2. urgerm. *ǣ́:* a) = idg. *-ḗ* im ‘Dativ’ Sing. der *e/o*-Stämme des Gotischen: vielleicht got. *daga* ‘dem Tage’, entsprechend dem Pronomen *hamma,* aber *hammē-h.* Vgl. damit die einsilbigen ‘Instrumentale’ got. *þē hwē.* Das *-ḗ* dieser Instrumentale gegenüber dem *-ó́* von lit. *gerù,* as. *dagu,* ahd. *tagu* beruht wohl auf dem idg. Ablaut *ē* : *ō;*

eine Erklärung versucht Joh. Schmidt, Festgruß an Böhtlingk (Stuttgart 1888), S. 102f. Ein ähnlicher Wechsel zwischen *-ĕ* und *-ŏ*, verkürzt aus *-ē* und *-ō* findet sich in lat. *benĕ malĕ probĕ* neben *modŏ citŏ*.

b) got. *innana* ‘von innen’, ahd. *innan;* got. *ūtana,* ahd. *ūzan* ‘von außen’; got. *hindana,* ahd. *hintan* ‘von hinten’; got. *aftana* ‘von hinten’; *iupana* ‘von oben’ usw. hat Joh. Schmidt, KZ. XXVII. 291 sehr ansprechend mit *super-nĕ* ‘von oben her’, *infernĕ* ‘unter’ zusammengestellt und ihr Suffix *-nĕ* aus *-nē* hergeleitet, das er in ai. *ví-nā* ‘ohne’ wiederfinden will. Der gekürzte Vokal ist ahd. in 3. Silbe weggefallen.

c) = idg. *-ét* in der 3. Sing. Ind. des schwachen Präteritums: got. *nasida* ‘er rettete’ (= der 1. Pers. Sg.); urnord. noch als *-ē* belegt in *wurte* (Brakteat von Tjurkö), aisl. *orte* (für lautgesetzliches **urte*) ‘machte’; *orte* (By) ‘machte’, *sate* (Gommor) aschwed. *satte* ‘setzte’, *urti* (Sölvesborg) ‘machte’ haben wohl schon verkürzten Vokal. Im ae. *nėrede,* as. *nėrida* und ahd. *nėrita* sind wie in got. *nasida* 1. und 3. Person zusammengefallen. Es läßt sich nicht mit voller Sicherheit entscheiden, ob as. ahd. *-a* wirklich die lautgesetzliche Fortsetzung von urgerm. gestoßnem *-ē* ist. *-de -da* in got. *nasi-da,* aisl. *tal-đe,* ae. *nėrede,* as. *nėri-da,* ahd. *nėri-ta* geht nach Fr. Lorentz, Über das schwache Präteritum des Germ. (Leipzig 1894) und R. Löwe, IF. IV. 365 ff. auf idg. **dhēt,* eine Injunktivform der Wurzel *dhē-* ‘machen, setzen’ zurück.

3. urgerm. *-í:* a) = idg. *-í* im Nom. Sing. der *i̯ē*-Stämme; got. *bandi,* vgl. ai. *br̥hatí* ‘die große’.

b) = idg. *-ít* in der dritten Person Sing. Opt. (mit Übertragung der Schwundstufe *-i̯-* des Optativsuffixes an Stelle von *-i̯ē-*), got. *wi̯li* ‘er will’ = lat. *uelīt* aus **uelīt*.

4. urgerm. *-ái.* a) = idg. *-ái* in der 2. 3. Person Sing. 3. Plur. Med., got. *baíraza* = ai. *bhárasē,* gr. φέρεαι (die Stellung des Akzents zeigt die Kürze und damit die gestoßne Akzentqualität der Endung an); got. *baírada*

= ai. *bháratē*, gr. φέρεται; got. *bairanda* = ai. *bhárantē*, gr. φέρονται. Wahrscheinlich gehört auch hierher die 1. Sing. aisl. *heite*, ‘heiße, nenne mich’ urnord. *haite-za* (Lanzenschaft von Kragehul) ‘heiß ich’, vgl. E. Sievers, PBrB. VI. 561 ff.; ae. *hátte* = got. *háitada*.

b) = idg. *-ái* im Dat. Sing. konsonantischer Stämme. Wie H. Collitz, BB. XVII. 17 vermutet, entspricht der adverbial gebrauchte Dativ gr. παραι- in παραι-βάτης (lat. *prae*, lit. *pri-*) dem got. *faúra*, ae. *fore*, as. ahd. *fora*. Die Entsprechung von gr. *-αι*: got. *-a* : ae. *-e* ist der von φέρεται : *háitada* : *hátte* ganz gleich. Man beachte auch den Parallelismus von idg. *-é*, urgerm. *-ē*: got. *nasida*, ae. *nèrede*: as. *nèrida*, ahd. *nèrita*. Gestoßnes *-ái* ist jedenfalls schon in sehr früher Zeit zu *-ē* monophthongiert worden.

5. urgerm. *-ǭ*: a) = idg. *-ā́m* im Akkusativ Sing. der *ā*-Stämme. got. *giba*, *ƀeilōhun* ‘irgend eine Stunde lang’, *áinōhun* ‘irgend eine’ könnten formell auch Nominative sein. Aber da bei *sa* ‘der’ Nominativ und Akkusativ Fem. deutlich als *sō* und *þō* geschieden sind, liegt kein Anlaß vor, in *giba* nicht die lautgesetzliche Akkusativform zu sehn.

Man vergleiche ferner lit. Part. Präs. Nom. F. *sukantì*: Akk. F. *sùkanczią* = got. *frijōndi*: *frijōndja*. — lit. Nom. F. *kurì*: Akk. F. *kurią* = got. Nom. *ƀarja* (*-ja* statt *-i* wegen der kurzen Wurzelsilbe): Akk. *ƀarja*. Über die Stellung beider Wörter zu einander vgl. Joh. Schmidt, KZ. XXXII. 401 f.

Aisl. Akk. F. *spaka* ‘die Kluge’, ae. Akk. F. *ziefe* (älter *ziefœ*), *áre* ‘die Ehre’ gegenüber Nom. F. *ziefu* und *ár*, as. *geƀa*, ahd. *geba* (*hwīl*, *stunt* usw. sind formell Nominative).

b) = idg. *-ṓn* im Nom. Sg. der *n*-Stämme, vgl. gr. ἀηδών. Nom. Sing. Fem. urnord. wohl noch *-ǭ* in *hariso* Himilingøje) *leƀro* (Strårup) *fino* (Berga), aisl. *gata*‘ Gasse’, ae. *tunze* (älter *-œ*), as. *tunga*, ahd. *zunga*.

Nom. Sing. Neutr. aisl. *hiarta* ‘Herz’, ae. *éaze* ‘Auge’, as. *herza*, ahd. *herta*. Wahrscheinlich ein alter kollektiver

Plural, der den Singularausgang *-n̥* = *-u̯* fast ganz verdrängt hat (über Reste s. § 147 S. 178). Die Sandhiform *-ô* erscheint in got. *haírtō, namō* N. = ae. *noma* M., as. ahd. *namo* M. Der Genuswechsel ist durch die Endung *-õ* veranlaßt. Näheres bei H. Hirt, PBrB. XVIII. 290 ff.

c) = idg. *-ā́m* in der 1. Sing. des schwachen Präteritums. got. *nasida,* urnord. *tawiđo* (Gallehus) 'that', *worahto* (Tune) 'wirkte', *faihiđo* (Einang) 'ritzte', *hl(a)aiwiđo* (Strand) 'begrub', aisl. *safnađa* 'sammelte'; ae. *nėrede* (= 3. Pers.), as. *nėrida* (= 3. Pers.), ahd. *nėrita* (= 3. Pers.). Idg. **dhā́m,* dem mit primärer Endung ae. *dóm* 'thue', as. *dōn,* ahd. *tōm tuam, tuon* gegenübersteht.

d) idg. *-ām* in der 1. Sing. Präs. frühae. *berae,* später *bere* nach H. Hirt, IF. VI. Heft 1. Doch steht auch die Möglichkeit offen, eine bloße Übertragung vom Optativ anzunehmen.

Anmerkung. H. Hirt, IF. I. 205 ff., VI. 58 ff. nimmt an, daß urgerm *ǭ* zu got. *-au* d. i. *å* geworden sei, und beruft sich auf 1. Pers. Sing. Opt. *baírau* = *feram*, in der er eine alte Konjunktivform auf idg. *-ām* (*-ān*) erkennt, ferner auf 3. Plur. Imp. *baírandau* = gr. φερόντων, ai. Med. *bhárantām.* So verlockend diese Gleichungen sind, scheinen sie doch wegen der merkwürdigen isolierten Entwicklung von *-ǭ* zu *-å* gegenüber *-ō* zu *-a* nicht unbedenklich. Sollte sich jedoch die Berechtigung der Hirtschen Vergleichungen ergeben, so wäre Akk. Sing. got. *giba* als alter Nominativ, got. 1. Sing. Prät. *nasida* als ursprüngliche 3. Person aufzufassen. Plausibler scheint mir jedoch die im Text gegebne Darstellung.

6. urgerm. *-ǣ̨:* a) = idg. *-ḗm* im Akkusativ Sing. der nichtmovierten femininen Substantiva anzunehmen, lat. *faciĕm* (aus **faciēm*), lit. *žẽmę* (aus **žemi̯ēm*) 'die Erde', abg. *zemlją* (doppeldeutig, die Endung kann lautlich auf *-i̯ām* wie *-i̯ēm* zurückgehn. Doch ist wegen des Litauischen *-i̯ēm* wahrscheinlicher). Got. *bandja* ist wegen des lateinisch-litauischen Ausgangs *-i̯ēm* jedenfalls auf urgerm. **bandiǣ̨* zurückzuführen. Vgl. aisl. *heiđe* 'Heide', das ausschließlich *-i̯ēm* voraussetzt (H. Hirt, IF. VI. 65) und wohl auch ahd. *sunte* 'Sünde' aus **sundiǣ̨*.

b) = idg. *-én* erscheint in got. *hana,* aisl. *hane,* die Bildungen wie gr. ποιμήν gleichgesetzt werden müssen. Im Urnordischen erscheint *-ā* in *wiwila* (Veblungsnæs) *niuwila* (Varde) *erla* (Etelhem) usw., worin man den lautgesetzlichen Vertreter von urgerm. *-ę̄* zu erblicken hat, vgl. V. Michels, IF. Anz. I. 32 und H. Hirt, IF. VI. 66.

Anmerkung. Wohl zu beachten ist, daß im Nord- und Westgermanischen nasalierte Längen auch bei gestoßner Akzentqualität nach langer Tonsilbe oder nach unbetonter nicht wegfallen. Vgl. aisl. Akk. Sing. F. *heiđe* aus **haiđię̄, mikla* aus **mikelǭ*, 1. Sing. Prät. *orta* 'wirkte' aus **wurtǭ;* ae. Akk. Sing. F. *ár̄e* 'die Ehre' aus **aizǭ* gegenüber Nom. Sing. *ár* aus **aizō* u. dgl. m.

Diese Thatsache erklärt sich genau ebenso wie die parallele Erscheinung, daß nasalierte Kürze im Auslaut länger erhalten wird als unnasalierte Kürze, aus dem Umstand, daß die Nasalierung eine Quantitätssteigerung des Vokals mit sich bringt.

Zweiter Hauptteil.

Formenlehre.

Erster Abschnitt: Nomen und Pronomen.

Elftes Kapitel.

Die indogermanischen Nominalstammklassen im Germanischen.

A. Die vokalischen Bildungen.

I. Die *e/o*-Stämme.

153. Neben Maskulinen und Neutren gehörten zu den *e/o*-Stämmen ursprünglich auch in weitem Umfang Feminina, vgl. Verf. IF. Anz. III. 179. Reste davon haben sich im Griechischen und im Lateinischen erhalten, z. B. ἡ ἵππος ‘die Stute’, *lupus femina* ‘die Wölfin’. In den übrigen idg. Sprachen sind die *e/o*-Feminina ausgestorben.

Die *e/o*-Stämme sind sowohl Nomina agentis als auch Nomina actionis.

Im Germanischen ist der idg. Stammauslaut als *o* nur noch bei den Eigennamen erhalten, die uns durch die klassischen Schriftsteller überliefert sind, vgl. *Langobardi, Mallo-baudes; Inguio-mērus,* Χαριο-μηρος u. a. Sonst erscheint idg. *o* als *a,* soweit er überhaupt noch bewahrt ist. Vgl. finn. *tursa-s* ‘Meerungeheuer’, aisl. *þurs,* finn. *parma-s* ‘Busen’, aisl. *barmr,* finn. *vara-s* ‘Dieb’, got. *wargs;* urnord. *hala-R* (Steinstad) ‘Stein’, aisl. *hallr, staina-R* (Krogstad),

got. *stáins*, aisl. *steinn*, *hlewa-gasti-R* (Gallehus), *frawa-rada-R* (Möjebro); got. *wáira-leikō* 'uiriliter', *daúra-wards* 'Thürhüter', *þrasa-balþei* 'Streitsucht', *aíka-tundi* eig. 'Pferdezahn' dann 'Dornstrauch' u. a. Nachdem die Auslautgesetze den stammauslautenden Vokal in der letzten Silbe beseitigt haben, sind die *e*/*o*-Stämme in den germanischen Dialekten nur noch in den Kasus deutlich erkennbar, wo er ursprünglich in vorletzter Silbe gestanden hat oder durch mehrfache Konsonanz gedeckt wird. Vgl. urgerm. **đagǫ-miz* Dat. (Instr.) Plur., got. *daga-m*, aisl. *dǫgo-m*, ae. *dagu-m*, as. *dagu-m*, ahd. *tagum* (vgl. § 54), urgerm. **đagǫnz* Akk. Plur., got. *daga-ns*, aisl. *daga*, as. *daga*, ahd. *taga*.

1. Reine *e*/*o*-Stämme.

Maskulina: idg. **u̯l̥kᵘo-s* 'Wolf', ai. *vṛ́ka-s*, gr. λύκο-ς, lat. *lupu-s* (mit unregelmäßigem *p*), lit. *vil̃ka-s*, got. *wulf-s* (Dat. Pl. *wulfa-m*, Akk. Pl. *wulfa-ns*), aisl. *ulf-r*, ae. *wulf*, ahd. *wolf*. — Neutra: idg. **jugó-m* 'Joch', ai. *yugá-m*, gr. ζυγό-ν, lat. *iugu-m*, got. *juk* (Dat. Pl. *juka-m*), aisl. *ok*, ae. *geoc*, ahd. *joh*. — Adjektiva: lat. *longu-s* M., *longu-m* N. 'lang', got. *lagg-s* M., *lagg* N. usw.

2. *i̯e*/*i̯o*-Stämme.

Sie sind entweder starr (abstufungslos) oder abstufend. a) Die starren Bildungen haben in allen Kasus die Vollstufe des Suffixes, vgl. idg. **néu̯i̯o-s* 'neu', ai. *návya-s*, lit. *naũja-s*, got. *niuji-s*, aisl. *nýr* (mit *R*-Umlaut), ae. *néowe*, *níwe*, as. ahd. *niuwi*. — urgerm. **rīkiǫ* N. 'Herrschaft, Reich', got. *reiki*, aisl. *ríke*, ae. *ríce*, as. *rīki*, ahd. *rīhhi*.

b) Die abstufenden Bildungen haben im Nominativ und Akkusativ Sing., vielleicht auch noch in einigen andern Kasus, die Schwundstufe des Suffixes, also *i*. Vgl. altlat. *ali-s* = *alius*, *ali-d* = *aliud*, lit. Nom. *mẽdi-s* 'Baum', Akk. *mẽdį*, Nom. *žõdi-s* 'Wort', Akk. *žõdį*. Im Germanischen kommen die sog. 'Participia necessitatis' in Betracht, z. B. got. *brūk-s* 'brauchbar', *un-nut-s* 'unnütz', aisl. *fyndr* 'zu finden', *étr* 'eßbar', vgl. damit ai. *yájya-s* 'zu

verehren', gr. ἅγιο-ς u. dgl. — urnord. *māri-R*, got. *mēr-s* 'berühmt'. Weiteres § 146 Anm.

3. *u̯e/u̯o*-Stämme.

Auch bei ihnen hat Abstufung bestanden. Nach H. Hirt, Akzent S. 220 sind die sog. neutralen *u*-Stämme mit Wurzelbetonung als ursprüngliche *u̯e/u̯o*-Stämme aufzufassen. Vgl. gr. δόρυ 'Holz, Speer' mit abg. *drěvo* (aus **dervo*), lit. *dervà* F. 'Kienholz', got. *triu* N. 'Holz'; gr. γόνυ 'Knie' mit got. *kniu* N.; ai. *áyu* N. 'Leben', lat. *aeuom*, vgl. *aeuos* M., got. *áiws*. Jedoch ist die Abstufung schon früh ausgeglichen. Vielleicht ist Nom. *karu-R* (Rökstein) 'bereitet' neben ahd. *garo* (aus **ǯarwo-z*) ein germ. Beispiel für die alte Abstufung. — idg. **ék̑u̯o-s* 'Pferd', ai. *áśva-s*, lat. *equo-s*, got. *aíwa-* in *aíwa-tundi* 'Dornstrauch'. — idg. **ǧhélu̯o-s* 'gelbgrün', lat. *heluos* 'graugelb', ae. *ǯeolo* (aus **ǯelwo-z*), as. ahd. *gelo* Genitiv *gelwes*.

4. *re/ro*-Stämme.

Idg. **ghou̯ro-s*, ai. *ghōrá-s* 'grauenhaft', got. *gáur-s* 'betrübt'. — gr. ὥρο-ς 'Jahr', got. *jēr* N., aisl. *ár*, ae. *ǯéar*, as. ahd. *jār*. — abg. *vedro* N. 'gutes Wetter', aisl. *veðr* 'Wetter', ae. *weder*, as. *wedar*, ahd. *wetar*.

5. *le/lo*-Stämme.

Niedersorb. *sedło* 'Sitz', got. *sitl-s* M. — lit. *pa-stólas* 'Gestell', got. *stōl-s* 'Stuhl', aisl. *stóll*, ae. *stól*, as. *stōl*, ahd. *stuol*. — Deminutiva: ahd. *bėndil* 'kleines Band' zu *band*, *stėngil* 'Stengel' zu *stanga* 'Stange' u. ä.

6. *me/mo*-Stämme.

Lit. *kaĩma-s kẽma-s* 'Dorf, Gehöft', got. *háim-s*, aisl. *heim-r* 'Wohnung', ae. *hám*, as. *hēm*, ahd. *heim*. — gr. κάλαμο-ς 'Rohr, Halm', lat. *culmu-s*, aisl. *halm-r* 'Stroh', ae. *healm*, ahd. *halm*.

7. *ne/no*-Stämme.

Ai. *pūrṇá-s* 'voll', got. *full-s*, ae. as. *full*, ahd. *fol*. — lit. *maĩna-s* 'Tausch', aisl. *mein* N. 'Beschädigung', ae. *mān* N. 'Falschheit, Verbrechen', as. *mēn*, ahd. *mein* M. N. —

lit. *bérna-s* 'Knecht', got. aisl. as. ahd. *barn* 'Kind'. — lat. *cornu-m* 'Horn', gall. καρνο-ν 'Trompete', got. *haúrn*, aisl. ae. ahd. *horn*.

Im Germanischen sind die *ne/no*-Stämme als Partizipia Perf. der starken (d. i. der ablautenden und reduplizierenden) Verba lebendig. Der dem *-ne/no-* vorausgehnde wurzelauslautende Vokal erscheint als *e* oder *o*. Vgl. aisl. *bundenn* 'gebunden', ae. *bunden* gegenüber got. *bundans*, as. *gi-bundan*, ahd. *gi-buntan*, urnord. *haitinaʀ* (Tanum), aisl. *heitenn* 'geheißen', ae. *háten* gegenüber got. *háitans*, as. *gi-hētan*, ahd. *gi-heizzan*.

Von Haus aus waren diese Bildungen Nomina agentis, vgl. ai. *váhanas* 'fahrend', *vártanas* 'in Bewegung setzend', *jánanas* 'Erzeuger', *dámanas* 'Bändiger' = lat. *dominus* 'Herr'. Das Neutrum hat vielfach die Bedeutung eines Verbalabstraktums. Im Germanischen gehören hierher sämtliche Infinitive. Vgl. got. *bindan* = ai. *bándhanam* 'das Binden', got. *wairþan* 'werden' = ai. *vártanam* 'das Sichdrehn', ferner got. *nasja-n* 'erretten', *salbō-n* 'salben', *haba-n* 'haben', *fullna-n* 'füllen'.

8. *te/to*-Stämme.

Sie sind in ihrer Funktion den *ne/no*-Stämmen sehr ähnlich, indem sie von Haus aus Nomina agentis bilden, vgl. Verf. IF. III. 337 ff.; K. Brugmann, IF. V. 89 ff. Diese nehmen, zum Verbum in nähere Beziehung gebracht, meist die Bedeutung eines Part. Prät. Pass. an. Im Germanischen werden sie regelmäßig in dieser Funktion zu allen Verben mit schwachem Präteritum (abgeleiteten wie primären) gebildet: got. *nasiþ-s, salbōþ-s, habaiþ-s, waúrht-s* 'gewirkt', *kunþ-s* 'bekannt', *maht-s* 'gekonnt'. Vereinzelte Reste von *te/to*-Partizipien zu starken Verben sind in adjektivischem oder substantivischem Gebrauch noch erhalten, z. B. got. *un-at-gāht-s* 'unzugänglich' zu germ. *gangan* 'gehn'; got. *un-sahta-ba* Adv. 'unbestritten' zu *sakan* 'streiten' u. a.

Das Neutrum erscheint häufig als Verbalabstraktum: ai. *mr̥tám* 'Tod', aisl. ae. *morð* 'Mord', as. *morth*, ahd. *mord*. — aisl. *hapt* N. 'Band, Fessel', ae. *hæft* M., ahd.

haft N. M. gegenüber got. *haft-s* ‘captus’. — got. *hliuþ* N. ‘Zuhören’, aisl. *hlióð* N.

9. *ke/ko*-Stämme.

Meist an andere, fertige Stämme angetreten. Vgl. got. *stáinah-s* ‘saxosus’ zu got. *stáin-s*, vgl. ahd. *steinaht; waúrdah-s* ‘verbis se manifestans’ zu *waúrd*, näheres bei E. Schröder, HZ. XXXV. 376 ff.

Dagegen mit Endbetonung got. *mōdag-s* ‘zornig’ zu *mōd-s*, ae. *hález*, as. *hēlag*, ahd. *heilac* zu got. *háil-s* ‘gesund’, aisl. *heill*, ae. *hál*, as. *hēl*, ahd. *heili*. Ablaut idg. *-e-kó-s* : *-o-kó-s* findet sich in ahd. *wuotig* ‘wütend’ neben *wuotag*.

Von *i*-Stämmen sind gebildet got. *mahtei-g-s* ‘mächtig’. ahd. *mahtīg* zu got. *maht-s* (Stamm *mahti-*), got. *anstei-g-s* ‘günstig’ zu got. *anst-s* (Stamm *ansti-*).

Von einem *u*-Stamm geht got. *handu-g-s* ‘weise’ zu got. *handu-s* ‘Hand’ (Stamm *handu-*) aus. Näheres bei Fr. Kauffmann, PBrB. XII. 201 ff.

10. *ske/sko*-Stämme.

Aisl. *frosk-r* ‘Frosch’, ae. *forsc*, ahd. *frosk*. — aisl. *ósk* ‘Wunsch’, ahd. *wunsk*. — got. *un-tila-malsk-s* ‘unbesonnen’, as. *malsk* ‘übermütig’. — Spezifisch germanisch scheint *-isko-* zu sein, das ins Baltisch-Slavische eingedrungen ist. Vgl. got. *þiudiskō* Adv. ‘heidnisch’ (wie ἐθνικῶς), as. *thiudisce liudi* ‘Germania’, ahd. *diutisc* ‘zum Volk gehörig, deutsch (von der Sprache)’, zu got. *þiuda* ‘Volk’, vgl. H. Fischer, PBrB. XVIII. 203 ff. — ahd. *altisc* ‘alt’, *mordisc* ‘mörderisch’ u. a.

Akzentuation.

Die *e/o*-Stämme haben schon in der Urzeit festen Akzent gehabt, der in allen Kasus entweder auf der Wurzelsilbe oder auf dem Suffix steht. Und zwar betonen:

a) die Nomina agentis das Suffix. Da die Adjektiva in ihrer großen Mehrzahl Nomina agentis sind, haben wir fast durchweg Suffixbetonung;

b) die Nomina actionis die Wurzelsilbe. Ideell müßte mit dieser Verschiedenheit der Akzentstelle auch ein Unterschied der Abstufung Hand in Hand gehn, wie er z. B. zwischen ai. *vṛdhás* ‘erfreuend’ und *várdhas* ‘Förderung’ besteht, doch ist die ursprüngliche Verteilung der Ablautstufen in der Regel ausgeglichen. Beispiele sind: ai. *varā́-s* ‘Freier’ : *vára-s* ‘Wunsch’, *kāmá-s* ‘begehrend’: *kā́ma-s* ‘Begehren’, *ēṣá-s* ‘eilend’ : *éṣa-s* ‘das Hineilen’. — gr. λοχό-ς ‘Kindbetterin’ : λόχος ‘Lagerung, Niederkunft’, τροπός ‘Dreher’ : τρόπος ‘Wendung’, κομπό-ς ‘Prahler’ : κόμπο-ς ‘Prahlerei’ u. dgl.

Im Germanischen finden sich noch Spuren dieses Prinzips: got. *sinþs* (Stamm *sinþa-*) ‘Gang’ Nom. act.; ebenso ahd. *diuva* ‘Diebstahl’ (*ā*-Stamm) gegenüber got. *þiubs* (Stamm *þiuba-*) ‘Dieb’; ahd. *riuva* ‘Aussatz’ gegenüber ahd. *riob* ‘aussätzig’; lit. *prõta-s* ‘Verstand’ gegenüber got. *frōþ-s* (Stamm *frōda-*) ‘verständig’, aisl. *morð* ‘Tod’, ahd. *mord* gegenüber ai. *mṛtás* ‘tot’; *sōþa-* (Col. 2, 23) ‘Sättigung’ gegenüber got. *saþs* (Stamm *sada-*) ‘satt’, aisl. *saðr,* ae. *sæd,* as. *sad,* ahd. *sat.* — got. *hliuþ* N. ‘das Hören’ gegenüber ai. *śrutá-s* ‘gehört’, gr. κλυτός. Näheres bei H. Hirt, Akzent 258 ff.

Grammatischer Wechsel innerhalb eines und desselben Wortes, wie es bei got. *háuhs* ‘hoch’, ae. *héah,* as. ahd. *hōh* : aisl. *haugr* ‘Hügel’, mhd. *houc*; ahd. *hefīg* ‘schwer’: *hėbīg*; ae. *scáf* ‘schief’ : *scáb* erscheint, deutet nicht auf einen noch in germanischer Urzeit frei wechselnden Akzent, wie H. Osthoff, MU. II. 12 u. a. vermuten, sondern ist das Ergebnis von Ausgleichungen, vgl. H. Hirt, a. a. O.

Vielleicht ist auch für das Germanische ebenso wie für das Baltisch-Slavische das Gesetz aufzustellen, daß bei den *e/o*-Stämmen der Nominativ und der Akkusativ Sing. schon vor der Akzentverschiebung niemals das Suffix betonten. Dadurch würde für die Erklärung der Doppelformen wie *háuhs* : *haugr* ein neuer Gesichtspunkt gewonnen: Der stimmlose Spirant wäre dem Nominativ und dem Akkusativ Sing. zugekommen, der stimmhafte

den obliquen Kasus. Manche Schwierigkeiten scheinen sich auf diese Weise am einfachsten zu lösen; doch läßt sich über die bloße Vermutung nicht hinauskommen.

II. Die *ā*-Stämme.

154. Die *ā*-Stämme sind Feminina. Wenn in einzelnen Sprachen, z. B. im Griechischen, Lateinischen, Slavischen, maskuline *ā*-Stämme erscheinen, so beruht das darauf, daß ursprüngliche Abstrakta zu Konkreten geworden sind, z. B. νεανίᾱ-ς urspr. 'Jugend' dann 'Jüngling', lat. *auriga* urspr. 'Zügelführung' dann 'Fuhrmann', abg. *gospoda* urspr. 'Herrschaft' dann pluralisch 'Herren'. Da jedoch mit dem femininen *ā*-Suffix das *-ā* des Neutrum Plur. identisch ist, wie E. Windisch, Curtius' Studien II. 265 zuerst erkannt, neuerdings Joh. Schmidt in den Pluralbildungen ausführlich bewiesen hat, so muß man annehmen, daß ursprünglich kein bestimmtes Genus mit dem Suffix *-ā-* verknüpft war, sondern daß dieses Kollektiv-Abstrakta bildete, die singularisch oder pluralisch flektierten, je nachdem der Begriff der Gesamtheit oder der Begriff der Zusammensetzung überwog. Vgl. V. Michels, Germania XXXVI. 132.

Nachdem sich das weibliche Geschlecht mit dem *ā*-Suffix verbunden hatte, ward es benutzt, um durch sogen. 'Motion' zu den *e/o*-Maskulinen Feminina zu bilden. Vgl. ai. *áśvā* 'Stute', lat. *equa* zu ai. *áśvas* 'Pferd', lat. *equos*. Regelmäßig geschieht dies beim Adjektiv: ai. *rudhirā* Fem. 'rot', gr. ἐρυθρᾱ́, lat. *rubra* zu *rudhirás* Mask. ἐρυθρός *ruber*. Die Folge davon ist, daß neben sämtlichen *e/o*-Bildungen auch Parallelformen auf *-ā* bestehn. Es ist daher überflüssig, sie im einzelnen aufzuzählen.

Die ursprünglichen, nicht movierten Feminina auf *-ā* scheinen durchweg Verbalabstrakta zu sein. Vgl. ai. *īśā́* 'Herrschaft', *mudā́* 'Freude'; gr. ῥοή = lit. *sravà* 'das Fließen', κλοπή 'Diebstahl', τροπή 'Wendung'; ae. *lār* 'Lehre', ahd. *lēra*, aisl. *eir* 'Ehre', ae. *ār*, as. ahd. *ēra*, ae. *slazu* 'Schlag', as. ahd. *slaga* u. a.

Akzentuation.

Der Akzent der ursprünglichen Abstrakta ruht auf dem Suffix *-ā*, vgl. H. Hirt, Der idg. Akzent S. 245 ff. ai. *chayá* 'Schatten', gr. σκιά. — gr. πομπή 'Geleite', τροφή 'Nahrung', σπουδή 'Eifer', μομφή 'Tadel' usw. Fürs Germanische vergleiche außer den bereits angeführten Wörtern ae. *saʒu* 'Sage', ahd. *saga* aus **sokᵘá*, got. *þarba* 'Darben', ahd. *darba* aus **torpá*, ahd. *uoba* 'Feier' vgl. lat. *opus*, ahd. *nara* 'Rettung' aus **nosá* u. a.

Man beachte den auf dieser Betonung beruhnden Unterschied zwischen dem Nomen actionis auf *-e/o-* und dem kollektiven *ā*-Stamm, gr. φῦλον 'Blatt' : φυλή 'Laub', νεῦρον 'Sehne' : νευρή, γόνος 'Geburt' : γονή. Umgekehrt muß das Akzentverhältnis sein, wenn der *e/o*-Stamm endbetont ist. Daher heißt es ai. *dēvatvám* 'Gottheit', *priyatvám* 'das Liebhaben', got. *þiwadw* N. 'Knechtschaft' gegenüber got. *friaþwa* 'Liebe', *fijaþwa* 'Feindschaft'.

Anmerkung. Da das Kollektivum auf *-ā* mit dem Neutrum Plur. identisch ist, so begreift sich leicht der im Slavischen herrschende Betonungswechsel zwischen Neutr. Sing. und Plur. Vgl. z. B. russ. Sing. *slóvo* — Plur. *slová*. Spuren dieses Akzentwechsels sind in den germ. Doppelformen wie got. *kas* Gen. *kasis* N. 'Gefäß' : aisl. *ker*, as. *kar*, ahd. *char;* ae. *ɣlæs* N. 'Glas', ahd. *glas* : aisl. *glér;* got. *ráus* Gen. *ráusis* N. 'Rohr' : aisl. *reyr*, ahd. *rōr;* got. *blōþ* Gen. *blōþis* N. 'Blut' : ae. *blód*, ahd. *bluot* u. a. noch deutlich zu erkennen.

III. Die *i̯ē*-Stämme.

155. Neben der Vollstufe *-i̯ē-* steht die Schwundstufe *-ī-*. Das Suffix bildet movierte Feminina, doch scheint es ursprünglich nur ein Kollektiv zu *ie/i̯o*-Stämmen gewesen zu sein. Denn wie V. Michels, Germania XXXVI. 121 erkannt hat, heißt **u̯l̥kᵘos u̯l̥kᵘī-kᵘe* 'der Wolf und das Gewölfe d. i. was zum Wolf gehört'. Die Vollstufe *-i̯ē-* ist durchgeführt in lat. *faciē-s* 'Angesicht' Akk. *faciēm* (aus **faciēm*), lit. *žẽmė* (aus **ǧemiē*) 'Erde' Akk. *žẽmę* (aus **ǧemi̯ēm*). Die Schwundstufe erscheint im Nom. und Akk. usw. bei ai. *takṣṇ-í* moviertes Fem. zu *tákṣan-* 'Zimmermann', *rājñ-í* : *rā́jan-* 'König', *dātr-í* : *dātár-* 'Geber', *satí*:

sant- 'seiend', *bṛhat-í* : *bṛhánt-* 'groß', lit. *sukant-ì* (aus **sukantí*): *sukā̆s* M. 'drehend'.

Im Germanischen gehören hierher die von Haus aus teils substantivischen, teils partizipialen movierten Feminina wie got. *bandi* 'Fessel', *mawi* 'Mädchen': *magus* 'Knabe', aisl. *ylg-r* 'Wölfin', mhd. *wülpe* : got. *wulfs* usw., *þiudangardi* 'Königreich': *gards;* die alten Partizipia *frijōndi* 'Freundin d. i. die liebende', *hulundi* 'Höhle d. i. die hehlende'.

Vollstufiges Suffix haben im Nom. Sing. einige kurzstämmigen Nomina: got. *sunja* 'Wahrheit' aus **sunđjē*, vgl. ai. *satyá-* 'wirklich, wahr', *halja* 'Hölle', *sibja* 'Verwandtschaft'.

Abgesehn von diesen Nominativen und Akkusativen sind im Germanischen die *i̯ē*-Stämme teils durch lautgesetzliche Entwicklung, teils durch analogische Neubildung mit den *i̯ā*-Stämmen zusammengefallen.

Akzentuation.

Der Ton ruht auf dem Suffix, wie im Germanischen *frijōndi hulundi* zeigen.

IV. *i*-Stämme.

156. Bei den *i*-Stämmen tritt dreifacher Suffixalablaut auf: Vollstufe *-ei̯-* und *-oi̯-*, Schwundstufe *-i-* vor Konsonanz, *-i̯-* Vokal. Die Verteilung der Stufen hat das auffallende, daß zwei sonst überall als schwach geltende Kasus Vollstufe des Suffixes aufweisen, nämlich Genitiv und Dativ Sing., vgl. idg. Gen. **noktoīs* (lit. *naktẽs*), Dat. **noktéi̯-ai* (ai. *náktay-ē*). Außerdem erscheint Dehnstufe im Lokativ Sing.: idg. **noktḗ(i)*.

Im Germanischen sind sämtliche Abstufungsformen des stammbildenden Suffixes bewahrt, wenn auch nicht mehr in der alten Verteilung. Vgl. got. *þreis* Nom. Plur. 'drei' = idg. **tréi̯-es* (ai. *tráyas*); Gen. Sg. got. *anstáis* (vgl. lit. *naktẽs*); Dat. Sg. (eigentlich Lokativ Sg.) got. *anstái* = ahd. *ensti* (aus idg. **onstēi*); urnord. *-ʒasti-ʀ* (Gallehus) 'Gast'.

Da bei den langstämmigen *i*-Bildungen das *i* der Endung lautgesetzlich in allen Dialekten schwindet, so hat die Klasse der *i*-Stämme vielfache Einbuße erlitten.

Die *i*-Stämme umfassen Maskulina, Feminina und einige wenige Neutra. Neutrum ist z. B. idg. **məri* oder **mari* 'Meer', vgl. lat. *mare,* got. *mari-sáiws,* ae. *mere* M., ndl. *meer* N., as. *mēri* F., ahd. *mari* später *mēri* N. M.

Zu den *i*-Stämmen gehören Substantiva und Adjektiva. Jene sind der Bedeutung nach Konkreta (Nomina agentis) oder Abstrakta (Nomina actionis), doch überwiegt der letzte Gebrauch und scheint das ursprüngliche zu sein.

1. Reine *i*-Stämme.

ai. *-jāni-ṣ* 'Weib', got. *qēns.* — abg. *navĭ* 'Toter', got. *náus.* — ai. *vasu-váni-š* 'Reichtum begehrend', ae. *wine* 'Freund', as. ahd. *wini.* — as. *kumi* 'das Kommen', ahd. *chumi.* — ae. *kyre* M. 'Wahl', as. *kuri* F. ahd. *kuri* F. — germ. *wurđi-* 'Schicksal', aisl. *Urđr* 'Name einer der drei Nornen', ae. *wyrd,* as. *wurd,* ahd. *wurt.*

Die adjektivischen *i*-Stämme sind im Germanischen nirgends mehr deutlich von den *ie*/*io*-Stämmen unterschieden.

2. *ni*-Stämme.

Sie bilden vorab feminine Verbalabstrakta. Vgl. got. *us-beisns* 'Geduld', Stamm *beisni-* zu *beidan* 'erwarten'. — got. *siuns* 'das Sehn, das Gesicht', aisl. *sión* und *sýn,* ae. *séon* und *sýn,* as. *siun,* Stamm *sezwni-* zu *saihan* usw. — got. *ana-busns* 'Auftrag', ae. *bysn bysen,* as. *ambusan,* Stamm *busni-* zu got. *biudan* usw. — got. *naseins* 'Rettung', Stamm *naseini-* zu *nasjan; mitōns* 'Ermessen', Stamm *mitōni-* zu *mitōn; þulains* 'Geduld' zu *þulan* usw.

3. *ti*-Stämme.

Auch sie bilden feminine Verbalabstrakta. ai. *júṣṭi-ṣ* 'Liebeserweisung, Gunst', got. *ga-kusts* 'Prüfung', Stamm *kusti-* zu *kiusan.* — ai. *bhr̥tí-š* 'das Herbeibringen', got. *ga-baúrþs* 'Geburt', Stamm *burþi-*; ae. *ze-byrd,* as. *gi-burd,* ahd. *gi-burt,* Stamm *burđi- burþi-* zu got. *baíran* usw. — ai.

gáti-ṣ 'der Gang', gr. βάσις (St. βατι-), got. *ga-qumþs*, Stamm *qumþi-*, ahd. *kunft* 'das Kommen' zu got. *qiman* usw. — ai. *matí-ṣ* 'das Denken', got. *ga-munds* 'Gedächtnis', Stamm *munđi-* zu *munan*. — ai. *prá-jñāti-ṣ* 'das Erkennen', ahd. *us-chnāt* 'cognitio', Stamm *knœđi-* zu ahd. *ir-chnāen*. — abg. *moštĭ* 'Macht' (Stamm *mokti-*), got. *mahts* usw., Stamm *mahti-* zu *magan* 'vermögen'.

Akzentuation.

Die *i*-Stämme haben im Altindischen, Griechischen und Germanischen keinen wechselnden Akzent. Doch finden sich im Ai. und Germ. zahlreiche Fälle von Doppelbetonung eines und desselben Wortes, z. B. got. *ga-baúrþs* (St. *ga-baúrþi-*) : ae. *ʒe-byrd* (Stamm *ʒe-byrdi-*); got. *náuþs* 'Not' : ae. *néad nýd*, as. *nōd*, ahd. *nōt*. — got. *ga-kunþs* 'manifestatio' : *ga-kunds* 'πεισμονή', got. *slahs* 'Schlag' : as. *slėgi* u. a.

Diese Doppelformen sowie der Umstand, daß sich auf baltisch-slavischem Boden ein Akzentwechsel findet, zwingen uns für die idg. Ursprache einen der Abstufung entsprechenden Akzentwechsel vorauszusetzen, der jedoch in den Einzelsprachen schon sehr früh ausgeglichen worden sein muß. Näheres bei H. Hirt, a. a. O. S. 207 ff.

V. Die *u*-Stämme.

157. Die *u*-Stämme sind den *i*-Stämmen in Bezug auf Abstufung und Akzentuation ganz parallel. Ablautstufen: 1) *-eu̯- -ou̯-*. 2) *-ēu̯-*. 3) *-u-* bezw. *-u̯-*. Vgl. 1) Nom. Plur. got. *sunjus* 'die Söhne' = idg. **sunéu̯-es* (ai. *sūnávas*). — Gen. Sing. got. *sunáus* = idg. **sunoũs* (ai. *sūnṓṣ*, lit. *sūnaũs*). — 2) Dativ (eigentlich Lok.) Sing. got. *sunáu* : ahd. *suniu* = idg. **sunéu* (ai. *sūnáu*). — 3) Nom. Sing. got. *sunus*.

Bei den langstämmigen *u*-Bildungen muß *u* in allen germanischen Dialekten lautgesetzlich schwinden. Daher häufiger Flexionswechsel und Übertritt in andre Stammklassen.

Die *u*-Stämme umfassen zahlreiche Maskulina und wenige Feminina. Die Neutra, die ihnen zugerechnet werden, scheinen abstufende *ŭe/ŭo*-Stämme zu sein, vgl. H. Hirt, a. a. O. S. 217 ff.

Die adjektivischen *u*-Stämme sind im Germanischen fast durchweg in die *i̯e/i̯o*-Klasse übergetreten.

1. Reine *u*-Stämme.

ai. *kētúṣ* M. 'Bild, Gestalt', got. *háidus* 'Art, Weise' usw. — lat. *lacus* 'See', ae. *lagu*, as. *lagu-līdandi* 'Seefahrer'. — ai. *bāhúṣ* 'Unterarm' [aisl. *bógr* 'Bug', ae. *bóg* ahd. *buog*, sind übergetreten in die *e/o*-Flexion]. — got. *handus* F. 'Hand', aisl. *hǫnd*, ae. *hond*, as. *hand*, ahd. *hant*. — ai. *hánuṣ* F. 'Kinnlade', gr. γένυς 'Kinn', got. *kinnus* F. (für **kinus*, mit *nn* aus den obliquen Kasus, wo dieses aus *nw* entstanden ist) 'Wange', aisl. *kinn*, ae. *cin(n)*. — Adjektiva: ai. *tŕšúṣ* 'gierig', got. *þaúrsus* 'dürr' [ae. *ðyrre*, as. *thurri*, ahd. *durri*]. — gr. κρατύς 'stark, gewaltig', got. *hardus* 'hart', ae. *heard* [ahd. *harti*, *hėrti*].

2. *nu*-Stämme.

Ai. *sūnúṣ* 'Sohn', got. *sunus* usw. — abg. *trĭnŭ* 'Dorn', got. *þaúrnus* [aisl. *þorn*, ae. *ðorn*, as. *thorn*, ahd. *dorn*].

3. *tu*-Stämme.

Sie sind Nomina actionis. lat. *gustus* 'Prüfung', got. *kustus*. — lat. *portus* 'Hafen', aisl. *fiǫrðr* 'Meerbusen, Bucht' [ae. *ford* 'Furt', z. B. auch in *Oxena-ford* 'Oxford, d. i. Ochsenfurt', as. *Hėri-ford*, ahd. *vurt*]. — got. *liþus* 'Glied' neben aisl. *limr*, ae. *lim*. — got. *þūhtus* 'Gewissen' zu *þugkjan* 'dünken'. — got. *wahstus* 'Wachstum' zu *wahsan*. — got. *gáunōþus* 'Trauer' zu *gáunōn* 'klagen'.

Akzentuation.

Die Betonung der *u*-Stämme ist im allgemeinen derjenigen der *i*-Stämme gleich; doch ist die Uniformierung noch weiter fortgeschritten als die der *i*-Stämme. Die Regel ist Endbetonung. Davon weichen auffällig ab die

Neutra auf *-u*. H. Hirt, a. a. O. S. 219 ff. vermutet deshalb, daß wir es mit ursprünglichen abgestuften *u̯e/u̯o*-Stämmen zu thun haben. Vgl. ai. *jánu* 'Knie', gr. γόνυ neben dem germ. *u̯e/u̯o*-Stamm *kniu*. — ai. *dáru* 'Holz', gr. δόρυ : got. *triu*, urslav. **dervo* (abg. *drĕvo*).

Wurzelbetonung zeigen auch die *tu*-Stämme, vgl. ai. *ótuṣ* 'das Weben', *gántuṣ* 'Gang', *dhátuṣ* 'Teil'; germ. aisl. *friðr* 'Friede', ae. *friðu, freoðo*, as. *frithu*, ahd. *fridu*; got. *dáuþus* 'Tod', ae. *déað*, as. *dōth*, ahd. *tōd*; got. *liþus* 'Glied', ae. *líð*, as. *lith*, ahd. *lid* u. a. Auch diese faßt Hirt als *tu̯e/tu̯o*-Stämme mit schwundstufigem Suffix.

B. Die konsonantischen Bildungen.

158. Wie der Verf., IF. III. 305 ff. ausführlich dargethan hat, setzt die Hauptmasse der konsonantischen Stämme ältere *e/o*-Formen voraus, die ihren auslautenden unbetonten Vokal lautgesetzlich verloren haben. Man kann folgende wichtigern Klassen unterscheiden:

I. Die sog. Wurzelstämme.

159. Ursprünglich hat der Nominativ Sing. allein dehnstufigen Vokal, die übrigen starken Kasus dagegen kurzen Vollstufenvokal, vgl. gr. dor. πώς: Akk. πόδα, ἀνήρ 'Mann' (vgl. ai. *nâ*) : Akk. hom. ἀνέρα (ai. *náram*) u. a. Nur ein paar Akkusative Sing. wie idg. **di̯ḗm* = ai. *dyấm*, gr. hom. Ζῆν, lat. *diĕm* (aus **diĕm*), idg. **gʷṓm* = ai. *gấm*, gr. hom. βῶν haben ebenfalls lautgesetzliche Länge.

Über die germ. Reste dieser Stammklasse vgl. B. Kahles oben S. 8 zitierte Schrift. Im Germanischen ist der lange Nominativvokal durchs ganze Paradigma durchgeführt. Vgl. die zu πώς ποδός gehörigen konson. Kasus Dat. Sing. ae. *fēt* (aus **fōti*), Nom. Pl. aisl. *fótr*, ae. *fét*, ahd. *fuaz* (aus **fōtiz*) u. a. In den meisten Kasus erscheint ein *u*-Stamm: got. *fōtus*, aisl. *fótr*, ae. *fót*, as. *fōt fuot*, ahd. *fuoz*; den Anlaß hat der lautgesetzliche Akkusativ Sing. **fōtu̯* (mit *-u̯* aus idg. *-u̯m*), Plur. *fōtuns* (mit *-uns* aus idg. *-u̯s*) und der Dativ Plur. *fōtum* (mit *-um* aus idg. *-əmis*) gegeben. — aisl.

tannr 'Zahn', ae. *tóđ* (aus **tanþ*), ahd. *zand* : Dat. Sing. ae. *téđ,* Nom. Plur. aisl. *tėnnr,* ae. *téđ;* vgl. ai. starke Stammform *dánt-,* gr. ὀδόντ- gegenüber der schwachen ai. *dat-,* lat. *dent-*, got. *tunþu-* (Übertritt zu den *u*-Stämmen wie bei *fōtus*). Das Wort gehört streng genommen zu den *nt*-Stämmen. — aisl. *kýr* 'Kuh', ae. *cú,* mnd. *kō*, ahd. *kuo;* der Akk. Sing. aisl. *kú,* ae. *cú,* ahd. *chuo* ist lautgesetzlich = idg. **gᵛōm̃* (ai. *gấm,* gr. βῶν). Nach dem aisl. Akkusativ ist der Nominativ neu gebildet. — aisl. *nór* 'Schiff' ist jüngere Neubildung, wie schon das Fehlen des *R*-Umlauts im Nom. Sing. darthut, vgl. Verf., Zur germ. Sprachgeschichte, S. 49f. Das Kompositum *nóa-tún* 'domicilium Niördi' eigentlich 'Schiffsburg' enthält den regelrechten Genitiv Plur. idg. **nāu̯ōm̃* (gr. νηῶν). — aisl. *mýss* 'Maus', ae. *mýs,* ahd. *mūs* = gr. μῦς, lat. *mūs* Gen. *mūris.* — got. *baúrgs* 'Burg'. — aisl. *gás* 'Gans', ae. *ʒós* Nom. Plur. ae. *ʒés* (aus **ʒansiz*), ahd. *gans* = gr. χήν u. einige andere.

Akzentuation.

In der Urzeit hat lebendiger Akzentwechsel bestanden, wie die Übereinstimmung von ai. *pā́d* Gen. *padás* Lok. *padí* Akk. *pā́dam* mit gr. πώς Gen. ποδός Dat. (Lok.) ποδί Akk. πόδα beweist. Im Germanischen deutet auf ursprünglichen Akzentwechsel höchstens noch die Doppelheit ae. *stuđu* : *studu* F. 'Säule' (ein Wort, das in mehrern Kasus wie ein *u*-Stamm flektiert). Sonst herrscht durchweg Wurzelbetonung.

II. Die *r*-Stämme.

160. Stämme auf *-r-* und *-tr-* liegen ohne erkennbaren Bedeutungsunterschied nebeneinander. Die *r-* bezw. *tr*-Stämme sind: a) Verwandtschaftsnamen, b) Nomina agentis. Sie umfassen Maskulina und Feminina.

Suffixabstufung: 1. Dehnstufe *-ēr -ōr* bezw. *-tēr -tōr,* vgl. gr. πατήρ ῥήτωρ, got. *fadar,* ahd. *fater* (aus **fađēr*), got. *swistar,* urnord. *swestar* (Opedal) 'Schwester' (aus **swesōr*). Nach Kretschmer-Michels kann im Nom. das auslautende *-r* verloren gehn, wobei der Stoßton in den Schleifton

verwandelt wird, vgl. lit. *motẽ* 'Weib' (aus idg. **mātē*, älter **mātḗr*), lit. *sesů̃* 'Schwester' (aus idg. **su̯esō*, älter **su̯esór*), got. *watō* 'Wasser' = lit. *vandů̃* gegenüber gr. ὕδωρ. — 2. Vollstufe *-er- -or-* bezw. *-ter- -tor-* in den übrigen starken Kasus, vgl. gr. Akk. Sing. πατέρα ῥήτορα, got. *fadar* (aus **faðerų*), *brōþar* (aus **brōþarų*). — 3. Schwundstufe a) vor Konsonanz, vgl. ai. Lok. Pl. *pitṛ́šu*, gr. πατράσι, got. Dat. (Instr.) Pl. *fadrum* (aus **faðrumiz*). b) Vor Vokal, vgl. gr. Gen. Sing. πατρός, lat. *patris* = got. *fadrs*.

Von den Nomina agentis lassen sich im Germanischen nur ganz verschwindende Spuren nachweisen. Vgl. ae. *bealdor* 'Fürst', ahd. *smeidar* 'artifex'. Dagegen spiegeln die Verwandtschaftsnamen ziemlich getreu die ursprünglichen Verhältnisse wieder. Hierher gehören: got. *fadar*, aisl. *faðer*, ae. *fæder*, as. *fader*, ahd. *fater*. — aisl. *móðer*, ae. *módor*, as. *mōdor*, ahd. *muoter*. — got. *daúhtar*, aisl. *dótter*, ae. *dohtor*, as. *dohter dohtor*, ahd. *tohter*. — got. *brōþar*, aisl. *bróðer*, ae. *bróðor*, as. *brōther*, ahd. *bruoder*. — got. *swistar*, aisl. *syster*, ae. *swester sweostor* (*-or* nach *módor dohtor*, vgl. H. Hirt, IF. I. 212), as. *swester*, ahd. *swester*.

Anmerkung. Wie H. Hirt, Idg. Akzent, S. 231 ff. erkannt hat, sind die Neutra auf *-trom* Neutralbildungen zu den aus *tero*-Stämmen hervorgegangnen *ter*-Stämmen. Vgl. ai. *sthā́tar-* 'Lenker', lat. *stator* : ai. *sthātrám* 'Lenkung', *hótar-* 'Priester' : *hōtrám* 'Opferung', *nétar-* 'Führer' : *nētrám* 'Führung'. Die Endbbetonung muß wegen der Bewahrung des *e|o*-Stammes als ursprünglich angesehn werden. Nach dem S. 196 f. angeführten Akzentgesetz muß neben ein endbetontes Nomen agentis ein wurzelbetontes Nomen actionis treten. So erklären sich ai. *dā́tram* 'Gabe' : ai. *dātár-* 'Geber', gr. δοτήρ, ai. *jñā́tram* : *jñātár-* 'Bekannter' u. ä.

Im Germanischen überwiegt Wurzelbetonung, vgl. aisl. *róðr* M. 'Ruder', ae. *róðor* N., ahd. *ruodar* = ai. *arítram*. — got. *maúrþr* N. 'Mord', *wulþr* N. 'Glanz'. — ae. *hléoðor* N. 'das Hören' = ai. *śrótram* u. a. Endbetonung zeigt u. a. got. *fōdr* N. 'Schwertscheide', aisl. *fóðr* N. 'Futter', ae. *fódor* N., ahd. *fuotar* '1. Speise, 2. Futteral' = ai. *pā́tram* 'Behälter'.

Akzentuation.

Die suffixbetonten Verwandtschaftsnamen haben in den schwachen Kasus den Ton auf der Endung gehabt; doch ist im Plural nur der Genitiv endbetont gewesen: gr. πατρῶν. Dagegen beachte man ai. *pitṛ́ṣu* = gr. πατράσι. Die wurzelbetonten Verwandtschaftsnamen haben festen Akzent. Bei den Nomina agentis ist der Akzent im allgemeinen fest; nur im Ai. begegnen Spuren eines Wechsels.

Im Germanischen läßt sich keine Spur eines Akzentwechsels innerhalb eines und desselben Paradigmas nachweisen.

III. Die *n*-Stämme.

161. Die *n*-Stämme sind sowohl Nomina agentis als auch Nomina actionis. Sie umfassen alle drei Genera.

Suffixabstufung: 1. Dehnstufe *-ṓn -ḗn,* reduziert *-ō* (*-ē* ist bisher nicht nachgewiesen), vgl. gr. ἡγεμών ποιμήν, lit. *akmů* 'Stein'. Die Dehnstufe erscheint nur im Nominativ Sing. lautgesetzlich. — 2. Vollstufe *-on- -en-* in den übrigen starken Kasus, vgl. Akk. Sing. ἡγεμόνα ποιμένα, got. Dat. (Lok.) Sing. *hanin* Akk. Sing. *hanan.* — 3. Schwundstufe: a) Vor Konsonanz *-n̥-,* vgl. ai. Lok. Pl. *rájasu,* gr. ἄρνασι, got. Akk. Plur. *aúhsnuns* (Handschrift *auhsunns*) 'die Ochsen'. b) Vor Vokal *-n-,* gr. Gen. Pl. ἀρνῶν, got. Gen. Pl. *aúhsnē.*

Die Kategorie der *n*-Stämme ist im Germanischen ungemein produktiv. Jedes Adjektiv kann als *n*-Stamm flektieren. Der Ausgangspunkt für diese Neuerung ist wohl darin zu suchen, daß in idg. Urzeit Adjektiva durch Übertritt zu den *n*-Stämmen substantiviert werden konnten. Näheres bei A. Lichtenheld, HZ. XVI. 325 ff., XVIII. 17 ff., sowie in H. Osthoffs oben S. 8 zitiertem Buch über das schwache Adjektiv. Vgl. auch H. Hirt, Akzent S. 135 u.

1. Reine *n*-Stämme.

Ai. *ukṣán-* 'Stier' eigentlich 'Besamer', got. *aúhsa,* aisl. *oxe,* ae. *oxa,* as. ahd. *ohso.* — lat. *edo* 'Fresser', ahd. *ezzo.* — avest. *spasan-* 'Wächter', ahd. *speho* 'Späher'. —

got. *hana* 'Hahn' eigentlich 'Sänger' (vgl. lat. *canere*), aisl. *hane*, ae. *hona*, as. ahd. *hano*. — Denominativ d. h. von fertigen Nominalstämmen abgeleitet sind lat. *homo* 'Mensch', alat. *hemo*, lit. *žmů̃*, got. *guma*, aisl. *gume*, ae. *guma*, as. ahd. *gomo*, von idg. *ǧhi̯em-* 'Erde' gebildet. — got. *waúrstwa* 'Arbeiter' zu *waúrstw*. — Von Adjektiven gehn aus got. *liuta* 'Heuchler' zu *liuts* 'heuchlerisch', *weiha* 'Priester' zu *weihs* 'heilig' usw.

Wegen des Nebeneinanderstehns von starker und schwacher Adjektivform vgl. got. *arms* 'arm' : *arma*, *liubs* 'lieb' : *liuba* usw.

Die Feminina haben *-ōn-* als Suffix im ganzen Paradigma durchgeführt, wohl unter dem Einfluß der Feminina auf *-tiōn-*, bei denen die Herrschaft des langen Suffixvokals schon vorgermanisch ist. Die femininen *n*-Stämme treten häufig ergänzend neben die maskulinen. Vgl. ahd. *wīzaga* F. 'Wahrsagerin' : *wīzago* M., got. *ga-raznō* F. 'Nachbarin' : *ga-razna* M. Regelmäßig ist dies der Fall beim schwachen Adjektiv: *armō* F.: *arma* M.

Die Neutra bezeichnen hauptsächlich Körperteile. Vgl. got. *haírtō* 'Herz', *áugō* 'Auge', ahd. *wanga* 'Wange' u. a.

2. *men*-Stämme.

Die Abstufung ist die gleiche wie bei den *n*-Stämmen. Es giebt zahlreiche Neutra auf *-mn̥* im Nom. Akk. Sing., neben denen Kollektiva auf *-mēn -mōn* vorkommen, vgl. J. Schmidt, Pluralbildungen S. 82 ff. ai. *hóma* N. 'Guß' = gr. χεῦμα (aus idg. **ǧhéu̯mn̥*), ai. *bhárma* 'Erhaltung, Pflege' = gr. φέρμα (aus idg. **bhérmn̥*). Ferner ist zu beachten, daß neben gr. χεῖμα N. 'Winter' χειμών M. steht; neben θῆμα 'θήκη' steht θημών 'Haufe', neben ai. *syúma* N. 'Band' steht gr. ὑμήν u. a.

Im Germanischen hat H. Hirt, PBrB. XVIII. 295 f. in den scheinbaren *me/mo*-Stämmen mit *e*-stufiger Wurzelsilbe alte *men*-Stämme von ursprünglich neutralem Geschlecht erkannt, die infolge der Umgestaltung der Endsilbe zu *e/o*-Stämmen wurden und maskulines Geschlecht annahmen. Dem ai. *śárma* N. 'Schirm, Schutzdach' ent-

spricht got. *hilms* 'Helm', aisl. *hialmr*, ae. as. ahd. *helm*. — ae. *botm* 'Boden', as. *bodom*, ahd. **bodam* geht auf idg. **bhudhmn̥* zurück, das sich zu gr. πυθμήν verhält wie χεῖμα : χειμών. — ae. *ǽðm* 'Atem', as. *āðom*, ahd. *ātum* verhält sich ebenso zu ai. *ātmán-* M. 'Hauch'. — Kollektiv ist der Bildung nach got. *namō* N. 'Name' = ahd. *namo*, das der Endung wegen zum Maskulinum geworden ist; beide germ. Formen entsprechen genau ai. *námā*. Die Endung ist idg. *-mō* aus *-mṓn*. *namō* : lat. *nōmen* (mit *-mn̥*) = χειμών : χεῖμα. Ebenso verhalten sich as. ahd. *sāmo* 'Same', lit. *sėmů* : lat. *semen*; as. *selmo* 'Brett' : gr. σέλμα 'oberes Getäfel des Schiffes' u. ä.

3. *i̯en*-Stämme.

Sie bilden Denominativa. Besonders häufig sind die Feminina auf *-ti̯ōn-* in einzelnen Sprachen entwickelt: lat. *ratiō* = got. *raþjō* 'Rechenschaft', as. *rėthia*, ahd. *rėdia*. Im Germanischen sind sie jedoch nur in spärlichen Resten erhalten. Um so reicher ist eine Form entwickelt, die von ihnen ausgegangen ist. Bekanntlich heißt die Schwundstufe von *-i̯ōn-* lautgesetzlich *-īn-*, vgl. umbr. *natine* 'natione', osk. *medicatinom* 'iudicationem'. Durchgeführt ist die Schwundstufe *-īn-* in gr. Wörtern wie δελφίς Gen. δελφῖνος 'Bauchfisch, Delphin', ὠδίς Gen. ὠδῖνος 'Geburtsschmerz', ἀκτίς Gen. ἀκτῖνος 'Strahl' u. ä. Auf gleicher Durchführung der Schwundstufe *-īn-* durchs ganze Paradigma beruhn die germanischen Abstrakta auf *-īn-* wie got. *managei* 'Menge'. Ursprünglich Verbalabstrakta, sind sie zu Adjektivabstrakten geworden und haben die *i̯ē*-Stämme, die von Haus aus diese Aufgabe hatten, völlig aufgesogen. Das war deshalb möglich, weil in vielen Fällen eine scharfe Grenze zwischen Nominal- und Verbalabstraktum nicht zu ziehn ist. So unterscheidet sich z. B. got. *weitwōdei* 'Zeugnis', das von *weitwōds* 'Zeuge' abgeleitet ist, in seiner Bedeutung nicht wesentlich von *weitwōdeins*, das zum Verbum *weitwōdjan* gebildet ist. Näheres bei A. Leskien, Die Deklination im Slavisch-Litauischen und Germanischen, S. 95; Verf., PBrB. XIV. 221 ff.

i̯en-Stämme sind im Germanischen ungemein häufig. Vgl. ae. *friczea* ‘Herold’ = ai. *praśnín-* (*-in-* ist die durchs ganze Paradigma durchgeführte Schwundstufe von idg. *-i̯en- -i̯on-*). — got. *arbja* M. ‘Erbe’, ahd. *arbeo ėrbo* von got. *arbi* N. ‘das Erbe’, ae. *yrfe,* as. *arbi,* ahd. *arbi ėrbi.* — got. *wái-dēdja* ‘Übelthäter’ von *dēþs* ‘That’. — got. *fiskja* ‘Fischer’ von *fisks* (Stamm *fiska-*). — got. *timrja* ‘Zimmermann’ zu ahd. *zimbar* ‘Bauholz’, got. *ga-timrjō* ‘Gebäude’. Fem. got. *snōrjō* ‘Schnur’ zu ahd. *snuor,* u. a.

4. *u̯en*-Stämme.

Abgesehn von den schwachen Nebenformen der adjektivischen *u̯e/u̯o*-Stämme nur in kümmerlichen Resten auf germ. Boden vorhanden. Vgl. got. *sparwa* ‘Sperling’, ae. *spearwa,* ahd. *sparo.*

5. Heteroklitische Stämme.

Wie Joh. Schmidt zuerst klar erkannt hat, besteht eine uralte Schicht idg. Neutra, die als stammbildendes Element im Nom. Akk. Sing. *-r* (bezw. *-rt*), in den obliquen Kasus *-n-* haben. Vgl. ai. Nom. *údhar* N. Gen. Sing. *údhnas* ‘Euter’, gr. ὕδωρ ὕδατος (aus **udn̥tos,* Neubildung für **udnós*) ‘Wasser’. Auch im Germanischen sind Spuren dieser Kategorie nachweisbar. Vgl. got. *watō* ‘Wasser’ = lit. *vandů̃* neben ae. *wæter,* as. *watar,* ahd. *wazzar* = gr. ὕδωρ; in den obliquen Kasus flektiert *watō* als *n*-Stamm: Gen. *watins* Dat. *watin* Dat. Pl. *watnam* usw. Ähnlich ist das Verhältnis von lit. *akmů̃* ‘Stein’ zu aisl. *hamarr* ‘Hammer (aus Stein)’, ae. *hamor,* as. *hamur,* ahd. *hamar.* Wahrscheinlich deutet auch got. Nom. *fōn* Gen. *funins* ‘Feuer’, das zu ai. *pāvakás* ‘Feuer’ (aus **pāu̯n̥kós*) stimmt (vgl. deutsch *funke* aus **pu̯n̥gen-*), neben ae. *fýr* (aus **fūir*), frühahd. *fūir,* gr. πῦρ[1]), umbr. *pir* (= idg. *pūr*) auf eine alte heteroklitische Flexion Nom. **pā́u̯r *pār* Gen. **pūnós,* vgl. K. F. Johansson, Beiträge zur griech. Sprachkunde (Upsala 1891) S. 28 ff.

[1]) Das oft angesetzte gr. πῦϊρ existiert nicht, vgl. J. Wackernagel, IF. II. 149 ff.

Akzentuation.

Der ursprüngliche Akzentwechsel, der bei den *n*-Stämmen ebenso bestanden haben muß wie bei den *r*-Stämmen, ist schon in der idg. Urzeit aufgegeben worden. Germanische Doppelformen mit grammatischem Wechsel wie ahd. *haso* 'Hase' : aisl. *here*, ae. *hara*, ae. *ǽðm* : ahd. *ātum* dürfen daher keinesfalls für die Existenz eines freien Akzentwechsels in der germanischen Urzeit in Anspruch genommen werden.

IV. Die *s*-Stämme.

162. Die *s*-Stämme sind in der Urzeit teils Neutra gewesen, teils adjektivische oder substantivische Nomina agentis.

1. Die reinen *s*-Stämme.

Suffixabstufung: 1. Dehnstufe *-ḗs* oder *-ṓs* im Nominativ Sing. der geschlechtigen Nomina: εὐγενής, ἠώς. Außerdem hat nach J. Schmidt, Pluralbildungen S. 135ff. ein kollektiver Nominativ auf *-ōs* bei den Neutris bestanden, der bald als Singular bald als Plural verwendet wird. — 2. Vollstufe *-es-* ist schon in idg. Urzeit auch in die schwachen Kasus eingedrungen, vgl. ai. Gen. Sing. *jánasas* 'des Geschlechtes', gr. γένεος, lat. *generis*; *-os-* erscheint im Nom. Akk. Sing. Neutr., vgl. ai. *jánas* N. 'Geschlecht', gr. γένος, lat. *genus*. — 3. Die Schwundstufe *-s-* kommt in lebendigem Wechsel mit der Vollstufe nicht mehr vor. Wo sie erscheint, ist sie durchs ganze Paradigma durchgeführt, vgl. idg. *mēns-* 'Monat', *bhlōs-* 'Blüte' u. a. Auch die Schwundstufe *-əs-* herrscht in der Regel durchs ganze Paradigma, vgl. ai. *krávíš* N. 'Fleisch' = gr. κρέας, gr. δέμας 'Körperbau', γῆρας 'Greisenalter' usw.

Im Germanischen hat die Kategorie der *s*-Stämme schon früh starke Einbuße durch Übertritte in andre Stammklassen erlitten, deren Ursache zumeist eine Folge der lautlichen Entwicklung ist. *e/o-*, *u-* und *i*-Deklination haben sich in die Beute geteilt.

Im Gotischen, z. T. auch im Westgermanischen ist der neutrale Nom. auf *-os* durch *-iz* = idg. *-es* ersetzt

worden, vgl. *agis* N. ‘Schrecken’, ae. *ége.* — got. *ga-digis* N. ‘Gebilde’. — got. *hatis* N. ‘Haß’, aisl. *hatr* N., ae. *hète,* as. *hêti.* — got. *riqiz* N. ‘Finsternis’, aisl. *rǫkkr* N. — got. *sigis* N. ‘Sieg’, ae. *sige,* as. ahd. *sigi.* Die Stufe *-əs-* liegt in got. *sihu* d. i. *sigu,* ahd. *sigu* usw. vor.

Im Ae. erscheint daneben noch *-z* im Nominativ, das aus den obliquen Kasus übertragen ist, vgl. *salor* ‘Saal’, *dógor* ‘Tag’, *hálor* ‘Heil’, *hríðer* ‘Rind’ u. ä.

Anmerkung. Über die scheinbaren *i*-Stämme in der Komposition wie *Segi-mundus Segi-mērus* vgl. Verf., PBrB. XV. 504 ff.

2. *i̯es*-Stämme.

Sie bilden primäre Komparative aus der ‘Wurzel’. Die Abstufung ist dieselbe wie bei den *s*-Stämmen, nur daß die Schwundstufe lebendig geblieben ist.

Suffixabstufung: 1. Dehnstufe *-i̯ōs* im Nom. Sing. M. F., vgl. lat. *māior* aus **māi̯ōs* (wie *honor* aus *honōs*). — 2. Vollstufe *-i̯os-*, vgl. N. *māius* wie *genus;* seltner ist *-i̯es-*, vgl. lat. *māies-tās,* preuß. *muisieson* Gen. Plur. ‘maiorum’. — 3. Schwundstufe *-is-* erscheint in Adverbien, vgl. lat. *magis* ‘mehr’, *plūs* aus **plōis *plois* (vgl. Nom. Plur. alat. *ploirumē*), sowie mit Weiterbildung durch *-te/to-* im Superlativ auf *-isto-*. In den schwachen Kasus des Komparativs ist in einzelnen Sprachen schon früh die Schwundstufe durch die Vollstufe verdrängt worden.

Wie R. Thurneysen, KZ. XXXIII. 551 ff. erkannt hat, ist im Griechischen, Germanischen und Baltischen der Komparativstamm durch *-n-* erweitert worden, so daß *-i̯eson- -ison-* entsteht, vgl. gr. Nom. ἡδίων (aus *ἡδισων), Akk. ἡδίονα (aus *ἡδισονα), Nom. Pl. ἡδίονες (aus *ἡδισονες). Ferner gehört hierher der lit. Komparativausgang *-ēsn-is*, eine Weiterbildung von *-i̯es-n-*.

Im Germanischen flektieren die Komparative immer als *n*-Stämme. Die Basis ist *-izen-*. Vgl. got. *batiza* ‘besser’, *sūtiza* = ἡδίων (aus **sṷādisōn*) usw.

Anmerkung. Neben den Komparativen auf *-izen-* existieren im Germanischen auch solche auf *-ōzen-*. Eine Erklärung dieser Neubildung hat der Verf. in seiner Schrift: Zur germ.

Sprachgesch. S. 19 ff. zu geben versucht. Man hat von dem idg. abstufenden Paradigma urgerm. Nom. **niu-jōz,* Gen. **niu-jiz-oz,* Dat. **niu-jiz-ai* (wobei *-jiz-* sowohl idg. *-i̯es-* als auch idg. *-iz-* vertritt) usw. auszugehn. Der erste Schritt zur Neubildung war, daß die beiden Stufen *-jōz-* und *-jiz-* durchs ganze Paradigma durchgeführt wurden, so daß zwei Parallelparadigmen **niujōz-* und **niujiz-* entstanden. Das im Wortkörper erscheinende *j* ist von Haus aus ein Bestandteil des Komparativsuffixes, das bekanntlich direkt an die Wurzel tritt. Bei Positiven, die *i̯e/i̯o*-Stämme waren, ward es jedoch schon früh mit dem *j* des Positivs assoziiert. So konnte sich die Proportion bilden:

Pos. Adv. **niujō* : Komp. Adv. **niujōz* = Pos. Adv. **sniumundō*: Komp. Adv. **sniumundōz,*

d. h. man abstrahierte ein Suffix *-ōz-* statt *-jōz-*, das auf die *e/o*-Stämme beschränkt blieb.

3. *u̯es*-Stämme.

Sie bilden Partizipia Perf. Akt. Die Abstufung des Suffixes ist die gleiche wie bei den *i̯es*-Stämmen: 1. Dehnstufe *-u̯ōs-*. — 2. Vollstufe *-u̯os- -u̯es-*. — 3. Schwundstufe *-us-*. Die Wurzelsilbe ist regelrechterweise schwundstufig. Vgl. ai. *ba-bhūvás-* zu *ba-bhúva* Perf. ‘bin geworden’, *ri-rikvás-* zu *ri-réca* = λέλοιπα; gr. λελοιπώς εἰδώς. Das Femininum wird von der Schwundstufe *-us-* durch *-ī-* gebildet: ai. *vidúšī* = gr. εἰδυῖα (aus **Ϝειδυσ̯ια*).

Im Germanischen ist diese Bildung nicht mehr als Partizip lebendig, überhaupt nur noch in spärlichen Resten erhalten. Vgl. got. *bērusjōs* ‘die Eltern’ eigentlich ‘die getragen, geboren habenden’. — as. *ēkso* ‘Eigentümer’ zu got. *áigan* ‘besitzen’ usw. — aisl. *heize* ‘wer etwas versprochen hat’ zu *heita* ‘versprechen’. — aisl. *halze* ‘wer festgehalten hat’ zu *halda,* aisl. *á-leikse* ‘wer im Spiel verloren hat’ zu *leika* ‘spielen’. — aisl. *ępter-stadse* ‘wer zurückgeblieben ist’ zu *standa* ‘stehn’. — anorw. *full-nomse* ‘wer alles gelernt hat’ zu *nema* ‘lernen’ u. a. m. Näheres bei A. Noreen, IF. IV. 324 ff.

Akzentuation.

Die neutralen *s*-Stämme haben lautgesetzlich Wurzelbetonung. Wenn im Gotischen in den obliquen Kasus mehrfach *s* statt *z* auftritt, so darf dies kaum für ursprüng-

lichen Akzentwechsel verwertet werden, sondern wird Ausgleichung nach dem Muster des Nominativs auf *-s* sein. Daß die einheitliche idg. Betonung auf einer Uniformierung beruht, zeigen die erstarrten Dative der Verbalnomina, die als 'Infinitive' fungieren. Vgl. *jīvásē* 'leben', *bhōjásē* 'genießen' u. a.

Die geschlechtigen *s*-Stämme betonen das Suffix, vgl. εὐγενής, ἠώς u. dgl.

Beim Komparativ wird im Indischen, Griechischen und Slavischen die Wurzelsilbe betont. Im Germanischen weisen Fälle wie got. *jūhiza* 'jünger' zum Positiv *juggs,* aisl. *ėllre* (aus **alþiʀē*) 'älter', ahd. *ėlthiron* (neben *ėltiron*) zu *alt* ebenfalls auf Wurzelbetonung hin.

Bei den *u̯es*-Stämmen trägt das Suffix stets den Ton. Damit stimmt das durchgehnde *s* des Germanischen.

V. Die *t*-Stämme.

163. Die *t*-Stämme sind Nomina agentis. Vgl. ai. *sravát-* 'fließend, Fluß', *vahát-* 'Strom', *marút-* 'Wind' u. a.

Dem. ai. *nápāt-,* lat. *nepōs* Gen. *nepōtis* entspricht aisl. *nefe,* ae. *nefa,* ahd. *nevo,* das in die *n*-Deklination übergetreten ist. — got. *mēnōþs* 'Monat', aisl. *mǫ́noðr,* ae. *mónað,* ahd. *mānōd* hat den Nom. nach den obliquen Kasus neugebildet. Ein alter *s*-loser Nominativ wie bei *nefe* usw. liegt in got. *mēna* 'Mond, Monat', ahd. *māno* vor, die in die *n*-Deklination übergetreten sind. — Ein *s*-loser Nominativ erscheint ferner in ae. *hæle* 'Held' neben der Neubildung as. *hėlith,* ahd. *hėlid.* — aisl. *hǫtoðr* 'Hasser', ahd. *scėffidh* 'Schöpfer', *leitid* 'Führer'; got. *mitaþs* F. 'Maß', aber aisl. *miǫtoðr* 'Messer, Ordner, Schöpfer', as. *metod* u. a.

Akzentuation.

Im Indogermanischen ruht der Ton fast durchweg auf der Endsilbe. Im Germanischen erscheint auffallenderweise grammatischer Wechsel. Vgl. got. *mitad-* : ae. *hæleð-* usw., got. *weitwōd-* 'Zeuge', *háubid-* 'Haupt' : *mēnōþ-* u. ä.

VI. Die *nt*-Stämme.

164. Die *nt*-Stämme sind Nomina agentis, die schon früh in idg. Urzeit in engere Beziehung zum Verbum getreten und zu Partizipien Präs. Akt. geworden sind.

Suffixabstufung: Vollstufe *-oñt-*, vgl. Verf., IF. III. 350 ff.; H. Hirt, Der idg. Akzent, S. 244; G. Hatzidakis, IF. V. 338 ff. ai. *dánt-* 'Zahn' Akk. Sing. *dántam*, gr. ὀδούς (aus *ὀδόντς) Akk. ὀδόντα; den ursprünglichen Akzent findet man in πᾶς (aus *πᾶντς) u. ä. — Schwundstufe *-n̥t-*, ai. Gen. Sing. *datás* 'des Zahnes', *satí* F. 'die seiende'. Bei den Verben, deren Stamm auf langen Vokal ausgeht, erscheint durchweg *-nt-*, vgl. lat. *amănt-* aus **amānt-*, *habĕnt-* aus **habēnt-* u. a.

Im Germanischen zeigen sich Spuren der Abstufung bei dem schon angeführten Wort für Zahn: aisl. *tǫnn*, ae. *tóð*, as. *tand*, ahd. *zand* : got. *tunþus*. Merkwürdig ist, daß auch eine, bei den Partizipien sonst nicht mit Sicherheit belegte Stufe *-ent-* vorzukommen scheint, vgl. aisl. *tindr* 'Zahn am Rade', mhd. *zint* 'Zacke, Gipfel'. Ferner findet sich *-n̥t-* der idg. Regel entsprechend beim Femininum, vgl. *hulundi* 'die Höhle' zu ahd. *helan* 'bergen'. — Dem vorgerm. *-ānt-* entspricht lautgesetzlich germ. *-and-*, vgl. got. *fullnands* 'voll werdend', Stamm urgerm. **fullnōnd-*, dem vorgerm. *-ēnt-* entspricht germ. *-and-*, got. *habands*, urgerm. **habēnd-*. Vgl. Verf., Zur germ. Sprachgeschichte, S. 105. Got. *salbōnds*, ahd. *habēnti* sind Neubildungen.

Die alte konsonantische Flexion der *nt*-Partizipien besteht nur noch bei den substantivisch gewordnen, wie got. *frijōnds* 'Freund' ursprünglich 'liebend', aisl. *frǽnde* (Sing. *n*-Stamm, Plur. *nt*-Stamm), ae. *fréond*, as. *friund*, ahd. *friunt*. Die lebendigen Partizipien sind im Gotischen und im Nordischen in die *n*-Deklination übergetreten, im Westgermanischen flektieren sie ganz wie adjektivische *i̯e/i̯o*-Stämme, wozu das Fem. auf *-ī* wohl die Veranlassung abgegeben hat.

Akzentuation.

Ist der Nom. Sing. oxytoniert, so werden in den schwachen Kasus die Endungen betont; das Fem. auf *-ī* betont dieses stets.

Anhang.

Die Bildung der Zahlwörter.

A. Kardinalia.

I. Die Zahlen von 1—10.

165. 1. got. *áins,* aisl. *einn,* ae. *án,* as. *ēn,* ahd. *ein* entspricht idg. **oi̯nos,* gr. οἶνός, alat. *oinos oenos* später *ūnus;* es flektiert wie ein Adjektiv.

2. got.	*twái* M.	*twōs* F.	*twa* N.
aisl.	*tueir*	*tuér*	*tuau*
ae.	*twézen*	*twá*	*tú twá*
as.	*twēna*	*twō twā*	*twē twā*
ahd.	*zwēne*	*zwā zwō*	*zwei.*

Dem idg. Dual **du̯ōu̯* M. entspricht aisl. *tuau* N., dessen Genuswechsel durch die Isolierung der Form veranlaßt ist, vielleicht auch alem. *zwō* F.; anders H. Hirt, IF. I. 214 f., der *zwō* = got. *twōs* setzt. — Der reduzierten Form idg. **du̯ō* M. entspricht ae. *tú* aus **twō*[1]). — idg. **du̯ai̯* F. N. erscheint als N. in ae. *twá,* as. *twē.* — ahd. *zwei* N. geht auf **zweijju* zurück, wie die Erhaltung des auslautenden *ei* beweist. Diese Form ist Neubildung nach dem Gen. Pl. urgerm. **twajjōn* (got. *twaddjē,* aisl. *tuėggia,* ae. *twéz(e)a,* as. *tweio,* ahd. *zweio*). Unklar sind die ae. as. ahd. maskulinen Nominative; got. aisl. Nom. M. F. sind Neubildungen nach der Pronominalflexion. Möglich ist, daß der Nom. F. N. idg. **du̯ai* den Anstoß gegeben hat, da er mit dem pronominalen Nom. Plur. got. *þái* 'diese' usw. zusammenfiel.

---

[1]) Urgerm. betontes *-ō* wird im absoluten Auslaut zu aisl. ae. *-ú.* Vgl. W. van Helten, PBrB. XV. 478, Fußnote 2.

3. got.	**þreis* M.	**þreis* F.	*þrija* N.
aisl.	*þrír*	*þriár*	*þriú*
ae.	*đrí*	*đréo*	*đréo*
as.	*thrie*	*threa*	*thriu*
ahd.	*drī*	*drīo*	*driu.*

Plural eines idg. *i*-Stammes *treiˌ-*. Das alte heteroklitische Femininum ai. *tisrás,* air. *teoir* ist im Germ. verloren gegangen.

4. got. *fidwōr,* aisl. *fiórer* M., *fiórar* F., *fiogor* N., ae. *féower,* as. *fiuwar fior,* ahd. *feor, fior.* Die Vierzahl ist im Idg. flektirt worden, vgl. Nom. M. ai. *catvāras* = dor. τέτορες aus idg. **kʷetu̯ores;* N. ai. *catvāri* = got. *fidwōr* aus idg. **kʷetu̯ór-ə.* Schon urgerm. Übertritt in die *i*-Deklination, soweit überhaupt noch Flexion vorhanden ist: got. Dat. Pl. *fidwōrim* = ahd. *fiorim.* Der alte Dental findet sich außer in *fidwōr* noch in Kompositionsformen wie got. *fidur-dōgs* 'viertägig', aschwed. *fjæþer-skötter,* ae. *fyđer-féte* 'vierfüßig', salfränk. *fitter-thūschunde* '4000'. Sonst ist eine Assimilation von *tu̯* an das anlautende *ku̯* eingetreten, so daß statt **ku̯etu̯or-* ein **ku̯eku̯or-* entstanden ist, dessen *ku̯* sich bei Endbetonung zu *u̯* bezw. *g* entwickeln mußte. Daher aisl. *fiórer* M., *fiogor* N. usw.

5. got. *fimf,* aisl. *fim(m),* ae. *fíf,* as. *fīf,* ahd. *fimf finf.* Idg. Urform **pénkʷe.* Das Wort ist, wie alle Zahlen von 5—10, von Haus aus indeklinabel, doch kommen in verschiednen germ. Dialekten vereinzelte Kasusneubildungen vor. *k*-Laut an Stelle des *f* erscheint in obd. *fuχtsèn* '15'. Die Schwundstufe in spätahd. *funf* stammt vom Ordinale.

6. got. *saíhs,* aisl. *sex,* ae. *siex,* as. ahd. *sehs.* Idg. Grundform **su̯eks* und mit (idg.) Verlust des *u̯* **seks.* Indeklinabel.

7. got. *sibun,* aisl. *siau,* ae. *seofon,* as. *sibun,* ahd. *sibun.* Idg. Grundform **septṇ̥* ai. *saptá* (gr. ἑπτά, lat. *septem*). Die Endbetonung ergiebt sich fürs Germ. aus der Verschiebung des idg. *p* zu germ. *ƀ.* Der Verlust des *t* in den angeführten Formen hat sich im Ordinale vollzogen und beruht auf Dissimilation: *septṇ̥tó-* ward *sepṇ̥tó-.* Vgl.

K. Brugmann, IF. V. 376ff. Der Dental erscheint in dem *septun* (für *seftun*) der Lex salica. Die Erhaltung des auslautenden Nasals ist dem Einfluß des Ordinales zuzuschreiben.

8. got. *ahtáu*, aisl. *átta*, ae. *eahta*, as. ahd. *ahto*. Die idg. Grundform ist **oḱtó(u)*, ein alter Dual.

9. got. *niun*, aisl. *nío*, ae. *nigon*, as. *nigun*, ahd. *niun*. Idg. Grundform *néu̯n̥*. Die Erhaltung des auslautenden *-n* erklärt sich wie bei *sibun*. ae. *g*, as. *g* ist wohl Übergangslaut.

10. got. *taíhun*, aisl. *tío*, ae. *tíen*, as. *tehan*, ahd. *zehan*. Auffälliger Ablaut zwischen got. *taíhun* usw. = idg. **déḱm̥* und as. *tehan*, ahd. *zehan* = sonst nicht überliefertem idg. **déḱom*. Die Erhaltung des auslautenden Nasals ist dem Einfluß des Ordinales zuzuschreiben, doch kann auch *taíhun* direkt dem ai. *daśát-* 'Dekade' gleichgesetzt werden.

II. Die Zahlen von 11—19.

166. a) 11. got. *áinlif*, aisl. *ellefo*, ae. *endleofan*, as. *ellevan*, ahd. *einlif*.

12. got. *twalif*, aisl. *tolf*, ae. *twélf*, as. *twélif*, ahd. *zwélif*.

Während im Idg. die Zahlen von 11—19 gleichmäßig durch Zusammenrückung der Einer mit der Zahl '10' gebildet wurden, vgl. gr. ἕν-δεκα δώ-δεκα, lat. *duo-decim*, *tredecim* usw., sind im Germ. 11 und 12 mit dem Stamm *liƀi-*, vorgerm. *likᵘi-* gebildet, der zu gr. λείπω 'lasse', lat. *linquo*, lit. *lẽkù lìkti* gehört. Dies ist nur noch im Lit. der Fall, das sich jedoch dadurch vom Germ. unterscheidet, daß es nicht nur 11 *vẽnũ-lika* und 12 *dvý-lika* bildet, sondern diese Art der Zählung bis 19 fortsetzt, was sicher nicht ursprünglich ist. Die Bedeutung von *áinlif* und *twalif* ist 'eins, zwei überschießend (über zehn)'.

b) Dagegen stimmt das Germ. in der Bildung der Zahlen von 13—19 mit dem Idg. überein: die Einer werden mit der Zahl '10' verbunden: got. *fidwōr-taíhun* '14', *fimf-taíhun* '15' usw.

III. Die Zahlen von 20—120.

167. a) Die Zahl '20' wird ursprünglich durch die Zahl '2' und den Nom. Dualis eines Zahlsubstantivs mit der Bedeutung 'Dekade' gebildet. Vgl. aisl. *tottogo* aus **tō-tuʒu* 'zwei Dekaden'. In den übrigen germ. Dialekten ist durch den Einfluß der Zahlen von 30—60 der Plural an Stelle des Duals getreten: got. *twái tigjus,* ae. *twéntiʒ twéntiʒ,* as. *twēntig,* ahd. *zweinzug.* ae. *twén-,* as. *twēn-,* ahd. *zwein-* sind als erstarrte Dative (Instr.) Plur. aufzufassen. Der Wurzelvokal von *tigjus* usw. verhält sich zu dem von *-togo -zug* wie idg. *e* : *ə*. Vgl. § 56.

b) Die Zahlen von 30—60 werden durch Verbindung der Einer mit dem Plural desselben Wortes für Dekade gebildet: 30 got. **þreis tigjus,* aisl. *þrír tiger,* ae. *ðrítiʒ,* as. *thrītig,* ahd. *drīz(z)ug;* 40 got. *fidwōr tigjus,* aisl. *fiórer tiger,* ae. *féowertig,* as. *fiwartig,* ahd. *fiorzug* usw. In allen Dialekten außer dem Aisl. ist der Abschnitt nach 60 noch deutlich erkennbar; im Aisl. ist dagegen die Zählung mit *tiger* bis 110 fortgesetzt: 70 *siau tiger,* 80 *átta tiger* usw. bis 110 *ellefo tiger.* Auch im Ahd. geht vom 9. Jahrh. an *-zug* über sein Gebiet hinaus: *sibunzug* bis *zehanzug.*

got. *tigjus* usw. ist der Nom. Plur eines *u*-Stammes, der erst auf germ. Boden entstanden ist. Über die Urform bestehn Zweifel. Nach Joh. Schmidt, Die Urheimat des Indogerm. und das europäische Zahlsystem (Berlin 1890), S. 25, Fußnote 3 hat man vom Dat. Plur. *tigum* = ai. *daśábhiṣ* auszugehn. Schwierigkeit macht jedoch, daß idg. **dékṃ* 1) von Haus aus flexionslos ist, 2) 'zehn' und nicht 'Zehnheit (Dekade)' bedeutet. Deshalb will K. Brugmann, MU. V. 47 f. von urgerm. **tezundmiz,* dem Instr. Plur. von idg. **dékṃt-* 'Dekade' ausgehn. Man würde aber alsdann doch wohl urgerm. **tezundumiz* d. h. den idg. Ausgang *-ə̆mis* zu erwarten haben.

c) Die Zahlen von 70 an werden, vom Aisl. abgesehn, in den agerm. Dialekten folgendermaßen gebildet:

	got.	ae.	as.	ahd.
70	*sibuntēhund*	*hundseofontiȝ*	*antsibunta*	*sibunzo*
80	*ahtáutēhund*	*hundeahtatiȝ*	*antahtōda*	*ahtozo*
90	*niuntēhund*	*hundniȝontiȝ*	*nigonda*	**niunzo*
100	*taihuntēhund*	*hundtéontiȝ*	*hund*	*zehanzo*
110		*hundendleofantiȝ*		
120		*hundtwélftiȝ*		

Der Erklärung stellen sich mannigfache Schwierigkeiten entgegen.

1) got. *sibuntēhund* wird von K. Brugmann, MU. V. 11 ff. in *sibuntē*, d. i. einen Genitiv Plural von idg. **septm̥t-* 'Heptade' und in *hund* = gr. ἑ-κατόν, lat. *centum* zerlegt. Dabei müssen die beiden Voraussetzungen gemacht werden, a) daß neben den Zahlsubstantiven auf idg. *-t* auch solche auf *-d* vorkommen, deren Media in der Nachbarschaft von Nasalen aus *-t* entstanden sei; b) daß idg. **ḱm̥tóm*, das formell auf **dḱm̥tóm*, d. i. eine schwundstufige Ableitung von **déḱm̥* '10' zurückgeht, neben der Bedeutung '100 d. i. eine Zehnheit (von Dekaden)' auch noch die ursprüngliche Bedeutung 'Dekade' lebendig erhalten habe. Ferner verhält sich nach Brugmann ahd. *sibunzo* : got. *sibuntē* = ahd. *tago* : got. *dagē*, d. h. *sibunzo* ist ein Genitiv Plural wie *sibuntē*, dessen regierendes Nomen *hunt* 'Dekade' weggelassen wird.

Der ganz verlockenden Erklärung Brugmanns steht entgegen, einmal daß außer auf griech. Boden, wo alle *t*-Stämme zu *δ*-Stämmen geworden sind, Zahlsubstantiva auf *-d* nicht belegbar sind. Dann, daß sich **ḱm̥tóm* in keiner einzigen idg. Sprache in der Bedeutung 'Dekade' lebendig erhalten hat. Endlich, daß man a priori die Fügung 'Siebenheit, Achtheit usw. von Dekaden' statt 'Zehnheit von Heptaden usw.' erwarten sollte.

2) Im Gegensatz zu Brugmann teilt Joh. Schmidt, a. a. O. S. 24 ff. got. *sibun-tēhund* usw. und sieht in *tēhund* eine dehnstufige Kollektivbildung zu *taihun*, das er als urgerm. **tehund-* d. i. idg. **dekm̥t-* 'Dekade' faßt. Nach ihm verhält sich

tēhund : *taíhun* = ai. *śáptam* : *saptá*.

Danach heißt also *sibun-tēhund* ‘7 Dekaden’, *ahtáu-tēhund* ‘8 Dekaden’ usw. bis 120, dem germ. Großhundert.

Zur Erklärung von ahd. *sibunzo* usw. knüpft Schmidt an die got. Übersetzung von I. Kor. 15,6 πεντακοσίοις ἀδελφοῖς durch *fimf hundam taíhuntēwjam brōþrē* an. Diese erinnere an die aisl. Unterscheidung des Dezimalhunderts als *hundrað tírótt* vom Großhundert *hundrað tolfrótt*. Dementsprechend sei *taíhuntēwjam* als ein zu *hundam* gehöriges Adjektiv (Nom. Sing. N. **taíhuntēw*) zu fassen, dessen Bedeutung ‘zehnreihig’ sei. Durch diesen Zusatz werde *fimf hundam* näher bestimmt als ‘5 Dezimalhundert d. i. 5 × 100’ im Gegensatz zu ‘5 Großhundert d. i. 5 × 120’. Ahd. *zehanzo* entspreche dem got. **taíhuntēw* genau, indem *-tēw* in nichthaupttoniger Silbe des Kompositums zu *-tao -to,* ahd. *-zo* werde. ahd. *zehanzo* = got. *(hund) *taíhuntēw* zeige dieselbe Ellipse wie got. *áinlif* für *taíhun áinlif*.

Auch Schmidts Erklärung kann nicht als völlig gesichert gelten. Denn erstlich fehlt jeder außergermanische Beleg für das vorausgesetzte dehnstufige Zahlkollektiv idg. **dēḱṃt-* ‘Dekade’, dann aber macht nicht nur die Entwicklung des nichthaupttonigen *ē* zu *a* statt *e* im Westgerm. Schwierigkeiten, sondern auch die Neubildungen *sibunzo* — **niunzo* nach dem allein ursprünglichen *zehanzo* sind nicht völlig durchsichtig.

3) Noch weniger befriedigen die bisher aufgestellten Erklärungen von ae. *hundseofontiȝ* — *hundtwēlftiȝ*, as. *antsibunta*. K. Brugmann, a. a. O. erklärt die Formen als eine Umkehrung der gotischen: hier *sibuntē-hund* ‘ἑπτάδων δεκάς’, dort **hund-seofonta ant-sibunta* ‘δεκάς ἑπτάδων’, eine Auffassung, die ein vollkommen lebendiges Sprachgefühl für die ursprünglichste Bedeutung von **ḱṃtóm* noch tief im Sonderleben der germ. Sprache verlangt und deshalb nicht annehmbar ist.

J. Schmidt konstruiert nach Analogie von got. *taíhuntēhund* und *hund *taíhuntēw* die ae. Grundformen **tehontahund* und *hund *tehonta*. Infolge dieses Nebeneinanders

habe man zu ae. **sefontahund* = got. *sibuntēhund* ein **hundsefonta* neugebildet.

IV. Die Zahlen von 100—1000.

168. 1. Wie schon erwähnt hat im Germanischen neben dem Dezimalhundert = 10 × 10 ein Großhundert = 12 × 10 bestanden. Man darf darin nicht Spuren eines alten (babylonischen) Sexagesimalsystems sehn, das das uridg. Dezimalsystem gekreuzt habe, ebensowenig einen Ausdruck des reinen Duodezimalsystems. Denn bei diesem wäre das Großhundert 12 × 12 = 144. Vielmehr hat die Zahl 12 innerhalb des Dezimalsystems eine erhöhte Bedeutung erlangt, die sie aller Wahrscheinlichkeit nach ihrer großen Teilbarkeit (durch 2, 3, 4, 6) verdankt.

Mit Rücksicht auf das Großhundert (12 × 10) heißt das Dezimalhundert (10 × 10) ursprünglich nicht einfach *hund* = idg. **ḱṃtóm,* sondern got. *taíhuntēhund* oder *hund *taíhuntēw*, aisl. *tío tiger* oder *hundrað tirótt* (im Gegensatz zu *hundrað tolfrótt*).

In der Lex Salica erscheint noch die interessante Bezeichnung *tualepti* (= aisl. *tylft*), deren ursprüngliche Bedeutung 'Zwölfheit, Zwölfzahl' ist, für 'Großhundert d. i. Zwölfheit (von Dekaden)'. Vgl. ai. *ṣaṣṭíṣ* '60' eigentlich 'Sechsheit, Sechszahl (von Dekaden)'.

Neben dem einfachen *hund* erscheint das Kompositum aisl. *hundrað* N., ae. *hundred* N., as. *hunderod,* spät ahd. *hundert.* Das zweite Glied der Zusammensetzung gehört zu got. *raþjan* 'zählen' usw., Bedeutung also 'Hundertzahl'.

2. Die Zahlen von 200—900 werden durch die Einer und den Plural des neutralen *hund* gebildet. Vgl. 200, 300 got. *twa hunda, þrija hunda;* aisl. *tuau hundroð, þriú hundroð;* ae. *tú hund, ðréo hund;* as. *twē hund;* ahd. *zwei hunt, thriu hunt* usw.

3. 1000 bezw. 1200 heißt got. *þūsundi* F. (einmal N. Esdr. 2,14 *twa þūsundja*), aisl. *þúsund þúshund* F., ae. *ðúsend* N., as. *thūsundig,* ahd. *thūsunt dūsunt* F. N. Es entspricht genau dem abg. *tysęšta* F. aus idg. **tūs-ḱṃtiē*

F. Das Wort ist ein Kompositum aus idg. **tūs-*, der Schwundstufe von **téu̯os* N. ‘Kraft’ (vgl. ai. *távas* N.) und idg. **ḱm̥t-* ‘100’, bedeutet also ‘das starke Hundert’. Daß diese Bedeutung und damit das Gefühl der Komposition sich noch lange lebendig erhalten hat, lehren die nichtlautgesetzlichen Neubildungen aisl. *þús-hund* und *thūs-chunde* der Lex Salica.

B. Ordinalia.

169. 1. Got. *fruma*, ae. *forma*, as. *forma* = lit. *pírmas*, eine *me/mo*-Ableitung von superlativischer Bedeutung zu got. *faúra* ‘vor’, verwandt mit gr. πρό. — aisl. *fyrstr*, ae. *fyrest*, as. ahd. *furisto*, ein Superlativ auf *-isto-* von demselben Stamm wie *fruma* usw. Nhd. *Fürst* heißt demnach ursprünglich ‘der Vorderste’. Der zugehörige Komparativ ist aisl. *fyrre*, ahd. *furiro* ‘der frühere’. — ae. *ǽrest*, as. *ērista*, ahd. *ēristo*, Superlativ zu dem Komparativ got. *áiris* ‘früher’, Adv. ahd. *ēr* und dem Positiv got. *áir* ‘frühe’.

2. Got. *anþar*, aisl. *annarr*, ae. *óðer*, as. *ōthar*, ahd. *ander*, ein Komparativ mit dem Suffix *-tero-*, vgl. ai. *ántaras* ‘verschieden von’, lit. *añtras*.

Die übrigen Ordinalzahlen werden von den Stämmen der Kardinalzahlen durch das Suffix idg. *-te/to-* gebildet. Sie flektieren als *n*-Stämme. Vgl. got. *þridja* ‘dritter’, aisl. *þriðe*, ae. *ðridda*, as. *thriddia*, ahd. *dritto* usw.

Anmerkung. Von Interesse ist die schwäb. Form *fuft* ‘der fünfte’, deren *f* vom Ordinale bezogen sein muß, weil sonst das *n* nicht hätte schwinden können. Das Wort führt also auf eine urgerm. Form **fūhtoz* aus **fu̯htoz* ‘der fünfte’, idg. Grundform **pn̥k*tós*. Die Schwundstufe der Wurzelsilbe ist sehr altertümlich.

Zwölftes Kapitel.

Nominaldeklination.

170. Das Indogermanische besitzt drei Genera, Maskulinum, Femininum und Neutrum, die im Germa-

nischen, von zahlreichen Verschiebungen abgesehn, in alter Verteilung erhalten sind. Drei Numeri existieren: Singular, Dual und Plural. Den Dual hat das Germanische fast ganz aufgegeben. Es bestehn folgende Kasus: 1. Nominativ. 2. Akkusativ. 3. Genitiv. 4. Dativ. 5. Instrumental. 6. Lokativ bei allen Stammklassen. 7. Ablativ, nur im Singular als besonderer Kasus vorhanden und zwar nur bei den *e/o*-Stämmen. Außerdem existiert im Singular noch eine besondere Form für den Vokativ, soweit er nicht durch den Nominativ ersetzt worden ist.

Das Germanische hat mehrfach Einbußen erlitten.

Die idg. Kasusendungen der Nomina.

I. Singular.

171. 1. Nominativ: 1) *-s.*
2) endungslos a) normalstufig.
b) dehnstufig.
c) schwundstufig.

2. Akkusativ: *-m.*

3. Vokativ: endungslos; Vollstufe *-e-*.

4. Genitiv: *-so,* Verf. IF. III. 369 ff. (Nebenform *-s̯o,* vgl. H. Hirt, IF. II. 130 ff.).

5. Dativ: *-ai.*

6. Instrumental: 1) *-mo,* Verf. IF. III. 368f.
2) *-bhi,* H. Hirt, IF. V. 251 ff.
3) Kontaminationsformen *-mi* und *-bho.*

7. Lokativ: 1) endungslos; a) Dehnstufe *-ē-*.
b) Vollstufe *-e-*.
2) *-i.*

8. Ablativ: nur bei den *e/o*-Stämmen ursprünglich; Suffix *-a^xd.*

II. Plural.

1. Nominativ: *-es.*

2. Akkusativ: *-ns.*

3. Genitiv: *-ōm̄,* Verf. IF. I. 259 ff.
4. Dativ: 1) *-bhos* (Umbildung *-bhi̯os*).
2) *-mos,* H. Hirt, IF. V. 251 ff.

Beides sind eigentlich pluralisierte Instrumentale Sing.

5. Instrumental: 1) *-ais,* eigentlich pluralisierter Dativ Sing.
2) *-bhis.*
3) *-mis*, Kontaminationsform.
6. Lokativ: 1) *-su.*
2) *-si,* Umbildung nach dem Lokativ Sing. auf *-i.*

III. Dual.

1. Nominativ-Akkusativ: *-ṓ(u̯),* eigentlich dehnstufiger Nom. Sing. eines die Paarigkeit bezeichnenden *u*-Stammes, vgl. R. Meringer, KZ. XXVIII. 217 ff.

Die übrigen Kasus des Duals kommen fürs Germanische nicht in Betracht.

Anmerkung. Das Neutrum gehört als formelle Kategorie einer jüngern Bildungsschicht an. Es flektiert im allgemeinen gleich den beiden andern Genera. Besonderheiten sind:

1. Nom.-Akk. Sg. *-m* bei den *e/o*-Stämmen; sonst endungslos.
2. Nom.-Akk. Plur. = Nom. Sg. kollektiver Femininbildungen.

Vgl. E. Windisch, Curtius' Studien II. 265; F. de Saussure, Mémoire S. 92; K. F. Johansson, KZ. XXX. 400; Fr. Hanssen, Commentationes in honorem Guilelmi Studemundi. 1889. S. 116 ff. und namentlich Joh. Schmidt, Die Pluralbildungen der Neutra. 1889.

A. Die vokalische Deklination.

I. Die *e/o*-Stämme.

1. Die reinen *e/o*-Stämme.

A. Maskulina.

172. N.	*dags*	*armr*	*dóm*	*dag*	*tag*
Akk.	*dag*	*arm*	*dóm*	*dag*	*tag*
Vok.	*dag*				
Gen.	*dagis*	*arms*	*dómes*	*dages*	*tages*
Dat.	*daga*	*arme*	*dóme*	*dage*	*tage*
Instr.			*dóme*	*dagu*	*tagu.*

Nom	*dagōs*	*armar*	*dómas*	*dagos*	*taga*
Akk.	*dagans*	*arma*	*dómas*	*dagos*	*taga*
Gen.	*dagē*	*arma*	*dóma*	*dago*	*tago*
Dat.	*dagam*	*ǫrmom*	*dómum*	*dagum*	*tagum.*

B. Neutra.

Nom.-Akk. Sg.	*waúrd*	*barn*	*hof* / *word*	*graf* / *word*	*wort*
Nom.-Akk. Pl.	*waúrda*	*bǫrn*	*hofu* / *word*	*graƀu* / *word*	*wort.*

Bemerkungen zu den einzelnen Kasus.

A. Maskulina.

Singular.

1. Nominativ. Das Kasuszeichen ist *-s,* das an den Stamm auf *-o-* tritt. Vgl. idg. **ékʷo-s* 'Pferd', ai. *áśva-s,* gr. ἵππο-ς, lat. *equo-s.* Je nachdem der vorausgehnde Vokal betont oder unbetont war, mußte idg. *-s* im Germanischen nach Verners Gesetz als *-s* oder *-z* erscheinen. Irgendwelche Spuren einer solchen Differenz lassen sich jedoch nicht nachweisen. Das Gotische zeigt *-s,* das nach einzelsprachlichem Lautgesetz auf *-z* und *-s* zurückgehn kann, das Nordgerm. nur *-r* (älter *-ʀ* aus *-z*); im Westgerm. ist das Nominativzeichen nicht mehr erhalten. Es ist daher, wie erwähnt, nicht unmöglich, daß im Germanischen auch bei den *e/o*-Stämmen mit Endbetonung der Ton schon vor der Akzentverschiebung im Nom. Sing. auf die Wurzelsilbe zurückgezogen worden ist, wie dies im Litauischen Regel ist.

Die unversehrte Form des Nom. erscheint noch in der ältesten Überlieferung: 1) Ausgang *-as* in finn. *ansas* 'Balken' (got. *ans*), *kuningas* 'König' (aisl. *konungr,* ae. *cyninȝ,* as. *kuning*) u. a. — 2) Ausgang *-aʀ* im Urnordischen, vgl. run. *ƀewaʀ* (Thorsbjærg, Valsfjord) 'Knecht', got. *þius,* aisl. *þýr,* ae. *ðéo,* ahd. *deo.* — *erilaʀ* (Järsbärg u. ö.), aisl. *iarl,* ae. *eorl.* — *stainaʀ* (Krogstad), got. *stáins,* aisl. *steinn,* ae. *stán,* as. *stēn,* ahd. *stein* u. a. m.

2. Akkusativ. Kasuszeichen *-m,* Stammauslaut *-o-,* vgl. idg. **ékʷom,* ai. *áśva-m,* gr. ἵππο-ν (aus *ἵππο-μ), lat.

equo-m. Im Urgerm. wird *-m* zu *-n* und geht schließlich unter Nasalierung des vorausgehnden Vokals verloren. Daß im Akk. einmal Nasalvokal bestanden haben muß, lehrt der Umstand, daß die ältern nord. Runeninschriften schon die Apokope von *-a* im absoluten Auslaut kennen, vgl. *un-nam* (Reidstad), daß aber ein *-a*, dem ursprünglich ein Nasal folgte, erhalten bleibt, vgl. *staina* (Tune), *wraita* (Reidstad) 'Linie'.

3. Vokativ. Eine besondere Form für den Vok., der idg. Bildung auf *-e* entsprechend, ist nur noch im Got. deutlich nachzuweisen, vgl. *dag.* In allen andern Dialekten sind Nom. und Vok. gleich.

4. Genitiv. Die ursprüngliche Form des Genitivsuffixes ist *-so,* vgl. H. Möller, PBrB. VII. 500 Fußnote, Verf. IF. III. 369. Daneben tritt *-s̯o* auf, über dessen Verhältnis zu *-so* H. Hirt, IF. II. 130 ff. handelt. Der stammauslautende Vokal erscheint auf der *e-* oder *o*-Stufe. Im Germ. ist nur *-so* nachzuweisen, dessen Vokal schon vor Beginn der Überlieferung geschwunden ist. Auffallend ist, daß das *s* der Endung immer stimmlos bleibt. Da nicht mit Möller an einen lebendigen Akzentwechsel innerhalb des Paradigmas der *e/o*-Stämme zu denken ist, muß das durchgehnde *-s* zum guten Teil auf analogischer Neubildung beruhn. Pronomina und endbetonte *e/o*-Stämme (Adjektiva) haben das Muster abgegeben.

a) *o*-Stufe des Stammvokals findet sich in urnord. *a[n]su-ǯisala-s* (Kragehul), *goðaǯa-s* (Valsfjord), *hrawða-s* (Bø), sowie in den frühae. Genitiven auf *-aes,* z. B. *dómaes.* und as. *dagas* usw.

b) *e*-Stufe tritt auf in got. *dagis*, as. *dages,* ahd. *tages.* Auffällig ist *e* der nichthaupttonigen Silbe im As. Ahd.

5. Dativ. Durch Kontraktion des Kasussuffixes *-ai* mit dem stammauslautenden Vokal entsteht idg. *-ōī,* vgl. gr. θεῷ d. i. θεωῐ. Da im Germ. nach § 88 *-ōī* zu *-ai* wird, so entsprechen der idg. Grundform unmittelbar die germ. Dative *wođu-riđe* (Tune), *wllha-kurne* (Tjurkö), *waƀe* (Thorsbjærg), deren *-e* als *-ē* gefaßt werden muß, das

aus *-ai* monophthongiert worden ist. [Vgl. das aus idg. *-ai* entstandne *-ē* in der 1. Pers. Sing. Präs. Med. urnord. *haite-za* (Kragehul), *hate-ka* (Lindholm)], aisl. *arme,* frühae. *dómae* später *dóme,* as. *dage,* ahd. *tage.*

Dagegen kann got. *daga* keinesfalls ein idg. Dativ sein. Urgerm. *-ōī* erscheint im Got. als *-ai,* vgl. got. *gibái* Dat. Fem. ‘der Gabe’ neben gr. θεᾷ d. i. θεᾱ̃ῑ. Wie die zusammengesetzten Pronominalformen *ƕammē-h áinummē-hun,* die neben einfachem *ƕamma* stehn, lehren, ist das auslautende *-a* von *daga* auf *-ē* oder auch *-ō* (mit gestoßner Akzentqualität) zurückzuführen. Man hat versucht, dies *-ē* aus *-ēī,* das eine Ablautform zu dem *-ōī* des Dativ vorstellen soll, durch die Annahme indogermanischen Schwundes von *i̯* herzuleiten, vgl. J. Schmidt, Festgruß an Böhtlingk (Stuttgart 1888), S. 102. Das ist unmöglich, weil erstlich keine Dative auf *-ēī* nachzuweisen sind, zweitens, wenn solche wirklich existierten, sie ihren zweiten Komponenten des Schleiftons wegen nicht verlieren könnten und drittens ein aus *-ēi* entstandnes *-ē* im Got. erhalten bleiben müßte. Eine positive Deutung des got. Dativs zu geben ist schwierig. Am wahrscheinlichsten dürfte sein, das *-ē, -ō* von urgerm. **đaz̨ē* **đaz̨ō* dem *ē* der einsilbigen pronominalen Instrumentale got. *þē* und *ƕē* gleichzusetzen, also in der got. Form einen Instrumental auf *-ḗ* oder *-ṓ* zu sehn, vgl. lat. *benĕ malĕ* neben *citŏ modŏ.*

6. Instrumental. Außer dem got. *daga,* das syntaktisch als Dativ fungiert, sind als Instrumentale as. *dagu,* ahd. *tagu* anzusehn, deren syntaktische Funktion sich mit ihrer Bildung deckt. Ihr *-u* geht auf germ. *-ṓ* zurück. Die Formen entsprechen genau den lit. Instrumentalen wie *gerù,* zusammengesetzt *gerū́-ju.*

Neben den Instrumentalen auf *-ē/ō* scheinen im Germanischen auch noch solche auf *-mi* zu existieren, vgl. Fr. Kluge, Pauls Grundriß I. 386 Anm. Man darf wohl aisl. *at hǫfđum,* ae. *æt héafdun,* ahd. *zi houbitum* ‘zu Häupten’ als Repräsentanten dieser Bildungsweise ansehn. Ihr Hauptgebiet liegt außerhalb der *e/o*-Stämme.

Dem idg. Instrumentalsuffix *-bho,* das durch gall. *-bo* belegt ist und dem pluralisierten lat. *-bus* zur Voraussetzung dient, könnte eine Nebenform mit gedehntem Vokal zur Seite stehn. Dann wären die got. Abverbia auf *-ba* wie *ubila-ba* 'übel', *balpa-ba* 'kühn' als alte Instrumentale aufzufassen. Daß sie ablativischer Herkunft sein könnten, wie B. Delbrück, Syntax I. 632 im Anschluß an H. Osthoff, KZ. XXIII. 93 annimmt, ist durch die Kürze des Vokals ausgeschlossen.

Der sog. ae. 'Instrumental' ist formell ein Lokativ, vgl. E. Sievers, PBrB. VIII. 324 ff.

7. Lokativ. Im Germanischen nicht mehr als lebendiger Kasus erhalten. Die sichersten Spuren hat Sievers a. a. O. nachgewiesen, indem er zeigte, daß der ae. 'Instrumental' auf *-e* in früherer Zeit auf *-i* ausging. Vgl *daeȝi, hraecli* 'amiculo', *sume daeli* 'partim', *eornesti* 'serio', *on rodi, in romaecaestri* u. a. Vgl. auch M. H. Jellinek, HZ. XXXIX. 130. Dies frühae. *-i* geht auf urgerm. *-ī* zurück, das aus idg. *-eī* entstanden ist, dem Kontraktionsprodukt von stammauslautendem *-e* und Lokativsuffix *-i.* Daher auch der schleifende Ton. Vgl. gr. πεῖ οἴκει.

Ebenso ist wohl in dem aisl. Dativ *dęge* 'dem Tag' eine Spur des alten Lokativs zu sehn, indem **đaȝī* lautgesetzlich zu **đęȝ* ward (vgl. *nęr* gegenüber got. *nasei*) und dann die Dativendung annahm. Vgl. E. Sievers, PBrB. VIII. 331, Fußnote 2.

Ob das Germanische auch Lokative auf *-oī* besessen habe, vgl. gr. Ἰσθμοῖ οἴκοι, läßt sich nicht entscheiden. Denn der Lokativausgang idg. *-oī* mußte mit dem Ausgang des Dativs idg. *-ōī* im Germanischen zusammenfallen.

8. Ablativ. Durch Kontraktion der Kasusendung *-a^{x}d* mit dem stammauslautenden Vokal entsteht im idg. schleifende Länge. G. Mahlow, Lange Vokale S. 130 ff., P. Kretschmer, KZ. XXXI. 457 f., H. Hirt, IF. I. 24 setzen sie als *ā* an, so daß der Ablativausgang idg. *-ād;* vgl. lat. *extrād,* wäre. Daneben stehn *-ōd* und *-ēd* als

(wahrscheinlich schon idg.) Neuschöpfungen. Den lat. Adverbien *extrād* und, nach Schwund des *-d*, *extrā citrā contrā intrā* entsprechen aufs genauste die got. Adverbien auf *-þrō*: *hvaþrō* 'woher', *þaþrō* 'daher' usw., deren ablativische Bedeutung aufs greifbarste entgegentritt. Die Vokallänge ist durch die schleifende Akzentqualität erhalten.

Vielleicht sind auch die pronominalen ahd. 'Dative' auf *-emo*, die in den Denkmälern auftreten, wo *-u* nicht zu *-o* gewandelt wird (Hrabanisches Glossar, Monseer Fragmente u. a.), alte Ablative, während die 'Dative' auf *-emu* als Instrumentale gelten müssen. Vgl. M. H. Jellinek, Beiträge S. 62 ff.

Plural.

1. Nominativ. Durch Kontraktion der Kasusendung *-es* mit dem stammauslautenden Vokal *-o* entsteht *-ōs*. Der idg. Nominativausgang läßt sich sofort in got. *dagōs*, aisl. *dagar* wiedererkennen. Schwierigkeiten machen dagegen die westgerm. Formen mit *-s*. ae. *dómas*, as. *dagos* mit *-s* gegenüber den femininen Nominativen frühae. *ziefœ*, as. *geƀa*, deren idg. Endung *-ās* ist und im Urgerm. mit jener der Mask. zusammenfallen müßte. Die willkürliche Annahme, daß bei den Maskulinen End-, bei den Femininen Anfangsbetonung bestanden habe, reicht nicht einmal aus, da H. Hirt, PBrB. XVIII. 527 f. im Anschluß an W. Scherer wahrscheinlich gemacht hat, daß auch urgerm. *-s* im absoluten Auslaut auf westgerm. Sprachgebiet schwinden muß. Wenigstens lassen sich nur bei dieser Annahme Formen ohne *-s* wie 2. Sing. Perf. *zugi* erklären. Deshalb gewinnt die Hypothese Scherers (bei G. Mahlow, Lange Vokale S. 116 f.) erneute Bedeutung, daß die Endung in ae. *dómas*, as. *dagos* der Endung in ai. ved. *dēvā́sas* gleichzusetzen sei. Vgl. auch W. Schulze, KZ. XXVIII. 275 ff.

Die ahd. Form hat kein *-s*, muß also anders als die ae. as. gebildet sein. Dem aisl. *dagar* müßte ahd. **tagā* entsprechen, so gut wie dem got. *gibōs*, aisl. *sagar* Nom.

Plur. Fem. im Ahd. *gebā* gegenübersteht. Jedoch ist in ahd. Zeit die Länge des Endvokals nicht sicher zu belegen: Notker bezeichnet sie nur neunmal, vgl. W. Braune, PBrB. II. 135. Dagegen erweisen vielleicht moderne aleman. Mundarten die Existenz eines Nom. Pl. M. mit langem Endvokal, vgl. *toga* Nom. Pl. im Dialekt von Alagna am Monte Rosa (AfdA. XXI. 26 ff.), dem nur ein ahd. *tagā* entsprechen kann. Es ist daher wohl anzunehmen, daß im Ahd. ursprünglich zwei Formen nebeneinander bestanden haben, *tagā* und *taga*. Jene ist die alte Nominativ-, diese die alte Akkusativform. Doch müssen schon früh in den verschiednen Dialekten Ausgleichungen stattgefunden, dort der Akkusativ, hier der Nominativ die Alleinherrschaft errungen haben.

2. Akkusativ. Dem idg. Ausgang *-o-ns* entspricht genau got. *dagans*. Im Nord- und Westgermanischen schwindet *-ns* nach Vokal. Daher aisl. *arma* Akk. : *armar* Nom. Ferner beachte man den Gegensatz von *hringa, bouga* Akk. und *helidos* Nom. im Hildebrandslied (W. Scherer, HZ. XXVI. 380). Die Akkusative ae. *dómas,* as. *dagos* sind formell Nominative. Umgekehrt muß Notkers unakzentuiertes *-a* im Nom. aus *-ans* d. h. aus der alten Akkusativendung hergeleitet werden.

3. Genitiv. Der idg. Ausgang ist bei allen Klassen *-ōm̥*, dessen schleifende Akzentqualität ein Kontraktionsprodukt verrät. Sie herrscht schon in idg. Urzeit bei allen Stammklassen, ohne daß, wie H. Osthoff, MU. I. 207 ff. meint, bei den konsonantischen Stämmen ein *-om* daneben gestanden hätte, vgl. Verf., IF. I. 259 ff. Beispiele: ai. *vr̥kâm dēvâ'm* (mit dreimorigem *â*), gr. λύκων θεῶν, alat. *Romanom, deum fabrum* (mit vor Nasal gekürztem *ô*). Der idg. Grundform entsprechen aisl. *arma,* ae. *dóma,* as. *dago*, ahd. *tago*. — Ganz vereinzelt steht got. *dagē* mit seinem auffälligen *-ē* da. Weder auf außergermanischem noch auf germanischem Boden finden sich Anknüpfungspunkte; denn die Behauptung R. Kögels, PBrB. XIV. 114, daß as. *kinda, Hrodbertinga* u. ä. Genitive auf

-ēm seien, ist unrichtig, vgl. W. van Helten, PBrB. XVII. 571 Fußnote. Es ist deshalb sehr bedenklich, in dem Verhältnis got. *-ēm* : außergot. *-ōm* mit O. Bremer, PBrB. XI. 37 einen uralten idg. Ablaut nach Art von got. *jēr* 'Jahr' : gr. ὥρα zu suchen. Vielmehr muß mit einer spezifisch got. Neuerung gerechnet werden. W. van Helten, PBrB. XVII. 570 ff. vermutet, daß das *-ē* des Gen. Plur. das Ergebnis einer qualitativen Angleichung an das *e* des Ausgangs *-eso* beim Gen. Sg. sei. Vgl. auch H. Collitz, BB. XVII. 13 ff.

4. Dativ. Die älteste Form des germ. Dativs geht auf *-ms* aus. Vgl. die inschriftlich überlieferten Matronennamen Dat. Plur. *Vatvims, Aflims* (R. Much, HZ. XXXI. 354 ff.), *Saitchamims* (G. Kossinna, AfdA. XVII. 78, R. Much, HZ. XXXV. 315 ff.), sowie im Runischen *ƺestumR* 'den Gästen', *ƀorumR* 'den Söhnen' (Stentofta), die freilich schwerlich etwas anders als verunglückte Archaisierungen sein werden, und im Aisl. *þrimr tueimr* neben *þrim tueim*. Anhaltspunkte zur Entscheidung der Frage, welcher Vokal zwischen *-m-* und *-s* gestanden habe, gewähren nur ae. *đém twém,* deren *é* durch *i*-Umlaut aus *ā* (urgerm. *ai*) entstanden ist. Die Grundform muß also **þaimiz* **twaimiz* gelautet haben. Wir haben es demnach mit alten Instrumentalen auf *-mis* zu thun, die in idg. Urzeit bei allen außer den *e/o*-Stämmen bestanden haben, vgl. lit. *rañko-mis* 'durch die Hände', abg. *rękami*. Der Instrumental der *e/o*-Stämme endete auf idg. *-ōīs* d. i. *-o* + *ai* + *s*.

Ob im Germ. auch der Ausgang *-o-mos* bestanden hat, den H. Hirt, IF. II. 346 f. in abg. *vlŭko-mŭ* Dat. Pl. vermutet und der dem lat. Dat. Pl. auf *-bus,* idg. *-bhos* entsprechen würde, läßt sich nicht nachweisen.

Dual.

Nominativ-Akkusativ. Es existieren nur spärliche, erstarrte Reste. Idg. Duale auf *-ōu̯* erscheinen im Germ. bei got. *ahtáu* '8' usw.; bei aisl. *tuau* '2' und *þau*

'die' hat Genuswechsel stattgefunden: sie fungieren als Neutra Plur.

Idg. Dualnominative auf *-ō,* die durch den Einfluß der anlautenden Konsonanz des folgenden Wortes in idg. Urzeit das ursprünglich auslautende *-u̯* verloren haben, sind durch westnord. *tottogo* '20' aus **tō-tugu* belegt. Vgl. ai. *dvā,* gr. δύω, lat. *duo.*

B. Neutra.

1. Nom.-Akk. Sing. Er ist der Bildung nach dem Akkusativ Sing. M. gleich, endet also auf *-m.* Vgl. ai. *yugá-m* 'Joch', gr. ζυγό-ν (mit ν aus *-m*), lat. *iugum.* Die ältesten germ. Belege dieses Kasus sind urnord. Nom. *hlaiwa* (Bø) 'Grab' und Akk. *horna* (Gallehus) 'Horn'. Später wird die Form völlig endungslos.

2. Nom.-Akk. Plur. Die Form geht auf idg. *-ā* (mit gestoßnem Ton) aus und ist identisch mit dem Nom. Sing. der femininen *ā*-Stämme. Die gestoßne Akzentqualität des *-ā* verbietet aufs bestimmteste, mit K. F. Johansson, KZ. XXX. 398 ff. und Upsala Studier (Upsala, Lundström 1892) S. 48 ff. anzunehmen, daß es durch Kontraktion des ursprünglichen 'Femininsuffixes' *-ə* (oder *-a*) mit dem Stammauslaut *-e/o-* entstanden sei. Vielmehr ist das neben *-ā* auftretende *-ə* die in tonloser Silbe entwickelte regelmäßige Schwundstufenform von vollstufigem, betontem *-ā́.*

Im Germ. existiert nur *-ā,* das als *-ō* in einsilbigen Wörtern erhalten ist, vgl. got. *þō* Nom. Pl. N. 'die'. Auch finn. *jukko* 'Joch' dürfte das alte *-ō* noch intakt bewahrt haben. Urgerm. *-ō* wird im Ostgerm. lautgesetzlich zu *-a,* im Nord- und Westgerm. zu *-u,* das auch durch finn. *joulu* (aisl. *iól* Plur. tant.) 'Weihnachten' widergespiegelt wird. Im Nord. schwindet *-u* überall (wenn auch nach kurzer Silbe etwas später als nach langer), jedoch nicht ohne den Vokal der vorausgehnden Silbe umzulauten, vgl. *bǫrn* 'die Kinder' : *barn* 'das Kind'; im Westgerm. bleibt *-u* nach kurzer Tonsilbe erhalten: ae. *hofu,* as. *graƀu* : ae.

as. *word*. Im Ahd. finden sich Spuren des *-u* nur bei den Deminutiven wie alem. *chindiliu* und bei den *i̯e/i̯o*-Stämmen im Tatian wie *cunniu cunnu*.

3. Nom.-Akk. Dual. Auch er scheint dem Dual der Feminina gleich gewesen und auf *-ái* ausgegangen zu sein. Anders jedoch K. Brugmann, Grundriß II. § 292, S. 646. Der alte Dual N. liegt in ae. *twá*, as. *twē* vor. Es ist ferner möglich, daß got. *twái* Nom. Pl. M. das urspr. Neutrum Dual repräsentiert, das durch seinen Zusammenfall mit dem Nom. Plur. Mask. Genus und Numerus geändert hat.

2. Die *i̯e/i̯o*- und die *u̯e/u̯o*-Stämme.

173. a) Wie schon früher hervorgehoben worden ist, erscheint je nach der Quantität der Tonsilbe silbisches oder unsilbisches *i*. Hierauf beruht der Unterschied der singularen Genitive got. *harjis* : *haírdeis*, ferner die Doppelheit im aisl. Plur. *niðiar* usw. : *hirðar* usw.

Eine zweite Besonderheit der *i̯e/i̯o*-Stämme ist die Stammabstufung im Nom. und Akk. Sing., über die oben § 146 Anm., S. 176 gehandelt worden ist. Sie ist aus der idg. Urzeit ererbt.

Endlich bereitet der Nom. Sing. got. *haírdeis* usw. Schwierigkeiten. Er entspricht offenbar den lit. Nominativen auf *-ỹs*, wie *ungurỹs* 'Aal'. Die älteste uns erreichbare Grundform des Ausgangs dürfte zweisilbiges *-i̯os* gewesen sein. Nur fragt es sich, ob hieraus schon in idg. Urzeit *-īs* entstanden sei, das dem *-ūs* von gr. ὀφρῦς 'Braue' parallel wäre, oder ob erst einzelsprachliche Kontraktion vorliege. Beide Auffassungen sind nicht frei von Bedenken. Zu beachten ist, daß ahd. *hirti* nicht direkt auf eine germ. Grundform auf *-īz* zurückgeführt werden kann, da dies **hirtī* ergeben müßte, vgl. ahd. Gen. Sing. *sunō* 'des Sohnes'. Es wäre in diesem Fall mit H. Hirt, PBrB. XVIII. 529 f. Ersatz des Nom. durch den Akk. anzunehmen, der, wie got. *haírdi* darthut, auf *-i̯om* endete.

Außerhalb des Nominativs, Akkusativs, Vokativs Sing. erscheint die Schwundstufe in den ahd. Dativen Plur.

hirtim, kunnim neben *hirtum, kunnum.* Und zwar erscheint *-im* bei den Maskulinen hauptsächlich im Fränkischen, während es bei den Neutris auch im Obd. häufig ist. In diesem *-i-* hat man schwerlich eine Altertümlichkeit, sondern eher eine analogische Neubildung zu sehn, die, wie die Verbreitung lehrt, von den Neutris ausgegangen sein dürfte, deren Nom.-Akk. Pl. auf *-i* endet.

Der Nom.-Akk. Sing. der langstämmigen Neutra: got. *reiki,* aisl. *ríke,* ae. *ríce,* as. *rīki*, ahd. *rīchi* endete ursprünglich stets auf *-iom,* nicht, wie M. H. Jellinek, PBrB. XV. 290 u. ö. fälschlich annnimmt, auch auf *-īm* (*-īm*).

b) Die *ɣe/ɣo*-Stämme bieten zu besondern Bemerkungen keinen Anlaß.

II. Die *ā*-Stämme.

174. N.	*gība*	*sǫg*	*ʒiefu, ár*	*geba*	*geba*
Akk.	*giba*	*sǫg*	*ʒiefe, áre*	*geba*	*geba*
Gen.	*gibōs*	*sagar*	*ʒiefe*	*geba*	*gebā*
Dat.	*gibái*	*sǫg*	*ʒiefe*	*gebu*	*gebu*
N.-Akk.	*gibōs*	*sagar*	*ʒiefa -e*	*geba*	*gebā*
Gen.	*gibō*	*saga*	*ʒiefa, ʒiefena*	*gebo, gebono*	*gebōno*
Dat.	*gibōm*	*sǫgom*	*ʒiefum*	*gebun*	*gebōm.*

Singular.

1. Nominativ. Der endungslose Stamm erscheint als Nominativ. Wie schon bemerkt, ist die Form ursprünglich mit dem Nom. Pl. N. identisch. Der lange Stammvokal erscheint in dem einsilbigen got. *sō* 'diese'. Daß hier der lange Vokal trotz der gestoßnen Akzentqualität erhalten bleibt, beruht auf der Orthotonese des idg. Pron. **só* 'dieser, der', vgl. Verf., Zur germ. Sprachgesch. S. 9 ff. Vgl. finn. *runo* 'Gedicht', *sakko* 'Geldbuße'. In mehrsilbigen Wörtern wird urgerm. *·ō* gekürzt, und zwar zu got. *-a,* nord- und westgerm. *-u,* das den Synkopierungsgesetzen genau wie idg. *-u* unterliegt. Daher got *giba*: ae. *ʒiefu* 'Gabe' und *ár* 'Ehre'. Da im Nord. schließlich auch *-u* nach kurzer Tonsilbe schwindet, ist der *u*-Umlaut der Wurzelsilbe die letzte Spur von der Existenz des ur-

sprünglich auslautenden Vokals, vgl. *sǫg*. Erhalten ist dieser nur noch in den urnord. Runeninschriften: *ʒibu* (Sjælland), *alu* (Årstad), *liuƀu* (Opedal), sowie in finn. Lehnwörtern: *arkku* ‘Kasten’ (aisl. *ǫrk*), *panku* ‘Spange’ (aisl. *spǫng*). Die finn. Feminina auf *-a* dürften aus dem Ostgermanischen stammen, vgl. finn. *paita* ‘Hemd’ (got. *páida*), *kansa* ‘Volk’ (got. *hansa*), *akana* ‘Spreu’ (got. *ahana*), *multa* ‘Staub’ (got. *mulda*) u. a. — as. *geƀa*, ahd. *geba* sind formell Akkusative. Alte Nominative finden sich in den endungslosen ahd. Formen *chimeinidh* (Isidor) ‘Gemeinschaft’, den Nominibus auf *-ung*, sowie den formelhaften Ausdrücken *wīs, stunt, buoz* u. ä.

2. Akkusativ. Der Ausgang *-ām* hat gestoßne Akzentqualität, muß also nach § 152, B. 5 den Vokal kürzen. Nur in einsilbigen Wörtern bleibt die Länge: got. *pō* Akk. Sing. F. ‘die’.

Das Kürzungsprodukt von *-ǻm* fällt im Got. mit dem von *-ǻ* zusammen, ist also *-a*, vgl. *giba*. Im Nord- und Westgermanischen besteht ein Unterschied zwischen beiden Kategorien: *-ǻ* ergiebt *-u*, dagegen wird *-ǻm* zu nord. *-a* (urnord. *-o*). Vgl. die 1. Pers. Sing. Prät. der schwachen Verba, die den Injunktiv idg. **dhām* ‘that’ enthält: aisl. **táƀa* ‘machte’ (urn. *tawiđo*, Gallehus), *orta* ‘wirkte’ (urn. *worahto*, Tune), *fáƀa* ‘ritzte’ (urn. *faihiđo*, Einang). Dieses *-a* aus *-ǻm* muß auch nach langer Silbe lautgesetzlich erhalten bleiben. Es besteht noch beim Adjektiv, vgl. *spaka* Akk. Sing. F. ‘verständig’. Beim Substantiv dagegen ist der Akkusativ durch den Nom. ersetzt worden: *sǫg* = Nom. Akk. — Im Westgerm. erscheint *-ām* als *-e* älter *-æ* auf ae. Sprachgebiet, vgl. 1. Sing. Prät. *nėrede;* dies *-e* unterliegt der Apokope ebensowenig nach langer wie nach kurzer Silbe. Daher Nom. *ʒiefu* aber *ár*: Akk. *ʒiefe, áre*. — as. *geƀa*, ahd. *geba* sind regelrechte Akkusativformen, vgl. 1. Sing. Prät. *nėrita*.

3. Genitiv. Der idg. Ausgang ist *-ās* mit schleifender Akzentqualität. Diese ist dadurch entstanden, daß in der Urform auf *-ā-so* das auslautende *-o* des Kasussuffixes

nach der vorausgehnden Länge geschwunden ist (während es nach kurzer Silbe erhalten bleibt, vgl. den Genitivausgang der *e/o*-Stämme auf *-eso -oso*); vgl. Verf. IF. III. 371. Die germ. Genitive got. *gibōs* usw. entsprechen genau denen der übrigen idg. Sprachen, vgl. ai. *áśvâs* 'der Stute', gr. θεᾶς, alat. *viās, familiās* (in der Formel *paterfamiliās*), lit. *mergōs*. — Der auslautende Vokal in ahd. *geba* Gen. Sing. ist zweifellos lang gewesen, da die Form mit dem Nom. Plur. idg. *-ās*, ahd. *-ā* identisch ist; ein objektiver Beweis ist nicht möglich, da Notker die Form nicht mehr kennt.

4. Dativ. Der Ausgang ist idg. *-āī*, das aus *-ā́* + Kasusendung *-ái* kontrahiert ist. Vgl. ai. *kasy-āi*, gr. θεᾷ, lat. *mensae*, lit. *meĩgai*. Im Germ. erscheint der alte Dativ nur auf got. und ae. Sprachboden, vgl. got. *gibái*, ae. *ziefe* frühae. *saetungae* 'aucupatione', *þingungae* 'insimulatione' u. ä.

Aisl. *sǫg* aus **sazu*, as. *geƀu*, ahd. *gebu* sind alte Instrumentale auf idg. *-ā́* urgerm. *ō*, die neben den Instrumentalen auf idg. *-ām* standen, vgl. abg. *rąką*, lit. *rankà* aus **rankā́m*. Die mehrfach versuchte Zurückführung auf alte Dative mit *-āī*, die ihr *i* im Satzzusammenhang eingebüßt hätten, scheitert aus denselben Gründen wie die gegen die Herleitung von got. *daga* aus einem idg. Dativ geltend gemachten. Neben den kurzstämmigen mit lautgesetzlich erhaltnem *-u* stehn einige langstämmige, deren *-u* regelrecht geschwunden ist, z. B. ahd. *wīs* in der Formel: *ze dero selbūn wīs*.

Plural.

1. Nominativ-Akkusativ. Der Ausgang beider Kasus ist idg. *-ās*, vgl. ai. *áśvâs* N.-A. 'die Stuten' (mit dreimorigem *â*). Ursprünglich hat jedoch ein Unterschied bestanden. Denn der Nominativ ist durch Kontraktion von *-ā* + *es* gebildet, der Akkusativ dagegen besteht aus *ā* und dem Kasussuffix *-ns*. Wie J. Schmidt, KZ. XXVI. 337 ff. nachgewiesen hat, muß *n* zwischen langem Vokal und tautosyllabischem *-s* schon in der Urzeit wegfallen.

Mit diesem Verlust ist zugleich ein Wechsel der Akzentqualität verbunden: *-ā́ns* wird *-ās,* fällt also mit dem Nominativ zusammen.

Die germ. Formen sind durchaus altertümlich, vgl. got. N.-A. *gibōs,* urnord. Akk. *runoʀ* (Järsbärg, Tjurkö), aisl. *rúnar.* Die Länge des auslautenden Vokals in ahd. *gebā* ist wohl beglaubigt. Die ae. Doppelheit *ʒiefa* : *ʒefœ ʒefe* beruht auf dialektischer Verschiedenheit, vgl. E. Sievers, PBrB. XVII. 274 Fußnote.

2. Genitiv. Ausgang idg. *-ōm̥* wie bei den *e/o*-Stämmen, vgl. got. *gibō,* urnord. *runo* (Björketorp), aisl. *rúna,* ae. *ʒiefa,* as. *geƀo.* Daneben existiert in einigen idg. Sprachen eine Genitivform, die auf Anlehnung an die Flexion der *n*-Stämme beruht, vgl. ai. *áśvānām* ‘der Stuten’, urnord. *runono* (Stentofta), ae. *ʒiefena,* as. *geƀono,* ahd. *gebōno.*

3. Dativ. An den Stamm auf *-ā-* tritt im Dativ **-mos,* vgl. abg. *rąka·mŭ* (dazu *-bhos* in lat. *deā-bus* ‘den Göttinnen’, *filiā-bus* ‘den Töchtern’); im Instrumental *-mis,* vgl. lit. *rañko-mis.* Welcher der beiden Kasus im Germ. vorliegt, ist nicht zu entscheiden. Wahrscheinlich sind sie, infolge der Synkope des Endungsvokals, lautgesetzlich zusammengefallen.

Dual.

Nominativ-Akkusativ. Der Ausgang ist idg. *-ái,* vgl. ved. *áśvē* ‘die Stuten’, lit. *gerė́-ji* : *gerì,* abg. *rącē* ‘die beiden Hände’ : *zmiji* ‘die beiden Schlangen’. Im Germanischen ist sicher ein femininer Dual ae. *twá* = ai. *dvé,* lit. *dvì.*

III. Die i̯ē-Stämme.

175. *i̯ē-* und *i̯ā*-Stämme sind in den meisten idg. Sprachen zusammengefallen. Auch im Germanischen sind nur einzelne Spuren nachzuweisen.

1. Nominativ. a) Nom. auf *-ī́,* ohne Kasussuffix. *-ī* ist die regelrechte Schwundstufenform zu vollstufigem *-i̯ē.* Die gestoßne Akzentqualität verwehrt uns, ein Kontraktionsprodukt aus *-i* + *ə* darin zu sehn. Vgl. ai. *bṛhat-ī́*

'die große', lit. *vežant-ì* 'die fahrende', abg. *vezą̀št-i* (aus **vezont-jī* **vezont-ī*, mit *j* aus den obliquen Kasus); got. *frijōndi* 'die Freundin', eigentl. 'die liebende', Part. Präs. F. zu *frijōn* 'lieben', got. *bandi* 'Band', got. *þiwi* 'Magd', as. *thiwi*, ein moviertes Femininum zu got. *þius* 'Knecht', ae. *sib(b)* für **sife*, mit Übertragung der gedehnten Konsonanz in den Nom., *bėnd*. got. *sī* 'sie', anaphor. Pron. der 3. Pers., hat trotz seiner Einsilbigkeit infolge seiner en- und proklitischen Stellung den langen gestoßnen Vokal gekürzt, während das ursprünglich orthotonierte *sō* ihn erhalten hat. — aisl. *heiðr* 'Heide' hat das Kasuszeichen *-s*.

b) Nom. auf *-i̯ē*, also mit Vollstufenform des Suffixes erscheint in lit. *žẽmė* 'Erde' (*j* muß vor palatalem Vokal schwinden; *-ė* hat seine schleifende Akzentqualität von den *r*- und *n*-Stämmen mit *-ẽ* aus *-ẽr*, *-ẽn* bezogen), abg. *zemlja* (aus **zemjē*, idg. **ǧemi̯ē*); got. *sunja* 'Wahrheit' (aus **sn̥ti̯ē*), vgl. ai. *satī́* Nom. Fem. zu *sant-* 'seiend'. Im Lateinischen endet der Nom. auf *-s*, vgl. *faciēs*, *speciēs* u. a.

2. Akkusativ. got. *bandja*, *frijōndja* können rein formell betrachtet, sowohl den Ausgang *-i̯ēm* wie *-i̯ām* gehabt haben. Das Lit. hat beim Part. *-i̯ām*, vgl. *vẽžanczią* (aus **vežantjām*), beim Nomen *-i̯ēm*, vgl. *žẽmę* (aus **žemėm* älter **žemi̯ėm*). Ob diese Scheidung auch im Germ. bestanden habe, ist zweifelhaft. Jedenfalls aber ergiebt sich aus der Vergleichung des Nordischen, daß im Nomen *-i̯ē* bestanden hat. Denn aisl. *heiðe* kann lautgesetzlich einzig und allein auf **haiðiēm* **haiðiēm* zurückgeführt werden: der nasalierte lange Vokal muß stets erhalten bleiben, *i̯* schwindet vor palatalem Vokal.

Im Ae., wo das gleiche Gesetz herrscht, steht der Akk. *bėnde* dem Nom. *bėnd* gegenüber. Das gleiche Verhältnis besteht zwischen as. Akk. *reðia* : Nom. *rethi*, ahd. Akk. *kuninginna* : Nom. *kuningin*.

3. Dativ. Die Endung in got. *bandjái* *frijōndjái*, aisl. *heiðe* kann anstandslos auf *-i̯ēī* zurückgeführt werden; alsdann begreift sich leichter, warum die *i̯ē*-Stämme, von

den angeführten Besonderheiten abgesehn, ganz wie *ā*- bezw. *i̯ā*-Stämme flektieren. Doch kann auch ebensowohl schon eine Grundform *-i̯āī*, die an die Stelle des ursprünglichen *-i̯ēī* getreten ist, angesetzt werden.

IV. Die *i*-Stämme.

A. Maskulina.

176. N.	*balgs*	*gėstr*	*wine*	*wini*	*wini*
Akk.	*balg*	*gėst*	*wyrm*	*wurm*	*gast*
Vok.	*balg*				
Gen.	*balgis*	*gėsts*	*wines*	*wines*	*gastes*
Dat.	*balga*	*gėst*	*wine*	*wini*	*gaste*
Instr.			*wine*	*winiu*	*gastiu*
Nom.	*balgeis*	*gėster*	*wine*	*wini*	*gėsti*
Akk.	*balgins*	*gėste*			
Gen.	*balgē*	*gėsta*	*wina*	*winio*	*gėsteo*
Dat.	*balgim*	*gėstom*	*winum*	*winiun*	*gėstim.*

B. Feminina.

Nom.	*ansts*	aisl. im Sg.	*bén*	*stėdi*	*anst*
Akk.	*anst*	in andre		*anst*	
Vok.	*anst*	Flexions-			
Gen.	*anstáis*	klassen	*béne*	*ansti*	*ėnsti*
Dat.	*anstái*	übergetr.	*béne*	*ansti*	*ėnsti.*

Singular.

1. Nominativ. Maskulina wie Feminina haben gleichmäßig das Kasuszeichen *-s,* vor dem der Stammvokal auf der Schwundstufe erscheint. Vgl. ai. *agní-ṣ* M. ‘Feuer’, lat. *ignis;* ai. *gáti-ṣ* F. ‘Gang’, gr. βάσις, lat. *pars* F. ‘Teil’ (aus **parti-s*), lit. *naktì-s* F. ‘Nacht’. Die unversehrte Form erscheint in urnord. *hlewa-gasti-ʀ* (Gallehus), *sali-gasti-ʀ* (Berga). Im Aisl. ist bei Femininen das Kasuszeichen *-s* nur noch bei *Urðr* ‘Norne’, *nauðr* ‘Notwendigkeit’, *uðr unnr* ‘Welle’, *brúðr* ‘Braut’ und *véttr* ‘Wicht’ erhalten. Die übrigen ursprünglich femininen *i*-Stämme mit *-r* sind entweder Maskulina geworden, wie *burðr* ‘Geburt’ (vgl. ai. *bhṛ̥ti-ṣ* F. ’Herbeibringen’), oder ganz in andre Flexionsklassen übergetreten.

Zu beachten ist, daß im Nordischen der Nom. (und Akk.) der langstämmigen *i*-Bildungen nach A. Kocks

Gesetz *i*-Umlaut zeigen muß, z. B. *gėstr bėlgr* u. a., während die gleichen Kasus bei den kurzstämmigen gesetzlich umlautlos sein müssen, z. B. *salr* 'Saal', *burr* 'Sohn' u. a. Doch sind Ausgleichungen in weitem Umfang vorgenommen worden. Vgl. jedoch auch den Nachtrag.

Im Got. und Westgerm. schwindet *i* im Nom. (und Akk.) lautgesetzlich nach langer Tonsilbe; doch ist im Got. das ursprüngliche Verhältnis stark gestört. Im Ae. hinterläßt das verlorne *i* Umlaut, im As. und Ahd. nicht. Vgl. got. *gasts* und *staþs* M. 'Ort'. Dagegen ae. *ziest* und *stėde* M., as. *gast* und *stėdi* F., ahd. *gast* und *stat* F. (doch vgl. die lautgesetzlichen Formen ahd. *wini* 'Freund', *risi* 'Riese', *quiti* M. 'Ausspruch'; *kuri* F. 'Wahl', *turi* F. 'Thür').

2. Akkusativ. Schwundstufiger Stammvokal vor der Kasusendung *-m*. Vgl. ai. *agní-m* M., *gáti-m* F. 'Gang' = gr. βάσιν, lat. *turri-m* 'Turm'. Die Behandlung des *-i-*, das im Germanischen nach Schwund des *-m* in den Auslaut treten muß, ist die gleiche wie im Nom.

3. Vokativ. Das stammbildende Element erscheint ursprünglich auf der Normalstufe *-ei;* eine Endung ist nicht vorhanden. Vgl. ai. *ágnē*, lit. *naktẽ*. Eine Neubildung nach dem Nom. und Akk. scheint der Ausgang *-i* zu sein, vgl. avest. *ažĭ,* gr. ὄφι, got. *gast* M. *anst* F. 'Gunst'.

4. Genitiv. Die Kasusendung war *-so,* vor dem *o*-Stufe erscheint: Urform **-ói̯-so*. Nach langer Silbe schwindet *-o,* wobei die Akzentqualität der vorausgehnden Silbe modifiziert wird: Grundform *-oīs*. Vgl. ai. *agnéṣ,* lit. *naktẽs* (*ẽ* = *oi̯*). Daneben kommt auch *-eis* vor in osk. *Herentateís,* das wahrscheinlich einer Angleichung an das durchgehnde *-ei̯-* der übrigen Kasus sein Dasein verdankt.

Im German. ist *-oīs* nur noch beim Fem. erhalten, vgl. got. *anstáis;* wahrscheinlich gehört auch aisl. *vetter-* in *vetterges* 'nichts' u. ä. hierher, dessen *-er* auf *-iʀ,* älter *-ēʀ,* zurückgehn dürfte.

Ae. *béne,* dessen *-e* auf *-i* beruht, wie der Gen. *uyrdi* des Leidener Rätsels lehrt, as. *ansti,* ahd. *ènsti* können keine alten Genitive auf **-eīs* sein, weil das ahd. *-ī* alsdann nach § 152. A. 6. Anm. S. 186 lang sein müßte. Jedoch fehlt in den ältesten Quellen durchaus die Längebezeichnung und es erscheint außerdem bei Notker als *-e,* ein sichrer Beweis für seine Kürze. Die Formen müssen als Analogiebildungen nach dem Dativ betrachtet werden.

Die Genitivformen der Maskulina sind den *e/o*-Stämmen entlehnt.

5. Dativ. Der Ausgang ist *-eį̄ -aį̄,* d. h. vor der Kasusendung erscheint die Normalstufe. Vgl. ai. *agnáyē.* Im Germanischen ist keine Spur dieser Bildung erhalten.

a) Was man hier bei den Femininen als Dativ bezeichnet, ist ein alter Lokativ auf *-ēį̄.* Vgl. ai. *agnā́* (aus idg. **ognḗ,* das im Satzzusammenhang aus **ognéį̄* entstanden ist), lit. *dúti* 'geben' (vgl. dialekt. *sūktë-s,* das die diphthongische Herkunft des *-i* erweist), abg. *dati,* beides als Infinitive gebrauchte Lokative auf *-ēį̄.*

Im Germanischen muß *-ēį̄* auf ostgermanischem Boden als *-ai,* auf nord- und westgermanischem als *-ei -ī* erscheinen. Daher entsprechen sich got. *anstái* und as. *ansti,* ahd. *ènsti.* Das ahd. *-i* ist schon in den ältesten Quellen kurz. Doch beachte man, daß es auch nach langer Tonsilbe regelmäßig erhalten bleibt.

Unklar sind die seltnen aisl. Dative wie *brúđe* F. 'der Braut'. Möglich, daß ihr *-e* die Fortsetzung von idg. *-ēį̄* ist. Alsdann müßte der Mangel des Umlauts dem Einfluß andrer Kasus zugeschrieben werden.

b) Von den Dativen der Maskulina sind got. *gasta,* as. ahd. *gaste* sicherlich als Formen der *e/o*-Deklination anzusehn.

Im Ae. geht der Dativ (und Instrumental) der kurzstämmigen *i*-Bildungen in den ältesten Quellen auf *-i* aus, vgl. *sume daeli* (Epinaler Glossen). Dazu stimmen die zahlreichen Dative der kurzstämmigen *i*-Bildungen, die im Monacensis des Heliand auf *-i* ausgehn, vgl. E. Sievers,

PBrB. VIII. 332 f., wie *-quidi -sėli mėti* u. a. Man darf vielleicht mit Sievers Lokative darin vermuten.

6. Instrumental. as. *hugiu*, ahd. *gastiu* sind wohl nach dem Muster der *i̯e/i̯o*-Stämme gebildet.

Plural.

1. Nominativ. Vor der Kasusendung *-es* erscheint das stammbildende Suffix auf der Normalstufe. ai. *agnáy-as tráy-as* 'drei', gr. kret. τρέες (aus *τρεjες), abg. *pątĭje* (aus **pontejes*). Der Ausgang idg. *-ei̯es* müßte im German. *-ijiz -īz* ergeben. O. Bremer, HZ. XXXVII. 13 glaubt *-ijiz* noch in den lat. Nominativformen auf *-ii*, die von germ. *i*-Stämmen in älterer Zeit gebildet werden, erkennen zu dürfen: *Anglii* (Tac.), *Frisii* (Plin. Tac.), *Rugii* (Tac.), gegenüber späterm *Angli* (Beda), *Rugi* (Sidonius, Cassiodor, Jordanes) u. a. Es fragt sich aber sehr, ob es sich bei diesem Unterschied nicht um einen bloßen Schreibgebrauch handelt.

Die Endungen von got. *gasteis ansteis*, aisl. *gėster* können anstandslos auf idg. *-ei̯es* zurückgeführt werden. Doch kann auch für die Feminina ein Ausgang *-īs* in Betracht kommen, der im Rigveda bei femininen *i*-Stämmen im Nom. und Akk. Plur. auftritt und auch im Litauischen erscheint: N. *náktīš* = lit. *nāktys*.

Ahd. *gėsti ėnsti* haben kurzen Endungsvokal. Dieser kann unmöglich auf urgerm. *-īz* beruhn, das nur durch *-i* vertreten werden könnte. Ob man das *-i* auf urgerm. *-ijiz* zurückführen dürfe, hängt von der Beurteilung des Ausgangs der 2. Sing. Imperat. ahd. *nėri* = got. *nasei*, ahd. *suochi* = got. *sōkei* ab. Am wahrscheinlichsten ist die Vermutung G. Mahlows, Lange Vokale 127 ff., daß wir es mit alten Akkusativformen zu thun haben, die in den Nominativ gedrungen sind.

2. Akkusativ. Idg. Ausgang *-i-ns*, vgl. ai. *turrīs* (aus **turrins*), lit. *naktìs* (aus **naktins*), got. *gastins anstins*, aisl. *gėste* gegenüber Nom. got. *gasteis ansteis*, aisl. *gėster*. Im Westgerm. sind Nom. und Akk. Pl. identisch. Wie

eben gesagt, dürfte der Akkusativ den Nominativ verdrängt haben.

3. Genitiv. Ausgang idg. *-i̯ōm̃* d. i. Schwundstufe des Stammvokals + Kasussuffix. Vgl. gr. τριῶν, lat. *turrium,* lit. *nakcziũ* (aus **naktjům*). Hiermit stimmen die Formen aller germ. Dialekte mit Ausnahme von got. *gastē anstē,* bei denen das *i̯* des Stammes fehlt.

4. Dativ. lit. Dativ *nakti-mus,* Instr. *naktimìs*, abg. Dat. *pątĭmŭ*, Instr. *pątĭmi.* Im Germ. weichen Aisl., Ae. und As. ab, deren Dativ formell zur *-e/o-* bezw. *i̯e/i̯o*-Deklination gehört. Der Übertritt ist im Nordgermanischen schon früh vollzogen, wie der unrichtig archaisierende, späturnord. Dativ *ʒėstumʀ* (Stentofta) beweist. Nur in aisl. *þrimr* = abg. *trĭ-mi trĭ-mŭ,* lit. *trimìs tríms* liegt noch der regelrechte Dativ-Instrumental eines *i*-Stammes vor.

C. Neutra.

Neutrale *i*-Stämme scheint es im Idg. nur sehr wenige gegeben zu haben.

1. Nominativ-Akkusativ Sing. Die Form ist endungslos, der Stammvokal schwundstufig. Vgl. ai. *śúci* N. 'rein', gr. ἴδρι N. 'kundig', lat. *mare* (aus **mari*). Auf germ. Boden fehlen neutrale *i*-Stämme im Got. und Nord. gänzlich. In den westgerm. Dialekten sind sie spärlich vertreten, meist jedoch nicht ursprünglich. Das uralte Neutrum idg. **məri* oder **mari* 'Meer' erscheint als N. nur noch im Ahd. als *mari mėri,* ist jedoch auch hier daneben M. geworden, wie *mėre* im Ae., *marr* im Aisl.; as. *mėri* ist Fem. — ae. *spėre* N. 'Speer', *sife* 'Sieb'. — as. *halsmėni* 'Halszierrat' gegenüber ae. *mėne* M. ai. *maṇíṣ̌* M.

2. Nominativ-Akkusativ Plur. Idg. Ausgang wohl ursprünglich *-ī,* vgl. ai. ved. *trī́* N. Pl. 'drei', lat. *trī-gintā* wörtlich 'drei Zehner'. Got. *þrija* usw. ist Neubildung nach der *e/o*-Deklination.

V. Die *u*-Stämme.

A. und B. Maskulina und Feminina.

177. N.	*sunus*	*vǫndr*	*sunu* / *feld*	*sunu* / *hand*	*fridu*
Akk.	*sunu*	*vǫnd*			
Vok.	*sunu*				
Gen.	*sunáus*	*vandar*	*suna*	*sunies*	*fridō, sites*
Dat.	*sunáu*	*vėnde*	*suna*	*suno*	*fridiu, site*
Instr.					*sitiu*
Nom.	*sunjus*	*vėnder*	*suna,-u*	*suni*	*siti*
Akk.	*sununs*	*vǫndo*			
Gen.	*suniwē*	*vanda*	*suna*	*sunio*	*siteo*
Dat.	*sunum*	*vǫndom*	*sunum*	*sunion*	*fridun, s itim.*

Singular.

1. Nominativ. Schwundstufiges Suffix + *s,* wie bei den *i*-Stämmen. Vgl. ai. *sūnú-ṣ.* Die ältesten germ. Belege sind finn. *vantus* 'Handschuh' (aisl. *vǫttr*); urnord. *haukoᵬuʀ* (Vånga), aschwed. run. *sunuʀ* (aisl. *sunr*), *stikuʀ* (aisl. *Stígr*).

Im Got. und Westgerm. fällt *-u* nach langer Tonsilbe lautgesetzlich ab, bleibt nach kurzer; doch sind die ursprünglichen Verhältnisse im Got. stark verwischt.

2. Akkusativ. Schwundstufiges Suffix + *m,* wie bei den *i*-Stämmen, vgl. ai. *sūnú-m.* Die ältesten nordgerm. Belege sind urnord. *maʒu* (Strand) 'Sohn' (aisl. *mǫg*), jünger *sunu* (Sölvesborg), dagegen *(ą)smu[n]t* (Sölvesborg).

3. Vokativ. Ursprünglich normalstufiges Suffix, vgl. ai. *sū́nō;* im Germanischen findet sich Schwundstufe in got. *sunu,* wie bei den *i*-Stämmen.

4. Genitiv. Ausgang ursprünglich **-óu̯-so,* woraus in idg. Urzeit *-oūs* wird. Vgl. ai. *sūnóṣ,* lit. *sūnaũs.* Dem entspricht got. *sunáus,* run. *sunaʀ* (Snoldelev), aisl. *vandar,* ae. *suna,* frühahd. *fridoo* (Benediktinerregel; Isidor, Hraban. Glossar), *witō* (keron. Gloss.). Neubildungen sind. as. *sunies,* ahd. *sites.*

5. Dativ. Idg. Ausgang *-éu̯-ai* d. i. normalstufiges Stammsuffix + Kasusendung, vgl. ai. *sūnávē,* abg. *synovi.*

Wie im Germ. bei den *i*-Stämmen der alte Dativ durch den Lokativ auf *-ēi̯* verdrängt worden ist, so ist auch bei den *u*-Stämmen der Lokativ auf *-ēu̯* an die Stelle des Dativs getreten. *-ēu̯* wird im Ostgerm. zu *-au,* im Nord- und Westgerman. zu *-eu,* weiterhin *-iu.* Vgl. urnord. *kunimu[n]ðiu* (Tjurkö); urnord. *-iu* wird zu aisl. *-i -e,* das *i*-Umlaut wirkt: *vęnde* ‘dem Zweige’, *syne* ‘dem Sohn’, *firðe* ‘dem Meerbusen’. Im Ahd. zeigen die ältesten Quellen, die noch den Genitiv auf *-ō* kennen, einen echten Dativ auf *-iu,* der nicht mit dem jungen Instrumental auf *-iu* zu verwechseln ist: *sitiu fridiu suniu.* Hieraus entwickelt sich regelrechterweise *siti suni* usw. Vgl. Verf., Zur germ. Sprachgesch. S. 89, anders W. van Helten, PBrB. XV. 457 ff. — Der ae. Dativ *suna* ist dem Genitiv nachgebildet, da überall, wo der Genitiv nicht auf *-s* endigt, Dativ und Genitiv zusammenfallen. Damit erledigen sich die von O. Wiedemann, KZ. XXXII. 150, Fußnote 2 erhobnen Einwände.

6. Instrumental. ahd. *sitiu* (wohl zu trennen von dem alten Dativ auf *-iu*), ist eine Nachbildung der *i̯e/i̯o*-Stämme.

Plural.

1. Nominativ. Dem idg. Ausgang *-ei̯-es* bei den *i*-Stämmen entspricht *-eu̯-es* bei den *u*-Stämmen. Vgl. ai. *sūnávas,* gr. πήχεες (aus *πηχεϝες), abg. *synove* (aus **synoves,* älter **sūneves*). Den gleichen Ausgang zeigt got. *sunjus* aus urgerm. **suniu̯iz.* Das *i* der dritten Silbe ist lautgesetzlich synkopiert. Es entstand dadurch dreisilbiges **suniuz,* dessen *i* in unbetonter Silbe vor nichtpalatalem Vokal ebenso zu *j* ward, wie das von **hirðīōz.* Vgl. auch M. H. Jellinek, HZ. XXXVI. 277, Fußnote 2 und W. van Helten, ebd. XXXVII. 123, Fußnote 1. Auch aisl. *-er,* das in der Vikingerzeit als *-iʀ* durch *suniʀ* (Rök) belegt ist, geht gleichfalls direkt auf urgerm. *-iu̯iz* zurück; ebenso as. ahd. *-i* in *siti,* worüber W. van Helten, PBrB. XV. 449, 457 ff. zu vergleichen ist. Unklar bleibt ae. *suna.*

2. Akkusativ. Ausgang *-u-ns* wie bei den *i*-Stämmen *-i-ns*. Vgl. gr. υἱύνς, lat. *manūs* (aus **manuns*), abg. *syny* (aus **sūnuns*), lit. *sūnùs* (aus **sūnuns*). Die Form ist in got. *sununs*, aisl. *vǫndo* unversehrt erhalten. Im Westgermanischen erscheint sie noch in *situ*, vgl. Otfrid, IV. 5, 59 *situ filu guate*. Sonst sind im Westgerm. Akk. und Nom. identisch.

3. Genitiv. Wie bei den *i*-Stämmen der ursprüngliche Ausgang *-i̯-ōñ* lautet, so lautet er bei den *u*-Stämmen *-u̯-ōñ*, vgl. avest. *bāzvąm*, gr. δούρων (aus **δορϝων*). In verschiednen Sprachen erscheint jedoch die Vollstufe des Suffixes statt der Schwundstufe, vgl. gr. πήχεων (aus **πηχεϝων*), lat. *manuum* (aus **manouom*, **maneu̯ōm*), abg. *synovŭ* (aus **sunevōm*). Ebenso ist got. *suniwē* gebildet.

4. Dativ. lit. Dat. *sūnúms*, Instr. *sūnumìs*, abg. Instr. *synŭmi*. Damit deckt sich got. *sunum*, aisl. *vǫndom*, ae. *sunum*; as. *sunion* ist eine Neubildung nach den *i̯e/i̯o*-Stämmen, ahd. *sunim* nach den *i*-Stämmen.

C. Neutra.

1. Nominativ-Akkusativ Sing. Ohne Endung, schwundstufiges Suffix wie bei den *i*-Stämmen. got. *faihu* usw. = ai. *páśu*, lat. *pecu*. — got. *tagr* ‘Zähre’ = ai. *áśru* (für **dáśru*), gr. δάκρυ. — got. *filu*, ae. *feolu*, as. ahd. *filu* = gr. πολύ.

2. Nominativ-Akkusativ Plur. Idg. Ausgang *-ū*, vgl. das *-ī* der neutralen *i*-Stämme. Im Germ. nicht belegt.

B. Die konsonantische Deklination.

I. Die sogen. Wurzelstämme.

178. N.	*baúrgs*	*fótr*	*fót*	*naht*	*naht*
Akk.	*baúrg*	*fót*			
Gen.	*baúrgs*	*fótar, mérkr*	*fótes*	*nahtes*	
Dat.	*baúrg*	*fóte*	*fét*	*naht*	
Nom.	*baúrgs*	*fótr*	*fét*	*naht*	*naht*
Akk.					
Gen.	*baúrgē*	*fóta*	*fóta*	*nahto*	*nahto*
Dat.	*baúrgim*	*fótom*	*fótum*	*nahtun*	*nahtum.*

Singular.

1. Nominativ. Endung idg. *-s*. Doch ist das *-s* im Germ. vielfach Neubildung z. B. in aisl. *fótr*, da lautgesetzlich ein idg. **pōts* zu germ. **fōs(s)* hätte führen müssen. Die Nominative der diphthongischen Stämme idg. *nāu̯-* und *gᵛou̯-*, aisl. *nór* (vgl. Verf., Zur germ. Sprachgesch. S. 49 f.) und *kýr* (ebd.) sind nicht ursprünglich, wie schon der Mangel des *R*-Umlauts bei *nór*, das aus dem Akkusativ eingeschleppte *ū* in *kýr* zeigt. Auch *-R* aus urgerm. *-s* ist schwerlich lautgesetzlich.

2. Akkusativ. Das Kasussuffix *-m* muß in silbischer Funktion als *-m̥*, germ. *-un -u̯ -u* erscheinen. Es wird nach langer Tonsilbe gemeingerman. synkopiert. Daher got. *baúrg* (aus **burgu̯*). Nach kurzer Tonsilbe muß es lautgesetzlich bleiben, daher ae. Akk. *studu stuđu* ‘Säule’. Nach dem Akkusativ ist der ae. Nominativ auf *-u* neugebildet, vgl. *hnutu* ‘Nuß’, *hnitu* ‘Niß’ gegenüber *bóc* ‘Buch’, *ác* ‘Eiche’, *gós* ‘Gans’ u. a. Daher auch der *u*-Umlaut in aisl. Nom.-Akk. *rǫng mǫrk*.

Der Akk. von idg. **gᵛṓus* lautet idg. **gᵛōm̃*, vgl. ai. *gấm* (mit dreimorigem *â*), gr. βῶν. Dem entspricht genau der Akkusativ aisl. *kú*, ae. *cú*, as. *kō*, ahd. *chuo*. Daß der Nasal nach langem Tonvokal zur Nasalierung ward, bevor eine Reduktion der Länge stattfinden konnte, lehrt auch got. *þō* Akk. Sing. F. = ai. *tā́m* ‘die’; aisl. *þá* hat sich wie die Endsilbe von *spaka* Akk. Sing. F. entwickelt, ist also proklitische Form. Zum Verständnis des aisl. ae. *ū* in *bú* und *cú* ist das von G. Mahlow (Lange Vokale S. 61) und W. van Helten (PBrB. XV. 478, Fußnote 2) erkannte Lautgesetz zu berücksichtigen, wonach urgerm. *-ō* im absoluten Auslaut zu aisl. und ae. *-ū* geworden ist. — Was M. H. Jellinek, HZ. XXXIX. 140 f. von einem schon in idg. Urzeit *m*-los gewordnen Akkusativ Sing. **gᵛō* redet, entbehrt jeder thatsächlichen Unterlage.

3. Genitiv. Endung idg. *-es* oder *-os*. Im Germ. muß der Vokal verloren gehn: got. *baúrgs*. Daß der verlorne Vokal idg. *-e-*, nicht *-o-* war, lehren die umgelauteten

Wurzelvokale der Genitive aisl. *mėrkr* ‘der Mark’ (Nom. *mǫrk*), *tėngr* ‘der Zange’ (Nom. *tǫng*), *nǽtr* ‘der Nacht’ (Nom. Sing. *nǫ́tt*), und ae. *béc* ‘des Buches’ (Nom. *bóc*), *byrʒ* (Nom. *burʒ*), *fyrh* ‘der Furche’ (Nom. *furh*) u. a. — aisl. *-ar* in *rangar* ‘des Querbands im Schiff’ ist Neubildung nach der *u-*, ae. *-es* in *fótes* Neubildung nach der *e/o*-Deklination; as. *nahtes* ist nach *dages* gebildet.

4. Dativ. Eigentlich ein idg. Lokativ auf *-i*. Daher die endungslose, *i*-umgelautete Form ae. *fét*, ae. *téđ* ‘dem Zahn’. — aisl. *fóte* ist Neubildung nach der *u*-Deklination.

Plural.

1. Nominativ. Die idg. Endung ist *-es*, die zu urgerm. *-iz* werden und — wo möglich — in der Tonsilbe *i*-Umlaut bewirken muß. Daher aisl. *fótr*, *nėgl*, *rėngr*, *mėrkr*; ae. *fét*, *téđ*, *ʒés*, *béc*.

2. Akkusativ. Die idg. Endung ist *-n̥s*, was germ. *-uns* ergäbe. Wir dürfen es jedenfalls in got. *fōtuns* erkennen. Bei den konsonantisch flektierenden Stämmen ist der Akk. durch den Nom. ersetzt.

3. Genitiv. Er fällt mit dem der *e/o*-Stämme lautgesetzlich zusammen.

4. Dativ. Die nord- und westgermanischen Formen dürfen für die konsonantische Flexion in Anspruch genommen werden; ihr *-um* geht auf idg. *-əmis* **-əmos* zurück, worauf auch got. *fōtum* deutet. got. *baúrgim* ist nach dem Muster der *i*-Stämme gebildet.

II. Die *r*-Stämme.

179.					
N.	*fadar*	*fađer*	} *fæder*	} *fader*	} *fater*
Akk.	*fadar*	*fǫđor*			
Gen.	*fadrs*	*fǫđor*	*fæder*	*fader*	*fater*
Dat.	*fadr*	*fėđr*	*fæder*	*fader*	*fater*
Nom.	*fadrjus*	} *fėđr*	} *fæd(e)ras*	} *fader*	} *muoter* *fatera*
Akk.	*fadruns*				
Gen.	*fadrē*	*fėđra*	*fæd(e)ra*		*fatero*
Dat.	*fadrum*	*fėđrom*	*fæd(e)rum*	*gibrōthrun*	*faterum.*

Singular.

1. Nominativ. Der Nominativ ist ohne Kasuszeichen gebildet, jedoch durch die Länge des Suffixvokals charakterisiert. Dieser erscheint als *ē* oder *ō*, vgl. gr. πατήρ, μήτηρ; ῥήτωρ, φράτωρ. Im Germ. muß die Länge vor *-r* gekürzt werden, und zwar erscheint im Ostgerm. bei *-ēr* als Kürzungsprodukt *-ar*, im Nord- und Westgerm. dagegen *-er; -ōr* wird überall zu *-ar*. Die Nom. auf *-tēr* und *-tōr* sind somit im Got. zusammengefallen. Vgl. dagegen anord. run. *swestar* (Opedal) aus idg. **sụ́sōr* (mit *t* aus den obliquen Kasus, wo *s* und *r* zusammenstießen), mit *faþiʀ* (Rök), dessen *-ʀ* statt *-r* dem Einfluß der Nominative mit urgerm. *-z* zuzuschreiben ist. Im Ae. schwindet der Endungsvokal lautgesetzlich nach langer Silbe, vgl. H. Hirt, IF. I. 212. Es heißt also *fæder* und **brōðr̥*. Aus *-r̥* entwickelt sich ein Vokal, dessen Qualität durch den Vokal der Tonsilbe bestimmt wird: *bróðor* aber *swester* (*sweostor* ist von dem Fem. *módor* beeinflußt). Die gleiche Erklärung gilt wahrscheinlich auch für aschwed. *mōþor*.

2. Akkusativ. Das Suffix ist vollstufig, *-ter-* oder *-tor-*, entbehrt jedoch der Dehnung, vgl. Verf., IF. III. 360 ff.: ai. *pitáram*, gr. πατέρα, abg. *mater-ŭ* (*ŭ* = *ŭn* aus idg. *-ṇ*); ai. *svásāram* (mit ai. *ā* aus idg. *ŏ*), gr. ἔορα, ῥήτορα, φράτορα. Die Kasusendung *-ṇ* muß im Germ. als *-um -un -ụ -u* erscheinen und schließlich schwinden, wenn eine lange Tonsilbe oder eine nichthaupttonige Silbe vorausgeht. — Was den Suffixvokal von got. *fadar* anlangt, so ist er wegen des durchgehnden *e* der übrigen idg. Sprachen auffallend: nur in Kompositis erscheint gr. ο, vgl. Εὐπάτωρ Akk. Εὐπάτορα. Jedoch ist es wahrscheinlich, daß F. de Saussure im Recht ist, wenn er das got. Lautgesetz aufstellt: *e* vor *r* wird in nichthaupttoniger Silbe zu *a*. Vgl. got. *ufar* (ai. *úparam*) : ahd. *ubir* (ai. *upári*); *aftaro* in der Endung gleich griech. -τέρω, in ἀνωτέρω usw., *ƕapar* = gr. πότερος, *karkara* aus lat. *carcera, lukarn* aus lat. *lucerna*. Vgl. auch H. Hirt, IF. VI. 75 Fußnote 2. Unklar ist aisl. *fǫðor;* es scheint eine

Neubildung nach den *u*-Stämmen oder den einsilbigen konsonantischen Bildungen.

3. Genitiv. got. *fadrs* ist gleich dem gr. πατρός, lat. *patrus patris*. Wahrscheinlich entspricht ihm auf nordgerm. Boden die allerdings ziemlich spät und selten auftretende Form *fėđr*, vgl. auch *bróđr*, *móđr*; diese könnte wegen des *i*-Umlauts der Tonsilbe nur die Endung idg. *-es*, urgerm. *-iz* gehabt haben. Die gewöhnliche Genitivform *fǫđor* setzt K. Brugmann, Grundriß II. § 235, S. 581 dem ai. *pitúr* gleich, leitet sie also aus idg. **pətr̥s* her. Analogiebildungen sehr durchsichtiger Art sind ae. *fæd(e)res*, ahd. *fateres*. Die ursprüngliche Form ist ae. *fæder*, ahd. *fater*.

4. Dativ. Er ist formell ein Lokativ auf *-i*. Das Suffix erscheint im Got. und Anord. auf der Schwundstufe: got. *fadr* = aisl. *fėđr* aus idg. **pətrí*.

Plural.

1. Nominativ. urnord. *đohtriʀ* = gr. hom. θύγατρες. Die ursprüngliche Vollstufe des Suffixes ist also durch die Schwundstufe verdrängt. Der urnord. Form entsprechen aisl. *fėđr móđr*, deren *i*-Umlaut der Endung *-iz* aus idg. *-es* zuzuschreiben ist. Vgl. ai. *pitáras*, gr. πατέρες, μητέρες, mit denen as. *fader*, ahd. *muoter* übereinstimmen. — got. *fadrjus* ist Analogiebildung nach der *u*-Deklination, die durch den Akk. auf *-uns* und den Dat. auf *-um* veranlaßt ist. ae. *fæd(e)ras*, ahd. *fatera* gehn nach der *e*/*o*-Deklination.

2. Akkusativ. Idg. Grundform **pətr-n̥s*, vgl. lat. *patrēs* (aus **patrens*); gr. πατέρας hat die Vollstufenform des Suffixes vom Nominativ Pl. übernommen. Der idg. Urform entspricht Laut für Laut got. *fadruns* mit *-uns* aus *-n̥s* und schwundstufigem Suffix. Die übrigen Dialekte gebrauchen die Nominativform als Akk.

3. Genitiv. Idg. Grundform **pətrōm̥*, vgl. gr. πατρῶν, lat. *patrum*. Dazu stimmen got. *fadrē* und — abgesehn vom *i*-Umlaut der Tonsilbe — aisl. *fėđra*. In

den übrigen Dialekten ist die Vollstufe des Suffixes eingedrungen.

4. Dativ. ai. Instr. *pitṛ́-bhiš*, Dat. *pitṛ́-bhyas*, Lok. *pitṛ́-ṣu* = gr. πατρά-σι. Das *-ṛ-* des Suffixes erscheint als germ. *-ru-* in got. *fadrum* usw. In aisl. *fédrom* ist der *i*-Umlaut der Tonsilbe nicht lautgesetzlich.

III. Die *n*-Stämme.

A. Maskulina.

180. N.	*hana*	*hane*	*hona*	*gumo*	*hano*
Akk.	*hanan*	} *hana*	} *honan*	*gumon*	*hanon hanun*
Gen.	*hanins*			*gumen*	*hanen*
Dat.	*hanin*			(*gumon*)	*hanin*
Nom.	} *hanans*	*hanar*	} *honan*	} *gumon*	} *hanon*
Akk.		*hana*			*hanun*
Gen.	*hananē*	*hana*	*honena*	*gumono*	*hanōno*
Dat.	*hanam*	*hṇom*	*honum*	*gumon*	*hanōm.*

Anmerkung. Vom Nominativ-Akkusativ Sing. und Plur. abgesehn, flektieren die Neutra wie die Maskulina.

Singular.

1. Nominativ. Wie der Nom. der *r*-Stämme wird auch der Nom. der *n*-Stämme ohne Kasusendung durch bloße Dehnung des Suffixes gebildet. Vgl. gr. ποιμήν (Stamm ποιμέν-), ἡγεμών (Stamm ἡγεμον-). Diese volle Form ist jedoch nicht in allen Stellungen intakt geblieben, sondern hat im Satzzusammenhang vor bestimmten Konsonanten das auslautende *-n* verloren, grade so wie die *r*-Stämme unter ähnlichen Bedingungen das auslautende *-r* einbüßen können. Die Folge dieses Verlustes ist, daß nach Kretschmer-Michels (KZ. XXXI. 358, IF. I. 22) die gestoßne Akzentqualität der Endsilbe in die schleifende übergeht. Vgl. lit. *akmů̃* 'Stein' gegenüber gr. ἄκμων, ai. *ātmā́* (Stamm *ātmán-*) 'Hauch, Seele', lat. *homo*. Daneben halte man die Parallelformen ohne *-r* bei den *r*-Stämmen: lit. *motẽ* 'Weib', ai. *mātā́* 'Mutter' gegenüber gr. μήτηρ, lat. *māter*, lit. *sesů̃* 'Schwester', ai. *svásā* gegenüber lat.

soror, lit. *vandů̃* ‘Wasser’, got. *watō* gegenüber gr. ὕδωρ, ae. *wæter*, as. *watar*, ahd. *wazzar*.

Die Nominativausgänge der idg. *n*-Stämme sind: *-ṓn* und *-ō* sowie *-ḗn*; **-ē̃* ist nirgends nachweisbar. Was finden wir davon im Germ. belegt?

a) Im Finn. enden die Wörter, die auf germ. maskuline *n*-Stämme zurückgehn, 1. meist auf *-a*, vgl. *haka* ‘eingehegtes Feld’ (aisl. *hage*), *maha* ‘Bauch’ (aisl. *mage*), *siima* ‘Seil’ (aisl. *síme*) u. a.

2. Auf *-o* gehn aus finn. *mato* ‘Wurm’ (got. *maþa*), *mako* ‘Magen’ (ahd. *mago*).

3. Die auf *-i* gehören einer jüngern Schicht von Entlehnungen an, kommen also nicht in Betracht.

b) In den urnordischen Runeninschriften herrscht die Endung *-a*, vgl. *wiwila* (Veblungsnæs), *niuwila* (Varde), *erla* (Etelhem), *hąriną* (Skåäng) u. a.; Adj. *fauauisa* (Sjælland) ‘der wenig weise’. Diesem *-a* entspricht späteres *-i -e* im Aisl. Wir haben daher mit V. Michels, IF. Anz. I. 32 in run. *-a* aisl. *-i -e* die lautgesetzliche Vertretung von idg. *-ēn* zu sehn, da urgerm. *-ōn* im Urnord. zu *-o*, aisl. *-a* wird, vgl. 1. Sing. Prät. *tawiđo* (Gallehus) usw., während *-ē* als run. *-e*, aisl. *-i -e* auftritt, vgl. 3. Sing. Prät. *wurte* (Tjurkö) = *urti* (Sölvesborg).

Das *-a* in got. *hana* ist doppeldeutig. Es kann auf *-ēn* und *-ōn* zurückgehn, wie Akk. Sing. *bandja* (aus **þanđjēn*) und Akk. Sing. *giba* (aus **ǯeƀōn*) zeigen. Mit Rücksicht auf den eindeutigen Ausgang des nord. Nominativs ist jedoch die erste Möglichkeit entschieden zu bevorzugen.

Ae. *hona*, as. *gumo*, ahd. *hano* dagegen haben sämtlich den Ausgang idg. *-ō* gehabt. Denn urgerm. *-ōn* ergiebt im Ae. *-æ* später *-e*, im As. und Ahd. *-a;* vgl. den Akk. Sing. der *ā*-Stämme, ae. *ǯiefe*, as. *geƀa*, ahd. *geba* und die 1. Sing. Prät. ae. *nėrede*, as. *nėrida*, ahd. *nėrita*.

2. Akkusativ. Vollstufiges Suffix *-en- -on-* vor der Endung *-m̥*. Vgl. gr. ποιμένα, ἡγεμόνα. Im Germ. ist

nur die *a*-Stufe des Suffixes belegt: got. *hanan* (aus **χanonun*), ae. *honan*.

Aisl. *hana* ist wie alle Singularkasus der *n*-Stämme nur verständlich, wenn man das Lautgesetz beachtet: Im Urnord. schwindet der in den Auslaut getretne dentale Nasal nach nichthaupttonigem Vokal[1]). Daher geht Akk. *hana* auf **hanan* zurück, das mit got. *hanan* auf derselben Grundform beruht.

Ahd. obd. *hanun* dürfte als Ausgang die Schwundstufe des Suffixes, idg. *-ən-* gehabt haben; fränk. *hanon*, as. *hanon* sind dunkel. W. van Helten, PBrB. XV. 460 ff. will obd. *-un*, fränk. *-on* gleichmäßig aus *-an* herleiten und die Labialisierung dem ursprünglich flg. *-u* zuschreiben; ein Versuch, der nicht völlig befriedigt, auch die dialektische Verteilung von *-un* und *-on* nicht aufzuklären vermag.

3. Genitiv. Ursprünglich steht schwundstufiges Suffix vor der Endung *-es -os*, vgl. ai. *rájnas* 'des Königs'. Vgl. got. *mans* (aus **manns* älter **manniz*), Litteraturangaben IF. Anz. III. 185. Daneben erscheint vielfach die Vollstufenform, jedoch von Haus aus nur in der *e*-Stufe, vgl. lit. *akmeñs* (aus älterm *akmenes*, das noch belegt ist, vgl. F. de Saussure, IF. IV. 456 ff.) neben dem Nominativ *akmů̃*, abg. Gen. *kamene* neben Nom. *kamy* (aus **kamōn*), lat. *hominis* neben *homo*. Dazu stimmen got. *hanins*, as. *gumen*, obd. *hėnin hanin*, fränk. *hanen*. Über das Nebeneinander von *en* : *in* ist O. Bremer, ZZ. XXII. 250, zu

---

[1]) So erklärt sich auch der Schwund des *-n* in aisl. Inf., vgl. z. B. *bera* aus idg. **bhéronom* (ai. *bháraṇam* 'das Tragen'). Denn man muß mit E. Sievers, PBrB. V. 162 ff. annehmen, daß kurze Vokale in dritter Silbe schon vor der Zeit, aus der die ältesten uns überlieferten Runeninschriften stammen, geschwunden sind, mögen sie in absolutem Auslaut oder vor *-z* oder *-n* stehn.

Die Konsequenz dieser Auffassung ist, daß aisl. Formen wie der neutrale Nom.-Akk. *gaman* ihr *-n* dem Einfluß der obliquen Kasus verdanken: lautgesetzlich hätte es ebensowohl schwinden müssen wie das *-n* des Infinitivs.

vergleichen, der idg. Akzentdifferenzen darin zu erkennen glaubt, ohne überzeugen zu können.

Das Ae. hat die *o*-Stufe im ganzen Singular durchgeführt, worin offenbar ebenso wie in dem o von gr. ἡγεμόνος ἡγεμόνι eine Neuerung zu erblicken ist. Das gleiche gilt vom Nordgerm. Die ältesten Belege sind finn. *maanan-tai* 'Montag' und urnord. *þrawinan* (Tanum). Die Grundform **hananiz* **hananaz* hat schon vor der Zeit, aus der die ältesten nord. Runendenkmäler stammen, den kurzen Vokal der dritten Silbe eingebüßt, so daß **hananz* entstanden ist, dessen sekundäres *-nz* nicht anders behandelt ward als das primäre *-nz* im Akkusativ Plur., d. h. zu *-n* vereinfacht ward. Zu urnordischer Zeit in den Auslaut getretnes *-n* mußte schwinden, so daß die aisl. Form als vollständig lautgesetzlich zu betrachten ist[1]).

Daß im Nord. ursprünglich auch Genitiv- (und Dativ-) Formen mit *e*-stufigem Suffix bestanden haben müssen, folgert A. Noreen, Pauls Grundriß I. 494. Nr. 4 aus den zahlreichen *n*-Stämmen mit *i*-Umlaut in der Tonsilbe, wie westn. *nýra* 'Niere' gegenüber ostnord. *niura,* aschwed. *gréþe* 'Wuchs' gegenüber westnord. *gróðe* usw.

4. Dativ. Er ist wie bei den *r*-Stämmen formell ein Lokativ mit *e*-stufigem Suffix und der Kasusendung *-i,* vgl. abg. *kamene* (Nom. *kamy,* lit. *akmů*). Entsprechend sind got. *hanin;* obd. *hėnin hanin;* as. *gumen,* fränk. *hanen* gebildet. — Ein urnordischer Beleg ist *-halaiban* (Tune) 'dem Genossen', der gegenüber dem got. Dat. *ga-hláibin* den gleichen Ersatz von *e* durch *o* zeigt wie der Genitiv. — Schwundstufiges Suffix findet sich in got. *mann* (aus

[1]) Man könnte als Gegenbeispiel urnord. Nom. *haitinaʀ* (Tanum), aisl. *heitenn* anführen. Aber diese Form steht in einem festgeschloßnen System, ist also dem Verdacht ausgesetzt, den Nom. nach den obliquen Kasus neugebildet zu haben, wie das auch für den Ausgang von *holtinʒaʀ* (Gallehus) das wahrscheinlichste ist. Vgl. E. Sievers, PBrB. V. 156. Die isolierte Form *þrawinan* hat unzweifelhaft größeres Anrecht darauf, bei der Formulierung der Lautgesetze berücksichtigt zu werden, als die dem Systemzwang unterworfnen *haitinaʀ, holtinʒar.*

**manni*), dazu das aisl. ăπ. λεγ. *mėnn-enom* (Stokh. Homilienbuch) ‘dem Mann’.

Plural.

1. Nominativ. Vollstufiges Suffix, Endung *-es*. Vgl. gr. ἡγεμόνες, ποιμένες; got. *hanans*, ae. *honan* (beide aus urgerm. **hananiz*). Der as. Ausgang *-on -un* und der ahd. *-un -on* bieten dasselbe Problem wie der Akkusativ Sing., ohne daß hier jemals ein *u* gefolgt wäre. — Bildungen mit schwundstufigem Suffix wie gr. ἄρνες sind got. *mans* (aus **manns* älter **manniz*), aisl. *mėnn* und aisl. *yxn* (aus **yxnn*, **yxnʀ*, **uhsniʀ*). Vgl. ae. *œxen* für **yxen* (aus **uhsiniz*). — Im Nordischen ist der Plur. in die *e/o*-Deklination übergetreten. Wenn man jedoch annimmt, daß wie im Ost- und Westgermanischen auch im Nordgermanischen schon früh der Nominativ Plur. zugleich als Akkusativ gebraucht worden ist (bei den einsilbigen wie *fótr* ist dies ja der Fall, vgl. Nom.-Akk. Plur. *fótr*), so läßt sich der aisl. Akk. Plur. *hana* aus älterm **hanan(z)* herleiten, das aus **hananiz* zur selben Zeit entstanden ist, wie der Gen. Sing. *þrawinan* aus **þrawinaniz* (*-aź*). Da der Nom.-Akk. *hana* mit dem Akk. der *e/o*-Stämme *daga* zusammenfiel, ward ein Nom. *hanar* neu gebildet, wodurch der Übergang in die *e/o*-Deklination besiegelt war.

2. Akkusativ. Idg. teils schwundstufiges, teils vollstufiges Suffix; Endung *-n̥s*. Vgl. ai. ved. *ukṣṇ-ás*, gr. ἄρνας; ved. *ukṣáṇas*, gr. ἡγεμόνας ποιμένας, lat. *homines*. Ein Rest der ersten Bildungsart findet sich in got. *aúhsunns*, wenn es mit R. Kögel, PBrB. VIII. 115 und F. Kauffmann, ebd. XII. 543 Fußnote in *aúhsn-uns* herzustellen ist, was namentlich durch *brōþr-uns* sehr wahrscheinlich gemacht wird. Anders, doch nicht überzeugend, Joh. Schmidt, AfdA. VI. 120, Urheimat der Idg., S. 25, Fußnote 2. Sonst ist im Got. und Westgerm. der Nominativ an die Stelle des Akkusativs getreten.

3. Genitiv. Das Suffix vor der Kasusendung *-ōm̃* ist schwundstufig. Vgl. ai. *rā́jnām*, gr. ἀρνῶν (wie πατρῶν). Spuren dieser Bildungsart im Got.: *abnē* ‘der Männer’

(Nom. Sing. *aba*), *mannē* ‘der Männer’, *aúhsnē* (Nom. Sing. *aúhsa*), aisl. *yxna* *oxna* (für lautgesetzliches **oxna*), ae. *oxna*; anord. run. *ƒlutna* (Rök) ‘der Männer’. Außerdem erscheint der Ausgang *-na* bei den aisl. Neutris, vgl. *hiar'na* ‘der Herzen’ (Nom. Sing. *hiarta*). — got. *hananē* entspricht der Bildung nach dem gr. *ἡγεμόνων*, während die westgerm. Formen den Ausgang *-ōnōm* von den Femininen (vgl. got. *tuggōnō* usw.) bezogen haben.

4. Dativ. Vor der konsonantisch anlautenden Kasusendung erscheint das schwundstufige Suffix als *-n̥-*, vgl. ai. *rā́ja-bhiš* (wie *pitṛ́-bhiš*), gr. *ἄρνα-σι* (*-να-* = idg. *-nə-*, vgl. H. Osthoff, MU. V. Vorwort). Dem Dat. *brōƀru-m* entspricht ae. *oxnum* (neben *oxum*). got. *abnam* ‘den Männern’, *mann-am* und das Neutrum *watnam* ‘den Wassern’ haben *-am* von den *e/o*-Stämmen bezogen, bewahren jedoch noch in ihrem *-n-* eine Spur des ursprünglichen. Alle andern Dativformen sind durchsichtige Analogiebildungen.

Anmerkung. Wenn Fr. Kauffmann mit seiner oben § 131, 5 S. 150 f. dargelegten Erklärung des gedehnten Wurzelauslauts bei zahlreichen westgermanischen *n*-Stämmen im Recht ist, so muß im Westgermanischen die Stammabstufung bei den *n*-Stämmen zur Zeit der Konsonantendehnung noch in weitem Umfang bestanden haben.

B. Feminina.

Nom.	*tuggō*	*gata*	*tunʒe*	*tunga*	*zunga*
Akk.	*tuggōn*	} *gǫto*	} *tunʒan*	} *tungun*	} *zungūn*
Gen.	*tuggōns*				
Dat.	*tuggōn*				
N.-Akk.	*tuggōns*	*gǫtór*	*tunʒan*	*tungun*	*zungūn*
Gen.	*tuggōnō*	*gatna*	*tunʒena*	*tungono*	*zungōno*
Dat.	*tuggōm*	*gǫtom*	*tunʒum*	*tungon*	*zungōm.*

1. Nominativ. Der got. Nominativ lautete auf *-ō* aus, wodurch sich allein die Erhaltung der Länge erklärt. Die nord- und westgerm. Formen führen auf den Ausgang *-ǫ́n* zurück. aisl. *gata*, ae. *tunʒe*, as. *tunga*, ahd. *zunga* wie aisl. *suafða*, ae. *nèrede*, as. *nèrida*, ahd. *nèrita*. Urnordische Belege des Nom. sind *hariso* (Himlingøje), *leƀro* (Strårup), *ƒino* (Berga), *taliwo* (Vi). Man vergleiche ferner

die finn. Lehnworte auf *-o* wie *aalto* 'Welle' (aisl. *alda*), *kallio* 'Klippe' (*hėlla*), *kaltio* 'Quelle' (*kėlda*), *teljo* 'Ruderbank' (*þilja*) u. a. Endlich ist hervorzuheben, daß bei Tacitus der Nom. *Idisiauiso* erscheint.

2. Die obliquen Kasus. Sie haben dieselben Endungen wie die Maskulina. Auffällig ist, daß neben der got. Suffixform *-ōn-* im Nord- und Westgerm. (mit Ausnahme des Ae.) *-ūn-* steht. Vgl. finn. *sunnun-tai* 'Sonntag'; aschwed. *lą[n]kmuþrku* (Kärnbo) Akk. Pl. Doch beachte auch den angebl. Gen. Sing. eines *-ōn*-Stammes *iʒiwon* (Steinstad). Die Entstehung des *-ūn-* ist nicht aufgeklärt. W. van Helten, PBrB. XV. 463 vermutet die Wirkung alten *u*-Umlauts. Wahrscheinlicher ist, daß, wie Verf., PBrB. XIV. 220 annimmt, eine Beziehung zu den slav. Femininis auf *-ynji* wie *bogynji* 'Göttin' bestehe. Vgl. auch M. H. Jellinek, Beiträge S. 86.

Das Ae. Fem. stimmt in der Suffixform mit dem Mask.

Im As. Ahd. erscheint die Suffixform *-ōn-* im Gen. Plur.

C. Neutra.

Die Neutra flektieren, abgesehn vom Nom.-Akk. Sing. und Pl., wie die Maskulina.

1. Nominativ-Akkusativ Sing. got. *haírtō,* aisl. *hiarta,* ae. *éage* 'Auge', as. *herta,* ahd. *herza.* Dieser Ausgang ist dem Ausgang der Feminina gleich, weicht von dem der Mask. ab. Daß es übrigens auch im Westgerm. *n*-lose Neutralnominative gegeben hat, beweist der Genuswechsel von ae. *noma* 'Name', as. ahd. *namo:* wegen des Ausgangs *-ō,* der im Westgerm. bei den Neutris nicht üblich war, ist das Wort Maskulinum geworden.

Ursprünglich war *-ǫ́n -ō* der Ausgang des (kollektiv gebrauchten) Nom. Plur. Neutr. Vgl. J. Schmidt, Pluralbildungen S. 106 ff.

Über den Nom.-Akk. Sing. der *men*-Stämme, der auf idg. *-mn̥* ausgeht, und seine germ. Weiterentwicklung ist oben § 162, 2, S. 208 f. gesprochen worden.

2. Nominativ-Akkusativ Plur. got. *haírtōna*, aisl. *hiǫrto*, ae. *éazan*, as. *ōgon -un*, ahd. *herzun* (*-on*). An den dehnstufigen Stamm, der auch allein als (kollektiver) Nom.-Akk. Sing.-Plur. fungieren kann, tritt in der Regel *-ə*, die Schwundstufe des feminin-neutralen Suffixes *-ā*. Vgl. ai. *dhámāni námāni*. Dieser Bildung entspricht im Prinzip got. *haírtōna*, nur daß *-ā* statt *-ə* angetreten ist. Isoliert steht der got. Nom.-Akk. Plur. *namna* mit seinem schwundstufigen Suffix da. aisl. *hiǫrto* entspricht wohl der ahd. Form auf *-un*, deren *u* sicher kurz war, da es bei Notker schon als *e* auftritt. Es scheint, daß hier die Suffixform *-ən-* bestanden hat.

Anhang. Die *īn*-Stämme.

Sie flektieren den *ōn*-Stämmen genau entsprechend, doch ist das Paradigma nur im Got. unversehrt erhalten: Nom. *managei* Akk. *managein* Gen. *manageins* Dat. *managein* usw. In den übrigen Sprachen sind durch die lautliche Entwicklung starke Verluste eingetreten: aisl. Sing. *élle* ‘Alter’, ae. oblique Kasus des Sing. und Nom.-Akk. Pl. *strénze* ‘Strenge’, as. *huldi* ‘Huld’, ahd. *hōhī* ‘Höhe’ (ahd. Gen. Pl. *hōhīno* Dat. *hōhīm*). Dieser weitgehnde Kasuszusammenfall erklärt sich durch den Schwund des in den Auslaut getretnen *-n*, der im Aisl. nach jedem nichthaupttonigen Vokal, im Westgerm. nach nichthaupttonigem *ī* eintritt.

IV. Die *s*-Stämme.

181. Nur spärliche Reste der alten konsonantischen Flexion sind noch zu belegen. Im Got. existiert noch der Gen. Sing. *hatis* ‘des Hasses’ Eph. 2, 3 (Kod. B.). Anders F. Wrede, Sprache der Ostgoten (QF. LXVIII) S. 77, der — schwerlich mit Recht — in der Form den Gen. Sing. eines *e/o*-Stammes erblickt. Im Ae. gehören hierher die Wörter auf *-r* wie *salor* ‘Saal’, *dógor* ‘Tag’, *hálor* ‘Heil’, *éar* (aus **ahur*) ‘Ähre’, *wildor* ‘Wild’, *sigor* M. ‘Sieg’ u. ä., von denen mehrfach ein endungsloser Dativ (*dógor hálor sigor* usw.) belegt ist. Der Nom. Plur. lautet verschieden: *dógor, wildru* u. dgl. Joh.

Schmidt, Pluralbildungen S. 149 ff. vermutet, daß diese Nominative Sing. alte Plurale (Kollektiva) auf idg. *-ōs* seien. Ebenso möglich und wegen got. *sihus* (statt *sigus*) usw. wahrscheinlicher ist, daß wir es mit der Schwundstufe des Suffixes, idg. *-əs-*, zu thun haben, die von den obliquen Kasus in den Nom. drang. Eine zweite Klasse zeigt das Suffix urgerm. *-iz-*, idg. *-es-* nur noch im Plur. Vgl. ae. Nom.-Akk. *lombru* Gen. *lombra* Dat. *lombrum;* ahd. Nom.-Akk. *lembir* Gen. *lembiro* Dat. *lembirum.*

V. Die *nt*-Stämme.

182. Reste der konsonantischen Flexion zeigen sich nur noch bei den zu Substantiven gewordnen und dadurch aus dem Verbalsystem ausgetretnen Partizipien.

		Singular *n*-Flexion.			
Nom.	*frijōnds*		*fréond*	*friund*	*friunt*
Akk.	*frijōnd*		*walden*		
Vok.	*frijōnd*		*fréondes*	*friundes*	*friuntes*
Gen.	*frijōndis*		*fréend*	*friunde*	*friunte*
Dat.	*frijōnd*				
N.-Akk.	*frijōnds*	*geféndr*	*fréend*	*friund*	*friunt*
Gen.	*frijōndē*	*frénda gefanda*	*fréonda*	*friundo*	*friunto*
Dat.	*frijōndam*	*gefǫndom*	*fréondum*	*friundun*	*friuntum.*

Alte konsonantische Formen erscheinen noch in folgenden Kasus:

1. Akkusativ Sing. got. *frijōnd* usw. Die Kasusendung idg. *-m̥,* urgerm. *-un* ist regelrecht geschwunden.

2. Vokativ Sing. in Spuren nachgewiesen bei K. D. Bülbring, IF. VI. 140; ihm fehlt lautgesetzlich das absolut auslautende *-t*: V. *sceppen* gegen N. A. *sceppend*, V. *walden* : N. A. *waldend* u. a.

3. Dativ Sing. got. *frijōnd,* ae. *fréend.* Ein Lokativ auf *-i,* wie noch der *i*-Umlaut der Tonsilbe im Ae. zeigt.

4. Nominativ Plur. got. *frijōnds,* aisl. *fréndr,* ae. *fréend,* as. *friund,* ahd. *friunt.* Kasusendung *-es,* die den *i*-Umlaut der Tonsilbe im Aisl. und Ae. hervorruft.

Der Akkusativ ist durch den Nom. verdrängt worden.

5. Genitiv Plur. Kann sowohl nach der konsonantischen wie nach der *e/o*-Flexion gehn.

6. Dativ Plur. bei den außergotischen Formen ebenfalls; im Got. dagegen ist *-am* nach der *e/o*-Deklination gebildet.

Alle übrigen der angeführten Formen sind Umbildungen nach der *e/o*-Deklination.

Dreizehntes Kapitel.

Stammbildung und Flexion der Pronomina.

A. Die Personalpronomina.

183. Die Formen der (ungeschlechtigen) Personalpronomina gehören zum ältesten Bestand der idg. Flexion. Oder richtiger, sie lassen einen Zustand erkennen, der der Ausbildung einer eigentlichen Flexion vorausging. Denn die meisten 'Kasus' der idg. Personalpronomina tragen von Haus aus nicht das geringste Kasuszeichen an sich; sie sind vielmehr einfache, nackte Stämme.

1. Erste Person.

Nom.	*ik*	*ek*	*ic*	*ic, ec*	*ih*
Akk.	*mik*	*mik*	*mec, mé*	*mī, mē, mik*	*mih*
Gen.	*meina*	*mín*	*mín*	*mīn*	*mīn*
Dat.	*mis*	*mér*	*mé*	*mī*	*mir*
Nom.	*weis*	*vér*	*wé*	*wī, wē*	*wir*
Akk.	*uns, unsis*	*oss*	*úsic, ús*	*ūs*	*unsih*
Gen.	*unsara*	*vár*	*úser, úre*	*ūser*	*unsēr*
Dat.	*uns, unsis*	*oss*	*ús*	*ūs*	*uns.*
Nom.	*wit*	*vit*	*wit*	*wit*	
Akk.	*ugkis, ugk*	*okkr*	*uncit, unc*	*unc*	
Gen.	*ugkara*	*okkar*	*uncer*	*uncero*	
Dat.	*ugkis*	*okkr*	*unc*	*unc*	

Singular.

1. Nominativ. ai. *ahám,* gr. ἐγώ(ν), lat. *ego,* abg. *azŭ,* lit. *ĕsz ãsz,* lett. *es,* preuß. *es as.* urnord. *ek* (Gallehus, Tune, Kragehul usw.), *ik* (Reidstad, Åsum), enklitisch *-ka* in *hateka* (Lindholm) ‘heiß ich’, *haitika* (Sjælland), *-ʒa* in *haiteʒa* (Kragehul). urnord. *ek* hat wahrscheinlich so wenig wie die baltischen Formen einen Vokal im Auslaut verloren, vielmehr verhält sich **eĝ* : **eĝ-om* = **tū* : **tu̯-om.* Dagegen ist urnord. **eka,* das aus der enklitischen Form *-ka* zu erschließen ist, im Auslaut dem ai. *ah-ám* gleich. Wie urnord. *-ʒa* zu erklären sei, bleibt zweifelhaft; schwerlich ist es direkt an das ai. *ahám* anzuknüpfen, wie A. Noreen, Pauls Grundriß I. 498, § 181, 1 meint, da ‘ich’ sonst auf europäischem Boden keine Aspirata aufweist, sondern der stimmhafte Spirant wird irgendwie mit der Enklise zusammenhängen.

Über *ek* : *ik* vgl. oben § 65 c. S. 54. Vgl. auch O. Bremer, ZZ. XXII. 249 Fußnote.

2. Akkusativ. Grundform **eme *me,* vgl. gr. ἐμέ, μὲ. Das germ. *-k* ist der Rest einer Partikel, die auch in gr. ἐμέ-γε erscheint.

3. Genitiv. In got. *meina* usw. liegt eine (nicht näher bestimmbare) Form des Possessivpronomens got. *meins* usw. vor.

4. Dativ. Ohne Anknüpfung an außergermanische Formen bleibt das *-z* in got. *mis,* run. *miʁ* usw. K. Brugmann, Grundriß II. § 446, S. 818 sieht in dem *-z* eine Nachbildung des Pluralausgangs des idg. Dativs **nes* ‘nobis’, vgl. ai. *nas.*

Plural.

1. Nominativ. Die älteste Form scheint idg. **u̯eĭ* ‘wir’ gewesen zu sein, die in ai. *vay-ám,* vermehrt um die Partikel ai. *-am,* idg. *-em -om,* über die A. Leskien, Berichte der Kgl. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften 1884, S. 94 ff. gehandelt hat. Dieser Grundform entspricht got. *wei-s,* run. *ui-ʁ* (Malstad), jedoch ist das Pluralzeichen *-s* angefügt worden. Neben got. *weis,* run.

wiR, aisl. *vír* (alt und sehr selten), as. *wī,* ahd. *wir* stehn aisl. *vér,* ae. *we wē,* as. *wē,* frühalem. *wēr,* vgl. oben § 79, 1, S. 65.

2. Akkusativ. Hier wie im Dat. Sing. liegt der germ. Stamm *uns-* zu Grunde, der auf idg. **n̥s-,* die Schwundstufe zu vollstufigem **nes* (ai. *nas*), zurückgeht, vgl. ai. *asmán,* gr. lesb. ἄμμε (aus *ἀσμε, idg. **n̥s-sme*).

Die got. Dativ-Akkusativform *unsis* ist dem Dativ Sing. *mis* nachgebildet, ae. Akk.-Dat. *úsic* (aus **unsic*), ahd. Akk. *unsih* dagegen dem Akk. Sing. *mec, mih.*

3. Genitiv. Neben idg. **u̯ēi,* aus dem die german. Nominativformen mit *ê* entstanden zu sein scheinen, dürfte eine idg. Doppelform ohne *i̯* (das im Satzzusammenhang vor gewissen Konsonanten verloren gegangen war) gestanden haben. Als Beleg kann abg. Nom. Du. *vē* ‘wir beide’ gelten. Auf dieses **u̯ē* weist auch der aisl. Gen. *vár* aus idg. **u̯ē-ro;* vgl. das Possessivpronomen *várr.*

Sonst erscheint *uns-* als Stamm, *-ero-* als Ausgang; denn auch das *-ar-* von got. *unsara* ist in unbetonter Silbe aus *-er-* entstanden. Die Formen sind von dem Possessivpronomen ausgegangen; wie Gen. Sing. *meina* : *meins* ‘mein’, so verhält sich Gen. Pl. *unsara* : *unsar.* Das Possessivpronomen ist mit dem Komparativsuffix *-ero-* gebildet, das neben *-tero-* steht, während lat. *noster, uester* das Komparativsuffix *-tero-* aufweisen.

Das *ē* in ahd. Gen. Plur. *unsēr* ist von dem *-ēr* im Nom. Sing. der pronominal flektierten Adjektiva wie *blintēr* beeinflußt und deshalb auch lang erhalten worden. Dies war deshalb möglich, weil die Formen auch als Nom. Sing. fungierten, vgl. fränk. *unsēr* ‘unser’, *iuwēr* ‘euer’. Siehe K. Brugmann, Grundriß II. § 455, S. 828.

Dual.

Während beim Nomen der Dual nur in spärlichen, verdunkelten Resten erhalten ist, bildet er beim Personalpronomen noch eine lebendige Kategorie.

1. Nominativ. got. *wit* usw. erinnert auffallend an lit. *vẽ-du* ‘wir beide’. Die lit. Form ist ein Komposi-

tum aus *vē* 'wir beide', der Normalform, neben der im Abg. die Dehnform *vē* steht, und aus *-dù* 'zwei', das auf idg. **dṷó* zurückgeht. Nun kann aber **dṷō* im Germanischen unmöglich bis auf *-t* reduziert worden sein. Es ist daher wahrscheinlicher, daß im Litauischen eine Urform **ved* mit der Zweizahl **dṷō -dù* komponiert worden sei. Die germ. Formen müssen keinen Vokal hinter ihrem *-t* verloren haben, da nach W. van Helten, PBrB. XV. 473 ff. auslautender Dental nach kurzer Tonsilbe erhalten bleibt.

2. Akkusativ. Hier wie bei den übrigen Kasus liegt der Stamm germ. *unk-* vor. Darin haben wir die Partikel germ. *-ke,* vorgerm. *-ge* zu suchen, dieselbe, die auch im Akk. Sing. vorliegt; *un-* ist gleich idg. *n̥-,* das mit dem pluralischen *n̥s-* zusammenhängt.

Diese Verbindung wird als 'Stamm' empfunden und davon nach Art des Plurals die obliquen Dualkasus gebildet.

2. Zweite Person.

184. Die Flexion ist im allgemeinen der des Pronomens der 1. Person entsprechend.

Nom.	*þu*	*þú*	*đú*	*thū*	*dū, du*
Akk.	*þuk*	*þik*	*đec, đé*	*thī, thic*	*dih*
Gen.	*þeina*	*þín*	*đín*	*thīn*	*dīn*
Dat.	*þus*	*þér*	*đé*	*thī*	*dir*
Nom.	*jus*	*ér*	*ȝé, ȝie*	*gī, ge*	*ir*
Akk.	*izwis*	*yđr*	*éowic, éow*	*eu, iu, iuu*	*iuwih*
Gen.	*izwara*	*yđ(u)ar*	*éower*	*euwar, iuwer*	*iuwēr*
Dat.	*izwis*	*yđr*	*éow*	*eu, iu, iuu*	*iu.*
Nom.	[*jut*]	*it*	*ȝit*	*git*	
Akk.	*igqis*	*ykkr*	*incit, inc*	*inc*	
Gen.	*igqara*	*ykkar*	*incer*		
Dat.	*igqis*	*ykkr*	*inc*	*inc*	

Singular.

1. Nominativ. Neben ai. *tv-ám,* das wie *ah-ám* durch die Partikel *-am* erweitert ist, steht seltner ai. *tú tū* (das selber zur Partikel geworden ist, vgl. H. Osthoff,

MU. IV. 268), gr. dor. τύ (während σύ sein σ aus den obliquen Kasus bezogen hat, wo τϝ- stand), lat. *tu*.

2. Akkusativ. Wie bei der ersten Person ist die Partikel *-ge* angetreten. Der Nominativ *tu* fungiert im Got. als Akk., vgl. gr. Nom. σύγε. Dem Akk. ἐμέ μὲ entspricht **tu̯e* und — mit uridg. Verlust des *u̯* — **te*. Die zweite Form tritt in den außergot. Dialekten auf.

3. Genitiv. anorweg. run. *þīna;* Beziehung zum Possessiv got. *þeins,* aisl. *þinn þinn,* ae. *đīn,* as. *thīn,* ahd. *dīn*.

4. Dativ. got. *þus* hat sein *u* vom Nom. bezogen. Die Formen der übrigen Dialekte entsprechen der Bildung nach genau dem Dativ got. *mis* usw.

Plural.

1. Nominativ. Idg. **i̯ū,* vgl. ai. *yū-yám* (dessen *-yam* von *vay-ám* übertragen ist); mit dem Pluralzeichen *-s* versehn in avest. *yūš,* gr. lesb. ὔμμες (aus **i̯us-sme-s*), lit. *jūs*. Die nord- und westgermanischen Formen sind Nachbildungen der Nominativform der 1. Person: **juz* wird durch **jez* ersetzt, vgl. ae. *ȝé;* dieses verliert durch Anlehnung an die nicht mit *i̯* beginnenden Kasus den Anlaut in ahd. *ir*.

2. Akkusativ. got. *izwis,* aisl. *yđr* mit *đ* aus *z* infolge von Dissimilation, vgl. S. Bugge, KZ. IV. 252. *-wiz* entspricht dem alten Akk. idg. **u̯es*, ai. *vas*. air. *si,* kymr. *chwi,* beide aus **su̯es*, zeigen das gleiche *s* vor *u̯* wie got. *i-zwis*. Vor got.-nord. **swez,* westgerm. **wez* trat eine Partikel *e-,* die in gr. ἓ-κεῖ, lat. *i-ste* erscheint, vgl. K. Brugmann, Grundriß II. § 436, Anm. 3, S. 804.

Dual.

1. Nominativ. Die Grundform war **i̯ŭ,* mit oder ohne Partikel *-om*, vgl. ai. *yuv-ám,* lit. *jŭ-du*. Got. **jut* wie *wit;* aisl. *it,* ae. *ȝit,* as. *git* sind *wit* angeglichen.

Die Basis *inq-* der übrigen Kasus hat keine außergermanische Parallelen.

3. Reflexiv.

185. Beim Reflexiv lauten alle drei Numeri gleich. Ein Nominativ fehlt.

Akk.	*sik*	*sik*	*sih*
Gen.	*seina*	*sín*	*sīn.*
Dat.	*sis*	*sér*	

Der Stamm des Reflexivpronomens erscheint im Idg. als **seu̯e *su̯e* und — mit uraltem Verlust des *u̯* — **se,* vgl. gr. ἑέ (aus **σεϝε*), ϝέ ἕ (aus **σϝε*), got. *si-k* (aus **sé-ge*).

B. Die geschlechtigen Pronomina.

I. Die wichtigsten Stämme.

186. 1. Demonstrativa: a) *so-,* M. (*sā-* Fem.) erscheint nur im Nom. Sing. M. und F.: ai. *sá* M., *sā́* F., gr. ὁ, ἡ, alat. *sa-psa* ‘ipsa’, got. *sa* M., *sō* Fem.

b) In allen übrigen Kasus tritt der Stamm *to-* (*tā-*) an die Stelle des Stammes *so-* (*sā-*). Vgl. ai. Akk. Sing. *tám* M., *tā́m* F.; gr. τόν, τήν; lat. *is-tum is-tam,* germ. *þa- þō-*.

Anmerkung 1. Dem lat. *-que* in *denique donec* entspricht das *-h* in got. *sah* M. *sōh.* Wie die konsonantisch auslautenden Formen des Pronomens zeigen, hat vor dem *-h* noch ein *n* gestanden: *þatūh* N. ist urgerm. **þatun̄ke,* dessen Ausgang mit lat. *-umque* in *quicumque* identisch ist und auf idg. *-n̥kʷe* beruht. Dementsprechend muß got. *sah* M. als *sāh* gelesen und auf urgerm. **san̄ke* zurückgeführt werden. Bei *sōh* F., *ƕarjanōh* Akk. Sing. ‘jeden’, *ƕarjatōh* Nom.-Akk. N. muß *-ōh* wahrscheinlich auf *-ōn̄ke* zurückgeführt werden, das seinen zwischen langem Vokal und *k* stehnden Nasal verlor, bevor eine Verkürzung der vorausgehnden Länge eintreten konnte. Vgl. E. Lidén, Arkiv IV. 99 ff.; P. Persson, IF. II. 213, Fußnote 1; H. Hirt, PBrB. XVIII. 298 ff.

Anmerkung 2. Eine spezifisch germ. Kombination ist das Pron. ‘dieser’. Die ältesten Formen erscheinen im Nordgerm. Nom. run. *sa-si* M. *su-si* F. *þat-si* N. Es tritt also eine Partikel *-si* an das Pron. *so- to-*. Ursprünglich wird nur das vor *-si* stehnde Pronomen flektiert, vgl. run. Akk. Sing. *þan-si* M. *þa-si* F., Dat. Sing. *þaim-si,* Plur. Nom. *þau-si* N. Später wird das Kompositum als einheitliches Ganze gefühlt und demgemäß die Flexion ans Ende verlegt. Aisl. N. *þesse þessor þesser* M., *þesse þessor* F.,

petta N.; ae. *dés* M., *déos* F., *dis* N.; as. *these* M., *thesu* F., *thit* N.; ahd. *dese* später *deser* M., *desiu disiu* F. *diz* (mit Affrikata *z*, wohl, abgesehn vom Wurzelvokal, dem run. *patsi* unmittelbar gleich zu setzen, vgl. E. Lidén, Arkiv IV. 98).

c) Neben *so- sā-* steht *si̯o- si̯ā,* neben *to- tā-* steht *ti̯o- ti̯ā-,* vgl. ai. Nom. *syá* M. *syā́* F., Akk. *tyám* M. *tyā́m* F., ahd. *siu* F., *diu* Nom. Pl. N.

d) Idg. *kho-* in lat. *ho-* Nom. *hī-c haec hō-c*, as. *hē hie,* ahd. *hē* ʿerʾ. Wahrscheinlich gehört auch aisl. *hann* ʿerʾ, *hon* ʿsieʾ hierher.

e) *k̂i̯o-,* ein abstufender *i̯e/i̯o*-Stamm, vgl. lat. *ci-* in *ci-tra,* lit. *szìs,* abg. *sĭ,* näheres Verf., PBrB. XIV. 196. Got. *himma daga* ʿan diesem Tag, heuteʾ, as. *hiu-diga* ʿheuteʾ, ahd. *hiu-tu.*

f) *i̯o-,* ein abstufender *i̯e/i̯o*-Stamm, ursprünglich anaphorisches Pronomen der 3. Person, in verschiednen Sprachen zum Relativ geworden. Vgl. ai. *yás* M. *yá* F. *yád* N. Relat., gr. ὅς ἥ ὅ (aus **jος *jᾱ *jοδ*), lat. *is* anaph. Pron., lit. Nom. *(j)ìs* Gen. *jõ* anaph. Pron., slav. *jĭ* Gen. *jego* anaph. Pron. Got. *is,* ahd. *er.*

2. Interrogativa und Indefinita. a) Idg. *kᵛo- kᵛā-,* vgl. ai. *kás ká,* lat. *quae quod,* lit. *kàs.* Got. *hwas hwa* N., aisl. *huat* N., ae. *hwá hwæt,* as. *hwē hwat,* ahd. *hwaz* N.

b) Idg. *kᵛi-* in ai. *cid,* zur verallgemeinernden Partikel geworden, gr. τίς τί (aus **τιδ*), lat. *quis quid,* got. *hwi-leiks* ʿwie beschaffen?ʾ, ae. *hwilc,* ahd. *hwer* ʿwerʾ.

c) Neben den Interrogativen, die als Indefinita gebraucht werden können, steht got. *sums* ʿirgend einerʾ usw.

Für alle pronominalen *e/o*-Stämme gilt die Regel, daß sie im Plural in den meisten Kasus als *oi̯*-Stämme erscheinen. Da das *oi* gestoßnen Ton hat, kann es nicht auf Kontraktion des *e/o*-Stammes mit einer Partikel *i* beruhn. Es liegt vielmehr uralte Stammverschiedenheit vor.

II. Die Flexion.

A. Die Maskulina.

187.

N.	*sa*	*sá*	*sé, se*	*se, thē, thie*	*der*
Akk.	*þana*	*þann*	*đone*	*thena, thana*	*den*
Gen.	*þis*	*þess*	*dæs*	*thes* [*then*	*des*
Dat.	*þamma*	*þeim*	*đém*	*themu*	*demu, de-*
Instr.			*đý*	*thiu*	[*mo*
Nom.	*þái*	*þeir*	*đá*	*thē, thea*	*dē, die*
Akk.	*þans*	*þá*			
Gen.	*þizē*	*þei(r)ra*	*đára*	*thero*	*dero*
Dat.	*þáim*	*þeim*	*đém*	*thēm*	*dēm.*

Singular.

1. Nominativ. Es bestehn drei verschiedne Bildungsweisen: a) Der nackte *e/o*-Stamm fungiert als Nominativ, vgl. ai. *sá,* gr. ὁ, lat. *ip-se;* got. *sa,* aisl. *sá.*

b) Der *e/o*-Stamm wird um ein Element *-i* vermehrt. Daß wir es wirklich mit einer ursprünglich selbständigen Partikel, nicht mit einem Parallelstamm (wie im Plural) zu thun haben, lehrt der Schleifton des Diphthongs in lit. *tasaĩ* ‘dieser’, das mit A. Bezzenberger in **tas-saĩ* zu zerlegen ist. Dagegen halte man etwa den pronominal flektierten Nom. Plur. der Adjektiva: lit. *gerì* ‘gute’ : *girẽ-ji* ‘die guten’. Dem lit. *saĩ* entsprechen der Bildung nach alat. *qoi* (Duenosinschrift) = späterm *quī,* osk. *poi,* lat. *hī-c* (aus **hoi-ce*). Auf germ. Boden erscheint got. *sái,* das ursprünglich wie lit. *saĩ* ein Nom. Sing. war, jedoch zur deiktischen Partikel in der Bedeutung des lat. *ecce* herabgesunken ist. Im Ae. stehn *se* (gedehnt *sé*), *he* (gedehnt *hé*) dem got. *sái* gegenüber. Ihr *-e* ist in nicht orthotonierter Stellung aus urgerm. *-ai* entstanden, vgl. ae. *blinde* = got. *blindái;* as. *thē* (für **sē* nach den obliquen Kasus) *hē;* ahd. *thē* (Tatian), *thie* (mit rätselhaftem *ie*). Die Nominativendung der pronominal flektierten Adjektiva ist im Ahd. *-ēr.* Man hat hierin wohl eine Nachbildung von **thēr,* einer Nebenform von *thē* zu sehn, vgl. E. Sievers, PBrB. II. 122 ff. Aus unbetontem **thēr* entwickelt sich ahd. *der* ‘der’.

c) Nominativ auf *-s*. idg. **k^{v}os*, ai. *kás*, lit. *kàs*, got. *hvas*. — idg. **is* ‘er’, lat. *is*, lit. *jìs -is*, abg. *jĭ*, got. *is*, ahd. *er* (im Isidor *ir*; der Unterschied von *hwer* ‘wer’ aus idg. **k^{v}is* und *ir* aus idg. **is* wird auf Betonungsverschiedenheit beruhn).

2. Akkusativ. a) Das Pronomen stimmt im Idg. völlig mit dem Nomen überein. Vgl. idg. **tóm* ‘den’, ai. *tám*, gr. τόν (aus *τομ), lat. *is-tum;* idg. **im* ‘ihn’, gr. ἵν, lit. *jį -į*, abg. *jĭ*. Formen dieser Art liegen in aisl. *þann*, aschwed. *huan*; as. *then, than, in*; ahd. *den, in, wen* vor, (vgl. W. van Helten, PBrB. XV. 473 ff., Verf. IF. Anz. II. 49). *-e-* für *-a-* stammt aus dem Genitiv.

b) An die fertige Akkusativform ist die Partikel idg. *-em -om*, gedehnt *-ēm -ōm* getreten; vgl. ai. *im-ám* ‘ihm’ (wie *ah-ám* ‘ich’), alat. *em-em* und ἐγών (neben *ahám*). Vgl. H. Hirt, PBrB. XVIII. 298 ff. Die Partikel scheint im Germ. erst angetreten zu sein, nachdem auslautendes *-m* zu *-n* geworden war. Möglich ist auch eine Beeinflussung von seiten der nicht zusammengesetzten Formen: 1. Ausgang *-an-ōn:* got. *þana*, ae. *ðone*, as. *thana*. — 2. Ausgang *-in-ōn*, belegt in urnord. *minino* ‘meinen’ (Strand), ae. northumbr. *ðene*, ae. *ænne* aus **aininōn*. — 3. Auf Grund der Formen auf *-anōn -inōn* ist ein Akkusativausgang *-nōn* abstrahiert worden, der in got. *ni áin-nō-hun* ‘keinen’ vorliegt.

3. Genitiv. Die Endung ist *-so* wie beim Nomen.

4. Dativ. Charakteristisch für den Kasus ist das doppelte *m*: got. *þamma* usw. Die germ. Form entspricht der Bildung nach (jedoch nicht in der Kasusendung) dem ai. Dat. *tásmāi* und dem ai. Abl. *tásmād*. Wie die zusammengesetzte Form *hammē-h* lehrt, geht got. *-a* auf älteres *-ē* zurück. Wir haben es also mit einem Instrumental auf idg. *-é* zu thun.

Das got. *-a* aus *-é* steht dem westgerman. *-u* aus *-ó* gegenüber, vgl. as. *themu*, ahd. *demu*.

Die ahd. Dativformen auf *-o* müssen in allen Denkmälern, die auslautendes *-u* nicht zu *-o* schwächen, einen

andern Ausgang gehabt haben, als die Dativformen auf *-u*. Wie M. H. Jellinek, Beiträge S. 62ff. speziell 64 vermutet, sind sie als idg. Ablative auf *-ōd* zu erklären.

Die Vereinfachung des auf idg. *-sm-* zurückgehnden *-mm-* in ahd. *demu, demo* beruht auf der Unbetontheit der Formen im Satzzusammenhang sowie auf dem Einfluß der Adjektiva, deren Geminata nach nichthaupttoniger Silbe lautgesetzlich vereinfacht werden muß.

Im Nord. (vgl. run. *paim*) und Ae. liegt der Stamm *toi-*, der sonst nur im Plural herrscht, zu Grunde. Wie der *i*-Umlaut von ae. *đém* zeigt, haben beide *-mi* als Kasussuffix gehabt, entsprechen also genau dem abg. Instrumental Sing. *tēmĭ* (aus idg. **toi-mi*). Wir haben es zweifellos mit einer einzelsprachlichen Neubildung zu thun: den alten Ausgang, der in got. *blindamma* besteht, zeigen die Adjektiva aisl. *spǫkom*, ae. *hwatum*.

5. Der Instrumental ist in den meisten Dialekten aufs Neutrum beschränkt, wird also dort zur Sprache kommen.

Plural.

1. Nominativ. Bei den im Singular wie *e/o*-Stämme flektierenden Pronominibus erscheint ein Stamm auf *-oi* ohne Kasusendung als Nom. Pl.: ai. *té*, gr. τοί, lat. *is-tī*; got. *pái* usw. Das Nordgerm. hat das pluralische *-z* (*-ʀ*) angefügt: run. *paiʀ* (Bække, Kalunda). Auffällig ist ahd. *ê* in *dē dea dia die*. Wahrscheinlich liegt hier eine Kontraktion vor.

2. Akkusativ. Wird von der Urzeit her nominal gebildet. Idg. **tons*, gr. dor. τόνς, got. *þans* usw.

3. Genitiv. Die pronominale Endung ist *-sōm*, die an den Stamm auf *-oi* antritt. Vgl. ai. *téšām*, preuß. *s-teison*, abg. *tēchŭ* (aus **toisōm*). Ebenso aisl. *peira*, ae. *đára* und die pronominalen Genitive Plur. der Adjektiva got. *blindáizē*. got. *þizē*, as. *thero*, ahd. *dero*, ebenso die Adjektiva ae. *hwœtra*, as. *blindaro blindero*, ahd. *blintero* haben *e* (*i*) statt *ai* vom Gen. Sing. entlehnt.

4. Dativ. An den Stamm auf *-oi-* tritt die Endung *-mis*; ae. *đǽm* läßt durch seinen Umlaut noch die Qualität des verlornen Endungsvokals erkennen.

B. Die Feminina.

Nom.	*sō*	*sú*	*séo*	*thiu*	*diu*
Akk.	*þō*	*þá*	*đá*	*thia*	*dea, dia*
Gen.	*þizōs*	*þeir(r)ar*	*đére*	*thera*	*dera*
Dat.	*þizái*	*þeir(r)e*	*đére*	*theru*	*deru*
N.-Akk.	*þōs*	*þǽr*	wie beim Maskulinum.		*deo, dio*
Gen.	*þizō*	wie beim Mask.			wie beim Mask.
Dat.	*þáim*				

Singular.

1. Nominativ. Vom Stamme *sā* nach nominaler Art gebildet, vgl. ai. *sā́*, gr. dor. ἥ (aus **σᾱ*), lat. *ip-sa*. In got. *sō* hat sich die Länge erhalten, weil das Pronomen von Haus aus stets orthotoniert war. Ob aisl. *sú* die Länge bewahrt oder den gekürzten Vokal wieder gedehnt habe, ist nicht sicher zu entscheiden; wahrscheinlicher ist — wegen der Akkusativform — das letztere. — ae. *séo* ist vom Stamm **si̯ā-* gebildet, as. *thiu*, ahd. *diu* vom Stamm **ti̯ā-* oder vielmehr sie haben den Anlaut von den obliquen Kasus entlehnt.

Got. *si* 'sie' ist mit dem Suffix *-i̯ē-* : *-ī-* gebildet. Die Länge ist gekürzt, weil das anaphorische Pronomen schwach betont war.

2. Akkusativ. Wie beim Nomen, vgl. ai. *tā́m*, gr. dor. τᾱ́ν, lat. *istăm* (mit gekürztem *ā*). Wie beim got. Nominativ *sō* liegt auch beim Akk. *þō* die orthotonierte Form vor; der auslautende Nasal ist reduziert worden, bevor Kürzung des langen Vokals eintreten konnte. — aisl. *þá*, ae. *đá* sind schwach betonte Formen; ihr idg. *-ām*, urgerm. *-ōn* ist behandelt wie beim Akk. der Adjektiva, z. B. aisl. *spaka*, ae. *hwate* (mit *-e* aus *-æ*). — Auch as. *thia*, ahd. *dia* lassen die einstmalige Existenz eines auslautenden Nasals deutlich erkennen.

3. Genitiv. Idg. **tesi̯ās* (vgl. ai. *tásyās*) und **tesās*, vgl. got. *þizōs*, as. *thera*, ahd. *dera*. — Dagegen haben aisl. *þeirar*, ae. *ðǽre* ihr *ai* vom Gen. Plur. bezogen.

4. Dativ. Idg. **tési̯āi* (vgl. ai. *tásyāi*) und **tésāi*, vgl. got. *þizái*. — as. *theru*, ahd. *deru* sind Instrumentale auf *-ó*, die auf Nachbildung nominaler Formen beruhn. — aisl. *þeire*, ae. *ðǽre*, älter *ðáre* haben analogisches *ai*.

Plural.

1. Nominativ und Akkusativ flektieren nominal: idg. **tás*, ai. *tás*; got. *þōs*. — aisl. *þér* ist die nicht orthotonierte Form; die Dehnung ist sekundär. Ebenso steht es mit ae. *ðá*. — ahd. *deo dio* entspricht, abgesehn von der Stammverschiedenheit, dem ae. *ðá*, wahrscheinlich auch ahd. *zwō* F. dem got. *twōs*. Von hier aus ist *o* in den Nom. Plur. Fem. der ahd. Adjektiva übertragen, vgl. ahd. *blinto*. Näheres bei H. Hirt, IF. I. 214 f.

Die übrigen Kasus werden wie beim Mask. gebildet, nur daß im Got. der Gen. Pl. auf *-ō*, nicht auf *-ē* ausgeht.

C. Die Neutra.

1. Nominativ-Akkusativ Sing. Endung idg. *-d*, vgl. ai. *tád*, gr. τό (aus *τοδ), lat. *is-tud, quod, quid, id*. Die nord- und westgermanischen Formen: aisl. *þat*, ae. *ðæt*, as. *that*, ahd. *daz* sind die direkten Fortsetzungen der idg. Grundform, wenn W. van Helten, PBrB. XV. 473 mit Recht die Erhaltung von auslautendem germ. *-t* nach betontem [kurzen] Vokal annimmt. Das allein widersprechende got. *ƕa* 'was?' aus idg. **kᵛód* mag den auslautenden Dental bei indefinitem Gebrauch, wo es schwächer betont war, eingebüßt haben. Dem got. *ƕa* entsprechen im Ahd. die *z*-losen Formen **hwa *tha* in *weih* (aus **wa ih*) 'was ich', *weist* (aus **wa ist*) 'was ist'; *theih theist*.

Got. *þata, ita* zeigen eine angehängte Partikel. Ihr *-a* geht auf *-ō* zurück, wie *ƕarjatōh* lehrt. Wir haben hier aller Wahrscheinlichkeit nach dieselbe Dehnstufe der Partikel *-om* zu sehn wie in gr. ἐγών. Es verhält sich:

got. *ita* : ai. *idám,* = gr. ἐγών : ai. *ahám.*
got. *þata* : aisl. *þat* = gr. ἐγών : alit. *esz.*

2. Instrumental. Fast nur beim Neutrum belegt: got. *þē,* aisl. *þué,* as. *thiu* (auch Mask.), ahd. *diu.* — *þē* ist ein nominaler Instrumental; mit ihm ist die nord. Form identisch, die ihr *v* vom Fragepronomen bezogen hat. *-ē* ward bei schwacher Betonung zu *-e* und erfuhr später Dehnung. as. *thiu,* ahd. *diu* sind regelrechte Instrumentale nominaler Art vom Stamm *tio̯-.*

3. Lokativ. Die got. Partikel *þei* 'daß, damit' ist mit dem aisl. neutralen 'Dativ' *þí þuí* (mit *v* durch den Einfluß von *huí*) identisch. Wir haben es hier, wie F. Bechtel, HZ. XXIX. 366 erkannt hat, mit einem alten Lokativ zu thun: aisl. *huí,* ae. *hwý,* as. *hwī* = gr. πεῖ (aus idg. **k^{v}eĭ*); got. *þei,* aisl. *þí* = gr. τεῖ-(δε).

4. Nominativ-Akkusativ Plur. Wie beim Nomen, vgl. got. *þō* [aisl. *þau* s. o. § 172, S. 232f.], as. *thiu,* ahd. *diu.*

Anhang.

A. Die Flexion der Adjektiva.

188. Die Adjektiva flektieren von Haus aus wie die Substantiva. Im Germanischen werden sie dagegen auf doppelte Art abgewandelt:

1) pronominal (Grimms 'starke Flexion') d. h. wie die geschlechtigen Pronomina, deren Deklination im vorausgegangnen Paragraphen behandelt ist. Die Brücke für diese germ. Neuschöpfung bildeten die adjektivischen Pronomina. Näheres in der lichtvollen Abhandlung von E. Sievers, PBrB. II. 98 ff.;

2) als *n*-Stämme (Grimms 'schwache Flexion'). Näheres bei F. Lichtenheld, HZ. XVI. 325 ff. und XVIII. 17 ff. und H. Osthoff, Forschungen II. (s. o. S. 8). Osthoff geht davon aus, daß die *n*-Stämme neben adjektivischen *e/o*-Stämmen gebildet werden, als ein Mittel zur Substantivierung und Individualisierung. Vgl. auch H. Hirts Andeutungen in seinem Akzentbuch, S. 235.

B. Die Bildung der Adverbia.

189. 1. Adjektivadverbia: a) Gemeingermanisch sind die Adverbia auf urgerm. *-ō,* vgl. got. *galeikō,* aisl. *líka* [ae. *zelīce*], as. *gilīco,* ahd. *gilīhho.* Es ist zweifelhaft, ob wir es mit alten Instrumentalen auf idg. *-ō* aus älterm *-ōm* zu thun haben, deren Schleifton nicht wie bei den lebendigen Instrumentalen auf *-ō* durch den Stoßton verdrängt worden wäre, oder mit Ablativen auf urgerm. *-ōd.* Das ae. *-e* aus älterm *-æ* müßte eine andre Ablautstufe repräsentieren.

Daß im Ae. und Ahd. die *i-(ja)*-Stämme die Adverbien umlautlos bilden, beruht darauf, daß ihnen zum großen Teil alte *u*-Stämme zu Grunde liegen, vgl. Fr. Kluge, Pauls Grundriß I. 401, H. Hirt, IF. VI. 70, Fußnote 1; z. B. *angō* Adv. ‘eng’ neben *engi* Adj. gegenüber got. *aggwus, fasto* Adv. ‘fest’ neben *festi* Adj., wegen aisl. *fastr,* ae. *fæst,* as. *fast* ursprünglicher *u*-Stamm, *swāro* Adv. ‘schwer’ neben ahd. *swāri,* mhd. *swære* Adj. wegen aisl. *suárr* usw., lit. *svarùs* ‘schwer’ alter *u*-Stamm; ahd. *suozo,* Adv. ‘süß’ neben *suozi* Adj. gegenüber gr. *ἡδύς,* ahd. *harto* Adv. ‘hart’ neben *hérti* Adj. gegenüber got. *hardus* u. a.

b) Dem got. *unwēniggō* ‘unverhofft’ entsprechen in der Bildung genau die ae. Adverbien auf *-inza -unza,* vgl. *wéninza* ‘vielleicht’, *eallunza* ‘durchaus’, as. *wissungo* ‘sicherlich’ u. a.

c) Speziell got. sind die Adverbien auf *-ba,* die von Adjektiven gebildet werden, wie z. B. *ubilaba* : *ubils* ‘übel’, *harduba* : *hardus* ‘hart’. Vgl. H. Osthoff, KZ. XXIII 93ff.; S. Bugge, IF. V. 177.

d) Komparativadverbia: Idg. Ausgang *-is.* Vgl. got. *máis* ‘mehr’ (aus **mōis*), ahd. *mēr.* — got. *mins* ‘weniger’ **minniz* (aus **minwiz*), ae. ahd. *min.* — got. *waírs* ‘schlimmer’ (aus **wirsiz*), aisl. *verr,* ae. *wiers wyrs,* ahd. *wirs.* — got. *þana-seiþs* ‘weiter, mehr’, as. *sīth,* ahd. *sīd.* — got. **batis* (vgl. Adj. *batiza*) ‘besser’, aisl. *betr,* ae. *bet,* as. *bat bet,* ahd. *baz.*

Germ. Neubildungen sind die Komparativadverbia auf *-ōz*, vgl. got. *sniumundōs* ‘eiliger’, *alja-leikōs*, ‘anders’; aisl. *viðar* ‘weiter’, *optar* ‘öfter’, *sialdar sialdnar* ‘seltner’; ae. *heardor* ‘härter’, *stronȝor* ‘stärker’, *seldor seldnor* ‘seltner’; as. *diopor* ‘tiefer’, *furðor* ‘fort, ferner’; ahd. *langōr* ‘länger’, *fastōr* ‘fester’ usw.

e) Superlativadverbia: germ. *-iston -ōston*, got. *frumist* ‘zuerst’, *máist* ‘meist’; aisl. *mest* ‘meist’, *verst* ‘am schlimmsten’, *bézt bazt* ‘am besten’; ae. *heardost, stronȝost;* as. *mēst, bēst, ērist, wīdōst;* ahd. *minnist, bézzist, ērist, fastōst, langōst, hartōst* usw.

2. Ortsadverbia: a) Auf die Frage ‘woher?’: got. *-þrō* aus idg. *-trād* (Abl.), vgl. lat. *extrād;* got. *hvaþrō* ‘woher?’, *þaþrō* ‘dorther’ usw. — got. *-ana* : *aftana* ‘von hinten’, *ūtana* ‘von außen’; as. *ūtana*, as. *niðana;* ahd. *obana* ‘von oben’.

b) Auf die Frage ‘wohin?’: got. *-drē* aus idg. *-trē* (Instr.), got. *hidrē* ‘hierhin’, *hvadrē* ‘wohin?’.

c) Auf die Frage ‘wo?’, got. *hvar* ‘wo?’, *þar* ‘da’ (vgl. ai. *tar-hi* ‘damals’), *aljar* ‘anderswo’; aisl. *þar, huar;* ae. *ðar, hwar.* — urgerm. **þēr*, ae. *ðér*, ahd. *dār*, gekürzt in schwach betonter Stellung ahd. *der;* as. ahd. *hwergin* ‘irgendwo’ mit *ĕ* aus *ē* vor Doppelkonsonanz.

3. Zeitadverbia: verschieden gebildet. Vgl. got. *þan* ‘damals’ = lat. *tum, ivan* ‘wann’ = lat. *cum*; aisl. *sialdan* ‘selten’; ahd. *seltan, saman* ‘zugleich’ u. a.

4. Präpositionaladverbia: vgl. J. Schmidt, KZ. XXVI. 20 ff. ahd. *ubiri* Adv. : *ubar* Präp., *miti* Adv. : *mit* Präp.; ae. *ymbe* Adv. : aisl. *umb* Präp.; ahd. *aba* Adv.: got. *af* Präp. usw.

Zweiter Abschnitt: Verbum.

Vierzehntes Kapitel.

Vorbemerkungen.

1. Aktionsart und Zeitstufe.

190. Das indogermanische Verbalsystem kannte von Haus aus keine formalen Kategorien, die dazu bestimmt gewesen wären, die Zeitstufen (Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft) auszudrücken. Denn das, was wir Tempora zu nennen gewohnt sind, diente ursprünglich keineswegs zur Unterscheidung der Zeitstufen, sondern vielmehr zur Charakterisierung der Aktionsarten, d. h. der Art und Weise, wie die Handlung vor sich ging. Die ungemein zahlreichen Präsensklassen, das Perfekt und der *s*-Aorist (der sogenannte starke Aorist ist nur syntaktisch, nicht aber formell ein Aorist; vielmehr gehört er seiner Bildung nach aufs engste zum Präsens) sind vollkommen zeitlos, soweit sie nicht mit dem Augment versehn sind. Ihr einziger Zweck ist, die verschiednen Aktionsarten von einander zu unterscheiden. Leider sind wir bis jetzt noch nicht in der Lage, die Funktionen aller Kategorien genau zu bestimmen; namentlich in Bezug auf die ursprünglichen Bedeutungen der meisten Präsensklassen herrscht noch große Unklarheit, die nur eine sorgfältige Durchforschung der vedischen Sprache zu heben im stande sein wird.

Gegenüber der reichen Fülle von Formen, die einzig zum Zweck der Unterscheidung von Aktionsarten bestanden haben, nehmen sich die formalen Mittel, die in indogermanischer Urzeit zur Bezeichnung der Zeitstufen zu Gebote stehn, bescheiden, ja ärmlich genug aus.

1. Für die gegenwärtige Handlung war eine besondre Bezeichnung durch die Verbalform überhaupt nicht vorhanden; die zeitlose Handlung mußte genügen.

2. Die Vergangenheit wird ebenfalls nicht durch das Verbum selbst ausgedrückt, sondern durch ein selbständiges Wort, ein Adverbium der Zeit, das Augment: idg. **é*.

Im Germanischen ist das Augment bis auf einen Rest verloren gegangen: got. *iddja* (aus urgerm. **ijjōn*) ‘ging’ entspricht aufs genaueste dem ai. Imperfekt *áyām*, dessen idg. Grundform **éi̯ām* **éiōm* ist, vgl. lit. Inf. *jóti* ‘reiten’; vgl. Fr. Kluge, QF. XXXII. 124. Daß sich das Augment hier erhalten hat, wird darauf beruhn, daß die Form schon früh isoliert ward, etwa deshalb, weil das zugehörige Präsens verloren gegangen war. Infolgedessen verlor sich auch das Bewußtsein von der Bildung des Wortes; das anlautende *-e* des Augments erschien dem Sprechenden als der Träger des materiellen Bedeutungsinhalts, mit andern Worten, als ‘Wurzel’vokal.

Freilich hat H. Collitz, Am. Journ. Phil. IX. 51 = BB. XVII. 238 eine abweichende Erklärung versucht; aber sein Vorschlag ist für mich unannehmbar, vgl. auch K. Brugmann, Grundriß II. § 886, Anm., S. 1254.

Dem got. *iddja* entspricht ae. *éo-* in *éode* ‘ging’; vgl. H. Möller, KZ. XXIV. 432 Fußnote, B. ten Brink, HZ. XXIII. 65ff. Der Ausgang *-de* ist von den schwachen Verben übertragen.

3. Zum Ausdruck der zukünftigen Handlung scheint man sich in idg. Urzeit mit Vorliebe eines suffixalen Elementes *-si̯e- -si̯o-* bedient zu haben, das unzweifelhaft zu dem stammbildenden Suffix des *s*-Aoristes in näherer Beziehung steht, vgl. ai. 1. Plur. *dāsyámas* ‘wir werden geben’, lit. *dū̃siame*. Daneben scheinen auch Konjunktiv und Optativ schon früh und in ziemlich weitem Umfang zur Bezeichnung der Zukunft verwandt worden zu sein; charakteristisch ist, daß auch hier der *s*-Aorist eine Rolle spielt, vgl. gr. ἄξω, alat. *axō*, gr. δείξω, alat. *dīxō*, beides Konjunktive des *s*-Aoristes.

191. Die wichtigsten Aktionsarten sind folgende:

1. Die durative oder imperfektive Aktionsart. Sie stellt die Handlung in ihrer ununterbrochnen Dauer oder

Kontinuität dar, z. B. nhd. *steigen* bedeutet ‘in der Handlung des Steigens begriffen sein’, wie es die englische Wendung ‘to be mounting’ aufs schärfste ausdrückt. Ebenso ist z. B. nhd. *gehn* ‘to be going’ wie die meisten unsrer nichtzusammengesetzten Verba imperfektiv. Graphisch kann man sich die durative Aktionsart bequem durch eine nach beiden Seiten hin unbegrenzte grade Linie veranschaulichen.

2. Die inchoative Aktionsart. Sie drückt den ganz allmählichen Übergang von einem Zustand in den andern aus. Im Griechischen und Lateinischen geschieht dies z. B. durch die Verba auf *-skō* wie gr. γηράσκω, lat. *senēscō* ‘werde alt’; gr. μεθύσκω ‘werde trunken’; lat. *albēsco* ‘werde weiß’ u. a. Im Germanischen existiert in den Verben auf *-nōn* (got. *-nan*) eine ausgesprochen inchoative Formkategorie, vgl. got. *fullnan* ‘voll werden’, *mikilnan* ‘groß werden’; aisl. *vakna* ‘wach werden’, *sofna* ‘in Schlaf fallen’, *losna* ‘locker werden’ usw. Näheres bei Egge, Am. Journ. Phil. VII. 38 ff.; Verf., PBrB. XV. 105.

3. Die perfektive Aktionsart. Sie fügt dem materiellen Bedeutungsinhalt des Verbums noch den Nebenbegriff des Vollendetwerdens hinzu. Die Handlung wird also nicht wie beim Durativ schlechthin in ihrem Fortgang, in ihrer Kontinuität bezeichnet, sondern stets im Hinblick auf den Moment ihrer Vollendung. Dabei ist es natürlich ganz gleichgültig, ob der Augenblick der Vollendung der Vergangenheit, der Gegenwart oder der Zukunft angehört; denn die Zeitstufe kann unter keinen Umständen von der Art und Weise abhängig sein, in der sich die Handlung vollzieht. Die Mittel, wodurch die Unterschiede in den Zeitstufen ausgedrückt werden, müssen daher prinzipiell von denen völlig verschieden sein, wodurch die Aktionsarten charakterisiert werden.

Man vergleiche mit dem durativen Verbum *steigen* ‘to be mounting’ das perfektive *ersteigen,* d. h. die Handlung des Steigens im Hinblick auf den Augenblick ihrer Vollendung, ihres Abschlusses in sich selbst.

Wie man sieht, hat das zusammengesetzte Verbum Perfektivbedeutung, das Simplex dagegen ist durativ. Dies Verhältnis ist im Baltisch-Slavischen und im Altgermanischen das regelmäßige. Man vergleiche die Perfektivierung durch Komposition bei den got. Verben Durativ *háusjan* ‘hören, d. h. die Fähigkeit des Hörens in Anwendung bringen’ : Perfektiv *ga-háusjan* ‘vernehmen, d. h. den Moment der Vollendung der Handlung des Hörens erreichen’. — Dur. *fulljan* ‘füllen, d. h. die Handlung des Füllens vornehmen, im Füllen begriffen sein’ : Perf. *ga-fulljan* ‘erfüllen, d. h. die Handlung des Füllens bis zum Abschluß bringen’. — Dur. *baíran* ‘tragen’ : *fra-baíran* ‘ertragen d. h. bis zu Ende tragen’. — Dur. *swiltan* ‘im Sterben liegen’ : Perf. *ga-swiltan* ‘verscheiden, den Abschluß des Todeskampfes erreichen’. — Dur. *greipan* ‘greifen . . . nach’ : Perf. *und-greipan* ‘ergreifen’ usw.

Da sich die Bedeutung eines jeden Verbalkompositums aus drei Faktoren zusammensetzt, nämlich aus dem materiellen Bedeutungsinhalt des Simplex, dem materiellen Bedeutungsinhalt der Präposition und der durch die Zusammensetzung verursachten Modifikation der Aktionsart, so leuchtet ein, daß, abgesehn von dem Unterschied der Aktionsart, das Kompositum dem Simplex gegenüber einen Bedeutungszuwachs durch die materielle Bedeutung der Präposition erfährt. Führt die Präposition keine selbständige Existenz mehr, so kann ihre materielle Bedeutung in dem Maße verblassen, daß bei der Zusammensetzung die Änderung der Aktionsart das einzige Ergebnis der Verbindung ist; die Präposition ist alsdann zu einem rein formalen Mittel zum Ausdruck der Aktionsart geworden. Im Germanischen ist das in erster Linie bei *ga-* der Fall. Dieses ist daher zur Perfektivierung ganz vorzüglich geeignet.

Neben den momentan-perfektiven Verben, die lediglich den Augenblick des Abschlusses hervorheben und deshalb graphisch durch einen Punkt dargestellt werden, können auch solche perfektiven Verba existieren, die den

Moment der Vollendung ausdrücklich einer vorausgegangnen kontinuierlichen Thätigkeit entgegenstellen. Man kann sie als durativ-perfektive Verba bezeichnen. Eine eigne formale Kategorie existiert auf germanischem Boden nur in den trennbaren Verbalkompositis des Neuhochdeutschen. Man vergleiche z. B. den rein durativen Satz: *der Tischler bohrt durch das Brett* mit dem rein perfektiven: *der Soldat durchbohrt den Feind* und mit dem durativ-perfektiven: *der Tischler bohrt das Brett durch*. Näheres bei A. Leskien, IF. Anz. V. 81.

Da es in indogermanischer Urzeit, wie schon erwähnt, noch keine festen Verbalkomposita gegeben hat, so ist es klar, daß die Perfektivierung durch Zusammensetzung erst in einzelsprachlicher Zeit aufgekommen sein kann; das urindogerm. Mittel zur Perfektivierung war der Aorist. Vgl. hierüber und über die Frage nach der Existenz der perfektiven Aktionsart im Germ. Verf., PBrB. XV. 70 ff.

4. Die iterative Aktionsart, die eine regelmäßige Wiederholung einer a) durativen, b) perfektiven Handlung ausdrückt. Man unterscheidet demnach durativ-iterative und perfektiv-iterative Aktionsart. Im Germanischen existiert keine besondere Iterativkategorie wie im Slavischen.

5. Die perfektische Aktionsart. Man hüte sich die perfektische Aktionsart, die ihren Namen von dem Perfekt hat, mit der eben behandelten perfektiven Aktionsart zu verwechseln: beide haben nicht das geringste miteinander gemein. Die perfektische Aktionsart bezeichnet die Handlung im Zustand des Vollendet- und Fertigseins.

2. Die sog. Tempora.

192. Von sog. Temporibus hat das Indogermanische besessen: 1) Präsens. — 2) Ein Augmenttempus zum Präsens, das Imperfekt. — 3) Perfekt. — 4) Ein Augmenttempus zum Perfekt, das Plusquamperfekt. — 5) *s*-Aorist. — 6) Futurum auf *-si̯e- -si̯o-*.

1) Das Germanische hat die beiden Augmenttempora zum Präsens und zum Perfekt als selbständige Kategorien

verloren. Der letzte Rest ist in dem oben behandelten got. *iddja* zu sehn.

2) Vom *s*-Aorist hat man ebenfalls Spuren zu entdecken geglaubt. Das plausibelste Beispiel, das man für ihn beibringen kann, ist ahd. *scrirun* (Otfrid) 'sie schrien', 3. Plur. Prät. zu *skrīan* 'schreien', vgl. Joh. Schmidt, KZ. XXV. 599 f. Ein idg. *s*-Aorist, dessen Plural schwundstufige Wurzelsilbe und demgemäß Endbetonung hatte, mußte in der 3. Plur. **skrisn̥t* d. i. germ. ahd. *scrirun* lauten. Nach *scrirun* ist dann ein Partizip ahd. *gi-scriran* neugeschaffen worden, das seinerseits für ein spätahd. *spiren pe-spiren,* Part. Perf. zu *spīwan* 'speien' Vorbild ward. Andre erklären die Form *scrirun* als Perfekt, wobei sie jedoch eine Reihe verwickelter und darum wenig überzeugender Dissimilationsprozesse voraussetzen müssen. Vgl. z. B. G. Holz, Urgerm. geschlossenes *ē*. (Leipzig 1890) S. 47. Über die ahd. *r*-Formen wie *skrirun* handeln ferner Fr. Zarncke, PBrB. XV. 350 ff. R. Kögel, ebd. XVI. 500 ff.

Auch in aisl. *visso* 'sie wußten', ae. *wisson,* as. ahd. *wissun* hat H. Osthoff, Perfekt S. 397 f. einen *s*-Aorist vermutet, indem er an den ved. Medialaorist *avitsi* und an hom. ἴσαν 'wußten' aus **ϝιδσαν* erinnert.

3) In weitestem Umfang ist das idg. Perfekt im Germanischen erhalten geblieben. Es hat Präteritalbedeutung angenommen.

4) Zum Ausdruck der zukünftigen Handlung verwendet das Germanische ausschließlich das (zeitlose) Präsens.

3. Die Modi.

193. Die Modi bezeichnen eine ψυχική διάθεσις des Sprechenden. Das Indogermanische kennt einen Indikativ, einen Konjunktiv, der nach B. Delbrück von Haus aus voluntative Bedeutung haben soll, und einen Optativ, der von der Urzeit her in doppelter Funktion gebraucht wird: erstens, um einen Wunsch des redenden Subjekts auszudrücken; zweitens als Optativus potentialis, d. h. um eine gemilderte Behauptung aufzustellen. Endlich

besitzt es auch noch einen Imperativ, den Modus des Befehls.

Das Germanische hat den Optativ im großen und ganzen getreu bewahrt, ebenso den Imperativ; auch vom Konjunktiv glaubt man noch Spuren nachweisen zu können.

4. Die Genera Verbi.

194. Im Indogermanischen existieren Aktiv und Medium. Dieses hat reflexive Bedeutung. Wie im Französischen und Baltisch-Slavischen das Reflexiv passivische Bedeutung annimmt, so scheinen auch schon in idg. Urzeit Ansätze zur passivischen Verwendung des Mediums bestanden zu haben.

Im Germanischen haben sich Reste des idg. Mediums in passiver Bedeutung erhalten.

5. Die idg. Personalendungen.

195. Man unterscheidet seit der Urzeit sowohl bei den aktiven als auch bei den medialen Personalendungen zwei große Klassen: a) die sog. primären und b) die sog. sekundären Endungen. Das Hauptcharakteristikum jener diesen gegenüber ist ein auslautendes *-i*, vgl. 3. Sing. Aktiv *-ti* : 3. Sing. Med. *-tái*, = *-t* : *-to*.

Der Indikativ des aktiven Perfekts hat z. T. eigne Endungen.

Gewöhnlich sagt man, das Hauptgebiet der Primärendungen sei der Indikativ des Präsens. Diese landläufige Formulierung ist aber zu eng; denn es finden sich auch Präsentien mit sekundären Endungen. Es ist daher richtiger, mit H. Zimmer, KZ. XXX. 119 Fußnote, die Regel über die Verteilung der beiden Klassen folgendermaßen zu fassen:

Die primären Endungen erscheinen, wenn das Verbum eine selbständige Stellung im Satz einnimmt, oder wie man mit einem der keltischen Grammatik entlehnten Terminus technicus sagt, wenn es absolut steht. Man spricht daher besser von absoluten, statt von primären Endungen.

Die sekundären Endungen werden angewandt, wenn sich die Verbalform an ein vorausgehndes Präpositionaladverb enklitisch anschließt, mit andern Worten, wenn sie konjunkt steht. Man redet daher von konjunkten, statt von sekundären Endungen.

Der idg. Präsensstamm *bhere-* kann also auf doppelte Weise flektieren: 1) absolut, 3. Sing. Akt. Ind. **bhére-ti.* 2) konjunkt, **pró bhere-t.*

Unter diesen Umständen begreift sich, warum die augmentierten Indikative (Imperfekt, Plusquamperfekt, Aorist) stets sekundäre Endungen zeigen; denn wie schon erwähnt, ist das Augment nichts anders als ein temporales Adverbium. Es muß daher das enklitisch angelehnte Verbum konjunkt flektieren, vgl. 3. Sing. des aktiven Imperfekts idg. **é bhere-t.*

Dieser, wie es scheint ursprüngliche, Wechsel der beiden Klassen von Endungen hat sich im Irischen getreu erhalten; in den meisten andern Sprachen sind Ausgleichungen eingetreten, indem entweder die konjunkte Form in absoluter Stellung oder — häufiger — die absolute Form in konjunkter Stellung gebraucht ward.

A. Die absoluten und die konjunkten Endungen im Indogermanischen.

I. Aktiv.

a) Singular.

196. 1. Person. absolut *-mi*: konjunkt *-m*. Wie W. Scherer, Zur Gesch. d. deutschen Sprache, 1. Aufl., S. 173 zuerst erkannt hat, ist die Endung *-mi* von Haus aus auf die athematischen Verba beschränkt, d. h. auf die Verba, deren Präsensstamm nicht auf *-e/o-* ausgeht. Die thematischen Verba, d. h. die Verba mit einem Präsensstamm auf *-e/o-*, sind endungslos, dehnen aber den stammauslautenden Vokal *-o*. Daß die Länge nicht etwa, wie man vielfach geglaubt hat, durch irgend welche Kontraktion entstanden ist, lehrt aufs deutlichste ihre gestoßne Akzentqualität.

Beispiele: ai. *ás-mi* 'bin', gr. lesb. ἔμμι (aus *ἐσμι), lit. *esmì*, abg. *jesmĭ*. — Dagegen gr. φέρω, lat. *fero*, lit. *sukù* 'drehe', reflexiv *sukŭ-s* (mit *-ŭ* aus idg. *-ō*).

Idg. **ēsm̥* 'war', ai. *ásam*, gr. ἦα. — ai. *ábhara-m*, gr. ἔφερον (mit *-ν* aus *-μ*).

2. Person. abs. *-si* : konj. *-s*. Vgl. idg. **éi̯-si* 'du gehst', ai. *éṣi*, gr. εἶ (aus *εἰσι); gr. hom. ἐσσὶ 'du bist'. — ai. *bhára-si*.

Ai. *ásthā-s* 'du standest', gr. ἔστης. — ai. *ábhara-s*, gr. ἔφερες.

3. Person. abs. *-ti* : konj. *-t*. Vgl. ai. *ás-ti*, gr. ἔστι, lit. *ēsti*, abg. *jestĭ*. — ai. *bhára-ti*, russ. kirchenslav. *beretĭ*; vgl. gr. dor. δίδωτι, gr. ion.-att. δίδωσι.

Idg. **ēs-t* 'war', ai. *ās* (aus **āst*), gr. dor. ἦς (aus *ἦστ). — ai. *ábhara-t*, gr. ἔφερε (aus *ἐφερετ).

b) Plural.

1. Person. abs. *-mes(i) -mos(i)*, auch mit gedehntem Vokal : konj. *-men -mon -m̥* oder *-me -mē*. Vgl. ai. ved. *bhárāmasi, bhárāmas*, gr. dor. φέρομες.

Gr. ἐφέρομεν; lit. Prät. *sūkome* 'wir drehten', reflexiv *sūkomė-s;* ai. *ábharāma* kann sowohl *-me* als auch *-m̥* enthalten.

2. Person. Nach dem Ai. zu schließen, haben sich idg. *-the* und *-te* als absolute und als konjunkte Endung gegenübergestanden; vgl. ai. *bhára-tha* : *ábhara-ta*. Die europäischen Sprachen scheinen nur *-te* zu kennen, vgl. gr. φέρετε und ἐφέρετε.

3. Person. abs. *-nti* : konj. *-nt*. Vgl. idg. **díd-n̥ti* 'sie geben', ai. *dádati*. — ai. *bhára-nti*, gr. dor. φέροντι.

Idg. **é dōs-n̥t* (*s*-Aor.) 'sie gaben', abg. *dašę*. — idg. **é bhero-nt*, ai. *ábharan*, gr. ἔφερον, abg. *nesą* (starker Aor.).

c) Dual.

1. Person. abs. *-u̯es(i) -u̯os(i)* : konj. *-u̯e -u̯o, -u̯ē -u̯ō*. Vgl. ai. *bhárāvas*, avest. *usvahī* 'wir beide wünschen'. — lit. Prät. *sūko-va*, reflexiv *sùkovo-s;* abg. *nesovē* (starker Aorist).

2. Person. Nach dem ai. *bhára-thas* zu schließen, scheint die abs. Endung *-thes -thos* gewesen zu sein; auf europäischem Sprachgebiet ist die Aspirata nicht nachzuweisen. Die konjunkte Endung tritt in doppelter Gestalt auf: 1. *-tō*, vgl. lit. Prär. *sūkota*, reflexiv *sūkoto-s*, abg. *neseta* (st. Aor.). — 2. *-tom*, vgl. ai. *ábharatam*, gr. ἐφέρετον.

3. Person. konj. *-tām*, vgl. ai. *ástām*, gr. ἦστην.

II. Medium.

a) Singular.

1. Person. Die abs. Endung ist im Ai. bei thematischen Verben *-ē* d. i. idg. *-ái*, vgl. ai. *iyé* und *bhárē*. Im Griech. erscheint -μαι. Die mediale Endung hat Stoßton (wie gr. φέρομαι lehrt, worin sie als Kürze gilt), das beweist, daß sie nicht durch Kontraktion entstanden sein kann; sie ist vielmehr als die Vollstufe zu der schwundstufigen Aktivendung *-mi* anzusehn. Das gleiche gilt von den übrigen Endungen auf *-ai*.

2. Person. abs. *-sái* : konj. *-so*. Vgl. ai. *bhárasē*, gr. φέρεαι (aus **φερεσαι*); gr. ἐφέρεο. ai. erscheint als konjunkte Endung nur *-thās*.

Gr. ἐδόθης, vgl. ai. *ádithās*.

3. Person. abs. *-tái* : konj. *-to*. Vgl. ai. *ástē* 'sitzt', gr. ἧσται; *bháratē*, gr. φέρεται.

Ai. *ádita*, gr. ἔδοτο.

b) Plural.

1. Person. abs. *-medhai* : konj. *-medhə*. Vgl. ai. *bhárāmahē* : *ábharāmahi*, gr. ἐφερόμεθα.

2. Person. Bildung unklar.

3. Person. abs. *-ntai* : konj. *-nto*. Vgl. idg. **ésn̥tai*, ai. *ásatē*, gr. hom. ἧαται; ai. *bhárantē*, gr. φέρονται.

Idg. **ésn̥to*, ai. *ásata*, gr. hom. ἧατο; ai. *ábharanta*, gr. ἐφέροντο.

B. Die Perfektendungen.

197. Es kommen nur die Endungen des aktiven Singulars in Betracht.

1. Person. Idg. *-a.* Vgl. ai. *véda* 'ich weiß', gr. οἶδα.
2. Person. Idg. *-tha.* Vgl. ai. *véttha,* gr. οἶσθα.
3. Person. Idg. *-e.* Vgl. ai. *véda,* gr. οἶδε.

6. Das Verbum infinitum.

198. Man faßt die Nominalformen, die dem Verbalsystem eingegliedert worden sind, als 'Verbum infinitum' zusammen. Es sind die Infinitive und Partizipien.

a) Infinitive sind erstarrte Kasusformen von Nominibus agentis. Am häufigsten werden Akkusative, Dative und Lokative infinitivisch verwendet. Das Germanische kennt nur einen Inf. Präs., vgl. got. *baíran,* aisl. *bera,* ae. as. ahd. *beran.* Die Grundform für die Formen sämtlicher germ. Dialekte ist der neutrale Nom.-Akk. Sing. idg. **bhéronom,* vgl. ai. *bháraṇam* 'das Tragen'.

Da die Nomina actionis, die als Infinitive fungieren, von Haus aus mit dem Verbum gar nichts zu schaffen haben, so ist a priori zu erwarten, daß sie in der Stammbildung ursprünglich von dem Tempus, an das sie sich anschließen, völlig unabhängig waren. Der ursprüngliche Zustand hat sich im Slavischen noch ziemlich treu erhalten, vgl. z. B. Inf. *dělati* : Präs. *dělają* 'mache', Inf. *cě-lěti* : Präs. *cělějǫ* 'heile', Inf. *viděti* : Präs. *viždą* (aus **vidjǫ*) 'sehe' u. a.

Auch im Germanischen finden sich Reste des alten Zustands, z. B. got. Inf. *sitan* 'sitzen', ai. *ni-ṣádanam* : Präs. urgerm. **sitjō* (got. Präs. *sita* ist eine Neubildung nach dem Inf.), Inf. aisl. *brúka* 'brauchen' neben got. *brūkjan,* das sein *j* vom Präs. bezogen hat. Die Infinitive der *ōn*-Verba sind besonders lehrreich; auch wo sie neben einem Präsens auf *-ōjō* stehn, haben sie trotzdem ursprünglich nur den Ausgang *-ōn* d. i. idg. *-ānom* gekannt, ersetzen ihn aber später durch den dem Präsens angeglichnen *-ōjonon -ōjan,* vgl. ae. *sealfian* (aus **salbōjan*) neben got. *salbōn* usw., as. *thionoian* neben der sprachgeschichtlich ältern Bildung as. *thionon* 'dienen'. Verf., Zur german. Sprachgesch. S. 15 ff.

b) Die Partizipia sind Verbaladjektiva, die von Haus aus Nomina agentis sind.

1. Über das aktive Part. Präs. auf *-nt-* im Germ. vgl. § 165, S. 215.

2. Über das als lebendiges Glied des Verbalsystems im Germ. untergegangne Part. Perf. Akk. auf *-u̯os- -us-* vgl. oben § 163, 3, S. 213.

3. Ein mediales Partizipium auf *-meno- -mene-* hat K. Müllenhoff, HZ. XXIII. 1 ff. in *irmin* erkannt, das auf **ermenoz* zurückgeht und zu gr. ὄρμενος gehört. Eine *i̯e/i̯o*-Ableitung davon ist der Eigenname *Arminius*, über den G. Kossinna, IF. II. 173 ff. zu vergleichen ist.

4. Das Germ. hat zwei Partizipia Perf., nämlich eines, das mit dem Suffix *-ne/no-* gebildet ist und nur bei den ablautenden und bei den reduplizierenden Verben auftritt (vgl. § 153, 7), und ein anderes, das mit dem Suffix *-te/to-* gebildet ist und bei den Verben lebendig ist, die ein Dentalpräteritum haben (vgl. § 153, 8). Daß jedoch diese Verteilung nicht ursprünglich ist, lehrt der am angeführten Ort erwähnte Umstand, daß sich alte *te/to*-Partizipien zu starken (ablautenden oder reduplizierenden) Verben erhalten haben.

c) In loserer Beziehung zum Verbum stehn einige Verbaladjektiva, wie die sog. Participia necessitatis mit dem abstufenden Suffix *-i̯e/i̯o-*, vgl. got. *brūks* ‘brauchbar’, aisl. *ætr* ‘eßbar’ u. a. S. oben § 153, 2 b.

Eine Abart dieser Bildung ist ein Suffix *-ni̯e/ni̯o-*, das wie das vorhergenannte abstufend flektiert. Vgl. got. *skáuns* ‘schön, d. i. ursprünglich ansehnlich’, zu got. *us-skawjan* ‘zur Besinnung bringen’, ae. *scéawian*, as. *skauwoian*, ahd. *scouwōn* ‘schauen’ gehörig. got. *hráins* ‘rein, eigentlich was zu sieben ist’, zu gr. κρίνω gehörig. Da bei dem gr. Verbum der Nasal nur ein präsensstammbildendes Element ist, nicht zur Wurzel gehört, so dürfen wir vermuten, daß das Suffix *-ni̯e/ni̯o-* erst durch Beziehung des Suffixes *-i̯e/i̯o-* auf einen Präsensstamm mit Nasalsuffix zu stande gekommen ist.

Der ai. Suffixform *-tya-*, die an vokalisch auslautende Wurzeln in der gleichen Funktion wie *-ya-* antritt und offenbar unter dem Einfluß der Kompositionsstämme auf *-t-* (über die Verf., IF. III. 340 ff. zu vergleichen ist) gebildet worden ist, entspricht im Germ. das abstufende Suffix *-ti̯e/ti̯o-*. Vgl. ae. *ʒifeđe* 'gegeben', ae. *méđe* 'müde', as. *mōđi*, ahd. *muodi*. Weiteres bei Fr. Kluge, Stammbildungslehre § 233.

Fünfzehntes Kapitel.

Das Präsens.

A. Die Stammbildung.

199. Im Indogermanischen bestehn zahlreiche Präsentien von ganz verschiedner formeller Bildung. Der Reichtum der Ursprache ist in keiner der idg. Einzelsprachen intakt bewahrt. Namentlich das Germanische hat starke Verwüstungen unter dem alten Erbgut angerichtet. Von lebendigen Kategorien kennt es nur noch:

1. Die *e/o*-Klasse, bei fast allen starken (ablautenden oder reduplizierenden) Verben;

2. die sog. *i̯e/i̯o*-Klasse, bei den schwachen (d. h. ein Dentalpräteritum bildenden) Verben erster Klasse und bei einigen wenigen starken Verben;

3. die *ā*-Klasse, bei den schwachen Verben zweiter Klasse;

4. die *ē*-Klasse, bei den schwachen Verben dritter Klasse;

5. die *nā*-Klasse, bei den schwachen Verben vierter Klasse im Gotischen;

6. dazu kommen mehrere aus jedem einheitlichen System herausfallende, doch sehr gebräuchliche 'unregelmäßige' Verba von ursprünglich athematischer Flexion.

Doch lassen sich im Germanischen auch von den als selbständigen Kategorien untergegangnen idg. Präsens-

klassen versprengte Reste in nicht unbedeutender Masse auffinden. Die folgende Aufzählung geht von den idg. Präsensklassen aus. Sie behandelt der Übersichtlichkeit halber bei den Kategorien, die im Germanischen produktiv geblieben sind, neben der Stammbildung zugleich die Flexion.

1. Die *e/o*-Klasse.

200. Die *e/o*-Klasse umfaßt, wie schon hervorgehoben, die Gesamtmasse der starken Verba bis auf einige verschwindende Reste andrer Bildungen.

1. *binda*	*bind*	*binde*	*bindu*	*bintu*
2. *bindis*	*bindr*	*bindes(t)*	*bindis*	*bintis*
3. *bindiþ*	*bindr*	*bindeđ*	*bindiđ*	*bintit*
1. *bindam*	*bindom*			*bintamēs*
2. *bindiþ*	*bindeđ*	*bindađ*	*bindađ*	*bintet* (*bintat*)
3. *bindand*	*binda*			*bintant*
1. *bindōs*				
2. *bindats*				

Von idg. Urzeit her stehn zwei verschiedne Bildungen nebeneinander: I. die wurzelbetonten, II. die suffixbetonten *e/o*-Verba. Man hat mehrfach die Vermutung ausgesprochen, daß beide Klassen aus einer einzigen mit wechselndem Akzent hervorgegangen seien. Es ist das nicht unwahrscheinlich; doch fördert uns diese Annahme nicht wesentlich, da die Trennung schon in der Urzeit völlig durchgeführt war.

Der stammauslautende Vokal erscheint als *o* in den ersten Personen aller Numeri, sowie in der 3. Pers. Plur.; sonst als *e*.

I. Die wurzelbetonten *e/o*-Verba.

Sie entsprechen der ai. 1. Präsensklasse. Der Akzent ruht in allen Präsensformen auf der Wurzelsilbe, die dementsprechend Vollstufenvokalismus zeigt. Vgl. ai. 1. *bhárāmi* ‘trage’. — 2. *bhárasi*. — 3. *bhárati*. Plur. 1. *bhárāmas(i)*. — 2. *bháratha*. — 3. *bháranti* usw.

Im Germanischen überwiegt diese Präsensbildung bei den Verben der fünf ersten Ablautreihn bei weitem: dem vollstufigen Wurzelvokalismus entspricht die Vertretung der wurzelauslautenden idg. Tenues durch stimmlose Spiranten. Die Verba der 6. Ablautreihe gehören nur zum Teil hierher, ebenso die der (got.) 7.

Beispiele.

1. gr. λείπω ‘lasse’, got. *leihvan* ‘leihn’, aisl. *liá,* ae. *léon,* as. *far-līhan,* ahd. *līhan.* — ai. *sécatē* ‘gießt aus’, ae. *séon,* ‘seihn’, ahd. *sīhan.*

2. ai. *jóṣati* ‘freut sich’, got. *kiusan* ‘wählen’, aisl. *kiósa,* ae. *céosan,* as. *keosan,* ahd. *kiosan.*

3. ai. *vártati* ‘dreht’, got. *vaírþan* ‘werden’, ae. *weordan,* as. *werthan,* ahd. *werdan.*

4. ai. *násatē* ‘vereinigt sich’, got. *ga-nisan* ‘errettet werden’, ae. *ʒe-nesan,* as. ahd. *gi-nesan.* — ai. *vásati* ‘wohnt’, got. *wisan* ‘sein’, aisl. *vesa,* ae. as. ahd. *wesan.*

5. preuss. *twaxtan* ‘Badeschürze’, got. *þwahan* ‘waschen’, aisl. *þuá,* ae. *ðwéan,* as. *thwahan,* ahd. *dwahan.*

Auf Wurzelbetonung weist auch der Umstand, daß im Aisl. das *s* in der Endung der 2. Sing. Akt. *-si* zu *-z, -R, -r* geworden ist, ebenso wie das *s* in der Endung der 2. Pers. Sing. Med. im Gotischen, vgl. ai. *bhárasē* = got. *baíraza.* Den gleichen Schluß darf man aus dem got. *-d* in der 3. Plur. Akt. ziehn, dem ahd. *-t* entspricht: ai. *bháranti* = got. *baírand,* ahd. *berant* (aus urgerm. **beronđi *berand(i).* Dementsprechend lautet die 3. Plur. Med. got. *baíranda* = ai. *bhárantē.*

II. Die suffixbetonten *e/o*-Verba.

Sie entsprechen der ai. 6. Präsensklasse. Der Akzent ruht in allen Präsensformen auf dem *-e/o-* des Suffixes. Die Wurzelsilbe ist infolge ihrer Unbetontheit schwundstufig. Vgl. ai. Sing. 1. *tudámi* ‘stoße’. — 2. *tudási.* — 3. *tudáti.* Plur. 1. *tudámas(i).* — 2. *tudátha.* — 3. *tudánti* usw.

In den germanischen Dialekten ist diese Präsensbildung nicht mehr als besondre Kategorie lebendig: sie ist vielmehr von der Klasse der wurzelbetonten *e/o*-Verba absorbiert worden. Daß sie auch im Urgermanischen einmal in ziemlich weitem Umfang bestanden haben muß, beweist der Umstand, daß in der 3. Person Sing. Plur. Akt. im Ae. und im As. die stimmlose Spirans *þ* als Fortsetzung eines idg. *t* erscheint. Das läßt sich nur dann begreifen, wenn ein Teil der Verba den stammauslautenden Vokal betonten. Vgl. 3. Sing. ae. *bindeđ*, as. *bindid* und 3. Plur. ae. as. *bindađ* (aus urgerm. **bendónþi* **bindanþ*) gegenüber ahd. *bintit, bintant*. Dieselbe Bewandtnis kann es vielleicht auch mit dem westgerm. *-s* gegenüber aisl. *-z* in der 2. Person Sing. Akt. haben. Vgl. ae. *bindes*, as. *bindis*, ahd. *bintis*. Doch kommen hier noch andre Möglichkeiten in Betracht, vgl. H. Paul, PBrB. VI. 549, der das wg. *-s* durch die Einwirkung des anlautenden *þ* im enklitisch angelehnten Pronomen *þu* erklärt. Diese Annahme ist namentlich für das Ahd. von nicht geringer Wahrscheinlichkeit, weil hier die 3. Pers. Sing. und Plur. auf Wurzelbetonung weisen.

Übrigens ist zu beachten, daß die Formen der Endungen, die Endbetonung zur Voraussetzung haben, keineswegs durch die suffixbetonten *e/o*-Verba allein zu erklären sind: eine ganze Anzahl andrer Präsensklassen hat gleichfalls Suffixbetonung gehabt und daher zur Verallgemeinerung der stimmlosen Spiranten in den Personalendungen der einzelnen Dialekte zum mindesten ebensoviel beigetragen wie jene.

Bei den einzelnen Verben kann man die Zugehörigkeit zur suffixbetonten *e/o*-Klasse aus der Schwundstufigkeit der Wurzelsilbe, sowie auch aus der Wirksamkeit des Vernerschen Gesetzes erschließen.

1. Aisl. *vega* ‘töten’ (mit Übertritt in die 5. Reihe) neben lit. *ap-veikiù* ‘bezwinge’, got. *weihan*, ‘kämpfen’, ahd. *wīhan*. Kontaminationsformen sind ahd. *ubar-wehan* (5. R.) ‘überwinden’, das den stimmlosen Spiranten von *wīhan* be-

zogen hat, und ahd. *wīgan,* dessen Vokalstufe dem Einfluß der übrigen Verba erster Klasse zuzuschreiben ist. — got. *digan* (belegt Röm. IX. 20 *þamma digandin*) ‘kneten, formen’, vgl. ai. *dĕ́hmi* ‘bestreiche’, lat. *fingo.* — as. *stekan,* ahd. *stehhan* (4. R.), vgl. lat. *in-stīgo.* — got. *us-bida* (ἅπ. λεγ. Röm. IX. 3) ‘erbitte’, vgl. gr. πιθεῖν.

Langer *i*-Diphthong scheint dem got. *ga-widan* ‘binden’, ahd. *wetan* (5. R.) zu grunde zu liegen, vgl. den langen Schwundstufenvokal von gr. ἴτέα ‘Weide’, lat. *uītis, uīmen,* aisl. *viðer* usw.

2. Aisl. *sofa* ‘schlafen’ (4. R.), abg. *sŭpati* gegenüber ae. *swefan* (5. R.), ai. *svápati.*

Langer *u*-Diphthong liegt zu grunde in afries. *slūta* ‘schließen’, mnl. mnd. *slūten,* vgl. lat. *claudo, clāuis.* — aisl. *súga* ‘saugen’, ae. *súgan,* ahd. *sūgan,* dessen Nebenform ae. *súcan* genau zu lat. *sūgo,* air. *sūgim,* lett. *sūzu* stimmt. Die idg. Wurzel hatte *ĥ—ĝ* im Auslaut, vgl. abg. *sŭsą* : lett. *sūzu.*

Den Verben mit langen *u*-Diphthongen scheinen die zahlreichen germ. Präsentien kurzdiphthongischer Wurzeln mit *ū* nachgebildet zu sein, vgl. z. B. ae. *búgan* ‘sich biegen’ neben ai. *bhujáti,* gr. φυγεῖν gegenüber got. *biugan* usw., gr. φεύγειν.

3. Got. *trudan* ‘treten’, aisl. *troða* (4. R.). Die daneben stehnden vollstufigen Präsentien ae. *tredan,* ahd. *tretan* (5. R.) sind verdächtig, den Vokalismus der Wurzelsilbe nach dem Normalschema umgebildet zu haben. — aisl. *knoða* (schw.) ‘kneten’ neben ae. *cnedan,* ahd. *knetan* (beide st. 5. R.), die wie *tretan* zu beurteilen sind. — aisl. *holfa* ‘gewölbt sein’ (schw., doch vgl. Part. Perf. *holfenn* 3. R.).

4. Got. *wulands* (Röm. XII. 11) ‘siedend’, mit aisl. *vella* (3. R.) ‘kochen, sprudeln’ verwandt. — got. *hulundi* Part. Präs. F. ursprünglich ‘die hehlende’, dann Substantiv ‘Höhle’ gegenüber ae. ahd. *helan* ‘hehlen’. — aisl. *koma* ‘kommen’, ae. *cuman,* ahd. *cuman coman* (Tatian Hss. γ, ζ) gegenüber got. *qiman* usw. — got. *un-wunands* (Phil. II.

26) 'sich nicht freuend', vgl. ai. *vanéma* 1. Plur. Opt. Prs. Akt.

6. Im Germanischen sind in der 6. Ablautreihe untergebracht, obschon sie von Haus aus einer der schweren Reihen zugehören:

a) aisl. *taka* 'nehmen' gegenüber got. *tēkan*. — got. *daddjan* (aus **đajjonon*) 'säugen', vgl. ai. *dhāyati* 'saugt', abg. *doją* gegenüber lett. *dēju*, ahd. *tāan*. Wz. *dhēi̯-*.

b) ai. *vađa* 'waten', ae. *wadan*, ahd. *watan* gegenüber lat. *uādere*. — got. *skaban*, aisl. *skafa* 'schaben', ae. *sceafan*, ahd. *scaban* = lat. *scabere* dürfte schwundstufigen Vokal in der Wurzelsilbe haben. Die Vollstufe erschiene dann in lat. *scābī* (vgl. Vollstufe *cēpī* : Schwundstufe *capio*).

c) ae. *bacan* 'backen', ahd. *bahhan* gegenüber gr. φώγω 'röste'.

Anmerkung 1. Verschiedne Verben, die nach Ausweis der übrigen idg. Sprachen von *er- en*-Wurzeln gebildet sind, zeigen im Germanischen *a* als Präsensvokal. Vgl. z. B. as. *skaldan* 'ein Schiff fortschieben', ahd. *scaltan* 'stoßen' neben ahd. *sceltan* 'schelten'; ahd. *spaltan* : got. *spilda* 'Schreibtafel', aisl. *spiald* 'Brett', mhd. *spelte* 'Lanzensplitter'; ae. *wealtan* 'wälzen', ahd. *walzan* (redupliz.): aisl. *velta* (3. R.); got. *graban* 'graben' usw.: abg. *grebą* 'grabe, rudere'; got. *faran* 'fahren' usw.: abg. *perą* 'fliege'; got. *gaggan* 'gehn' usw. : lit. *žengiù* 'schreite'; got. *blandan* 'mischen' usw.: *blendžiŭ-s* 'verfinstre mich', got. *blinds* 'blind' usw.

Nach F. de Saussure, Mémoire S. 262 und J. von Fierlinger, KZ. XXVII. 436 ff. sollen die idg. langen silbischen Nasale und Liquiden im Germanischen *a* entwickeln, die angeführten Verba demnach langen Schwundstufenvokal aufweisen. Diese Theorie ist unhaltbar; denn den lit. *ir il, in im*, die auf idg. langen silbischen Liquiden und Nasalen beruhn (vgl. Ph. Fortunatov, Archiv f. slav. Phil. IV. 586 und F. de Saussure, Mém. soc. ling. VIII, 431 ff.), entsprechen im German. *ur ul, un um*; Länge und Kürze sind also zusammengefallen. Vgl. ai. *pūrṇás* 'voll', lit. *pílnas*, got. *fulls* usw.; ai. *ūrṇā* 'Wolle', lit. *vilna*, got. *wulla* usw.; lit. *žirnis* 'Erbse', got. *kaúrn* 'Korn' usw., *pirmas* 'erster', got. *fruma; pažíntas* 'bekannt', got. *kunþs* usw. Wir müssen daher in dem germ. *a* in der Umgebung von Nasalen und Liquiden, wenn die Silbe von alters her schwundstufig sein muß, eine besondere Art von Schwa erblicken, wie H. Osthoff, MU. V. Vorwort und C. C. Uhlenbeck, PBrB. XVIII. 561 f. aus andern Gründen vermutet haben.

Anmerkung 2. Von manchen Gelehrten, namentlich von Joh. Schmidt, werden Bildungen wie *digands, hulundi* u. dgl. dem (starken) Aorist zugewiesen. Auf die Beurteilung der formellen Seite übt diese Deutung keinen Einfluß aus, da der sog. starke Aorist (gr. πιθεῖν, φυγεῖν, βαλεῖν usw.) der Bildung nach mit dem Präsens der suffixbetonten *e/o*-Klasse identisch ist.

2. Die *ne/no*-Klasse.

201. An die von Haus aus wohl schwundstufige Wurzel tritt das Suffix *-ne/no-*. Flexion wie in der ersten Klasse. Vgl. gr. πίνω 'trinke' von Wurzel *pōi̯-*, ὀδάκνω 'beiße' aus **dn̥knó* (vgl. ai. *daśas* N. 'Biß', ahd. *zangar* 'beißend, scharf'), στάνω 'stelle', Wz. *stā-*. Wie weit diese Klasse erst einzelsprachlich durch Umbildung der athematischen *nā*-Klasse entstanden ist, muß dahin gestellt bleiben.

Im Germanischen ist fast durchweg das Präsenssuffix auch in die übrigen Tempora eingedrungen, es ist wurzelhaft geworden. Reste des alten sind nur noch: lit. *gynu* 'lebe auf, genese' neben *gyjù* (vgl. *gývas* 'lebendig', ai. *jīvás*), got. *us-keinan* 'hervorkeimen' dazu Part. Perf. *us-kijanata* (Luc. VIII. 6). In den übrigen germ. Sprachen geht *n* durch alle Formen hindurch. — got. *fraíhnan* 'fragen', Prät. *frah* — *frēhum*, Part. Perf. *fraíhans*; aisl. *fregna* — *frá* — *frǫ́gom* — *fregenn;* im Ae. ist das Präsenssuffix wurzelhaft geworden: *friȝnan* — *frægn* — *fruȝnon* — *fruȝnen* (neben altertümlicherm Prät. Plur. *fruȝan* und Part. Perf. *ȝefruȝen, ȝefreȝen*); as. *fregnan* — *gi-fragn* — *frugnun*; ahd. *ga-fregin* (Wessobrunner Gebet). — ahd. *bacchan backan* (neben *bahhan*); die lange Konsonanz ist durch Assimilation eines betonten *n*-Suffixes an den vorausgehnden Verschlußlaut entstanden, vgl. H. Paul, PBrB. IX. 583. Grundform Prs. **ƀaknó* Prät. **ƀōk,* ahd. *buoh.*

Bei allen andern Verben ist das Präsenssuffix fest geworden. Nur die Vergleichung mit außergermanischen Formen kann darüber Aufschluß geben, daß es sich wirklich um ein präsensstammbildendes Element handelt. Vgl.

z. B. die Verba auf Inf. *-īnan,* vgl. aisl. *gína* ‘gähnen’, ae. *ginan,* vgl. abg. *zinetŭ* ‘gähnt, klafft’, neben lat. *hiāre,* ahd. *gīēn*; aisl. *hrína* ‘schreien’ neben ahd. *skrīan* (*h-* : *sk-* = lat. *scrībere* : aisl. *hrífa*); got. *skeinan* ‘scheinen’, aisl. *skína,* ae. *scínan,* as. ahd. *skīnan* neben got. *skeirs* ‘hell, klar’, aisl. *skírr* usw.; aisl. *suína* ‘nachlassen’, ahd. *swīnan* zu gr. φίνεσθαι ‘die Blüten verlieren’ (P. Kretschmer, KZ. XXXI. 420).

Ahd. *klenan* ‘schmieren’, vgl. air. *glenim* ‘adhaereo’, dazu gr. γλία ‘Leim’.

Lat. *sperno sprēui* ‘verachte’, eigentlich ‘stoße weg’, aisl. *sporna* — *sparn* ‘stoßen’, ae. *spornan spurnan* — *spearn,* as. ahd. *spurnan* (st., später schw.); daneben bei Otfrid auch die Neubildung *fir-spirnit.* — got. *maúrnan* (schw.) ‘trauern’, ae. *murnan* (st.); aisl. *morna,* ahd. *mornēn* (beide schw.).

Auch einige starken Verba mit Doppelkonsonanz im Wurzelauslaut gehören hierher: ae. as. ahd. *swimman* ‘schwimmen’ neben aisl. *symia,* Grundform Prs. **sṷemnō,* vgl. air. *sennim* ‘treibe, jage’. Im Aisl. erscheint auch *suima*; das ist eine Neubildung nach den außerpräsentischen Formen mit einfachem *m*: Perf. *suam* — *sṷómom,* Part. *sumenn.* — got. ae. ahd. *spinnan* ‘spinnen’, aisl. *spinna* zu lit. *pinù* ‘flechte’, abg. *pĭnǫ* ‘spanne’. ahd. *sinnan* ‘gehn’ nach Fr. Kluge auf vorhistorisches Prs. **sentnō* zurückführend. — ahd. *fallan* ‘fallen’ usw. zu lit. *púlu* ‘falle’, germ. Grundform Prs. **polnō.* — Ähnlich sind as. ahd. *wallan, quellan,* aisl. *suella* ‘schwellen’ usw. zu beurteilen.

Anmerkung. Mit Suffix *-i̯e/i̯o-* sind zwei germ. *ne/no*-Verba weitergebildet: ae. *wæcnan* ‘erwachen’, Perf. *wóc* usw.; ahd. *giwahannen* ‘erwähnen’, Perf. *gi-wuog,* von der idg. Wz. *u̯ekᵘe-,* vgl. gr. Ϝέπος, lat. *uōx.* Man vergleiche die gr. Verba auf *-αινω* (idg. *-n̥i̯ō*),

3. *-nu̯e/nu̯o*-Klasse.

202. An die schwundstufige Wurzel tritt das Präsenssuffix *-nu̯e/nu̯o-.* Wie weit diese Klasse Umbildung der athematischen 5. ai. Klasse ist, bei der Suffix *-neu̯-:*

-nu- an die schwundstufige Wurzel tritt, läßt sich im einzelnen nicht mehr bestimmen. Vgl. ai. *cinvati,* gr. homer. τίνω (aus *τινϝω) ‘büße’ neben ai. *cinóti*; gr. hom. φθίνω (aus *φθινϝω) ‘vernichte, schwinde hin, reibe auf’ neben ai. *kṣiṇóti.*

Im Germanischen muß *nu* zu *nn* assimiliert werden. Ein großer Teil der Verba der 3. Ablautreihe auf *nn* sind daher dieser Klasse zuzurechnen. Das Präsenssuffix ist übrigens bei allen Verben wurzelhaft geworden.

Got. *winnan* ‘leiden, sich plagen’, aisl. *vinna* ‘arbeiten, leisten, gewinnen’, ae. ahd. *winnan* ‘streiten, sich abmühn’: ai. *véti* ‘bekämpft, sucht zu gewinnen’. — got. *du-ginnan* ‘beginnen’, ae. *be-ginnan*, as. ahd. *bi-ginnan,* vgl. ai. *hinvati* ‘treibt an’ (neben *hinóti*). — got. as. ahd. *brinnan* ‘brennen’, früh aisl. *brinna,* ae. *beornan*, vgl. ai. *bhrīṇáti* ‘versehrt’, aisl. *bríme* ‘Feuer’. — got. as. ahd. *rinnan*, früh aisl. *rinna,* ae. *iernan,* vgl. ai. *ariṇvan* und *riṇáti* ‘flutet, läßt laufen’. — got. *af-linnan* ‘weichen’, ae. ahd. *linnan*, aisl. *linna* (schw. V.), vgl. ai. *vi-lināti* ‘zergeht, löst sich auf’. — ahd. *in-trinnan* ‘sich absondern, entlaufen’, wahrscheinlich zu ai. *drávati* ‘läuft’ gehörig und aus **trunnan* umgebildet, vgl. ae. *tredan* für got. *trudan*, aisl. *troða* u. ä.

Ae. *bonnan,* ahd. *bannan* ‘unter Strafandrohung befehlen’ wird gewöhnlich zu gr. φᾱμί φᾶμεν, lat. *fāri* gestellt. — ae. *sponnan* ‘spannen’, ahd. *spannan* wird mit abg. *spějǫ*, lat. *spēs* ‘Hoffnung’, gr. σπάω (aus *σπασω; *a* α = idg. *ə*) verbunden.

4. Nasalinfix-Klasse.

203. Die konsonantisch schließende, von Haus aus schwundstufige Wurzelsilbe wird nasaliert. Das stammauslautende *-e/o-* trägt ursprünglich den Ton. Vgl. ai. *limpáti* ‘beschmiert’, lit. *limpù,* Inf. *lĩpti* ‘kleben’. — lat. *scindo,* Perf. *scidi* ‘zerreiße’, *linquo* — *līquī* ‘lasse’, *rumpo* — *rūpī* ‘breche’, lit. *runkù,* Inf. *rũkti* ‘werde runzelig’ u. a.

Nur im Präsens erscheint der Nasal auf germanischem Boden bei got. *standan,* Perf. *stōþ* — *stōþum,* das Part. Perf. ist nicht belegt; aisl. *standa* — *stóð* — *stóðom* —

stađenn; ae. *stondan* — *stód* — *stódon* — [Part. Perf. *stonden* ist Neubildung]; as. *standan* — *stōd* — *stōdun* — [*astanden*]; ahd. *stantan* — *ar-stuat gi-stuat* (Weißenburger Katechismus, Otfrid) — *vor-stōtun for-stuotun* (Tatian), *gistuatun* (Otfrid), sonst ist der Nasal im Ahd. überall fest geworden: *stuont* — *stuontum* — *gistantan*.

In allen andern Fällen ist der ursprünglich nur präsentische Nasal wurzelhaft geworden, wie in lat. *iungo* — *iunxi* ‘verbinde’, *pango* — *panxi* ‘befestige’. Vgl. ae. *climban* ‘klimmen’, ahd. *klimban*; aisl. *klífa*, me. *clíven* ‘klettern’, as. *bi-klīban* ‘kleben, haften’, ahd. *klīban*, deren stimmhafte Spirans auf Suffixbetonung deutet, haben die Nasalierung dem Normaltypus zu lieb aufgegeben. — mhd. *glinzen* (st., selten): as. *glītan* ‘gleißen’, ahd. *glīzan*. — aisl. *sleppa* ‘gleiten lassen’ (aus **slimponon*): ahd. *slīfan*. — ae. *slincan* ‘kriechen’: me. *slíken* ‘schleichen’, ahd. *slīhhan*. — nhd. *blinken* (schw. V.): aisl. *blíkia* ‘blinken’, ae. *blícan*, ahd. *blīhhan* ‘bleichen’. — got. *fra-slindan* ‘verschlingen’, ndl. *slinden*, ahd. *slintan* : ae. *slídan* ‘gleiten’, mhd. *slīten*. — got. *siggqan* ‘sinken’, aisl. *søkkua*, ae. *sincan*, as. ahd. *sinkan*, vgl. ai. *sincáti* ‘gießt aus’ : ae. *séon*, ahd. *sīhan* (idg. **singʷṓ* : **séi̯kʷō*). — got. *stiggqan* ‘stoßen’, lat. *di-stinguo*: as. *stekan*, ahd. *stehhan* (vgl. gr. στίζω aus **στιγjω* und lat. *in-stīgo*). — aisl. *spretta* ‘aufspringen’ (aus **sprintonon*), mhd. *sprinzen* : mhd. *zer-sprīzen* ‘zerplittern’, ahd. *sprīzalōn* ‘inspicare’.

Ae. as. ahd. *springan* ‘springen’: gr. σπέρχεσθαι ‘eilen’. — ae. *wrinzan* ‘drehn, pressen’, ahd. *ringan* : lit. *veržiù* ‘schnüre zusammen’, mhd. *wergen* (st. V.) ‘würgen’, abg. *vrǔzą* ‘feßle’, ahd. *wurgen* (aus **wurgjan*) ‘würgen’. — got. *þeihan* ‘gedeihn’ (mit auffälliger Wurzelbetonung; vielleicht Anlehnung an *þreihan*, lit. *treñkti*?) usw. lit. *tenkù*, Inf. *tę̄kti* ‘ausreichen’.

Aisl. *banga* (schw. V.) ‘schlagen, klopfen’: ahd. *bāgan* ‘streiten, kämpfen’, air. *bāgim*. — got. *fāhan* usw. lat. *pango*: gr. πήγνυμι, lat. *pāx pācis*. Auffällige Wurzelbetonung; vielleicht Angleichung an *hāhan*, dessen Nasal wurzelhaft ist?

Anmerkung 1. H. Hirt, PBrB. XVIII. 522 ff. macht mit Recht darauf aufmerksam, daß eine Anzahl von germ. Verben mit *ī* und *ū* in der Wurzelsilbe, die man gewöhnlich zu der suffixbetonten *e/o*-Klasse rechnet, von Haus aus nasalierte Präsentien gebildet haben. Vgl. got. *bi-leiban* usw. gegenüber ai. *limpáti* 'beschmiert', lit. *limpù* 'klebe'; ae. *smúgan* 'schmiegen', lit. *smunkù* u. a. Nur darf man den Verlust des Nasals nicht mit Hirt irgend welcher lautlichen Ursache zuschreiben, sondern muß ihn durch Angleichung des Präsens an den Normaltypus erklären.

Anmerkung 2. Wie *standan* : abg. *stanǫ* verhält sich ae. *swindan* 'schwinden', ahd. *swintan* : aisl. *suína* 'nachlassen', ahd. *swīnan* 'dahinschwinden, abnehmen'.

Außerdem existieren im Germanischen noch verschiedne Verba, wo nach ursprünglich vokalisch auslautender Wurzel Nasal + Dental als Suffix erscheint. Vgl. got. *windan* usw. : lat. *uiēre uīmen uītis* u. a. weniger durchsichtige. H. Osthoff, IF. Anz. I. 81 ff. und ZZ. XXIV. 215 ff. nimmt hierfür ein präsensstammbildendes Element *-net-* : *-nt-* (woraus *-nd-* entstehn kann) an. Aber außer in abg. *bǫdǫ* (aus **bhūndō*) 'werde' kommt der Dental überall im ganzen Tempussystem vor, so daß die Erklärung zweifelhaft bleibt.

5. Die *te/to*-Klasse.

204. Diese Kategorie ist schon in der Urzeit unproduktiv gewesen. Die Wurzel scheint von Haus aus vollstufig gewesen zu sein. Vgl. lat. *plecto* — *plexī* 'flechte', *pectō* — *pexī* 'kämme'. Im Germanischen entsprechen den beiden lat. Verben aisl. *flétta* 'flechten' (schw. V.) ahd. *flehtan* und ae. *feohtan* 'fechten' (ursprüngl. wohl 'raufen'), mnd. *vechten*, ahd. *fehtan*. Das präsensstammbildende *t* ist wurzelhaft geworden. Man vergleiche übrigens das gr. Verbum πλέκω und das lit. *peszù* 'pflücke', die des Suffixes entbehren.

Was man sonst hierherstellt, ist gänzlich unsicher, da nirgends auf außergermanischem Gebiet *t* auf das Präsens beschränkt ist, sondern durch alle Verbalformen hindurchgeht, so daß ihm der Charakter eines präsensstammbildenden Suffixes nicht zugesprochen werden kann.

6. Die *ske/sko*-Klasse.

205. In dem Suffix scheinen sowohl palatale, als auch rein velare und labialisierte *k*-Laute aufzutreten.

Vgl. J. Zubatý, KZ. XXXI. 9 ff.; Chr. Bartholomae, Studien zur idg. Sprachgesch. II, 1 ff.; Joh. Schmidt, Deutsche Litteraturzeitung 1892, Sp. 1553 ff. Neben der Tenuis kommt auch die Tenuis aspirata vor.

Die Wurzel ist ursprünglich wohl schwundstufig.

Vgl. ai. *gáchati* 'geht', gr. βάσκω neben ai. *gámati*, gr. βαίνω; Grundform **gᵛm̥-skṓ*. — ai. *pr̥cháti* 'fragt', lat. *posco*, neben *precari* got. *fraíhnan*; Grundform **pr̥k̂skṓ*. — abg. *iską* 'suche', lit. *jëszkaũ* (mit *sk*), aber ai. *ucháti* 'leuchtet auf', lit. *aũszo* 'es tagte' (mit *sk̂*) usw.

Im Germanischen ist das Suffix überall wurzelhaft geworden; doch ist es in der Regel noch unschwer zu erkennen. Als *sq* erscheint es nur einmal in got. *gawrisqan* (ἅπ. λεγ. Luc. VIII. 14) 'Frucht bringen' aus **u̯erdhskᵛō*, vgl. ai. *várdhati* 'wächst'; aisl. Part. Perf. *roskenn*. — ai. *pr̥cháti*, lat. *posco*, ahd. *forscōn* 'forschen' neben *frāgēn* 'fragen'. — ahd. *ir-leskan* 'erlöschen' intrans., eigentl. 'sich legen' zu got. *ligan* usw. — got. *þriskan* 'dreschen', aisl. *þryskua þriskia*, ae. *đerscan*, ahd. *drescan*, wahrscheinlich zu lat. *terere*; vgl. auch abg. *trēštiti* (aus **trēskīti*) 'ferire'. — ae. *áscian* 'fragen', as. *ēscon*, ahd. *eiscōn*, abg. *iskati*. — gr. μίσγω 'mische' (mit γ statt κ durch den Einfluß von μίγνυμι), lat. *misceo*, abg. *mēsiti*, lit. *maiszýti* (abg. *s*, lit. *sz* = *sk̂*), ae. *miscian*, ahd. *misken*; Grundform **migskō*. — ahd. *loscēn* 'verborgen sein' gehört zu aisl. *lúta* 'sich ducken', ae. *ȝe-lútian* 'latere', mhd. *lūzen* 'latrare', Grundform **lutskō*. — got. *and-hruskan* 'erforschen' stellt sich zu lat. *scrutari*, Grundform **(s)krutskō*. — mhd. *lūschen* 'lauschen' ist mit κλύω urverwandt; neben mhd. *krīschen* 'schreien' steht *krīzen*.

7. Die *i̯e/i̯o*-Klasse.

A. Die idg. Verhältnisse.

a. Die primären Verba.

206. In der Regel faßt man unter dem Namen der *i̯e/i̯o*-Klasse mehrere, von Haus aus geschiedne Bildungen zusammen. Über die Notwendigkeit der Trennung Verf., PBrB. XIV. 224 ff.; H. Hirt, Idg. Akzent, S. 192 ff.

I. Die eigentlichen *ie/i̯o*-Verba.

1. Die starren *ie/i̯o*-Bildungen.

Das stammbildende Element erscheint stets auf der Vollstufe. Man kann zwei Unterabteilungen unterscheiden:

a) Die Wurzelsilbe ist schwundstufig: σπαίρω (aus *σπαρjω) ‘zapple’, lit. *spiriù* ‘stoße mit dem Fuß’; lit. *diriù* ‘reiße’; ai. *drúhyati* ‘ist feindlich’, *yúdhyati* ‘kämpft’, *lúbhyati* ‘trägt Verlangen’ u. a.

b) Die Wurzelsilbe ist vollstufig. Es steht zu vermuten, daß diese Klasse jüngern Datums und erst durch Ausgleichung entstanden ist. Nicht selten finden sich auch neben vollstufigen *ie/i̯o*-Präsentien solche mit (normaler) Schwundstufe: lit. *diriù* neben gr. δείρω (aus *δερjω); lesb. κταίνω ‘töte’ neben att. κτείνω. Vgl. ferner abg. *melją* ‘mahle’, *stenją* ‘seufze’; lit. *ūž-veriu* ‘schließe’ usw.

Zu beachten ist, daß seit idg. Urzeit der Akzent auch bei schwundstufiger Wurzelsilbe nicht auf dem Suffix geruht hat.

Als Beispiel für die Behandlung des Präsenssuffixes möge das Baltisch-Slavische dienen:

abg. Sing.	1.	*sējǫ*	lit. 1.	*sė́ju*
	2.	*sēješi*	2.	*sė́ji*
	3.	*sējetŭ*	3.	*sė́ja*
Plur.	1.	*sējemŭ*	1.	*sė́jame*
	2.	*sējete*	2.	*sė́jate*
	3.	*sējǫtŭ*	3.	*sė́ja.*

2. Die abgestuften *ie/i̯o*-Bildungen.

Wie beim Nomen im Litauischen *kẽlis* neben *kẽlias* steht, so erscheint auch beim Verbum neben der Vollstufenform des Suffixes die Schwundstufe. Und zwar kann diese doppelte Gestalt haben: 1) Einsilbiges *-ie/i̯o-* wird in unbetonter Stellung zu kurzem *i*. — 2) Neben dem einsilbigen *-ie/i̯o-* findet sich unter den von E. Sievers, PBrB. V. 129 ff. festgestellten Bedingungen zweisilbiges *-ie/io-*. In der Schwundstufe muß alsdann die Länge, d. h. *ī*, auftreten. Wie das Germanische und — nach E. Berneker und

P. Giles — das Lateinische darthun, erscheint die zweisilbige Vollstufe und damit die langvokalische Schwundstufe regelrecht nach langer Wurzelsilbe. So erklärt sich die lat. Doppelheit:

capio	*farcio*
capis	*farcīs*
capit	*farcit*
capimus	*farcīmus*
capitis	*farcītis*
capiunt	*farciunt.*

Einige Ausgleichungen sind eingetreten; auch Parallelbildungen kommen vor: *morĭmur* und *morīmur*.

Man beachte, daß mit den abstufenden *i̯e/i̯o*-Verben der Übergang zur athematischen Konjugation vollzogen ist.

II. Die Kausativa.

Die Kausativa haben das Suffix *-éi̯e- -éi̯o-*, dessen erste Silbe regelmäßig betont ist. Die Wurzelsilbe zeigt *o*-Stufe. Vgl. ai. *sādáyati* zu *sídati* ‘sitzt’, *jāráyati* zu *járati* ‘nimmt ab’, *svāpáyati* zu *svápati* ‘schläft’; gr. φορέω zu φέρω ‘trage’, φοβέω zu φέβομαι ‘fliehe’, lat. *moneō* (aus **monei̯ō*) zu *memini, noceō* (aus **nocei̯ō*) zu *necare* ‘töten’ u. a.

Zur zweisilbigen Vollstufe *-ei̯e- -ei̯o-* gehört regulärerweise die langvokalische Schwundstufe *-ī-*. Sie erscheint überall durchgeführt im Slavischen (vgl. Verf., IF. III. 384 ff., H. Hirt, PBrB. XVIII. 519 ff.); abg. *voditi* (Iterativ) ‘führen’ : *vedą, voziti* (Iter.) ‘fahren’ : *vezą, nositi* (Iterat.) ‘tragen’ : *nesą*; *moriti* ‘töten’ = ai. *māráyati, buditi* ‘wecken’ = ai. *bōdháyati* usw. Die Präsensflexion ist folgende:

Sing.	1.	*vožd̨ą*[1])
	2.	*vodiši*
	3.	*voditŭ*
Plur.	1.	*vodimŭ*
	2.	*vodite*
	3.	*vod̨ętŭ*[2]).

[1]) Aus **vodją*.
[2]) Aus *vodīntŭ*.

Auf lit. Sprachgebiet erscheint im Infinitiv gleichfalls langes *i*, vgl. *darýti* 'machen' : *deriù* 'tauge', *ganýti* 'Tiere hüten, auf die Weide treiben' = abg. *goniti* 'treiben', *ramýti* 'besänftigen' = ai. *rāmáyati* 'bringt zum Stillstehn' u. a. Das lit. Präsens ist abweichend von dem slavischen gebildet und wahrscheinlich der Kausativklasse von Haus aus fremd.

III. Die Verba auf *-ēi̯-*.

Im Slavischen existiert eine Klasse primärer Verba, die im Präsens wie die vorige Klasse flektieren, also *-ją -iši -itŭ* usw. aufweisen, im Infinitiv und den außerpräsentischen Temporibus aber einen Stamm auf *-ē* haben. Vgl. abg. *sēždą* (aus **sēdją*) *sēdiši* : Inf. *sēdēti* 'sitzen' (vgl. lat. *sedēre*), *viždą* (aus **vidją*) *vidiši* : Inf. *vidēti* 'sehn', vgl. lat. *uidēre*. — *mĭnją mĭniši* : Inf. *mĭnēti* 'meinen', vgl. gr. μανῆναι usw.

Das Wesen dieser Bildung ist zuerst durch Chr. Bartholomae, Studien zur idg. Sprachgesch. II. 142 ff., erkannt worden, wenn auch seine Ausführungen im einzeln vielfach der Korrektur bedürfen. Danach ist der ursprüngliche Stammausgang *-ēi̯*, das schon in idg. Urzeit vor den meisten Konsonanten lautgesetzlich zu *-ē* werden mußte. Die normale Schwundstufe von *-ēi̯-* ist *-ī-*: so erklärt sich aufs einfachste der Gegensatz von abg. Inf. *mĭnē-ti* : Präs. 1. Plur. *mĭni-mŭ*.

Im Litauischen erscheint im Inf. gleichfalls *-ē-*, im Präs. dagegen *-ĭ-*:

abg. Sing.	1.	*sēždą*[1])	lit. 1.	*sė́džiu*[1])
	2.	*sēdiši*	2.	*sė́di*
	3.	*sēditŭ*	3.	*sė́d(i)*
Plur.	1.	*sēdimŭ*	1.	*sė́dime*
	2.	*sēdite*	2.	*sė́dite*
	3.	*sēdętŭ*[2])	3.	*sė́d(i)*.

Das lit. *ĭ* kann entweder die durch Joh. Schmidt zuerst erkannte Kürzung des Langdiphthongs um zwei

[1]) Aus **sēdją* bezw. **sēdju*.
[2]) Aus **sēdintŭ*.

Moren repräsentieren, oder es ist durch den Zusammenfall der *ēi̯*-Verba mit den abstufenden (langstämmigen) *ie/io*-Verben nach dem Muster der abstufenden (kurzstämmigen) *i̯e/i̯o*-Verba neu geschaffen worden.

Ähnlich ist ja im griechischen Präsens, das die Abstufung des *i̯e/i̯o*-Suffixes überhaupt beseitigt hat, *-i̯e/i̯o-* an die Stelle von *-ī-* bezw. *-ĭ-* getreten: vgl. μαίνομαι (aus *μανjομαι) neben ἐμάνην, φαίνομαι neben ἐφάνην, χαίρω neben ἐχάρην u. a.

Die Wurzel ist von Haus aus schwundstufig, der Akzent ruht auf dem Suffix, vgl. μανῆναι, φανῆναι, χαρῆναι usw.

Anmerkung. Man hüte sich, Verba, deren Wurzel auf *-i̯* auslautet, einer der *i̯*-Präsensklassen zuzuzählen. Von Wurzel *spēi̯-* kommt ai. *spháy-ati* ‘habe Erfolg’, abg. *spějǫ*, lit. *spéj-u* ‘habe Muße’; von Wurzel *dhēi̯-* ‘saugen, säugen’ ist gebildet ai. *dháy-ati*, abg. *doj-ǫ* u. ä.

b. Die denominativen Verba.

Das Suffix *-i̯e/i̯o-* dient dazu, von Nominalstämmen Verba abzuleiten. Der Nominalstamm kann auslauten:

1. auf Konsonanz: vgl. ai. *ápas* N. ‘Werk’, davon *apasyáti* ‘ist thätig’; gr. τέλος N. ‘Ende’, davon gr. hom. τελείω (aus *τελεσjω) beende’; gr. ὄνομα N. ‘Name’, davon ὀνομαίνω (aus *ὀνομανjω, idg. Ausgang *-mn̥i̯ō*); gr. λιθάς Gen. λιθάδος ‘Stein’, davon λιθάζω (aus *λιθαδjω) ‘steinige’.

2. Auf *e/o*: vgl. ai. *dēvás* ‘Gott’, davon *dēvayáti*; φίλος ‘lieb’, davon φιλέω (aus *φιλεjω); lat. *albus* ‘weiß’, davon *albeo*.

3. Auf *i*: vgl. ai. *kavíš* ‘Weiser’, davon *kaviyátē*; gr. μῆνις ‘Groll’, davon μηνίω.

4. Auf *u*: vgl. ai. *vásu* N. ‘Gut’, davon *vasuyáti*; gr. δάκρυ ‘Thräne’, davon δακρύω.

5. Auf *ā*: vgl. ai. *pr̥tanā* ‘Kampf’, davon *pr̥tanāyáti*; gr. dor. τῑμά ‘Ehre’, davon τῑμάω (aus *τιμαjω); abg. *ląka* ‘Biegung, Schlechtigkeit’, davon *ląkajǫ* ‘täusche’; lit. *lankà* ‘Thal’, davon *lankóju* ‘biege etwas hin und her’.

Neben den denominativen Präsentien auf idg. *-āi̯ō -āi̯esi -āi̯eti* usw. erscheinen auch athematisch gebildete. Vgl. gr. äol. 1. Pl. τῑμᾱμεν (1. Sing. τῑμᾱμι), lat. 2. *plantās*, 3. *plantat*, 1. Pl. *plantāmus* usw. (von *plantā*). lit. 1. Pl. *jū̃stome*, 2. *jū̃stote* (von *jū̃sta* 'Gürtel'). Diese athematischen Denominativa von *ā*-Stämmen werden grade so flektiert wie die primären Verba mit einem Stamm auf *-ā-*. Man kann sich den Unterschied beider Flexionstypen am besten am Litauischen veranschaulichen:

Plur.	1. *lankójame*	*jū̃stome*
	2. *lankójate*	*jū̃stote*
Du.	1. *lankójava*	*jū̃stova*
	2. *lankójata*	*jū̃stota.*

B. Die germanischen Verhältnisse.

1. *nasja*	*sōkja*	*suėf*	*stýre*	*đėnne*	*thėnniu*	*dėnn(i)u*
2. *nasjis*	*sōkeis*	*suėfr*	*stýrer*	*đėnes(t)*	*thėnis*	*dėnis*
3. *nasjiþ*	*sōkeiþ*	*suėfr*	*stýrer*	*đėneđ*	*thėniđ*	*dėnit*
1. *nasjam*	*sōkjam*	*suėfiom*	*stýrom*	*đėnnađ*	*thėn-*	*dėnnemēs*
2. *nasjiþ*	*sōkeiþ*	*suėfeđ*	*stýređ*		*[niađ*	*dėnnet*
3. *nasjand*	*sōkjand*	*suėfia*	*stýra*			*dėnnent.*

a. Die primären Verba.

I. Die eigentlichen *i̯e/i̯o*-Verba.

1. Die starren *i̯e/i̯o*-Bildungen.

Idg. Sing. 1. *-i̯ō*, 2. *-i̯esi*, 3. *-i̯eti* — Plur. 1. *-i̯omes*, 2. *-i̯ete*, 3. *-i̯onti* liegt vor in got. 1. *bidja*, 2. *bidjis*, 3. *bidjiþ* — 1. *bidjam*, 2. *bidjiþ*, 3. *bidjand.*

Idg. Sing. 1. *-iō*, 2. *-iesi*, 3. *-ieti* — Plur. 1. *-iomes*, 2. *-iete*, 3. *-ionti* erscheint lautgesetzlich entwickelt in got. 1. *brūkja*, 2. *brūkeis*, 3. *brūkeiþ* — 1. *brūkjam*, 2. *brūkeiþ*, 3. *brūkjand.*

Das Westgerm. läßt einen Unterschied zwischen lang- und kurzstämmigen nicht mehr erkennen.

2. Die abstufenden *i̯e/i̯o*-Bildungen.

Idg. Sing. 1. *-i̯o*, 2. *-isi*, 3. *-iti* — Plur. 1. *-imes*, 2. *-ite*, 3. *-inti -i̯onti*(?).

lat.		ahd.	
capio		*hėffu*	
capis		*hėvis*	
capit		*hėvit*	
capimus		*hėffemēs*	
capitis		*hėffet*	
capiunt [1]		*hėffent.*	

Der Singular ist lautgesetzlich; wie der Mangel der Konsonantendehnung in der 2. 3. Sing. zeigt, hat hier kein *i̯* gestanden. Die 3. Plur. ist gebildet wie *capiunt*; sie hat die übrigen Pluralformen nach sich gezogen, so daß der Plural nun genau wie die starren *i̯e*/*i̯o*-Bildungen flektiert. Zu beachten ist, daß das Westgermanische gleich dem Litauischen das lange *ī* in der Präsensflexion ganz verloren hat.

Im Got. ist auch die 2. 3. Sing. dementsprechend umgebildet worden: *hafjis hafjiþ*. Dies konnte um so eher geschehn, als nach langer Tonsilbe beide Kategorien lautgesetzlich in den meisten Formen zusammenfallen mußten.

Umgekehrt fallen im Westgerm. die starren *i̯e*/*i̯o*-Bildungen mit den abstufenden in der 2. 3. Sing. zusammen: *bitis bitit* wie *hėvis hėvit.*

Idg. Sing. 1. *-io,* 2. *-īsi*, 3. *-īti* — Plur. 1. *-īmes,* 2. *-īte,* 3. *-īnti -ionti* (?).

lat.		got.	
sāgiō		*sōkja*	
sāgīs		*sōkeis*	
sāgit		*sōkeiþ*	
sāgīmus		*sōkjam*	
sāgītis		*sōkeiþ*	
sāgiunt		*sōkjand.*	

3. Pl. *sōkjand* = *sāgiunt*; danach Umbildung der 1. Pl. zu *sōkjam,* wodurch völliger Zusammenfall mit den langstämmigen der starren Bildung herbeigeführt ward. Hierin liegt auch der Schlüssel für die Vermischung der beiden Klassen der kurzstämmigen Verba.

---

[1]) Wohl Neubildung.

II. Die Kausativa.

Auch hier scheidet das Germanische kurz- und langstämmige Bildungen: got. 1. *nasja*, 2. *nasjis*, 3. *nasjiþ*, aber 1. *sandja*, 2. *sandeis*, 3. *sandeiþ*. Das kann unter keinen Umständen ursprünglich sein. Denn idg. *-éi̯ō -éi̯esi -éjeti* so gut wie idg. *-io -īsi -īti* hätten auch bei den kurzstämmigen unbedingt zu got. *-eis -eiþ* führen müssen.

Eine Spur des ursprünglichen scheint in der got. 2. Sg. Imperat. *nasei* erhalten zu sein, da die Form schwerlich auf eine andre Grundform als idg. **noséi̯e*, urgerm. **nozije*, zurückgeführt werden kann.

Weil die langstämmigen Kausativa lautgesetzlich mit den langstämmigen *ie*/*io*-Bildungen zusammengefallen sind, so sind die kurzstämmigen Kausativa nach dem Muster der kurzstämmigen *i̯e*/*i̯o*-Bildungen umgeformt worden.

III. Die Verba auf *-ēi̯-*.

haba	*hėf, hėfe*	*libbe, lifʒe*	*hėbbiu*	*habēm*
habais	*hėfr, hėfer*	*liofas(t)*	*habes, habas*	*habēs*
habaiþ		*liofaþ*	*habeþ, habad*	*habēt*
habam	*hǫfom*	*libbaþ, lifʒ(e)aþ*	*hėbbiat, habbiad*	*habēmēs*
habaiþ	*hafeþ*			*habēt*
haband	*hafa*			*habēnt.*

Untersuchungen über die germ. Flexion dieser Präsensklasse haben angestellt: G. Mahlow, Die langen Vokale, S. 19 ff.; E. Sievers, PBrB. VIII. 90 ff., XVI. 257 ff.; R. Kögel, ebd. IX. 504 ff.; O. Bremer, ebd. XI. 46 ff.: Verf., Die germ. Komparative auf *-ōz-* (Freiburg i. d. Schweiz 1890), S. 18 ff.; Ders., Zur germ. Sprachgesch., S. 73 ff.; Chr. Bartholomae, Studien zur idg. Sprachgesch. II., S. 143 ff.; Joh. Schmidt, Festgruß an Roth, S. 185; H. Hirt, IF. I. 204 und PBrB. XVIII. 283 ff.; H. Collitz, BB. XVII. 49 ff.; Marg. Sweet, Am. Journ. Phil. XIV. 409 ff.; H. Möller, AfdA. XX. 131 f. (vgl. desselben Verf. Bemerkungen, PBrB. VII. 474. 532. 547).

Folgende Punkte scheinen mir durch die Diskussion festgestellt zu sein:

1. Die germ. Verba der dritten schwachen Konjugationsklasse sind in ihrem Grundstock primäre Verba.

2. Sie dürfen von den idg. sog. Aoriststämmen auf *-ē-* unter keinen Umständen getrennt werden: vgl. got. *haban* : lat. *habēre,* ahd. *dagēn* : lat. *tacēre* ‘schweigen’, ahd. *lebēn* : gr. ἀλιφῆναι, abg. *lĭpĕti*, got. *ana-silan* : lat. *silēre,* got. *munan* ‘gedenken’ : gr. μανῆναι, abg. *mĭnĕti,* lit. *minė́ti,* got. *witan* : lat. *uidēre,* abg. *vidĕti,* lit. *pa-vydė́ti,* ahd. *lobēn*: lat. *lubēre.*

Der Akzent hat auf dem Suffix geruht. Im Germ. sprechen dafür ahd. *dagēn* (*tacēre*), *liban* (*lĭpĕti*).

Jede Erklärung der germ. Verba, die nicht an die außergermanischen *ē*-Formen anknüpft, scheint mir prinzipiell verwerflich.

Anmerkung. Wegen des engen Zusammenhangs der germ. schwachen Verba dritter Klasse mit den außergermanischen *ē*-Verben, ein Zusammenhang, der erheblich enger ist, als M. Sweet, Am. Journ. Phil. XIV. 425 zugeben will, müssen H. Collitzens Erklärung der got. Flexion als eines idg. Mediums und H. Möllers den Thatsachen zum Trotz rein willkürlich konsturiertes Paradigma: idg. *-eio̯ō -oi̯si -oi̯ti* usw. a limine abgewiesen werden.

3. Die germanischen Dialekte stimmen in der Flexion nicht durchweg überein. Es fragt sich, welcher der verschiednen Flexionstypen darauf Anspruch machen kann, für altertümlich, d. h. aus der Urzeit ererbt zu gelten. Es leuchtet ein, daß die Antwort nur die sein kann: Je genauer die Flexion eines germ. Dialekts dem außergermanischen Grundtypus entspricht, um so ursprünglicher ist sie.

Bei diesem Grundsatz kommt in erster Linie die got. Flexion in Betracht, vgl. Verf., Zur germ. Sprachgesch. a. a. O., dessen Theorie im wesentlichen auch Joh. Schmidt a. a. O. adoptiert hat. Danach hat man von einem Stamm auf *-ē-* auszugehn, wie er bei gr. ἐμάνην usw., lat. *habēs, habet, habēmus, habētis, habent* erscheint. An diesen Stamm treten die Endungen direkt an. So erklärt sich nach § 87, 2 die 3. Plur. got. *haband* aus idg. **khabhēnti,* urgerm. **habanđ(i),* das Part. Präs. *haband-* aus

idg. **khabhēnt-*, urgerm. **habanđ-*, vgl. got. *fijands*, ahd. *fīant*. Ebenso ist der Optativ ursprünglich. Die 1. Sing. *haba* kann mit H. Hirt a. a. O. im Ausgang dem gr. ἐμάνην gleichgestellt werden. Die 1. Plur. ist in Bezug auf den stammauslautenden Vokal einfache Neubildung nach der 3. Plur., da diese sonst immer mit ihr übereinstimmt. Das gleiche gilt vom got. Infinitiv auf *-an* gegenüber ahd. *-ēn*, abg. *-ēti*, lit. *-ėti*.

Schwieriger sind die *ai*-Formen des Gotischen zu erklären. Lautlich das einfachste ist, sie mit Bartholomae und J. Schmidt aus idg. *-ēi̯-* herzuleiten, das vor *-s-* (und *-t-*) den zweiten Diphthongalkomponenten erhalten habe. Aber von der Erhaltung des *i̯* läßt sich sonst bei diesen Verben keine Spur nachweisen.

Nun hat K. F. Johansson, De derivatis verbis contractis linguae Graecae quaestiones (Upsala 1886), S. 187 die verlockende Gleichung aufgestellt: got. *sijais* = alat. *siēs* (vgl. dess. Verf. Äußerungen BB. XIII. 125), d. h. er nimmt an, daß unter gewissen Bedingungen in nichthaupttoniger Silbe idg. *ē* als got. *ai* d. h. *ǣ* erscheine (etwa außer vor erhaltnem *i* [und *u*?]; *libains* und dergl. wären junge Bildungen, während das isolierte *fahēþs* das lautgesetzliche bewahrt hätte). Wenn es auch noch nicht gelungen ist, diese Bedingungen zu formulieren, so scheint doch durch die Hypothese Johanssons die einfachste Erklärung der 2. 3. Sg. 2. Plur. *habais habaiþ* gegeben zu werden. Wer sich jedoch scheut, mit Johanssons Vermutung zu rechnen, kann zu der prinzipiell identischen Deutung Bartholomae-Schmidts seine Zuflucht nehmen.

Das Nordische stimmt im Plur. ganz zum Got.: *hǫfom* = *habam*, *hafeđ* = *habaiþ*, *hafa* = *haband*; das nord. unbetonte *e* ist der lautgesetzliche Vertreter von urgerm. *ǣ* und *ai*.

Ahd. *ē* in *habēm* und den übrigen *ē*-Verben ist idg. *ē*. Der lange Vokal ist in all die Formen wieder eingeführt worden, wo er lautgesetzlich zu *a* hätte gekürzt werden müssen, vgl. Part. Präs. *habēnti* neben *fīant*.

4. Eine isolierte Stellung nehmen das Altenglische und das Altsächsische ein. Hier erscheint ein *j* in der 1. Sg. und 3. Plur. (die auch die 1. 2. Plur. vertritt); es fehlt dagegen in der 2. 3. Sing. Eine solche Flexion läßt sich im Gegensatz zu der got. Flexion an keinen außergermanischen Typus anknüpfen; sie muß daher als einzelsprachliche Neuerung angesehn werden. Welches war der Weg, der dazu führte?

Wir wissen, daß die Flexion der *ē*-Stämme von Haus aus athematisch ist. Was muß sich im Germanischen ergeben, wenn die 1. Sg. **khabhēm(i)* wie im Lateinischen in die thematische Flexion übergeführt wird? Nichts anders als **haƀēō*, das dem lat. *habeō* genau entspricht; denn vor Vokal mußte die unbetonte Länge notwendigerweise verkürzt werden. Daß diese Neubildung die Neubildung der entsprechenden Personen (1. 3. Plur.) nach sich gezogen hat, ist für das Germ. selbstverständlich. Man muß dabei beachten, daß ein ähnlicher Wechsel bei 1. **ƀrūkiō*, 2. **brūkīz(i)*, 3. **ƀrūkīđ(i)* — 1. **brūkiom(iz)*, 2. **brūkīđ(e)*, 3. **brūkiond(i)* bereits lautgesetzlich entstanden war. Im weitern Verlauf der Sprachentwicklung mußte das unbetonte antevokalische *e* unsilbisch werden und dadurch auf die vorausgehnde Konsonanz einwirken [1]).

Was die Ausgänge der 2. 3. Sg. 2. Plur. anlangt, so ist nicht daran zu zweifeln, daß ihre Grundformen zu denen der übrigen Dialekte gestimmt haben, mag man diese nun auf idg. *-ēsi -ēti -ēte* aus *-ēi̯si -ēi̯ti -ēi̯te* zurückführen. Das As. fügt sich, soviel ich sehe, beidemal ohne Widerspruch; Schwierigkeit machen dagegen ae. *-as -að*, die vorausgehndes *i* zu *io* brechen, während sie vorausgehndes *a* nicht modifizieren. Es fragt sich, ob urengl. *ā* (aus *æ* oder *ai*)

---

[1]) Ae. *lifȝe* : ae. *libbe* = ae. *sealfie* : got. *salbō* d. h. wie *sealfie* auf urgerm. **salbōjō*, so geht *lifȝe* auf urgerm. **libējō* zurück, eine Form, die den abg. Denominativen auf *-ējǫ* entspricht. Wenn in **libējō* das *ē* vor *j* früher verkürzt ist als das *ō* vor *j* in **salbōjō*, so beruht dies, wie E. Sievers neuerdings vermutet, auf dem Umstand, daß *ē* dem *j* qualitativ weit näher steht als *ō*.

zu Grunde liegen kann, oder ob, wie E. Sievers neuerdings zu vermuten nicht abgeneigt scheint, Beeinflussung von seiten der schwachen Verba zweiter Klasse vorliegen könnte.

5. Wenn wir die Flexion der germ. schwachen Verba dritter Klasse auf eine Linie stellen müssen mit der Flexion von griech. μανῆναι und lat. *habēre,* d. h. das Eindringen einer ursprünglich außerpräsentischen Stammform ins Präsens anzunehmen haben, so erhebt sich die weitere Frage, ob nicht von der ursprünglichen Verteilung: Präs. *ī* (*i*) — Inf. *ē,* wie sie im Slavischen bewahrt ist, Spuren auch im Germanischen nachweisbar sind. Ich glaube, die Frage muß bejaht werden: es handelt sich um die germ. *i*-Präsentien, die zu außergermanischen *ē*-Stämmen gehören. Vgl.:

ahd.		abg.	
liggu[1])		*ležą*	'liege'
ligis		*ležiši*	
ligit		*ležitŭ*	usw.

Inf. abg. *ležati* (aus **legēti*). Ferner:

ahd.	abg.	lit.	
sitzu	*sēždą*[3])	*sė́džu*	'sitze'
sitzis[2])	*sēdiši*	*sė́di*	
sitzit[2])	*sēditŭ*	*sė́d(i)*[4]).	

Inf. abg. *sēdēti,* lit. *sėdė́ti.* Möglicherweise ist Inf. got. *sitan* wie *haban* zu beurteilen, also eine Spur des zweiten Stammes auf *-ē-* darin zu suchen. Doch ist das unsicher, da mehrere Möglichkeiten in Betracht kommen.

Abgesehn von der 1. Sing. gleichen sich genau:

ahd.	abg.	
[*stēm*]	*stoją*	'stehe'
stēs	*stojiši*[5])	
stēt	*stojitŭ*	
stēmēs	*stojimŭ*	
stēt	*stojite*	
stēnt	*stoję̨tŭ.*	

Inf. abg. *stojati* aus **stojēti.*

---

[1]) Man beachte noch die Übereinstimmung der Bedeutung.

[2]) Affrikata für lautgesetzliche Spirans, vgl. W. Braune, Ahd. Gramm.[2] § 344 Anm. 2.

[3]) Aus **sēdją.*

[4]) Plur. *sė́dime sė́dite.*

[5]) Abg. *j* ist hier Übergangslaut.

In dieser Präsensflexion liegt der Schlüssel für den Übertritt zahlreicher *ē*-Verba in die *i̯e/i̯o*-Flexion.

Vgl. auch die Doppelflexionen got. *hatan* : *hatjan* (vgl. Luc. VI. 27) got. *hugjan* : ahd. *hogēn* u. a.

6. Endlich bedürfen noch die Berührungen der 3. Klasse schwacher Verba mit der 2. (der *ō*-Klasse) der Erwähnung.

Man vgl. ahd. *gīēn* mit lat. *hiāre,* lit. *žióti,* ahd. *tholōn,* ae. *ðolian,* as. *tholoian tholon* (gr. dor. ἔτλᾱν) neben gewöhnlichem ahd. *tholēn,* got. *þulan,* ahd. *zilēn* : as. *zilōn, hangēn* : as. *hangon,* got. *hatan,* ahd. *hazzēn* : as. *haton,* ahd. *wahhēn* : as. *wakon* u. a., vgl. M. Sweet, a. a. O. S. 425 ff.

Man darf schwerlich mit Joh. Schmidt a. a. O. S. 184 f. in diesen Berührungen den Reflex altertümlicher Erbformen sehn, für die es auf außergermanischem Gebiet an sichern Belegen fehlt. Sie erklären sich vielmehr aufs einfachste, wenn man bedenkt, daß in der athematischen *ē*- wie in der athematischen *ā*-Flexion die Optative lautgesetzlich zusammenfallen mußten (unbetontes *ōi* + Kons. wird wie unbetontes *āi* + Kons. zu urgerm. *ai*), daß ferner 3. Plur. und Part. Präs. gleicherweise urgerm. *-anđ-* hatten, das aus *-ōnđ-* bezw. *-ānđ-* entstanden war, daß schließlich wohl auch im Konjunktiv identische Formen auftreten mußten. Damit war den Doppelbildungen Thür und Thor geöffnet, selbst wenn man gänzlich von der Funktionsverwandtschaft beider Präsensklassen absehn wollte.

b. Die denominativen Verba.

1. Die Präsentien, die von konsonantischen Stämmen ausgehn, müssen wie die primären *i̯e/i̯o*-Verba flektieren. Vgl. got. *riqizjan* von *riqiz* N. ‘Finsternis’; *namnjan* ‘nennen’ von *namō* N. ‘Name’; *weitwōdjan* von *weitwōds* ‘Zeuge’; got. *láuhatjan* ‘leuchten’, vgl. gr. λευκάς Gen. λευκάδος.

2. Die Präsentien auf *-i̯i̯ō* und *-e i̯ō* mußten zusammenfallen. Lautgesetzlich hätten sie, ganz abgesehn von der Quantität der Tonsilbe, in der 2. 3. Sing. 2. Plur. nur *-ī-*

haben können; denn idg. *-iį̆eti -eį̆eti* mußte im Germ. *-īđ(i)* bezw. *-īþ(i)* ergeben. Die vorgenommnen Ausgleichungen sind dieselben wie bei den Kausativen. Vgl. *wlizja wlizjis wlizjiþ* ‘schlage ins Gesicht’ statt **wlizeis, *wlizeiþ* usw., vgl. das Nomen *anda-wleizn* ‘Antlitz’.

3. Die germ. *ō*-Verba.

salbō	*kalla*	*sealfie*	*salƀon*	*salbōm*
salbōs	*kallar*	*sealfas(t)*	*salƀos*	*salbōs*
salbōþ	*kallar*	*sealfađ*	*salƀođ*	*salbōt*
salbōm	*kǫllom*	} *sealfiađ*	} *salƀođ*	*salbōmēs*
salbōþ	*kalleđ*			*salbōt*
salbōnd	*kalla*			*salbōnt.*

Dazu ist zu bemerken:

1) Die *į̆e/į̆o*-Flexion, wie sie in lit. *lankóju* vorliegt, ist nur im Altenglischen und Altsächsischen noch teilweise erhalten: ae. Ind. Prs. 1. Sg. *sealfie* (3.) Plur. *sealfiađ*, Opt. *sealfie*, Pl. *sealfien*, Imperat. Pl. *sealfian sealfiađ*, Inf. *sealfian*, Part. *sealfiende* haben als Stamm *salbōje-salbōjo-*.

Das gleiche gilt von einigen as. Infinitiven wie *geƀoian* neben *geƀon* ‘schenken’, *ahtoian* neben *ahton* ‘achten’, *samnoian* neben *samnon* ‘sammeln’ u. a. m. Ferner Optativformen wie *thionoie* Pl. *thionoian*.

2) Alle übrigen germ. Formen gehören der athematischen Flexion an wie lit. 1. Pl. *jū́stome*, 2. Pl. *jū́stote*, Dabei ist zu beachten:

a) Lautgesetzlich hätte in (der 1. Sing., wenn oder wo sie konjunkte Endung hatte,) der 3. Plur., dem Partizip (dem Optativ) *ō* im Urgerm. zu *o, a* verkürzt werden müssen. Vgl. § 87, 1. Spuren dieser Kürzung finden sich bei den *nōn*-Verben, wo sie zur Sprache kommen werden. Außerdem fordert die Mischung der *ō*- mit den *ē*-Verben notwendigerweise, daß durch die Kürzung eine Anzahl Formen beider Kategorien zusammenfiel. Schon früh hat aber vollständige Ausgleichung zu Gunsten der Länge stattgefunden. Warum? s. in des Verf. Schrift Zur germ. Sprachgesch. S. 103 ff.

b) Im Ae. gehört die 2. und die 3. Sing. des Indikativs der athematischen Flexion an. Der Grund ist auch hier wohl der Gegensatz, in dem die 2. 3. Sing. 2. Pl. zu der 1. Sing. Plur. 3. Plur. stehn. **salbojō* : *salbōþ* = **sōkijō* : **sōkīþ*.

8. Die primäre *ā*-Klasse.

207. Es existieren im Idg. primäre Verba mit einem schwundstufigen Stamm auf *-ā,* die in mancher Hinsicht den primären *ē*-Verben parallel sind. Vgl. z. B. ai. *drāti* ‘läuft’, gr. ἔδρᾱν ‘lief’; gr. dor. ἔτλᾱν ‘ertrug’; lat. *eram erās* ‘war’; lat. *hiāre* ‘gähnen’, lit. *žióti*; abg. *znati* ‘erkennen’, lit. *žinóti,* abg. *imati,* Präs. *imamĭ* ‘haben’ usw. Chr. Bartholomae, Studien zur idg. Sprachgesch. II. 63 ff., 116 ff., 171 ff., 202 ff. und Joh. Schmidt, Festgruß 179 ff. suchen den Parallelismus mit der *ē(i̯)*-Klasse vollständig zu machen, indem sie eine Abstufung idg. *ā(i̯)-* : *-ī-* entsprechend der von *-ē(i̯)-* : *-ī-* ansetzen. Schwerlich mit Recht, vgl. Verf., Lit. Centralblatt, 1891, Sp. 1465; H. Hirt, Idg. Akzent 192 Fußnote.

Im Germanischen gehören hierher etwa ae. *borian* ‘bohren’, ahd. *borōn* = lat. *forāre*; ae. *ðolian* ‘dulden’, as. *tholon tholoian* = dor. τλᾶναι; ae. *dón* ‘thun’, as. *dōn,* ahd. *tōn tuan tuon* ist eine alte *ā*-Form der Wurzel *dhē-*; got. *iddja* ‘ging’ = ai. *áyām,* vgl. lit. *jóti* ‘fahren’ u. ä.

Anmerkung. Wenn *ē*-Formen neben den *ō*-Stämmen im Germanischen vorkommen, wie z. B. bei ahd. *gīēn* : lat. *hiāre,* got. *þulan,* ahd. *dolēn* : ae. *ðolian* = gr. τλᾶναι, so ist darin nicht etwa irgend ein alter Ablaut zu suchen, sondern der oben erwähnte lautgesetzliche Zusammenfall verschiedner Formen der idg. *ā-* und *ē(i̯)*-Flexion im Urgermanischen hat Doppelbildungen veranlaßt.

9. Die *-nā*-Klasse.

208. An die schwundstufige Wurzel tritt das Suffix *-nā-* in den starken Formen (Sing. Akt.) und *-nə-* in den schwachen Formen (Dual, Plural Akt.; Med.), vgl. ai. *mr̥ṇāti* ‘zermalmt’: gr. Med. μάρναμαι ‘kämpfe’; gr. dor. δάμνᾱμι ‘zähme’: δάμναμεν; lat. *in-clināre* ‘neigen’ u. a.

Anmerkung. Chr. Bartholomae, Studien II. 75 ff. und Joh. Schmidt, Festgruß a. a. O. nehmen wegen der ai. Abstufung *-nā-* : *-nī-*, vgl. *mr̥ṇámi* : *mr̥ṇīmás* an, die Vollstufenform habe in idg. Urzeit *-nā(i̯)-*, die Schwundstufenform *-nī-* gelautet; doch fehlt es auf außerindischem Sprachgebiet an hinlänglich gesicherten Belegen.

1. Vor allen Dingen gehört hierher die Inchoativklasse, die im Ost- und Nordgermanischen besonders deutlich erkennbar ist, aber auch im Westgermanischen nicht fehlt.

ga-wakna	*vakna*
ga-waknis	*vaknar*
ga-wakniþ	*vaknar*
ga-waknam	*vǫknom*
ga-wakniþ	*vaknet*
ga-waknand	*vakna.*

Wie Fr. Kluge, Pauls Grundriß I. 381 mit Recht annimmt, flektierten diese Verba ursprünglich nach der zweiten schwachen Konjugation, hatten demnach als Suffix urgerm. *-nō-* idg. *-nā-*; auch auf got. Sprachgebiet erscheint es noch im Präteritum, vgl. *ga-waknōda.* Von Abstufung ist im germanischen Indikativ trotz H. Möller, AfdA. XX. 139 nichts mehr zu spüren[1]). Es fragt sich, woher die scheinbar starke Flexion des Gotischen kommt. Ihr Ursprung ist zweifellos in den Formen zu suchen, wo *ō* gekürzt werden mußte; *ga-wakna gawaknam gawaknand* sind also wie *haba habam haband* zu beurteilen. Im Anschluß an die starken Verba mit *n*-Suffix wie *fraihnan* ist dann die starke Flexion durchgeführt und **waknōs* **waknōþ* sind durch die überlieferten Formen *waknis wakniþ* ersetzt worden.

Der Grund dafür, daß die *nō-* und die *ō*-Verba grade die einander entgegengesetzten Wege bei Uniformierung des Paradigmas einschlugen, liegt darin, daß die *nō*-Verba eine geschloßne Bedeutungskategorie bildeten: sie waren inchoativ-passiv. Vgl. Egge, Am. Journal Phil.

[1]) Als einzigen Vertreter des schwundstufigen Suffixes könnte man allenfalls got. ahd. *kunnum*, aisl. *kunnom*, ae. *cunnon*, as. *kunnun* anführen, indem man ihm ai. *jānīmás* gleichsetzt.

VII. 38 ff. Näheres über die germ. Formentwicklung in des Verf. Schrift Zur germ. Sprachgesch. S. 103 ff.

Daß zwischen Wurzelauslaut und *n* einst ein Vokal gestanden habe, wie Kluge zu vermuten geneigt ist, entspricht schwerlich den Thatsachen; denn bei den Verbis auf *-ilōn -inōn -isōn* ist ein solcher noch erhalten: aus welchem Grunde sollte er in der Inchoativklasse durchweg geschwunden sein? Es ist vielmehr anzunehmen, daß Verba mit Wurzelbetonung wie *af-lifnan us-geisnan ga-wairþnan* zur Verallgemeinerung des *n* beigetragen haben.

Die Klasse ist im Ost- und Nordgermanischen als Denominativbildung produktiv.

2. Von vereinzelten Verben gehören hierher: aisl. *sporna* 'spornen', ahd. *spornōn*. Es ist sehr wahrscheinlich, daß das danebenstehnde, schon früher erwähnte st. Verbum ae. *spurnan spornan,* ahd. *spurnan* sich zu dem schw. *ō*-Verbum genau ebenso verhält wie got. *waknan* : aisl. *vakna*. — as. *mornon* 'sich bekümmern' : ae. *murnan, mornan* (st. V.); ahd. *mornēn* ist in die *ē*-Konjugation übergetreten, weil, wie schon hervorgehoben, auch mit dieser in verschiednen Formen Berührungspunkte bestanden. — aisl. *fúna* 'verfaulen' dazu noch Part. Perf. *fúinn*. — ae. *hlinian* 'lehnen' (vgl. E. Sievers, Ags. Gramm.[2] § 416, Anm. 6. 7), as. *hlinon* = lat. *in-clināre,* daneben ahd. *hlinēn*. — ae. *ginian* 'gähnen', ahd. *ginōn* : ahd. *ginēn* : aisl. *gína,* ae. *ginan* (st. V.), vgl. abg. *zinǫ*. — aisl. *lina* 'erschlaffen' = ai. *vi-lināti*. — ahd. *sih warnōn* 'sich hüten' : *sih warnēn*, vgl. ai. ved. *ávṛṇīdhvam* 'ihr wehrtet von euch ab'.

Durchgedrungen ist die *ē*-Flexion in got. *kunnan* 'wissen', Präs. *kunna kunnais kunnaiþ* usw., vgl. ai. *jānāti,* lit. Inf. *žinóti* 1. Pl. Prs. *žīnome*. — ahd. *stornēn* 'bestürzt sein' = *consternārī* u. a.

3. Stark verdunkelt ist die Zugehörigkeit zur *nā*-Klasse bei den *ō*-Verben, wo vortoniges *n* einem vorausgehnden Konsonanten assimiliert worden ist, vgl. oben § 127, 1. ahd. *zocchōn* 'zerren', 1. Prs. idg. **duknámi*; ahd.

lecchōn 'lecken', 1. Prs. idg. **lighnámi*; ae. *hoppian* 'hüpfen', 1. Prs. idg. **kupnámi*.

Nach der *ē*-Flexion, z. B. ahd. *stecchēn* 'fixum esse', 1. Präs. idg. **stignámi*.

10. Die *neu̯*-Klasse.

209. Im Sing. Akt. erscheint betontes *-neu̯-*, im Dual Plur. und Med. vortoniges *-nu-*. Vgl. ai. 1. Sing. *ṛṇómi* 'erreiche': 1. Plur. *ṛṇumás(i)*.

Im Germanischen erscheint kaum eine sichere Spur. Am ehesten kann man noch mit Fr. Kluge, Pauls Grundriß I. 377 got. *paúrbum*, aisl. *purfom*, ae. *ðurfon*, as. *dhurƀun thurfun*, ahd. *durfum* als ein Verbum der *neu̯*-Klasse ansehn und es der ai. 1. Plur. *tṛpṇumás* 'wir werden befriedigt' gleichsetzen.

11. Die sog. Wurzelklasse.

210. An die nicht auf *-e/o-* auslautende Wurzel treten die Personalendungen direkt an. Die Wurzel ist im Sing. Akt. betont und vollstufig, im Du. Plur. und Med. vortonig und schwundstufig. Sie kann 1) unreduplizíert sein, vgl. ai. 1. Sing. *ásmi*, 1. Plur. *smás*; 2) redupliziert sein. Alsdann trägt im Sing. die mit dem 'Reduplikationsvokal' *i* versehne Reduplikationssilbe den Ton, ohne daß jedoch die Vollstufe der Wurzelsilbe angetastet würde. Vgl. ai. 1. Sing. *bíbharmi*, 1. Plur. *bibhṛmás*.

1. Die unreduplizierten Wurzelverba.

Das idg. Verbum **ésmi* 'ich bin' erscheint in den germ. Dialekten in folgenden Formen:

im	*em*	*eom*	*béo béom*	*bium*	*bim*
is	wn. *es, est*	*eart*	*bis*	*bis, bist*	*bist*
ist	run. *is*, wn. *es*	*is*	*biđ*	*ist, is*	*ist*
sijum	*erom*	*sind*	*béođ*	*sind*	*birum*
sijuƀ	*erođ*	*sindon*		*sindun*	*birut*
sind	*ero*	*earun*			*sind, sindun* (Isid.).

Singular.

1. Person: idg. **ésmi*, urgerm. **ezmi *emmi *immi im(m)*. Das anlautende *b-* im Ae. As. Ahd. erklärt sich nach Joh. Schmidt, KZ. XXV. 592 ff. durch die Kontamination von **esmi* und **bhéuō*. Letzteres ergiebt lautgesetzlich ae. *béo*. Durch Vermischung von *béo* und **im* entstehn ae. *béom* (vgl. E. Sievers, PBrB. XVI. 256), as. *bium*; ahd. *bim* nach Plur. *birum, birut* für **irum* (aus **izum*), **irut* (aus **izud*).

2. Person: idg. **ési*, vgl. ai. *ási*; das einfache *s* ist in idg. Urzeit lautgesetzlich aus zwischenvokalischem *-ss-* entstanden. Der Grundform entsprechen got. *is*, aisl. *es*; ae. as. *bis bist*, ahd. *bist* sind Kontaminationsbildungen aus Wz. *es-* und Wz. *bhū-*. ae. *eart* erklärt Joh. Schmidt, a. a. O. S. 595 f. für die 2. Person Perf. einer Wz. *er-or-*, zu der germ. *ermin, irmin, erman, ermun* = gr. ὄρμενος ein Part. Med. sei. Vgl. auch K. Brugmann, IF. I. 81; J. von Fierlinger, KZ. XXVII. 439 f.

3. Person: idg. **ésti*, got. ahd. *ist*. Im Nordischen soll nach A. Noreen, Pauls Grundriß I. S. 515, § 230 die alte Form der 3. Person als 2. Person *est* erhalten sein, indem sie durch Assoziation an die 2. Person der Präteritopräsentia Umdeutung erfahren habe. Doch können erstlich weder die got. ahd. Formen mit ihrem *t* streng lautgesetzlich sein, da im Urgermanischen zwischenvokalisches *st* zu *ss* geworden ist, noch auch ist zum andern wahrscheinlich, daß ein im Nord. wie im Got. usw. neugebildetes **est(i)* sein *t* im Auslaut hätte bewahren können. Anspruch darauf, für die lautgesetzlich entwickelte Fortsetzung von idg. **esti* zu gelten, scheint nur wn. *es* zu haben.

Plural.

1. Person: idg. **smés(i)*. Wie im griech. ἐσμέν, lit. *ẽsme*, abg. *jesmŭ* ist vom Singular aus die Vollstufe der Wurzel in den Plural übertragen worden. So erklären sich aisl. *erom* aus **ezǝmes* und — mit Kontamination — ahd. *birum*. Auch ae. *earun* kann die lautgesetzliche

Fortentwicklung einer 1. Plur. sein, die aber zur gleichen Wurzel wie die 2. Sing. *eart* gehört. Im Gotischen ist der Indikativ an den Optativ angelehnt.

2. Person: idg. **sthe *ste,* im Germanischen ersetzt durch eine Neubildung nach der 1. (und 3.) Plur., aisl. *erođ,* ahd. *birut* (Kontaminationsform).

3. Person: idg. **sénti* (vgl. Verf., IF. I. 82 ff.) = got. ae. as. *sind,* ahd. *sint,* aisl. *ero* aus urgerm. **ezunđi,* vgl. gr. ἔᾱσι; on. *aru,* ae. *earun* gehören zur gleichen Wurzel wie *eart.*

ae. as. ahd. *sindun* haben die Endung der 3. Plur. Perf. neu angefügt, veranlaßt durch den Ausgang der 1. 2. Plur. auf *-um -uđ,* vgl. ahd. *birum birut.*

Der Konsonantismus der urgermanischen Pluralformen **ezum(iz) *ezuđ(e) *senđ(i)* bezw. **ezunđ(i)* deutet darauf hin, daß das Verbum enklitisch gebraucht ward. Anzunehmen, daß sich die idg. Endbetonung in der 1. 2. Plur. noch erhalten habe, verbietet der stimmhafte Spirant von urgerm. **senđi.*

Wenn K. Brugmann, Grundriß II. § 507, S. 907 für *bim* usw. von einer Präsensbildung idg. **bh(u̯)i̯ō *bhĭsi* usw. ausgeht und sich in erster Linie auf abg. 1. Plur. *bimŭ,* lit. *-bime* beruft, so scheint mir diese Erklärung trotz mancher Vorteile doch nicht ganz einwandfrei, da ich in den baltisch-slavischen Formen der Bedeutung halber mit andern nur Optativbildungen sehn kann. Das kurze *i* des Litauischen repräsentiert entweder der slavischen Länge gegenüber zweimorige Kürzung, oder es ist durch den Einfluß der *ĭ*-Verba entstanden, als die *ī*-Flexion überhaupt aufgegeben ward. Freilich bereiten gr. φῖτυ 'Erzeugnis', lat. *fīō* (gegenüber dem ai. Passiv *-bhūyatē*) Schwierigkeit.

Athematische Wurzelpräsentien will man ferner in einigen sog. Präteritopräsentien (d. h. Verben mit perfektischer Form und präsentischer Bedeutung) erblicken, deren Plural ein altes Präsens geblieben, deren Singular dagegen im Anschluß an echte Perfektformen umgebildet

worden sei. Vgl. z. B. got. 1. Plur. *munum* 'wir meinen' usw., vgl. ai. 3. Sing. Med. *ámata*; got. *ga-daúrsum* 'wir wagen' usw., got. *witum* 'wir wissen' usw., vgl. ai. *vétti* 'weiß'; got. *magum* 'wir können' usw. (vgl. aber H. Osthoff, PBrB. XV. 211 ff.) u. ä. Man kommt jedoch über die bloße Vermutung nicht hinaus.

Ursprünglich flektierten sicher als athematische Wurzelpräsentien eine Anzahl Verba mit vokalisch auslautender Wurzel, wie got. *saían* 'säen' usw., vgl. das athematische Part. Perf. ahd. *gisāt* u. ä., sowie die auf alte Abstufung deutenden Parallelformen ae. *snówan* : aisl. *snúa* u. ä. Die historische Überlieferung kennt jedoch nur die Neubildungen nach der *e/o*-Klasse.

Von einigen andern athematischen 'Wurzelverben' liegen nur Optativformen vor, die weiter unten zur Sprache kommen werden.

Anmerkung 1. ahd. *gān* wird wohl am besten dem ai. Präs. *jáhāti* 'verläßt', Aor. *áhāt*, gr. κίχημι gleichgesetzt. Die Nebenform *gēn* wäre dann wie *stēn* zu beurteilen; doch fehlen Anhaltspunkte auf außergermanischem Sprachgebiet. Vgl. auch O. Bremer, PBrB. XI. 41 ff.

Fr. Kluges Analyse von ahd. *gēm* als **ga-īmi* d. h. als Zusammensetzung von idg. **eimi* 'gehe' mit *ga-* (vgl. Wörterbuch unter 'gehn', Pauls Grundriß I. 371, § 36) scheitert an der ausgesprochen durativen Bedeutung des Verbums. Man halte dagegen das perfektive 'Simplex' got. *gáumjan* 'bemerken', bei dem thatsächlich eine Verbindung von *ga-* und **aumjan* (aus **auzmjan*) vorliegt, vgl. abg. *raz-umŭ* 'Verstand'.

Anmerkung 2. Wie E. Sievers, PBrB. X. 477 nachgewiesen hat, kommen im Ae. von *dón gán béon* vielfach zweisilbige, d. h. in die thematische Flexion übergeführte Formen vor. Sie sind fast durchweg nicht direkt überliefert, sondern werden durch die Metrik gefordert.

2. Die reduplizierten Wurzelverba.

Die 1. Sing. ahd. *bibēm* 'bebe' entspricht genau dem ai. *bibhēmi*. Das Verbum flektiert nach der *ē*-Klasse, da in nichthaupttoniger Silbe urgerm. *ai* und *ē* zusammenfallen mußten.

Auch in ahd. *zittarōm* erkennt Fr. Kluge ein urgerm. Präs. **titrōmi*.

Schwerlich echt germanisch ist dagegen ahd. *sestōm*: da es nur in Notkers Boethius und Marcianus Capella erscheint, ist es gelehrter Entlehnung aus dem Lateinischen dringend verdächtig.

B. Die Flexion.

I. Aktivendungen.

Singular.

211. 1. Person: a) *-mi* erscheint bei got. *im* usw. 'ich bin'; ae. *dóm*, as. *dōm*, frühahd. *tōm*; ahd, *gām gēm, stām stēm*, sowie im Ahd. bei den schwachen Verben auf *-ē-* und *-ō-*, z. B. *habēm, salbōm*. Auffallend ist der Mangel des Umlauts in ae. *dóm*, vgl. E. Sievers, PBrB. V. 109 Fußnote, XVI. 256.

Konjunkte Endung *-m* vermuten K. F. Johansson, De derivatis verbis contractis linguae Graecae (Upsala 1886), S. 182 Fußnote, A. Noreen, Pauls Grundriß I. 514, § 229 und H. Hirt, IF. I. 204 in got. *haba*, aisl. *hefe*.

b) *-ō* erscheint in lautgesetzlicher Entwicklung in got. *binda*, aisl. reflexiv *bindo-mk* sonst *bind*, ae. *bindu* (Psalmen), north. *bīndo*, as. *bindu* (übertragen von den kurzstämmigen), ahd. *bintu* (desgl.). Der gewöhnliche ae. Ausgang westsächs. *-e* ist wohl vom Optativ übernommen.

2. Person: idg. *-si*: got. *bindis*, aisl. *bindr*, ae. *bindes(t)*, as. *bindis*, ahd. *bintis*. Das Aisl. zeigt urgerm. *z*; daß dieses auch im Ahd. ursprünglich bestanden habe, machen die 3. Sing. und die 3. Plur. wahrscheinlich; *-s* statt *-z* ist wohl nur durch das suffigierte Pronomen der 2. Person unter Mitwirkung der häufig gebrauchten athemat. einsilbigen Formen, die lautgesetzlich *-s* haben mußten, entstanden.

3. Person: idg. *-ti*. Im aisl. *bindr* ist sie durch die 2. Person ersetzt. Erhalten ist die ursprüngliche Endung noch in run. *bariutiþ* (Stentofta), aisl. *geriþ* 'thut' (Stockholmer Homilienbuch) und einigen ähnlichen Fällen. Vor dem *-sk* des Mediopassivs ist *-d* zu *-t* geworden, vgl. z. B. westnord. *bótezk*. Die Übertragung der Endung *-r* auf die

3. Person ist schon im Anfang der Vikingerzeit vollzogen. *barutʀ* (Björketorp) = aisl. *brýtr, sitiʀ* (Rök) = aisl. *sitr* u. a. Auf stimmlose Spirans weisen die ae. as., auf stimmhafte die ahd. Formen.

Plural.

1. Person: got. nord. *-m* sind die lautgesetzlichen Entwicklungsprodukte von idg. *-mes.* Schwierigkeiten macht ahd. *-mēs.* Am nächsten steht ihm der vedische Ausgang *-masi,* dem jedoch die Dehnung des Ahd. fehlt. Außerdem erregt der stimmlose Spirant Bedenken: man hat ihn durch die Endbetonung der athematischen Verba erklären wollen. Andere nehmen an, daß im Westgerm. sekundär in den Auslaut getretnes *-z-* stimmlos werde. Auch die jüngste Erörterung der vielbehandelten Form durch Fr. Lorentz, IF. V. 386 f. kann nicht als abschließend betrachtet werden.

2. Person: Die germ. Formen können sowohl idg. *-the* wie auch idg. *-te* als Endung besessen haben. Schwierigkeiten macht der ahd. Ausgang *-et,* vgl. M. H. Jellinek, Beiträge S. 44, W. van Helten, PBrB. XVI. 568. K. Brugmann, Grundriß II. § 1015, S. 1359 will im Anschluß an R. Kögel, PBrB. VIII. 138 eine Dualendung *-e-thos -e-tom* oder *-e-tā* darin erblicken, ohne damit die lautlichen Bedenken heben zu können.

3. Person: idg. *-nti* erscheint als *-nđi -nd(i)* in got. *bindand,* ahd. *bintant*; als *-np(i)* in ae. as. *bindaƀ.* In aisl. *binda* mußte das auslautende *-i* der dritten Silbe schon im Beginn der urnordischen Zeit verloren gehn. Dies hatte den Schwund des nach *n* stehnden Spiranten zur Folge (während die Erhaltuug nach nichthaupttonigem Vokal wie in der 2. Plur. lautgesetzlich ist), so daß schon im Urnordischen **bindan* entstand, woraus das überlieferte *binda* hervorgehn mußte.

Im Ae. As. vertritt die 3. Plur. auch die 1. 2. Plur.

Dual.

Ein Dual ist nur im Gotischen noch erhalten.

1. Person: Die idg. Endung war *-ųes -ųos*. Vgl. ai. *bhárāvas* aus idg. **bhéroues*. Wenn daneben eine Form auf *-ōųes* bestanden hat, deren Entstehung freilich ebenso unklar ist wie die Entstehung von idg. *-mēsi* neben *-mesi* in der 1. Plur., so läßt sich got. *bindōs* aus **bindōų(i)z* erklären. Der durch die Synkope des *i* entstandne sekundäre Langdiphthong mußte den zweiten Komponenten einbüßen, vgl. Verf., Zur germ. Sprachgesch., S. 107 f.

2. Person: idg. *-thes -thos* erscheint als *-ts* in got. *bindats*. Über den auffälligen Übergang der idg. Tenuis aspirata zur germ. Tenuis, dessen Gründe freilich noch nicht klargelegt sind, vgl. A. Bezzenberger, Gött. gel. Anz. 1883, S. 396 f., K. F. Johansson, KZ. XXX. 554f.

II. Medialendungen.

212. 1. Person Sing.: idg. *-ai*. Nach E. Sievers, PBrB. VI. 561 ff. ist aisl. *heite* in der Bedeutung 'heiße, καλοῦμαι' (vgl. *hateka* Lindholm, *haitika* Sjælland) eine regelrechte 1. Sing. Med. nach Art von ai. *bhárē*.

2. Person Sing.: got. *bindaza*. *-za* = idg. *-sai*; auffällig und noch nicht genügend aufgeklärt ist der Ersatz des vorausgehnden idg. *e* durch *a*. Vermutungen sieh bei Joh. Schmidt, KZ. XXVI. 43 ff., M. H. Jellinek, Beiträge, 103 ff.

3. Person Sing.: got. *bindada, háitada*. Die 3. Person vertritt auch zugleich die 1. Dem got. *háitada* entspricht genau ae. *hátte*, das gleichfalls als 1. und 3. Sing. fungiert. Ein ἅπ. λεγ. ist *hætte* (Rätsel 17, 10), das — falls es kein Schreibfehler ist — urgerm. **haitiđai* repräsentieren könnte.

Als Plural erscheint im Got. *háitanda*, dessen Endung die der 3. Plur. idg. *-ntai* ist. Nach Baunack soll idg. *-medhai* (ai. *-mahē*), die Personalendung der 1. Plur., im Germanischen durch Synkope zu *-mđai -nda* geworden sein. So verlockend diese Kombination ist, so scheint doch die Annahme der Synkope des Mittelvokals nicht einwandfrei.

Sechzehntes Kapitel.
Das Präteritum.

213. Nach dem Vorgang Jacob Grimms unterscheidet man zwei große Präteritalkategorien: I. Die starken Präterita, die 1. in ablautende, 2. in reduplizierende Präterita zerfallen, und II. Die schwachen Präterita, die durch ein Dentalsuffix gebildet werden.

I. Das starke Präteritum.

A. Die Stammbildung.

Vgl. K. Ljungstedt, Anmärkningar till det starka preteritum i germanska språk. Upsala 1887 (= Upsala universitets årsskrift 1888).

1. Die ablautenden Präterita.

214. 1. Die ablautenden Präterita entsprechen dem reduplikationslosen idg. Perfekt, dessen Hauptvertreter ai. *véda* 'ich weiß', gr. *Ϝοῖδα*, lat. *vīdī*, abg. *vědě* (aus idg. Med. **u̯oi̯dai̯*) ist.

Der Singular hat betonte, *o*-stufige Wurzelsilbe; Dual und Plural haben Endbetonung und daher schwundstufige Wurzelsilbe, vgl. § 49. Die ursprünglichen Ablautverhältnisse sind im Germanischen treu bewahrt. Auch die wechselnde Betonung hat im Urgermanischen noch ungestört bestanden, wie Verners Gesetz lehrt, vgl. die zahlreichen Beispiele des angeführten Paragraphen. Da auch die Ablautverhältnisse § 95—102 ausführlich besprochen worden sind, so bedarf es keiner weitern Beispiele. Nur darauf sei nochmals hingewiesen, daß alle Perfekta, die nicht von *e*-Wurzeln herrühren, die alte Abstufung aufgegeben haben und Singular wie Plural gleichmäßig vollstufig bilden. Einen letzten Rest von Abstufung eines Verbums der 6. Ablautreihe (mit ursprünglich schwerer Wurzelsilbe) glaubt H. Osthoff, PBrB. XV. 211 ff. in got. Plur. *magum* zu erkennen, wozu ein Sing. *mag* statt **mōg* neugebildet sei. Gesichert ist diese Vermutung jedoch kaum.

2. Reste ablautender Präterita zu Verben, die sonst ein redupliziertes Präteritum bilden, sind aisl. *sueip* zu *sueipa* ‘einwickeln’ (auch schw. Verbum); aisl. Prät. Pl. *hlupom* zu *hlaupa* ‘laufen’; ae. *ȝanȝ* (Beowulf), vgl. lit. Prs. *žengiù* ‘schreite’ u. a.

3. Verba präterito-präsentia nennt man eine Anzahl von Verben, die formell ablautende Präterita, dem Sinn nach Präsentia sind. Vgl. gr. οἶδα ‘weiß’, lat. *memini* ‘erinnere mich’ u. a. Die folgenden sind weiter verbreitet:

1) got. *wáit* ‘weiß’, aisl. *veit,* ae. *wát,* as. *wēt,* ahd. *weiz.*
2) got. *dáug* ‘es taugt’, ae. *déaȝ,* as. *dōg,* ahd. *toug.*
3) got. aisl. *kann* ‘verstehe’[1]), ae. *con(n),* as. ahd. *kan.* aisl. *ann* ‘liebe’, ae. *on(n),* ahd. *an.* got. aisl. *þarf* ‘habe nötig’, ae. *ðearf,* as. *tharf,* ahd. *darf.* got. *gadars* ‘wage’, ae. *dear(r),* as. *darr,* ahd. *gi-tar.*
4) got. aisl. *skal* ‘soll’, ae. *sceal,* as. ahd. *scal.* got. aisl. *man* ‘meine, erinnere mich’, ae. *mon,* as. *far-man.*
5) got. *ga-nah* ‘es genügt’, ae. *ȝe-neah,* ahd. *gi-nah*[2]).
6) got. *ga-mōt* ‘habe Raum, kann’, ae. *mót* ‘darf’, as. *mōt,* ahd. *muoz.*

Nach H. Osthoff, PBrB. XV. 211 ff. gehört auch hierher got. *mag* ‘kann’, aisl. *má,* ae. *mœȝ,* as. ahd. *mag.* Doch vgl. K. Brugmann, Grundriß II, § 887 Anm. S. 1255.

Isoliert steht got. *áih* ‘habe’, aisl. *á* (aus **aih*), ae. *áȝ,* as. Plur. *ēgun,* ahd. Plur. *eigum.* Das Verbum ist mit ai. *ī́śē* ‘hat Macht über etwas’ identisch. Vgl. das zugehörige Part. Perf. Akt. as. *ēkso* ‘Eigentümer’.

4. Während im Ost- und Nordgermanischen alle Singularformen ursprüngliche idg. Perfektformen sind,

---

[1]) Über die ursprüngliche Flexion vgl. oben S. 314 Fußnote.
[2]) Ob das Verb wirklich zu dieser Ablautreihe gehört, wie man gewöhnlich annimmt, ist nicht ausgemacht.

wozu auch im Westgermanischen der Singular der Präteritopräsentia stimmt, zeigt das Westgermanische im lebendigen Präteritum eine eigentümliche Abweichung: es erscheint in der 2. Person Sing. Ind. eine schwundstufige Form auf *-i,* deren Konsonantismus — wo möglich — Suffixbetonung erweist. Vgl. z. B. ae. *tīze tūze bunde sáwe slóge;* as. *midi tugi bundi wurdi nāmi quādi slōgi;* ahd. *zigi zugi bunti wurti nāmi quāti sluogi.* Früher deutete man diese Formen als Optativformen, die in den Indikativ eingedrungen seien. Wahrscheinlicher ist jedoch J. von Fierlingers Erklärung (KZ. XXVII 430 ff.), daß wir als Grundlage dieser Neubildung die 2. Sing. Akt. alter augmentloser 'Aoristformen' nach Art von gr. λιπεῖν φυγεῖν zu betrachten haben. Ein ae. *tīze tūze* usw. ginge demnach auf urgerm. **tīzīs *tūzīs* zurück. Da diese augmentlosen Aoriste ('Injunktive' nach K. Brugmanns Bezeichnung) seit idg. Urzeit auch zum Ausdruck der Aufforderung gebraucht werden, muß auch das isolierte ahd. *ni curi* 'noli' *ni curit* 'nolite' herbeigezogen werden. Trotzdem der ursprünglich auslautende Spirant wegen des unmittelbar vorhergehnden Worttons stimmlos (*s*) war, ist er geschwunden. Die Form scheint demnach eines der plausibelsten Beweisstücke für die Richtigkeit des Schererschen, neuerdings von H. Hirt, PBrB. XVIII. 527 ff. wiederaufgenommnen, einst auch von W. Braune, PBrB. II. 156 Fußnote gebilligten Gesetzes zu sein, wonach jedes seit urgermanischer Zeit im absoluten Auslaut stehnde *-s* im Westgermanischen zu stimmhaftem *-z* werden und dann schwinden müsse. Für endgültig bewiesen kann diese Theorie freilich noch nicht gelten, doch spricht manches für ihre Richtigkeit.

Es ist klar, daß bei der Auffassung von Fierlingers nur nach kurzer Wurzelsilbe *i* lautgesetzlich erhalten sein kann. Die langstämmigen wie ae. *bunde sáwe* usw. müssen Analogiebildungen sein. Zu ihrer Schöpfung werden die alten Optativformen der 2. Sing. wie ae. *tīze tūze bunde bǽre sáwe slóge* mitgewirkt haben; denn da ihr *-e* auf der

alten Länge *-īs* beruht, mußte es lautgesetzlich in allen Fällen, ganz unabhängig von der Quantität der Tonsilbe, erhalten bleiben.

Junge Neubildung ist es, wenn die zweite Person Sing. auf *-i* auch bei den sog. reduplizierenden Präteritis im Westgermanischen Eingang findet.

2. Die reduplizierenden Präterita.

I. Mit erhaltner Reduplikationssilbe.

215. Vgl. W. Scherer, Zeitschr. f. d. österr. Gymnasien. XXIV. (1873), S. 295 ff.; E. Sievers, PBrB. I. 504 ff., XVI. 252 ff.; J. Hoffory, KZ. XXVII. 593 ff.; F. Holthausen, ebd. 618 ff., AfdA. XVII. 187 ff.; R. E. Ottmann, Die reduplizierten Präterita in den germanischen Sprachen (Leipzig 1890). G. Holz, Urgermanisches geschloßnes *ē* und Verwandtes (Leipzig 1890); H. Lichtenberger, De verbis quae in vetustissima Germanorum lingua reduplicatum praeteritum exhibebant (Nancy 1891); K. Brugmann, IF. VI. 89 ff. Vgl. auch die oben genannte Schrift Ljungstedts.

Hierher stellen sich nur solche Verba, die vom Standpunkt des Germanischen aus nicht der *e/o*-Reihe zugehören, also aus dem Ablautschema herausfallen.

Der idg. Reduplikationsvokal scheint durchweg *-e-* gewesen zu sein, vgl. gr. μέμονα γέγονα λέλοιπα πέφευγα mit ai. *cakára* ‘machte’, *jaghána* ‘erschlug’, *jagáma* ‘ging’. Eine andre Ansicht über die Qualität des Reduplikationsvokals vertritt ganz neuerdings D. Andersen in der Festskrift til Vilh. Thomsen (Kopenhagen 1894), S. 131 ff.

Neben dem kurzen Vokal der Reduplikationssilbe erscheint in der vedischen Sprache nicht selten die Länge, vgl. z. B. *vāvána* ‘gewann’, *rāradhur* ‘sie unterwarfen’ u. a. Über die Entstehung dieser Länge handelt V. Michels IF. IV. 65; s. oben §§ 96. 98.

Wie das Altindische lehrt, hat der idg. Wortton zur Zeit der Völkertrennung im Singular Akt. auf der Wurzelsilbe geruht; vgl. die eben angeführten Beispiele.

Im Germanischen erscheint mehr oder weniger deutlich erhaltne Reduplikation in folgenden Fällen:

1. Im Ostgermanischen unterscheidet man zwei Klassen: a) ohne Ablaut: *haíháit* zu *háitan* ‘nennen’, *waíkōp* zu *wōpan* ‘sich rühmen’, *skaískáiþ* zu *skáidan* ‘scheiden’, *aíáuk* zu *áukan* ‘vermehren’; *saíslēp saízlēp* zu *slēpan* ‘schlafen’.

Abgesehn von *st sk* (*sp*) wird nur der 1. Konsonant in der Reduplikation wiederholt: *faífráis* zu *fráisan* ‘versuchen’.

b) mit Ablaut: *laílōt* zu *lētan* ‘lassen’, *gaígrōt* zu *grētan* ‘weinen’, *taítōk* zu *tēkan* ‘berühren’, *raírōþ* zu *rēdan* ‘raten’, *saísō* zu *saían* ‘säen’, *waíwō* zu *waían* ‘wehn’.

2. Im Nordgermanischen ist nur die zweite, ablautende Kategorie der reduplizierenden Verba erkennbar vertreten: *sera* zu *sá* ‘säen’, *rera* zu *róa* ‘rudern’; *grera* zu *gróa* ‘keimen’, *snera* zu *snúa* ‘wenden’, *gnera* zu *gnúa* ‘schaben’, sowie das ἅπαξ λεγόμενον *bnere* 3. Sg. zu **bnúa* (got. *bnaúan*) ‘zerreiben’ sind Analogieschöpfungen nach den beiden lautgesetzlichen Perfektbildungen *sera* und *rera*.

3. Weniger deutlich erkennbar hat sich die Reduplikationssilbe im Westgermanischen erhalten. In Betracht kommen einige ae. Formen: *heht* (got. *haíháit*) zu *hátan* ‘heißen’, *reord* (got. *raírōþ*) zu *rǽdan* ‘raten’, *leolc* (got. *laíláik*) zu *lácan* ‘springen’. Analogiebildungen sind *on-dreord* zu *on-drǽdan* ‘fürchten’, *leort* zu *lǽtan* ‘lassen’.

Als redupliziert kann man auch ae. *weold* (got. **waíwald*) zu *wealdan* ‘walten’, *weolc* zu *wealcan* ‘walken’, *weoll* zu *weallan* ‘wallen’, *wéop* zu *wépan* ‘weinen’ ansehn. ae. *heold* zu *healden* ‘halten’ und *héow* zu *héawan* ‘hauen’ dürfen vielleicht ebenfalls direkt auf **héhald *héhauw* zurückgeführt werden.

Als reduplizierende Perfekta gelten auch gewöhnlich die ahd. *r*-Formen *pleruzzun* (Gloss. Rb) zu *bluozan* ‘opfern’; *kiscrerot* (Gloss. Rd—Ib) zu *scrōtan* ‘schneiden’; *stiriz* (Prudentiusglossen), *steraz* (Vergilglossen), *steroz, sterozun* (Rd—Ib) zu *stōzan* ‘stoßen’, *biruun* (Otfrid) zu *būan* ‘bauen’.

1. Die gotischen und nordischen Verba.

Zwei Fragen müssen aufgeworfen werden:

a) Hat das Germanische vor der Akzentverschiebung die Reduplikations- oder die Wurzelsilbe betont? Es ist klar, daß allen Fällen, wo ein stimmloser Spirant im Anlaut der Wurzelsilbe auch im Perfekt stimmlos bleibt, nur wenig Gewicht beigelegt werden kann: der Systemzwang muß unbedingt in Rechnung gezogen werden. Wichtiger sind die Fälle, wo im Wurzelanlaut des Perfekts stimmhafte Spirans erscheint im Gegensatz zum Wurzelanlaut des Präsens. Leider ist das durchsichtige Material nur äußerst gering: es besteht in aisl. *sera* (aus **sezó* bezw. **sezōm,* da der Ausgang dem des schwachen Präteritums angeglichen ist) und in got. *ga-saizlēp* Joh. XI. 11 und *ga-saizlēpun* 1. Kor. XV. 6. Hiermit wäre die Frage zu Gunsten der Wurzelbetonung entschieden, wenn nicht zu berücksichtigen wäre, daß im Plural der Wortakzent einst überall auf den Endungen gelegen hat, eine Form wie *ga-saizlēp* also von *ga-saizlēpun* ihren stimmhaften Spiranten bezogen haben könnte. Immerhin muß zugegeben werden, daß diese Möglichkeit entschieden hinter der andern zurücktritt, daß auch im Singular der Wortakzent vor der Akzentverschiebung im Germ. auf der Wurzelsilbe geruht habe.

Nach der Akzentverschiebung muß er auf die Reduplikationssilbe zurückgetreten sein, da er immer die erste Silbe des Wortes trifft. Daß dann in späterer Zeit überall oder bei einem Teil der reduplizierenden Verba der Akzent wieder auf die Wurzelsilbe verschoben worden sei, wie mehrfach angenommen worden ist, läßt sich, soviel ich sehe, in keiner Weise wahrscheinlich machen.

b) Hat das Germanische nur kurzen oder daneben auch langen Vokal in der Reduplikationssilbe gekannt? K. F. Johansson, De derivatis verbis contractis (Upsala 1886), S. 187, BB. XIII. 125 ff., und V. Michels in seiner Anzeige der Schrift von Fr. Lorentz, Über das schwache Präteritum (Leipzig 1894), IF. Anz. VI. Heft 1/2 sind ge-

neigt anzunehmen, daß das got. *ai* der Reduplikationssilbe auf idg. *ē* zurückgehe. Diese Vermutung ist schwerlich aufrecht zu erhalten, weil erstlich kaum bei irgend einem der in Betracht kommenden Verba überhaupt die Möglichkeit für die Ausbildung eines langen Reduplikationsvokals (im Plural) bestanden hat, d. h. weil die Wurzelsilbe in unbetonter Stellung fast nirgends völlig verloren gehn konnte. Es existiert nur ein einziges Verbum mit erhaltner Perfektreduplikation, bei dem unzweifelhaft langer Vokal in der Reduplikationssilbe belegt ist, aber er beschränkt sich auf den Plural, wo er lautgesetzlich entstanden ist: as. Sing. *deda* — Plur. *dādun*, ahd. Sing. *teta* — Plur. *tātum* (got. *-dēdum*). Man muß *teta* dem ai. *dadhá(u)*[1]), gr. τέθη-κα unmittelbar gleichsetzen und für den Auslaut dieselbe Umbildung annehmen, die bei aisl. *sera* = gr. ἕω-κα vorhin erwähnt worden ist. Ging im Plural der Wurzelvokal vollständig verloren, so ward die Reduplikationssilbe gedehnt: **dhédh-mn̥*. Man darf also keineswegs *tātum* mit K. Brugmann, Grundriß II. § 886 S. 1254 für eine Umbildung nach *gābum* erklären: Vielmehr beruhn beide Bildungen auf dem gleichen Prinzip.

Zweitens ist zu bemerken, daß die Theorie von Johansson-Michels im Gotischen Unbetontheit der Reduplikationssilbe erforderte, eine Annahme, für die, wie schon hervorgehoben, jeder Anhaltspunkt fehlt.

Drittens ist nicht abzusehn, wie in aisl. *sera rera* ein langer Reduplikationsvokal gestanden haben könne; man müßte also *sera* ganz von *saisō* trennen.

Freilich bleiben auch bei der Annahme eines kurzen Reduplikationsvokals für das Gotische Schwierigkeiten genug. Vor allen Dingen fehlt eine ausreichende Erklärung, warum in der Reduplikationssilbe idg. *e* als got. *ai*, nicht *i* erscheint. Der einzige Ausweg ist, mit Fr. Kluge anzu-

[1]) Die *u*-lose Form ist nach *paprá* für *papráu* des Rigveda angesetzt.

nehmen, *ai* sei bei den Verben mit anlautendem *h* und *r* lautgesetzlich entstanden und alsdann auf analogische Weise überall durchgeführt worden.

2. Die westgermanischen Verba.

Die angeführten westgermanischen Formen lassen überall noch die Reduplikation deutlich erkennen und zwar muß diese den Wortton getragen haben, wie die ganze Lautentwicklung lehrt; jedoch lassen sich für die Behandlung der Wurzelsilbe, die durchweg im Ae. ihren Vokal verloren hat, keine klaren Regeln aufstellen. Daß ae. *reord* = dem got. *raírōþ* direkt gleichzusetzen ist, läßt sich nicht bezweifeln. Der Schwund des langen Vokals der unbetonten Wurzelsilbe hat an dem Schwund des *ī* in ae. *swelc* 'solcher' *hwilc* 'welcher?' = got. *sváleiks hwíleiks* eine Parallele.

Die starke Kürzung der zweiten Silbe beruht darauf — was man bis jetzt für das reduplizierende Präteritum zu verwerten vergessen hat —, daß bei dem Rhythmus ó× die zweite Silbe ohne jeden Nachdruck und daher jeder Reduktion ausgesetzt ist, genau wie es Fr. Kluge, Pauls Grundriß I. 341, für ae. *ȝeatwe frætwe* u. dgl. angenommen hat.

Es ist daher nicht richtig, wenn derselbe Gelehrte, Pauls Grundriß I. 374, zu sonst nirgends belegten Pluralformen mit schwundstufiger Wurzelsilbe wie **rerdun *leltun* usw. seine Zuflucht nimmt.

Noch weniger durchsichtig in ihrer Entwicklung sind die ahd. Formen. Zwar hat man im Anschluß an H. Osthoff, PBrB. VIII. 540 ff. eine ganze Reihe von Dissimilationen und Assimilationen vermutungsweise aufgestellt: so soll z. B. *ki-skrerot* auf ursprüngliches **ske-skrōđ-* zurückgehn, das durch Assimilation zu **skre-skrōđ-*, durch Dissimilation weiterhin zu **skre-rōđ-* geworden sei. Aber sämtliche postulierten Zwischenglieder der Entwicklungsreihe schweben in der Luft, da es bis jetzt wenigstens nicht gelungen ist, auch nur halbwegs greifbare Gesetze aus-

findig zu machen, wodurch die vorausgesetzten Umbildungen bestimmt worden sein könnten.

II. Ohne Reduplikation.

216. Die sog. reduplizierenden Präterita ‘ohne Reduplikation’ erscheinen nur im Nord- und Westgermanischen, sind dem Gotischen völlig fremd. Zwei verschiedne Bildungstypen sind zu unterscheiden:

a) Präterita mit germ. *ê* (geschloßnem *ē*) in der Wurzelsilbe werden von den Verben mit urgerm. *ǣ* und *ai* sowie *a* + Nasal + Konsonanz im Präsens gebildet. aisl. *lét* — ae. *lét* — as. *lēt, liet* (Cott.) — ahd. *lēz, leaz, liaz, liez.* aisl. *hét* — ae. *hét* — as. *hiet* (Cott.) — ahd. *hiaz hiez.* aisl. *fekk*[1]) — ae. *féngz*[2]) — as. *feng* — ahd. *fenc*[3]); *fiang fieng.*

Die auf einfache Konsonanz ausgehnden Wurzeln erhalten das *ê* unversehrt. Bei denen auf *n* + Konsonanz erscheint kurzes *e,* wie E. Sievers, PBrB. I. 504ff. zuerst erkannt hat. Vgl. auch desselben Gelehrten Ausführungen, PBrB. XVI. 254 f. Es kann nicht zweifelhaft sein, daß dieses *e* vor *n* + Konsonanz lautgesetzlich aus *ê* oder *ǣ* gekürzt worden ist. Formen mit *ê* in dieser Stellung wie z. B. ahd. *fiang* sind Neubildungen durchsichtigster Art.

b) Die Verba α) mit urgerm. *au* im Präsens haben im Präteritum: aisl. *ió,* ae. *éo,* as. *io, eo, ie,* ahd. *eo, io.* Vgl. aisl. *iók* zu *auka* ‘vermehren’, *iós* zu *ausa* ‘schöpfen’, *hlióp* zu *hlaupa* ‘laufen’; ae. *béot* zu *béatan* ‘schlagen’, *hléop* zu *hléapan* ‘laufen’; as. *hliop hliep* zu *hlōpan* ‘laufen’; ahd. *liof leof* zu *hlaufan loufan* ‘laufen’.

β) mit urgerm. *ō* im Präsens haben im Präteritum: aisl. *é,* ae. *éo,* as. *io, eo, ie,* ahd. *eo, io.* Vgl. aisl. *blét* zu *blóta* ‘opfern’; ae. *hwéop* zu *hwópan* ‘drohn’, *bléot* zu *blótan* ‘opfern’; as. *hriop hreop hriep* zu *hrōpan* ‘rufen’, *wiop wiep* zu *wōpian* ‘weinen’; ahd. *bleoz, blioz* zu *bluozan* ‘opfern’, *hreof hriof* zu *hruofan* ‘rufen’.

---

[1]) Aus **fing.*

[2]) So gehn noch ae. *blénd* und *héngz.*

[3]) In den ältesten fränkischen Denkmälern.

Anmerkung. Nur im Ae. haben im Prät. *eo* die Verba auf *l* + Konsonanz, während sie in den übrigen Dialekten *e* bezw. *ê* haben, sowie von Verben auf *n* + Konsonanz *ȝonȝan* 'gehn', *bonnan* 'bannen', *sponnan* 'spannen'. Vgl. ae. *heold* zu *healdan* 'halten' gegenüber aisl. *helt*, as. *held*, ahd. *hialt hielt* (mit analogischem *ê* statt *e*); ae. *ȝeonȝ* gegenüber aisl. *gekk* (aus **gink*), as. *geng*, ahd. *giang gieng* (mit analogischem *ê*).

Wie diese Präterita sich aus alten reduplizierenden Perfektis nach Art der got. *háiháit, saislēp, staistald, aíáuk, kaikōp* entwickelt haben, ist durchaus unklar. Lautlich am wenigsten anstößig ist die Vermutung, der Diphthong des Präteritums der Verba mit präsentischem *au* sei dadurch entstanden, daß bei vokalischem Anlaut der Reduplikationsvokal mit dem Wurzeldiphthongen zu einer Silbe verschmolzen worden sei, vgl. z. B. **éauka* (got. *aíáuk*) zu **éōk* zu **eok* (aisl. *iók* usw.). Ebenso könnte *ê* durch Kontraktionen der Reduplikationssilbe mit wurzelanlautendem urgerm. *ē, ai, a* entstanden sein: **éara* (zu ahd. *ėrien* 'pflügen') wird **êr*, ahd. *iar*.

Diese Kontraktionspräteriten hätten alsdann das Muster für die Bildung des Präteritums solcher Verba abgegeben, deren Wurzelsilbe mit Konsonanz begann.

Das schwere Bedenken, das man jedoch gegen diese Erklärung haben muß, beruht auf der Thatsache, daß die vorausgesetzten Muster nicht danach angethan sind, wirklich ein Vorbild abzugeben: die vokalisch anlautenden Verba sind nicht nur ihrer Zahl nach äußerst schwach, sondern stehn auch im Gebrauch weit hinter der Mehrzahl der konsonantisch anlautenden zurück. Es ist daher sehr wenig glaubhaft, daß diese sich nach jenen gerichtet haben sollten.

Die angedeuteten Schwierigkeiten zu vermeiden, hat ganz neuerdings K. Brugmann, IF. VI. 89 ff. eine Theorie aufgestellt, die die sog. reduplizierenden Präteriten ohne Reduplikation ganz von den got. Formen mit Reduplikation trennt; er berührt sich dabei mit K. Ljungstedt, Anmärkningar, S. 128 u. ö.

Brugmann glaubt, daß für die nord- und westgermanischen Formen *e*-stufige Präteriten von schweren Wur-

zeln nach Art von gr. ἔθηκα, lat. *fēcī, cēpī* usw. das Vorbild abgegeben hätten.

1. Die erste Gruppe geht nach ihm von einem Grundtypus mit wurzelhaftem *ēi̯* aus; Ablaut Vollstufe *-ēi̯-*: Schwundstufe *-əi̯-*, d. h. es wechseln *ē* und *ə* genau wie bei got. *tēkan* : aisl. *taka,* lit. *kvėpiù* ‘dufte’ : *kvāpas* ‘Rauch’, lat. *cēpi* : *capio, fēci* : *facio.* Das ererbte *ēi̯* müsse im Urgermanischen nach Jellineks Gesetz (s. o. § 79, 1), zu *ê* (engem *ē*) werden. Auf diese Weise repräsentiere ahd. *skeidan*: *skiad, skied* das idg. Ablautverhältnis **skəi̯tō* : **skēi̯ta,* vgl. lit. *skaidrùs* ‘hell, klar’ : *skėdžiu* ‘verdünne’ (dessen Stoßton auf Langdiphthong weist). ahd. *meizan* ‘schmieden’ müsse wegen gr. σμ.ῆ ‘reibt ab, putzt’, σμ.ίλη ‘Schmiedemesser’ *ēi̯*-Wurzel sein; ebenso got. *háitan* ‘heißen, befehlen’, vgl. *cieō cīuī* ‘errege, rufe herbei’ (vgl. das ähnliche Verhältnis der Bedeutungen bei κέλομαι ‘rufe’ zu κέλλω ‘treibe an’).

Von diesen Verben sei *ê* (aus ererbtem *ēi̯*) auf die Präterita der Verba wie ahd. *fāhan*, got. *blēsan* ‘blasen’ usw. übertragen worden.

Von den Verben mit urgerm. *ē* im Präsens gehe got. *lētan* usw. auf eine *ēi̯*-Wurzel zurück, wie lit. *léidmi léidžiu* ‘lasse’ beweise; das Präteritum aisl. *leit,* ahd. *firleiz* habe Schwadiphthong (*əi̯*).

2. Bei der zweiten Gruppe sei von *ēu̯*-Wurzeln auszugehn, also aisl. *hlióp* usw. auf idg. **klēub-* usw. zurückzuführen.

B. Die Personalendungen.

217. Ablautende und reduplizierende Präterita haben die gleichen Personalendungen.

báuþ	*bauð*	*béad*	*bōd*	*bōt*
báust	*bautt*	*bude*	*budi*	*buti*
báuþ	*bauð*	*béad*	*bōd*	*bōt*
budum	*buðom*			*butum*
buduþ	*buðoð*	*budon*	*budun*	*butut*
budun	*buðo*			*butun.*
budu				
buduts				

Singular.

1. Person: idg. *-a.* Endung schon vorlitterarisch im Germanischen weggefallen. Vgl. urnord. *un-nam* (Reidstad), *aihek* (Maglemose).

2. Person: idg. *-tha.* Im Germanischen erscheint die Endung lautgesetzlich als *-t* nach *-s* und *h, f,* vgl. got. *last* ‘lasest’, *slōht* ‘schlugest’, *gaft* ‘gabest’. Danach neugebildet *baust*, *namt* usw. Über die westgerm. Formen s. § 214, 4. Die alte Perfektendung ist noch bei den Präteritopräsentien erhalten: ae. *áht* ‘hast’, *ðearft* ‘bedarfst’, *meaht* ‘kannst’; *eard* ‘bist’ aus idg. **ortha.*

3. Person: idg. *-e.* Endung schon vorlitterarisch geschwunden. Vgl. aisl. *was* (Tanum), *aih* (Fonnås), *wąrait* (Istaby), *gaf* (Stentofta).

Plural.

1. Person: idg. *-(ə)mn̥?* Im Germanischen erscheint *-um* (*u* = *ə*).

2. Person: sie stimmt im Germanischen mit der 2. Präs. überein, nur daß in Nachbildung der 1. und 3. Plur. dem *þ* (*đ*) ein *u* vorausgeht.

3. Person: idg. *-n̥t*, germ. *-un.*

Dual.

1. Person: idg. *-(ə)u̯e.* Dem got. *budu* entspricht urnord. *waritu* (Järsbärg); urgerm. Ausgang *-uu̯e.* Es ist zweifelhaft, ob man im Got. *-ū* oder *-u* zu lesen habe.

2. Person: idg. *-(ə)thes, -(ə)thos*: got. *buduts* mit demselben auffallenden *-t*, das im Präsens erscheint.

II. Das schwache Präteritum.

218. Litteratur: 1. W. Begemann, Das schwache Präteritum der germanischen Sprachen. Berlin 1873. — W. Begemann, Die Bedeutung des schwachen Präteritums der germ. Sprachen. Berlin 1874. — H. Möller, *kunþa* und das *t*-Präteritum. PBrB. VII. 457 ff. — Fr. Kluge, Pauls Grundriß I. 375 f.

2. J. Wackernagel und O. Behaghel, KZ. XXX. 313.

3. H. Collitz, Am. Journ. Phil. IX. 42 ff. = BB. XVII. 227 ff. (vgl. auch desselben Verfassers ergänzenden Aufsatz über die Behandlung des ursprünglich auslautenden *-ai* im Germanischen. BB. XVII. 1 ff., sowie das Résumé AfdA. XVII. 280). — K. F. Johansson, KZ. XXX. 547 ff.

4. Fr. Kluge, QF. XXXII. 109 ff. — H. Paul, PBrB. VII. 136 ff. — R. Löwe, IF. IV. 365 ff. — Fr. Lorentz, Über das schwache Präteritum des Germanischen (Leipzig 1894). Vgl. dazu die Rezension von V. Michels, IF. Anz. VI. Heft 1/2.

Die erste Gruppe der aufgezählten Untersuchungen führt den ableitenden Dental des germ. schw. Präteritums auf idg. *-t-* zurück, ebenso die dritte Gruppe, während die zweite Gruppe idg. *-th-*, die vierte Gruppe idg. *-dh-* in ihm sieht. Eine vermittelnde Stellung nimmt K. Brugmann, Grundriß II. § 907, S. 1273 ff. ein.

Was die Deutung des germ. schwachen Präteritums anlangt, so leiten es Wackernagel und Behaghel aus der 2. Person Sing. Med. konjunkter Flexion mit der Endung *-thēs* her, während Collitz die 1. bezw. 3. Pers. Sg. Perf. Med. auf idg. *-ai* zum Ausgangspunkt nimmt. Die Forscher der 4. Gruppe stimmen darin überein, daß sie die Bildung für ein Kompositum erklären, dessen erstes Glied ein Verbalnomen, dessen zweites Glied eine Form der Wurzel *dhē-* 'thun' sei.

Da die Erklärung des schwachen Präteritums wesentlich durch die Auffassung der Personalendungen bestimmt wird, so empfiehlt es sich, zuerst die Flexion zu betrachten.

A. Die Personalendungen.

219. *nasida*	*suafđa*	*nėrede*	*nėrida*	*nėrita*
nasidēs	*suafđer*	*nėredes*	*nėrides -as -os*	*nėritōs*
nasida	*suafđe*	*nėrede*	*nėrida*	*nėrita*
nasidēdum	*suǫfđom*	} *nėredon*	} *nėridun*	*nėritum*
nasidēduþ	*suǫfđod*			*nėritut*
nasidēdun	*suǫfđo*			*nėritun.*
nasidēdu				
nasidēduts				

Singular.

1. Person. Die Entscheidung über den Ausgang der ersten Person Sing. gewährt das Urnordische: *tawiđo* (Gallehus), *worahto* (Tune), *faihiđo* (Einang), *hlaaiwiđo* (Strand). Später entwickelt sich daraus *-a*: *wrta* (Etelhem) usw. Vergleicht man damit die Formen der übrigen Dialekte, so ergiebt sich als urgerm. Ausgang *-ōm* mit gestoßnem Vokal. An sich betrachtet, könnten das Got., Ae. (ob auch das Ahd.?) auf **-ēm* zurückgehn. Doch liegt kein Grund vor, die Formen von den urnord. zu trennen.

H. Collitz a. a. O. will in got. *-a*, ae. *-e*, ahd. *-a* die Vertretung von idg. *-ai* sehn, was für das ahd. *-a* eine neue, wohl nicht unmögliche, jedoch noch nicht sicher nachgewiesene Quelle voraussetzt. Doch scheitert die Theorie am nordischen *-o*, das Collitz, wie schon Gislason (Aarbøger 1869, S. 127 ff.), für eine Konjunktivendung (= got. *-au*) zu erklären gezwungen ist, ohne genügende Anhaltspunkte für seine Auffassung zu finden.

2. Person: Das Got., Nord., Ae., z. T. das As. haben *-ēs* als Endung. Im Ahd. erscheint in der Regel *-ōs*, dessen Länge durch Doppelschreibungen wie z. B. *kesuahtoos* in der Benediktinerregel und durch die Zirkumflektierung Notkers außer allem Zweifel steht. Wichtig ist, daß bei Isidor eine Form auf *-ēs* erscheint: *chiminnerodes*, vgl. H. Paul, PBrB. IV. 420 und E. Sievers PBrB. IX. 561 ff. J. Wackernagel und O. Behaghel, KZ. XXX. 513 knüpfen *-es* an die idg. konjunkte Endung der 2. Sing. Med. *-thēs* an.

3. Person: Urnord. *-e* in *wurte* (Tjurkö), *orte* (By), *sate* (Gommor), *urti* (Sölvesborg). Urgerm. Ausgang *-ēþ* (*-ēđ*) mit Stoßton, wie die Verkürzung im Got. beweist. Im Ae., As., Ahd. bleibt es unsicher, ob 1. und 3. Sing. lautgesetzlich zusammengefallen sind, oder ob die 3. Person durch die 1. ersetzt worden ist. Auffallend ist die Erhaltung des *-e* im Nordischen. Sie wird wohl dem Systemzwang zuzuschreiben sein, durch den der Form gleiche Silbenzahl garantiert ward wie den beiden andern Personen.

Plural.

Sekundäre Endungen idg. *-ǝmen, -ǝte, -n̥t,* germ. *-um, -uþ* (*-uđ*), *-un* wie im Plur. des Perfekts. Wohl zu beachten ist, daß im Alemannischen als Pluralausgänge *-ōm, -ōnt, -ōn* erscheinen.

Isoliert steht got. *-ēdum, -ēduþ, -ēdun.* Den einzigen Versuch, diese Formen direkt an eine idg. Endung anzuknüpfen, hat K. F. Johansson, KZ. XXX. 547 ff. gemacht. Er geht dabei von den medialen Dualendungen ai. 2. *-áthē*, 3. *-átē* = idg. *-ēthai -ētai* aus. Die Erklärung ist wenig wahrscheinlich. Die richtige Auffassung der got. Formen wird sich vielmehr bei Betrachtung der Stammbildung ergeben.

B. Die Stammbildung.

I. Der Dental und seine Herkunft.

220. Es kann nicht geleugnet werden, daß enge Beziehungen zwischen dem Dental des schw. Präteritums und dem des Partizipiums bestehn, vgl. z. B. Prät. *kunþa*: Part. *kunþs* = *munda*: *munds*. Vgl. auch die Neubildung des as. Partizips *gilibd* nach dem Präteritum *libda*; denn lautgesetzlich hätte von der Wurzel *leiþ- leiþh-* nur ein Partizip **gilift* gebildet werden können. Dagegen ist entschieden zu leugnen, daß diese Beziehungen ursprünglich sind, daß das Präteritum etwa von dem idg. Partizipium auf *-te/to-* seinen Ausgang genommen haben könne. Dem widersprechen Formen wie as. *libda* aufs schärfste. Über die relative Chronologie dieser gegenseitigen Beeinflussungen belehrt uns got. *ga-hugds* ‘Gesinnung’, as. *gi-hugd,* deren Übereinstimmung lehrt, daß die Angleichung an das (im Gotischen umgeformte) urgerm. Präteritum, das im As. lautgesetzlich als *hogda hugda* erscheint, vor die einzeldialektische Zeit fällt.

Will man ein richtiges Verständnis der unter dem Sammelnamen des schwachen Präteritums vereinigten Formkategorien gewinnen, so muß man genau zwischen denominativen und primären Verben unterscheiden.

1. Die denominativen Verba.

Es ist klar, daß wir von der Erklärung der denominativen Verba auszugehn haben. Denn diese haben in idg. Urzeit überhaupt nur ein Präsens gebildet. Machte sich nun das Bedürfnis nach weitern Temporibus geltend — dort wo das Augment verloren ging, war die Schöpfung einer Vergangenheitsform das dringendste —, so bestand zur Befriedigung in erster Linie die Möglichkeit, eine periphrastische Bildung zu schaffen. Vgl. z. B. lat. *amābam,* aus *amā-* und dem Injunktiv von **bhéu̯ō* ‘bin’, abg. *dělaachŭ* aus *dělа-* und **jāchŭ*, älter **ēchŭ*, idg. **ēsom,* dem Imperfekt von **ésmi* ‘bin’.

Es liegt daher am nächsten, auch in *hráinida* ‘reinigte’, *salbōda* ‘salbte’ usw. eine periphrastische Bildung zu suchen. Thut man das, so liegt die Erklärung auf der Hand: got. 1. Sing. *-da,* 2. *-dēs,* 3. *-da* = urnord. 1. *-dō*, 2. *-dēs,* 3. *-dē* sind Formen der Wurzel *dhē-* ‘thun’ (ai. Präs. *dádhāmi,* gr. τίθημι). *-dēs*, *-dē(þ)* entsprechen genau dem ai. ‘Aorist’, *á-dhām, á-dhās, ádhāt* = gr. -θην, -θης, -θη in ἐτιμήθην, ἐφιλή-θην u. dgl.

Der Plural aisl. 1. *-dom,* 2. *-doð,* ahd. *-tum -tut* enthält die Schwaform der Wurzel *dhē-*, also **dhə-* und entspricht somit dem gr. Plur. 1. ἔ-θεμεν, 2. ἔ-θετε, deren ε das idg. *ə* ersetzt. Die 3. Plur. aisl. *-do,* ahd. *-tun* ist gleich idg. **dhn̥t.* Sie verhält sich zu ai. *ádhur* genau ebenso wie die Endung der 3. Plur. Perf. auf *-n̥t* zu ai. *-ur.*

Neben diesem *ē*-stufigen ‘Aorist’ hat von der Wurzel *dhē-* im Idg. noch ein Injunktiv auf *-ā* existiert, dessen Reflex in german. **dōmi* oben S. 313 erwähnt ward. Die erste Person mit sekundärer Endung, idg. **dhām*, erscheint als 1. Sing., urnord. *-dō.* Das Eindringen der *ā*-Form in die 1. Sing. erklärt sich im Germ. ebenso wie im Slav., dessen Ausgang der 1. Präs. *-ą* auf idg. *-ām* zurückgeht.

Weitere *ā*-Formen erscheinen noch im As. und Ahd. in der 2. Sing. sowie in den alemannischen Pluralformen *-tōm -tōnt -tōn.*

Das got. *-dēdum -dēduþ -dēdun* ist nicht als ‘Aorist-’, sondern als Perfektform aufzufassen; es entspricht genau dem ahd. perfektischen Plural *tātum tātut tātun*, der oben S. 329 seine Erklärung gefunden hat. Das *ē* des Sing. veranlaßte die Verdrängung der ganz abweichenden Pluralformen **-đum *-đuþ *-đun* durch *-dēdum* usw.

Den denominativen Verben haben sich die (primären) *ē*-Verba angeschlossen, wohl deshalb, weil sie ihrer Stammbildung nach ganz aus dem Rahmen der starken Konjugation herausfielen, sowie darum, weil es auch denominative *ē*-Verba nach Art von abg. Präs. *cělějǫ,* Inf. *cělěti* ‘heilen’ gegeben hat.

Auch die primären *ā*-Verba bilden ein periphrastisches Präteritum.

Selbstverständlich schlossen sich den Denominativen in der Bildung des Präteritums auch alle die primären Verben an, die ihrer Lautform wegen aus dem offiziellen Schema der ‘starken’ Konjugation herausfielen.

2. Die primären Verba.

Eine Gruppe für sich bilden die Verba präteritopräsentia. Da bei ihnen das alte Perfekt vollständig Präsensbedeutung angenommen hat, mußte sich schon früh das Bedürfnis nach einer Form zum Ausdruck der Vergangenheit fühlbar machen. Wie ward diesem Bedürfnis abgeholfen?

Zuerst muß festgestellt werden, daß der Dental hier wie bei einigen andern schwachen Präteritis primärer Verba wie *þūhta brāhta* usw. kein idg. *dh* gewesen sein kann, sondern auf *t* oder *th* zurückgehn muß.

Eine befriedigende Erklärung gewährt Wackernagel-Behaghels Hypothese. Da die primären Verba von Haus aus alle Tempora gebildet haben, so ist es prinzipiell durchaus gestattet, mit Wackernagel germ. **wuldēs* = ai. *vr̥thás* anzusetzen. Beide Wörter decken sich Laut für Laut. Dasselbe gilt von got. *mundēs* = ai. *mathás*. Zu dieser zweiten Person, die sich in ihrem Ausgang mit dem beim periphrastischen Präteritum gebräuchlichen *-dēs*

(aus idg. **dhēs*) deckte, konnte dann leicht eine entsprechende 1. und 3. Person Sing. hinzugebildet werden: *-dēm -dē(þ)*, die mit den entsprechenden Personen des 'Aoristes' von Wz. *dhē-* zusammenfielen. Die Gleichheit des Vokalismus im Singular ward dann zum Anlaß, den neuzubildenden Plural ebenfalls nach dem Muster des 'Aoristes' zu schaffen, zumal hier dieselben Ausgänge wie im Plural der starken Präterita erschienen.

Was die Akzentuation anlangt, so ist beim schwachen Präteritum der primären Verba Endbetonung das Normale; denn das Medium betont die Endungen. Dem entspricht auch die Mehrzahl der Fälle. Merkwürdigerweise erscheint jedoch auch die stimmlose Spirans als Vertreter des idg. *th* verschiedentlich im Germanischen. Vgl. got. *kunþa*, aisl. *kunna* (aus **kunþa*), ae. *cúðe*, ahd. *konda* gegenüber ostnord. *kunda*; aisl. *unna* (aus **unþa*), ae. *úðe*, ahd. *onda*. Nur auf einzelne Dialekte sind die *þ*-Formen beschränkt bei folg. Verben: ostnord. *villa* gegenüber got. *wilda*, aisl. *vilda*, ae. *wolde*, as. *wolda welda*, ahd. *wolta*; ostnord. *skulla* (aus **skulþa*) gegenüber got. *skulda*, aisl. *skylda skulda*, ae. *sceolde*, as. *scolda*, ahd. *scolta* u. ä.

Da die stimmlose Spirans von *kunþa* und **unþa* — denn hier allein darf man sie als urgermanisch bezeichnen — auch mit der Wurzelstufe in Widerspruch steht, die von Haus aus schwach ist, vgl. F. Solmsen, Studien zur lat. Lautgeschichte (Straßburg 1894), S. 187 ff., so hat sie schwerlich ein Anrecht darauf, für ursprünglich zu gelten. Ihre Erklärung ist freilich noch nicht gefunden. H. Paul, PBrB. VII. 150 f. versucht, *-nþ-* aus *-nnđ-* herzuleiten, während *-nđ-* zu *-nd-* werde, alsdann müßte der doppelte Nasal aus dem Präsens eingeschleppt sein. Doch fehlt es an Parallelen für die angenommne Lautentwicklung. Was Fr. Lorentz, Schw. Prät. S. 57 f. beibringt, befriedigt nicht.

II. Die Stämme.

Wenn man in dem *-da* des Präteritums der nichtprimären Verba ein Tempus der Wurzel *dhē-* erkennt,

so muß ursprünglich dieser Verbalform irgend ein Kasus eines Verbalsubstantivs vorausgegangen sein, vgl. z. B. das periphrastische Perfekt des Ai.: ved. *gamayám cakāra* ‘veranlaßte zu gehn’; *vidám cakāra* ‘wußte’ usw. Wie steht es damit im Germanischen?

1. Bei allen *jan*-Verben (denn die Kausativa haben sich den Denominativen völlig angeschlossen) erscheint ein ‘Stamm’ auf *-i-*, vgl. got. *hráini-da, nasi-da.*

2. Bei allen *ō*-Verben (zu denen auch die *nō*-Verba zu rechnen sind) geht der Stamm auf *-ō-* aus, vgl. got. *salbō-da, fullnō-da.*

3. Bei den *ē*-Verben fehlt ursprünglich ein Mittelvokal, wie E. Sievers, PBrB. VIII. 90 ff. nachgewiesen hat. Vgl. ae. *hæfde, sæzde,* as. *habda, sagda, libda.* Woher der Verlust des stammauslautenden Vokals kommt, ist unerklärt. Got. *habaida* ist sicher eine Neubildung nach den für die Klasse besonders charakteristischen *ai*-Formen des Präsens; auch ahd. *habēta* hat wohl der Bildung von as. *habda* gegenüber als jüngere Umformung zu gelten.

Wie in lat. *amābam uidēbam farcībam,* in abg. *dĕlaachŭ cĕlĕachŭ* sucht man auch in den germ. Formen alte Kasus: außer dem allzeit hilfsbereiten Instrumental bleibt wenig Auswahl. Es ist zuzugeben, daß der erste Ausgangspunkt irgendwelcher Kasus gewesen sein muß, wahrscheinlich ein Akkusativ; jedoch darf man nicht so weit gehn, in den lat., abg. oder german. Formen noch regelrechte Kasus zu suchen. Diese sind ersetzt worden durch das, was dem Sprachgefühl der Redenden als ‘Stamm’ erscheinen mußte, d. h. durch jenen Lautkomplex, der in den verschiednen Flexionsformen konstant bleibt, während ihm die ‘Endungen’ das je nach Kasus oder Person Veränderliche sind, vgl. H. Paul, PBrB. IV. 413. Es ist daher vergebne Mühe, die zu einem einheitlichen Ganzen verwachsnen periphrastischen Bildungen durch einen einfachen Schnitt in zwei Teile zu zerlegen und in dem ersten den oder jenen Kasus zu suchen.

Über die Akzentuation der zusammengesetzten schwachen Präterita läßt sich kaum etwas Sicheres aussagen. E. Sievers, PBrB. IX. 563 hat wechselnde Betonung angenommen aus Gründen, die gegenwärtig kaum mehr stichhaltig sind; Fr. Lorentz, Präteritum S. 54 ff. entscheidet sich für Wurzelbetonung, ohne jedoch entscheidende Beispiele vorbringen zu können. Für die Entstehungszeit darf man — rein a priori gesprochen — wohl annehmen, daß sich das Verbum an das Nomen enklitisch anlehnte; damit ist aber auch die äußerste Grenze erlaubter Vermutungen erreicht.

Darüber, daß die schwachen Präterita primärer Verba ursprünglich schwundstufige Wurzel und betonte Endung haben, ist schon oben S. 340 gesprochen worden.

Siebzehntes Kapitel.

Die Modi.

I. Der Optativ.

1. Stammbildung.

221. Das idg. Optativsuffix ist betont und vollstufig *-i̯é-*, unbetont und schwundstufig *-ī-* bezw. vor Vokal *-ii̯-* *-i̯-*. In diesen Formen kann es nur bei athematischen Verben erscheinen. Die Wurzelsilbe ist schwundstufig; der Wortakzent ruht im Singular auf dem stammbildenden Suffix, im Dual und Plural auf den Endungen. Vgl. idg. Sing. 1. **si̯ém*, 2. **si̯és*, 3. **si̯ét* — Plur. 1. **sīmén*, 2. **sīté*, 3. **si̯ént*.

Bei den thematischen Verben erscheint nur die schwundstufige Form des Optativsuffixes, die nach dem stammauslautenden *-o-* unsilbisch werden muß. Vgl. idg. Sing. 1. **bhéroi̯m*, 2. **bhéroi̯s*, 3. **bhéroi̯t* — Plur. 1. **bhéroi̯men*, 2. **bhéroi̯te*, 3. **bhéroi̯nt*.

Da das *-oi̯-* der thematischen Optative durch Kontraktion von *o* + *ī* entstanden ist, muß es schleifende

Akzentqualität haben, vgl. gr. λείποις λείποι, deren Paroxytonierung die Länge und damit die Zirkumflektierung der Endsilbe erweist.

Im Germanischen hat sich der Optativ, wenn auch nicht ohne Umbildungen, in ziemlich weitem Umfang erhalten.

A. Der thematische Optativ.

[*bindau*]	[*binda*]		*binde*	*binte*
bindáis	*binder*	*binde*	*bindes*	*bintēs*
bindái	*binde*		*binde*	*binte*
bindáima	*bindem*			*bintēm*
bindáiþ	*bindeđ*	*binden*	*binden*	*bintēt*
bindáina	*binde*			*bintēn.*
bindáiwa				
bindáits				

Die erste Person Sing. des Ost- und Nordgermanischen got. *bindau*, aisl. *binda* gehört schwerlich zum Optativ, wie sie auch aufzufassen sein mag. Im Westgermanischen kann *-e* höchstens nach *j* als lautgesetzlicher Vertreter von got. *-au* gelten. Wahrscheinlicher ist, daß im Westgermanischen die 1. Sing. durch die 3. ersetzt worden ist, was durch den Zusammenfall der 1. 3. Sing. Opt. Prät. nahegelegt ward.

Der thematische Optativ zum Indikativ auf *-ōjō* erscheint in ae. Sing. *sealfie* — Plur. *sealfien,* as. *folgoie* — *folgoien*. Dagegen sind die alemannischen Optative wie *salbōe habēe* Neubildungen von durchsichtiger Entstehung.

Die Akzentuation ist dieselbe wie im Indikativ, der Wortton ruht entweder stets auf der Wurzelsilbe oder stets auf dem Suffix. Man könnte diesen Unterschied in der Doppelheit ae. 2. Sing. *binde* : as. *bindes,* ahd. *bintēs* erkennen wollen, indem man annimmt, hier habe der suffixbetonte, dort der wurzelbetonte Typus gesiegt. Daß die Sache nicht so einfach liegt, scheint mir aus der oben S. 325 besprochnen westgermanischen Form der 2. Sing. Perf. der ablautenden Verba hervorzugehn, wo die konjunkte Endung idg. *-s* trotz der unzweifelhaften Endbetonung

geschwunden ist. Man wird daher wohl mit Scherer-Hirt annehmen müssen, daß allein die ae. 2. Sing. *binde* die lautgesetzliche Entwicklung zeige, während as. *bindes,* ahd. *bintēs* ihr *-s* von der 2. Sing. Indik. bezogen haben.

Daß germ. *-ai-* schleifende Akzentqualität gehabt habe, darf aus der Erhaltung des in den Auslaut getretnen *-ái-* im Gotischen geschlossen werden.

B. Der athematische Optativ.

[*bundjau*]	[*bynda*]		*bundi*	*bunti*
bundeis	*bynder*	*bunde*	*bundis*	*buntīs*
bundi	*bynde*		*bundi*	*bunti*
bundeima	*byndem*			*buntīm*
bundeiþ	*byndeđ*	*bunden*	*bundin*	*buntīt*
bundeina	*bynde*			*buntīn.*
bundeiwa				
bundeits				

Auch hier muß wieder die 1. Sing. des Ost- und Nordgermanischen beiseite bleiben. Im Westgermanischen sind 1. und 3. Sing. gleich.

Was das Suffix anlangt, so ist die Schwundstufe *-ī-* durchs ganze Paradigma durchgedrungen. Einen Rest der Vollstufe *-i̯ē-* darf man vielleicht mit K. F. Johansson, De derivatis verbis contractis linguae Graecae (Upsala 1886), S. 187 in got. *sijais* = alat. *siēs* sehn, indem man das nichthaupttonige got. *ai* als *ē* faßt. Ohne diese Annahme läßt sich nämlich nur schwer erklären, warum got. *im* einen thematischen Optativ bildet, während doch der athematische Optativ (mit Verallgemeinerung der Schwundstufe) durchaus lebendig ist.

Von Wurzel *dhē-* lautet der Optativ: Sing. 1. **dhi̯ḗm,* 2. **dhi̯ḗs,* 3. **dhi̯ḗt* — Plur. 1. **dhīmén,* 2. **dhītḗ,* 3. **dhi̯énd.* Mit Durchführung der Schwundstufe findet man ihn im Optativ der schwachen Präterita wieder, die genau so flektieren wie die Perfektoptative der starken Verba.

Anmerkung. Unerklärt ist der seltsame Unterschied, der im Alemannischen und im Isidor in der (1.) 3. Sing. Opt. Prät.

zwischen starken und schwachen Verben herrscht: jene haben lautgesetzlich *-i,* vgl. *nāmi* (Notker schon *nāme*), diese dagegen ein auffallendes *-ī,* vgl. Isidor *scoldii,* alem. *suohtī salbōtī* (Notker).

Sonstige athematische Optative mit durchgeführter Schwundstufe sind ae. *cyme,* Plur. *cymen,* vgl. ai. *gamyát* 3. Sing. Opt.; der Opt. des Verbums ‘sein’, as. ahd. *sī,* sowie namentlich das Verbum ‘wollen’. K. Brugmann, IF. I. 81, Grundriß II. § 505, S. 903 f. und H. Hirt, PBrB. XVIII. 282 sehn darin keinen idg. Optativ, sondern wegen abg. *veljǫ* — Inf. *velēti* ein Verbum nach der *ēi̯*-Präsensklasse. Diese Auffassung scheint mir mit F. Solmsen, Studien zur lat. Lautgeschichte (Straßburg 1894), S. 7 ff. unhaltbar, denn außerhalb des Slavischen ist von einem Stamm auf *-ēi̯* nichts zu sehn; vielmehr haben wir entweder den athematischen Indikativ eines Wurzelverbs, vgl. lat. *uolt,* lit. *pa-velt,* dazu ai. *ávṛta* oder eine Bildung nach der *nā*-Klasse, vgl. ai. *vṛṇīté.* Es läßt sich ebenso leicht begreifen, daß der Optativ den Indikativ ersetzen konnte (vgl. unser nhd. ‘ich wünschte’ ‘ich möchte’), wie es verständlich ist, daß im Slav. eine Umbildung der 1. Sing. stattfand, wodurch das Verbum zu einem Präsens der *ēi̯*-Klasse gemacht ward. Ist doch auch ahd. *willu* eine, wenn auch frühe, Neubildung statt *wille* (Pariser Glossen, Vokabul., Cass. Gl., Otfrid).

Abgesehn von diesen Einzelbelegen erscheint der athematische Optativ noch bei verschiednen Kategorien: 1. bei den *ē*-Verben muß sich mit dem Stamm auf *-ē-* im Plural das Optativsuffix zu *-ēi̯-* verbinden. Dies liegt, durch den ganzen Modus durchgeführt, in dem got. Opt. Sing. 2. *habáis,* 3. *habái* — Plur. 1. *habáima,* 2. *habáiþ,* 3. *habáina* wie in den entsprechenden Formen der übrigen Dialekte vor.

2. Bei den athematischen Verben auf *-nā-* (und *-ā-*) hat im Opt. Plur. *-nāi̯-* (oder *-nəi̯-*) zu erscheinen. Vgl. got. *waknáis, waknái* — *waknáima, waknáiþ, waknáina* = aisl. *vakner, vakne* — *vaknem, vakneđ, vakne.* Ebenso flektiert im Nord. der Opt. der reinen *ō*-Verba.

Der ahd. Optativ 1. Plur. *stēn* usw. darf direkt dem gr. σταῖμεν gleichgesetzt werden. Entsprechend ist der Opt. 1. Plur. *gēn* zu beurteilen.

Was die Stellung des Wortakzents betrifft, so beweist die Konsonantenentwicklung, daß Endbetonung herrschte. Man könnte damit auch sehr wohl in Einklang bringen, daß in der 2. Sing. as. *bundis,* ahd. *buntīs* stimmlose Spirans im absoluten Auslaut erscheint. Daß aber das auslautende *-s* nicht lautgesetzlich ist, lehrt die 2. Sing. ae. *bunde,* as. ahd. *wili,* eventuell auch ahd. *ni curi* 'noli' (vgl. W. Braune, PBrB. II. 157; J. Wackernagel, KZ. XXXIII. 33); hier ist das idg. *-s* geschwunden, trotzdem gar keine andere Möglichkeit besteht, als daß die Endsilbe den Wortakzent getragen hat. Man hat den Schwund daher wohl nach Scherer-Hirts Theorie zu erklären. Das *-s* von as. *bundis*, ahd. *buntīs* ist also Entlehnung, wie W. Scherer zuerst erkannt hat.

2. Personalendungen.

Der Optativ hat konjunkte Endungen.

Singular: 1. Person fehlt. — 2. Person: *-s* (s. o.). — 3. Person: (*-t*).

Plural: 1. Person: got. *-ma* = lit. *-mė*. — 2. Person: *-þ* = idg. **-te*. — 3. Person: westgerm. *-n* aus idg. *-nt*. Im Nord. ist *-n* lautgesetzlich geschwunden. Got. *-na* hat seinen Vokal von der 1. Plur. *-ma* und der 1. Du. *-wa* bezogen.

Dual: 1. Person: got. *-wa* = abg. *-vē* oder lit. *-vo*. — 2. Person: got. *-ts* wie überall.

II. Der Konjunktiv.

222. Im Germanischen nur in spärlichen Trümmern erhalten.

1. Dem idg. Konjunktiv (Injunktiv) auf *-ā-*, vgl. lat. *feram ferās ferat* usw., entspricht auf german. Boden der sogen. Optativ der *ō*-Verba im Got., As. und Ahd. Vgl. H. Collitz, BB. XVII. 50 Fußnote und K. Bojunga, IF. II. 184 ff., besonders 193.

2. Die rätselhafte 1. Sing. des Optativs, z. B. got. *bindau*, aisl. *binda* faßt H. Hirt, IF. I. 206, VI. 58 ff. als regelrechten Vertreter eines idg. Konjunktivs auf *-ām*, indem er got. *-au* als *-aú* d. i. *-å* faßt und aus urgerm. *-ōm*, idg. *-ām* (*-ān*) herleitet. Ein got. *bairau* entspräche demnach Laut für Laut einem lat. *feram*, abg. *berą*. Leider ist die Lautentsprechung nicht genügend gesichert, um akzeptiert werden zu können. Die Form muß demnach als ungedeutet gelten. Wahrscheinlich ist immerhin soviel, daß sie irgendwie mit dem Konjunktiv zusammenhänge. Daß andere wie z. B. O. Wiedemann, Litauisches Präteritum (Straßburg 1891), S. 159 Fußnote 1 die einst vielfach in Anspruch genommene Partikel *-u* in got. *bairau*, aisl. *bera* sehn und **berōu* als germ. Grundform ansetzen, sei wenigstens erwähnt.

Der westgerm. Ausgang *-e* der 1. Sing. Opt. Präs. kann nach *j* direkt auf idg. *-ām -ān* zurückgeführt, also für einen Konjunktiv erklärt werden. Eine andere Erklärungsmöglichkeit ist oben S. 343 angedeutet.

3. Im Got. erscheint die isolierte Form *ōgs* als Imperativ. Man darf sie mit Joh. Schmidt, KZ. XIX. 290 f. als kurzvokalischen Perfektkonjunktiv auffassen, der griechischen Bildungen wie εἴδομαι zu οἶδα, πεποίθομεν (für *πεπείθομεν) zu πέποιθα genau entspricht.

Schon seit idg. Urzeit erscheinen im Konjunktiv absolute und konjunkte Endungen. Das Germanische kennt nur die konjunkte Flexion.

III. Der Imperativ.

Singular.

223. 2. Person: Der reine Stamm erscheint: got. *gif*, aisl. *gef*, ae. *gef*, as. *gef*, *gib*, ahd. *gib* aber *far*. Idg. Grundform **ghebhe*. Der Umlaut, der im Ahd., z. T. auch im As. auftritt, ist unursprünglich, vgl. oben § 65, 2. Die *jan*-Verba haben im Got. *-ei*, vgl. *nasei sōkei*, dem ae. *nére dém*, ahd. *nèri suochi* entspricht. Der Schwund des langen auslautenden Vokals nach schwerer Tonsilbe, der im Ae.

zu konstatieren ist, macht Schwierigkeit, wenn man annimmt, daß im Urgermanischen durch Kontraktion der unbetonten Endsilben *-ije* schleifende Länge (*ī*) entstanden sei. Möglicherweise könnte man die got. Form so deuten, daß nach dem frühzeitigen Schwund des auslautenden *-e* der dritten Silbe ein langer gestoßner Vokal (*ī*) entstanden sei, der im Got. als zweimorige Länge noch erhalten, im Westgerm. gekürzt bezw. geschwunden sei.

Got. *salbō*, ahd. *salbo* sind wie lat. *amā*, ahd. *habe* ist wie lat. *habē* gebildet. Der Systemzwang hat den auslautenden Vokal überall erhalten.

3. Person: got. *bairadau* wird von H. Hirt, IF. VI. 16 f. dem ai. *bhárātām*, gr. φερέτην gleichgesetzt, demnach als Medialform erklärt. Begrifflich ist die Gleichung ansprechend, lautlich verursacht sie dieselben Schwierigkeiten wie die 1. Sing. Opt.

Plural.

1. Person: Überall, mit alleiniger Ausnahme des Ae., identisch mit der 1. Plur. Indik. Die ae. Imperativform *bindan* repräsentiert eine Bildung, die mit der verlornen 1. Plur. Ind. gleichlautend gewesen sein muß. Es handelt sich um Injunktivformen.

2. Person: Mit der 2. Plur. Indik. gleichlautend. Vgl. wegen des ahd. Ausgangs *-et* W. van Helten, PBrB. XVII. 569; M. H. Jellinek, Beiträge, S. 44.

3. Person: got. *bairandau*, von H. Hirt, IF. I. 206, VI. 61 f. der ai. 3. Person Plur. Med. *bhárantām* gleichgesetzt, die in gr. φερόντων als Aktivform erscheint. Auch hier hängt die Anerkennung der Gleichung von der Anerkennung des Hirtschen Lautgesetzes ab.

Wortregister.

Germ. Eigennamen[1]).

Aflims 232.
Aistomodius 144.
Alateiuia 52.
Anglii, Angli 243.
Ariouistus 46.
Arminius 287.
Austrogoti 59. 148.
Bacenis 48.
Baudomalla 141.
Burgundiones 118.
Χαριοναισος 46.
Χαριομηρος 46. 192.
Charioualdus 46.
Chattuarii 139.
Erminones 55.
Fenni 52. 136.
Φιννοι 52.
Frisii 243.
Gepides 55.
Γοτθοι 59.
Gotones, Gothones 59.
Γουτωνες 59.
Greuthungi 51.
Γυθωνες 59.
Gutones 59.
Harigaisus 121.
Idisiauiso 49. 258.
Inguaeones 52.
Inguiomerus 192.
Langobardi 46. 192.
Leudomalla 141.
Mallegundis 141.
Mallobaudes 141. 192.
Nehalennia 132.
Ostrogothae 148.
Reudigni 51.
Rugii, Rugi 243.
Saitchamims 232.
Segestes 55. 121. 142.
Segimerus 55. 121. 142.
Segimundus 55. 142.
Semnones 52.
Sigismundus 53. 55.
Suebi 63.
Teutoburgiensis 51.
Teutomerus 51.
Thiotmalli 141.
Θουμελικος 142.
Θουσνελδα 89. 142.
Vahalis, Vachalis 136.
**Walhōz* 136.
Vatuims 232.
Veleda 55.
Venedi 55.
Wisugart 58.
Wisumār 58.
Wisurīh 58.

Germanisch-lateinisch.

-auia 132.
baro 84.
γαισος 121.
carrago 145.
gamallus 141.
mallare 140.
mallobergus 141.
mallus 140.

Finnisch-lappische Lehnwörter.

(Finnisch unbezeichnet.)

aalto 258.
akana 236.
ansas 47. 171. 226.
arkku 236.
armas 47. 171.
lapp. *guovva* 73.
haka 253.
huotra 49.
hurskas 171.
joulu 233.
jukko 233
kakra 112.
kallio 258.
kaltio 258.
kampa 45.
kansa 236.
karilas 85.
keula 51.
lapp. *kloavva* 73.
kuningas 47. 171. 226.
lapp. *loavva* 73.
lapp. *luövve* 73.
maanantai 64. 255.
maha 253.
mako 253.
mato 253.

[1]) Griech. χ sieh unter *ch*, φ unter *f*, θ unter *þ*, *th*.

miekka 64.
multa 236.
napa 45.
niekla 64.
nuora 49.
paanu 64.
paita 236.
panku 236.
parmas 171. 192.
rengas 47. 52. 171.
runo 235.
lapp. *sājet* 76.
sakko 235.
siima 253.
lapp. *skuövva* 73.
sunnuntai 258.
teljo 52. 258.
teudnar 51.
tuomari 49.
tursas 192.
vaaka 64.
vantus 245.
varas 192.

Gotisch [1]).

afhvapjan 112.
aflinnan 93. 296.
aftana 188.
aggwus 43. 121.
agis 54. 173. 212.
ahs 80.
ahtau 114.
alva 43. 110. 132.
aiƕ 324.
ailvatundi 112. 194.
Ainok 74.
Ainos 74.
aiws 194.
aiz 43.
akeit 66.
akrs 43. 133.
alan 90.
alds 130.
aljar 275.
aljaƀro 182.
allaƀro 182.
alƀeis 130.
amsans 70.
anabiudan 118.
anabusns 144.
anasilan 307.
andhruskan 68. 143. 299.
ans 47. 171. 226.
ansteigs 196.
ansts 87.
apaustaulus 45.
aqizi 47. 80. 134. 150.
arbinumja 84.
arkazna 110.
arjan 71.
arms 47.
asans 132.
asts 134.
atƀinsan 108.
augjan 139.
auhns 111.
auhsa 57. 207.
aukan 43. 71. 91. 133. 327.
auso 45. 132.
*aweƀi, *aweiƀi* 60.
azgo 134.
bairan 50. 83. 117.
baitrs 88. 150.
bandwjan 146.
barizeins 173.
barn 195.
bauan 74. 117.
beidan 144.
beist 141.
beitan 87. 118. 144.
berusjos 213.
bidjan 53. 94. 149.
bigitan 121.
bilaibjan 87.
bilaigon 121. 139.
bileiban 87. 124. 298.
bindan 52. 86.
-biudan 118. 144.
biugan 292.
biuhts 77.
blandan 293.
bliggwan 61.
bloma 91.
-blostreis 116.
blotan 116.
blōƀ 199.
bnauan 327.
briggan 77.
brikan 94.
broƀar 48. 108. 117. 206.
bruks 176. 193.
bruƀfaƀs 44. 174.
daddjan 45. 61. 119. 293.
dags 47. 119.
dalaƀro 182.
daug 324.
dauhtar 57. 119. 206.
daur 57. 119.
dauƀs 130.
dauƀus 130. 204.
digan 119. 292.
diups 132.
diwan 95.
dragkjan 86.
drigkan 86.
driusan 88. 130.
duginnan 126. 296.
Ega, Egica, Egila 78.
Emila 78.
fadar 44. 124. 206.
fahan 77. 297.
faheƀs 64.
faiƕ 110.
faihu 50. 57. 105. 109. 114.
fair- 85. 106.
fairguni 58. 106. 131.
fairneis 149.
fairra 140.
fairraƀro 182.
fairzna 70. 106. 132.
faran 95. 293.
farjan 149.
fastubni 143.
faura 68. 85. 106. 189.
faurafilli 140.
faurbiudan 88.
fera 65.

[1]) *ƕ* folgt auf *h*, *q* auf *p*, *ƀ* auf *t*.

fijands 72.
fijaþwa 131. 199.
filu 57. 84. 106.
filufaihs 109.
fimf 111. 142.
finþan 108.
fisks 56.
flodus 47. 69. 106.
fodjan 116.
fodr 49. 106. 206.
fon 210.
fotus 80. 106. 133. 204.
fra- 44. 85.
fraihnan 294.
framis 173.
fraslindan 94. 217.
frauja 106.
frawairþan 86. 130.
frawardjan 86. 130.
frawisan 95.
freis 106.
frijaþwa 131. 199.
frijondi 200.
frijonds 215.
froþs 197.
fruma 68. 293.
fula 67. 106.
fulls 140. 293.
gabaurþs 87. 117. 131. 201.
gabigs, gabeigs 79.
gabruka 151.
gadars 119. 324.
gadeds 63. 91. 119.
gadigis 173. 212.
gadrausjan 88. 130.
ga-fehaba 83.
gagaleikon 168.
gagamainjan 168.
gagatilon 168.
gaggan 122. 293.
gaggs 121.
gahugds 337.
gakunþs 202.
gakusts 201.
galaubjan 88.
galeiks 168.
gamains 168.
gaman 168.
gamot 115. 324.
gamunds 69. 131. 202.
ganah 45. 324.
ganisan 79. 130. 290.
ganōhs 45.
gaqumþs 68. 131. 202.
garaids 88.
garazno 208.
gariuds 88.
gasts 44. 121.
gatamjan 83. 133.
gateihan 51.
gatils 168.
gatiman 83.
gaþairsan 86. 107.
gaþaursnan 107.
gaþeihan 77. 93.
gaumjan 168. 319.
gaurs 194.
gawidan 115.
gawigan 121.
gawrisqan 114. 143. 299.
gazds 134.
giba 79.
giban 79. 121.
glaggwuba 61.
graban 95. 293.
gretan 64. 91. 327.
griþs 121.
guma 68. 121. 208.
Gutþiuda 59.
guþ 121.
haban 43. 112. 307.
hafjan 91. 109. 305.
hafts 107. 196.
hahan 77. 129.
haidus 203.
hails 109.
haims 194.
hairda 109. 119.
hairto 70.
hairus 108.
haitan 327. 333.
halis- 173.
halja 149.
hals 111.
halsagga 125.
hana 90. 109. 208.
handugs 196.
hardus 124. 203.
hatan 311.
hatis 173. 212.
hatjan 311.
haubiþ 47.
hauhs 53. 89. 131.
haurn 87. 195.
heiwafrauja 108.
her 65.
hidre 64. 131. 183.
hilms 209.
himins 143.
hindana 188.
hiuhma 89.
hlahjan 129.
-hlaupan 135.
hlauts 89.
hlifan 107. 109.
hliftus 107. 114.
hliuma 108.
hliuþ 196. 197.
-hlohjan 129.
hlutrs 150.
hnaiwjan 123.
hneiwan 123.
hors 109.
hrains 88. 287.
hugjan 149. 311.
hulþs 67.
hulundi 67. 85. 200. 215. 292.
hund 68. 124. 142.
hundafaþs 44.
hunds 108. 112.
hunsl 60. 144.
ƕadre 64. 183.
ƕairban 87. 110.
ƕairnei 110.
ƕan 147. 275.
ƕaþar 108.
ƕaþo 112.
ƕaþro 50. 131. 182.
ƕeits 108. 112. 139.
ƕopan 327.
iddja 61. 168. 281. 313.
im 142. 316.
innana 188.
innaþro 50. 182.
inweitan 87.
Ioanan 75.
itan 46. 50. 115. 133.
iupana 188.

iupaþro 182.
jaindre 183.
jainþro 131. 182.
jer 59. 194.
juggs 70. 131.
juhiza 77. 131. 214.
jukuzi 47. 58. 80.
junda 59. 70.
kaisar 45.
kann 324. 340.
karkara 45.
kas 199.
kaupon 45.
kaurn 293.
kaurus 134.
kausjan 88.
kelikn 137.
kinnus 140. 203.
kiusan 88. 133. 290.
kniu 61. 85. 133. 194.
knōþs 47.
Kreks 66. 137.
kuni 85.
kunnan 315.
kunþs 133. 293.
kustus 203.
lais 130.
laisjan 130.
land 86.
lats 92. 144.
Lauidja 74.
leihts 111.
leiwan 110. 130. 290.
-leiþan 88. 129.
lekeis, leikeis 137.
letan 92. 327. 333.
liban 307.
ligan 80. 121. 299.
liþus 203.
liubs 88. 118.
liuhaþ 87.
liuta 208.
Lod 74.
-lukan 90.
lukarn 250.
mag 92. 324.
magaþs 123.
magus 123.
mahteigs 196.
mahts 44. 114.
maihstus 144.
mais 274.
maiza 70.
malan 95.
man 324.
manaseþs 63.
manna 140.
marei 143.
marisaiws 56. 88. 201.
mats 125.
maþa 253.
maßl 131. 141.
maßljan 141.
maurnan 295.
maurþr 206.
mawi 123.
meki 64.
mena 63. 64. 214.
menoþs 214.
-mers 63. 91. 176. 194.
mes 66.
midjis 51. 59. 119.
mimz 125.
minniza 140.
mins 174. 274.
missa- 115.
mitaþs 214.
mizdo 65. 134.
modags 196.
munan 69. 84. 307.
munþs 108.
-nagljan 126.
nahts 114.
namo 143. 190.
namnjan 85. 140.
naqaþs 134. 150.
nasjan 79. 130. 149.
Nauel 74.
naus 132.
nauþs 202.
neþla 64.
nih 111.
niman 50. 83.
niujis 51.
paida 132.
paurpaura 57.
peikabagms 137.
qens 84. 201.
qiman 84. 134. 292.
qinakunds 87.
qino 50. 69. 84. 134.
qiþan 134.
qius 134.
raihts 50.
raþjo 44. 92.
raus 132. 199.
rauþs 88.
-redan 63. 327.
reiki 137.
reiks 137.
rimis 173.
riqiz 134. 173. 212.
Ruma 48. 75.
Rumoneis 48.
sai 166.
saian 76. 91. 319.
saiwan 50. 110. 130.
sainu 165.
saliþwos 131.
saljan 84.
salt 43. 70.
saltan 90.
sama 45. 84.
sandjan 86. 130.
satjan 79.
saþs 197.
Saur 57.
-seiþs 174. 274.
sibja 118. 149.
sibun 124.
siggwan 122.
sigis 47. 80. 121. 173. 212.
siggan 93. 297.
Siloam 75.
sinþs 52. 130. 197.
siponeis 137.
sitan 79. 80. 286.
sitls 194.
siujan 59.
siuns 132. 146.
skaban 90. 293.
skadus 60.
skaidan 43. 90. 114. 327.
skal 324. 340.
skaman 142.
skaþis 173.
skaþjan 92. 112.
skauns 287.
skeinan 295.
skeirs 65. 113. 295.
skuggwa 61.

slahan 95.
slepan 64. 327.
sliupan 133.
snaiws 123.
sneiþan 135.
sniumundo 73.
sniwan 95.
snorjo 69.
snutrs 150.
sokjan 92. 305.
soþa- 197.
speiwan 93. 113.
spilda 293.
stainahs 196.
stains 47.
stairno 113. 140.
stairo 113.
standan 95. 296. 298.
staþs 44. 92. 113.
stautan 135.
steigan 51. 122.
stibna 143.
stiggan 94. 297.
stilan 67. 83.
stojan 73. 75.
stols 48. 194.
sums 85.
sunja 61. 200.
sunjis 61. 145.
sunus 57. 203.
suts 177.
swaihra 109. 131.
swein 66.
swistar 60. 148. 206.
tagr 133. 177.
taihun 50. 109. 131.
-tairan 84.
taui 75.
taujan 69.
tekan 91. 95. 293. 327. 333.
tewa 132.
tigjus 131.
timrjan 133. 148.
tiuhan 139.
Trauada 74.
triggws 61.
triu 61. 85. 194.
trudan 87. 94. 141. 292. 296.
tunþus 68. 133. 205. 215.
tuz- 133.
twai 133.
þagkjan 77. 107.
þahan 107.
þan 147. 275.
þar 275.
þarba 199.
þarf 316. 324.
þaþro 108. 184.
þaurnus 67. 107. 203.
þaursus 67. 107. 132. 203.
þei 273.
þeihan 53. 297.
þeihs 173.
þeiko 110.
þiuda 107.
þiudisko 196.
þius 47.
þiwadw 131. 199.
þreihan 52. 77. 93. 297.
þreihsl 53.
þridja 124.
þriskan 299.
þrutsfill 106. 140.
þugkjan 77.
þulan 108. 311.
þusundi 142. 145.
þuthaurn 174.
þwahan 290.
ufþanjan 83.
uhteigo 75.
unandsoks 176.
unatgāhts 195.
undaro 146. 182.
unnuts 83. 89. 176. 193.
unsahtaba 195.
unweis 115.
unweniggo 274.
**unwissa-* 115.
unwunands 69. 292.
usalþan 90.
usfanan 43. 90.
usbeisns 144.
usbida 292.
usfratwjan 112.
uskeinan 294.
uswiss 115.
utana 188.
utaþro 50. 182.
uzeta 64.
-waddjus 61.
wahsjan 144.
-wahsts 144.
waian 76. 327.
wair 57.
wairs 174. 274.
wairþan 86. 108. 290.
-wairþis 174.
-wairþs 174.
wait 44. 60. 115. 324.
waldufni 143.
wato 60. 183. 206. 210.
waurdahs 196.
waurkjan 144.
waurms 112.
waurstw 144. 208.
wegs 80.
weiha 208.
weihan 77. 94. 110. 291.
weihs 173.
wein 66.
-widan 292.
widuwo 56. 60. 119.
wiljau 340. 345.
-windan 70. 93. 298.
winds 70.
winnan 296.
-winþjan 145.
wisan 290.
witan 307.
witubni 143.
wiþon 112.
wlits 60.
wods 92.
wraigs 43. 134.
wulands 292.
wulfs 67. 111.
wulla 140. 293.
wulþr 206.

Nordische Runeninschriften.

after 54.
aih 334.
aihek 171. 334.

alu 186. 236.
a[n]suɣisalas 171. 227.
ąsmu[n]t 177. 245.
ƀariutiƥ 171.
ƀarutʀ 175. 321.
ƀorumʀ 232.
đaɣaʀ 47. 124. 171.
đohtriʀ 54. 85. 251.
ek, ik 54. 261.
erilaʀ 171. 226.
erla 191. 253.
faihiđo 49. 190. 236. 336.
fauauisa 253.
fino 189. 193. 257.
ɣaf 171. 334.
-ɣastiʀ 56. 200.
ɣestumʀ 232. 247.
ɣiƀu 236.
ɣođaɣas 171. 227.
haɣustalđaʀ 47. 171.
hahaisla 171.
haiteɣa 189. 228.
haitika 322.
haitinaʀ 171. 195. 255.
-halaiƀan 255.
halaʀ 192.
hąriwą 253.
hariso 189. 257.
hariwuląfą 171.
hariwulfs 56.
hateka 228. 322.
haƥuwolafa 171.
haukoƥuʀ 245.
helđaʀ 171.
hite 72.
hl(a)aiwiđo 190. 336.
hlaiwa 147. 171. 233.
hlewaɣastiʀ 193.
holtinɣaʀ 171. 255.
horna 147. 171. 233.
hrawđas 171. 227.
ik 54.
-ka, -ɣa 261.
laƥu 186.
leƥro 189. 257.
-leuƀaʀ 51.
-leuɣaʀ 51.
liuđu 186. 236.
maɣu 245.
mariʀ 56. 63. 176. 194.
niuwila 190. 253.
orte 188. 336.
runono 238.
runoʀ 238.
sasi 266.
sate 188. 336.
staina 171. 227.
stainaʀ 47. 171. 192. 226.
sunu 177. 245.
swestar 51. 72. 124. 148. 205. 250.
talivo 257.
tawiđo 49. 236. 253. 336.
ƥewaʀ 47. 171. 226.
ƥrawivan 255.
unnam 171. 334.
urti 188. 253. 336.
wave 227.
wąrait 171. 334.
wąritu 334.
was 171. 334.
wilaɣaʀ 171.
uiʀ 261.
wiwaʀ 171.
wiwila 191. 253.
wllhakurne 72. 227.
wođuriđe 72. 227.
worahto 49. 190. 236. 336.
wraita 171. 227.
wrta 336.
wurte 188. 253. 336.

Altisländisch [1]).

á 324.
aka 90.
akr 43. 133.
ala 90.
alda 258.
aldenn 130.
áleikse 213.
ann 324. 340.
ár 59. 194.
átta 114.
auka 43. 71. 91. 132.
ausa 44.
ax 80.
bane 84.
banga 297.
beiskr 144.
beisl 144.
beita 87.
benda 146.
bera 50. 83. 117.
berfiall 106.
beriask 84.
betr 274.
biđell 85.
biđia 53. 57. 94. 149.
bifa 56.
binda 52. 86. 118.
bióđa 88. 118.
biórr 118.
biǫrk 71.
bíta 87. 118. 144.
bitr 150.
blað 44.
blíkia 297.
blindr 52.
blóme 91.
bnere 327.
bođe 89.
bógr 48. 118. 203.
bók 48.
bokkr 58. 139.
ból 69. 76.
botn 58.
brandnói 75.
bríme 296.
brinna 296.
bróđer 48. 117.
brók 48.
brúđr 240.
búa 74. 76. 117.
bukkr 58. 139.
burđr 87. 117.
dagr 119.

[1]) *đ* folgt auf *d*, *ƥ* auf *t*, *ǫ* auf *o*, *æ* und *ø* stehn am Schlusse.

deyia 95.
diúpr 132.
dómare 49.
dómr 91.
dótter 119.
dǫð 63. 91. 119.
draugr 119.
drekka 86.
drope 151.
dýia 119.
dyrr 119.
døkkr 87.
egg 61.
eir 43. 198.
eitr 150.
eldsætr 83.
em 316.
epterstaðse 213.
eta 46. 50. 133.
eyra 45. 132.
fá 77.
faðer 44. 124.
falla 112.
fara 95. 106.
farre 132.
fé 50. 105. 109.
-fiall 140.
fiarre 140.
fimm 142.
finna 108. 127.
fiorðr 203.
fiǫðr 105.
Fiǫrgyn 58.
fiskr 56.
flá 128.
fleire 70.
flekkr 139.
flestr 45.
flétta 298.
flík 139.
flóð 47. 106.
fóðr 206.
fold 67.
fole 67. 106.
for 106.
fóstr 116.
fótr 80. 106. 133. 204.
fǫlr 105.
framkuémr 86.
fregna 294.
fremia 149.
friðr 204.
Frigg 61.
friósa 129.
fullnomse 213.
fúna 315.
fyndr 83. 176. 193.
gaddr 134.
gamall 168.
gandr 122.
ganga 122.
gangr 121.
geð 122.
gefa 79. 121.
geirr 121.
gengr 176.
gestr 44. 121.
geta 121.
gialfr 139.
gína 298. 315.
giǫf 79.
gler 199.
glǫggr 61.
gnúa 327.
góe 73.
Gotar 59.
gǫfogr 79.
gǫrn 121.
gǫs 120. 205.
grafa 95.
graslégr 83.
gráta 91.
gróa 327.
guð goð 121.
gume 68. 121. 208.
gunnr 122.
géfr 83.
hafa 43. 112.
hafr 107.
háfr 92.
hage 253.
halmr 194.
hals 46.
halze 213.
hamarr 210.
hampr 133. 136.
hane 90. 109. 208.
hapt 195.
harðr 124.
Harfaða 136.
harmr 108.
hatr 212.
haufoð 47.
haugr 131. 197.
hefia 91. 109.
hegre 56.
heill 109.
heimr 194.
heite 189. 322.
heitr 88.
heize 213.
hel 149.
hella 258.
hengia 129.
here 132.
hére 56.
hialmr 209.
hiarne 87.
hiarta 70.
himenn 143.
hiól 132.
hiǫrð 109. 119.
hiǫrr 108.
hite 88.
hlaun 108.
hlaupa 135.
hlaut 89.
hlið 145.
hlióð 196.
hlióta 89.
Hlóðyn 67.
hlutr 89.
hléia 128. 129.
hlógia 129.
hniga 123.
hnǫggr 61.
hnykr 145.
hófr 108.
hogr 58.
holfa 292.
hollr 67.
hoppa 135.
hóra 109.
horfa 87.
hors 68.
horskr 68.
Hǫðr 108.
hǫfogr 47.
hǫtoðr 214.
hǫttr 139.
hrár 109.
hreinn 88.

hrífa 51.
hrína 295.
hrinda 94.
hringr 47.
hriósa 141.
hrolla 141.
hross 68.
hréskárr 86.
hugr 58.
hundr 108. 112.
hundrað 124.
húsl 60. 144.
huar 275.
huel 46. 110. 111.
huellr 110.
huerfa 110.
huerna 110.
huerr 110.
huítr 108. 139.
huésa 112.
íð 141.
iákuæðr 83.
iǫtonn 85.
kala 133.
kalla 133.
kambr 118.
kelda 258.
ker 199.
kinn 140. 203.
kióll 51.
kiósa 129. 290.
kitla 150.
klá 128.
kleif 88.
klif 88.
klífa 297.
kné 61.
knoða 292.
knosa 141.
knǫttr 139.
knylla 141.
koma 68. 84. 134. 292.
kona 69. 134.
kǫngor-váfa 80.
kundr 87.
kueða 134.
kuefia 46.
kuæðe 83.
kuæn 84.
kyn 85.
kýr 134. 205.
kǫnn 84.
láta 92.
latr 92.
leiða 88. 129. 150.
leigia 130.
lendar 146.
léttr 111.
liá 110. 130. 290.
líða 129.
liggia 121.
líkame 145.
limr 203.
lína 315.
lind 52.
linna 93.
liós 80.
liúfr 118.
lokkr 135.
lǫskr 143.
lúka 90.
lúta 143. 299.
má 324.
maðr 140.
mage 253.
mál 131. 141.
mala 95.
máne 64.
marr 88. 183. 244.
meiðr 126.
mein 194.
mergr 134.
miðr 51. 119.
miga 144.
miǫðr 119.
miǫtoðr 214.
missa 115.
mistr 144.
móðer 48. 124. 206.
mord 195. 197.
morna 295.
mǫgr 123.
mǫndoll 126.
mǫnoðr 214.
mǫrk 249.
mǫskue 134.
móttr 44. 114.
múge 151.
muna 69. 84.
munnr, muðr 108.
mus 205.
nafle 118.
nafn 143.
nagl 122. 126.
nár 132.
nauðr 240.
naust 70.
neðan 57.
neð(ar)re 57.
nefe 107.
nema 50. 83.
niðre 57.
niflheimr 118.
niól 118.
nist, niste 69.
nóatún 73. 75. 205.
nór 205.
nǫf 45. 118.
nǫkkueðr 134.
nǫtt 114. 249.
nýr 51.
nýra 123.
némr 86.
óðr 92.
ok 58.
óss 47.
oxe 58. 207.
ǫ 43. 110.
ǫnd 80.
ǫngr 43. 121.
ǫxl 91.
plógr 49.
ráða 63.
rauðr 89.
reyrr 199.
ríða 88.
ríke 137.
rinna 296.
ríta 51. 60.
róa 73. 75. 327.
róðr 206.
roskenn 299.
rugr 151.
Rúmaborg 48.
røkkr 212.
sá 76. 327.
sáð 63.
same 84.
samr 45.
sandr 142.
sax 80.
segia 130.

selia 84.
sem 84.
senda 86. 130.
serða 68.
sess 115.
setia 79.
sía 94.
siá 50. 77. 110.
siau 124.
síga 94.
sigr 121.
síme 253.
sitia 51. 59. 79.
sinn 52.
skafa 90. 293.
skeifr 138.
skína 113. 295.
skirr 65. 113. 295.
skreppa 68.
skugge 61.
skuggsiá 61.
slá 95. 128.
sleppa 297.
smiúga 135.
smokkr 135.
sníða 135.
snoppa 138.
snotr 150.
snúa 73. 75. 95. 319. 327.
snykr 145.
snýr 123.
snér 123.
snør 125.
snóre 69.
sofa 89. 94. 292.
spiald 293.
spinna 295.
sporna 87. 295. 315.
spónn 64. 114.
spretta 297.
sprote 151.
spýia 93. 113.
staðr 44. 92.
stallr 141.
standa 95. 296.
stege 56.
stela 67. 83.
stiarna 113. 140.
stíga 51. 122.
stige 56.
stigr 56. 88.
stinnr 114.
stóll 48. 194.
straumr 147.
stóðr 92.
suefn 107.
suella 295.
súga 292.
suíða 95.
suima 295.
suimma 140.
suín 66.
suina 57. 70. 93. 295.
sund 142. 144.
súrr 66.
sućla 84.
symia 89. 140. 142. 295.
syngua 122.
sýr 75.
syster 60.
-sétr 48.
sókia 92.
søkkua 297.
taka 91. 95. 293.
tamr 84.
-tannr 68. 205.
tár 109. 133.
tegr 131.
temia 83. 133.
tiá 51.
timbr 85.
timbra 148.
tindr 87. 133. 215.
tío 109. 131.
toppr 138.
tor- 133.
tottogo 233.
tǫng 249.
tǫnn 205. 215.
tré 61.
troða 87. 94. 141. 292. 296.
troll 141.
tryggr 61.
tún 133.
tuau 232.
tueir 133.
tyggua 59. 244.
þak 134.
þar 275.
þegia 107.
þekkia 77. 107.
þenia 83. 149.
þerra 86.
þilia 52. 107.
þiófr 53.
þiónare 51.
þola 108.
þorn 67. 107.
þorna 107.
þorveig 124.
þriðe 124.
þryngua 52. 77. 93.
þryskua, þriskia 299.
þréll 112.
þuá 128. 290.
þunnr 108. 140.
þurr 67. 132.
þúsund, þúshund 145.
þýfð 53.
þykkia 77.
ulfr 67. 111.
ull 140.
ungr 131.
unnr, uðr 240.
Urðr 240.
vaða 91. 293.
vág 64.
vágr 80.
vatn 60.
veðr 194.
vefa 80. 118.
vega 94. 121. 291.
veggr 61.
veit 44. 60. 324.
velta 293.
verða 86.
verr 'Mann' 57.
verr 'schlimmer' 274.
vesa 129. 290.
vetterges 241.
víðer 93. 292.
vinda 70. 93.
vindauga 70.
vinna 296.
visenn 95.
víss 115.
visso 281.
váttr 240.
ylgr 111. 125. 146.

-ætr 176. 193.
øx 80. 134.

Altnorwegisch.

flói 73.
kló 73.
ogn 111.
run. *ƥina* 265.

Dänisch.

flint 139.
run. *kuƥumut* 177.
run. *sunaʀ* 245.

Altschwedisch.

bōa 74.
dīa 76.
dæggia 61.
fiande 76.
gāfa 83.
run. *karuʀ* 177. 194.
run. *laſn]kmuƥrku.* 258.
loppa 135.
nappa 145.
niƥan 57.
run. *sitiʀ* 175. 321.
slind 145.
sō 75.
spiærna 87.
run. *stikuʀ* 245.
strāta 49.
stūr 90.
run. *sunuʀ* 321. 245.
ugn 111.
vinætikia 66.

Neuschwedisch.

flinta 139.
linda 86.
slinka 94.
snappa 145.

Langobardisch.

fereha 106.

Altenglisch[1]**.**

æcer 43. 133.
ædm 63. 124. 209.
æfter 54.
éȝ 61.
élan 141.
Ælfred 64.
és 115.
ætȝæru 177.
æx 80. 134.
áȝ 324.
ár 43. 198.
áscian 114. 299.
áttor 150.
bacan 95. 139. 293.
bǽtan 87.
béacen 139.
bealdor 206.
bedul 85.
beȝietan 121.
beȝinnan 296.
belífan 124.
béo, béom 316.
béodan 88. 118.
beofian 56.
beofor 118.
beorc 71.
beorn 71.
beornan 296.
bere 173.
bet 274.
béte 66.
biddan 53. 57. 94. 149.
bill 141.
birce 81.
bítan 87. 118.
bittor 150.
blæd 44. 91.
blícan 297.
blind 52.
blód 199.
blóstm 47.
bóc 249.
bóctréow 48.
boda 89.
bóȝ 48. 118. 203.
bona 84.
bonnan 296.
bordhaȝa 145.
borian 313.
botm 58. 118. 209.
brecan 94.
bréost 187.
brinȝan 77.
bródor 48. 108. 117.
brú 117.
búan 74. 117.
bucca 58. 139.
búȝan 292.
burȝ 249.
calan 133.
cén 65.
céne 84.
ceorl 85.
céosan 129. 133. 290.
céowan 59.
cin 140. 203.
cínan 65.
clappian 138.
cliđe 151.
clif 88.
climban 297.
cnafa 151.
cnedan 292.
cnéo 61. 85. 133.
cnoll 141.
cnotta 139.
cnyllan 141.
cnyssan 141.
cól 84.
comb 118. 133.
con(n) 324.
cran 133.
cú 134. 147. 205.
cucu 134.
cúđ 133.
cuman 68. 89. 134. 292. 345.
cweđan 127. 134.
cwelan 83.
cwellan 83.
cwén 84.
cwene 69.
cyme 85.

[1]) *đ* folgt auf *d*.

cyn(n) 85.
Cynibalþ 56.
Cyniberct 56.
cynidóm 56.
dǽd 63. 91. 119.
dæg 119.
déad 130.
déaþ 130.
déag 324.
dear(r) 119. 324.
déop 132.
dohtor 58. 119.
dóm 91.
dón 91. 313.
dor 58. 119.
draca 151.
dréosan 129.
drincan 86.
dropa 151.
duru 119. 187.
đæc 134.
đér 275.
đar 275.
dearf 324.
đel 107.
đencean 77. 107.
đennan 83 149.
đéod 107.
đéof 53.
đéon 127.
đerscan 299.
đindan 94.
đolian 108. 311. 313.
đorn 67. 107.
đridda 124.
đringan 52. 77. 93.
đúsend 145.
đwéan 128. 290.
đýfđ 53.
đyncean 77.
đynne 108. 140.
đyrre 67. 107. 132.
éa 43. 110.
éacen 43. 133.
eahta 114.
eald 130.
éanian 123.
éare 45. 132.
éastro 148.
eaxl 91.
eced 66.
eġe 173.
éode 61.
eom 316.
eoten 85.
ést 87.
etan 46. 50. 133.
fæder 44. 124.
fáh 109.
feallan 112.
fealo 105.
fearh 106.
fearn 105.
fearr 132.
féđa 86.
feđer 105.
fell 106. 140.
feoh 50. 105. 109.
feohtan 105. 293.
feolu 57. 84. 106.
feor 140.
fíf 111.
fisc 56.
fléon 128.
flint 139.
flód 47. 106.
run. *flōdu* 177.
fódor 206.
fola 67. 106.
folde 67.
fón 77.
for 85.
ford 203.
fore 189.
forléosan 129.
fóstor 116.
fót 80. 106. 133. 204.
fremman 149.
fréo 106.
fréond 215.
fréosan 129.
fricġea 139. 210.
friđu 204.
Fríg 61.
friġnan 294.
fuġol 58.
fúht 144.
full 140.
furh 106. 131. 249.
fyrsn 70. 106. 132.
ġafol 79.
ġár 121.
ġást 134.
ġéar 59. 194.
ġeatwe 168.
ġebyrd 87. 117. 131.
ġedyrst 119.
ġeđéon 77. 93.
ġefeđe 288.
ġelutian 299.
ġeneah 324.
ġenesan 79. 130. 290.
ġenóh 45.
ġeoc 58.
ġeolo 194.
ġeong 70. 131.
ġeréde 88.
ġerd 134.
ġiefan 79. 121.
ġiefu 79.
ġiest 44. 121.
Gifeđas 55.
ġilp, ġealp 139.
ġimm 52.
ġinan 298. 315.
ġinian 315.
ġlæs 199.
gléaw 61.
ġod 121.
gomel 168.
gong 121.
gongan 122.
gós 120. 205.
ġrafan 95.
ġúđ 122.
ġuma 68. 121. 208.
ġycer 80.
habban 43. 112.
hæfer 107.
hæft 107. 114. 195.
hæle 214.
hænep 133. 136.
hærfest 109.
hætt 139.
hétte 322.
hál 109.
háleg 196.
hám 194.
hamor 210.
hara 132.
hát 88.

hátan 327.
hátte 189. 322.
heaðu- 108.
heafola 109.
héah 89.
healdan 327.
healm 194.
heals 111.
héap 139.
heard 124. 203.
hearm 108.
héawan 327.
hebban 91. 109.
hefiȝ 47. 80.
heht 168.
hell 149.
heofon 143.
heord 109 119.
heorte 70.
heoru 108.
hete 173. 212.
hiȝora 56.
hiwan 108.
hlanc 145.
hléapan 135.
hléoðor 206.
hléotan 89.
hliehhan 128. 129.
hlinian 315.
Hloðwíȝ 90.
hlot 89.
hlúd 90.
hlúttor 150.
hnæp 138.
hnéaw 61.
hníȝan 123.
hnitu 248.
hnutu 248.
hód 139.
hóf 108.
hold 67.
hón 77. 129.
hona 90. 109. 208.
hoppian 135. 316.
hóre 109.
hréaw 109.
hréosan 129.
hrindan 94.
hund 112. 129.
húsel 144.
hwæðer 54.
**hwásan* 112.
hwar 275.
hweogul 110.
hwéol 110. 132.
hweorfan 110.
hweowol 132.
hwer 110.
hwít 108. 139.
hwósta 49. 110.
hycȝ(e)an 149.
iernan 140. 296.
lácan 327.
lédan 88. 129. 150.
léran 130.
læt 92. 144.
létan 92. 327.
laȝu 203.
lár 198.
léof 118.
leoht 111.
léoht 81.
léohtbǽre 86.
léon 110. 128. 290.
licȝ(e)an 121.
líchoma 145.
líðan 88. 127. 129.
líexan 80.
lim 203.
linnan 93.
locc 135.
lócian 139.
lúcan 90.
lunȝor 122.
lútan 143.
mædl 131. 141.
mædlan 141.
mæȝ 324.
mæȝð 123.
mére 63.
mésce 134.
méw 132.
mán 194.
meaht 44. 114.
mearȝ 134.
méd 65.
méðe 288.
mene 56. 244.
meniscillingas 56.
meodo 119.
meolcan 71. 87.
meord 65. 134.
mere 55. 56. 88. 143. 201. 244.
mete 125.
midd 51. 59. 119.
míðan 115.
micȝern 121.
míȝan 144.
minte 52.
miscian 113. 144. 299.
missan 115.
mist 144.
módor 48. 124.
moðde 68.
mon 140. 324.
móna 63.
mónað 214.
mót 324.
múcȝa 151.
múð 108.
múȝa 151.
munan 69.
múrberie 49.
murnan 295. 315.
mynet 66.
mýs 205.
nacod 134. 150.
nægl 122. 126.
nafela 118.
nafu 45. 118.
nasu 69.
néad 202.
neaht 114.
nefa 107. 214.
nemnan 85. 140.
neriȝan 79. 130. 149.
nest 56.
nifol 118.
niman 83.
níowe 51.
noma 190.
nosu 69. 187.
ofen 111.
run. *olwfwolƀu* 177.
ondrédan 327.
on(n) 324.
oxa 58. 207.
Oxenaford 203.
óxn 91.
pád 132.
pál 49.

pinsian 53.
pól 132.
port 45.
portic 45.
post 45.
rédan 63. 327.
réad 89.
reoma 142.
reord 168. 330.
ridan 88.
rieht 50.
rind 86.
róđor 206.
rond 86. 142.
rów 73.
rówan 73.
rudu 89.
rún 66.
rúnian 66.
rúst 144.
ryȝe 151.
sǽd 63.
saȝu 199.
sáwan 76.
scádan 43.
scáf 138. 197.
scéadan 114.
sceafan 90. 293.
sceaft 114.
sceal 324.
sceđđan 92. 112.
scéotan 113.
scínan 113. 295.
scír 65. 113.
scolu 151.
scríđan 127.
scúwa 61.
sealt 43. 76.
séar 44.
seax 45. 80. 125.
sécan 92.
secȝ 111. 125. 146.
secȝean 140.
sellan 84.
sendan 86. 130.
séođan 127.
seofon 124.
séon 'seihn' 77. 128. 290. 297.
séon 'sehn' 50. 110. 128.
sess 115.
settan 79.
sib(b) 118. 149.
síđ 52.
sife 244.
siȝe 173. 212.
siȝor 47. 80. 121.
sincan 94. 297.
sinȝan 122.
sittan 51. 59. 79.
slaȝu 198.
sléan 95. 128.
slídan 94. 297.
slincan 94. 297.
slúpan 133.
smocc 135.
smúȝan 135.
sná(w) 123.
snéowan 95.
sníđan 127. 135.
sníwed 123.
snód 69.
snoru 125.
snottor 150.
snówan 73. 95. 319.
some 84.
sond 142.
sót 80.
spadu 113.
spéd 131.
speornan 87.
spere 244.
spíwan 93. 113.
spón 114.
sponnan 296.
spornan 295.
sprota 151.
spurnan 315.
stađol 141.
steall 141.
stefn 143.
stemn 143.
steorra 140.
steort 139.
steupfaedaer 51.
stíđ 114.
stíȝan 51. 122.
stól 48. 194.
stondan 297.
stów 73.
stréam 148.
studu, studu 248.
súcan 292.
súȝan 292.
sund 144.
sunu 57.
súr 66.
swađul 95.
swefan 89. 94. 130. 292.
sweȝer 124. 131.
swéor 50. 109. 131.
swester, sweostor 51. 60. 148.
swéte 48.
swindan 57. 70. 93. 298.
swól 84.
synn 145.
téar 109. 133.
temman 133.
teohhian 132. 150.
téon 'zeihn' 51. 127.
téon 'ziehn' 128.
tíen 109. 131.
-tiȝ 219.
timbrian 148.
tóđ 68. 87. 133. 205. 215.
tól 69.
tom 84.
top 138.
tredan 87. 292. 296.
tréo 61. 85.
tréowe 61.
treulēsnis 51.
úder 119.
wadan 91. 293.
wađol 141.
wæcnan 295.
wǽȝ 61. 80.
wæter 60. 210.
wát 44. 60. 324.
wáwan 76.
wealcan 327.
wealdan 327.
weallan 327.
wealliȝn 141.
wealtan 293.
weard 81.
weder 194.
wefan 118.

weȝan 121.
weordan 86. 108. 127. 290.
wépan 327.
wer 57.
wesan 129.
wiðiȝ 93.
wiers 274.
win 66.
wind 70.
windan 57.
wine 56. 201.
wís 115.
wisson 281.
wítan 88.
wód 92.
wóð 92.
wrinȝan 297.
wrítan 51. 60.
wuduwe 56. 60. 119.
wulf 67. 111.
wull 140.
ymb 118.

Mittelenglisch.

clíven 297.
crolle 141.
crous 141.
neðer 57.
sƙicen 297.

Neuenglisch.

brack 143.
dial. *samel* 142.

Friesisch.

mese 144.
slūta 93. 145. 292.
stifne 143.

Kontinentalrunisch.

leuþ 51.
leuþwini 51.

Mittelniederländisch.

blōsen 47.
kruis 141.

Neuniederländisch.

bakken 139.
brack 143.
kloppen 138.
krul 141.
meer 201.
fläm. *mīzelen* 144.
poel 132.
slank 145.
slinden 297.
spuwen 93.
straat 49.

Altsächsisch[1]).

aftīhan 51.
ahlōpan 135.
ahsla 91.
akkar 43. 133.
accus 134.
ambahtskepi 137.
āðom 63. 124. 209.
bakkeri 139.
bat, bet 274.
beda 57.
bedon 57.
biþon 56.
biddian, biddean 53. 57. 94. 149.
bidriogan 119.
bigetan 121.
biklīban 297.
bilīban 124.
biodan 88. 118.
bītan 118.
bium 316.
blōmo 91.
bodo 89.
bodom 118. 209.
bōkan 139.
brōther 48. 108. 117.
dād 63. 91. 119.
dag 119.
darr 119. 324.
diop 132.
dōd 130.
dōg 324.
dohter 58. 119.
dōm 91.
dōn 91. 313. 329.
dōth 130.
drān 84.
drenkian 86.
driosan 88.
dropo 151.
duri, dura 119.
ēgun 324.
ehuskalkos 50. 109. 112.
ei 61.
ecid 66.
ēkso 213. 324.
ēscon 299.
etan 85.
fader 44. 124.
falu 105.
farlīhan 128. 290.
farliosan 129.
farmunan 69. 324.
farterian 84.
farwerðan 86.
fastunnia 143.
fehu 105. 109.
fer 140.
fern 140.
fethara 105.
fīand, fiund 72.
fīf 111.
findan, fīthan 108. 127.
flōd 106.
folda 67.
formo 68.
fōt 204.
fregnan 294.
fremmian 149.
frī 61. 106.
frithu 204.
friund 215.
gaman 168.
geba 79.
geban 79. 121.
gēst 134.
giburd 87. 117. 131.
gihugd 336.
gilōbian 88.

[1]) *c* und *k* werden gleich behandelt, *þ* folgt auf *b*, *d* und *th* auf *t*.

ginōg 45.
gisiht 111.
githungan 77.
glau 61.
glītan 297.
god 121.
godkund 87.
graban 95.
gumo 68. 121.
gūđea 122.
gūdhamo 122.
havoro, haboro 111. 130.
halsmeni 56. 244.
hamur 210.
hangon 311.
hanokrād 109.
hard 124.
haton 311.
hebbian 43. 109. 112.
heban 143.
hēl 109.
hēlag 196.
helith 214.
hellia 149.
hēm 194.
Heriford 203.
herta 70.
heru- 108.
heti 173. 212.
hīr 65.
hittia 88.
hlinon 50. 315.
hliotan 89.
hōn 96.
hōp 139.
hrā 109.
hrēni 88.
hros 68.
huggian 149.
hund 108.
hwerban 87. 110.
hweđar 110.
hwīt 139.
hwitt 139.
kar 199.
keosan 129. 290.
kind 87.
knio 61. 133.
kō 48. 134. 147. 205.
krano 133.
kūđ 133.
kuman 84. 134.
kumi 85.
kuniburd 56.
lagulīđandi 203.
lat 144.
lātan 92.
lēdian 88. 129. 150.
leccon 139.
liggian 121.
liof 118.
līthan 127. 129.
lōkon 139.
luttil 150.
magath 123.
magu 123.
mēda 65.
mēn 194.
meri 201.
metod 214.
middi 51. 119.
mīđan 115.
mōdor 48. 124.
mornon 315.
morth 195.
mōtan 115.
mōđi 288.
mūđ 108.
neđal 118.
nemnian 85. 140.
nerian 130.
niman 83.
ōgian 139.
ōkan 44.
pēda 132.
te pincoston 53.
quellian 83.
quik 134.
rādan 63.
rethia 92.
rīki 137.
rōd 89.
rūnon, rūnian 66.
sād 63.
sāian 76. 327.
sand 142.
seggian 130.
sehan 128.
sellian 84.
selmo 209.
sendian 86. 130.
settian 79.
sibbia 118. 149.
sibun 124.
sigi 173.
sittian 51. 59. 79.
sīth 274.
scado 60.
skaft 114.
scaldan 293.
skēthan 43. 114.
skiotan 113.
skīr, skīri 65. 113.
skola 151.
slahan 128.
snīđan 135.
sōkian 92.
spado 113.
spōd 131.
stad 113.
standan 297.
stekan 94. 113. 292. 297.
stemna 143.
stōtan 135.
sundea 145.
swester 60.
swimman 144.
swōti 48. 49.
talon 311.
tand 68. 87. 133. 215.
tehan 109. 131.
teman 83.
timbar 85.
timbron 148.
tiohan 128.
treuhaft 51.
treulos 51.
trio, treo 61. 85.
topp 138.
tūn 133.
thagian 107.
thagon 107.
tharf 324.
thengian 53. 93.
thenkian 77. 107.
thenian 83.
thinsan 108.
thiod, thioda 107.
tholon, tholoian 108. 311. 313.

thorn 67. 108.
thorron 107.
thriddio 124.
thringan 52. 77. 93.
thunkian 77.
thurri 67. 107. 132.
thūsundig 145.
thwahan 128. 290.
wakon 311.
watar 60. 210.
wedar 194.
werthan 86. 107. 290.
wesan 129.
wēt 44. 60. 324.
widowa 56. 60. 119.
wīk 173.
wini 201.
wliti 60.

Mittelniederdeutsch.

brakig 143.
ettik 66.
vechten 298.
funke 71.
heger 56.
hervest 109.
lat 92.
mist 144.
prūsten 132.
slūten 93. 292.

Neuniederdeutsch.

slap 133.
snūven 138.
sōr 44.

Althochdeutsch [1]).

after 54.
aha 43 110.
ahir, ehir 80.
ahsala 91.
ahto 114.
ahhar, ackar 43. 133. 149.
ackus, acchus 47. 80. 134. 150.
alt 130.
ambaht, ambahti 137.
an 324.
angi, engi 43.
ango 274.
angust 121.
ancha 125.
anst 87.
anut 47. 80. 81.
apful, afful 149.
aran 132.
ās 115.
ast 134.
ātum 63. 124. 209.
bahhan, bacchan 95. 139. 293. 294.
bāgan 297.
bannan 296.
bano 84.
bāri 86.
barn 195.
baz 274.
beinsegga 50.
beizzen 87.
bendil 194.
beran 50. 83. 117.
berg 52.
berien 84.
-bern 71.
beta, bet 57.
betōn 57.
bibar 118.
bibēn 56. 319.
bieza 66.
biginnan 296.
bīhal 141.
bilīban 124.
bilinnan 93.
bim 316.
bintan 52. 86. 118.
biotan 88. 118.
bireiti 88.
bircha, birihha 81.
bittar 150.
bitten 57. 94. 149.
bīzzan 87. 118.
blat 44.
-blīhhan 297.
blint 52.
bliuwan 61.
bluomo 91.
bluostar 116.
bluot 199.
bluozan 327.
bodam 58. 118.
bok 58. 139.
borōn 50. 68. 313.
boto 89.
bouhhan 139.
brehhan 94.
breman 143.
bringan 77.
brinnan 296.
broccho 151.
bruoder 48. 108. 117.
bruoh 48.
būan 74. 117. 327.
buog 48. 118. 203.
buohha 48.
Buochunna 48.
dagēn 107. 307.
dah 134.
rheinfr. *danne* 119.
dār 275.
darana 166.
darazuo 166.
darba 199.
darf 324.
darmite 166.
demar 85.
denchen 77. 107.
dennen 83. 149.
der 275.
derren 86.
dīhan 53.
dili, dilla 52. 107.
dinsan 108.
dinstar 148.
diot, diota 107.
Thiotmalli 131.
diufa, diuba 130. 197.
diutisc 196.
dolēn, dolōn 108. 311.
dorn 67. 108.
dorrēn 107.
drescan 299.
dringan 52. 77. 93.

[1]) *c, ch, k* sind gleichwertig, ebenso *th* und *d, v* und *f; qu* folgt auf *p*.

dritto 124.
dunchen 77.
dunni 108. 140.
durri 67. 107. 132.
duruhbillōt 141.
dūsunt 145.
salfränk. *þūschunde* 145.
dwahan 128. 290.
egisōn 54.
ei 61.
eigum 324.
eiscōn 114. 299.
eittar, eitar 150.
elina 53.
elthiron, eltiron 114. 130.
engi 121.
enit 47. 80. 81.
ēr 43.
ēra 198.
erbinomo 85.
erda 52.
erren 71.
ewit 60.
ezzan 46. 53. 133.
ezzih 66.
ezzo 207.
fāhan 77.
fallan 112.
falo 105.
farh, farah 106.
farliosan 129.
farn 105.
farro 132.
farwerten 86.
fasto 274.
fater 44. 124.
fatureo 146.
fedara 105.
fēh 109.
fehtan 105. 114. 298.
fel 106. 140.
fendo 86.
fēra, fiara 65.
ferio, fero 149.
ferro 140.
fersana 70. 106. 132.
ferzan 71.
fesa 125. 168.
fiant 72. 76.
fihala 132.
fihu, fehu 50. 57. 106. 109.
filu 57.
fimf, finf 111.
findan 108. 127.
fir- 85. 106.
firni 140.
firspirnan 87. 295.
fisk 56.
flehtan 67. 298.
flec 139.
fluot 47. 106.
fogal, fugal 58.
fol 140.
folo 67. 106.
fora 68. 85. 106. 189.
forha 106. 131.
forscōn 67. 144. 299.
frabali, fravali 125.
frāgēn 299.
fremmen 149.
Frīa 61.
fridu 204.
friosan 129.
friunt 215.
frō, fruo 47.
fūht 144.
funcho 71.
fuotar 106. 206.
fuoz 86. 106. 133. 204.
furisto 68. 106.
furt 203.
furuh 106.
gabissa, gavissa 125. 168.
gān 319.
ganeista 144.
gang 121.
gangan 122.
gans 121. 205.
garo 194.
gart 134.
gascaft 168.
gast 44. 121.
geba 79.
geban 79. 121.
geist 134.
gelpf 139.
gelo 194.
gēr 121.
gerta 134.
gibirgi 52.
giburt 87. 117. 131.
gidīhan 93. 97.
gīēn 76. 121. 298. 311.
gifēh 110.
gilouben 88.
gimma 53.
gimunt 69.
ginah 45. 324.
ginēn, ginōn 315.
ginesan 79. 130. 290.
ginuog 45.
gisiht 114.
gīt 121.
gitar 324.
giwahannen 95. 295.
gizehōn 132.
glas 199.
glīzan 297.
glouwēr 61.
gomo 68. 121. 208.
got 58.
grāfio, grābio 130.
grif 88.
gruntsellōn 141.
gundfano 122.
gutin 58.
habaro 117. 130.
habēn 43. 112.
hadu- 108.
haft 107. 114. 190.
hagustalt 47.
hāhan 77. 129.
hahsa 109.
halm 194.
hamar 210.
hanaf 133. 136.
hangēn 311.
hano 90. 109. 208.
harm 108.
harti, herti 124. 203.
harto 274.
haso 132.
hazzēn 311.
heffen 92. 109. 305.
hefīg, hebīg 130. 197.
hehara 56.
heil 109.

heilac 196.
heim 194.
heiz 88.
helan 67. 292.
helid 214.
hella 149.
helm 209.
henken, hengen 77. 129.
herbist 109.
herta 109.
herza 70.
hiar 65.
hīnaht 165.
hintana 188.
hirni 87.
hiuro 165.
hiutu 165.
hīwo 108.
hizza 88.
hlahhen 129.
hlinēn 315.
hliozan, liozan 89.
hliumunt, liumunt 69. 108.
hloufan 135.
Hludwīg 108.
hlūt, lūt 80. 90.
hlūttar 150.
hnapf, napf 138.
hnīgan 123.
hogēn 58. 311.
hōh 53. 89. 131.
hōhida 53.
horn 87. 195.
houf 139.
hreini 88.
huggen 58. 149.
hunno 145.
hunt 'Hund' 108. 112.
hunt '100' 109. 124. 142.
huof 108.
huoh 109.
huon 91.
huorra, huora 109.
huosto, hwuosto 49. 110.
huot 139.
hūt 51.
hwedar 110.
hwerfan, hwerban 87. 110.
hwergin 275.
hwīz 109. 139.
īla 141.
innan 188.
intrinnan 296.
intswebben 130.
irdīn 52.
irleskan 299.
irmin 287.
irminsūl 53. 55.
itaruchen 133.
jār 59. 194.
jehan 60.
jesan 60.
jetan 60.
joh 58.
jung 71. 131.
kallōn 133.
kamb 45. 118. 133.
kan 324.
char 199.
kara 46.
kēn, chien 65.
kīl 141.
chimeinidh 236.
kinni 140.
chind 52. 87.
kiosan 129. 133. 290.
kitzilōn 150.
kiuwan 59.
chlaphōn 138.
klenan 295.
chleta, chletta 151.
klīban 297.
klimban 297.
klopfōn 138.
chnabo, chnappo 151.
knetan 292.
chniu 61. 85. 133.
chnodo, chnoto 139. 141.
chnōt, chnuat 47.
chnussen 141.
kochōn 45.
chone 134.
corōn 58.
kostōn 50.
chranih 47. 133.
Chrēh, Chrieh 66.
cuman, coman 292.
kumft 68.
chumi 85.
kund 133.
kuning 47.
kunni 85.
chuo 48. 134. 147. 205.
kuoli 84.
kuoni 84.
kupfar 150.
churi 58.
lant 87.
laz 92.
lāzzan 92.
lebēn 307.
leffil, lepfil 150.
leiten 88. 130. 150.
leitid 214.
lecchōn 139. 316.
lēra 198.
lēren 130.
lesan 129.
leskan 144.
līdan 88. 127. 129.
liehsen 80.
liggen 122. 310.
līhan 110. 128. 290.
līht 111.
linnan 296.
liob 118.
lioht 81.
lobēn 307.
loc 135.
loskēn 143. 299.
lōz 89.
lūhhan 90.
lungar 122.
luog 80.
luogēn 139.
lūrra 48.
lutzil 150.
Madalgart 141.
Madalgēr 141.
Maginza 45.
mag 324.
magad 123.
mago 253.
mahal 141.
maht 44. 114.
mahtīg 196.

man 140.
māno 63.
mānōd 214.
marg 134.
māri 63.
māsca, masca 134.
maz 125.
mēh 132.
mein 194.
melchan 71.
menni 56.
mēr 274.
meri, mari 55. 56. 88. 143. 201. 244.
mēta, miata 65.
mezzirahs, mezziras 125.
mezzisahs 125.
mias 66.
mīdan 115. 127.
mīhhil 53.
min 274.
minze 52.
misken 113. 144. 299.
missa-, missi- 115.
missen 115.
mist 144.
mitti 51. 59.
mittigarni 121.
mord 195. 197.
mornēn 295. 315.
mund 108.
muniz, munizza 66.
muodi 288.
muoter 48. 124.
muoz 115. 324.
mūrberi 49.
mūrboum 48.
murmurōn 143.
mūs 205.
naba 45. 118.
nabalo 118.
nagal 122. 126.
naht 114.
nackot, nahhot 134. 150.
namo 190.
nara 199.
nebul 118.
nefo 107. 214.
neman 50. 83.
nemnen, nemmen 85. 140.
nerien 79. 130. 149.
nest 80. 134.
nift 114.
nicchessa 150.
nioro 123.
niuwi 51.
niuwōn 51.
nusta 69.
nuzzi 89.
ofan 111.
ohso 58. 207.
ōra 45.
ougen 139.
ouhhōn 44.
ouwa 132.
pfāl 49.
pfeit 132.
pflanza 45.
pforzih 45.
pfost 45.
pfuol 132.
quedan 83. 127. 134.
quec 134.
quelan 83.
quellan 295.
quellen 83.
queman 84. 134.
quena 50. 69. 84. 134.
queran 46.
quist 144.
rabo 151.
rad 44. 108.
rant 86. 142.
rappo 151.
rātan 63.
rātīh 49.
rāwa 73. 91.
redia 92.
reht 50. 52.
riemo 66.
rīhhi 137.
rihtī 52.
rinka 150.
rinnan 140. 296.
riob 197.
ringan 297.
rinta 86.
rīsan 128.
rītan 88.
riuva 197.
rīzzan 51. 60.
rō 109.
rokko 151.
rōr 132. 199.
ros 68.
rost 144.
rōt 89.
rūna 66.
rūnēn 66.
ruodar 206.
ruowa 73. 91.
sāen 76.
saf 45.
saga 199.
sagēn 130.
sahs 45. 80. 109. 125.
salz 43. 71.
salzan 90.
sam 45.
samo 84.
sāmo 209.
sang 86.
sant 142.
sāt 63.
sedal 141.
seh 80. 109.
sehan 50. 110. 128.
senten 86. 130.
sēnu 165.
sezzen 79.
sibun 124.
sīd 274.
sigi, sigu 47. 121. 173. 212.
siginomo 53.
sīhan 77. 94. 128. 297.
siht 111.
sind 52.
singan 122.
sinkan 94. 297.
sinnan 145. 295.
siodan 127.
sippea, sippa 118. 149.
sizzen 51. 59. 79.
scaban 90. 293.
scadōn 112.

scaft 114.
scal 324.
scaltan 293.
scamēn 142.
scant 142.
scato 60.
sceffidh 214.
sceidan 43. 114. 333.
sceltan 293.
skēro, skiaro 65.
scīnan 114. 295.
sciozan 113.
scolla 151.
skrīan 295.
scrirun 281.
scrōtan 327.
scūwo 61.
slaf 133.
slaga 198.
slahan 128.
slīfan 297.
slīhhan 94.
slintan 94. 297.
sliofan 133.
sliozan 93. 145.
smoccho 135.
snēo 123.
snīdan 127. 135.
snīwit 123.
snottar 150.
snuor 49. 69.
snura 125.
soht 58.
spāhi 83.
spaltan 293.
spān 114.
spannan 296.
speho 207.
spehōn 109. 113.
spinnan 295.
spiren 281.
spīwan 93. 113.
spornōn 315.
springan 297.
sprīzalōn 297.
sprozzo 151.
spunni 113.
spuot 131.
spurihalz 114.
spurnan 87. 295. 315.
stadel 141.
stal 141.
stantan 95. 297.
stat 113.
steg 56. 88.
stega 56.
stegōn 56.
stehhan 94. 113. 292. 297.
steinaht 196.
stelan 67. 83.
stēn, stān 310.
stengil 194.
sterno 113. 140.
stero 113.
sterro 140.
sterz 139.
stīgan 51. 122.
stimna 143.
stollo 140.
stornēn 315.
stōzan 135. 327.
strāzza 49.
strōm 148.
stuol 48. 194.
stuowan 73.
sūgan 292.
suht 58.
sum 85.
suntea 145.
suohha 80.
suohhen 92.
suozi, swuozzi 48. 49.
suozo 274.
swadem 95.
swāro 274.
swedan 95.
swehur 50. 58. 109. 121.
swester 51.
swigar 124. 131.
swimman 89. 140. 295.
swīn 66.
swīnan 70. 93. 295.
swintan 57. 70. 93. 298.
tāan 293.
tāt 63. 91.
teta 168. 329.
tiof 133.
tohter 58.
tor 58.
tōt 130.
toug 324.
trahho, traccho 151.
trenchen 86.
treno 84.
tretan 87. 292.
trinkan 86.
triuwi 61.
troffo, tropfo 151.
trōren 88. 130.
tunchal, tunchar 87.
tuom 91.
tuon 91. 313. 329.
Tuonouwa 48.
turi 54.
ubarwehan 291.
uber 54.
umbi 118.
ungibilōt 141.
unst 87.
uoba 199.
uohsana 91.
urchnāt 202.
ūzan 188.
wadal 141.
wāen 76.
wāg 80.
waganso 122.
wahhēn 311.
wahsan 144.
Walha 45.
wallan 295.
wallōn 141.
walzan 293.
wanna 145.
warm 123.
warnēn, warnōn 315.
Wascono lant 45.
wast 144.
watan 91. 293.
wazzar 60. 183. 210.
weban 118.
wegan 121.
weiz 44. 60. 324.
weizen 88.
wella 140.
werdan 86. 108. 127. 290.
werid 81.

wesan 129. 290.
wesanēn 95.
wetan 292.
wetar 194.
wīda 93.
wīgan 95. 292.
wīh 173.
wīhan 77. 95. 110. 291.
wille, willu 345.
wini 56.
Winida 55.
wint 70.
wintan 57. 70. 95.
winzuril 49.
wirs 274.
wīs 115.
wissun 281.
wituwa 56. 60.
wīzaga 208.
wīzan 88.
wolf 67. 111.
wolla 140.
wulpa 150.
wuot 92.
wuotag, wuotīg 196.
wurgen 297.
zahar 109.
zam 84.
zand, zan 68. 87. 133. 205. 215.
zangar 294.
zēha 132.
zehan 109. 131.
zeman 83.
zemmen 83. 133.
zerren 84.
ziagal 66.
ziahha 66.
zīhan 51. 127.
zimbar 85.
zimbarōn 148.
zilēn, zilōn 311.
zinna 145.
zins 53.
ziohan 128.
zittarōn 319.
zocchōn 139. 315.
zopf 138.
-zug 131.
zūn 133.
zwelif 130.

Mittelhochdeutsch [1]).

ber 84.
diupe 150.
drīhe 53.
md. *verse* 132.
verwesen 95.
Virgunnia 106.
gābe 83.
gæbe 83.
geswister 52.
glinzen 297.
hal 110.
knolle 141.
krīschen 143. 299.
krīzen 143. 299.
krūs 141.
līn 93.
lūschen 299.
matte 68.
meisch 134.
motte 68.
pfinztac 53.
schuor 84.
md. *slanc* 145.
slīten 297.
snitzen 135.
md. *snūben* 138.
spate 113.
spelte 293.
spenvarch 173.
sprinzen 297.
stutzen 135.
ndrhein. *ūr* 49.
wergen 297.
wülpe 125. 150.
zeche 132.
zersprīzen 297.
fränk. *zēwe* 132.
zīdelbast 141.
zīlant 141.
zint 87. 145. 215.

Neuhochdeutsch.

ausgemergelt 134.
blinken 297.
schweiz. *brochə* 151.
Finne 136.
schwäb. *fuchzē* 111.
funke 210.
futteral 106.
habergeiss 107.
keidel 141.
kroll 141.
schepp 138.
schweiz. *šprotzə* 151.
Waal 136.

[1]) *v* = *f*.

Berichtigungen und Nachträge.

Seite 1, Zeile 3 v. u. lies: herausgeg. von Theodor Aufrecht und Adalbert Kuhn, Bd. 1. 2. Berlin 1852. 53; von A. Kuhn, Bd. 3—22 . . . .

S. 5, Z. 13 v. o. lies: Edward Schröder.

S. 16, Z. 1 v. o.: Qvigstad bestreitet im Gegensatz zu W. Thomsen, daß die aus dem Nordischen ins Finnisch-Lappische eingedrungnen Lehnwörter über die Vikingerzeit hinausreichten, und leugnet dementsprechend die Möglichkeit, aus ihrer Gestalt Schlüsse auf die urgerm. Lautform zu ziehn. Vgl. die Anzeige des Werkes IF. Anz. VI. Heft 1/2.

S. 34, Z. 8 v. u. lies: im Sonderleben.

S. 45, Z. 15 v. u. lies: *Wascono lant.*

S. 46, Z. 17 v. o. lies: aisl. *berande.* — Z. 8 v. u. lies: *hario-.*

S. 48, Z. 12 v. u. lies: **Dōnawi.*

S. 50, Z. 5 v. o. lies: *ūtaþrō.*

S. 53, Z. 3 v. u. lies: ae. *đéof.* — Letzte Zeile lies: Grundriß II, § 80.

S. 58, Z. 6 v. o. lies: *vidúšī.*

S. 60, Anmerkung zu § 72. Die angeführte Vermutung von Sievers ist recht unsicher, namentlich, seitdem neuerdings L. Sütterlin, IF. IV. 100, ahd. *jehan* und *eihhan* miteinander verknüpft hat. Ist diese Verbindung richtig, so hätte *jehan* idg. *i̯* im Anlaut. Auch Hirts Deutung von *iu* ist schwerlich richtig.

S. 64, Z. 17 v. o. lies: aisl. *spǫ́nn.*

S. 69, Z. 17 v. o. lies: *ἀδρός.*

S. 72, Z. 17 v. u. lies: as. *fīand, fiund.*

S. 76, Z. 1 v. o. lies: westnord. *būa.*

S. 80, Z. 6 v. u. lies: ahd. *liehsen* 'lucidus'.

S. 87, Z. 3 v. o. lies: ahd. *zand.* — Z. 11 v. u. lies: ahd. *chind.*

S. 89, Z. 2 v. o. lies: ahd. *hliozan.* — Z. 3 v. o. lies: aisl. *hlaut* 'Opferblut'.

S. 93, Z. 1 v. u. streiche: und *suía.*

S. 98, Z. 25 v. o. lies: IF. VII, Heft 1.

S. 109, Z. 19 v. o. lies: ahd. *hèrbist.*

S. 110, Z. 2. v. u. lies: mhd. *hal.*

S. 113, Z. 19 v. o. lies: ae. *spadu* . . . ahd. **spato.*

S. 118, Z. 10 v. u. lies: as. *nebal.*

S. 128, Fußnote 2 ergänze: **flahan.*

S. 132, Z. 11 v. o. lies: aisl. *hiól.*

S. 136. Der Name der *Waal* ist zu chronologischen Schlüssen nicht zu benutzen; denn das *c* in Caesars *Vacalus* kann nur die stimmlose germ. Spirans wiedergeben. Vgl. G. Kossinna, PBrB. XX. 295. 301.

S. 139, Z. 4 v. o. lies: ahd. *gelpf;* Z. 5: aisl. *gialfr.*

S. 141, Z. 8 v. o. lies: ahd. *gruntsellōn.*

S. 150, Z. 14 v. u. lies: ahd. *kitzilōn.*

S. 151, Z. 15 v. o. lies: ae. *dropa.*

S. 165, Z. 13 v. u. lies: ahd. *hiuro.*

S. 168, Z. 7 v. o.: E. Wadstein, IF. V. 12 f. bestreitet mit guten Gründen Kluges Herleitung von aisl. *gamall* aus **ǯá-mēl-* 'bezeitet' und nimmt als Grundbedeutung 'verkrüppelt, geschwächt, gebrechlich' an, indem er das Wort aus *ǯa-ham-* herleitet, vgl. aisl. *hamla* 'verstümmeln'.

S. 174: b) Nach B. Kahle, dem A. Kock (brieflich) zustimmt, soll *i* zuerst im ersten Glied von Kompositis geschwunden sein, ohne Umlaut zu bewirken. Ist diese Annahme richtig, so verschiebt sich die Chronologie der nordischen Synkopierungen etwas.

S. 175, Z. 7 v. u. lies: *barūtʀ.*

S. 188, Z. 6 v. o. lies: ae. *hindan.*

S. 199, Z. 15 v. u. lies: aisl. *reyrr.*

S. 201, Z. 16 v. o. lies: ae. *cyre.*

S. 202, Z. 5 v. o. lies: *ur-chnāt.*

S. 205, Z. 1 v. o. lies: aisl. *tǫnn* F., *-tannr* in Kompositis wie *Hildetannr*; Z. 14 v. o. lies: aisl. *mús,* Plur. *mýss*; Z. 15 lies: aisl. *gǫs.*

S. 206, Z. 12 v. o. lies: ae. *bealdor*; Z. 5 v. u. lies: 'Rudern'.

S. 209, Z. 11 v. o. lies: as. *selmo* 'Bett'.

S. 212, Z. 3 v. o. lies: aisl. *røkkr.*

S. 241, Z. 2 v. o.: Nach A. Kock, Arkiv f. nord. filologi VIII. 256 ff. sollen auch die kurzstämmigen Nominative lautgesetzlich Umlaut haben (*iʀ*-Umlaut). Vgl. auch E. Wadstein, PBrB. XVII. 412 ff.

S. 243, Nr. 3 b. Vgl. auch S. Bugge, Norges Indskrifter med de ældre Runer. S. 65.

S. 332: Dieselbe Erklärung des *ê* in den nord- und westgermanischen 'reduplizierenden Präteritis ohne Reduplikation', wie sie Brugmann, IF. VI. 89 ff. bringt, hat auch, unabhängig von ihm, Fr. A. Wood gefunden; vgl. dessen Germanic Studies II. S. 27 ff., Chicago, The University of Chicago Press 1895. Ob die Erklärung trotz dieses Zusammentreffens haltbar sei, muß

die Zukunft entscheiden. Vorläufig scheint es mir, daß sie die vorhandnen Schwierigkeiten nicht völlig zu überwinden im Stande sei. So versteht man z. B. bei der Zusammenstellung von *lētan* mit lit. *léidžiu* nicht, warum idg. *ēi̯* im Präsens germ. *ā* ergiebt (d. h. schon in idg. Urzeit den zweiten Diphthongalkomponenten verloren hat), während im Präteritum das idg. *ēi̯* ins Urgermanische hinübergenommen und erst in einzelsprachlicher Zeit nach Jellineks Gesetz zu *ê* reduziert sein soll u. a. m. Man vergleiche auch über *ê* die Andeutungen J. Francks (IF. Anz. V. 283), der an der Erklärung des westgerm. *ê*, die an das *e* de Reduplikationssilbe anknüpft, festhält.

C. F. Winter'sche Buchdruckerei.

PRESERVATION REVIEW
08/04